

## DIE ORTSNAMEN DES LANDKREISES HOLZMINDEN

v|rg

VERÖFFENTLICHUNGEN  
DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG  
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Band 51

zugleich

SCHRIFTENREIHE DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS  
FÜR LANDKREIS UND STADT HOLZMINDEN e.V.

Band 11

## NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH (NOB)

Herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Teil VI

Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden

von

Kirstin Casemir und Uwe Ohainski

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2007

# DIE ORTSNAMEN DES LANDKREISES HOLZMINDEN

von

Kirstin Casemir und Uwe Ohainski

nebst einem Anhang der archäologisch lokalisierten  
Wüstungen und Burgen sowie weiterer Siedlungsstellen

von

Detlef Creydt und Christian Leiber

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2007

Gefördert von  
der STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE,  
dem Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.  
und der Kulturstiftung des Landkreises Holzminden

STIFTUNG   
NORD/LB · ÖFFENTLICHE

  
*Landschaftsverband  
Südniedersachsen e.V.*  
**KULTUR UND REGION**

Homepage des HGV: [www.hgv-hol.de](http://www.hgv-hol.de)

#### Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte  
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229  
ISBN 978-3-89534-671-2

Satz: Uwe Ohainski  
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706  
Printed in Germany

## Inhalt

Geleitwort .....	7
Vorwort .....	9
Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches .....	11
Die Gemeindeeinteilung des Landkreises Holzminden (Karte) .....	12
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles .....	13
Abkürzungen .....	18
Zeichen .....	20
Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden .....	21
Ortsnamengrundwörter und -suffixe .....	225
a) Ortsnamengrundwörter .....	226
b) Suffixbildungen .....	238
Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke .....	241
Anhang: Die archäologisch lokalisierten Wüstungen und Burgen sowie weitere Siedlungsstellen. Bearbeitet von Detlef Creydt und Christian Leiber .....	245
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis .....	255
a) Literatur und Quellen .....	255
b) Karten und Atlanten .....	288
Register .....	289

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel



## Geleitwort

Seit nahezu fünfundzwanzig Jahren arbeiten die Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins für Landkreis und Stadt Holzminden daran, das Interesse für die Heimat- und Naturkunde sowie für die regionale Geschichte auf breiter Grundlage zu wecken, ihre wissenschaftliche Erforschung zu unterstützen und die Verbundenheit mit dem Landkreis und der Stadt Holzminden als heimatlichen Erfahrungs- und Zugehörigkeitsraum mit seiner geschichtlichen und kulturellen Tradition und Lebensform in Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln und zu fördern.

Zur Erfüllung dieser Ziele gibt der HGV nicht nur eigene Publikationen wie das Jahrbuch für den Landkreis Holzminden oder die Schriftenreihe heraus und unterstützt andere Veröffentlichungen, die zur Förderung der regionalen Geschichtsforschung beitragen; die Mitglieder des Vereins wirken außerdem aktiv in verschiedenen Arbeitsgruppen an Maßnahmen mit, die der Bewahrung der historischen Kulturlandschaft im Landkreis Holzminden förderlich und ihrer Erforschung dienlich sind.

Das vorliegende Ortsnamenbuch für den Landkreis Holzminden dokumentiert diese ehrenamtliche Arbeit in zweierlei Hinsicht: Einerseits hat der HGV gern die Anregung aufgegriffen, sich um die Verwirklichung dieses vierten Südniedersachsen gewidmeten Ortsnamenbuches zu bemühen und die Finanzierung des Projektes sicherzustellen. Dafür gebührt an dieser Stelle für ihre großzügige finanzielle Unterstützung der Kulturstiftung des Landkreises Holzminden, der STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE und dem Landschaftsverband Südniedersachsen großer Dank; andererseits haben aber auch Mitglieder des HGV selbst an dem Buch mitgewirkt, indem sie die eigenen ehrenamtlichen archäologischen Forschungen der vergangenen rund 25 Jahre zu den wüst gefallen Orten im Landkreis Holzminden eingebracht haben. Die Ergebnisse der zahlreichen Feldbegehungen der Arbeitsgruppe „Burgen und Wüstungen“ und die anschließende Auswertung der Bodenfunde mit der „Archäologischen Arbeitsgruppe“ in Zusammenarbeit mit der Kreisarchäologie Holzminden konnten bekannte Wüstungen verorten und die Existenz vermuteter Ortswüstungen verifizieren oder falsifizieren.

Das Ortsnamenbuch bietet nun die beste Gelegenheit, diese unter der Leitung von Detlev Creydt und Christian Leiber gewonnenen Forschungsergebnisse zusammenfassend und vor allem im weiteren Kontext der landeshistorischen und namenkundlichen Forschung wissenschaftlich fundiert zu publizieren. Wir sind daher sowohl unseren Arbeitsgemeinschaften mit ihren Leitern wie den beiden Fachwissenschaftlern und Autoren Kirstin Casemir und Uwe Ohainski zu großem Dank verpflichtet, indem sie in vorbildlicher Weise bewiesen haben, wie Laien vor Ort mit Engagement und lokaler Kompetenz gemeinsam mit universitären Fachwissenschaftlern echte Grundlagenforschung betreiben können. Dass diese Arbeit nicht solitär bleiben wird, versprechen andere, noch laufende Projekte im Heimat- und Geschichtsverein, etwa die Erfassung Historischer Kulturlandschaftselemente im Landkreis Holzminden

durch die AG „Kulturlandschaft“ oder die Erfassung der heimischen Pflanzen- und Tierarten durch die AG „Naturkunde“ sowie die unterschiedlichen Tätigkeiten der anderen Arbeitsgemeinschaften in Archiv, Regionalbibliothek, Stadt, Dorf, Feld, Wald und Flur des Landkreises Holzminden.

Der Heimat- und Geschichtsverein für Landkreis und Stadt Holzminden erhofft sich mit der Aufnahme des Ortsnamenbuches für den Landkreis Holzminden in seine Schriftenreihe, dass er für die lokale Heimatgeschichte im Landkreis, für die regionale Denkmalpflege und für die historisch-landeskundliche Forschung im ehemaligen Herzogtum und Freistaat Braunschweig bzw. in Niedersachsen ein unverzichtbares Hilfsmittel zur Identifikation von Orts- und Flurnamen zur Verfügung stellt. Die Bedeutung eines derartigen Hilfsmittels zeigt sich nicht zuletzt am ungebrochen großen öffentlichen Interesse an Ortsjubiläen wie z.B. 1000 Jahre Holzen im Jahr 2004 oder 1150 Jahre Boffzen im Jahr 2006. Schließlich kann der HGV das Ortsnamenbuch dem Landkreis selbst zu einem, seinem 175. Jubiläumsjahr überreichen.

Möge dieses Buch nicht nur weite Verbreitung über den Landkreis Holzminden hinaus finden, sondern auch der Öffentlichkeit die Bedeutung ehrenamtlicher Regionalforschung im Verein mit universitärer wissenschaftlicher Grundlagenforschung in der historischen Kulturforschung auch für die Zukunft vor Augen führen!

Für den HGV  
Thomas Krueger  
(stellv. Vorsitzender)

Holzminden, im Oktober 2007



## Vorwort

Nachdem im Jahre 2000 der Band „Die Ortsnamen des Landkreises Osterode“, im Jahre 2003 der Band „Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen“ und im Jahre 2005 der Band „Die Ortsnamen des Landkreises Northeim“ erschienen sind, ist mit diesem vierten Band, der die Orts- und Wüstungsnamen des Landkreises Holzminden behandelt, die Bearbeitung Südniedersachsens im Rahmen der Einzelbände des Niedersächsischen Ortsnamenbuches abgeschlossen. Für einen Bereich mit der Fläche von 3772 km<sup>2</sup> ist nun der historische Siedlungsnamenbestand erfaßt. Für jeden dieser 1.200 bestehenden oder ausgegangenen Orte wurden die historischen Belege gesammelt und in Auswahl abgebildet, die sprachliche Entwicklung des Ortsnamens diskutiert sowie eine Erklärung des Namens auf wissenschaftlicher Grundlage gegeben. Ein derzeit in Vorbereitung befindlicher Band wird für dieses in Umfang und Anzahl der Namen recht große Gebiet Auswertungen, Beobachtungen und Schlußfolgerungen zum Ortsnamenbestand Südniedersachsens vorwiegend aus namenkundlicher Sicht enthalten, um größere Zusammenhänge zu verdeutlichen. Zugleich wird der Band Ergänzungen und uns bisher bekannt gewordene, nötige Korrekturen zum Bisherigen enthalten. Dankbar würden die Autoren deshalb Hinweise auf Fehler und auf anderes Weiterführendes entgegennehmen.

Erneut sei der Wunsch der Unterzeichneten ausgedrückt, nicht nur die Fachwissenschaftler der historischen und sprachwissenschaftlichen Disziplinen erreichen zu wollen, sondern insbesondere die Einwohner des Landkreises und darüber hinaus alle an Fragen der Namenforschung Interessierten. Aus diesem Grund bleibt der selbst gestellte Anspruch bestehen, bei allen Bänden des Niedersächsischen Ortsnamenbuches und so auch bei diesem Allgemeinverständlichkeit und gute Lesbarkeit bei der Formulierung der beschreibenden und deutenden Teile zu wahren. Die Verpflichtung zur wissenschaftlichen Exaktheit bleibt dabei natürlich erhalten. Das führt allerdings bei komplexeren Diskussionen und Beweisführungen zu bestimmten sprachwissenschaftlichen oder historischen Problemen allem Bemühen zum Trotz fast unweigerlich zu Einschränkungen in der Allgemeinverständlichkeit. Dafür bitten wir die Leser vorab um Geduld und Nachsicht.

Da das Niedersächsische Ortsnamenbuch (NOB) nach wie vor erfreuliche Verkaufszahlen im Buchhandel erzielt und die Bewertungen sowie Reaktionen in den Fachzeitschriften, in der wissenschaftlichen Literatur sowie in der weiteren interessierten Öffentlichkeit fast durchweg positiv sind, sehen wir uns nicht veranlaßt, im Inhalt und Aufbau wesentliche Änderungen vorzunehmen. Ganz im Gegenteil ist die Anlage des NOB Vorbild bei der Anlage des im Rahmen des Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ der Akademie der Wissenschaften in Göttingen neu begründeten Westfälischen Ortsnamenbuches (WOB) und des ebenfalls in diesem Rahmen neu begründeten Ortsnamenbuches von Sachsen-Anhalt (ONSA). Als ein Teil dieses Akademieprojektes, das im Grunde genommen Altsachsen umfaßt und seine Ortsnamen in großem Zusammenhang aufarbeitet, begreift sich nunmehr das vom Institut begründete Niedersächsische Ortsnamenbuch.

Auf eine allgemeine Neuerung und eine Besonderheit dieses Bandes sei der Leser hingewiesen: Wir haben die Diskussion der Belegentwicklung aus dem Punkt I des Schemas in den Punkt III verschoben, da es uns nunmehr überzeugender scheint, Belegentwicklung und Etymologie in einem Zusammenhang darzustellen. Außerdem enthält dieser Band als „Anhang“ eine Zusammenstellung der archäologisch lokalisierten Wüstungen und Burgen und weiterer Siedlungsstellen von Detlef Creydt und Christian Leiber. In ihm finden sich Nachweise und Informationen, die nach den Arbeitsrichtlinien für das NOB keine Aufnahme gefunden hätten, die aber der sehr engagierten Arbeitsgruppe „Burgen und Wüstungen“ des Heimat- und Geschichtsvereins Holzminden vorliegen. Da sich die beiden Bearbeiter freundlicherweise bereit erklärten, die vorliegende Zustellung anzufertigen, war es sinnvoll, diesen dem Leser sicher sehr willkommenen Anhang beizufügen.

An der Entstehung dieses Bandes waren zahlreiche Personen beteiligt, die uns mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen zur Seite standen und denen wir deshalb gern unseren Dank aussprechen möchten: der Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins Holzminden, Marlies Grebe, dafür, daß der Band in Zusammenarbeit mit dem Verein entstehen konnte; den Herren PD Dr. Peter Aufgebauer, Dr. Josef Dolle und Dr. Gerhard Streich, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, und Prof. Dr. Jürgen Udolph, Universität Leipzig, für vielfältige inhaltliche Unterstützung; der Geschäftsführerin der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Dr. Sabine Graf, und ihrem Nachfolger, Dr. Christian Hoffmann, für die Gewährung des Zuganges zu den Arbeitsmitteln und den Sammlungen der Kommission; den Mitarbeitern des Niedersächsischen Landesarchives – Hauptstaatsarchiv Hannover und Staatsarchiv Wolfenbüttel –, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek sowie der Bibliothek des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen für ihre unermüdliche und freundliche Hilfsbereitschaft bei der Bereitstellung von Archivalien und Büchern; den Mitgliedern des Arbeitskreises „Burgen und Wüstungen“ des Heimat- und Geschichtsvereins Holzminden für Diskussionsbereitschaft, die uns zu zahlreichen bis dahin unbekanntem Informationen verhalf und den oben genannten Anhang entstehen ließ.

Die größte Dankeschuld seitens der Autoren besteht gegenüber Thomas Krueger, Alfeld/Fürstenberg. Ohne sein unermüdliches Wirken von der ersten Planung bis zur Drucklegung wäre der Band kaum entstanden.

Druckkosten und Werkvertragsmittel wurden von der STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE, vom Landschaftsverband Südniedersachsen e.V. und von der Kulturstiftung des Landkreises Holzminden übernommen. Diesen drei Institutionen bzw. ihren Entscheidungsträgern sei deshalb sowohl für ihre finanzielle Unterstützung wie auch für ihr dadurch erneut bewiesenes Interesse an wissenschaftlicher Grundlagenforschung in Niedersachsen unser Dank ausgedrückt.

Göttingen und Münster, im Oktober 2007

Kirstin Casemir

Uwe Ohainski

## Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches

Das „Niedersächsische Ortsnamenbuch“ (NOB) orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Landkreisen und kreisfreien Städten, um das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten sowie in vertretbarem Zeitrahmen ohne einen großen Mitarbeiterstab bearbeiten zu können.

Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter aus unterschiedlichsten Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig und leicht erklärbar; so wird jeder die modernen Stadtteilbezeichnungen wie *Südstadt* oder solche wie *Mühlenberg*, *Schleifmühle*, *Schützenhaus* oder *Hilstonwerk* sofort verstehen. Außerdem ist zu bedenken, daß die Aufnahme solch junger Namen die jeweilige Darstellung, ohne daß dadurch ein Erkenntnisfortschritt im Hinblick auf die ältere Namenlandschaft gegeben wäre, zu sehr anschwellen ließe.

Je nach Landkreis wird wegen der unterschiedlichen Quellenlage die zeitliche Beschränkung zu variieren sein, aber in den meisten Fällen zwischen 1500 und 1600 zu liegen haben. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden.<sup>1</sup>

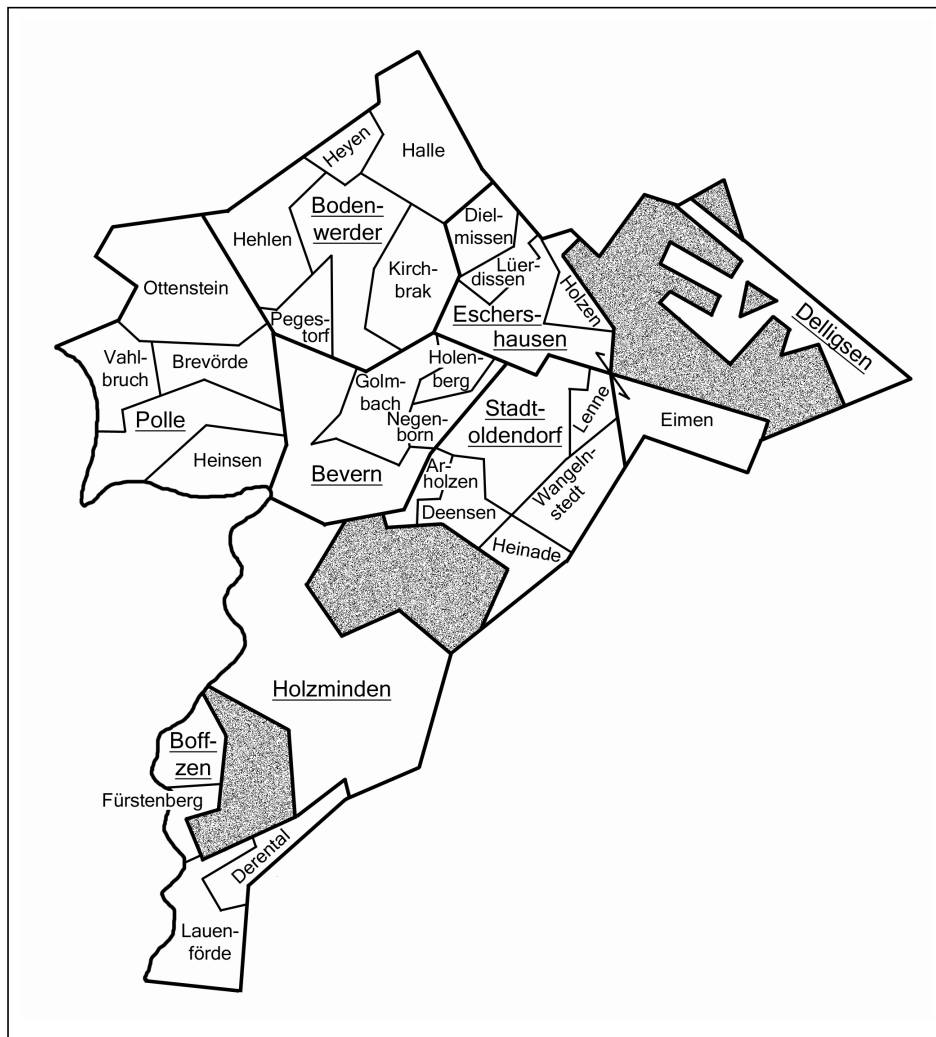
Diesem von uns gewählten räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-büttel*, *-ingerode* und *-leben*) gegenüber, die ihre unbestreitbaren Stärken vor allem in systematischer Hin-

---

<sup>1</sup> Vgl. bei Casemir/Ohainski, Orte, das Ortsnamengrundwortregister der bis um 1000 erwähnten niedersächsischen Orte; auch die Arbeiten von Möller, Siedlungsnamen, Nasalsuffixe und Dentialsuffixe bieten durch ihre zeitliche Beschränkung auf bis 1200 entstandene Quellen bei weitem nicht alle einschlägigen Namen.

sicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet dem gegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hūsen*, *-rode* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt darstehen, um sie auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorzubereiten.

Grundsätzlich ist, um eines schnelleren Zugriffs willen, eine alphabetische Anordnung der Orts- und Wüstungsnamen erfolgt.



Die Gemeindeeinteilung des Landkreises Holzminden

## Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

### Allgemeines

Ausgenommen von der Erfassung sind, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Ith, Hils, Vogler, Lenne, Weser, Pipping*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. Gauname *Thilthi, Fürstentum Wolfenbüttel, Amt Homburg, Naturpark Solling-Vogler*),
3. Namen von Gerichtsstätten und Zollorten (z.B. *Landgericht unter dem Hagedorn bei Everstein, Gogericht Richtbänke [to den Heng Eken] bei Heyen*),
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Solling, Fälscherborn*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Fohlenplacken* in Holzminden).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Allerdings sind zu diesem Zeitpunkt nahezu alle heute bestehenden Orte nachzuweisen.<sup>1</sup>

### Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen!<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Dieses prinzipielle Ausschlußverfahren führt allerdings auch dazu, daß Orte wie Grünenplan (erst seit dem späten 17. Jahrhundert belegt), die zweifellos wie in diesem Fall erhebliche wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung haben, nicht aufgenommen werden. Vgl. auch das Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Statistik. Hannover 1979; dieses amtliche Verzeichnis enthält eine Reihe weiterer, jüngerer Namen und zwar zumeist Wohnplätze (z.B. *Allernbusch, Lakenhaus, Niemanns Villa, Waldfrieden* etc.), die gewöhnlich noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht in den Quellen erscheinen. Eine gewisse Ergänzung bietet hier der Anhang von Detlef Creydt und Christian Leiber (S. 245ff.).

<sup>2</sup> Einige nur durch Bodenfunde belegte Wüstungen finden sich in diesem NOB-Band im Anhang von Creydt/Leiber. Unsicher, urkundlich gar nicht bzw. zu spät belegt sind folgende Wüstungen (die Nachweise aus der Literatur jeweils nur in Auszügen): Brunshagen südl. Rüh-

2. Unterschieden werden nur zwei Wüstungskategorien: Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z. T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen (mit [+] gekennzeichnet).

3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Um es noch einmal zu betonen: Die hier aufgenommenen Wüstungen repräsentieren keineswegs alle bekannten Wüstungen, sondern dem Zweck dieses Buches entsprechend nur diejenigen, für deren Existenz schriftliche Belege bis 1600 aufzufinden waren.

Der Stand der Wüstungsforschung ist für Südniedersachsen, also auch für den Landkreis Holzminden, als gut zu bezeichnen. So konnte für die Ermittlung der Wüstungen auf mehrere verlässliche Standardwerke zurückgegriffen werden. An erster Stelle ist hier das dreibändige Geschichtliche Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig von Hermann Kleinau<sup>1</sup> zu nennen, in denen fast alle mittelalterlichen Wüstungen für das Untersuchungsgebiet erfaßt sind. Ergänzend wurden die Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen<sup>2</sup> (Blätter Höxter, Holzminden), die Arbeit von Hermann Dürre über die Wüstungen im Kreis Holzminden<sup>3</sup> sowie eine Reihe von jeweils beim Ortsartikel aufgeführten Spezialuntersuchungen herangezogen, deren Nennung hier zu weit führen würde. Erwähnt sei auch noch die Materialsammlung der Arbeitsgruppe „Burgen und Wüstungen“ des Heimat- und Geschichtsvereins Holzminden.

---

le (Exkursionskarte Holzminden S. 47; Karte 18. Jh. Bl. 4023; GOV Braunschweig I Nr. 361 S. 113; Westfäl. Städteatlas Tafel 5b); Buhe unsichere Lage (Meyer, Polle S. 126-127); Emphthope nordöstl. Ottenstein (Exkursionskarte Holzminden S. 48; Freist, Ottenstein S. 29); Hagen angeblich bei Kaierde (Karte 18. Jh. Bl. 4024; GOV Braunschweig I Nr. 780 S. 236); Hilisesgrove unsicher bei Kaierde oder Delligsen (GOV Braunschweig I Nr. 957 S. 282; Reuter, Delligsen S. 46ff.); Mecklenbruch nördl. Silberborn (GOV Braunschweig II Nr. 1373 S. 398); Rabenschwend nordöstl. Mainzholzen (Hahne, Mainzholzen S. 4; GOV Braunschweig II Nr. 1357 S. 394); Recklinghusen nordöstl. Ammensen (GOV Braunschweig II Nr. 1657 S. 472; Schnath, Herrschaften Nr. 108 S. 77); Weißenfeld bei Polle (Exkursionskarte Holzminden S. 53; Mittelhäüßer, Wüstungen Karte 58; Schnath, Herrschaften Nr. 155 S. 79); Wülwesse südwestl. Ottenstein (Exkursionskarte Holzminden S. 54; Westfäl. Städteatlas Tafel 5b). Zum Teil handelt es sich bei den vorgenannten „Wüstungen“ auch nur um Flurnamen. Die von Dürre, Wüstungen Nr. 56 S. 210f. angesetzte Wüstung Selde bei Reileifzen hat nicht existiert, denn die Belege meinen Sehlede, Kr. Hildesheim. Bei der von Exkursionskarte Holzminden S. 52, Wittkopp, Heinsen S. 31f. und Westfäl. Städteatlas Tafel 5b angesetzten Wüstung Smitheredeshusen bei Heinsen handelt es sich um einen Irrtum der Autoren, denn es ist in den schriftlichen Belegen jeweils † Smedersen, Kr. Northeim gemeint. Bei der von GOV Braunschweig II Nr. 1976 S. 596 angesetzten fraglichen Wüstung Stellere südöstl. Kirchbrak liegt ein Lokalisierungsirrtum vor, da die Wüstung zwischen Fölziehausen und Wallensen im Kr. Hameln-Pyrmont lag.

<sup>1</sup> Siehe Literaturverzeichnis unter GOV Braunschweig.

<sup>2</sup> Siehe Literaturverzeichnis unter Exkursionskarte.

<sup>3</sup> Siehe Literaturverzeichnis unter Dürre, Wüstungen.

## Artikelschema

### Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit  
 Historische Belegformen des Ortsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung

### Wüstungen

Name der Wüstung  
 Angaben zur Lage der Wüstung  
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung  
 IV. Weiterführende Literatur

## Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

### Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†).

Bei bestehenden Orten erfolgt in Klammern hinter dem Ortslemma ein Zusatz der Gemeindezugehörigkeit nach den gegenwärtigen politischen Grenzen. Bei Wüstungen, bei denen naturgemäß keine Gemeindezugehörigkeit anzugeben ist, findet sich in einer separaten Zeile ein Nachweis der Lage in Beziehung zum nächstgelegenen bestehenden Ort. Als Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe wurde im bestehenden Ort gewöhnlich die Kirche gewählt (wenn keine Kirche im Ort vorhanden ist, der mutmaßlich älteste Siedlungskern) und von hier aus in Luftlinie unter Angabe der Himmelsrichtung eine Linie zum mutmaßlichen Kern der Wüstung gemessen. Alle Angaben sind nur Näherungswerte, die zum Teil auch aus der Literatur gewonnen wurden.

### Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

*A. Die Auswahlkriterien:* Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Die Auswahl ist in der Regel nur ein geringer Querschnitt aus dem gesammelten Material, der zum einen nach seiner sprachlichen Aussagekraft für die Entwicklung des Namens und zum anderen im Hinblick auf eine möglichst breite zeitliche Streuung gelegt wurde. Immer ist – soweit dies den Autoren gelingen konnte – der Erstbeleg abgebildet; bis 1200 ist möglichst eine Vollständigkeit in der Wiedergabe der Ortsnamenbelege angestrebt, wovon allerdings bei zu zahlreichen Belegen (z.B. bei Kemnade) Abstand genommen werden mußte. Im allgemeinen wird Ortsnamenbelegen

vor Personennamenbelegen, die mit einem Ort in Verbindung zu bringen sind, der Vorzug gegeben. Die Angabe mundartlicher/dialektaler Formen, deren Wert für die Namendeutung nicht überzubewerten ist, konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Bei Wüstungen wird eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

In der Auswahl der Belege, aber auch in der vorhandenen Materialsammlung fehlen Belege aus ungedrucktem Material fast vollständig, da es den Bearbeitern wegen der im allgemeinen recht guten Materiallage für den Landkreis Holzminden kaum geboten schien, sich den Mühen, den Kosten und dem zeitlichen Aufwand einer systematischen Arbeit in den vielen in Frage kommenden Archiven (Hauptstaatsarchiv Hannover, Staatsarchiv Wolfenbüttel, Staatsarchiv Marburg, Stadtarchiv Einbeck etc.), die mit der Exzerption von Belegen für über zweihundert Orte verbunden wäre, zu unterziehen.<sup>1</sup> Aber selbst dann, wenn man diese Mühen auf sich nähme, könnte man nur annähernd die Hoffnung haben, alle Nachweise gefunden zu haben. Besonders aber liegen die Frühbelege, deren Kenntnis für die Deutung in aller Regel am wichtigsten ist, gewöhnlich in Editionen vor.

*B. Datierung:* Jeder Beleg beginnt mit der Datierung, die in den gedruckten Quellen angegeben oder die von uns nach der Literatur erschlossen worden ist. Es kann sich dabei entweder um ein exaktes Datum oder, wenn der Quelle eine ursprüngliche Datierung fehlt, um einen mehr oder weniger großen Zeitraum handeln. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrages, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen den Jahren 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

*C. Überlieferungsangaben:* Folgt auf die Datierung keine Angabe, sondern der kursiv gesetzte Belegtext, so ist davon auszugehen, daß es sich um im Original überlieferte Quellen bzw. deren Druck handelt.

Schließen sich an die Datierung zwei runde Klammern an, nehmen diese zwischen sich Hinweise zu abweichenden Formen der Überlieferung auf. Da eine Vielzahl von Urkunden bzw. anderen Quellen (wie Grenzbeschreibungen, Rechnungsbücher) heute oder zur Zeit des kritischen Druckes nicht mehr in originaler Form, sondern nur noch in Abschriften oder frühen Drucken erhalten war, ist diese Angabe von hoher Wichtigkeit, denn sie weist auf die tatsächliche Entstehungszeit des Überlieferungsträgers. Von Bedeutung für die Namenforschung ist das deshalb, weil das Abschreiben von Quellen immer das Risiko der versehentlichen oder absichtlichen Veränderung des Originals birgt, was insbesondere für die Schreibung von Ortsnamen gilt, die von den Kopisten besonders gern, um die Verständlichkeit für die eige-

---

<sup>1</sup> Ein Ausnahme macht hier nur das Kloster Amelungsborn, dessen Originalurkunden und die zwei mittelalterlichen Kopialbücher durchgesehen wurden. Einige in der älteren Literatur immer wieder zitierte Stücke, die der Homburger und Eversteiner Überlieferung entstammen, wurden wegen ihrer Wichtigkeit hier aufgenommen und nach den Handschriften zitiert, werden aber von Uwe Ohainski z.Zt. zur Edition vorbereitet, die im Februar 2008 erscheinen wird (vgl. Literaturverzeichnis).



ne Zeit herzustellen, der Lautung ihrer Zeit angepaßt wurden.<sup>1</sup> Um die Interpretation des Namens nicht zu gefährden, hat die Auswertung gerade solcher Belege mit besonderer Sorgfalt zu erfolgen.

Gelegentlich findet sich hier auch die Angabe Fä. (=Fälschung). Es handelt sich dabei um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Der Zweck der Fälschung ist im Mittelalter entweder die Erreichung eines tatsächlich nie vorhandenen Vorteils, aber auch die schriftliche Fixierung eines Rechtsvorgangs, der zwar stattgefunden hatte, aber nicht beurkundet worden war. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Von Bedeutung ist die Kenntlichmachung einer Fälschung für unseren Zusammenhang vor allem deshalb, weil gerade bei den „besseren“ Fälschungen zu beobachten ist, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen natürlich deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt entstanden, so daß auch das für Abschriften Gesagte gilt.

D. *Belegtext und Quellenfundstelle*: Auf die Angabe der Überlieferung folgt der kursiv gesetzte Belegtext nach der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Steht der Name ohne jeden Zusatz, so handelt es sich um die Nennung des Ortes. Dem gegenüber werden Personennamennennungen durch Zusätze (wie *Johannes de, fratres de* etc.) ausgewiesen. Die Schreibung der Ortsnamen folgt der Edition im Buchstabenbestand getreu; allerdings wurden bei der Groß- und Kleinschreibung entsprechend den neueren Editionsrichtlinien die Schreibungen gegenüber älteren Editionen hier insofern verändert, als Ortsnamen konsequent mit Großbuchstaben beginnen.

Ist im Belegtext eine eckige Klammer gesetzt, so handelt es sich um Ergänzungen, die entweder von den Herausgebern der Quelle oder von uns zur Verdeutlichung der Quellenstelle stammen. [!] steht in diesem Zusammenhang für einen Beleg, der zwar inhaltlich hierher gehört, aber sprachlich sehr stark abweicht.

Auf den eigentlichen Belegtext folgt in Klammern die Angabe der Fundstelle, um eine Verifizierung unserer Angaben zu ermöglichen. Sie enthält den Kurztitel des zitierten Werkes, den Paragraphen, die Urkundennummer (sofern vorhanden) und die Seite, auf der sich das Zitat befindet.

## Die numerierten Artikelteile

I. *Quellenkritische Angaben*: In diesem Punkt werden bei Bedarf Belegzuordnungen und Probleme der Belegschreibung diskutiert. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber für uns unauffindbarer Belege gelegt.

II. *Bisherige Deutungen*: In diesem Punkt werden die uns bekannt gewordenen auf den betreffenden Ort bezogenen Deutungen des Ortsnamens wiedergegeben. Eine

---

<sup>1</sup> Fast eine Warnung ist die Aussage des Caesarius, der im 13. Jh. das Prümer Urbar des 9. Jh. kopiert: *Veruntamen villarum vocabula, que ex longevitae quasi barbara videbantur, nominibus, que eis modernitas indicit, commutavi [...]*. Prümer Urbar S. 158.

Auseinandersetzung mit den zutreffenden oder verfehlten Deutungen findet in diesem Punkt nicht statt.

III. *Eigene Deutung*: In diesem Punkt wird auf die bisherigen Deutungen kritisch eingegangen und diese nach den eigenen Erkenntnissen verifiziert oder falsifiziert. Es erfolgt entweder die Übernahme, eventuell auch Präzisierung der bisher vorliegenden Deutungen oder eine neue Deutung des Ortsnamens. Abschließend werden am Ende oder – wenn es die Argumentation erfordert – im laufenden Text in Auswahl Vergleichsnamen genannt oder auf bestehende Zusammenstellungen der in Frage kommenden Vergleichsnamen verwiesen. Weiterhin wird hier knapp die sprachliche Entwicklung des Ortsnamens geschildert.

Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern finden sich in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel.

IV. *Weiterführende Literatur*: Dieser Punkt kommt nur bei Wüstungen zum Tragen. Er hat den Zweck, dem Benutzer die wichtigere Literatur zu einer Wüstung aufzuzeigen, der die hier wiedergegebenen Angaben entnommen sind.

## Abkürzungen

A.	Abschrift	avest.	avestisch
a.a.O.	am angegebenen Orte	awestnord.	altwestnordisch
abrit.	altbritisch		
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	bair.	bairisch
adv./Adv.	adverbial/Adverb	belg.	belgisch
ae.	altenglisch	BergN	Bergname
afries.	altfriesisch	bulg.	bulgarisch
afrz.	altfranzösisch	BW	Bestimmungswort
agriech.	altgriechisch	bzw.	beziehungsweise
ags.	angelsächsisch		
ahd.	althochdeutsch	ca.	circa
aind.	altindisch		
air.	altirisch	dak.	dakisch
aisl.	altisländisch	dän.	dänisch
airan.	altiranisch	Dat.	Dativ
aksl.	altkirchenslavisch	Dép.	Département
alban.	albanisch	dgl.	der-, desgleichen
alem.	alemannisch	d.h.	das heißt
Anf.	Anfang	dial.	dialektal
Anh.	Anhang	d.i.	das ist
Anm.	Anmerkung(en)	dors.	dorsual
anord.	altnordisch	dt.	deutsch
apreuß.	altpreußisch		
armen.	armenisch	ebd.	ebenda
as.	altsächsisch	engl.	englisch

etc.	et cetera	marg.	marginal
evtl.	eventuell	md.	mitteldeutsch
Fä.	Fälschung	me.	mittelenglisch
f.	folgend	mhd.	mittelhochdeutsch
f.	feminin/Femininum	Mi.	Mitte
FamN	Familienname	mir.	mittelirisch
färö.	färöisch	mlat.	mittellateinisch
ff.	folgende	mnd.	mittelniederdeutsch
fläm.	flämisch	mnl.	mittelniederländisch
FlurN	Flurname	n.	Neutrum
FlußN	Flußname	n. Chr.	nach Christi Geburt
finn.	finnisch	ndt.	niederdeutsch
fränk.	fränkisch	ne.	neuenglisch
fries.	friesisch	Nfl.	Nebenfluß
gall.	gallisch	nhd.	neuhochdeutsch
Gem.	Gemeinde	nichtidg.	nichtindogermanisch
Gen.	Genitiv	nisl.	neuisländisch
germ.	germanisch	nl.	niederländisch
GewN	Gewässername	NN	Normalnull[punkt]
got.	gotisch	mnd.	neuniederdeutsch
gr.	(alt)griechisch	mnl.	neuniederländisch
GW	Grundwort	nnorw.	neunorwegisch
H.	Hälfte	Nom.	Nominativ
hdt.	(neu)hochdeutsch	nördl.	nördlich
idg.	indogermanisch	nord.	nordisch
ir.	irisch	norddt.	norddeutsch
isl.	isländisch	nordgerm.	nordgermanisch
Jh.	Jahrhundert	nordseegerm.	nordsee germanisch
kelt.	keltisch	nordwestl.	nordwestlich
km	Kilometer	norw.	norwegisch
Kr.	Kreis	Nr.	Nummer
kymr.	kymrisch	o.ä.	oder ähnlich(es)
langobard.	langobardisch	oberdt.	oberdeutsch
lat.	lateinisch	ON	Ortsname
lett.	lettisch	ostfäl.	ostfälisch
lit.	litauisch	östl.	östlich
m.	maskulin/Maskulinum	OT	Ortsteil
maked.	makedonisch	Pl.	Plural
		PN	Personenname
		polab.	polabisch
		poln.	polnisch
		Prov.	Provinz

rom.	romanisch	u.a.	und andere/unter anderem
RückV	Rückvermerk	u.ä.	und ähnlich(es)
russ.	russisch	u.a.m.	und andere(s) mehr
S.	Seite(n)	ukrain.	ukrainisch
s.	sieh	urslav.	urslavisch
schwed.	schwedisch	usw.	und so weiter
s.d.	sieh dort	u.v.a.m.	und viele(s) andere(s) mehr
serbokroat.	serbokroatisch	vgl.	vergleiche
Sg.	Singular	weißruss.	weißrussisch
slav.	slavisch	westf.	westfälisch
s.o.	sieh oben	westfränk.	westfränkisch
sog.	sogenannt	westgerm.	westgermanisch
Sp.	Spalte	Wz.	Wurzel
st.	stark	z.B.	zum Beispiel
s.u.	siehe unten	z. J.	zum Jahr
süddt.	süddeutsch	z.T.	zum Teil
südl.	südlich	Zufl.	Zufluß
südöstl.	südöstlich	z. Zt.	zur Zeit
sw.	schwach		
Transs.	Transsumpt		

## Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	ā	langer Vokal
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ǎ	kurzer Vokal
>	geworden zu	→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)
<	entstanden aus		
†	Wüstung		

DIE ORTSNAMEN  
DES LANDKREISES  
HOLZMINDEN



## A

## † ACKENHUSEN

Lage: Nordöstl. und auf der Gemarkung Grünenplan.

1398 *Akkenhusen* (Peters, Gronau Nr. 36 S. 20)

1458 (A. 16. Jh.) *Ackenhusen* (Deeters, Quellen Nr. 75 S. 85)

1500 *Ackenhusen* (StA WF VII C Hs 30a)<sup>1</sup>

1548 (A. 16. Jh.) *das Ackenhäuser holz* (Ziegenmeyer, Ackenhauser Holz S. 88)

1583 *das Ackenhäuser holz* (HStA Hann. Cal. Br. 1 859 fol. 5v)<sup>1</sup>

1654 *forme im Ackenhäuser holtze* (Merian, Topographia S. 97)

1670 *Ackenhausen* (HStA Hann. Hild. Br. 9, III, 734, 1)<sup>1</sup>

1753 *wo vor alters das Dorf Ackenhausen oder ein zerstörtes Kloster gelegen haben soll* (Dörr, Ackenhausen Sp. 29)

1768 *Ackenhauser Holz* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

1897 *Ackenhäuserholz* (Knoll, Topographie S. 201)

dial. (1955) *ackenhuiser holt* (GOV Braunschweig I Nr. 9 S. 4)

II. In Reuter, Delligsen S. 25 wird der ON mit Ackenhausen, Kr. Northeim, gleichgesetzt und als -husen eines 'Aggo', eines 'Schwertkundigen' interpretiert.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das im 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Das BW enthält den schwach flektierenden PN *Akko*, den Förstemann, Personennamen Sp. 14f. zum mehrdeutigen PN-Stamm AG stellt; auch Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 74 belegt den PN *Akko*. Als Vorform des PN ist *Ago* anzusetzen und dessen Entwicklung zu *Akko* durch expressive Geminatio und Verschärfung des *-g-* zu *-kk-* zu erklären (Kaufmann, Untersuchungen S. 11ff.). Ein Parallelname liegt mit Ackenhausen, Kr. Northeim, vor (NOB V S. 25f.).

IV. Dörr, Ackenhausen Sp. 29-30; GOV Braunschweig I Nr. 9 S. 4 und Nr. 7 S. 3 (*Ackenhäuser Holz*); Karte 18. Jh. Bl. 4024; Knoll, Topographie S. 201; Ziegenmeyer, *Ackenhauser Holz* S. 87-89.

## † ALEBRUCK

Lage: Ca. 1 km südöstl. Allersheim, auf der Gemarkung Holzminden.

um 1120 *in villa, que dicitur Alebroch* (Hoffmann, Helmarshausen Nr. 109 S. 113)

um 1120 *in villa, que dicitur Alebroch* (Hoffmann, Helmarshausen Nr. 121 S. 115)

1196-1198 (A. 13. Jh.) *in Alebruc* (KB Amelungsborn Bl. 4v)

FlußN ALEBACH

1494 *Albeke* (Falke, Trad. Corb. S. 414)

1803 *Allersheim, ein Amtshaus am Albache* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 329)

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Thomas Krueger, Alfeld.

I. Die Zuordnung der beiden Belege von um 1120 erfolgt nach GOV Braunschweig I Nr. 29 S. 10; in der Edition werden für die Lokalisierung von H. Hoffmann in Anm. 131 außerdem Albrok zwischen Brakel und Nieheim sowie die Oelsburg bei Ilsede vorgeschlagen.

II. Nach den BuK Holzminden S. 1 „deutet der Name auf eine bruchige Gegend.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 63 bucht den Namen mit dem Beleg von 1196 unter einem Ansatz AL, den er fragend mit ahd. *āl* 'Aal' verbindet.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Der Ansatz des Appellativs *Aal*, as., mnd. *āl* ist problematisch, da dieses ein stark flektierendes Maskulinum ist. In den Belegen erscheint jedoch immer ein *-e-* vor dem GW. In Frage käme der *Aal* allenfalls, wenn das BW im Plural stünde, eine ungewöhnliche Bildungsweise, weshalb ein anderes BW zu erwägen ist. Für den ON Oelber am weißen Wege setzt das NOB III S. 256 ein BW an, das zur idg. Wurzel *\*el-*, *\*ol-* 'faulen, modrig sein' gestellt wird. Neben der dort anzusetzenden Schwundstufe germ. *\*ul-*, die z.B. in norw. *ul* 'faul, feucht, modrig' bezeugt ist, wird für die ON Alfeld, Kr. Hildesheim, Ahlten, Region Hannover, und vor allem die Wüstung Ala, Kr. Goslar, die Abtönstufe idg. *\*ol-* = germ. *\*al-* angesetzt. Bei † Ala läge dann ein Simplex in der Bedeutung 'faulige, modrige Stelle' vor. Der semantische Gehalt 'faulig, modrig', auch 'stinkend' paßt zu einer Gewässer- bzw. Bruchbezeichnung, wie sie hier vorliegt. Deshalb wird für diesen Namen von einem BW *\*Al(a)* in der Bedeutung 'modrig, Moder u.ä.' ausgegangen, das die Art, Beschaffenheit des Bruches charakterisiert.

IV. BuK Holzminden S. 1; Dürre, Holzminden Nr. 1 S. 178-179; Exkursionskarte Holzminden S. 46; GOV Braunschweig I Nr. 29 S. 10; Karte 18. Jh. Bl. 4122; Knoll, Topographie S. 207; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 350.

#### **ALLERSHEIM** (Stadt Holzminden)

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Algereshusun* (Trad. Corb. § 148 S. 107)
- 988-989 (A. 15. Jh.) *Aliereshusun* (Trad. Corb. § 430 S. 148)
- 993-996 (A. 15. Jh.) *Aliereshusun* (Trad. Corb. § 450 S. 151)
- 1015-1036 (A. 12. Jh.) in *Elieressun* (Vita Meinwerci Kap. 74 S. 49)
- 1150 *Elersem* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)
- um 1155 (A. 13. Jh.) *Elersen* (KB Amelungsborn I Bl. 4r)
- 1196 (A. 13. Jh.) *villa Elersen* (KB Amelungsborn I Bl. 3v)
- 1197 *Elersen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)
- 1198 in *villa Elersen* (Urk. Amelungsborn Nr. 3)
- 1220 (A. 13. Jh.) *Elersem* (KB Amelungsborn I Bl. 16v)
- 1258 *Ellersen* (Westfäl. UB IV Nr. 768 S. 411)
- um 1290 *decimam in Elersen* (Dürre, Amelungsborn S. 34)
- 1306 *Elersen* (Westfäl. UB IX Nr. 472 S. 215)
- 1323 (A. 17. Jh.) *Ellersen* (Westfäl. UB IX Nr. 2279 S. 1096)
- um 1350 *Elersen* (Corveyer Lehnregister Nr. 107 S. 405)
- 1365 *Elirssen by Holtesmynne* (Wigand, Güterbesitz S. 143)
- 1477 *Ellersen* (Urk. Amelungsborn Nr. 44)
- 1512 *Alrsen* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)
- 1555 *Allerssen* (Urk. Amelungsborn Nr. 62)
- 1594-1599 *Allersen* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)



- 1617-1624 *Allerßheimb* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 97)  
 1637 *Allerßen* (Ausführlicher Bericht S. 120)  
 1678 *Allersheimb* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 281)  
 1768 *Allersheim* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 1803 *Allersheim, ein Amtshaus* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 329)  
 dial. (1964) *allərþən* (GOV Braunschweig I Nr. 33 S. 11)

I. Die Zuordnung eines Beleges 826-876 (A. 15. Jh.) *Alberteshusun* (Trad. Corb. § 60 S. 92) zu diesem Ort, die Wigand, Güterbesitz S. 142 vornimmt, ist nicht korrekt. Der Beleg ist mit Schütte, Mönchslisten S. 113 zu Albaxen, nördlich Höxter, zu stellen.

II. Nach den BuK Holzminden S. 1 „Heim eines Eilher.“ Casemir/Ohainski, Orte S. 135 setzen im GW des ON -h(a)usen an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 66 stellt den ON mit einem Beleg von 1190 zum PN-Stamm ALA und sieht im BW einen *Alaheri*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1481 hingegen stellt den Beleg aus der Vita Meinwercei, den er einer Wüstung Alvershausen, Kr. Ohrekreis, zuordnet, zu einem PN *Alager*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 31 ordnet die älteren Belege fälschlich Allershausen, Kr. Northeim, zu (vgl. aber NOB V S. 29) und sieht im BW einen PN *Ali-gēr*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der Eintritt von *-heim* ist erst jung. Aus welchem Grund dieses *-heim* eintrat, ist unklar, da in der Nähe keine ON mit dem GW *-heim* vorkommen, an die möglicherweise eine Angleichung hätte erfolgen können. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Dieser ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 31 wohl als *\*Aliger* anzusetzen. Er ist kaum bezeugt; lediglich Förstemann, Personennamen Sp. 81 bucht ein Vorkommen. Das Zweitelement des PN gehört zum PN-Stamm GAIRU, zu as. *gēr* 'Wurfspeer', das Erstelement zum PN-Stamm ALJA, zu got. *alja* 'der Andere, fremd'. Da beide PN-Elemente in anderen PN recht gut bezeugt sind, spricht nichts gegen den Ansatz eines solchen PN in Allersheim. Zudem lassen sich auf diese Weise die lautlichen Veränderungen im ON regelmäßig erklären. Das *-g-* geht im As. intervokalisches bzw. vor *-e-* in eine Spirans *-j-* über (vgl. Gallée, Grammatik § 242ff., speziell § 246 mit zahlreichen Namen), das anlautende *A-* wird zu *E-* umgelautet (Gallée, Grammatik § 46). Der Übergang zu erneuertem *A-* vollzieht sich relativ abrupt im 16. Jh. Er verläuft vermutlich über den hellen *Ä-*Laut (Lasch, Grammatik § 78), der auch als *A-* wiedergegeben werden kann.

#### **ALTENDORF** (Ortsteil Stadt Holzminden)

- 1015-1036 (A. 12. Jh.) *aream in Aldenthorpe* (Vita Meinwercei Kap. 61 S. 46)  
 1031 (A. 12. Jh.) *Aldenthorpf* (Vita Meinwercei Kap. 207 S. 120)  
 1031 (A. 14. Jh.) *Aldenthorpf* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211)  
 1036 (A. 12. Jh.) *Holtisminni duo* (Vita Meinwercei Kap. 217 S. 130)  
 1036 (A. 15. Jh.) *Holtesmynne duo* (UB Busdorf Nr. 1 S. 3)  
 1078 *Aldenthorpe* (Westfäl. UB I Nr. 1179 S. 197)  
 um 1200 *due curie Holttesminne* (Erhard, Busdorf S. 129)  
 1275 (A. 13. Jh.) *molendino quod vicinum est Antiquae Villae* (UB Everstein Nr. 161 S. 159)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Olden Holtesmynne* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

- um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *to dem Oldendorppe* (Eversteiner Lehnregister fol. 18v)  
 1506 *boven dem Oldendorpe tom Oldenhagen uppe der Holtzmyenne gelegen* (Hartmann, Regesten II Nr. 7 S. 2)  
 1542 *die wuste kirche von Holtzmin, genannt Oldendorf* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 85)  
 1549 *gewesene wüste dorfschaft Altendorf* (Tacke, Solling S. 193)  
 1568 *das Alte Dorf ist ein desolatum* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 234 Anm. 486)  
 1594-1599 *Altendorf* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 1637 *beim Oldendorffe* (Ausführlicher Bericht S. 117)  
 1678 *Altendorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 281)  
 1756 *feldmark Altendorf* (Tacke, Allersheim S. 55)  
 1803 *Altendorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 329)  
 dial. (1964) *āldörp* (GOV Braunschweig I Nr. 50 S. 15)

I. Ob die von den BuK Holzminden S. 4, Handbuch Hist. Stätten S. 240 u.a. hierher geordneten Belege aus den Corveyer Traditionen 826-876 (A. 15. Jh.) *in Holtesmeni* (Trad. Corb § 108 S. 100) und 826-876 (A. 15. Jh.) *Holtesmyenne* (Trad. Corb § 175 S. 113) Altendorf oder → Holzminden meinen, ist nicht zweifelsfrei zu entscheiden; wir haben sie in die Belegreihe von Holzminden gestellt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 85 sieht im BW das flektierte Adjektiv as. *ald* 'alt'.

III. Bildung mit dem GW *-dorf* und dem Adjektiv as. *ald*, *old*, mnd. *ōld* 'alt' in flektierter Form, beruhend auf einer Wendung *\*tom/im olden dorpe*. Die lat. Form bedeutet ebenfalls 'im alten Dorf' (zu lat. *antiqua* 'alt' und *villa* 'Dorf'). Das anlautende *A-* geht im Mnd. vor *-ld-* zu *-o-* über (Gallée, Grammatik § 53b). Was die Bezeichnung *Altes Dorf* genau meint, ist unklar. Da anfänglich sowohl Altendorf wie auch Holzminden als 'Holzminden' (*Holtisminni duo*) bezeichnet werden, könnte es sich bei Altendorf tatsächlich um den älteren Siedlungsteil handeln, wofür auch die überflutungssichere Lage Altendorfs über der Weser spräche. Neben seltenem lat. *antiqua villa* erscheint in der Regel die deutsche Namenform *Aldendorp*, *Oldendorpe* u.ä. Die ndt. Form *-dorp* wird im 16. durch hdt. *-dorf* ersetzt. Im BW erscheint zunächst *Al-den-*, bis im 13. Jh. *O-* im Anlaut eintritt und dieses seit dem 16. Jh. zunehmend durch hdt. *Alten-* ersetzt wird. Vereinzelt tritt auch ein Syntagma *Altes Dorf* (im Nominativ stehend) auf. Vergleichsnamen sind überaus häufig, vgl. etwa Ohlendorf und † Oldendorf, Region Hannover (NOB I S. 351f.), Ohlendorf, Stadt Salzgitter (NOB III S. 257ff.) oder † Oldendorp, Kr. Northeim (NOB V S. 290f.).

#### **ALTENHAGEN** (Stadt Holzminden)

- um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *cum quartale ville in Oldenhaghen* (Eversteiner Lehnregister fol. 16v)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *des dorppes to dem Oldenhaghen* (Eversteiner Lehnregister fol. 18r)  
 1506 *boven dem Oldendorpe tom Oldenhagen uppe der Holtzmyenne gelegen* (Hartmann, Regesten II Nr. 7 S. 2)  
 dial. (1964) *ālnhāgen* (GOV Braunschweig I Nr. 52 S. 16)

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und dem Adjektiv as. *ald*, *old*, mnd. *ōld* 'alt' in flektierter Form, beruhend auf einer Wendung *\*tom/im olden hagen*. Das anlautende *A-*

geht geht im Mnd. vor *-ld-* zu *-o-* über (Gallée, Grammatik § 53b), so daß die seit Mitte des 14. Jh. belegte Form *Olden-* entsteht. Worauf sich die Bezeichnung hier genau bezieht, ist unklar. Ein Vergleichsname ist z.B. Altenhagen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 62f.).

#### **AMELUNGSBORN, KLOSTERGUT (Negenborn)**

- 1135 (A. 15. Jh.) *abbatia de Amelungesborne* (Chron. Campensis S. 267)  
 1141 (A. 13. Jh.) *in Amelungesbrunne* (UB H.Hild. I Nr. 223 S. 202)  
 1144 (A. 13. Jh.) *in Amelunxburne* (Mainzer UB II Nr. 57 S. 110)  
 1166 (A. 13. Jh.) *Amelunxburne* (MGH Urk. HdL Nr. 73 S. 107)  
 1184 (A. 15. Jh.) *Amelungesborn* (UB H.Hild. I Nr. 429 S. 418)  
 1194 *in Amelungesburne* (UB H.Hild. I Nr. 508 S. 482)  
 1197 *fratres de Amelungisburne* (UB H.Hild. I Nr. 530 S. 507)  
 1210 *in Amelungsburnen* (Westfäl. UB IV Nr. 40 S. 30)  
 1222 *Amelungesborn* (Scheidt, Adel Nr. 141 S. 495)  
 1247 (A. 13. Jh.) *Amelungesborn* (UB Plesse Nr. 149 S. 187)  
 1266 *ecclesie de Amelungsborn* (Würdtwein, Subsidia XI Nr. 26 S. 39)  
 1283 *camerarius de Amelungisborne* (Westfäl. UB IV Nr. 1766 S. 824)  
 um 1285 *Amelungesborne* (Petke, Wöltingerode Anhang 3 Nr. 51 S. 585)  
 1305 *Albertus conversus de Amelungesbornen* (UB Barsinghausen Nr. 113 S. 67)  
 1321 *Amelungesborne* (UB Hilwartshausen Nr. 158 S. 133)  
 1337 *to Amelungesbornen* (Sudendorf I Nr. 617 S. 316)  
 1357 *in Amelungesborn* (UB H.Hild. V Nr. 685 S. 412)  
 1368 (A. 16. Jh.) *Amelsborn* (Leesch, Höxter S. 469)  
 1371 *Amelungesborn* (UB Hameln I Nr. 590 S. 428)  
 1375 (A. 14. Jh.) *Amelinghesborne* (Sudendorf V Nr. 47 S. 56)  
 1388 *to Amelungesborne* (Sudendorf VI Nr. 224 S. 242)  
 1407 *in monasterio Amelunghesbornn* (Stöwer, Paderborn Nr. 300 S. 167)  
 1495 *closter tom Amelungeßborne* (Erath, Erbtheilungen S. 102)  
 1554 *Amelungesbornne* (UB Stadtoldendorf S. 214)  
 1554 *Amelsbornn* (UB Stadtoldendorf S. 215)  
 1578 *convent des closters Amelunxborn* (Urk. Holzminden Nr. 6 S. 13)  
 um 1616 *Amelungsborn closter* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1653 *closter Amelungsborn* (Mahrenholz, Studien I S. 13)  
 1768 *closter Amelunxborn* (Gerlachsche Karte Bl. 14-16)  
 1803 *Amelunxborn oder Amelungsborn* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 291)

I. „Ein genaues, wissenschaftlich gesichertes Gründungsdatum kennen wir nicht, jedoch dürften die Anfänge in den Zeitraum 1123-1135 zurückreichen, am wahrscheinlichsten ist die Zeit um 1130“ (Asch, Amelungsborn S. 29). Für das Datum 1135 – dem Jahr des Einzuges des Konventes in das Kloster Amelungsborn und unser Erstbeleg – gibt es noch einen weiteren Überlieferungsträger, nämlich die so bezeichneten *Annales Cistercienses*. Es handelt sich dabei um ein mehr oder weniger „amtliches“ Verzeichnis der dem Zisterzienserorden angehörenden Klöster, in dem sich jeweils auch die Tagesdaten des Einzuges des Konventes in ein Kloster finden. Leider ist die Überlieferungssituation dieser Quelle als eher schlecht zu beurteilen, so lautet die dem 15. Jh. und der Leithandschrift entnommene Schreibung für Amelungsborn *Amelsbrunna*, weitere aus dem 17. Jh. *Amelosaborna* und 18. Jh. *Fons Amelungi*.

Nur eine Handschrift aus dem 15. Jh., die der Herausgeber in den Namensschreibungen als unzuverlässigste aller Handschriften einstuft, bietet einen der sonstigen Überlieferung entsprechenden Eintrag: *Amelunges Brunne* (alle Belege Ann. Cisterciensis S. 325 Nr. 129). Wegen dieser Überlieferungsproblematik haben wir die Belege nicht in die Reihe aufgenommen.

Bei einem Beleg *in loco qui Amelungesbrunnen dicitur*, der von Heutger, Amelungsborn I S. 12, Lange, Northeim S. 77 und Pischke, Billunger S. 45 auf 1082, vor 1083 bzw. 1103-1107 datiert und der nach Falke, Trad. Corb. S. 138 wiedergegeben wird, handelt es sich um 1144 (A. 13. Jh.) *in loco, qui Amelungesbornen dicitur* (UB Plesse Nr. 13 S. 52), allerdings in einer rückschreibenden Datierung, der wir hier nicht folgen können. Bei zwei Nennungen zum Jahre 1129 *Amelinchgesborn* und *Amelinchborn* – die erste nach einer vorgeblichen Papsturkunde Honorius II. und die zweite nach einem vorgeblichen Brief Bernhards von Clairvaux an Papst Honorius II. – liegen gelehrte Fälschungen des Christian Franziskus Paulini aus dem ausgehenden 17. Jh. vor. Obwohl Paulini schon lange als Fälscher bekannt ist und insbesondere diese beiden Stücke für Amelungsborn bei Backhaus, Geschichtsfälschungen S. 9ff. und S. 13 als Fälschungen eigens behandelt werden, werden sie bis heute immer wieder herangezogen; vgl. dazu auch Heutger, Amelungsborn I S. 22ff. und Heutger, Amelungsborn II S. 45f., der allerdings in seiner Argumentation etwas unbestimmt bleibt.

II. Eine erste Deutung findet sich schon im Chron. Campensis (S. 267) in einer der Chronik nachträglich hinzugesetzten Notiz vom Ende des 15. bzw. vom Anfang des 16. Jh.: *Habetque idem monasterium vocabulum a quodam heremita quondam habitatore loci et aqua adiacente et dicitur quasi Amelongi aqua sc. Amelongesborn.* 1654 gibt Merian zum Namen an: „und soll dasselbe nach dem Meyer, so daselbst, wo jetzo der Krug ist, gewohnt und Amelunxen geheissen und den Born, worauß derselbe getruncken, Amelunxborn genant haben.“ (Merian, Topographia S. 42). Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 291 soll das Kloster „seinen Namen von einem Einsiedler Amelung und der Quelle oder Borne, der bei seiner Klausel lag, erhalten haben.“ Dürre, Beiträge S. 181 stellt fest: „Die Bedeutung des Namens ‘Amelungsbrunnen’ oder ‘Amelungs Born oder Quelle’ ist unzweifelhaft. Der Born ist noch vorhanden. Er liegt auf dem Klosterhofe [...] in geringer Entfernung nördlich von der Kirche,“ dieser Born sei jedoch nur noch wenig ergiebig. Und er fährt fort: „Nach welchem Amelung der Born in alter Zeit benannt ist, entzieht sich historischer Kunde.“ Auch Rustenbach, Amelungsborn II S. 67, Eggeling, Stadtoldendorf S. 295, Schreiber, Heimatkunde S. 81, Heutger, Amelungsborn I S. 13, Heutger, Amelungsborn II S. 28f. und Asch, Amelungsborn S. 29 schließen sich einer Deutung des ON mit dem PN Amelung und dem GW -born an, die sich schon bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 120 findet.

III. Bildung mit dem GW -born und dem stark flektierenden PN *Amalung*, wie die bisherigen Deutung fast übereinstimmend annahmen. Der PN selbst ist ein mit dem Suffix -ing- bzw. hier der Variante -ung gebildeter Kurzname, wobei diese -ung-Variante vorwiegend nieder- und mitteldeutsch ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 12). Er gehört zum PN-Stamm AMAL, einer Erweiterung von AMA, AMI, der nach Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 44 zu got. \*amals ‘tüchtig, tapfer’ gehört (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 31f.). Der PN *Amalung*, auch *Amulung* ist sehr gut bezeugt; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 45, Schlaug, Studien S. 71 und Förstemann, Personennamen Sp. 90. Während sich das BW, von den wenigen *Amels-*

Schreibungen abgesehen, bis auf den Ausfall des unbetonten zweiten *-e-* nahezu nicht verändert, zeigt das GW zunächst ein Schwanken zwischen *-brunne*, *-burne* und *-born(e)*, bis sich im 13. Jh. *-born* durchsetzt. Es handelt sich um die im Ndt. verbreitete *-r*-Metathese (vgl. Lasch, Grammatik § 231) sowie die Senkung des *-u-* vor *-r*-Verbindung (Lasch, Grammatik § 61). Als Vergleichsnamen für den PN ist etwa Amelunxen, Kr. Hörter, zu nennen.

### **AMMENSEN** (Flecken Delligsen)

- 1093 (Fä. 12. Jh.) *Ammenhusen* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291)  
 1152 (Fä. 12. Jh.) *Ammenhusin* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 318)  
 1180 *Amenusen* [!] (UB. H.Hild. I Nr. 396 S. 384)  
 1224 *ecclesiam in Ammenhusen* [!] (UB H.Hild. II Nr. 102 S. 45)  
 um 1298 *Ammenhusen* (UB H.Hild. III Nr. 1197 S. 583)  
 1317 *Ammensen* (UB H.Hild. IV Nr. 407 S. 212)  
 um 1400 *Ammensen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 87r)  
 1412 (A. 15. Jh.) *to Ammensen* (Bilderbeck, Sammlung I Nr. 16 S. 44)  
 1426 *Ammensen* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 39a S. 542)  
 1458 (A. 16. Jh.) *Ammensen* (Deeters, Quellen Nr. 202 S. 126)  
 um 1500 *Ammenßen* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)  
 1542 *Ammensen* (Kayser, Kirchensitationen S. 206)  
 1567 *vor Ammensen* (Hahne, Ammensen S. 4)  
 1590 *Ammensen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 452)  
 1678 *Ammensen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 253)  
 1803 *Ammensen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 323)  
 dial. (1950 und 1956) *amməßən* (GOV Braunschweig I Nr. 84 S. 22)

II. Nach den BuK Gandersheim S. 420 ist der ON als „Behausung eines Ammo“ zu deuten. Hahne, Ammensen S. 2f. meint: „Seinem Namen nach gehört Ammensen zu den mit deutschen Personennamen, hier mit dem Namen Ammo, zusammengesetzten ‚Hausensiedlungen‘, die seit der Mitte des fünften bis zum achten Jahrhundert nach Christus so benannt sein können.“ Dieses wiederholt auch Reuter, Delligsen S. 25. Flechsig, Gandersheim S. 50f. und S. 52 meint auf Grund der mundartlichen Formen, die er um 1959 erhoben hat, daß im GW des ON wahrscheinlich nicht *-husen*, sondern *-heim* vorliege. Nach Heuer/Hörding, Varrigsen S. 11 setzt sich der ON aus dem zu *-sen* abgeschliffenen GW *-hausen* und aus dem PN Ammo als BW zusammen. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 118 sieht im BW einen PN Ammo.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für ein GW *-hēm*, wie Flechsig annimmt, gibt es keinerlei Hinweise. Auch die Abschwächung von *-husen* zu *-sen* entspricht einer für dieses Gebiet verbreiteten Erscheinung. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Ammo*, der zum PN-Stamm AMA, AMI, wohl zu got. *\*amals* ‚tüchtig, tapfer‘, gehört. Der Kurzname *Amo* und mit Geminat des Konsonanten *Ammo* ist mehrfach belegt; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 45, Schlaug, Studien S. 172 und Förstemann, Personennamen Sp. 87. Als Vergleichsnamen sind Amedorf, Region Hannover (NOB I S. 17), sowie weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 118f. gebuchte ON zu nennen.

(†) **ARHOLZEN** (Arholzen)

Der Ort war um 1493 wüst und wurde um 1555 durch Herzog Heinrich den Jüngeren wahrscheinlich etwas südl. der ehemaligen Ortslage wiedererrichtet (vgl. Rauls, Stadtoldendorf S. 59; Keunecke, Arholzen S. 86).

- 1010-1015 (A. 15. Jh.) *Adololdeshusun* (Trad. Corb. § 526 S. 163)  
 1150 *Adololdesheim* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)  
 1166 (A. 13. Jh.) *Adelloldesheim* (MGH Urk. HdL Nr. 73 S. 107)  
 1186 (A. 13. Jh.) *Adelloldessen* (UB Stadtoldendorf S. 32)  
 1197 *in Adololdesse* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)  
 1220 (A. 13. Jh.) *Adloldessen* (GOV Braunschweig I Nr. 119 S. 27)  
 1271 (A. 15. Jh.) *Aderoldessen* (KB Amelungsborn II Bl. 100v)  
 um 1290 *Adeloldessen* (Dürre, Amelungsborn S. 63)  
 1302 (A. 15. Jh.) *Aderoldessen* (Westfäl. UB IX Nr. 67 S. 29)  
 1324 (A. 16. Jh.) *Adeloldessen* (UB H.Hild. IV Nr. 769 S. 420)  
 1336 (A. 15. Jh.) *Aderloldessen* (UB Stadtoldendorf S. 140)  
 1363 (A. 15. Jh.) *Aderoldessen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 379 S. 896)  
 1493 *Aroldissen* (Urk. Amelungsborn Nr. 50)  
 1512 *Aroldissen* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)  
 1555 *Aarolßen* (Lilge, Lohe S. 5)  
 1592 *Aroltzen* (Urk. Amelungsborn Nr. 73a)  
 1613 *Ahrholtzen* (Becker, Dörfer S. 18)  
 um 1616 *Arelldißen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1654 *Aroldissen* (Merian, Topographia S. 120)  
 1694 *Arholtzen* (Teiwes, Arholzen S. 10)  
 1726 *Ahrholtzen* (Hartmann, Regesten III Nr. 721 S. 176)  
 1755 *Arholdsen* (GOV Braunschweig I Nr. 119 S. 27)  
 1803 *Aroldissen, Arholzen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 337)  
 1810 *Ahrholzen* (Teiwes, Arholzen S. 10)  
 dial. (1964) *årholtsøn* (GOV Braunschweig I Nr. 119 S. 27)

I. Eine bei Knoll, Topographie S. 214 und Teiwes, Arholzen S. 9 angegebene Schreibung 1150 *Odololdeshem* ist nicht korrekt.

II. Nach den BuK Holzminden S. 148 „Behausung eines Adalold.“ Keunecke, Arholzen S. 86 deutet den ON leicht abweichend als „Behausung des Adolold“, worin ihm Teiwes, Arholzen S. 9 in der Ansetzung des PN folgt und -hausen als GW annimmt. Casemir/Ohainski, Orte S. 135 setzen im GW des ON -h(a)usen an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 250 sieht im BW einen zum PN-Stamm ATHAL gehörenden PN, genauer einen *Athalwold*.

III. Es ist zunächst zu entscheiden, ob im GW *-hūsen* oder *-hēm* anzusetzen ist. Trotz der Belege von 1150 und 1166, die deutlich *-heim* zeigen, wird hier von einem BW *-hūsen* ausgegangen, da bei Abschwächung von *-hēm* häufigeres *-em* zu erwarten wäre. Derartige Belege fehlen aber vollständig. Aus diesem Grund werden die *-heim*-Belege als Umdeutungen von *-hūsen* bzw. abgeschwächtem *-sen* interpretiert. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN *Athalwald*, der speziell im sächsischen Bereich gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 179f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 51 und Schlaug, Studien S. 67. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm ATHAL, zu as. *ađali* ‘Adel’, das Zweitelement zum PN-Stamm WALD, zu as. *waldan* ‘herrschen’. Die Form *-old* tritt früh für *-wald* ein; vgl.

Gallée, Grammatik § 53 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 379, nach dem *-old* bereits im 11. Jh. fast ausschließlich gilt. Die Ersetzung des ersten *-l-* durch *-r-* ist als Dissimilation zu bewerten (Lasch, Grammatik § 251), wohl bedingt durch das *-l-* der Folgesilbe. Intervokalisches *-d-* schwindet im Mnd. nicht selten (Lasch, Grammatik § 310), so daß die Form *Arol(d)-* entsteht. Die nach dem Ausfall des unbetonten *-e-* entstandene Lautkombination *-olds-* ist lautlich dem Appellativ *Holz* ähnlich, so daß eine Umdeutung naheliegt; aus *Adololdes-husen* entsteht *A(h)rholzen*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 249f. nennt einige Vergleichsnamen, darunter einige mit *-heim* und *-husen* gebildete ON.





## B

### † **BACKENSTEDT**

Lage: Unsicher ca. 2 km nordöstl. Reileifzen oder auf dem östl. Weserufer gegenüber Grave.

- 1502 *dorp to Backenstede* (Homburger Lehen I Bl. 1v)
- um 1535 *Backhenstede* (GOV Braunschweig I Nr. 150 S. 37)
- 1560 *Backhenstede* (GOV Braunschweig I Nr. 150 S. 37)
- 1579 *die grundt zu Bachtenstedt* (GOV Braunschweig I Nr. 150 S. 37)
- 1591 *Bachenstede* (GOV Braunschweig I Nr. 150 S. 37)
- Mi. 19. Jh. *Bockenstedt rectius Backenstedt* (GOV Braunschweig I Nr. 150 S. 37)

I. Der Name ist nur sehr selten und erst seit dem 16. Jh. belegt.

III. Bildung mit dem GW *-stedt* und dem schwach flektierenden Kurznamen *Bakko* im BW. Dieser gehört mit Förstemann, Personennamen Sp. 231 zum PN-Stamm BAGA, zu as. *bāg* 'Streit'. Speziell im As. ist die Variante *Bacco* häufig bezeugt, wie Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 56 und Schlaug, Studien S. 174 zeigen. Als Vergleichsnamen für das BW sind † Backenhusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 33), und Bestenbostel, Region Hannover (NOB I S 44f.), zu nennen. Die Form *Bachen-* stellt wohl eine falsche Verhochdeutschung dar und *Bachten-* sowie *Bocken-* sind als Umdeutungen (nach dem Wüstfallen) zu interpretieren.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 150 S. 37.

### † **BEREBAUM, GROß UND KLEIN**

Lage: Ca. 2 km nördl. und auf der Gemarkung Rühle, was für Groß- bzw. Oberbierbaum u.a. durch Flurnamen, Karteneinträge und 1585 noch vorhandene Reste einer Liebfrauenkapelle gesichert ist. Ob hier beide Teile des Doppelortes lagen, ist momentan nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten. Vgl. z.B. Jago, Rühle S. 45, nach dem Klein- oder Niederbierbaum südl. und auf der Gemarkung Rühle beim Dietrichsberg zu suchen sei, wo ein FlurN „Birnbaum“ (ebd. S. 93) nachzuweisen ist.

#### ALLGEMEIN

- 1296 *Berebome* (Westfäl. UB IV Nr. 2399 S. 1086)
- 1304-1324 *molendinum in Berebome* (Sudendorf I Nr. 184 S. 110 § 193)
- 1324 *Johannes Berbom* (Westfäl. UB IX Nr. 2441 S. 1183)
- 1373 *Berbome* (GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 68)
- 1420 *Berebome* (GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 68)
- 1544 *hufe landes zum Birnbaum* (Tacke, Solling S. 176)
- 1561 (A. 17. Jh.) *feldmarcken zum Bierbaume und Steine* (Ausführlicher Bericht S. 112)
- 1590 *Beerbaum* (GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 68)

1609 *Beerbohm* (Müller, Lehnsaufgebot S. 483)  
 1764 *Birnbaum* (GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 68)

BEREBAUM, GROß

1290 *villa inferioris et superioris dicte Berebaum* (Westfäl. UB IV Nr. 2117 S. 975)  
 1291 *duarum villularum, que Berbom vulgarie nuncupantur* (Westfäl. UB IV Nr. 2127 S. 978)  
 1291 *ambarum villarum Birbom* (Westfäl. UB IV Nr. 2177 S. 996)  
 1418 (A. 16. Jh.) *tzum Oueren Bierbauhme* (GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 69)  
 1561 *Ober- und Nieder-Bierbaum* (Dürre, Holzminden Nr. 4 S. 180)  
 1575 *Obern Bierbaum* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)  
 1584 *Großen Bierbaum* (GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 69)  
 1584 *Hohem oder Grossen Bierbaum* (GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 69)  
 1803 *Rühle ist erst 1553 von einer Kolonie aus den verwüsteten Dörfern Kleinen= und Obern=Birnbaum angelegt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 342)

BEREBAUM, KLEIN

1290 *villa inferioris et superioris dicte Berebaum* (Westfäl. UB IV Nr. 2117 S. 975)  
 1291 *duarum villularum, que Berbom vulgarie nuncupantur* (Westfäl. UB IV Nr. 2127 S. 978)  
 1291 *ambarum villarum Birbom* (Westfäl. UB IV Nr. 2177 S. 996)  
 1561 *Ober- und Nieder-Bierbaum* (Dürre, Holzminden Nr. 4 S. 180)  
 1575 *Kleinen Bierbaum* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)  
 1803 *Rühle ist erst 1553 von einer Kolonie aus den verwüsteten Dörfern Kleinen= und Obern=Birnbaum angelegt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 342)

I. Ob ein 1257 genannter *Heynricus Berebom* (Westfäl. UB IV Nr. 693 S. 388) mit diesem Ort zu verbinden ist, ist sehr zweifelhaft, weshalb wir den Beleg nicht in die Reihe aufgenommen haben.

III. Der ON besteht aus einem Simplex, nämlich mnd. *bērbōm* 'Birnbaum'; vgl. auch ahd. *biraboum*, mhd. *birboum*. Das Appellativ *Birne* enthält ursprünglich kein *-n-*, sondern lautet mnd. *bēre*, ahd. *bira*, ae. *pere* usw. Das *-n-* dringt erst in frühnhd. Zeit ein. Das GW zeigt im Erstbeleg hdt. *-baum*, danach bis zum 16. Jh. die ndt. Form *-bom(e)* und seit dann wieder *-baum*. Im BW erscheint bis zur frühen Neuzeit *Ber-* oder *Bere-* neben vereinzelt *Bir-*, das dann als *Bier-*, selten auch *Birn-* wieder auftaucht.

IV. BuK Holzminden S. 32; Dürre, Holzminden Nr. 4 S. 179-180; Exkursionskarte Holzminden S. 46; GOV Braunschweig I Nr. 235 S. 68f. als *Birnbaum*; Holzmind. Wochenbl. S. 333-334; Jago, Rühle S. 44-46; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 212; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 156; Mittelhäuser, Wüstungen Karte Nr. 4; Schnath, Herrschaften Nr. 10 S. 74.

† **BERGFELDE**

Lage: Ca. 2,2 km südöstl. und auf der Gemarkung Ottenstein.

1036 (A. 12. Jh.) *Berga* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130)  
 um 1155 (A. 13. Jh.) *villam Berghe* (KB Amelungsborn I Bl. 4r)  
 1542 *eine wüste dorff Bergen geheißten in dem gericht Ottenstein* (Freist, Ottenstein S. 31)

1756 *Bergfelde* (Tacke, Glesse S. 300)

1760 *rudera einer alten kirche, woselbst das dorf Bergfeld gestanden* (Niemann, Entwicklung S. 102)

1803 *Bergkirchen* [...] *die Trümmern der Bergfelder Kirche* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 350)

dial. (1964) *uppm barchfellə* (GOV Braunschweig I Nr. 204 S. 54)

I. Meyer, Polle S. 125 und Freist, Ottenstein S. 31 nehmen an, daß hierher zwei Belege von 1263 und 1291 *in Collibus* gehören, die von uns zu → Polle gestellt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 414f. sieht im ON das Simplex *Berg*.

III. Der Deutung von Förstemann ist zuzustimmen und im ON das Simplex *Berg*, as. *berg*, mnd. *berch* anzusetzen. Formal gesehen liegt hier nicht der Nom. Sg., sondern der Dat. Sg. vor, der im As. auf *-a* oder *-e* ausgeht (Gallée, Grammatik § 297). Der Wandel des Namens zu *Bergfelde* kann darauf zurückgeführt werden, daß nach dem Wüstfallen die Gemarkung (*Feld*) des Ortes an den ON als sekundäres GW angefügt wird, aus dem *Feld von Berge* wird *Bergfelde*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 413ff. nennt insgesamt über 70 ON, die nur aus dem Simplex *Berg* bestehen.

IV. BuK Holzminden S. 335 und S. 411; Dürre, Holzminden Nr. 5 S. 181; Exkursionskarte Holzminden S. 46 als Berge; Freist, Ottenstein S. 31; GOV Braunschweig I Nr. 204 S. 54; Holscher, Minden S. 113; Karte 18. Jh. Bl. 4022; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 131; Meyer, Polle S. 125-126; Niemann, Entwicklung S. 102-103.

#### † BEVERHAGEN

Lage: Ca. 1 km östl. und auf der Gemarkung Bevern.

1327 (A. 15. Jh.) *contra villas Loghe et Beverhaghe* (KB Amelungsborn II Bl. 39v)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Beverenhaghen* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *dimidietatem ville Beverhagen* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

1506 *in deme Beverhaghen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 467 S. 932)

1559 *Beverhagen* (GOV Braunschweig I Nr. 221 S. 61)

1609 *der Beverhagen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 381)

1706 *sommerfelt* [...] *Beverhagen* (Uhden, Bevern S. 204)

1768 *Bever Hagen* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1803 *Bevernhagen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 355)

1897 *das Bevenhagener Feld* (Knoll, Topographie S. 209)

dial. (1964) *bīwərhängən* (GOV Braunschweig I Nr. 221 S. 61)

I. Zu dem Beleg aus der Urkunde von 1327, die bisher fälschlich auf 1332 datiert wurde, siehe die Bemerkungen unter I. bei → † Kegelshusen.

II. Das Holzmind. Wochenbl. S. 341 schreibt 1790 zum ON: „Seine Benennung hat es von seiner hohen Lage; weswegen man es die Böveren Höfe oder Hagen nannte, weil dasjenige was hoch und oberwärts liegt, auf plattdeutsch Boven genannt wird.“ Nach Schütte, Flurnamen S. 6 ist der ON mit „Biberhagen“ zu übersetzen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Während die Deutung des Holzmind. Wochenbl. aus lautlichen Gründen auszuschließen ist – mnd. *bōven* ‘oben’ enthält ein *-o-* und kein *-e-* wie im BW von Beverhagen – ist Schüttes Deutung zumindest lautlich möglich.

As. *biðar*, mnd. *bēver* 'Bieber' kommt häufiger in Namen vor; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 439ff. Gleichwohl wird hier eine andere Deutung vorgeschlagen. Beverhagen liegt in der Nähe von → Bevern und nicht wenige -hagen-Namen sind Bildungen aus einem Ortsnamen und -hagen, entstanden aus Wendungen des Typs *\*tom XXer Hagen*, d.h. einer Adjektivbildung eines ON (vgl. z.B. † Fredelshagen, † Medemerhagen oder † Schoningerhagen im Kr. Northeim; dazu NOB V S. 139f., S. 260 und S. 340f.). Für Beverhagen wird hier im BW der ON Bevern gesehen, die zu erwartende Adjektivbildung *Beverer* erscheint zu *Bever* gekürzt. Die Form *Bever(e)nhagen* enthält den reinen ON Bevern. Da dieser noch im 14. Jh. *Beveren* lautet, entspricht der Beleg *Beverenhaghen* aus dem Eversteiner Lehnregister durchaus der im 14. Jh. gebräuchlichen Form.

IV. BuK Holzminden S. 32; Dürre, Holzminden Nr. 7 S. 181-182; Exkursionskarte Holzminden S. 46; GOV Braunschweig I Nr. 221 S. 61; Holzmind. Wochenbl. S. 341; Karte 18. Jh. Bl. 4123; Knoll, Topographie S. 209; Schnath, Herrschaften Nr. 13 S. 74; Uhden, Bevern S. 99.

#### BEVERN (Flecken Bevern)

- 822-826 (A. 15. Jh.) *in Byueran* (Trad. Corb. § 38 S. 89)  
 980-982 (A. 15. Jh.) *in Byuerun* (Trad. Corb. § 391 S. 143)  
 1015-1036 (A. 12. Jh.) *Biveran* (Vita Meinwerci Kap. 51 S. 43)  
 1197 (A. 13. Jh.) *in villa Bivere* (KB Amelungsborn I Bl. 3r)  
 um 1200 *in Beveren* (Wigand, Fragmente S. 142)  
 1245 *Biveren* (Westfäl. UB IV Nr. 356 S. 237)  
 1263 *Hermannus de Bevere* (UB Plesse Nr. 204 S. 232)  
 1290 *in villa Beveren* (Westfäl. UB IV Nr. 2087 S. 960)  
 1337 *in villa Beueren* (Falke, Trad. Corb. Nr. 428 S. 916)  
 um 1350 *Beueren* (Corveyer Lehnregister Nr. 196 S. 298)  
 1416 *Beveren* (Wigand, Güterbesitz S. 151)  
 1502 *Herman von Beuern* (Homburger Lehen II Bl. 2r)  
 1506 *to Beveren* (Falke, Trad. Corb. Nr. 467 S. 932)  
 1542 *Beuern* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 235)  
 1568 *Bevern* (Spanuth, Quellen S. 281)  
 1595 *templum in Beveren* (Uhden, Bevern S. 147)  
 1603 *Beveren* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 12)  
 1654 *Bevern* (Merian, Topographia S. 48)  
 1706 *Bevern* (Uhden, Bevern S. 200)  
 1768 *Bevern* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1803 *Bevern* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 354)  
 dial. (1955) *bīwərn* (GOV Braunschweig I Nr. 222 S. 62)

#### FlußN BEVERBACH

- 1302 (A. 15. Jh.) *apud rivum, qui Bevere dicitur* (Westfäl. UB IX Nr. 67 S. 29)  
 1521 *in Bevere* (Uhden, Bevern S. 66)  
 um 1581 (A. 17. Jh.) *wasser die Bever genandt* (Ausführlicher Bericht S. 115)  
 1587 *die Beuer, fleuset durch das dorff Beuern* (Kramer, Oberweser S. 7)  
 1603 *Beuer fluß* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 12)  
 1613 *Beverbach* (Becker, Dörfer S. 18)

1706 *auff der Bever-Bache* (Uhden, Bevern S. 205)

1755 *Auf der Bever* (Karte 18. Jh. Bl. 4123)

1790 *nach dem Beverbach* (Holzmind. Wochenbl. S. 340)

1802 *die Bever* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)

II. 1596 gibt Letzner, *Chronica* Buch 8 S. 144v an: Die Bever „giebt auch dem Dorff den Nahmen / das es nach dem Wasser Bevern genandt wird.“ Nach den BuK Holzminden S. 8 ist der ON „auf den vorbeifließenden Beverbach (= Biberbach)“ zu beziehen. Uhden, Bevern S. 21 sagt, daß allgemein angenommen werde, „daß der Name mit dem sowohl im Wasser wie auch auf dem Lande lebenden Biber im Zusammenhang steht. Im Altgermanischen heißt Biber = bebra und bibru. Durch einen Sproßvokal e zwischen b und r wird daraus Bebera, Biverie und Bevera, wozu der Dativ sing. im Niederdeutschen Biverun, Biveran lautet. [...] Da Siedlungsnamen häufig erstarrte Dative singularis oder pluralis je nach der Sache sind, so kann man den Namen deuten als (bei den) Bibern (mundartlich Bivern).“ Des weiteren stellt er dar, daß die Lebensbedingungen für Biber in der Umgebung von Bevern in früheren Zeiten günstig gewesen seien, weist dann aber darauf hin, daß es weitere – seiner Meinung nach wenig wahrscheinliche – Deutungen gibt, die von einer „Ableitung von böbern = Steigungsform von boven oder von bebern = bibern = zittern“ ausgingen. Abschließend findet sich der Hinweis, daß die Gemeinde im 1956 angenommenen Wappen einen Biber führt. Im Handbuch Hist. Stätten S. 46 wird eine Benennung des Ortes nach dem Beverbach, der „Biberbach“ bedeute, angenommen. Casimir/Ohainski, Orte S. 141 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus. Möller, Nasalsuffixe S. 46ff. listet mehrere Bever-Namen auf, bezweifelt aber S. 50, daß das im Kr. Holzminden gelegene Bevern mit einem *-n*-Suffix gebildet sei. Bei allen Bever-Namen sei unsicher, ob die Tierbezeichnung *Biber* oder ein zu *beben*, *bibbern*, hier in der Bedeutung ‘zittern, schwanken (vom Boden)’ gehörendes Appellativ enthalten sei. Nach Möller, Rez. Casimir/Ohainski S. 234 „handelt es sich um Namen mit *n*-Suffix“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 439 stellt Bevern gemeinsam mit 15 weiteren identisch gebildeten Namen zum *Biber* und merkt an: „allenfalls könnte die Grundbedeutung braun in einzelnen namen zugrunde liegen“. Schnetz, Flussnamen S. 47f. befaßt sich mit den *Bever*-Namen. Nach ihm enthielten sie sicher den *Biber*. Zur Wortbildung äußert er sich wie folgt: „Von dem Namen des Tieres (altgerm. *bebru-* oder *bibru-*) konnte eine Flußbenennung zunächst in der Weise gebildet werden, daß man ihm den Ausgang der femininen *-ōn*-Deklination gab; so wurde (mit Sproßvokal zwischen *b* und *r*) *Bibera*, *Bivera*, *Bevera*, wozu der Dat. Sing., den wir für den zugehörigen Ortsnamen (= an dem Biberbach) erwarten müssen, niederdeutsch *Biverun* oder *Biveran* lautete; tatsächlich sind diese Formen für den Ort Bevern an der Bever im Kr. Holzminden auch belegt [...]. Indem man den maskulinen Tiernamen in die feminine *-ōn*-Deklination zog, bezeichnete das resultierende Wort ‘die Beke (die Ache), die zu dem Bibertier eine Beziehung hat’, kurz ‘den Biberfluß’. Es ist so, wie wenn von dem namengebenden Volke das *-ōn* der schwachen Deklination geradezu als ableitendes Suffix gefühlt wurde, was ja im Grunde zutrifft“ (S. 47).

III. Die ausführlichen Angaben in Punkt II. zeigen, daß Bevern kein singulärer Name ist, sondern es eine Reihe gleich oder ähnlich gebildeter Namen gibt. Weiterhin wird deutlich, daß die meisten bisherigen Deutungen von einer ursprünglichen Gewässerbezeichnung ausgehen, die auf den Ort übertragen wurde und schließlich, daß überwiegend davon ausgegangen wird, in den Namen sei die Bezeichnung für den Biber, as. *bībar*, mnd. *bēver* enthalten. Über die Bildung des Namens gibt es unter-

schiedliche Auffassungen. Entweder enthält er ein Simplex oder aber ist mit einem -n-Suffix abgeleitet. Einzig die Überlegung von Möller, nicht den *Biber*, sondern einen Zusammenhang mit den Appellativen *bibbern*, *beben* u.ä. anzunehmen, weicht ab. Wie ist vor diesem Hintergrund der Name *Bevern* zu deuten? Die Belege zeigen in den ältesten Belegen im Stammvokal ein -i-, anschließend ein -e-. Im Auslaut erscheint überwiegend ein -n, wobei der davor stehende Vokal zunächst zwischen -a- und -u- schwankt, dann aber zu -e- abgeschwächt wird. Belege ohne auslautendes -n sind für den Ortsnamen seltener, im leider überwiegend erst seit dem 16. Jh. bezeugten GewN hingegen kommt auslautendes -n nicht vor. Damit ist ein -n-Suffix äußerst unwahrscheinlich, denn mit einem solchen Suffix abgeleitete Namen weisen in der Regel einen auslautenden Vokal auf (vgl. dazu auch NOB III S. 463), *Bevern* würde also voraussichtlich als *Biverana*, *Beverene* oder *Beverne* belegt sein. Ein Zusammenhang zwischen dem GewN und dem ON ist unstrittig. Da von FlußN abgeleitete ON nicht selten (älter) eine Flexionsendung, nämlich einen Dat. Pl. aufweisen (vgl. dazu Möller, *Bildung* S. 66f. und → † *Duna*) und dieser formal als -un-, -on (sowie selten als -an) erscheint (vgl. Gallée, *Grammatik* § 297 Anm. 8), erklärt sich das Nebeneinander von -n-haltigen Formen im ON *Bevern* und -n-losen Formen im GewN. Als Basis ist bei der Deutung also von einem GewN \**Bibara* o.ä. auszugehen. Alternativ könnte allenfalls der Vorschlag von Schnetz berücksichtigt werden und ein Dat. Sg. angesetzt werden, wobei dann der GewN in die feminine n-Deklination übergegangen wäre. Das -n- würde nur in den obliquen Kasus, nicht aber im Nom. Sg. erscheinen (Gallée, *Grammatik* § 335). Für den GewN bestehen zwei Anschlußmöglichkeiten. Entweder enthält er – wie bisher meist angenommen – das Appellativ as. *bībar*, mnd. *bēver* ‘Biber’. Dann würde ein GewN vorliegen, der lediglich aus einer Tierbezeichnung besteht, eine etwas ungewöhnliche, gleichwohl offenbar mehrfach vorkommende Bildung. Oder aber es wird ein Anschluß an das von Möller vorgeschlagene Verb mnd. *bēvern* ‘zittern’ vorgenommen. Dieses stellt eine Iterativbildung zum Verb *beben* dar. Für den ON † *Bevingen*, Kr. Göttingen, wird eine Bildung zu diesem Stamm mit dem Suffix -ingen erwogen (NOB IV S. 49f.). In diesem Fall enthielte der GewN eine Substantivierung in der Bedeutung ‘die Bebende, Zitternde’. Dann würde es sich mutmaßlich um einen Fluß handeln, dessen Wasser relativ bewegt fließt. Es fragt sich, ob alle bei Förstemann verzeichneten Namen hierher gehören. Immerhin handelt es sich um eine nicht geringe Anzahl von Namen. Für *Bevern* sind letztlich beide Herleitungen möglich und keiner der beiden kann eindeutig der Vorzug gegeben werden. Ein Anschluß an das von Uhden zweifelnd vorgeschlagene *böbern* ist nicht möglich, da es sich bei mnd. *bōven* um eine Präposition bzw. ein Adverb handelt, zu dem zwar ein Superlativ *bōvenste*, *bōverste* ‘oberste’ existiert, nicht aber ein Komparativ, wie er hier vorliegen müßte. Zudem müßte der ON ein -ō- oder -o- enthalten; die Belege zeigen jedoch durch -e-. Zu der von Förstemann geäußerten Überlegung, daß einige Namen nicht den Biber selbst, sondern die „grundbedeutung braun“ enthielten, ist anzumerken, daß dieses zwar nicht gänzlich auszuschließen ist. Allerdings ist appellativisch diese Bedeutung ‘braun’ in keiner germanischen Sprache nachweisbar, weshalb die Annahme einer solchen in ON zumindest fraglich erscheint.

#### † **BODENHAGEN**

Lage: Ca. 1,6 km nördl. und auf der Gemarkung Holzen.

um 1300 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Bodenhagen* (Homburger Lehnregister I fol. 19r)

- um 1400 *Bodenhaghe* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 79v)  
 1507 *Bodenhagen* (GOV Braunschweig I Nr. 263 S. 75)  
 um 1530 *Bodenhagen* (GOV Braunschweig I Nr. 263 S. 75)  
 1548 (A. 16. Jh.) *Bodenhagen* (Ziegenmeyer, Ackenhauser Holz S. 88)  
 1580 *Bodenhagen* (GOV Braunschweig I Nr. 263 S. 75)  
 1782 *Bonhagen* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1897 *Bonhagen* (Knoll, Topographie S. 228)  
 dial. (1956) *bonhågən* (GOV Braunschweig I Nr. 263 S. 75)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Trotz der recht spät einsetzenden Überlieferung kann auch das BW gedeutet werden. Es liegt der schwach flektierende Kurzname *Bodo* vor, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 320f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 63 und Schlaug, Studien S. 178. Er gehört zu germ. \**baudiz* 'Gebietler', das nur in Namen erhalten ist. Die jüngere Form *Bon-* erklärt sich durch Schwund des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326). Als Vergleichsnamen für das BW sind → Bodenwerder, † Bodenhusen und Bodensee, Kr. Göttingen (NOB IV S. 58f.), sowie † Bantorf, Region Hannover (NOB I S. 29f.), zu nennen.

IV. BuK Holzminden S. 242; Chronik Holzen S. 34; Dürre, Holzminden Nr. 9 S. 183-184; GOV Braunschweig I Nr. 263 S. 75; Karte 18. Jh. Bl. 4024; Knoll, Topographie S. 228; Schnath, Herrschaften Nr. 15 S. 74.

#### **BODENWERDER** (Stadt Bodenwerder)

- 1150 *Theodericus de Werdere* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)  
 1179-1180 (A. 15. Jh.) *Thiodericus de Insula* (UB H.Hild. I Nr. 394 S. 382)  
 1227 *comites de Insula* (Westfäl. UB Additamenta Nr. 95 S. 77)  
 1245 *super oppido Werthere [...] nostris Insulam* (Westfäl. UB IV Nr. 356 S. 237)  
 1287 *oppidi nostri, quod Bodenwerdhere nuncupatur* (Orig. Guelf. IV Nr. 20 S. 495)  
 1287 *civis in Insula* (Westfäl. UB IV Nr. 1934 S. 892)  
 1300 *civis in Bodenwerdere* (Westfäl. UB IV Nr. 2641 S. 1186)  
 1305 *opidum Insulam* (Westfäl. UB IX Nr. 343 S. 149)  
 1316 (A.) *insulam Bodonis* (Westfäl. UB IX Nr. 1438 S. 683)  
 1319 *Bodenverdere* (Westfäl. UB IX Nr. 1759 S. 839)  
 1329 *in Bodenwerdere* (UB Barsinghausen Nr. 208 S. 124)  
 1357 *wicbelde to deme Bodenwerdere* (Scheidt, Adel Nr. 148a S. 511)  
 1373 *to dem Bodenwerdere* (Harland, Einbeck I Nr. 14 S. 343)  
 1399 *Bodenwerder slot unde stad* (Sudendorf IX Nr. 46 S. 65)  
 1409 *schlot tho dem Bodenwerder* (Orig. Guelf. IV Nr. 45 S. 511)  
 1409 (A. 16. Jh.) *stadt tho dem Werdere* (UB Stadtoldendorf S. 241)  
 1433 *Bodenwerder* (Erath, Erbtheilungen S. 60)  
 1464 *stad tom Bodenwerder* (Stöwer, Paderborn Nr. 642 S. 311)  
 1486 *stad tome Bodenwerdere* (Urk. Amelungsborn Nr. 106)  
 1491 *Bodinwerder* (UB Göttingen II Nr. 378 S. 364)  
 1525 *Badenwerder* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 119)  
 1554 *thon Bodenwerder* (UB Stadtoldendorf S. 214)  
 1588 *Bodenwerder* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 192)  
 um 1616 *Bodenwerder* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)

1654 *Bodenwerder* (Merian, Topographia S. 56)

1791 *Bodenwerder* (Scharf, Samlungen II S. 28)

1823 *Bodenwerder* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2 S. 20)

I. Ein inhaltlich auf die Zeit zwischen 1140-1153 zu datierender Nachweis *ecclesiam in Bodenwerder* aus der jüngeren Mindener Bischofschronik (Mindener Geschichtsquellen I S. 138; zur Datierung ebd. S. XXXVIII), die in der Mitte des 15. Jh. abgefaßt wurde, kann zumindest sprachlich – die Form Bodenwerder ist erst über 100 Jahre später bezeugt – nicht für das 12. Jh. in Anspruch genommen werden, so daß wir diesen Beleg nicht in die Reihe aufgenommen haben. Die vom Nds. Städtebuch S. 35 ohne Nachweis angeführten Belege des 10. und 11. Jh. *Werthere* und von 1146 waren nicht zu verifizieren.

II. Nach KD Bodenwerder S. 5 hat Heinrich von Homburg „die Stadt wohl nach seinem Vater Bodo IV. *insula bodonis*“ genannt. Ähnlich äußerte sich schon früher Rose, Bodenwerder S. 7: „Der kleine auf der Insel, dem Werder, gelegene Ort führte anfänglich wie die Insel nur den Namen ‘Werthere’ = Werder und erhielt erst später, nachdem ein Bodo v. Homburg Besitzer der Insel und des Dorfes gewesen war, die Benennung Bodos Insel = Bodos Werder = Bodenwerder.“ Auch Bode, Bodenwerder S. 3 deutet den Namen als „Bodos Insel oder Werder“; ebenso Nds. Städtebuch S. 35 und Schreiber, Heimatkunde S. 89 als „Bodos Werder“. Reitemeyer, Kemnade S. 32 legt sich in seiner ON-Deutung auf einen bestimmten Namengeber fest: „Der Name Bodenwerder – Bodo’s Werder – erinnert indes an den Ritter Bodo von der Homburg – Sohn Heinrichs von der Homburg –, welcher sich um Bodenwerder wohl auch besondere Verdienste erworben und bis 1316 gelebt hat.“ Förstemann, Ortsnamen Sp. 1238ff. führt den Namen, obwohl vor 1200 belegt, nicht auf.

III. Der ON besteht zunächst aus dem Simplex *Werder* ‘(Fluß)insel’, mnd. *werder*, mhd. *werder*, das gelegentlich auch in lat. Form (lat. *insula* ‘Insel’) erscheint. Zum Element *werder* vgl. ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 729ff. Das später hinzutretende BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Bodo*, der seit as. Zeit gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 320f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 63 und Schlaug, Studien S. 178. Er gehört zu germ. *\*baudiz* ‘Gebiet’, das nur in Namen erhalten ist. Auch in ON ist der PN gut belegt; vgl. etwa † Bodenhusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 58), → † Bodenhagen und weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 498ff. genannte Namen. Was den von der Literatur angeführten konkreten Namengeber betrifft, ist festzuhalten, daß der von Reitemeyer, Kemnade S. 32 als Namengeber genannte Bodo von Homburg, der Sohn Heinrichs, von 1256 bis 1316 belegt (vgl. Dürre, Stammbaum S. 29) ist; zeitgleich ist aber auch ein weiterer Bodo von Homburg, der Sohn Bertolds, von 1256 bis 1305 belegt (ebd. S. 28), so daß schon hier eine Entscheidung, welcher der beiden namengebend war, schwierig sein dürfte. Außerdem ist zu beachten, daß seit der ersten nachweisbaren Generation derer von Homburg in jeder Generation mindestens ein Bodo nachzuweisen ist (vgl. ebd. Stammtafel nach S. 22), da es sich bei ‘Bodo’ um einen Leitnamen der Homburger handelte. Eine konkrete Festlegung ist aus unserer Sicht bei der derzeitigen Quellen- und Forschungslage deshalb besser nicht zu treffen.

### **BOFFZEN** (Boffzen)

826-876 (A. 15. Jh.) in *Boffeshusun* (Trad. Corb. § 138 S. 105)



- 826-876 (A. 15. Jh.) *in Boffeshusun* (Trad. Corb. § 251 S. 125)  
 1015-1036 (A. 12. Jh.) *Boffesun* (Vita Meinweri Kap. 59 S. 45)  
 1036 (A. 12. Jh.) *Buffasson* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130)  
 1036 (A. 15. Jh.) *Buffesen* (UB Busdorf Nr. 1 S. 3)  
 1190 *Conradus de Boffessen* (Westfäl. UB II Nr. 109 S. 215)  
 1205-1212 *Conradus de Bovessen* (UB Plesse Nr. 38 S. 81)  
 1253 *in Boffessen* (Westfäl. UB IV Nr. 527 S. 320)  
 1276 *ecclesie Boffesen* (Westfäl. UB IV Nr. 1431 S. 686)  
 1300 *decime ville Boffessen* (Westfäl. UB IV Nr. 2584 S. 1163)  
 1301 *Boffossen* (Westfäl. UB IX Nr. 28 S. 14)  
 1313 *Herboldus de Bufsen* (Westfäl. UB IX Nr. 1164 S. 541)  
 1317 *Boffessen* (Westfäl. UB IX Nr. 1587 S. 752)  
 1373 *Bofsen* (Wigand, Güterbesitz S. 221)  
 1375 *to Boffsen* (Corveyer Lehnregister Nr. 221 S. 302)  
 1405 *to Boffsen* (Sudendorf X Nr. 90 S. 200)  
 1435 *van Bofsen* (Stöwer, Paderborn Nr. 410 S. 212)  
 um 1451 *Boffesen* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 252)  
 1539 *Boxsem* (GOV Braunschweig I Nr. 280 S. 81)  
 1542 *Boffssen* (Kayser, Kirchensitationen S. 235)  
 1568 *Boffsen* (Spanuth, Quellen S. 282)  
 1581 (A. 17. Jh.) *Boxheim* (Ausführlicher Bericht S. 114)  
 1603 *Boxen* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 6)  
 1620 *Boxheimb* (Leesch, Höxter S. 383)  
 1624 *Boffzen* (Leesch, Höxter S. 419)  
 1668 *Boffzheim* (Förster, Forstorte II S. 23)  
 1746 *Bofzen* (Könecke, Quellen II S. 24)  
 1803 *Bofzen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 345)  
 dial. (1955) *boftsøn* (GOV Braunschweig I Nr. 280 S. 81)

II. Guthe, Nachrichten Sp. 1615 nimmt 1757 an, daß im BW des ON der PN 'Bofo' zu suchen sei, was sich bei Meyer, Polle S. 81 Anm. 3 als „Haus des Bofo“ wiederfindet. Pischke, Boffzen S. 5, die die Belege aus den Corveyer Traditionen falsch als „Bof-fenhuß“ wiedergibt – im Gegensatz zu S. 1, wo ebenfalls falsch „Boffeshuß“ steht, meint, daß das GW -hausen auf eine Entstehung in vor- bzw. karolingische Zeit weise. Das BW „Boffen“ gehe auf einen PN „Boffo oder Bovo, ein altsächsischer Name“ zurück, weshalb der Name „der Ansiedlung 'Haus des Boffo'“ bedeute. Ebenso nahmen schon die BuK Holzminden S. 33 an, es handele sich um die „Behausung eines Bovo“, während Jüttner, Boffzen S. 49 aufgrund eines inkorrekten Erstbeleges auf -hus von einem Einzelhof, einem „Haus des Bovo“ ausgeht. Ahrens, Boffzen S. 7 äußert sich indirekt durch ein Zitat von Falke, Trad. Corb. § 125 zum ON, wo als Bedeutung 'Haus eines Bofo' angenommen wird. Die jüngste Deutung von Wilde, Boffzen S. 16 lautet folgendermaßen: „Der Name des Ortes Boffeshusen bzw. Boffeshus stammt von einem Bovo (Boffo), bedeutet also übersetzt nichts anderes als Haus des Bovo (Boffo).“ Des weiteren weist er darauf hin, daß im GW -hausen vorliege, was schon ähnlich bei Casimir/Ohainski, Orte S. 141, die im GW des ON -h(a)usen ansetzen, zu finden ist. Bei Wilde, Boffzen S. 17 wird wegen der Überlieferung des ON überzeugend eine Deutung von Paulini zurückgewiesen, der davon ausging, daß Karl der Große in Boffzen „Marketender oder Trossknechte angesiedelt“ habe, „die von den alten Sachsen Gebouetze/Gebouete genannt wurden. Der Ort erhielt nach

diesen den Namen Bobenheim oder Bubenheim.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 508 sieht im PN den stark flektierenden PN Boffi, Buffi, „das sich bis jetzt noch nicht hat nachweisen lassen“. Zu einer ganz anderen Deutung kommt Förster, Forstorte II S. 23. Er verbindet das BW mit einem angeblichen Element *buk, bok* in der Bedeutung „Stoß, Schlag“, das auch als Bezeichnung für „Grenzlinien“ verwendet werde. Deshalb sei Boffzen, „alt Bokes-Heim, [...] demnach eine Siedlung an einer Grenze, d.h. hier an der Grenze zwischen Salegau und Augau“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das rasch zu *-sen* abgeschwächt wird. Das BW enthält, wie schon die meisten Forscher angenommen hatten, einen PN und zwar den stark flektierenden Kurznamen *Boffi*, nicht etwa den schwach flektierenden PN *Boffo*. Dieser ist wohl zum PN-Stamm BOB zu stellen, der entweder mit mnd. *bōve* ‘Bube’ zu verbinden ist oder einen Lallstamm darstellt; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 64. Im As. erscheint dieser PN üblicherweise als (schwach flektierter) *Bovo*, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 64, Schlaug, Studien S. 179 sowie Förstemann, Personennamen Sp. 317f. Für den PN *Boffi* in Boffzen ist von einem ansonsten bislang nicht belegten stark flektierenden *Boffi* auszugehen, der zudem expressive Geminatio und Verschärfung aufweist (Kaufmann, Untersuchungen S. 11ff. sowie S. 133). Seit dem 14. Jh. fällt häufiger das *-e-* aus; es entsteht *Bof(f)sen*, dann auch *Bof(f)zen*. Seit dem 16. Jh. wird das GW zu *-heim(b)* verändert. Die seit dem 16. Jh. mehrfach auftretenden *Box*-Formen entsprechen keiner gewöhnlichen lautlichen Veränderung (aus einer labiodentalen Spirans wird ein guturaler Plosiv, was einen erheblichen artikulatorischen Unterschied darstellt). Die von Förster angeführte Deutung ist abzulehnen; weder zeigen die Belege des bereits früh überlieferten ON ein *-k-*, noch ist das von ihm angenommene Element *buk, bok* so nachzuweisen.

#### † **BOLDEWINSHAGEN**

Lage: Unsichere Wüstung bei Ammensen. Es ist fraglich, ob es sich bei Boldewinshagen, wo die Edelherren von Homburg eine Hufe verlehnt hatten, tatsächlich um einen ON handelt oder ob nur eine Flurbezeichnung vorliegt.

um 1400 *an dem Boldewinshagen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 87r)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Bold(e)win*, dessen Erstelement zum PN-Stamm BALDA, zu as. *bald* ‘kühn’, gehört und dessen Zweitelement mit as. *wini* ‘Freund’ zu verbinden ist. Förstemann, Personennamen Sp. 242 führt einige Personen dieses Namens an; für den as. Bereich ist dieser Name bislang nicht bezeugt. Da aber beide Elemente zu den im as. Personennamenbestand geläufigen gehören, ist ein PN *Bald(e)win* bzw. mit Entwicklung des *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* (Gallée, Grammatik § 53) ein PN *Bold(e)win* auch für den as. oder mnd. Bereich anzunehmen, zumal er in diesem ON bezeugt ist. Einziger bislang ermittelter Vergleichsname ist das bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 349 genannte Waldmannsdorf, das nach ihm als *Baldwwinisdorf* belegt ist.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 288 S. 83; Hahne, Ammensen S. 9-10.

#### † **BÖNTHAL**

Lage: Östl. und auf der Gemarkung Holzminden am Böntal.

- 1204 (A. 13. Jh.) *a Budendal* (KB Amelungsborn I Bl. 7v)  
 1257 (A. 13. Jh.) *in Budendale* (Falke, Trad. Corb. Nr. 266 S. 872)  
 1286 (A. 15. Jh.) *villa Bodendale* (Dürre, Homburg Nr. 135 S. 53)  
 1324 (A. 15. Jh.) *Bodendal prope curiam Ellersen* (KB Amelungsborn II Bl. 38v)  
 1336 (A. 15. Jh.) *in villa Bodendal* (KB Amelungsborn II Bl. 38v)  
 1587 *Bodendall* (Förster, Forstorte II S. 23)  
 um 1600 *Boddenthal* (Dürre, Holzminden Nr. 8 S. 183)  
 1603 *Am Boendahle* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 9)  
 1620 *im Bodenthale* (Urk. Holzminden Nr. 11\* S. 22)  
 1627 *Bondahl* (Förster, Forstorte II S. 23)  
 1668 *Bönsthal* (Förster, Forstorte II S. 23)  
 1764 *Der Böhmtal* (Förster, Forstorte II S. 23)  
 1816 *Bönthal* (Förster, Forstorte II S. 23)  
 1907 *Böhmtalsfelde* (BuK Holzminden S. 33)  
 1907 *Bohntalstrift* (BuK Holzminden S. 33)

II. Förster, Forstorte II S. 23f. schließt im GW aufgrund der Lage *Tal* aus und geht von as. *del* ‘Teil, Anteil’ aus. Ebenso sieht er im BW nicht *Boden*; stattdessen zerlegt er es in *Bu-Dinis*, wobei *Bu* ‘Wohnung, Siedlung’ bedeute und *Dinis* auf *thing, ding* ‘Gericht, Versammlung’ zurückgehe. Demnach „war der alte Flächenname Dingesdel, das Gebiet oder der Teil der Mark, in dem der Thing stattfand. In dem Bereich entwickelte sich eine Ansiedlung, der Bu im Dingis-del.“

III. Bildung mit dem GW *-dal*. Für ein von Förster angenommenes GW *-dēl* ‘Teil, Anteil’ gibt es keine Anhaltspunkte, denn der Vokal lautet immer *-a-*, ein derartiges GW *-dēl* ist bislang in keinem anderen Namen anzusetzen und *-dal*-Namen sind andererseits verbreitet. Auch die Lage spricht nicht gegen das GW *-dal*, denn mit diesem GW werden nicht nur tief eingeschnittene Täler, sondern auch leichte Muldenlagen bezeichnet. Für das BW bestehen mehrere Anschlußmöglichkeiten. Dabei ist die von Förster vorgeschlagene Deutung allerdings abzulehnen, da sie aus lautlichen (ein *-g-* ist in keinem Beleg bezeugt), morphologischen (ON bestehen in der Regel aus zwei, nicht aus drei Elementen), etymologischen (ein Appellativ *Bu* ist germ. nicht bezeugt) wie semantischen (eine derart komplizierte und spezialisierte Herleitung wäre singulär) Aspekten jeder Grundlage entbehrt. Auch das Appellativ *Boden* kommt nicht in Betracht, da dieses alt auf *-m* ausgeht (vgl. as. *bođom*, mnd. *bōdem(e)* usw.). Zum einen könnte das BW aus einem schwach flektierenden Kurznamen *Bodo* bestehen, der gut bezeugt ist, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 63, Schlaug, Studien S. 178 und Förstemann, Personennamen Sp. 320f. Er gehört zu germ. *\*baudiz* ‘Gebierter’, das nur in Namen erhalten ist. Die *u*-haltigen Belege sind durch die geschlossene Aussprache des *-ō-* (aus germ. *\*-au-*) zu erklären (vgl. Gallée, Grammatik § 98 und Lasch, Grammatik § 165f.). Auch der mit diesem PN gebildete ON † *Bodenhuse*, Kr. Göttingen, zeigt gelegentlich *u*-haltige Belege (vgl. NOB IV S. 58f.). Die jüngeren Formen *Bon-* und *Bön-* sind durch Schwund des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) und dialektale Entwicklungen im Ndt. zu erklären. Nicht gänzlich auszuschließen ist eine andere Herleitung des BW. Der ON *Bodenfelde*, Kr. Northeim, ist alt als *Budinifelde* bezeugt (vgl. NOB V S. 60f.). Das BW wird auf *\*Budina* zurückgeführt und als *-n*-Ableitung zu idg. *\*bhudh-* gesehen, das zu der idg. Wurzel *\*b(e)u-*, *\*bh(e)u-*, *\*b(h)ū-* ‘aufblasen, schwellen’ gehört, wobei hier an das Bedeutungsfeld ‘Wasser’ und damit einen alten GewässerN gedacht wird. Für eine alte Gewässerbezeichnung gibt es im Falle Bönthals jedoch kaum Anhalts-

punkte. Aus diesem Grund scheint eine Bildung mit dem PN *Bodo* hier wahrscheinlicher.

IV. BuK Holzminden S. 32-33; Dürre, Holzminden Nr. 8 S. 182-183 als Bodendale; Exkursionskarte Holzminden S. 46; GOV Braunschweig I Nr. 267 S. 77; Karte 18. Jh. Bl. 4122; Niedersächsischer Städteatlas S. 36 und Karte 22; Schnath, Herrschaften Nr. 14 S. 74; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 351.

(†) **BRAAK** (Deensen)

Der wohl im 15. Jh. wüstgefallene Ort soll in der ersten Hälfte des 16. Jh. etwas lagerversetzt wieder aufgesiedelt worden sein. Nach Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 115 ist durch Oberflächenfunde im Bereich des FlurN *Der alte Kirchhof*, südöstl. und auf der Gemarkung von Braak, möglicherweise ein Wüstungsareal festzustellen. Hierbei könnte es sich um die ursprüngliche Siedlungsstelle von 'Alt-Braak' handeln.

968-969 (A. 15. Jh.) *Breka* (Trad. Corb. § 317 S. 134)

983-985 (A. 15. Jh.) *Breco* (Trad. Corb. § 396 S. 144)

986-988 (A. 15. Jh.) *Brecu* (Trad. Corb. § 418 S. 147)

1321 *Brack* (Hake, Geschichte S. 31)

1330 (A.) *parochianorum in Brack* (Hake, Geschichte S. 32)

1405 *to Brak* (Sudendorf X Nr. 36 S. 105)

1438 (A. 15. Jh.) *Brack vor deme Solige* (UB Stadtoldendorf S. 149)

1502 *Brock* (Homburger Lehen II Bl. 2r)

1542 *Braeck* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 83)

1555 *Brack* (Urk. Amelungsborn Nr. 62)

1581 (A. 17. Jh.) *daß dorff Braeck* (Ausführlicher Bericht S. 113)

1603 *Brak* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 11)

1654 *Braack* (Merian, Topographia S. 120)

1678 *Brack* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 284)

1768 *Brack* (Gerlachsche Karte Bl. 17)

1803 *Braak* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 287)

I. Zur Zuordnung der Belege aus den Corveyer Traditionen vgl. Schütte, Mönchslisten S. 243, der auch † *Breka* bei Höxter vorschlägt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 558f. stellt die Belege aus den Corveyer Traditionen zu einer bei Elbrinxen liegenden Wüstung. Die Herkunftsnamen, die auf *Brak*, *Brack* etc. lauten, sind nach übereinstimmender Meinung der Literatur mit → *Kirchbrak* zu verbinden, weshalb wir sie dort aufgeführt haben.

II. Nach Rauls, Deensen S. 292 könnte der ON entweder auf „Bruch, also ein feuchtes Land“ oder auf „Brache“, ein brachliegendes Land hindeuten. Casemir/Ohainski, Orte S. 141 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 558 liegt eine Bildung zu ahd. *brāhha* 'Neubruch aus Heide oder Holzung' vor. Die Schreibungen mit *-e-* interpretiert er als friesische Schreibweise.

III. Förstemanns Deutung ist zuzustimmen und im ON ein Simplex anzusetzen, das in ahd. *brāhha* 'Umbrechen, erstes Pflügen des Ackers', mnd. *brāk(e)* 'Brache, unbestellter Acker' vorliegt. Allerdings sind die Schreibungen mit *-e-* keineswegs als friesische Eigenart anzusehen, denn dies ist für Corveyer Überlieferung nicht möglich. Vielmehr ist *-ē-* statt *-ā-* in Corveyer Denkmälern häufig; vgl. Gallée, Grammatik

§ 82. Der auslautende Vokal ist formal als Dat. Sg. zu interpretieren, der im As. zwischen *-u*, *-o*, *-a* und *-e* schwankt (Gallée, Grammatik § 307). Die späteren Schreibungen *-ae-*, *-aa-*, *-aek-*, *-ac-* zeigen die Länge des Vokals an (Lasch, Grammatik § 22). Die Form *Brock* von 1502 fällt aus der ansonsten stringenten Überlieferung etwas heraus und ist wohl als Umdeutung zu mnd. *brōk* 'Bruch' zu interpretieren. Das von Rauls angeführte *Bruch* kommt hingegen wegen des Vokalismus nicht in Betracht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 558f. führt einige identische ON an.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 298 S. 89-90; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 115; Rauls, Stadtoldendorf S. 59.

### † BREDENRODE

Lage: Unsichere Wüstung ca. 0,8 km westl. Hehlen.

um 1545 *up dem Breiden Roide* (GOV Braunschweig I Nr. 327 S. 102)

1771 *Am Brönen-Berg* (GOV Braunschweig I Nr. 327 S. 102)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Trotz der spärlichen Überlieferung läßt sich der Name anhand des Beleges von 1545 deuten. Es liegt eine Bildung mit dem GW *-rode* und dem Adjektiv as. *brēd*, mnd. *brē't*, *brē'de* 'breit' in der Wendung *tom brēden Rode* 'an der breiten Rodung' vor. Derartige Bildungen sind häufig; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554ff. mit zahlreichen ON. Der Beleg von 1771 läßt sich mit dem Beleg von 1545 lautlich schwerlich in Einklang bringen.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 46; GOV Braunschweig I Nr. 327 S. 102; Schnath, Herrschaften Nr. 16 S. 74.

### BREITENKAMP (Kirchbrak)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *decima in Bredencampe* (Eversteiner Lehnregister fol. 17v)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *to dem Bredencampe* (Eversteiner Lehnregister fol. 19r)

um 1540 *Bredencamp* (BuK Holzminden S. 242)

1568 *Predenkamp* (Spanuth, Quellen S. 280)

1580 *Breidenkampe* (GOV Braunschweig I Nr. 328 S. 103)

1594-1599 *Bredenkamp* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)

um 1616 *Bredenkamp* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)

1678 *Breytenkamp* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 494)

1751 *Bredenkamp* (Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 33)

1782 *Breitenkamp* (Kurahann, Landesaufnahme Bl. 135)

1803 *Breitenkamp oder Bredenkamp* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 306)

dial. (1955) *brai(ə)nkamə* (GOV Braunschweig I Nr. 328 S. 103)

III. Bildung mit dem GW *-kamp* und dem Adjektiv as. *brēd*, mnd. *brē't*, *brē'de* 'breit' in der Wendung *\*tom brēden Kamp* 'am breiten Kamp'. Seit dem 16. Jh. tritt dann zunehmend die hdt. Entsprechung *breiten* für ndt. *breden* ein. Singuläres anlautendes *P-* ist als falsche Verhochdeutschung zu erklären.

**BREMKE** (Halle)

- 976-979 (A. 15. Jh.) *Bredanbeke* (Trad. Corb. § 369 S. 140)  
 993-996 (A. 15. Jh.) *Bredanbiki* (Trad. Corb. § 446 S. 151)  
 1288 (A. 15. Jh.) *in villa Bredenbeke* (KB Amelungsborn II Bl. 14r)  
 1320 *decimam in Bredenbeke* (Sudendorf I Nr. 184 S. 114 § 707)  
 um 1350 *Bredenbike* (Corveyer Lehnregister Nr. 203 S. 299)  
 1354 (A. 15. Jh.) *in campis ville Bredenbeke* (Falke, Trad. Corb. Nr. 370 S. 894)  
 um 1400 *to Bredenbeke* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 81v)  
 1477 *Bredenbeke* (Urk. Amelungsborn Nr. 44)  
 um 1510 *Bremecke* (GOV Braunschweig I Nr. 329 S. 103)  
 1539 *Bremecke* (GOV Braunschweig I Nr. 329 S. 103)  
 1550-1560 *Brembke* (Kramer, Oberweser S. 9)  
 1609 *Bremken* (Müller, Lehnsaufgebot S. 483)  
 1678 *Brembke* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 482)  
 1768 *Bremke* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1782 *Bremecke* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Bremke* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 305)  
 dial. (1955) *brēməkə* (GOV Braunschweig I Nr. 329 S. 103)

I. Zu den Zuordnungsproblemen der Belege aus den Corveyer Traditionen vgl. Schütte, Mönchslisten S. 257 und S. 275, Casemir/Ohainski, Orte S. 73 und NOB IV S. 76.

II. Nach den BuK Holzminden S. 243 ist die „Bedeutung gleich Breitenbach.“ Flechsig, -beck S. 78 stellt den ON unter diejenigen Bildungen mit dem GW -beck/-b(e)ke, bei denen sowohl Orts- wie auch FlußN überliefert sind. Casemir/Ohainski, Orte S. 132 setzen im GW des ON -beke an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554f. sieht in dem Namen wie in weiteren 20 identischen ON eine Bildung aus *breit(en)* und *Bach/Beke*.

III. Bildung mit dem GW *-beke* und dem Adjektiv as. *brēd*, mnd. *brē't*, *brē'de* 'breit' in der Wendung *\*tom brēden Beke* 'am breiten Bach'. Durch den Ausfall des intervokalischen *-d-*, der im Ndt. häufig ist (Lasch, Grammatik § 326) entsteht *\*Brēnbeke*. Vor *-b-* wird das *-n-* zur Ausspracheerleichterung angeglichen und zu *-m-* (Lasch, Grammatik § 262); es entsteht *Bremecke*. Schließlich schwindet das im Nebenton stehende zweite *-e-*, so daß sich die heutige Form *Brembke* bzw. *Bremke* ergibt. Hinzuweisen ist noch auf die älteren Belege, die ein *-i-* im GW aufweisen, wobei es sich um eine typisch ostfäl. Erscheinung handelt; vgl. Lasch, Grammatik § 140. Identisch gebildete ON sind häufig; vgl. etwa Bredenbeck, Region Hannover (NOB I S. 67f.), Bremke, Kr. Göttingen (NOB IV S. 77), † Bredenbeke (I), † Bredenbeke (II), Kr. Northeim (NOB V S. 64ff.). Förstemann, Ortsnamen I 554f. und Kettner, Flußnamen S. 36ff. nennen weitere.

**BREVÖRDE** (Brevörde)

- vor 1158 *in Bredenuorde* (Hoffmann, Helmarshausen S. 123)  
 1243 (A. 13. Jh.) *Bredenvorde* (UB Everstein Nr. 70 S. 76)  
 1252 (A. 13. Jh.) *Bredenuorde* (Falke, Trad. Corb. Nr. 394 S. 900)  
 1263 *Sifride de Bredenvorde* (Westfäl. UB IV Nr. 966 S. 495)

- 1266 *in Bredenworde* (Würdtwein, Subsidia XI Nr. 26 S. 39)  
 um 1290 *decima in Bredenworde* (Dürre, Amelungsborn S. 13)  
 1306 (A. 15. Jh.) *in cimiterio Bredenworde* (Westfäl. UB IX Nr. 504 S. 237)  
 1351 (A. 15. Jh.) *in campo villae nostrae Bredenworde* (UB Everstein Nr. 273 S. 329)  
 um 1616 *Breuerdten* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 62)  
 1653 *Brevörde* (Rose, Ottenstein S. 13)  
 1768 *Breuer* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1783 *Brevörde* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 137)  
 1823 *Brevörde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2 S. 25)

II. Spilcker, Everstein I S. 59 fragt sich, ob der ON „breite Furth“ bedeute. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 556f. bucht den ON, obwohl vor 1200 bezeugt, nicht.

III. Bildung mit dem GW *-furt* dem Adjektiv as. *brēd*, mnd. *brēt*, *brēde* ‘breit’ in der Wendung *\*tor brēden vorde* ‘an der breiten Furt’. Spilckers Deutung ist also zuzustimmen. Ähnlich wie bei → Bremke schwinden das intervokalische *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) und das *-n-*, so daß *\*Brēnvorde* bzw. *Brevorde* entstehen. Da der Ort an der Weser liegt, liegt eine ursprüngliche Stellenbezeichnung, eine Furt, dem ON zugrunde. Die singuläre Schreibung *-worde* statt *-vorde* ist eine seltene Schreibvariante für stimmloses *-f/-v-* (Lasch, Grammatik § 290f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 556f. nennt vier Vergleichsnamen.

#### BRÖKELN (Hehlen)

- 1304-1324 *in Brocle* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 9)  
 1310 *in Brocle* (Sudendorf I Nr. 184 S. 112 § 496)  
 1502 *Brokel* (Homburger Lehen I Bl. 1v)  
 1534 *Brokelen* (GOV Braunschweig I Nr. 334 S. 104)  
 1580 *Broickeln* (GOV Braunschweig I Nr. 334 S. 104)  
 1594-1599 *Brokel* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 um 1616 *Brokell* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1678 *Brokeln* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 664)  
 1768 *Bröckel* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1782 *Broeckeln* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Brökel* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 363)  
 dial. (1891) *broikəln* (GOV Braunschweig I Nr. 334 S. 104)  
 dial. (1956) *broikəl* (GOV Braunschweig I Nr. 334 S. 104)

I. Zu einem vermeintlichen Beleg für Brökeln 1393 (A. 16. Jh.) *Thodenbrock* (Freist, Lichtenhagen S. 12) → † Thodenbrock.

III. Die relativ spät einsetzende Überlieferung erschwert die Deutung bei der Bestimmung des Zweitelementes etwas. Nach den beiden ältesten Belegen wäre ein GW *-loh* zu erwägen, das vor dem Einsetzen der Überlieferung bereits zu *-le* abgeschwächt wurde. Derartige Abschwächungen sind allerdings selten. So stellt Flechsig, Beiträge S. 31 fest, daß die *-loh*-Namen „in der Regel, abgesehen von einigen besonders gelagerten Fälle, das GW. sowohl in der amtlichen Schreibung wie in der mundartlichen Aussprache unverändert bis heute bewahrt“ hätten und auch das NOB III S. 457ff. bestätigt dieses für die *-loh*-Namen. Hinzu kommt, daß Brökeln in den jüngeren Belegen einen Umlaut *-ö-* bzw. *-oi-* zeigt, was auch in den dialektalen

Formen erscheint. Bei Ansatz eines GW -loh wäre dieser Vokalismus nicht plausibel zu erklären. Deshalb ist bei Brökeln nicht von einer Ausgangsform \**Brök-loh* auszugehen, sondern vielmehr eine Bildung mit einem -l-Suffix, also \**Brök-ila* anzusetzen. Das Erstelement enthält mnd. *brök* 'Bruch, sumpfiges Gelände'. Das -i- des Suffixes bewirkt Umlaut des langen Stammvokals -ō-, genauer -ō<sup>l</sup>-, der häufig diphthongiert wird (vgl. Lasch, Grammatik § 47 und besonders § 204f.). Als Vergleichsname ist evtl. das bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 580 genannte *Brūgele* zu nennen.

### † BRUCHHUSEN

Lage: Unbekannt im Bereich der ehemaligen Herrschaft Homburg.

1502 *Broickhußen* (Homburger Lehen I Bl. 1r)

1502 *Broickhusen* (Homburger Lehen I Bl. 1v)

1502 *Brockhusen* (Homburger Lehen II Bl. 1v)

1502 *Brockhusen* (Homburger Lehen II Bl. 2r)

um 1535 *Brockhusen* (GOV Braunschweig I Nr. 342 S. 108)

um 1750-60 *Bruchhusen* (GOV Braunschweig I Nr. 342 S. 108)

I. Ein Beleg um 1400 *Brokhusen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 81v) ist wahrscheinlich zu Brockensen, Kr. Hameln-Pyrmont, zu stellen.

III. Bildung mit dem GW -*hūsen* und mnd. *brök* 'Bruch, sumpfiges Gelände' als BW. Wie bei → Brökeln erscheint der Stammvokal diphthongiert (Lasch, Grammatik § 204f.). Im 18. Jh. schließlich wird die ndt. Form des BW durch die hdt. Entsprechung *Bruch* ersetzt. Als Vergleichsnamen führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 581 zahlreiche identisch gebildete ON an.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 342 S. 108.

### † BRUCHHOF

Lage: Ca. 1 km östl. und auf der Gemarkung Amelungsborn.

1150 *predium in Palude* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)

1198 (A. 15. Jh.) *curtem que dicitur Brochof* (UB H.Hild. I Nr. 540 S. 517)

vor 1199 *Homburh et Brūichof* (Bauermann, Anfänge S. 354)

vor 1199 *duę curię iuxta Homb(urch) Halgenese et Bruche* (Bauermann, Anfänge S. 357)

1244 (A. 14. Jh.) *in Brochoue* (KB Amelungsborn I Bl. 6v)

1299 (A. 15. Jh.) *cives in Esschershusen et Brochoue* (KB Amelungsborn II Bl. 106v)

1386 *Brochof* (Dürre, Homburg Nr. 357 S. 138)

1404 *im Brokhofe* (GOV Braunschweig I Nr. 344 S. 109)

1412 (A. 15. Jh.) *an deme Brockhoue under Homborch* (Orig. Guelf. IV Nr. 48 S. 514)

1487 *to dem Brockhove* (GOV Braunschweig I Nr. 344 S. 109)

1510 *wosteninge den Brockhoff genant* (Urk. Amelungsborn Nr. 52)

1542 *zu Borchove* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 229)

um 1750-60 *Bröckhof* (GOV Braunschweig I Nr. 344 S. 109)

I. Zur Datierung der Belege von vor 1199 – also des sogenannten Allodienverzeichnisses Siegfrieds von Boyneburg – vgl. Bauermann, Anfänge S. 339. Ob ein Beleg 1502 *dat brock* (Homburger Lehen Bl. 2r), wie Pischke, Landesteilungen S. 225 vor-



schlägt, mit † Bruchhof zu verbinden ist, ist wenig wahrscheinlich, da die vollständige Formulierung *dat dorp to Hunsesen, dat brock mit dem tegedenn benedden dem dorpe* lautet und *brock* hier doch wohl eher ein Feuchtgebiet neben Hunzen meint.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 581 sieht im BW *brök* 'Bruch, sumpfiges Gelände' und im GW *-hof*.

III. Der Deutung von Förstemann ist zuzustimmen und eine Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW mnd. *brök* 'Bruch, sumpfiges Gelände' anzusetzen. Der Erstbeleg, der die lat. Entsprechung *palude*, zu lat. *palus* 'Sumpf', in flektierter Form zeigt, stützt diese Deutung nachhaltig. Die Form *Borchove* ist als Verschreibung bzw. Umdeutung zu *Burg* zu deuten. Auffallend ist der Beleg *Bruche* von 1199, der hdt. *bruch* statt ndt. *brok* aufweist und statt des dt. GW die lat. Entsprechung *curia* zeigt. Als Vergleichsname ist Bruchhof, Kr. Northeim (NOB V S. 66f.), zu nennen.

IV. BuK Holzminden S. 155; Dürre, Holzminden Nr. 11 S. 184-185; Eggeling, Stadtoldendorf S. 25; Exkursionskarte Holzminden S. 46; GOV Braunschweig I Nr. 344 S. 109; Karte 18. Jh. Bl. 4123; Knoll, Topographie S. 214; Schnath, Herrschaften Nr. 17 S. 74.

#### † BRÜGGEBORN

Lage: Ca. 1,2 km westl. der im 17. Jh. gegründeten Domäne Brüggefeld und auf der Gemarkung Lauenförde. Es ist nicht sicher, ob hier ein mittelalterlicher Ort bestanden hat; 1542 werden an der Ortsstelle Bauern aus Würgassen und Herstelle angesiedelt, deren Ansiedlung jedoch wenige Jahre später wieder zerstört wird (vgl. Rorig, Lauenförde S. 27f.).

1542 *bei dem Brüggeborn* (Rorig, Lauenförde S. 27)

1547 *hundert Morgen Landes zu Brüggeborn zwischen Werrigsen und dem Sollinge bei der Landwehr daselbst, nahend dem Knick* (Nolte, Flurnamen S. 354)

1603 *Brüggefelderborn* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 3)

1684 *beym Brüggefelde* (Nolte, Flurnamen S. 354)

1685 *Brückenfelde* (Nolte, Flurnamen S. 354)

1776-77 *Herrschaftl. Amts Laenderey Brüggefeld* (Kühlhorn, Wüstungen I Nr. 61 S. 306)

1784 *auf dem Brüggefelde* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 148)

1861 *Brüggefelder Dreisch* (Nolte, Flurnamen S. 354)

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 ist der ON mit GW *-born* gebildet. Nolte, Flurnamen S. 356 äußert sich folgendermaßen zum Namen: „Das BW Brügge muß zu as. *bruggia* 'Brücke' gestellt werden. Das GW Born gibt die Lage der Siedlung an einer Quelle an, die heute noch vorhanden ist (der Name ist aber nicht mehr bekannt) und 1603 'Brüggefelder Born' heißt. Der Name 'Brüggefeld' ist wohl als Klammerform aus 'Brügge(borns)feld' entstanden zu denken. Brüggebornfeld bezeichnete die zu Brüggeborn gehörige Flur. Heute sagt man z.B. auch noch: Bodenfelder Feld, Kammerborner Feld usw. Das wäre somit ein sprachlicher Beweis für die Identitätsthese: Brüggefeld = Brüggeborn.“

III. Nach den ältesten Belegen ist als GW *-born* anzusetzen, das mit dem BW as. *bruggia*, mnd. *brügge* 'Brücke' zusammengesetzt ist, welches vereinzelt jünger in seiner hdt. Entsprechung *Brücke* erscheint. Vermutlich nach dem Wüstfallen wird

das ursprüngliche GW durch *-feld* ersetzt, das offenbar wie bei → † Bergfelde die Flur der nicht mehr existenten Siedlung bezeichnet. Der Beleg von 1603 wiederum meint die bei der ehemaligen Siedlung gelegene Quelle, den *Born*. Insofern ist Noltes Ansatz einer Klammerform nicht von der Hand zu weisen.

IV. Exkursionskarte Höxter Karte; Kühlhorn, Ortsnamen S. 164; Kühlhorn, Wüstungen I Nr. 61 S. 306-310; Nolte, Flurnamen S. 354-357; Rorig, Lauenförde S. 27-28.

### † BRÜNINGSHAGEN

Lage: Ca. 0,7 km westl. und auf der Gemarkung Varrigsen.

um 1400 *de Bruningeshaghe* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 87r)  
 1759 *auf dem Brüningshagen* (GOV Braunschweig I Nr. 349 S. 110)  
 1859 *im Brüningshagen* (GOV Braunschweig I Nr. 349 S. 110)  
 1942 *auf dem Brüningshagen* (Rink, Ith-Hils-Mulde S. 78)

I. Ein Beleg 1305 *in campo ville Bruningeshagen* (UB Göttingen I Nr. 65 S. 52), in dem dem Georgs-Kaland in Göttingen von Herzog Albrecht vier Hufen Landes übertragen werden, ist wegen der großen räumlichen Entfernung nach GOV Braunschweig I Nr. 349 S. 110 und nach Prietzel, Kalande S. 271 mit Anm. 11 wahrscheinlich nicht mit der vorliegenden Wüstung zu verbinden.

II. Schütte, Flurnamen S. 7 sieht im BW den „PN. Brüning“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und, wie von Schütte vorgeschlagen, dem stark flektierenden PN *Bruning*. Dieser mit dem Suffix *-ing* abgeleitete Kurzname gehört zum PN-Stamm BRUN, zu as. *brūn* ‘(glänzend) braun’. Er ist seit alters gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 339 (der ihn zum PN-Stamm BRUNJA ‘Brünne, Brustharnisch’ stellt) und Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 66. Da der ON erst relativ spät bezeugt ist, kann nicht ausgeschlossen werden, daß *Bruning* bzw. *Brüning*, dessen Umlaut durch das *-ing* der Folgesilbe verursacht wird, als Bei- oder gar schon Familienname zu interpretieren ist; vgl. dazu Zoder, Familiennamen I S. 314f. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 593f. führt mehrere ON an, in denen der alte PN *Bruning* enthalten ist.

IV. Hahne, Varrigsen S. 3-4; GOV Braunschweig I Nr. 349 S. 110; Karte 18. Jh. Bl. 4024; Rink, Ith-Hils-Mulde S. 78; Schnath, Herrschaften Nr. 18 S. 74.

### BUCHHAGEN (Stadt Bodenwerder)

1287 *Henricus de Bochagen* (Orig. Guelf. IV Nr. 20 S. 496)  
 um 1290 *Henrico sacerdote in Bochagen* (Dürre, Amelungsborn S. 14)  
 1304-1324 *den Bochaghen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 110 § 229)  
 1330-1351 (A.) *dat gantze dorp to dem Bockhagen* (Hake, Geschichte S. 33)  
 1458 (A. 16. Jh.) *den Bockhagen belegen vor dem Boddennwerder* (Deeters, Quellen Nr. 53 S. 70)  
 1488 *Bochagen* (Hake, Geschichte S. 111)  
 um 1510 *Boeckhagen* (Kleinau, GOV I Nr. 372 S. 116)  
 um 1545 *Boickhagen* (Oppermann, Familiennamen S. 362)

1568 *Bockhagen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 um 1580 *Boeckhagen* (Oppermann, Familiennamen S. 362)  
 um 1616 *Buchhagen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)  
 1678 *Boeckhagen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 495)  
 1768 *Buchhagen* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1803 *Buchhagen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 306)  
 dial. (1910) *baukhågøn* (Kleinau, GOV I Nr. 372 S. 116)

II. Nach den BuK Holzminden S. 254 ist die „Bedeutung gleich Buchenhagen“. Nach Degener, Kleinod S. 110 erinnert „der erste Teil des Ortsnamens“ „an die reichen Buchenwäldungen des Vogelers in früheren Jahrhunderten. Hinter der Endsilbe ‘hagen’ steht die ganze Geschichte der flämischen Häger, die [...] in das Wesergebiet kamen, um es zu erschließen. In Buchhagen gab es Hägergut nachweislich bis ins 18. Jahrhundert hinein.“ Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 19 äußern sich ausführlich zum ON: „Die Endung -hagen bedeutet Gehege, Hecke. Die ersten Bewohner Buchhagens umgaben ihr Anwesen mit einer Hecke von Buchen (Hagebuche – Hainbuche). Deshalb weist der Name Buchhagen, wie viele andere -hagen-Orte, auf eine Hägersiedlung im 12. Jhd. hin.“

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und dem Appellativ as. *bōc* st. f. oder *bōkia* sw. f., mnd. *bōke* ‘Buche’. Den bisherigen Deutungen ist also zuzustimmen. Der Stammvokal *-ō-* wird seit mnd. Zeit häufig diphthongiert (Lasch, Grammatik § 204), wodurch sich die *Boi(c)k-*, *Boeck-* Formen erklären. Später wird die ndt. Form durch ihre hdt. Entsprechung ersetzt. Mit dem Appellativ *Buche* sind zahlreiche ON gebildet; vgl. dazu Förstemann, Ortsnamen I Sp. 516ff., der jedoch kein weiteres Buchhagen nachweist. Zur angeblichen Hägersiedlung vgl. die Ausführungen zum GW *-hagen* im entsprechenden Kapitel.

#### † **BUNE BZW. BUNIKANROTH**

Lage: Ca. 1 km nordöstl. und auf der Gemarkung Negenborn.

vor 1007 (A. 15. Jh.) *Bunikanroth* (UB H.Hild. I Nr. 40 S. 30)  
 1013 *Bunikanroht* (MGH DH II. Nr. 256a S. 299)  
 vor 1199 *villa, que Bune dicitur iuxta Homburh* (Bauermann, Anfänge S. 355)

I. Der in den beiden ersten Belegen als Grenzort der Hildesheimer Diözese genannte Name und der im dritten Beleg genannte Name sind aus inhaltlichen Gründen (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 384 S. 120 und Engelke, Grenzen S. 7f.) als zusammengehörig zu betrachten. Zur Datierung des Beleges von vor 1199 – also des sogenannten Allodienverzeichnisses Siegfrieds von Boyneburg – vgl. Bauermann, Anfänge S. 339. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 140 setzen im GW des ON *-rode* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 626 verzeichnet den ON, schließt ihn jedoch keinem Stamm an.

III. Die Deutung geht von den beiden älteren Belegen aus. Danach liegt eine Bildung mit dem GW *-rode* vor. Das BW besteht aus dem schwach flektierenden suffigierten Kurznamen *Buniko*. Dieser ist ein gut bezeugter, vornehmlich sächsischer PN, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 345, Schlaug, Alt-sächs. Personennamen S. 66f. und Schlaug, Studien S. 181 zeigen. Die Etymologie des PN-Elementes ist ungeklärt. Der PN ist mit einem *-k*-Suffix abgeleitet, das eben-

falls speziell im as. Bereich Verwendung fand. Den gleichen PN enthalten † Bune-  
kenhusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 80f.) und † Bonekenhusen, Kr. Northeim (NOB  
V S. 63f.). Lautlich läßt sich der Beleg von 1199 mit den anderen beiden nur vereinen,  
wenn von einem Schwund größerer Teile des ON ausgegangen wird, so daß nur die  
ersten beiden Silben erhalten blieben.

IV. Becker, Negenborn S. 16; BuK Holzminden S. 156; Casemir/Ohainski, Orte  
Nr. 77 S. 73; Dürre, Holzminden Nr. 12 und 13 S. 185-186; Eggeling, Stadtoldendorf  
S. 25; Exkursionskarte Holzminden S. 47; GOV Braunschweig I Nr. 384 S. 120; Karte  
18. Jh. Bl. 4123; Knoll, Topographie S. 214 und S. 218; Schnath, Herrschaften Nr. 21  
S. 74.

#### † BURGRIFI

Lage: Ca. 0,8 km südsüdöstl. Dielmissen, an der Gemarkungsgrenze zwischen Diel-  
missen und Lüerdissen.

vor 1007 (A. 15. Jh.) *Burgripi* (UB H.Hild. Nr. 40 S. 30)

1013 *Burgripi* (MGH DH II. Nr. 256a S. 299)

1033 *ad locum Puregriffe* (MGH DK II. Nr. 193 S. 257)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 140 setzen im GW des ON *-rip(e)*, rif „Ufer, Rand, Ab-  
hang“ an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 636 sieht im BW das Appellativ *Burg*.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im GW *-rip(e)* sowie im BW das  
Appellativ as. *burg*, mnd. *borch* ‘Burg, befestigter Bau’ anzusetzen. Der dritte Beleg  
stellt eine Verhochdeutschung dar, indem das anlautende *B-* durch oberdeutsches *P-*  
und das (ndt.) *-p-* des GW durch (hdt.) *-f(f)-* wiedergegeben wird; zum Schreiber  
dieser Urkunde Konrads II. vgl. die Vorbemerkungen in MGH DK II. S. XIV, in  
denen er als „Oberdeutscher“ charakterisiert wird. Die scheinbare Diskrepanz zwi-  
schen den Belegen läßt sich also leicht erklären.

IV. BuK Holzminden S. 255; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 478 S. 73; Dürre, Holzmin-  
den Nr. 14 S. 186-187; Exkursionskarte Holzminden S. 47; Guthe, Nachrichten Sp.  
1633-1638; GOV Braunschweig I Nr. 394 S. 122f.; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topo-  
graphie S. 224; Schnath, Herrschaften Nr. 22 S. 74; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 351.

#### † BUTZDORP

Lage: Ca. 1,8 km südwestl. Scharfoldendorf.

1158 (A. 15. Jh.) *in Buttetorpe* (UB H.Hild. I Nr. 310 S. 294)

um 1198 (A. 15. Jh.) *Butetorp* (UB H.Hild. I Nr. 540 S. 517)

um 1198 (A. 13. Jh.) *Buztorp* (Dürre, Homburg Nr. 28 S. 15)

1228 (A. 13. Jh.) *in Buzthorpe* (Kuppa, Dassel Nr. 170 S. 400)<sup>1</sup>

1245 *Butttestorpe* (GOV Braunschweig I Nr. 398 S. 123)

um 1290 *Budestorp* (Dürre, Amelungsborn S. 19)

1340 (Druck 18. Jh.) *Butttestorpe* (UB H.Hild. IV Nr. 1528 S. 844)

<sup>1</sup> Der Beleg, den Kruppa falsch als *Batthorpe* wiedergibt, schreibt sich nach einer Überprüfung am  
Amelungsborner Kopialbuch I fol. 16r wie oben angegeben.

1384 *Buddestorff* (UB H.Hild. VI Nr. 650 S. 461)  
 um 1400 *to Buddestorppe* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80r)  
 1768 *Butzdorp* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1897 *am Fuße des Butzberges* (Knoll, Topographie S. 218)

I. Ein Beleg 1146 *Boccistorp* (UB H.Hild. I Nr. 242 S. 228), der den Erstbeleg bilden würde, paßt inhaltlich hierher; lautlich kann er mit den folgenden Belegen nur in Einklang gebracht werden, wenn man für das *-cc-* Verlesung oder Verschreibung für ansonsten auftretendes *-tt-* annimmt. Die folgenden Belege entstammen alle kopialer Überlieferung. Erst 1245 ist mit *Buttestorpe* originale Überlieferung vorhanden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 497 stellt den ON mit zwei gleich gebildeten ON zum PN-Stamm BOD und merkt an, daß die *-u-*haltigen Formen des PN „durch verpflanzung von Franken und hochdeutsche schreiber auch in die namen Niederdeutschlands eindrang“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Als BW ist ein stark flektierender Kurzname anzusetzen, der zum PN-Stamm BÔD- bzw. dessen Nebenform BÛD- gehört; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f., speziell S. 66. Der Auffassung Förstemanns, das *-u-* sei durch hdt. Einfluß entstanden, widerspricht Kaufmann dezidiert. Vielmehr sei es auf expressive Vokalerhöhung zurückzuführen; einer Auffassung, der wir uns anschließen, zumal auch die Dentalgeminata auf Expressivität zurückgeht (Kaufmann, Untersuchungen S. 11f.). Demnach stellt der anzusetzende PN *\*Buddi/Butti* eine stark flektierende Variante zu dem verbreiteten PN *Bodo* dar, der zu germ. *\*baudiz* ‘Gebietler’ gehört, das nur in Namen belegt ist. Der für Butzdorf anzusetzende PN ist so nicht belegt; lediglich die *-o-*haltige Variante wird von Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 63 verzeichnet. Die Form *Butz-* entsteht durch Ausfall des neben-tonigen *-e-*, so daß *-t-* und das *-s-* der Flexionsendung zusammenstoßen.

IV. BuK Holzminden S. 255; Dürre, Holzminden Nr. 15 S. 187-188; Exkursionskarte Holzminden S. 47; GOV Braunschweig I Nr. 398 S. 123; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Reuschel, Wüstungen S. 33-35; Schnath, Herrschaften Nr. 23 S. 74.



## C

## † CALMECK

Lage: Unbekannte Lage auf der Gemarkung Hehlen.

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Koldenbeke* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

1573 *dorfschaft Calmeck* (GOV Braunschweig I Nr. 1138 S. 328)

1605 *dorffstätte Kolmeck* (Müller, Lehnsaufgebot S. 430)

um 1760 *Volmeck* [!] (GOV Braunschweig I Nr. 1138 S. 328)

1771 *Kolmeck* (GOV Braunschweig I Nr. 1138 S. 328)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem Adjektiv as. *kald*, mnd. *kōlt* 'kalt' in flektierter Form; der Name geht also auf eine Wendung *\*tom kolden bēke* 'am kalten Bach' zurück. Derartige Namen sind recht häufig; vgl. etwa Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1628 mit insgesamt elf identisch gebildeten ON sowie Kettner, Flußnamen S. 139f., der ebenfalls einige *Kalte Bäche* anführt und darauf hinweist, daß diese Bäche im Vergleich zu anderen nahegelegenen Bächen „relativ kaltes Wasser“ besäßen. Aus *\*Kaldenbēke* entsteht *\*Koldenbēke* mit der üblichen Entwicklung des *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* (Gallée, Grammatik § 53b). Dann wird das *-d-* an das vorangehende *-l-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 323) und das *-n-* wird an das folgende *-b-* angeglichen (Lasch, Grammatik § 262); der Name wird zu *\*Kolmbeke*. Anschließend schwindet wie bei → Bremke das *-b-*, so daß *\*Kalmেকে* entsteht. Anschließend schwindet das auslautende *-e*, entweder aufgrund seiner Nebentonigkeit oder durch sekundäre Umdeutung des Namens als mit dem GW *-eck* gebildet. Die Form *Volmeck* kann nur als Verschreibung interpretiert werden.

IV. BuK Holzminden S. 337; GOV Braunschweig I Nr. 1138 S. 328.

## † COGROVE

Lage: Ca. 1,8 km südwestl. und auf der Gemarkung Eschershausen.

1146 *in villa que dicitur Cogrove* (UB. H.Hild. I Nr. 242 S. 228)

um 1198 (A. 15. Jh.) *Cogrove* (UB. H.Hild. I Nr. 540 S. 517)

um 1198 (A. 13. Jh.) *Cūgrūve* (Dürre, Homburg Nr. 28 S. 15)

1228 (A. 13. Jh.) *Cogrove* (Kruppa, Dassel Nr. 170 S. 400)

1248 (A. 13. Jh.) *Cogrove* (Kruppa, Dassel Nr. 316 S. 439)

um 1290 *Cogrove* (Dürre, Amelungsborn S. 25)

14. Jh. *Cogrove* (Dürre, Amelungsborn S. 8)

1756 *die Kuhgrube* (GOV Braunschweig I Nr. 1215 S. 349)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1702 stellt das BW zu einem angeblichen ndt. *quoen* 'nassen lehm quetschen [...] in hinsicht auf töpfereien?'.

III. Bildung mit dem GW *-grōve*, zu mnd. *grōve* '(Lehm)Grube', auch 'Graben'. Das von Förstemann angeführte Verb läßt sich in den älteren Sprachstufen nicht nachweisen; zudem sind Verben als BW äußerst selten, es müßte also von einem dazugehörigen Substantiv ausgegangen werden, aber auch für ein solches gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Aus diesen Grunde wird man wie bei → Kaierde von einem BW as. *kō*, mnd. *kō* 'Kuh, weibliches Rind' ausgehen müssen. Was der Name genau bezeichnete, was eine 'Kuhgrube', ein 'Kuhgraben' meint, ist unklar. Da aber die *Kuh* mehrfach in ON vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1700f.) und auch mit GW wie *-bach*, *-furt*, *-berg* oder *-hart* zusammengesetzt ist, sich kein überzeugender anderer Anschluß für das BW finden läßt, liegt möglicherweise ein sogenannter Ereignisname vor, d.h. der Name bezieht sich auf ein (einmaliges) besonderes Ereignis, bei dem z.B. eine Kuh in den dortigen Graben fiel o.ä. Der Beleg von 1756 bietet die genaue hdt. Entsprechung des ursprünglich ndt. Namens.

IV. BuK Holzminden S. 256; Dürre, Holzminden Nr. 16 S. 188-189; Exkursionskarte Holzminden S. 47; GOV Braunschweig I Nr. 1215 S. 349; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 222; Schnath, Herrschaften Nr. 25 S. 74.



## D

**DASPE** (Hehlen)

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Drespun* (MGH DH II. Nr. 260 S. 307)  
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Drespen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 66)  
 1147-1158 *Bernhardus de Draspe* (Westfäl. UB II Nr. 265 S. 52)  
 1197 *Thidericus de Derspe* (Westfäl. UB II Nr. 568 S. 253)  
 1205-1212 *Tidericus de Derspe* (UB Plesse Nr. 38 S. 81)  
 1245 *milite de Derspe* [...] *mansum unum in eadem villa* (Westfäl. UB IV Nr. 355 S. 236)  
 1284 *Theodericus miles dictus de Derspe* (Westfäl. UB IV Nr. 1781 S. 829)  
 1287 *Thidericus de Daspe* (Orig. Guelf. IV Nr. 20 S. 496)  
 1309 *Derspe* (Westfäl. UB IX Nr. 656 S. 314)  
 vor 1331 (A. 16. Jh.) *iugera in Derspe* (UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 621)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Tidericus de Derspe* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)  
 um 1400 *in der Derspe* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 81v)  
 1409 (A. 16. Jh.) *Derspe* (UB Stadtoldendorf S. 241)  
 1501 *Derspe* (Rose, Bodenwerder S. 316)  
 1502 *Darspe* (Homburger Lehen I Bl. 1v)  
 1534 *Darspe* (GOV Braunschweig I Nr. 438 S. 139)  
 1539 *Daspe* (GOV Braunschweig I Nr. 438 S. 139)  
 1568 *Daspen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Despke* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Deßpke* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)  
 1672 *Daspe* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 663)  
 1768 *Daspe* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1803 *Daspe* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 363)  
 dial. (1964) *daspə* (GOV Braunschweig I Nr. 438 S. 139)

II. Nach Flechsig, Beiträge S. 29 liegt sicher eine Bildung mit dem „vorgermanischen GW“ -apa vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 743 verzeichnet Daspe, schließt ihn keinem Stamm an und setzt hinzu: „mhd. tresp, der lolch, ndd. daspe“. Müllenhoff, Altertumskunde II S. 233 geht von einem -apa-Namen aus. Dittmaier, apa S. 32 verzeichnet den Namen, merkt an, daß sowohl *ders-* wie *dres-* als Basis angesetzt werden könne, wobei der Überlieferung nach *dres-* wahrscheinlicher sei, referiert die Deutungen von Förstemann und Müllenhoff und sagt abschließend: „Daspe ist nicht als Gewässername überliefert, dadurch ist eine Entscheidung nicht möglich“. Nach Gutenbrunner, Rezension Dittmaier, S. 62 liegt ein germanischer apa-Name vor und das BW „erinnert an altengl. *dærste*, *dræst* ‘Hefe, Bodensatz’ (\**Drahstapa* [...])“. Möller, Nasalsuffixe S. 60 geht im Zusammenhang mit der Deutung des Namens *Der-sum*, Kr. Emsland, auf Daspe ein, weist auf die Deutungen von Dittmaier und Förstemann hin und bemerkt, daß wahrscheinlich bei Daspe kein -apa-Name vorliege, da der Ort am rechten, trocken ansteigenden Weserufer liege und es keine Hinweise auf

ein Gewässer oder Feuchtgebiet gebe. Er konstatiert: „Wenn aber kein -apa-Name anzunehmen ist, dann gehört das -p- in Daspe vermutlich bereits zur Namenwurzel, wohl germ. \*drab- mit einer -s-Erweiterung“ (S. 60). Bei Möller, k-Suffix findet sich der Name nicht; er betrachtet ihn hier also nicht als -s-Ableitung. Kramer, Oberweser S. 11 bucht einen FlußN Daspe links zur Weser, bietet jedoch keine (älteren) Belege, die sich auf das Gewässer beziehen, sondern nur ON-Belege.

III. Es ist zunächst zu entscheiden, ob der ON eine -apa-Bildung ist oder nicht. Betrachtet man die anderen bei Dittmaier angeführten -apa-Namen, erscheint eine solche Bildung äußerst unwahrscheinlich. Daspe weist in keinem einzigen Beleg zwischen -s- und -p- einen Vokal auf. Da der Name bereits früh überliefert ist, müßte sich wie bei den anderen -apa-Namen ein Reflex des ursprünglichen -a- in den Belegen finden. Hinzu kommt, daß der GewN nicht alt belegt ist und der Ort auf dem rechten Weserufer liegt, der Bach jedoch links zur Weser in diese einmündet. Damit ist bei Daspe nicht von einem -apa-Namen auszugehen.

Das wiederum bedeutet, daß nach den vorliegenden Belegen entweder von einem Ansatz \**Dresp-a-* oder \**Dersp-a-* auszugehen ist. Beide sind lautlich möglich und können jeweils die andere Form durch -r-Metathese ergeben (Lasch, Grammatik § 231), wobei es zu bedenken gilt, daß die ersten Belege die Lautfolge *dr-* aufweisen und nach Lasch die Metathese des -r- im As. noch selten sei. Das in den beiden ersten Belegen auftretende auslautende -*un* stellt einen Dat. Pl. dar, der häufig in den Belegen nicht stabil ist und wieder schwindet (vgl. Möller, Bildung S. 66ff.). Die späteren Belege zeigen dann Übergang des -e- zu -a- vor -r-Verbindung (Lasch, Grammatik § 76). Noch später fällt das vokalisch ausgesprochene -r- aus. Für einen Ansatz \**Dersp-a-* findet sich keinerlei etymologischer Anschluß. Denn das von Gutenbrunner genannte ae. *dærst* kommt wegen des fehlenden -t- nicht in Betracht. Zudem betrachtet er das -p- als Überrest eines GW -apa, das hier auszuschließen ist. Im Falle von \**Dresp-a-* sieht das anders aus. Mit dem bereits bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 743 angesetzten Appellativ *Trespe* besteht eine Deutungsmöglichkeit. Müller, Flurnamenatlas 3 S. 270f. hat sich ausführlicher mit diesem Appellativ befaßt. Es ist belegt als mnd. *derspe*, *drespe*, *drepse* m. f. sowie mhd. als *trefs(e)* und bezeichnet „grasartige Ackerunkräuter, u. a. die Roggentrespe (*Bromus secalinus*) und den Lolch (*Lolium temulentum*)“. Lautlich wäre ein solche Deutung möglich, der Name wäre zu interpretieren als „bei den Ackerunkräutern, bei den Roggentrespen“, also als Stelle, wo derartige Unkräuter vorkommen. Zu denken gibt allerdings, daß das Appellativ laut Müller, Flurnamenatlas 3 S. 271 in FlurN fast ausschließlich als BW verwendet wird, simplizische Vorkommen sind sehr selten. Deshalb wird hier eine andere Deutung bevorzugt. Daspe könnte auch in zwei Bestandteile zerlegt werden, nämlich \**dre-esp-a* und im GW die Baumbezeichnung *Espe*, as. *espa*, mnd. *espe* angesetzt werden. Das BW wäre dann als Zahlwort *Drei*, as. *thriu*, *trie*, mnd. *drē* zu interpretieren. Nach Bach, Ortsnamen I § 161 sind Zahlwörter als BW zwar selten, kommen aber mehrfach vor. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1054f. verzeichnet mehrere mit *Drei* gebildete ON (wobei sicher nicht alle tatsächlich hierher gehören), darunter Drievorden, Kr. Grafschaft Bentheim, und Driever, Kr. Leer. Mit dem Zahlwort *Zwei* sind vermutlich die Wüstungsnamen Twelken, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 323ff.), und Twelven, Kr. Bördekreis, gebildet. Daspe wäre in diesem Fall als „bei den drei Espen“ zu erklären, eine einfache Stellenbezeichnung, die sich auf eine Besonderheit der Umgebung bezieht.

(†) **DEENSEN** (Deensen)

Der Ort ist wahrscheinlich 1447 zerstört und seit 1483 wieder besiedelt worden; vgl. Rauls, Thedenhusen S. 41 und Rauls, Deensen S. 49f. Ob Deensen ursprünglich ca. 2 km südlicher gelegen hat und bei der Wiederbesiedlung an der heutigen Ortsstelle neu errichtet wurde, wie dies Tonert, Wüstung S. 10, Leiber, Fundchronik 1991/1992 S. 115, Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 147 und Exkursionskarte Holzminden S. 54 annehmen, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht sicher zu entscheiden, da für die heutige Ortslage von Deensen noch keine archäologischen Untersuchungen vorliegen.

1220 (A. 13. Jh.) *quartam partem decimae in campo Dedenhusen prope Luthardesen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 299 S. 881)

1240 (A. 13. Jh.) *Deddenhusen* (KB Amelungsborn I Bl. 27r)

um 1290 *Deddenhusen* (Dürre, Amelungsborn S. 60)

1302 (A. 15. Jh.) *decimam in Deddenhusen* (KB Amelungsborn II Bl. 93r)

1320 (A. 15. Jh.) *in villa, que Deddenhusen dicitur* (KB Amelungsborn II Bl. 94r)

um 1360 *Dedenhusen* (Harenberg, Gandersheim S. 850)

1425 (A. 15. Jh.) *Dedessen* (UB Stadtoldendorf S. 147)

1483 *Deeszen* (Rauls, Thedenhusen S. 41)

1498 *Dedenssen* (GOV Braunschweig I Nr. 441 S. 140)

1502 *Dedessen* (Homburger Lehen II Bl. 1v)

1509 *ecclesia parochialis in villa sive officio Dedeßen ... deruta et devastata* (Leesch, Pfarrorganisation S. 326)

1542 *zu Dedessem* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 228 Anm. 469)

1568 *Deensen* (Spanuth, Quellen S. 279)

1594-1599 *Deensen* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)

1603 *Dedensen* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 12)

um 1616 *Deensen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)

1635 *in dorf Deensen* (UB Stadtoldendorf S. 257)

1641 (A. 17. Jh.) *Deensen* (Hahne, Heinade S. 36)

1678 *Deensen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 636)

1704 *Deyerßen* (Rauls, Tedenhusen S. 45)

1768 *Deensen* (Gerlachsche Karte Bl. 17)

1790 *Deensen* (Holzmind. Wochenbl. S. 49)

1803 *Deensen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 360)

dial. (1935) *Därßen* (Kramer, Scheinmigration S. 25)

dial. (1955) *daiærßen* (GOV Braunschweig I Nr. 441 S. 140)

I. Der von Rauls, Tedenhusen S. 44 fragend hier zugeordnete Beleg 822-876 (A. 15. Jh.) *Thiednodeshusun* (Trad. Corb. § 188 S. 115) gehört zu † Detnissen im Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 94). Ob die ebenfalls von Rauls, Tedenhusen S. 44 und Rauls, Deensen S. 28 hierher gestellten Belege 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Tedenhusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 50) und 1226 (A. 16. Jh.) *Thedenhusen* (Wenke, Urkundenfälschungen S. 59), die Besitz des Klosters Northeim betreffen (zu ergänzen wäre: 1141 [Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.] *Thedenhusen* [Orig. Guelf. IV S. 525] und 1162 [Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.] *Tetdenhusen* [MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 86]), tatsächlich den Ort Deensen meinen, kann bis zu einer detaillierten Besitzgeschichte des Klosters Northeim nicht beantwortet werden. Für die Lokalisierung dieses Beleges wie weiterer mit diesem zusammen genannter Belege für andere ON kommen auch im Waldeckischen oder im nördlichen Hessen gelegene Orte in Frage. Ein von Knoll, Topogra-

phie S. 215 auf Deensen bezogener Beleg 1146 *Deddenghusen* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222) ist, da er aus einer Besitzliste des Klosters St. Godehard in Hildesheim stammt, für das im Landkreis Holzminden sonst kein Besitz nachzuweisen ist, die in der Urkunde umliegend genannten Orte nicht auf die Gegend von Deensen weisen und die Form des GW als -ingehusen im Gegensatz zu sonstigem -husen anzusetzen ist, kaum mit Deensen zu verbinden. Evtl. ist Dehnsen, Kr. Hildesheim, gemeint. Zur Zuordnung der Belege des 13. und 14. Jh., die wir gegen einen Teil der Literatur hierher und nicht zu → Denkiehausen stellen, siehe die dortige Argumentation. Nur unsicher kann ein gelegentlich auf diesen Ort bezogener Herkunftsname 1286 (A. 15. Jh.) *Geroldus de Dedessen* (UB Everstein Nr. 224 S. 204) (vgl. Kramer, Scheinmigration S. 25 Anm. 37) hierher gestellt werden, der in dieser lautlichen Form dann allerdings nur für das 15. Jh. in Anspruch genommen werden kann. Zwei Belege von 1305 (A. 15. Jh.) *Thydexen* (Westfäl. UB IX Nr. 374 S. 167) und *Tydexen* (Westfäl. UB IX Nr. 377 S. 168), die vom Herausgeber des Westfälischen Urkundenbuches fragend auf Deensen bezogen werden, gehören zu † Tidexen, nordwestl. Einbeck, im Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 373).

II. Nach den BuK Holzminden S. 156 „Heim eines Dedo.“

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das dann zu *-sen* verkürzt wird, und einem schwach flektierenden Kurznamen als BW. Der PN ist als *Dedo* oder *Deddo* anzusetzen und in diesen Formen auch gut belegt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 387, Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 71 und Schlaug, Studien S. 184. Seine Herkunft ist umstritten; Schlaug stellt ihn zu as. *dād* ‘Tat’, bzw. erwägt in den Altsächs. Personennamen S. 71, daß sie „auch als Lallnamen aufgefasst werden [können], etwa mit den zahlreichen *Thiad*-Namen zu verbinden“. Letzteres ist angesichts des *-e-* als Stammvokals deutlich überzeugender. Auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 89 schlägt dieses vor, schließt aber auch einen PN-Stamm DAID- (ebenfalls ein sekundärer Lallstamm) nicht aus. Der PN wird hier, wie auch bei Deiderode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 92) angenommen, als zum PN-Stamm THEUDA, zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’, gehörig betrachtet. Durch den Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) entsteht *Deen-*. Die Form *Deyerßen* läßt sich nicht als lautlich „normale“ Entwicklung erklären. Allerdings erscheint in mehreren ON Südniedersachsens gelegentlich jünger ein sekundäres *-r-*, das in Angleichung an die häufigen *-ers(hus)en*-Namen eingeschoben wurde (vgl. z.B. Hullersen, Kr. Northeim; NOB V S. 206f.). Vergleichsnamen sind das bereits angeführte Deiderode, Kr. Göttingen, Dedenhausen, Region Hannover (NOB I S. 90f.) sowie zahlreiche weitere bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1037ff. genannte ON.

#### **DELLIGSEN** (Flecken Delligsen)

826-876 (A. 15. Jh.) *Dysieldeshusun* (Trad. Corb. § 193 S. 115)

826-876 (A. 15. Jh.) *Diseldashusen* (Trad. Corb. § 261 S. 127)

826-876 (A. 15. Jh.) *Disaldeshusen* (Trad. Corb. § 270 S. 128)

1016-1020 (A. 15. Jh.) *Dysileshusun* (Trad. Corb. § 530 S. 164)

1140 *Haoldus de Dislessem* (UB H.Hild. I Nr. 221 S. 201)

1146 *Halt de Diselisseim* (UB H.Hild. I Nr. 242 S. 228)

1182 (A. 13. Jh.) *Escwin de Diseldeshem* (Ann. Stet. S. 215)

1183 (A. 15. Jh.) *Eschwinus de Disildesheim* (UB H.Hild. I Nr. 422 S. 410)

- 1188 *Iohannes de Diselesheim* (MGH DF I. Nr. 978 S. 259)  
 1189 *Iohannes et Escwinus de Diseldesem* (UB H.Hild. I Nr. 473 S. 450)  
 1204 *Iohannes de Dyselessen* (UB H.Hild. I Nr. 592 S. 568)  
 1206 *Eschewinus de Diseldesem* (UB H.Hild. I Nr. 614 S. 585)  
 1230 *Bernardus de Diseldissem* (UB H.Hild. II Nr. 291 S. 133)  
 1302 (A. 15. Jh.) *Johannes de Deseldessen* (Westfäl. UB IX Nr. 67 S. 30)  
 1344 *advocatiam in Deselditzen et ius patronatus parrochie ibidem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 15 S. 54)  
 1365 *tegheden to Deseldessen* (UB. H.Hild. V Nr. 1121 S. 725)  
 1383 *to Deseldissen* (Scheidt, Adel Nr. 148c S. 515)  
 um 1400 *Deseldissen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 84v)  
 1458 (A. 16. Jh.) *tegeden tho Desselissen* (Deeters, Quellen Nr. 76 S. 89)  
 um 1470 *sedelhoff to Desseldissen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 745 S. 65)  
 um 1500 *Deßelditzen* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)  
 1542 *Deselitzen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 206)  
 1544 *Deselitz* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 206 Anm. 400)  
 1590 *Deßeldischen* (Hartmann, Regesten II Nr. 588 S. 134)  
 1594-1599 *Deselitz* (Reller, Kirchenverfassung S. 223)  
 um 1616 *Deselitz* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 44)  
 1678 *Delligsen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 250)  
 1715 *Delligsen olim Deselitzen* (GOV Braunschweig I Nr. 446 S. 141)  
 1768 *Delligsen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Delligsen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 324)  
 dial. (1950) *dellaßen* (GOV Braunschweig I Nr. 446 S. 141)

I. Unsicher in der Zuordnung sind wegen der in den Urkunden mit genannten Orte 1149 *Diseldisheim* (UB H.Hild. I Nr. 253 S. 235) und 1161 (A. 15. Jh.) *Disoldesheym* (UB H.Hild. I Nr. 323 S. 309), weshalb wir sie nicht in die Reihe gestellt haben (vgl. auch Punkt III.).

II. Nach den BuK Gandersheim S. 429 „Behausung eines Disald oder Diswald“. Flechsig, Gandersheim S. 50f. meint aufgrund der mundartlichen Formen, die er um 1959 erhoben hat, und wegen des Schwankens des GW, daß im GW des ON wahrscheinlich nicht -husen, sondern -heim vorliege. Nach Heuer/Hörding, Varrigsen S. 11 setzt sich der ON aus dem zu -sen abgeschliffenen GW -husen und dem PN Disald als BW zusammen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 714 stellt den ON zu den mit dem PN-Stamm DIS gebildeten Namen und Förstemann, Personennamen Sp. 411 setzt genauer den PN *Disald* an.

III. Es ist zunächst zu entscheiden, welches GW anzusetzen ist. Angesichts der zunächst deutlichen *-husen*-Belege und der Tatsache, daß die auf *-hēm* deutenden Belege allesamt Herkunftsnamen von Personen sind, wo mit einer gewissen Sonderentwicklung gerechnet werden kann, und die Belege zudem überwiegend Hildesheimer Überlieferung aus dem 12. und beginnenden 13. Jh. entstammen, wird hier von einer Bildung mit dem GW *-hūsen* ausgegangen. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Nach den ältesten Belegen ist von einem *\*Dis(i)wald* auszugehen, wobei das *-w-* des Zweitelementes früh geschwunden bzw. vokalisiert worden ist (Gallée, Grammatik § 188). Das Zweitelement des PN gehört zum PN-Stamm WALD, zu as. *waldan* 'herrschen'. Anders als bei → Arholzen scheint sich der Vokal bereits früh zu *-e-* abzuschwächen. Problematischer ist das Erstele-

ment des PN. Förstemann, Personennamen Sp. 411f. setzt einen PN-Stamm DISJA an, der zu einem aus got. (*filu-*)*deisei* 'Klugheit' zu erschließenden germ. Adjektiv \**dīs* 'klug, weise' gehören soll. Kaufmann, Ergänzungsband S. 95f. hingegen bestreitet einen derartigen Primärstamm und geht von Kürzungen aus einem erweiterten PN-Stamm THEUDA, zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge' aus. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 72 weist lediglich den Kurznamen *Diso* nach, der nach ihm zu anord. *dīs* 'Frau, weibliches göttliches Wesen' gehört; letzteres angesichts der Semantik nicht gerade passend für germanische Männernamen. Eine Entscheidung über die Herkunft des PN-Elementes *Dis-* kann hier nicht getroffen werden. In jedem Fall kommt es, wenn auch recht selten, in PN vor und ist auch für den in Delligsen enthaltenen PN zu erschließen, der damit einen ansonsten nicht nachgewiesenen PN enthält. Sollten die unter Punkt I. genannten Belege tatsächlich zu einem anderen Ort gehören und nicht Delligsen zuzuweisen sein, würde ein zweiter niedersächsischer ON denselben seltenen PN enthalten, was sehr ungewöhnlich wäre und die Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit der Belege zu Delligsen etwas erhöhen würde. Während die Entwicklung von *Diseldes-* zu *Diseles-* recht typisch ist (vgl. Lasch, Grammatik § 323), und seit dem 14. Jh. das flexivische *-es-* mehrfach zu *-(i)tz* umgewandelt wird, entzieht sich die spontane Veränderung zu *Delligs-* jeder regelhaften Lautentwicklung und kann hier nur konstatiert werden.

#### DENKIEHAUSEN (Wangelnstedt)

- 1316 (A. 15. Jh.) *Henricus de Dencingehusen* (KB Amelungsborn II Bl. 6r)  
 um 1350 *Denkingehusen* (Corveyer Lehnregister Nr. 230 S. 303)  
 um 1470 *Denkingehusen* (Homburger Register Nr. 780 S. 70)  
 um 1525 *Dengkichusen* (GOV Braunschweig I Nr. 449 S. 143)  
 1534 *Denckijhußen* (GOV Braunschweig I Nr. 449 S. 143)  
 1547 *Denckigehausen* (GOV Braunschweig I Nr. 449 S. 143)  
 1555 *Denkihausen* (Anders, Wangelnstedt S. 19)  
 1596 *Denckihausen* (Letzner, Chronica Buch 8 S. 146r)  
 um 1616 *Denckihausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1643 *Denckigehaußen* (Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 435)  
 1661 *Denkigehausen* (Hahne, Heinade S. 42)  
 1678 *Denckihausen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 481)  
 1731 *Denkihausen* (Hartmann, Regesten III Nr. 777 S. 193)  
 1783 *Denkiehausen* (Kurahann, Landesaufnahme Bl. 138)  
 1803 *Denkihausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 302)

I. Ob der bisher unidentifizierte Ort 1223-1231 *Themethingehusen* bzw. nach anderer möglicher Lesung *Theinethingehusen* (UB Fredelsloh Nr. 25 S. 37 und ebd. Anm. a) mit Denkiehausen identisch ist, wie dies Kramer, Scheinmigration S. 25 Anm. 37 annimmt, ist nicht endgültig zu entscheiden, weshalb wir den Beleg nicht in die Reihe aufgenommen haben. Die von GOV Braunschweig I Nr. 449 S. 143 und von Anders, Wangelnstedt S. 17 hierher gestellten Belege des Typs *Deddenhusen/Dedenhusen*, die darin (gegen Hermann Dürre [Homburg S. 60] und Hermann Hoogeweg [in UB H.Hild. III S. 514]) Rustenbach, Amelungsborn I S. 110 und den BuK Holzminden S. 156 in einer ohne Begründung erfolgten Zuweisung gefolgt waren, gehören schon wegen ihrer sprachlichen Form eher zu Deensen, wollte man nicht einen Namenwechsel annehmen, für den es keinen Nachweis gibt (so auch Kramer, Scheinmigra-

tion S. 25 Anm. 37). Auch aus inhaltlichen Gründen ist eine Zugehörigkeit vor allem von 1298 (A. 15. Jh.) *decimam ville Deddenhosen* (KB Amelungsborn II Bl. 92r) und 1302 (A. 15. Jh.) *decimam in Deddenhosen* (KB Amelungsborn II Bl. 93r) zu Denkiehausen sehr zweifelhaft. Es handelt sich hierbei um den Ankauf des gesamten Zehnten im Ort durch das Kloster Amelungsborn aus letztlich Mainzischem Besitz. Für 1492 gibt es aber einen sicheren Nachweis, daß der Zehnt in Denkiehausen im Besitz Herzog Erichs von Calenberg war, der ihn an die Grafen von Pyrmont zu Lehen ausgetan hatte (vgl. GOV Braunschweig I NR. 449 S. 143). Diese Diskrepanz (hier seit 1302 der ganze Zehnt im Besitz von Amelungsborn, dort der Zehnt im Besitz der Calenberger Herzöge) läßt sich nur so auflösen, daß es sich um Zehntbesitz in zwei verschiedenen Orten, nämlich Deensen und Denkiehausen, handelt und mithin die *Deddenhosen*-Belege und wohl der gesamte Besitz des Klosters Amelungsborn in Deensen zu suchen ist. Die von Anders, Wangelstedt S. 17 aufgeführte Lage von Deensen und Denkiehausen in unterschiedlichen Diözesen dürfte nicht gegen die obige Argumentation sprechen, da der Zehntbesitz im 13. Jh. schon des längeren aus der Bindung an die jeweilige Kirche gelöst war. Die gelegentlich hierher gestellten Belege 1306 (A. 16. Jh.) *Denckenhosen* (Westfäl. UB IX Nr. 508 S. 239), 1316 *Denkenhosen* (Westfäl. UB IX Nr. 1391 S. 658) und um 1350 *Denkenhosen* (Corveyer Lehnregister Nr. 272 S. 308) gehören wie wahrscheinlich auch 1360 (A. 15. Jh.) *Denkenhosen* (GOV Braunschweig I Nr. 449 S. 143) zu † Denkenhausen zwischen Ovenhausen und Lütmarsen, Kr. Höxter.

II. Nach den BuK Holzminden S. 160, wo Belege des Deddenhosen-Typs herangezogen worden sind, handelt es sich um die „Behausung eines Deddo bzw. seiner Leute.“ Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 426 äußern sich nur insoweit zum ON, als sie sagen, es liege im GW -hausen vor, das auf eine Gründung in der Zeit vom 5. bis zum 8. Jh. verweise. Auch Anders, Wangelstedt S. 15 geht davon aus, daß im GW -hausen vorliege, während er sich zum BW nicht weiter äußert. Nach Scheuermann, Barsinghausen S. 99 liegt ein *-inge-husen*-Name vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, bzw. es liegt hier genauer der *-ingehūsen*-Typus vor, weshalb das BW einen PN enthalten muß. Dieser ist als *Thank(o)* anzusetzen und gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1402, Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 159 und Schlaug, Studien S. 185. Er gehört zum PN-Stamm THANC, zu as. *thank* 'Dank'. Durch das *-inge-* der Folgesilbe wird der Stammvokal zu *-e* umgelautet. Die Schwächung des *-inge-* zu *-ige-* bzw. *-i-* ist eine typische Erscheinung des (süd)niedersächsischen Raumes; vgl. dazu Scheuermann, Barsinghausen S. 93ff. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1021 nennt einige ON, die diesen PN als BW enthalten, darunter eine Wüstung *Danckenrod* bei Blankenau, Kr. Fulda.

#### (†) **DERENTAL** (Derental)

Ende 14. Jh. *Albertus de Derndal* (Leesch, Höxter S. 204)  
 1410 *tome Derndale* (Stadtarchiv Göttingen Urk. Nr. 1225)<sup>1</sup>  
 1451 *Johan Derndal* (Leesch, Höxter S. 309)  
 1499 *Vit Derental* (Leesch, Höxter S. 516)  
 1539 *Derndal* (GOV Braunschweig I Nr. 459 S. 147)

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Josef Dolle, Braunschweig.

- 1542 [das] *bei Herzog Heinrichs Zeiten zu bauen angefangene Dorf zum Derental* (Tacke, Solling S. 194)  
 1551 *Derendall* (GOV Braunschweig I Nr. 459 S. 147)  
 1568 *Derndael* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 239 Anm. 498)  
 1568 *Derenthal* (Spanuth, Quellen S. 282)  
 1581 (A. 17. Jh.) *ober dem dorffe Derenthall* (Ausführlicher Bericht S. 112)  
 1594-1599 *Derenthal* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 1603 *Derendal* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 3)  
 um 1616 *Derenthall* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1668 *Derenthal* (Förster, Forstorte II S. 28)  
 1768 *Dehrental* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 1803 *Derenthal* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 346)  
 dial. (1955) *dērendāl* (GOV Braunschweig I Nr. 459 S. 147)

I. Der von Wigand, Güterbesitz S. 165 angeführte Beleg *Diuerenthal* ist in dieser Form nicht in den Corveyer Traditionen nachzuweisen. Vielmehr steht an der auf 1008-1009 (A. 15. Jh.) zu datierenden und schwierig zu lesenden Stelle wahrscheinlich *Cliverthur* (Trad. Corb. § 509 S. 161 mit Anm. a), dessen Lokalisierung unklar ist.

II. Nach Flehsig, Gandersheim S. 68 liegt im GW des ON *-tal* (nd. *-dal*) vor. Nach Förster, Forstorte II S. 28 ist das BW auf as. *thorn* 'Dorn(busch)' zurückzuführen und Derental als „Tal an einer durch Dornbüsche gesicherten Grenze“ zu interpretieren.

III. Bildung mit dem GW *-dal*, das seit dem 16. Jh. zunehmend durch die hdt. Entsprechung *-tal* ersetzt wird. Für Försters Annahme, das BW enthalte as. *thorn* 'Dorn(engebüsch)', gibt es keine Anhaltspunkte, denn das BW zeigt durchweg ein *-e* als Stammvokal; *thorn* würde aber ein *-o-* verlangen. Vielmehr ist das BW zu dem bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 690 genannten Ansatz DARN zu stellen, das in hdt. *tarnen* 'verbergen', as. *(bi)dernian* vorliegt. Diese Verben sind von einem Adjektiv as. *derni* 'heimtückisch', ahd. *tarni*, ae. *dierne*, afries. *deru* 'verborgen, unsichtbar', auch 'dunkel, geheimnisvoll' abgeleitet. Die deutlich älteren Belege für Derneburg, Kr. Hildesheim, zeigen, daß von einem BW *Derne-* und damit dem unflektierten Adjektiv auszugehen ist; vgl. z.B. 1143 *Derneburgh* (UB H.Hild. I Nr. 231 S. 211). Durch Schwund des schwachtonigen *-e* des BW entsteht *Dern-*. Später wird ein sogenannter Sproßvokal zwischen dem *-r-* und *-n-* eingefügt (vgl. auch Lasch, Grammatik § 220). Die Lage des Ortes in einer rings von Wald umschlossenen Senke bestätigt diese Deutung.

#### **DIELMISSEN** (Dielmissen)

- 1194 *Richardus de Didilmessen* (UB. H.Hild. I Nr. 508 S. 483)  
 1304-1324 *Dedelmissen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 9)  
 1311 *Dedelmissen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 112 § 552)  
 1340 (A. 15. Jh.) *in Dedelmissen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 374 S. 895)  
 1385-1397 *Dydelmissen* (Sudendorf VI Nr. 109 S. 113 § 147)  
 um 1400 *Didelmyssen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 79r)  
 1440 *Dedelmissen* (UB Stadtoldendorf S. 221)  
 1460 *Dydelmissen* (Lippische Regesten NF 1460. 12. 18)  
 1502 *Dedelmissen* (Homburger Lehen II Bl. 1v)



- 1539 *Digermessen* (GOV Braunschweig I Nr. 473 S. 152)  
 1542 *Didelmeß* (Kayser, Kirchenvisitacionen S. 230)  
 1547 *Diermissen* (GOV Braunschweig I Nr. 473 S. 152)  
 1548 *Dydelmissen* (Hartmann, Regesten II Nr. 138 S. 30)  
 1558 *Delmissen* (GOV Braunschweig I Nr. 473 S. 152)  
 1568 *Diermissen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Didelmissen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Didellmißen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1678 *Dielmißen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 473)  
 1757 *Diedelmissen* (Guthe, Nachrichten Sp. 1613)  
 1768 *Dielmissen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1782 *Theilmessen* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Diedelmissen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 304)  
 dial. (1955) *däilmisṣen* (GOV Braunschweig I Nr. 473 S. 152)

I. Ein Beleg nach 1302 (A. 14. Jh.) *Dedelmissen* (UB H.Hild. III Nr. 1409 S. 673), der häufig mit Dielmissen verbunden wird, gehört mit einiger Wahrscheinlichkeit zu Deilmessen im Kr. Hildesheim. Zur Abgrenzung von † Deelmessen östl. Opperhausen, Kr. Northeim, vgl. NOB V S. 89f.

II. Förstemann verzeichnet den ON, obwohl vor 1200 belegt, nicht. Das NOB V S. 89f. nennt im Zusammenhang mit † Deelmessen, Kr. Northeim, auch Deilmessen und sieht im BW den PN *Thiadhelm*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. In Übereinstimmung mit dem NOB V S. 90 ist im BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Thiadhelm* anzusetzen, der insgesamt gut, für den sächsischen Bereich allerdings seltener belegt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1435f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 161 und Schlaug, Studien S. 84. Das Erstelement des PN ist zum PN-Stamm THEUDA, zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge', und das Zweitelement zum PN-Stamm HELM(A), zu as. *helm* 'Helm', zu stellen. As. *Th-* entwickelt sich zu *D-*, as. *-ia-* zu *-ie-* und weiter zu *-ē-* bzw. auch *-i-* (Lasch, Grammatik § 305 und § 113f.). Da intervokalisches *-d-* relativ instabil ist bzw. in jüngerer Zeit häufig einen spirantischen Übergangslaut darstellt (Lasch, Grammatik § 326, insbesondere Anm.), kann diese Spirans auch durch *-g-* (Lasch, Grammatik § 342 B) wiedergegeben werden, wie die Formen ab dem 16. Jh. gelegentlich zeigen. Seltenes *-r-* statt *-l-* schließlich ist auf die verbreitete Dissimilation bei *-l-*, *-r-* speziell in unbetonten Silben (Lasch, Grammatik § 230) zurückzuführen. Als Vergleichsnamen sind Deilmessen, Kr. Hildesheim (vgl. dazu NOB V S. 90) und die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1044f. genannten Namen anzuführen.

#### † DISCHERSHUSEN

Lage: Ca. 0,7 km nordwestl. und auf der Gemarkung Wegensen.

- um 1545 *Desingehusen* (GOV Braunschweig I Nr. 475 S. 153)  
 um 1545 *Dessingehusen* (GOV Braunschweig I Nr. 475 S. 153)  
 1580 *Disihausen* (GOV Braunschweig I Nr. 475 S. 153)  
 1625 *Dissihausen* (GOV Braunschweig I Nr. 475 S. 153)  
 1763 *Tischershusen* (GOV Braunschweig I Nr. 475 S. 153)  
 1803 *das im 30jährigen Kriege zerstörte Discherhausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 310)

1907 *das Tischlerfeld* (BuK Holzminden S. 329)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Nach Scheuermann, Barsinghausen S. 101 liegt eine -inge-husen-Bildung vor. Die jüngeren Belege deutet er wie folgt: „Dischers-, Tischers- ist sicherlich volksetymologische Umdeutung zu neuniederdeutsch Discher ‘Tischler’, die ohne vorauszusetzendes \*Dische- nicht denkbar ist“.

III. Bildung mit den GW *-hūsen*, bzw. es liegt hier der *-inge-hūsen*-Typus vor. Damit enthält das BW einen PN. Wie bei Desingerode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 95f.) liegt der Kurzname *Daso* vor; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 404f. und Schlaug, Studien S. 186. Die weitere Herkunft des PN ist umstritten (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 93, Schlaug, Studien S. 86). Das vorauszusetzende *-a-* des PN wird durch folgendes *-inge-* zu *-e-* umgelautet. Dieses *-inge-* wird – wie in dieser Gegend üblich – zu *-i-* verkürzt; vgl. dazu Scheuermann, Barsinghausen S. 93ff. Auch bezüglich der Belege *Tischershusen*, *Discherhausen* ist Scheuermann zuzustimmen und von einer sekundären Umdeutung zu *Tischler* auszugehen. Als weiterer Vergleichsname ist Dassensen, Kr. Northeim (NOB V S. 88f.), zu nennen, der allerdings den PN mit Geminata des *-s-* (*Dasso*) enthält. Weitere Namen führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 690f. an.

IV. BuK Holzminden S. 329; Dürre, Holzminden Nr. 17 S. 189 als Dissihausen; GOV Braunschweig I Nr. 475 S. 153; Karte 18. Jh. Bl. 3923; Knoll, Topographie S. 226; Mittelhäußer, Wüstungen Karte 10; Schnath, Herrschaften Nr. 28 S. 74.

#### DOHNSEN (Halle)

968-969 (A. 15. Jh.) *Doddonhusun* (Trad. Corb. § 313 S. 134)

1015-1036 *Dodanhusun* (Vita Meinwerci Kap. 72 S. 48)

1183 *Dotenhusen* (Westfäl. UB II Nr. 431 S. 164)

1216-1220 (A. 16. Jh.) *Dodenhosen* (Westfäl. UB VI Nr. 68 S. 21)

1299 *Dodensen* (UB H.Hild. III Nr. 1217 S. 590)

1318 *Dodenhusen* (Westfäl. UB IX Nr. 1735 S. 828)

1319 *officio in Dodenhosen* (Westfäl. UB IX Nr. 1759 S. 839)

1337-1355 *duos mansos in Dodenhusen* (Westfäl. UB Additamenta S. 78)

1414 (A.) *Dunsen* (GOV Braunschweig I Nr. 480 S. 155)

1468 *Dodensen* (UB Hameln II Nr. 424 S. 260)

1482 *in villa Dodensen* (UB Hameln II Nr. 524 S. 334)

1502 *Dodensen* (Homburger Lehen II Bl. 1v)

1542 *capell zu Doensen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 233)

1568 *Dodelsen* (Spanuth, Quellen S. 280)

um 1616 *Doensen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)

1629 *Dodenhhausen* (GOV Braunschweig I Nr. 480 S. 155)

1678 *Dohnsen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 490)

1757 *Dohnsen* (Guthe, Nachrichten Sp. 1613)

1768 *Dönsen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

1803 *Dohnsen oder Doonsen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 308)

dial. (1964) *döōnsen* (GOV Braunschweig I Nr. 480 S. 155)

I. Zum Beleg aus den Corveyer Traditionen vgl. Schütte, Mönchslisten S. 243, der auch Dohnsen bei Brakel, Dodenhusen bei Kassel und Donhausen bei Hoya vorschlägt; nach Casemir/Ohainski, Orte S. 74 und GOV Braunschweig I S. 155 gehört er hierher. Nicht hierher, sondern zu † Dodenhusen, Kr. Göttingen, sind 1013 (A. 11. Jh.) *Dodenhuson* (MGH DH II. Nr. 262 S. 310), 1016 *Doddonhusun* (MGH DH II. Nr. 341 S. 436) zu stellen (vgl. NOB IV S. 99). Zu Dudensen, Kr. Hannover, gehören trotz der Angaben in den Registern der Urkundenbücher 1263 (A. 14. Jh.) *advocatie villicationis in Dudenhosen* (Westfäl. UB VI Nr. 781 S. 233), 1263 (Druck 18. Jh.) *advocatiā villicationis in Dudenhosen* (Westfäl. UB VI Nr. 782 S. 234) und 1311 (A. 14. Jh.) *Dudenhusen* (Westfäl. UB X Nr. 345 S. 125), da es sich um einen Mindener Villikationshauphthof handelt, der in die Nähe von Neustadt am Rübenberge zu lokalisieren ist. Vgl. dazu Dammeyer, Grundbesitz S. 208 und NOB I S. 113.

II. Nach Guthe, Nachrichten Sp. 1615 hat der Ort „von einem Dodo seine Benennung erhalten“ und nach den BuK Holzminden S. 266 ist der ON als „Behausung eines Dodo“ zu verstehen. Casemir/Ohainski, Orte S. 135 setzen im GW des ON -h(a)usen an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725 sieht im BW des Namens einen zum Stamm DOD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das zu *-sen* abgeschwächt wird, und als BW einem schwach flektierenden Kurznamen *Dodo*, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 412f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 72 und Schlaug, Studien S. 189. Die weitere Herleitung des PN ist umstritten. Während Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 an einen zu THEUDA, zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’ gebildeten Lallnamenstamm denkt, geht Schlaug, Studien S. 189 von aus *Liud*-Namen entstandenen Lallnamen aus. Durch Schwund des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) entsteht *Do(e)nsen*. Die *l*-haltigen Formen sind als Dissimilation (Lasch, Grammatik § 230) zwischen *-l-* und *-n-* zu erklären. Als Vergleichsnamen sind † Dodenhusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 99f.) und zahlreiche weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725f. genannte, identisch gebildete ON zu nennen.

#### **DÖLME** (Flecken Bevern)

- 12. Jh. *Duleheim* (Kindlinger, Beiträge II Nr. 18 S. 110)
- 1302 (A.) *Dolehem* (GOV Braunschweig I Nr. 479 S. 154)
- 1308 (A. 15. Jh.) *iuxta villam Dolhem* (Westfäl. UB IX Nr. 626 S. 296)
- 1321 *curie in Dulheym site* (Westfäl. UB IX Nr. 1962 S. 937)
- 1322 *curiam in Dolehem* (Westfäl. UB IX Nr. 2116 S. 1016)
- um 1300 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *molendinum in Dolme* (Homburger Lehnregister I fol. 20r)
- um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Dollem* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)
- 1400 (A. 15. Jh.) *hof to Dolhem* (KB Amelungsborn II Bl. 26r)
- 1442 *Dolme* (Lippische Regesten III Nr. 2005 S. 241)
- 1460 *Dolmen* (Lippische Regesten NF 1460. 12. 18)
- 1512 *Dolme* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)
- 1521-1523 *Dulmen* (GOV Braunschweig I Nr. 479 S. 154)
- 1524 *Dollem* (Urk. Amelungsborn Nr. 53)
- 1550 *Dolheim* (GOV Braunschweig I Nr. 479 S. 154)
- 1568 *Dölum* (Spanuth, Quellen S. 281)

- 1585 *Dollme* (Hoffmeister, Erbreger S. 18)  
 um 1616 *Dolme* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1678 *Dolmen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 197)  
 1768 *Dolme* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1782 *Dölme* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Dólme* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 342)  
 dial. (1964) *dölmə* (GOV Braunschweig I Nr. 479 S. 154)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 760 bucht den Namen, ohne ihn jedoch zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Da das silbenanlautende *-h-* früh schwindet, entsteht *-em*. Wie bei Kalme, Kr. Wolfenbüttel (vgl. dazu NOB III S. 404f.) ist davon auszugehen, daß das auslautende *-e* aufgrund der Kürze des ON nach der Reduktion der Nebentonsilbe (*Dölem* > *Döləm* > *Dölm*) angefügt wurde. Das BW des Namens enthält keinen PN, sondern ein Appellativ. Dieses ist in mnd. *dōle*, *dōle* 'Graben, Kanal' belegt und etymologisch auf germ. *\*dōljō* zurückzuführen, einer Ablautform zu *Tal*. Weiterhin sind hier anzuschließen norw. *døl* 'längere rinnenförmige Vertiefung', anord. *dæl*, ahd. *tuolla* 'kleines Tal' und nnl. *doel* 'Graben, Wasserscheide'. Da für *-ō-*, genauer *-ō<sup>1</sup>-*, die Schreibung *-u-* verbreitet ist (Lasch, Grammatik § 160), findet auch die in den älteren Belegen auftretenden Form *Dule-* eine plausible Erklärung.

(†) **DÖRSHELF** (Delligsen)

Der zwischen Steinberg und Spielberg an der Stelle, wo zwischen diesen beiden Erhebungen die Wispe hindurchfließt, gelegene Wohnplatz ist wahrscheinlich – nach freundlicher Auskunft von Thomas Krueger, Alfeld – noch im 14. Jh. wüstgefallen und erst im 18. Jh. wieder aufgesiedelt worden. Die Gerlachsche Karte Bl. 16 verzeichnet hier: *Stumpfe Tuhrm*, ebenso wie die Kurhann. Landesaufnahme Bl. 136: *Stumpfe Thurm*.

erste Hälfte 15. Jh. (A. 20. Jh.) *to Jarsen by dem Dorshelve* (Eversteiner Lehnregister fol. 35r)

- 1760 *Dorshelf* (Karte 18. Jh. Bl. 4024/4124)  
 1823 *Dörshelf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2 S. 39)  
 1834/40 *Dörshelf* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 12)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Trotz der sich kaum unterscheidenden Belege kann der ON nicht sicher gedeutet werden. Das liegt nicht zuletzt daran, daß der Name nur sehr spärlich belegt ist und der Erstbeleg einer zweifachen Abschrift entstammt. Es kann hier lediglich ein Vorschlag unterbreitet werden. Der ON ist zu zerlegen in *Dors-* + *-helve*. Da in *helve* kaum das mnd. Appellativ *helve*, *helf* 'Stiel für Axt, Beil oder Hacke' enthalten sein dürfte, ist eher von mnd. *halve* 'Seite' bzw. *half* '(halber) Anteil, Hälfte' auszugehen, wobei das *-e-* anstelle des ursprünglichen *-a-* durch das Appellativ mnd. *helfte* 'Hälfte' beeinflußt in nebetoniger Stellung entstand. Für das BW läßt sich ein sinnvoller Anschluß allenfalls in mnd. *dōr*, *dōr(e)* 'Tor' finden, wobei das BW dann im Gen. Sg. steht. Der Name wäre also entweder als 'Tor-, Durchgangsseite' oder aber als '(Besitz-)Anteil am Durchgang' zu interpretieren – eine Deutung, die angesichts der mar-

markanten Lage von Dörshelf in der schmalen Wispeniederung zwischen den beiden Höhen des Steinberges und des Spielberges nachvollziehbar ist.

#### † DOVIKENPOEL

Lage: Ca. 0,8 km südl. und wahrscheinlich auf der Gemarkung Buchhagen.

1494 *eyne dorpstede, geheten dat Dovikenpoel mit dem Albeke* (Falke, Trad. Corb. S. 414)

1757 *Dovenpaul* (Guthe, Nachrichten Sp. 1693)

1757 *den Dövenkenpaul* (Guthe, Nachrichten Sp. 1695)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-pōl*. Die spät einsetzende und spärliche Überlieferung erschwert die Deutung nicht unwesentlich. Geht man vom Erstbeleg aus, läßt sich das BW mit mnd. *dōveke*, *dōvike* m. 'Zapfen' verbinden. Ob damit die an einen Zapfen erinnernde Gestalt des Pfuhs gemeint ist, bleibt unklar. Ein PN, genauer FamN, *Du-veke*, der zu mnd. *dūveken* n. 'kleine Taube' zu stellen ist (vgl. dazu Zoder, Familiennamen S. 406), ist wegen des Vokalismus problematisch, da er *-u-* verlangt, die Belege aber *-o-* bzw. *-ö-* aufweisen. Zweifel bleiben bei der Deutung von Dovikenpoel.

IV. BuK Holzminden S. 254; Dürre, Holzminden Nr. 18 S. 189; Exkursionskarte Holzminden S. 47; Guthe, Nachrichten Sp. 1693-1697; Karte 18. Jh. Bl. 4023; GOV Braunschweig I Nr. 488 S. 158; Knoll, Topographie S. 230.

#### † DROVENHAGEN

Lage: Ca. 1,7 km nordöstl. und auf der Gemarkung Golmbach.

1281 (A. 15. Jh.) *Borchardus de Drovenhagen* (UB Everstein Nr. 191 S. 181)

um 1300 *Lambertum de Droghagen* [!] (Wiswe, Grangien S. 55)

1307 (A. 15. Jh.) *curiam in Drovenhagen* (Westfäl. UB IX Nr. 532 S. 250)

1493 *Drofenhagen* (Urk. Amelungsborn Nr. 50)

1512 *de Kropenhagen* [!] (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1555 *Drupenhagen* (Urk. Amelungsborn Nr. 62)

1575 *Drupenhagen* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)

1584 *Draubenhagen* (GOV Braunschweig I Nr. 493 S. 158)

1616 *im Drubenhagen* (Becker, Dörfer S. 97)

um 1780 *Drohnhagen, welcher eine halbe Stunde von Golmbach entfernt* (Tacke, Solling S. 99)

1790 *Drupenhagen auch Dronhagen genannt* (Holzmind. Wochenbl. S. 334)

1803 *das im dreißigjährigen Kriege verwüstete Dorf Drupenhagen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 340)

dia. (1955) *drünhågen* (GOV Braunschweig I Nr. 493 S. 158)

I. Der Beleg von 1307, der sich in einer auch im UB Everstein Nr. 268 S. 233 gedruckten Urkunde findet, ist mit GOV Braunschweig I S. 227 auf dieses Jahr und nicht auf 1300 zu datieren, da Spilcker im UB Everstein die Urkunde verkürzt und falsch datiert wiedergegeben hat. Der Beleg 1512 *Kropenhagen* ist trotz seiner abweichenden Schreibung recht sicher auf diese Wüstung zu beziehen. Diesem Beleg folgend wurde die Wüstung von Schnath, Herrschaften S. 76 als † Kropenhagen

angesetzt und fälschlich 1,3 km nordöstl. Forst bei dem FlurN Graupenburg (1561 [A. 17. Jh.] *bis oben auf den Berg, die Gropenburgk genannt* [Ausführlicher Bericht S. 111]) lokalisiert. Bei Graupenburg handelt es sich um den Namen einer Anhöhe (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 742 S. 227 und Dürre, Holzminden Nr. 23 S. 192) und nicht um den einer wüsten Dorf- oder Burgstelle. Der falsche Ansatz findet sich auch jüngst im Westfäl. Städteatlas Tafel 5b.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die Deutung des BW ist nicht ganz einfach, zumal die Belege kein eindeutiges Bild ergeben. Werden die älteren Belege *Droven-* belastet, ist im BW wohl entweder ein PN, genauer ein Übername, anzusetzen, nämlich *Drove*, *Droff*, der von Zoder, Familiennamen I S. 394 zu mnd. *drōve* 'betrübt, traurig' gestellt wird, oder das Adjektiv selbst, wobei sich semantische Schwierigkeiten ergeben, denn was sollte ein 'betrübt Hagen' sein? Allenfalls eine Bedeutung 'trüb' wäre denkbar (vgl. das entsprechende Verb in dieser Bedeutung). Die Formen *Drogenhagen* und *Kropenhagen* wären dann als Verschreibungen o.ä. zu interpretieren, die Formen *Drauben-* stellt eine konsequente Verhochdeutschung dar, *Druben-* verhochdeutsch nur die Spirans *-v-* und *Drupen-* (evtl. auch beeinflusst durch ndt. *drup*, *drüppe* 'Tropfen, Traufe') wäre eine Weiterentwicklung dieser Form. Ein ähnlich klingender ON † *Druvenhusen*, Kr. Göttingen (NOB IV S. 108) zeigt in seinen wenigen Belegen durchweg *-u-* in der Stammsilbe. Dieser Name wird mit einem PN *Druve*, der entweder zu mnd. *drūve* 'Traube' oder zu mnd. *drōve* gehört, verbunden oder aber mit dem Appellativ mnd. *drūve* 'Traube' selbst. Auch ein solcher Anschluß ist für *Drovenhagen* nicht gänzlich auszuschließen. Allerdings bereitet in diesem Fall der Vokalismus der ersten Belege einige Probleme. Eine sichere und überzeugende Deutung ist nicht möglich.

IV. BuK Holzminden S. 162; Dürre, Holzminden Nr. 19 S. 190; Exkursionskarte Holzminden S. 47; GOV Braunschweig I Nr. 493 S. 158; vgl. auch GOV Braunschweig I Nr. 742 S. 227 „Graupenburg“; Holzmind. Wochenbl. S. 334; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 217; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 116; Schnath, Herrschaften Nr. 30 S. 75; vgl. auch ebd. Nr. 76 S. 76.

### † DUNE

Lage: Ca. 1,5 km südwestl. und auf der Gemarkung Negenborn unterhalb des Großen Eversteins.

826-876 (A. 15. Jh.) *Thiunun* (Trad. Corb. § 176 S. 113)

1231 (A. 17. Jh.) *Dune* (Westfäl. UB IV Nr. 204 S. 134)

1286 (A. 15. Jh.) *ecclesiae in Dune* (UB Everstein Nr. 224 S. 204)

1303 (A. 15. Jh.) *plebanus in Dunis* (Westfäl. UB IX Nr. 201 S. 82)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *dem dorppe to der Dune* (Eversteiner Lehnregister fol. 18r)

1493 *dat wōste dorp tor Dune* (Kramer, Oberweser S. 14)

1512 *de Duna* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1609 *in der Dune* (UB Stadtoldendorf S. 158)

1613 *Duhne Mühle* (Becker, Dörfer S. 18)

1637 *Duhner Mühle* (GOV Braunschweig I Nr. 500 S. 160)

1768 *in der Dune* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1790 *des Klosters sogenannte Duhnemühle* (Holzmind. Wochenbl. S. 335)

1803 *von dem verwüsteten dorfe Duhne* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294)

1803 *Duhnmühle* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294)

1831 *auf der Dunenkirche* (Wigand, Güterbesitz S. 131)

#### FlußN DUNE

1395 *wente an dat crúce boven der Dune* (Sudendorf VIII Nr. 58 S. 46)

1745-46 *die Dunen* (Kramer, Oberweser S. 14)

1802 *die Dune* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)

1803 *ein kleiner Bach, die Duhn* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294)

I. Bei den ON-Belegen wurden die Nennungen für den wüstgefallenen Ort und die ca. 1 km nördl. liegende Duhnemühle zusammengefaßt.

II. Das Holzmind. Wochenbl. S. 335 gibt 1790 für die Deutung folgendes an: „Duhne oder Dohne heißet soviel, wie ein Hügel, eine Anhöhe, Duhnkirchen, die Dühnen in Holland sind erhabene Oerter. Die Tonnenburg im Stifte Corvey ohnweit Holzminden, heißet so viel wie eine Burg, die auf einem Hügel liegt.“ Nach den BuK Holzminden S. 162 gehört der ON „zum Personennamen Tuno.“ Casemir/Ohainski, Orte S. 142 nehmen eine eingliedrige Ortsnamenbildung an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1050 führt den Namen zwar an, bietet aber keine Deutung. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 49 stellt ihn als eingliedrige Bildung zu einem as. (erschlossenen) Wort *\*duna*, f. in der Bedeutung ‘Aufschwemmung, Hügel’ und setzt hinzu: „vielleicht ursprünglicher Gewässername“.

III. Der Name ist komplizierter, als die bisherigen Deutungen vermuten lassen. Sicher ist der von den BuK Holzminden angenommene PN *\*Tuno* auszuschließen. Ein solcher ist zwar belegt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 433), ON, die nur aus einem PN bestehen, kommen im nord- und westdeutschen Bereich allerdings nicht vor. Bleiben die appellativischen Vorschläge, die sich allesamt auf die *Düne* beziehen. Das Wort ist mnd. als *düne* belegt. Die etymologischen Wörterbücher gehen übereinstimmend davon aus, daß dieses mnd. Wort seinerseits aus dem Ndl. entlehnt ist (vgl. Kluge/Seebold, Etym. Wb. S. 221). Wäre das der Fall, könnte es kaum in einem deutlich älteren ON enthalten sein. Allerdings kennen weitere germ. Sprachen in ihren ältesten Sprachstufen ein derartiges Appellativ: ae. *dūn* ‘Hügel’, afries. *dūne*, ahd. *dūna* ‘Vorgebirge’, auch ‘Düne’. Sie werden allesamt auf westgerm. *\*dūnō(n)* zurückgeführt. Es spricht nichts dagegen, für das Ndt. nicht von einer Entlehnung aus dem Ndl. auszugehen, sondern ein im As. und Mnd. vorhandenes Appellativ anzusetzen. Auch der ON *Düna*, Kr. Osterode, wird vom NOB II S. 41ff. als -ithi-Bildung zu diesem Wort gestellt, womit alles gegen Entlehnung und für altes Vorhandensein im Ndt. hinweist. Allerdings sprechen gegen diese Deutung mehrere Gründe. Die Annahme eines ‘Hügel’-Wortes mag für einen ON zutreffen, kaum aber für einen GewässerN. D.h. der Bachname *Dune* kann nicht primär sein, sondern wäre sekundär von der Siedlung auf den Bach übertragen worden, was natürlich möglich ist. Gravierender ist, daß der älteste Beleg *Th*-Anlaut zeigt. Dieser ist die geläufige Graphie für *-þ-*, dem idg. *-t-* entspricht. Die *Düne* hingegen geht auf westgerm. *\*-d-* und damit auf idg. *\*-dh-* zurück (Pokorny, Wörterbuch S. 263). Entweder muß man die *Th*-Schreibung bei *Dune* ignorieren oder eine Verbindung mit dem *Dünen*-Wort ist nicht möglich. Wird die *Th*-Schreibung als Reflex eines alten *-þ-* gesehen, bietet sich eine andere Anschlußmöglichkeit an, nämlich ein Anschluß an die idg. Wurzel *\*tēw-*, *\*təu-*, *\*teuə-*, *\*tuō-*, *\*tu-* ‘schwellen’. In den germanischen Sprachen sind zahlreiche Erweiterungen dieser Wurzel bezeugt (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1080ff.),

darunter auch eine *-n*-Erweiterung, die in mnd. *dōnen* ‘schwellen’, mnd. *dūn(e)* ‘aufgeschwollen, dick, betrunken’ enthalten ist und auf die auch *Dünung* ‘Wellengang durch Wind’ zurückgeht. Speziell die verwandten baltischen Wörter weisen in ihrer Semantik einen Bezug zu Wasser auf; vgl. lit. *tvānas* ‘Flut’, *tvinau* ‘anschwellen des Wassers’. In diesem Fall wäre von einem ursprünglichen GewN auszugehen, der sekundär auf die Siedlung übertragen wird, wofür das im ältesten Beleg erscheinende auslautende *-un* spricht. Dieses ist formal ein Dat. Pl. Nach Möller, *Bildung* S. 66f. enthalten aus GewN abgeleitete ON nicht selten eine solche Dativ-Plural-Endung, wobei diese später dann häufig wieder verschwände. Es sei allerdings nicht verschwiegen, daß auch eine solche Herleitung eine Schwierigkeit besitzt. Wie soll man das *-iu-* des Erstbeleges erklären? Lautgerecht wäre es auf westgerm. *\*-eu-* und damit idg. *\*-eu-* zurückzuführen. Dieser Diphthong entwickelt sich vor *-u-* (und hellen Vokalen) zu *-iu-* und kann zu *-ū-* monophthongiert werden (Gallée, *Grammatik* § 102ff.). Es wäre also für das hier vorauszusetzende Appellativ (oder den Namen) ein alter *-i-* oder *-u-* Stamm anzusetzen. Allerdings wäre bei Dune nicht von Schwundstufe (wie bei mnd. *dūn*) auszugehen, sondern von idg. *\*teu-*. Trotz dieses Problems wird der zweiten Deutung hier der Vorzug gegeben.

IV. Becker, *Negenborn* S. 15; BuK *Holzminden* S. 162-163; Casemir/Ohainski, *Orte* Nr. 481 S. 74; Dürre, *Holzminden* Nr. 64 S. 215-216 als Thiunun; *Exkursionskarte Holzminden* S. 47; GOV *Braunschweig I* Nr. 500 S. 160 und Nr. 498 S. 160 Duhnemühle; *Holzmind. Wochenbl.* S. 334-339; *Karte 18. Jh. Bl.* 4123; Knoll, *Topographie* S. 219; Leesch, *Pfarrorganisation* S. 355; Leiber, *Fundchronik 1986/1987* S. 212; Leiber, *Fundchronik 1990/1991* S. 123; Leiber, *Fundchronik 1992-1994* S. 155 und S. 164-165; Rauls, *Stadtdendorf* S. 53; Schnath, *Herrschaften* Nr. 31 S. 75.

#### DÜSTERNTAL, DOMÄNE (Flecken Delligsen)

1358 *ville Dusterdale* (GOV *Braunschweig I* Nr. 497 S. 159)  
 um 1400 *Dusterdall* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 87r)  
 1413 *Dusterendale* (Peters, *Gronau* Nr. 50 S. 22)  
 um 1470 *to Dustrendale* (Homburger Register Nr. 783 S. 70)  
 um 1535 *Dustertael* (GOV *Braunschweig I* Nr. 497 S. 160)  
 1567 *ein forwerk, die Deuster Dahl* (Heuer/Hörding, *Varrigsen* S. 27)  
 1605 *Dusterthal* (StA WF 90 Urk. 51)<sup>1</sup>  
 1621 *vorwerk Düsterntal* (HStA Hann. Hild. Br. 9m III, 734: 1)<sup>1</sup>  
 1678 *Düsterthael* (Kopfsteuerbeschreibung *Wolfenbüttel* S. 254)  
 1715 *Düsterthal* (GOV *Braunschweig I* Nr. 497 S. 160)  
 1768 *Düsterthal* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Düsterthal* (Hassel/Bege, *Wolfenbüttel II* S. 324)  
 dial. (1953) *duistərndālə* (GOV *Braunschweig I* Nr. 497 S. 160)

I. Ein von Heuer/Hörding, *Varrigsen* S. 27 angeführter Beleg 1320 *Dusteredal* war nicht zu verifizieren.

II. Nach Reuter, *Delligsen* S. 142 ist der „alte schöne Name“ aus „cheruskisch-sächsischer Zeit“ „verloren gegangen und durch die auf Anordnung einer phantasie-losen Behörde gegebene Bezeichnung ‘Dusteredal’ ersetzt worden.“ Heuer/Hörding,

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Thomas Krueger, Alfeld.



Varrigsen S. 27 führen die Ortsnamengebung darauf zurück, daß es sich um ein „düstern gelegenes Anwesen am Hilsrand“ handele.

III. Bildung mit dem GW *-dal* und als BW dem Adjektiv mnd. *dūster* ‘düster, finster, trübe’. Dieses Adjektiv erscheint zunächst in unflektierter Form, später ist dann wie bei vielen anderen Wendungen mit einem Adjektiv von einem Syntagma *\*tom dusteren dale* ‘im/am düsteren Tal’ auszugehen. Seit dem 16. Jh. tritt zunehmend hdt. *t(h)al* für ndt. *-dal* ein.



## E

† **EHELNBECK**

Lage: Ca. 2,2 km östl. Ottenstein, südl. des Vorwerks Ernestinental.

1423 (A. 15. Jh.) *Nolte van dem Echlebecke* (UB Möllenbeck I Nr. 30 S. 33)

1545 *rotland im Eichellenbecke* (Niemann, Entwicklung S. 119)

1548 *der wüsten dorfstedt Echelnbeck* (Freist, Ottenstein S. 33)

1557 *Echelnbeck* (Schnath, Herrschaften S. 75)

1559 *wüste dorfstätte Echelnbeck* (Tacke, Solling S. 175)

1575 *Eichelbeck* (Niemann, Entwicklung S. 118)

1771 *an der Eichelbach* (Niemann, Entwicklung S. 120)

## FlußN EICHELBACH

1760 *Eichel-Bach* (Karte 18. Jh. Bl. 4022)

1768 *Eichelbach* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1771 *in der Eichelbach* (Karte 18. Jh. Bl. 4022)

1771 *im Eichelbach* (Karte 18. Jh. Bl. 4022)

1771 *Eichel-Bach* (Karte 18. Jh. Bl. 4022)

1782 *Echtel Bach* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)

1783 *Echtel Bach* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 134)

II. Nach Freist, Ottenstein S. 33 erhielt die Siedlung ihren Namen „von dem Bach, der durch das Ernestinental fließt.“

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Es liegt also ein ursprünglicher GewN vor. Nach den leider erst sehr spät einsetzenden Belegen ist im BW wohl mnd. *ē'kel* 'Eichel', auch 'Eichelmast' anzusetzen, wobei letzteres hier wohl eher nicht in Betracht kommt. Wie die *-(e)n*-haltigen Belege *Eichellen-*, *Echeln-* zu interpretieren sind, d.h. ob von einem *ē'kelīn* in gleicher Bedeutung auszugehen ist oder analog zu anderen appellativen Zusammensetzungen mit *ē'kel* (vgl. mnd. *ēkelnbōm* 'Eichbaum') auch hier ein *-n-* „ingedrungen“ ist, muß offen bleiben.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 48; Freist, Ottenstein S. 33; GOV Braunschweig I Nr. 508 S. 163; Niemann, Entwicklung S. 118-120; Schnath, Herrschaften Nr. 32 S. 75; Tacke, Solling S. 175.

† **EILERSEN**

Lage: Ca. 1,4 km südl. und auf der Gemarkung Fürstenberg; nach dem Wüstfallen von Eilersen, das 1410 vollständig zerstört wurde, wurde an oder auf der Wüstungsstelle im 17. Jh. zunächst eine Scheune, später ein Hirtenhaus und im 18. Jh. ein Vorwerk des Amtes Fürstenberg errichtet, das den Namen Feldelse trug; von diesem Vorwerk war 1959 nur noch die Feldscheune erhalten; vgl. GOV Braunschweig I Nr. 602 S. 190.

um 1350 *Eylerdessen* (Corveyer Lehnregister Nr. 9 S. 388)

- 1410 *Eylerssen kerchove* (Stadtarchiv Göttingen Urk. Nr. 1225)<sup>1</sup>  
 1474 *Eylerssen* (Leesch, Höxter S. 319)  
 1546 *feld Eilßen* (Tacke, Fürstenberg S. 3)  
 1590 *Eilersen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 338)  
 1650 *im feldt Eilßen* (GOV Braunschweig I Nr. 602 S. 190)  
 1759 *Feldelsen* (GOV Braunschweig I Nr. 602 S. 190)  
 1769 *Feleße* (GOV Braunschweig I Nr. 602 S. 190)  
 1768 *Feldelse Vorwerk* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 1768 *Elsche Grund* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 1803 *Feldelsen - campi Elysaei - ein an der Weser im Thale belegen Kammer-Vorwerk* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 345)  
 1823 *Feldesse* (GOV Braunschweig I Nr. 602 S. 190)  
 dial. (1964) *feldailßə* (GOV Braunschweig I Nr. 602 S. 190)

I. Der fragende Ansatz bzw. vermeintliche Quellenbeleg „8./9. Jh. Eilharedeshusun“, der in Westfäl. Städteatlas Tafel 5b geboten wird, war in schriftlichen Quellen nicht zu verifizieren. Schon aus sprachlichen Gründen dürften folgende von Stephan, Wüstungsforschung S. 262 und Kruppa, Dassel S. 313 aufgeführte Belege kaum hierher gehören: 1272 *Eldessen* (Sudendorf I Nr. 73 S. 47), 1273 *Eldessen* (Westfäl. UB IV Nr. 1328 S. 640), 1276 *Eldessen* (Westfäl. UB IV Nr. 1440 S. 690) und 1276 *Eldessen* (Westfäl. UB IV Nr. 1447 S. 693); vgl. dazu auch Kühlnhorn, Eilerdassen S. 68 und Kramer, Scheinmigration S. 26. Unsicher sind gleichfalls die von GOV Braunschweig I Nr. 523 S. 166 angeführten Belege: nach 1360 *Eilerssen* und *Eylerkessen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Agilhard*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 32f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 76 und Schlaug, Studien S. 89. Das Erstelement des PN gehört zum PN-Stamm AGIL, der mit ahd. *egi* ‘Schrecken’ zu verbinden ist, das Zweitelement zum PN-Stamm HARDU, zu as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark’. Da intervokalisches *-g-* früh schwindet (Lasch, Grammatik § 342 b), silbenanlautendes *-h-* ebenfalls früh ausfällt (Lasch, Grammatik § 350) und nebentoniges bzw. vor *-r-* Verbindung stehendes *-a-* zu *-e-* abgeschwächt wurde (Lasch, Grammatik § 77 und § 212), entsteht die belegte Form *Eilerdes-sen*. Anschließend wird das *-d-* vor *-r-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 322), der Name wird zu *Eilers-sen* und durch Ausfall der zweiten Silbe zu *Eilsen*. Die Form *Feldelsen* läßt sich dadurch plausibel erklären, daß das vor dem Namen stehende Appellativ *feld* mit dem Namen verschmilzt, aus *Feld E(i)lsen* wird *Felde(i)lsen*, *Feldelsen*. Als Vergleichsnamen für das BW sind wohl † Eilerswende, Kr. Göttingen (NOB IV S. 119), sowie weitere bei Förstemann, Ortsnamen Sp. 29 gebuchte Namen zu nennen.

IV. BuK Holzminden S. 42; Dürre, Holzminden Nr. 20 S. 190-191; Exkursionskarte Höxter Karte; GOV Braunschweig I Nr. 523 S. 166 und Nr. 602 S. 190 († *Feldelse*); Knoll, Topographie S. 210; Kühlnhorn, Eilerdassen S. 66-80; Stephan, Wüstungsforschung Nr. 124 S. 262-263; Westfäl. Städteatlas Tafel 5b.

### **EIMEN** (Eimen)

- 1183 (A. 15. Jh.) *Einem* (UB H.Hild. I Nr. 422 S. 409)

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Josef Dolle, Braunschweig.

um 1200 (A. 13. Jh.) *Eynin* (Dürre, Homburg Nr. 33 S. 17)  
 1224 *Henrico de Eynem* (Sudendorf IX S. 48 Nr. 1)  
 1228 (A. 18. Jh.) *in Einem* (Westfäl. UB IV Nr. 167 S. 111)  
 um 1267 (A. 13. Jh.) *Eynem* (Kruppa, Dassel Nr. 443 S. 474)  
 um 1290 *Eynem* (Dürre, Amelungsborn S. 30)  
 1303 (A. 15. Jh.) *in villa Eynim* (KB Amelungsborn II Bl. 32v)  
 1340 (A. 15. Jh.) *Eynem* (Dürre, Homburg Nr. 253 S. 100)  
 1400 *Eynem* (Orig. Guelf. IV Nr. 44 S. 509)  
 1407 *Eynim* (Dürre, Homburg Nr. 412 S. 158)  
 um 1470 (A. 15. Jh.) *Eyem* [!] (GOV Braunschweig I Nr. 525 S. 167)  
 1502 *Eynem* (Homburger Lehen II Bl. 2v)  
 1542 *Einem* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 231)  
 1594-1599 *Einem* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Einem* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1678 *Eimen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 472)  
 Mitte 18. Jh. *Einem* (GOV Braunschweig I Nr. 525 S. 168)  
 1768 *Eimen* (Gerlachsche Karte Bl. 17)  
 1803 *Einem* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 301)  
 dial. (1950) *āṃ* (GOV Braunschweig I Nr. 525 S. 168)  
 dial. (1950) *aiṃ* (GOV Braunschweig I Nr. 525 S. 168)

I. Ein Beleg 1010-1015 (A. 15. Jh.) *Heynem* (Trad. Corb. § 517 S. 162), den GOV Braunschweig I Nr. 525 S. 167f. und andere hierher stellen, ist mit Schütte, Mönchlisten S. 290 und Casemir/Ohainski, Orte S. 69 zu Einum, Kr. Hildesheim, zu stellen. Ein von Hahne, Eimen S. 2 angeführter Beleg 1166 *Eymen* war nicht zu verifizieren.

II. Nach den BuK Holzminden S. 163 „Heim eines Heino (Agino).“ Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 15 sieht im BW des ON einen zum PN-Stamm AG gehörenden PN. Hahne, Eimen S. 2 äußert sich ausführlich zum ON: „Dieser Name aber enthält einen Bachnamen Eime oder Eimene – das dürfte auch der alte Name des Hillebaches sein –, wie er auch zur Bildung des Namens der alten Hansastadt Eimbeck und einer Siedlung Eimbeck, die später in Düsterntal bei Varrigsen umbenannt wurde und Eimen bei Elze benutzt ist.“ Ähnlich argumentiert Flechsig, Beiträge S. 32 bei der Betrachtung des ON Einbeck, Kr. Northeim: „Für Einbeck hat Harland sehr einleuchtend darauf hingewiesen, daß das durch diesen Ort zur Ilme fließende Krummewasser von Eimen im Kr. Holzminden herabkommt und daher in alter Zeit Eime geheißen haben wird.“

III. Die von Hahne und Flechsig angeführten Deutungen sind anhand der Beleglage nicht zu halten, denn die Belege für Eimen haben alt immer ein *-n-* im Stamm, kein *-m-*. Nun weist auch Einbeck, Kr. Northeim, alt auf ein *-n-* im Stamm (vgl. dazu NOB V S. 116ff.), während dieser Name jedoch eine Bildung mit dem GW *-beke* ist, also ein ursprünglicher GewN deutlich erkennbar ist, bliebe für Eimen nach den Belegen eine Endung *-em* übrig. Da ein Suffix ausscheidet, es wäre ein auslautender Vokal zu erwarten, ist hierin das GW *-hēm* zu sehen, das zudem – zumindest weiter nördlich – durchaus häufiger in der Form *-im* erscheint (vgl. dazu NOB III S. 406ff.). Damit ist für das BW Förstemann zu folgen und ein PN anzusetzen. Es handelt sich um den schwach flektierenden Kurznamen *Ago* bzw. *Agio*, der mehrfach belegt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 15f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 39 und Schlaug, Studien S. 190f. Seine weitere Herleitung ist umstritten. Anders als bei →

† Ackenhusen ist der PN hier nicht expressiv geschärft und der Konsonant geminiert. Der ON wäre also als \**Agin-hēm* anzusetzen, wobei das intervokalische *-g-* vor Beginn der Überlieferung bereits vokalisiert wurde (Gallée, Grammatik 251, speziell Abschnitt 3), so daß *Ein-(h)ēm* entsteht. Die heutige Form *Eimen* ist jung und durch „Vertauschung“ der beiden Nasale *-m-* und *-n-* zu erklären. Theoretisch läßt sich natürlich als BW nicht der für Einbeck angesetzte GewN bzw. dessen erster Bestandteil ausschließen. Bei diesem handelt es sich jedoch um eine altertümliche Bildung und die (wenigen) *-hēm*-Namen in der Umgebung sind mit PN oder durchsichtigen Appellativen gebildet, so daß hier für Eimen als Deutung von einer Bildung aus einem PN *Agio* und dem GW *-hēm* ausgegangen wird.

### † ELLISEN

Lage: Ca. 1,5 km südl. und auf der Gemarkung Delligsen.

1143 *Eiko de Elligeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 231 S. 213)

1143 *Eiko de Elligeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 231 S. 213 Anm. p)

vor 1189 (A. 17. Jh.) *Ellingessen* (Petke, Wöltingerode Anhang 2 Nr. 3 S. 555)

1316 (A. 15. Jh.) *Johannis de Ellingissen* (UB Stadtoldendorf S. 138)

um 1360 *Elingessen* (Harenberg, Gandersheim S. 851)

1378 *Ellingessen* (Dürre, Homburg Nr. 323 S. 126)

1383 *Ellingessen* (Scheidt, Adel Nr. 148c S. 515)

1413 *de Ulenackere boven Elligessen* (Peters, Gronau Nr. 50 S. 22)

1421 *Grete Ellingsen* (UB Fredelsloh Nr. 190 S. 133)

1432 *Margareta Ellinæsen* (UB Fredelsloh Nr. 194 S. 136)

um 1470 *III hove landes to Elligessen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 745 S. 65)

um 1470 *in deme velde Ellingessen* (Homburger Register Nr. 788 S. 70)

1528 *Elligsen* (StA WF 27 Alt 1160)<sup>1</sup>

1590 *Elligeßen* (Hartmann, Regesten II Nr. 588 S. 134)

1601 *Elligessen* (Hartmann, Regesten III Nr. 13 S. 3)

1915 *Elligser Brinkanger* (Schütte, Flurnamen S. 8)

I. Die Belege von 1378 und 1383 wurden von Dürre, Homburg S. 126f. und S. 133 fälschlich Ellensen im Landkreis Northeim zugeordnet; ihm folgte NOB V S. 119f., weshalb die Autoren für Ellensen „eine temporäre -ingehusen-Umbildung“ angenommen hatten, was jedoch zu streichen ist, da die Belege sicher hierher gehören.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da vor dem GW durchweg ein *-es-* auftritt, liegt hier keine *-inge-husen*-Bildung vor. Der ON enthält vielmehr den stark flektierenden PN *Alling*, *Elling*, den Förstemann, Personennamen Sp. 80 mit einem Vorkommen verzeichnet. Schlaug hingegen führt keinen derartigen PN auf. Der dem Namen zugrundeliegende PN-Stamm ALJA, zu got. *alja* ‘der Andere, fremd’, hingegen ist auch in sächsischen PN geläufig, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 77f. und Schlaug, Studien S. 193. Dieser PN wurde mittels eines *-ing*-Suffixes abgeleitet, das nach Schlaug, Studien S. 28 meist die Zugehörigkeit bezeichnet. Zu den graphischen Varianten für die Lautkombination *-ng-* vgl. Lasch, Grammatik § 344. Wie im Untersuchungsgebiet häufig, entwickelt sich *-inges-* > *-iges-* > *-igs-*; vgl. dazu auch Scheuermann, Barsinghausen S. 97ff. Vergleichsnamen sind bislang nicht bekannt.

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Thomas Krueger, Alfeld.

IV. Heise, Elligsen S. 3-13; GOV Braunschweig I Nr. 537 S. 172; Karte 18. Jh. Bl. 4024; Knoll, Topographie S. 200; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 126; Reuter, Delligsen S. 52-55; Rink, Ith-Hils-Mulde S. 76; Schnath, Herrschaften Nr. 35 S. 75.

#### † **ELSENBORN**

Lage: Ca. 0,8 km westl. und auf der Gemarkung Wangelnstedt.

1556 *Elsenborn* (GOV Braunschweig I Nr. 546 S. 174)  
 1568 *bey dem dorff Eiselsborn* (Anders, Wangelnstedt S. 393)  
 um 1580 *zum Eilenserborn* (GOV Braunschweig I Nr. 546 S. 174)  
 um 1745 *Elsborn* (GOV Braunschweig I Nr. 546 S. 174)  
 1750-60 *Elseborn* (GOV Braunschweig I Nr. 546 S. 174)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Die sehr spät einsetzende, spärliche und disparate Überlieferung läßt eine Deutung nur unter Vorbehalt zu. Als sicher kann gelten, daß es sich um eine Bildung mit dem GW *-born* handelt. Werden die *Elsen-*, *Els-*, *Else*-Belege als Basis für die Deutung genommen, bietet sich mit mnd. *else* 'Erle' eine überzeugende Anschlußmöglichkeit. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 106ff. führt eine Reihe mit diesem BW gebildeter ON an, darunter auch zwei ON mit dem GW *-bach*, die beide schon alt belegt sind. Damit sind die Belege *Eiselsborn* und *Eilenserborn* nicht in Einklang zu bringen, die ihrerseits aber lautlich nicht miteinander zu verbinden sind. Da sich in der Nähe von Elsenborn keine Siedlung namens Eilensen o.ä. befindet, bleibt die Bildung unklar, will man nicht von einem Schreib- bzw. Verständnisfehler des Schreibers ausgehen. Aus diesem Grund werden die drei *Els*-haltigen Belege für die Deutung belastet und Elsenborn als eine mit Erlen umstandene Quelle interpretiert.

IV. Anders, Wangelnstedt S. 393-394; Dürre, Holzminden Nr. 21 S. 191; GOV Braunschweig I Nr. 546 S. 174; Schnath, Herrschaften Nr. 36 S. 75.

#### **EMMERBORN** (Wangelnstedt)

nach 1539 *Eimerborn* (Anders, Wangelnstedt S. 87)  
 1547 *Emmerborn* (Anders, Wangelnstedt S. 89)  
 1550 *Emmerborn* (Anders, Wangelnstedt S. 89)  
 1568 *Emmerborn* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1580 *Emmerborn* (Anders, Wangelnstedt S. 88)  
 1594-1599 *Emmerborn* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Emmerborn* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1663 *Emmerborn* (Anders, Wangelnstedt S. 21)  
 1678 *Emmerborn* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 480)  
 1768 *Emmerborn* (Gerlachsche Karte Bl. 17)  
 1783 *Emmerborn* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 138)  
 1803 *Emmerborn* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 301)

I. Die von Anders, Wangelnstedt S. 87 „erste“ Nachricht über Emmerborn bzw. dessen Zerstörung aus der Zeit um 1390 hat zwar einiges an Plausibilität für sich – auch wenn die Nachrichten von Letzner, auf die er sich bezieht, häufig unzuverlässig sind –, da jedoch der Ort nicht direkt in einer Quelle genannt wird, ist für das Orts-

namenbuch unter diesem Datum nichts anzuführen. Nicht auszuschließen ist aber auch, daß die Nennung von 1539, in der Emmerborn unter den neuen Dörfern der Oberbehörde des Amtes Wickensen genannt wird, tatsächlich eine Neugründung meint und nicht nur eine Wiederbesiedlung eines im Mittelalter aufgelassenen Dorfes.

II. Nach Hahne, Wickensen S. 5 ist Emmerborn mit „ambra = Wasser“ zu verbinden. Das von der Gemeinde Emmerborn geführte Wappen „In Blau ein mit goldener Kurbel versehener silberner Ziehbrunnen, an dessen Welle ein goldener Eimer an einem silbernen, von einem goldenen Abwickelseil gehaltener, Haken hängt“ (Anders, Wangelstedt S. 85) greift implizit eine Ortsnamendeutung als „Eimerbrunnen“ auf, was Anders, Wangelstedt S. 113f. entsprechend ausführt. Als weniger wahrscheinlich – wegen des Erstbeleges *Eimerborn* – stuft er ebd. eine Benennung nach der „alten Weizenart ‚Emmer‘“ ein, wobei danach ein Brunnen zur Bewässerung eines Weizenfeldes angelegt worden wäre, um den sich dann eine Siedlung gebildet habe.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Das BW zeigt durchweg *Emmer-* bzw. im Erstbeleg *Eimer-*. Damit ist ein PN als BW, bei *-born*-Namen ohnehin eher selten, auszuschließen. Nach den leider erst sehr spät einsetzenden Belegen liegt als BW, wie von Anders angeführt, das BW as. *embar*; mnd. *emmer* ‘Eimer’ nahe. Es fragt sich allerdings, worauf diese Namengebung Bezug nimmt und welche Motivierung enthalten ist. Auch die von Anders als unwahrscheinlicher eingestufte Getreidebezeichnung *Emmer*, die in Frage käme, birgt insofern eine Schwierigkeit, als das zwar schon alt bezeugte Appellativ (vgl. ahd. *amar*, *amari*, as. *amur*) überwiegend im hdt. Raum gebräuchlich war bzw. ist, sich kaum aber im Mnd. nachweisen läßt; vgl. Mnd. Handwörterbuch unter *āmerkorn* und zum Emmer Marzell, Pflanzennamen IV Sp. 811ff. Eine weitere Anschlußmöglichkeit böte sich mit einem Appellativ für ‘Asche, Rauch, Funken u.ä.’, das in mnd. *ēmere*, *āmere* bezeugt ist und auch im anord. *eimr* belegt ist, letzteres allerdings nur dann, wenn der anlautende Langvokal in offener Silbe gekürzt wurde (Lasch, Grammatik § 69). Aber auch hier fragt sich, was diese Bildung genau bezeichnen soll. Eine weitere Anschlußmöglichkeit bietet sich mit dem von Hahne angeführten ‘Wasser’-Wort, zumal, wenn der Emmerbach östl. Einbecks herangezogen wird. Für diesen bietet Kettner, Flußnamen S. 58 keine Deutung. Zwar existiert keineswegs ein Appellativ *ambra* in der Bedeutung ‘Wasser’, wie Hahne das annimmt. Allerdings enthalten eine Reihe von Namen, meist altertümlicher Bildung ein Element *\*Amb-*, das mit lat. *imber* ‘Regen’, aind. *ambhrá-* ‘trübes Wetter, Gewölk’, *ambu* ‘Wasser’ usw. verbunden wird. Zu nennen sind hier die ON † Ember, Empede und Empelde, alle Region Hannover; dazu vgl. auch NOB I 133ff., wo ausführlicher auf das Element eingegangen wird. Der ON Ember wird dabei als suffixale *r*-Ableitung interpretiert. Das würde bedeuten, daß für Emmerborn von einem sehr alten ursprünglichen GewN ausgegangen werden müßte, der *\*Amb-ira* lautete, an den dann später das GW *-born* antrat. Nimmt man allerdings die Aussage von Anders, Wangelstedt S. 85 ernst, daß die Gemeinde „kein ständig fließendes Wasser“ besaß und berücksichtigt weiterhin, daß der Ort erst sehr spät in den Quellen überliefert ist, sowie die Tatsache, daß es sich bei Emmerborn möglicherweise erst um eine Neugründung des 16. Jh. handelt (vgl. Punkt I.), scheint eine Anknüpfung an einen alten Flußnamen eher unwahrscheinlich. Letztlich ist wohl die Verbindung mit dem Appellativ *Eimer* zu bevorzugen, obgleich vor allem im Hinblick auf das Namengebungsmotiv Zweifel bleiben.



**ESCHERSHAUSEN** (Stadt Eschershausen)

- zu 1015 (A. 12. Jh.) *Assiereshusun* (Vita Meinwerci Kap. 32 S. 35)  
zu 1054 (A. 12. Jh.) *in villam quae Ascgereshuson dicitur* (Vita Godehardi S. 217)  
1062 *usque Aschereshusen* (MGH DH IV. Nr. 83 S. 108)  
1133-1137 (A. 13. Jh.) *Eschereshusen* (Böhmer, Acta Imperii Nr. 1129 S. 816)  
1141 (A. 15. Jh.) *Eschereshusen* (UB H.Hild. I Nr. 223 S. 203)  
1146 *in Eschershusen* (UB H.Hild. I Nr. 243 S. 228)  
1158 *in Escherinchusin* [!] (Westfäl. UB II Nr. 313 S. 88)  
1179-1180 (A. 15. Jh.) *ecclesie in Herschereshusen* (UB H.Hild. I Nr. 394 S. 382)  
1197 *in Eschershusen* (UB H.Hild. I Nr. 530 S. 507)  
1199-1206 (A. 15. Jh.) *Heskerhusen* [!] (Heinemann, Nachträge Nr. 3 S. 94)  
1207 (A. 15. Jh.) *sacerdos de Escherhusen* (UB H.Hild. I Nr. 617 S. 589)  
1220 *in parrochia Escherhusen* (Urk. Amelungsborn Nr. 4)  
1236 (A. 15. Jh.) *Iohannes de Esschereshusen* (UB H.Hild. II Nr. 452 S. 214)  
1246 *Eschershusen* (UB Wülfinghausen I Nr. 30 S. 44)  
um 1253 *Eszershusen* (UB H.Hild. II Nr. 921 S. 463)  
1266 *plebanus in Escherhusen* [!] (UB H.Hild. III Nr. 126 S. 64)  
1287 *Henricus de Eschershusen* (Orig. Guelf. IV Nr. 20 S. 496)  
1309 *plebano in Esscershusen* (UB Marienrode Nr. 172 S. 189)  
1339 *Henrico de Eschershusen* (UB H.Hild. IV Nr. 1496 S. 824)  
1382 *parochia Esschershusen* (Orig. Guelf. IV Nr. 42 S. 508)  
um 1406 *to Esschershusen* (Sudendorf X S. 358 Nr. 1)  
1437 *Esschirßhusen* (UB Göttingen II Nr. 180 S. 131)  
um 1472 *Esscherßhusen* (Homburger Register Nr. 842 S. 74)  
1502 *Esschershußen* (Homburger Lehen II Bl. 3r)  
1539 *Eschershausen* (GOV Braunschweig I Nr. 577 S. 183)  
1568 *Eschershusen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
1594-1599 *Eschershausen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
um 1616 *Escherßhaußen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
1678 *Escherßhausen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 466)  
1706 *Eschershausen* (Uhlen, Bevern S. 200)  
1803 *Eschershausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 288)

I. Die von Mundt, Eschershausen S. 62 und Reuschel, Eschershausen S. 5f. auf Eschershausen bezogenen Nennungen aus den Corveyer Traditionen sind – nach der heute gültigen Edition von K. Honselmann, der überzeugend die Fälschungen von J. F. Falke zurückweist und auch die Eckhardtsche Ausgabe der Traditionen zu Recht kritisiert – zum einen erheblich später zu datieren, nämlich: 968-969 (A. 15. Jh.) *Astereshusun* (Trad. Corb. § 322 S. 135), 986-988 (A. 15. Jh.) *Astereshusun* (Trad. Corb. § 422 S. 147) und 1003-1005 *Ast(i)ereshusun* (Trad. Corb. § 471 S. 156). Zum anderen sind sie keineswegs mit Eschershausen zu verbinden, sondern gehören mit Schütte, Mönchslisten S. 245 zu † Osterhusen bei Mengeringhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg. Bei dem von Reuschel, Eschershausen S. 5f. zitierten Hinweis auf den Gau Wikinafelde aus dem Registrum Sarachonis, der für die Zuordnung herangezogen wird, handelt es sich um eine freie Fälschung J. F. Falkes (s. Trad. Corb. S. 62ff. und S. 68ff.), so daß er nicht für die Lokalisierung herangezogen werden kann. Die von Franz Tenckhoff fragend auf Eschershausen bezogene Stelle 1015-1036 (A. 12. Jh.) *Esikessun* (Vita Meinwerci Kap. 74 S. 49) kann aus sprachlichen Gründen kaum hierher gehören. Bei dem von Mundt, Eschershausen S. 62 und Nds. Städtebuch S. 126

für 1040 als urkundliche Form ohne Nachweis genannten „Aschgereshusen“ dürfte es sich um den oben zu 1054 aufgeführten Beleg aus der Vita Godehardi handeln.

II. Die BuK Holzminden S. 268 geben als Bedeutung für den ON „Behausung eines Aschari bezw. Ansgar“ an. Nach Reuschel, Eschershausen S. 6 – unter Bezugnahme auf die Deutung der Einzelelemente „ask“ und „ger“ bei Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 47 und S. 91 – ist der ON als „das Haus eines Eschenspeermannes“ zu deuten. Auf S. 7 verkürzt Reuschel dann ohne nähere Begründung mit Hinweis auf weitere Literatur den im ON enthaltenen PN zu Asic, konstruiert einen „fränkischen Stützpunkt“ im Ort und bezeichnet die sogenannten Esikonen (S. 11) als Gründer des Dorfes. Schreiber, Heimatkunde S. 107 schreibt unter „Was der Name bedeutet“: „Der Mann, der das erste Haus baute, hieß wahrscheinlich Asker oder ähnlich. Man sagte damals, das ist Askers Haus, und daraus wurde Eschershausen.“ Nach Berger, Namen S. 47 liegt in Eschershausen im BW derselbe PN vor wie in Aschersleben, nämlich „Askgēr (aus ahd. asc ‘Esche’ und gēr ‘Speer’)“. Die Ausführungen von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 227 sind etwas mißverständlich. Er setzt vor Eschershausen sowie weitere folgende ON, die insgesamt unter dem PN-Stamm ASO stehen „ask mit andern p-n.“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Askigēr*, der nur vereinzelt bezeugt ist; vgl. Schlaug, Studien S. 72 und Förstemann, Personennamen Sp. 148. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm ASKI, zu as. *asc* ‘Esche’, das Zweitelement zum PN-Stamm GAIRU, zu as. *gēr* ‘Speer’. Die Belegentwicklung zu *Eschershausen* läuft über Umlaut des anlautenden A- (bedingt durch das *-i-* des PN-Stammes und begünstigt durch das Appellativ *Esche*), die Lautkombination *-s-g-* ergibt nach dem frühen Ausfall des Stammvokals *-i-* bzw. abgeschwächtem *-e-* ein *-sk-*, das bereits früh als *-sch-* wiedergegeben wurde (Lasch, Grammatik § 334). Die Belege zeigen selten anlautendes *H-*. Dabei handelt es sich um ein sogenanntes prothetisches *H-*, das nicht selten bei vokalisch anlautenden ON antritt und einen Hauchlaut wiedergibt, sich in der Überlieferung jedoch nicht hält (Lasch, Grammatik § 354). Der Erstbeleg läßt sich trotz seiner abweichenden Form lautlich mit den übrigen Belegen verbinden, denn intervokalisches *-g-* wird im As. spirantisiert und kann als *-i-* erscheinen (vgl. Gallée, Grammatik § 246). Übergang bzw. Schreibung von *-sk-* als *-ss-* ist im As. zwar selten, aber durchaus belegt (Gallée, Grammatik § 240). Mit dem gleichen PN gebildet ist Aschersleben, Kr. Aschersleben-Staßfurt. Trotz seiner heute identischen Lautgestalt geht der ON Eschershausen, Kr. Northeim, auf einen anderen PN zurück (vgl. dazu NOB V S. 132).

#### † ESEZZEN

Lage: Ca. 0,6 km südwestl. des Bahnhofs Fürstenberg in der Gemarkung Boffzen.

um 1350 *quoddam frustrum situm iuxta Weseram noviter adiectum retro sanctum*

*Egidium ubi transitur versus Esezzen* (Corveyer Lehnregister Nr. 144 S. 250)

um 1350 VI *iugeribus sitis iuxta Huxariam prope villulam desertam ibidem dictam*

*Esezzen et IIII iugera, que dicuntur de Eselzkempe et duo iugera cum dimidio, sunt ibidem in duobus locis situati* (Corveyer Lehnregister Nr. 218 S. 301)

1499 *in der wiltnisse zu Eissen* (Wigand, Güterbesitz S. 180)

I. Der fragende Ansatz bzw. vermeintliche Quellenbeleg „8./9. Jh. Esikoshusun“, der in Westfäl. Städteatlas Tafel 5b geboten wird, war in schriftlichen Quellen nicht zu verifizieren. Der von Stephan, Wüstungsforschung S. 215 angegebene Beleg 1394 *by der Edesser Landwehr* war mit dem Nachweis „Asseburger UB, 172“ ebenfalls nicht aufzufinden und wurde deshalb nicht in die Belegreihe aufgenommen.

II. Nach Wilde, Boffzen S. 17 „lässt sich Essezen vermutlich auf Asic/Esic zurückführen.“ Dieser PN sei ein Kurzform zu Adalrik.

III. Die spärliche Überlieferung lässt keine sichere Deutung zu. Aufgrund der Endung *-en* ist zu vermuten, daß ein ursprünglicher *-hūsen*-Name zugrundeliegt, dessen volle Form bereits zu *-(s)en* verkürzt wurde. Dann bliebe als Erstelement *Esez(z)*- übrig. Es liegt nahe, in der Affrikata *-z(z)*- eine Flexionsendung zu sehen. Die Schreibung mit *-z-* anstelle des üblichen *-s-* ist allerdings sehr ungewöhnlich, zumal in der Verdopplung *-zz-*. Es könnte allenfalls angenommen werden, daß dieses *-z-* für ein stimmhaftes *-s-* steht (Lasch, Grammatik § 330), was in dieser Lautposition aber ebenfalls ungewöhnlich ist. Eine weitere Möglichkeit ist jedoch, daß das *-zz-* als Affrikata (*-tz-*) zu interpretieren ist, jedoch die beiden älteren Belege eine Vertauschung der Position von *-s-* und *-zz-* aufweisen, so daß der ON als *Ezzesen* zu lesen wäre. Dieses *-zz-* wiederum ist eine der geläufigen Schreibungen für ein sogenanntes palatalisiertes *-k-*, d.h. eines ursprünglichen *-k-*, das durch ein folgendes *-i-* oder einen anderen hellen Vokal zu *-tz-* und später zu *-s-* verändert wurde. Dieser Zetazismus ist eine im Ndt. verbreitete Erscheinung (vgl. dazu auch NOB III S. 511ff.). Akzeptiert man diese Annahmen, läßt sich Esezzen plausibel deuten, denn es wäre von einer Grundform *\*Eki-hūsen* oder *\*Ekja-hūsen* auszugehen. Das BW enthält das Appellativ as. *ēk* ‘Eiche’ oder wie † Eitzum, Stadt Salzgitter, und Eitzum, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 136ff.) eine dazugehörige Kollektivbildung as. *\*ēkja*. Die Lautentwicklung führt von *\*ēkihūsen* über *\*ētzihūsen* zu *\*ētzūsen* und zu dann zu *\*ētzesen*, das der überlieferten Form sehr nahe kommt. Die Deutung von Esezzen als ‘Siedlung an/bei Eichen’ beruht auf einigen Annahmen, die allerdings auch in anderen Namen zu beobachten sind und verbreiteten ndt. Lautentwicklungen entsprechen. Der von Wilde angenommene PN kommt nicht in Betracht, da er eine Grundform *Asikes-husen* voraussetzen würde, was mit der Überlieferung nicht übereinstimmt.

IV. Exkursionskarte Höxter Karte; Leiber, Esezzen S. 29-44; Leiber, Fundchronik 1982/1983 S. 112-113; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 105; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 145-146 und S. 157-158; Leiber, Studien S. 108-109 und S. 209-218; Stephan, Wüstungsforschung Nr. 41 S. 215 als Essezen; Westfäl. Städteatlas Tafel 5b als Essezen; Wilde, Boffzen S. 49-50.

#### † EVERSTEIN

Lage: Ca. 2,1 km südwestl. und auf der Gemarkung Negenborn.

1120 *advocato de Everstei(n)* (Kaminsky, Corvey Nr. 7 S. 254)

um 1126 (A. 12. Jh.) *in castellum non longe positum, cui nomen Eversten* (Helmold von Bosau S. 84)

1126 *Eversten* (Kaminsky, Corvey Nr. 8 S. 257)

1152 (A. 17. Jh.) *Albertus comes de Everstein* (MGH Urk. HdL Nr. 19 S. 28)

1155 *Adelbertus comes de Euerstene* (Mainzer UB II Nr. 209 S. 380)

- 1162 *comes Adelbertus de Euerstene* (MGH Urk. HdL Nr. 51 S. 73)  
 1170 *Adellberto comite de Eberstein* (MGH DF I. Nr. 556 S. 20)  
 1175 *Albertus comes de Euerstein* (MGH DF I. Nr. 643 S. 145)  
 1183 *comes Albertus de Ebersten* (MGH DF I. Nr. 840 S. 51)  
 1184 *Albertus comes de Euerstein* (MGH DF I. Nr. 862 S. 99)  
 1202 *comes in Euerstene* (UB Everstein Nr. 23a S. 29)  
 1223 *Heinricus dapifer de Euerstein* (UB Hilwartshausen Nr. 33 S. 54)  
 1245 *comes de Everstene* (Urk. Holzminden Nr. 1 S. 5)  
 1263 *datum in Everstein* (UB Plesse Nr. 204 S. 232)  
 1266 *castrī nostri Euersteyn maioris* (UB Niederrhein II Nr. 560 S. 327)<sup>1</sup>  
 1277 *Everstene* (UB Fredelsloh Nr. 45 S. 47)  
 1283 *partem castrī Euerstein* (UB Niederrhein II Nr. 787 S. 464)  
 1285 *castrum nostrum Eberstein* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 42 S. 595)  
 1292 *comes de Everstein* (UB Plesse Nr. 338 S. 326)  
 1307 *in Eversten* (Westfäl. UB IX Nr. 552 S. 260)  
 1328 *Wedekindi de Everstene* (UB Barsinghausen Nr. 203 S. 122)  
 1345 *castrum Euersten* (Orig. Guelf. IV Nr. 38 S. 504)  
 1350 *greve to Eversteyne* (UB Barsinghausen Nr. 303 S. 177)  
 1400 *borch unde slotis Euersteyne* (Sudendorf IX Nr. 63 S. 89)  
 1439 *van Eversteyn* (UB Boventen Nr. 451 S. 310)  
 1490 *slote Euersteyn* (Urk. Amelungsborn Nr. 46)  
 1495 *slote [...] Euerstein* (Erath, Erbtheilungen S. 103)  
 1502 *Everstein* (Homburger Lehen I Bl. 1r)  
 1613 *Großen und Kleinen Eberstein* (Becker, Dörfer S. 18)  
 1654 *das uhralte Schloß Eberstein* (Merian, Topographia S. 82)  
 1775 *Eberstein zwey zerstörte Schlößer, wovon noch einige Rudera zu sehen* (Gerlachsche Karte S. 35 Anm. 40)  
 1803 *zerstörte Burg Eberstein* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 341)  
 dial. (1955) *äwərstān* (GOV Braunschweig I Nr. 592 S. 186)  
 dial. (1955) *äbārstān* (GOV Braunschweig I Nr. 592 S. 186)

I. Eine Urkunde von 1113, in der ein Graf von Everstein genannt sein soll, vgl. UB Everstein Nr. 5 S. 9, ist nach Schnath, Herrschaften S. 10 mit Anm. 1 eine Fälschung, weshalb sie hier nicht in die Belegreihe aufgenommen wird.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 789 sieht im BW das Appellativ *Eber*.

III. Bildung mit dem GW *-stēn, -stein*. Es ist Förstemann zuzustimmen und im BW das Appellativ as. *ēbur*, mnd. *ēver* 'Eber, männliches Schwein' anzusetzen. Bleibt die Frage nach der Namenmotivation. Das GW *-stēn, -stein* kann sowohl für FlurN benutzt werden und sich auf einen (auffälligen) einzelnen Stein oder steinigen Boden beziehen, als auch für primäre Siedlungsnamen verwendet werden, wobei es dann fast ausschließlich für Burgennamen benutzt wird (vgl. Schröder, Burgennamen S. 203). Im ersteren Fall würde es sich vermutlich um einen Ereignisnamen handeln (Stein, Fels, an dem ein Ereignis mit einem Eber stattfand) oder die Form des Steines bezeichnen. Im zweiten Fall würde es sich um einen der nicht seltenen mit Tieren gebildeten Burgennamen handeln; vgl. dazu Stühler, Gründungsamen S. 192.

<sup>1</sup> Die Urkunde ist mit Regesten Köln III, 2 Nr. 2349 S. 29 in das Jahr 1266 und nicht in das Jahr 1265, wie in UB Niederrhein II Nr. 560 S. 327 und UB Hameln I Nr. 55 S. 41, zu datieren.

IV. BuK Holzminden S. 166-170; Exkursionskarte Holzminden S. 84-86; GOV Braunschweig I Nr. 592 S. 186; Knoll, Topographie S. 216-217; Küntzel, Untersuchungen II S. 13; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 178-179; Leiber, Fundchronik 1999-2001 S. 202-205; Ruhlender, Burgen S. 33-35.



## F

(†) **FORST** (Flecken Bevern)

Der Ort fiel in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wüst; ab 1492 wurde an der Ortsstelle ein herzoglich Braunschweigischer Amtshof angelegt, der den Namen der mittelalterlichen Siedlung wieder aufnahm (vgl. Stephan, Wüstungsforschung S. 276f.).

980-982 (A. 15. Jh.) *Fersthan* (Trad. Corb. § 391 S. 143)

1004 *Uarstan* (MGH DH II. Nr. 87 S. 110)

vor 1007 (A. 15. Jh.) *Vorstan* (UB H.Hild. I. Nr. 40 S. 30)

1017 (A. 15. Jh.) *Warstan* (MGH DH II. Nr. 362 S. 465)

1025 *Varstan* (MGH DK II. Nr. 19 S. 22)

1039 (A. 15. Jh.) *Varstan* (MGH DH III. Nr. 7 S. 9)

1245 *in Vorste* (Westfäl. UB IV Nr. 356 S. 237)

1303 *Thidericus de Vorste* (Eggeling, Stadtoldendorf S. 32)

um 1350 *Vorste* (Corveyer Lehnregister Nr. 12 S. 389)

1460 *Vorsten* (Lippische Regesten NF 1460. 12. 18)

um 1470 *Vorste* (Homburger Register Nr. 777 S. 70)

1512 *de Forste* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1561 (A. 17. Jh.) *ein dorff die Forst genannt* (Ausführlicher Bericht S. 107)

1571 *hove thor Forst* (Becker, Dörfer S. 133)

1585 *wo zuvor [...] ein dorf, die Forst genannt, gelegen, welches dorf bei menschengedenken noch in esse gewesen, und da das amtshaus dahin geleet* (Uhden, Bevern S. 287)

1603 *Forst* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 12)

1654 *Forst* (Merian, Topographia S. 82)

1768 *Forst* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1803 *Forst* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 339)

dial. (1964) *fost* (GOV Braunschweig I Nr. 621 S. 193)

FlußN FORSTBACH

1251 (A. 13. Jh.) *in decursu aque que ulgo dicitur Uorste* (Kramer, Oberweser S. 21)

1588 *am vrsprung des Forstbachs in dem Ambt zue der Forst* (Kramer, Oberweser S. 21)

1759 *in der Forst* (Kramer, Oberweser S. 21)

1760 *die Forste Bache* (Kramer, Oberweser S. 21)

1765 *Forstbach* (Kramer, Oberweser S. 21)

1803 *wo der Forstbach in die Weser fällt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 339)

I. Der von GOV Braunschweig I Nr. 621 S. 193 hierher gestellte Beleg 1197 *Walterus de Forsaten* (UB H.Hild. I Nr. 530 S. 508) ist mit Kramer, Oberweser S. 21 am ehesten mit Groß oder Klein Förste, Kr. Hildesheim, zu verbinden.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 142 gehen von einer eingliedrigen Bildung des ON aus. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 875 führt den Namen an, ohne ihn zu deuten oder

einem Stamm zuzuordnen. In Sp. 926 jedoch stellt er ihn zu FORST 'Wald, Forst'. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 56 bucht den ON und verweist auf ein *-st*-Suffix, d.h. sieht eine derartige suffixale Bildung darin. Möller, k-Suffix S. 39 geht ausführlich auf den Namen ein und konstatiert zunächst, daß unwahrscheinlich sei, daß er mit *Forst* '(Bann)Wald' zu verbinden sei, da in den älteren Belegen *-a* als Stammvokal überwiege. Weiterhin sei der Anlaut nach den Belegen nicht als *-f*-, sondern als *-w*-anzusetzen. Zu berücksichtigen sei, daß zwischen Orts- und Gewässername eine Beziehung bestehe und der ON vom FlußN abgeleitet sei. Daraus ergäbe sich, daß eine Ausgangsform *\*War(i)st*- anzusetzen und „bei der Herleitung von idg. *\*uer*-, *\*uor*-, *\*ur*- 'Wasser, Regen, Fluß', erweitert mit *st*-Suffix, auszugehen“ (S. 41) sei. Möller weist darauf hin, daß zu dieser Wurzel gehörende Namen in Niedersachsen mehrfach vorkämen. Das auslautende *-an* der ON-Belege interpretiert er als Dativ Plural, was ebenfalls für eine Übertragung des Gewässernamen auf den ON spreche. Auch Udolph, Germanenproblem S. 228 sieht in *Forst* eine *-st*-Bildung und geht von späterer Hineindeutung des Appellativs *Forst* aus. Anders als Möller hält er „es für gut denkbar, daß die Namen eine *-st*-Bildung zu got. *faran* usw. besitzen, wenn man nur an die zahlreichen anderen, im Germanischen belegten, Suffixbildungen wie *Fähre*, *Fährte*, *Ferge*, *Förde*, *Furt* denkt“.

III. Wie die Ausführungen unter Punkt II. zeigen, ist der Name durchaus nicht leicht zu deuten. Udolph und Möller ist zuzustimmen, daß der ON nicht das Appellativ *as. forst*, mnd. *vorst* '(gehegter) Wald' enthält. Dagegen sprechen sowohl der Vokalismus der Stammsilbe wie auch das auslautende *-an* in den ältesten Belegen. Ebenfalls ist Möller darin beizupflichten, daß zwischen ON und FlußN eine Beziehung besteht. Da auf Gewässernamen beruhende ON häufiger im Dat. Plur. erscheinen (erkennbar hier an dem *-an*), spricht vieles dafür, bei *Forst* von einer Übertragung des FlußN auf die an diesem Gewässer entstandene Siedlung auszugehen. Udolph und Möller sind sich darin einig, daß eine Ableitung mittels eines *-st*-Suffixes vorliegt. Das wäre durchaus möglich. Problematisch ist allerdings, daß kein einziger Beleg vor dem *-st*-einen Vokal aufweist. Sowohl die von Möller, k-Suffix wie von Udolph, Germanenproblem S. 218ff. angeführten *st*-Bildungen zeigen einen präsuffixalen Vokal, der als *-i*-, *-e*-, *-a*- und *-u*- erscheinen kann. Entweder also nimmt man analog zu anderen Suffixen (vgl. dazu NOB III S. 392ff. und S. 448ff.) ein bindevokallooses *st*-Suffix an, oder der Name ist anders zu zerlegen. In Frage käme ein Dentalsuffix, das wie bei *Echte*, Kr. Northeim (NOB V S. 109f.), ohne präsuffixalen Vokal an die Basis antritt. Auszuschließen ist wohl, daß wie bei den Appellativen *First* und *Frist* eine idg. Zusammensetzung mit *\*stā*-, *\*stə*- 'stehen' vorliegt. Zu klären ist weiterhin, wie der ursprüngliche Stammvokal lautete. Lediglich der Erstbeleg, der einer Abschrift des 15. Jh. entstammt, weist *-e*- auf, anschließend schwanken *-a*- und *-o*-, wobei zunächst *-a*- überwiegt und sich seit dem 13. Jh. *-o*- durchsetzt. Letzteres kann durchaus auf Einfluß des Appellativs *Forst* beruhen. Wie ist dieser Befund zu bewerten? Es kommen wiederum mehrere Möglichkeiten in Betracht. Entweder liegt altes *-e*- vor, das vor *-r*- und Konsonant regelgerecht zu *-a*- gesenkt wird (Lasch, Grammatik § 76), und seinerseits auf *-i*- beruhen kann, das vor *-r*- und Konsonant gesenkt wurde (Gallée, Grammatik § 66), oder das *-e*- stellt eine gelegentlich auftretende Hebung eines *-a*- dar (Gallée, Grammatik § 52), oder aber das Schwanken von *-a*- und *-o*- wird als lautrelevant angesehen und als Reflex eines *-ō*<sup>2</sup>-, das aus *\*au*- entstand, gedeutet (Gallée, Grammatik § 95f.). Weiterhin ist noch die Frage des Anlautes zu beantworten. Während nach Möller von *W*- auszugehen ist, nimmt Udolph *F*- an. In den alten Be-



legen schwankt die Anlautschreibung zwischen *F*-, *U*-, *V*-, *W*-, wobei das *U*- als Schreibung für *V*- zu interpretieren ist. Möllers Annahme, daß dieses Schwanken gegen anlautendes *F*- spreche, ist jedoch nicht zwingend. Im As. kann anlautendes *F*- durchaus durch *V*- oder *U*- wiedergegeben werden (vgl. dazu Gallée, Grammatik § 164), für anlautendes *W*- hingegen ist eine *F*-Schreibung hingegen unüblich (Gallée, Grammatik § 157). Somit ist bei Forst eher von anlautendem *F*- auszugehen. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß *-r*- im Ndt. die Tendenz besitzt, seine Position innerhalb des Wortes zu verändern; man vgl. *brunno* > *born* usw.

Damit ergeben sich für Forst eine Reihe unterschiedlicher potentieller Grundformen, nämlich:

1. germ. *\*fers-t*/\**firs-t*
2. germ. *\*fres-t*/\**fris-t*
3. germ. *\*faurs-t*
4. germ. *\*fraus-t*
5. germ. *\*fars-t*
6. germ. *\*fras-t*
7. schließlich wäre auch alter *-u*-Vokalismus möglich, denn *-u*- hat vor *-r*- die Tendenz, in *-o*- überzugehen (Gallée, Grammatik § 77).

Berücksichtigt man den Befund, daß ein Gewässername zugrundeliegt, der auf den ON übertragen wurde, bieten sich mit der idg. Wurzel *\*per-* 'sprühen, spritzen, schnauben' und deren Erweiterung *\*pers-* 'sprühen, stieben, prusten' Anschlußmöglichkeiten. So geht anord. *fors*, *foss* 'Wasserfall' auf germ. *\*fursa-* und damit idg. *pr̥so-s* zurück; anord. *fræs* 'das Blasen, Zischen', norw. *frasa* 'knistern', norw. *frøsa* 'sprudeln, schnauben, fauchen' haben Dehn- bzw. Abtönstufe (zu weiteren Appellativen und außergerm. Verwandten vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 809f. und S. 823). Aufgrund der oben angeführten verschiedenen lautlichen Möglichkeiten ist eine Entscheidung, welcher Vokal genau in Forst zugrundeliegt, schwer möglich, zumal sicherlich das Appellativ as. *forst* relativ rasch hineingedeutet wurde. Für einen GewN spricht weiterhin, daß häufiger ein Artikel vor dem Namen erscheint. Er zeigt, daß es sich um ein Femininum handelt; für einen ON eher ungewöhnlich (zumal *Forst* im Ndt. meist Maskulinum ist), für einen GewN hingegen die Regel. Bei Forst wird hier also von einem ursprünglichen GewN ausgegangen, der mittels eines *-t*-Suffixes (oder evtl. auch *-st*-Suffixes ohne präsuffixalen Vokal) abgeleitet wurde und mit 'spritzen, sprühen, schnell und heftig fließen u.ä.' zusammenhängt. Dieser GewN wurde dann auf den Ort übertragen. Die Lage von Forst an einer Weserschleife an der Einmündung des Forstbaches, der zwischen Graupenburg und Friedberg immerhin einiges Gefälle aufzuweist, spricht für diese Deutung.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 621 S. 193-194; Schnath, Herrschaften Nr. 40 S. 75; Stephan, Wüstungsforschung Nr. 140 S. 275-276; Uhden, Bevern S. 287-294.

#### **FÜRSTENBERG** (Fürstenberg)

um 1350 (A. 15. Jh.) *partem des Solinges, in qua iam structum est de Vorstenberch*  
(Corveyer Lehnregister Nr. 159 S. 257)

1369-1370 (A. 14. Jh.) *famulis in Vorstenberg* (UB Stadt Hild. II Nr. 323 S. 195)

1399 *daz sloz Forstinberg* (Sudendorf VIII Nr. 274 S. 370)

- 1410 *in dem gerichte tome Furstenberge* (Stadtarchiv Göttingen Urk. Nr. 1225)<sup>1</sup>  
 1446 *vor den Forstenbergk* (Wigand, Güterbesitz S. 153)  
 1495 *slotte [...] Fürstenberg* (Erath, Erbtheilungen S. 103)  
 1511 *voged tome Forstenberge* (GOV Braunschweig I Nr. 654 S. 203)  
 1542 *gericht zum Forstenberge* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 239)  
 1574 *Forstenberge* (UB Stadtoldendorf S. 154)  
 1578 *ambtmann zum Furstenberge* (Urk. Holzminden Nr. 6 S. 14)  
 1590 *das hauß Furstenberg* (UB Stadtoldendorf S. 156)  
 1607 *ambtmann zum Furstenberg* (Urk. Holzminden Nr. 9 S. 19)  
 um 1616 *Furstenberg* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1678 *Fürstenberg* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 199)  
 1746 *Fürstenberg* (Könecke, Quellen II S. 24)  
 1803 *Fürstenberg, ein Amtshaus und Fabrikort* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 344)  
 dial. (1964) *föstnbarch* (GOV Braunschweig I Nr. 654 S. 202)

I. Eine von Knoll, Topographie S. 210 aufgeführte Urkunde von 1131, in der die Grafen von Dassel den Grafen von Everstein Burg und Amt Fürstenberg verkauft haben sollen, gehört in das Reich der Legende. Diese Nennung – wahlweise auch mit dem Jahr 1130 als Datierung – geht wohl ursprünglich auf Letzner, Chronica Buch 7 S. 130 zurück. Etwas problematisch ist der Erstbeleg: Er wird z.B. von Knoll, Topographie S. 209, BuK Holzminden S. 45, Tacke, Fürstenberg S. 1, Exkursionskarte Höxter S. 76 auf um 1350 datiert und meint auch recht sicher diese Zeit; er entstammt jedoch einem in der Mitte des 15. Jh. entstandenen Nachtrag zu der genannten Quelle.

II. Nach Merian soll „der Nahme anfangs dahero entstanden seyn, daß, weil der Berg, worauff das Hauß gefasset, so nahe der Forst oder dem Holtze gelegen, es Forstenberg genennet worden“, aber, es wäre auch möglich, da der Ort den Braunschweiger Fürsten gehört habe, das er nach diesen „von den Leuten Fürstenberg genennet worden“ (Merian, Topographia S. 84). Das Handbuch Hist. Stätten S. 157 erklärt den Namen der Burg „Vorstenberch“ indirekt daraus, daß die Burg um 1350 von den welfischen Herzögen/Fürsten als „fester Rückhalt“ „in diesem Teile des Sollings“ „gegen Corvey und Höxter“ errichtet worden sei. Förster, Forstorte II S. 40f. schließt den *Fürsten* im BW aus, da es dort kein Adelsgeschlecht „in herausragender Stellung“ gegeben habe. Vielmehr enthalte das BW *fürste(n)* in der Bedeutung ‚einen Wald schützen, Waldschutz‘, wobei hier eher von ‚Herrenwald, Bannwald‘ auszugehen sei.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Mit dem Appellativ mnd. *vörste* ‚Fürst‘ liegt ein plausibles BW vor, denn dieses Wort erscheint häufig in Burgen- und Schössernamen; vgl. dazu Stühler, Gründungsamen S. 84ff. Bereits im 15. Jh. dringt partiell die hdt. Form *Fürst(e)* in den ON ein. Das von Stühler und Merian erwogene Appellativ mnd. *vorst* ‚Forst, gehegter Wald‘ ist nicht gänzlich auszuschließen; allerdings müßte, um das im ON durchweg erscheinende *-en-* zu erklären, neben dem üblichen starken Maskulinum entweder ein schwach flektierendes Maskulinum oder Femininum angenommen werden, das zwar im Mhd. existiert, nicht aber für das Mnd. nachgewiesen ist. Die von Förster angeführte Deutung zu einem Verb in der Bedeutung ‚einen

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Josef Dolle, Braunschweig.

Wald) schützen' ist so nicht zu halten, da verbale BW in ON nicht vorkommen bzw. dann als Partizipien verwendet werden. Obgleich mit dem *Fürst* eine überzeugende Deutung möglich ist, sei hier noch eine weitere Deutungsmöglichkeit angeführt, die durchaus in Betracht käme. Das Appellativ *First* 'Giebel, obere Kante' ist im Mnd. auch ablautend als *vorst(e)* bezeugt und kommt sowohl als Maskulinum wie als Femininum vor. Es wäre also durchaus möglich, daß dieses Wort in flektierter Form als BW in Fürstenberg erscheint. Die hervorgehobene Lage Fürstenbergs würde diese Deutung stützen. Letztlich sind beide Deutungen möglich eine Entscheidung hängt davon ab, ob ein ursprünglicher Burgename oder ein ursprünglicher FlurN, genauer Bergname, vorliegt. Wurde die Burg sekundär nach dem Berg benannt, auf dem sie sich befand, ist eine Bildung aus *First* und *berg* überzeugender. Wurde andererseits auf dem (namenlosen) Berg die Burg angelegt und zuerst benannt, ist ein BW *Fürst* erheblich wahrscheinlicher.



## G

## † GERBERSHAGEN

Lage: Unsicher ca. 2 km nordöstl. und auf der Gemarkung Boffzen in der Nähe des Wohnplatzes Texas.

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *villam Geverdeshagen* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

1587 *Gerueshagen* (Förster, Forstorte II S. 41)

1603 *Im Gerbershagen* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 6)

1603 *Gerbshagen* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 6)

1661 *vorm Sollinge im Gerbershagen* (Tacke, Solling S. 177)

1668 *Germerhagen* [!] (Förster, Forstorte II S. 41)

1727 *Gerbershagen* (Förster, Forstorte II S. 41)

1768 *Gebhardshagen* (Gerlachsche Karte Bl. 15)

1920 *Gerbershagen* (Förster, Forstorte II S. 41)

1980 *Gebhardshagen* (Förster, Forstorte II S. 41)

II. Förster, Forstorte II S. 41f. äußert sich ausführlich, aber nicht nachvollziehbar zum Namen. Er führt das BW auf zwei verschiedene Grundformen zurück, nämlich 1. *Ker-vest-*, wobei *Ker-* 'Kehre, Wende' und *vest* 'Schutz, Sicherheit' bedeute, und 2. *Gewi-hard*, wobei *Gewi-* zu *Gau* gehöre und *hard* 'Wald' meine.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Belastet man der Erstbeleg, der immerhin über 200 Jahre vor den nächsten Erwähnungen liegt, ist im BW von einem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Gevehard*, *Gebhard* auszugehen, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 94, Schlaug, Studien S. 97, Förstemann, Personennamen Sp. 633. Das Erstelement ist zum PN-Stamm GIB bzw. nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 144 *GEÞô-*, zu as. *geþa* 'Gabe', zu stellen; das Zweitelement zum PN-Stamm HARDU, zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark'. Der Erstbeleg zeigt bereits den Ausfall des silbenanlautenden *-h-* sowie die Entwicklung des alten *-a-* im Nebenton zu *-e-*. Als Vergleichsnamen sind → † Geverdeshagen sowie Gebhardshagen, Stadt Salzgitter anzuführen (NOB III S. 160). Von dieser Überlieferung weichen die *Gerbershagen*-Belege ab. Diese lassen sich jedoch überzeugend erklären, wenn man von einem Schwund des interkonsonantischen *-d-* ausgeht (Lasch, Grammatik § 310), nachdem der Name zu *Geverdshagen* verkürzt wurde. Das später auftretende *-b-* stellt die hdt. Entsprechung von ndt. *-v-* dar; es entsteht *Gebershagen*. Entweder wegen der Angleichung an das Appellativ *Gerber* oder durch Assimilation an die Folgesilbe bzw. zur Ausspracheerleichterung wird nun in die erste Silbe ein *-r-* eingeschoben, so daß sich *Gerbers-* ergibt. Försters Deutung entbehrt jeder Grundlage.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 688 S. 213; Schnath, Herrschaften Nr. 42 S. 75; Tacke, Solling S. 177.

† **GEVERDESHAGEN**

Lage: Unsicher westl. und auf der Gemarkung Brevörde.

1582 *dorpp to dem Gheverdeshagen* (Meyer, Polle S. 123)

I. Nach Meyer, Polle S. 122 ist der wüste Ort in „alten Amtsacten“ auch als „Gebhardtshagen oder Giboldeshagen“ belegt.

III. Der nur einmal bezeugte ON ist wie → † Gerbershagen zu deuten. Es handelt sich um eine Bildung mit dem GW *-hagen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Gevehard, Gebhard*.

IV. Meyer, Polle S. 122-123.

(†) **GLESSE** (Flecken Ottenstein)

Der in archäologischen Funden vom Frühmittelalter bis zum Spätmittelalter nachzuweisende und dann wüstgefallene Ort wurde seit 1772 nahe südwestl. der alten Ortslage planmäßig wiederbesiedelt (vgl. z.B. Rose, Ottenstein S. 215).

1155-1184 (A. 13. Jh.) *Rudolphus in Glesse* (KB Amelungsborn I Bl. 22v)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Glesse I curiam et molendinum* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

1460 *de Glesse* (Lippische Regesten NF 1460. 12. 18)

1531 *die Glesse* (Lippische Regesten IV S. 364)

1540 *Gleßze, das ein wostes dorf ist* (Freist, Ottenstein S. 36)

1600 *in der Glesse* (GOV Braunschweig I Nr. 707 S. 220)

1653 *in der Gleße* (Rose, Ottenstein S. 14)

1756 *Vorwerck oberhalb der Glesse* (Tacke, Glesse S. 298)

1771 *Anlegung eines neuen dorfes in der Glesse* (Tacke, Glesse S. 303)

1803 *Glesse* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 351)

dial. (1957) *glessə* (GOV Braunschweig I Nr. 707 S. 220)

Wohnplatz GLESSER MÜHLE (1,5 km nördl. Glesse)

1593 *pulvermühle in der Glesse* (Rose, Glesse S. 82)

1645 *von seiner grüzmühle in der Glesse* (Niemann, Entwicklung S. 128)

1653 *in der Glesse liegt eine wüste grüzmühle* (Niemann, Entwicklung S. 128)

1803 *der Glesserbach treibt eine Hafegrüzmühle* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 351)

1812 *Glessemühle* (GOV Braunschweig I Nr. 708 S. 220)

FlußN GLESSE

1593 *weiter die Gleße auff* (Kramer, Oberweser S. 22)

1745-46 *die Glesse* (Kramer, Oberweser S. 22)

1760 *(die) Glesse* (Kramer, Oberweser S. 22)

1783 *die Glesse* (Kurahann, Landesaufnahme Bl. 137)

1802 *die Glesse* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 36)

1803 *der Glesserbach* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 351)

I. Ob der z.B. in Hameln gut bezeugte FamN *Glesche, Glesse, Gleske* (vgl. UB Hameln II Register S. 743 und S. 789) als Herkunftsname mit diesem Ort verbunden werden kann, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden, weshalb wir die einschlägigen Nennungen nicht in die Belegreihe aufgenommen haben.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1065f. verzeichnet den Namen, obgleich vor 1200 belegt, nicht, da der Nachweis bisher nicht in einer Edition vorliegt. Niemann, Entwicklung S. 127f. weist darauf hin, daß der ON keine Parallele besitze, daß aber in der Oberlausitz ein FlurN *Glasse* mehrfach vorkomme und in diesen von mehreren Forschern ein Wort *calasneo* in der Bedeutung ‘Mitmarker’ gesehen sei. Niemann ist sich nicht sicher, ob diese Deutung zutreffend ist.

III. Der Name zeigt keinerlei Veränderungen, sowohl ON wie GewässerN sind immer als *Glesse*, *Gleße* bezeugt. Ein unmittelbarer Anschluß an ein Appellativ gelingt nicht. Allerdings läßt sich *Glesse* auf eine germ. Ausgangsform *\*glasja* zurückführen. Durch das *-j-* wird sowohl der Stammvokal *-a-* umgelautet wie das *-s-* geminiert. Ähnlich wurde bei Lesse, Stadt Salzgitter (vgl. NOB III S. 225), die durchweg bezeugte Form *Lesse* auf germ. *\*lasja* zurückgeführt. In *Glesse* ist also von einer suffixalen Ableitung mittels eines *-ja*-Suffixes auszugehen. Der Stamm *glas-* seinerseits läßt sich mit as. *glas*, *gles* ‘Glas’ und dem Adj. as. *glas* ‘glänzend’ verbinden. Zur selben Wurzel gehört auch eines der Wörter für den Bernstein, nämlich das aus dem Germ. entlehnte lat. *glesum*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1065 führt unter dem Ansatz GLAS mehrere ON und GewN an, die dieses Element enthalten. Vermutlich sind auch die von ihm verzeichneten und ungedeuteten ON *Glessen* und *Glesch* als *-n-* und *-k-*Ableitungen hier anzuschließen. Bei den ON und GewN ist nicht von einer Bedeutung ‘Glas’ auszugehen, sondern von ‘glänzend, schimmernd’, das letztlich auch die Ausgangsbedeutung des heutigen Wortes *Glas* ist. Der ON *Glesse* geht also auf einen ursprünglichen GewN zurück, der auf die Siedlung übertragen wurde. Der GewN seinerseits ist als suffixale *-ja*-Ableitung eine altertümliche Bildung und als ‘die Glänzende, Schimmernde’ zu interpretieren. Damit ist auch die Verbindung mit *calasneo*, die von Niemann erwogen wird, hinfällig.

IV. BuK Holzminden S. 339; GOV Braunschweig I Nr. 707 und 708 S. 220; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 106-107; Leiber, Fundchronik 1995/1996 S. 125-127; Leiber, Studien S. 109-110 und S. 258-262; Rose, *Glesse* S. 82-84; Rose, Ottenstein S. 215-230; Tacke, *Glesse* S. 295-317.

#### **GOLMBACH** (Golmbach)

- 986-988 (A. 15. Jh.) *Goldbiki* (Trad. Corb. § 427 S. 148)
- 1062 *viam ad Goltpecchi* (MGH DH IV. Nr. 83 S. 108)
- 1240 (A. 13. Jh.) *molendino sito prope Goltbeke* (KB Amelungsborn I Bl. 17)
- 1266 *decimam in Golebeke* [!] (Würdtwein, Subsidia XI Nr. 26 S. 39)
- 1268 (A. 13. Jh.) *Goldbeke* (Westfäl. UB VI Nr. 911 S. 278)
- 1272 (A. 15. Jh.) *decima in Goltbeke* (UB Everstein Nr. 161 S. 157)
- um 1280 (A. 13. Jh.) *molendino iuxta Goltbike* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)
- um 1290 *molendino prope Goltbeke* (Dürre, Amelungsborn S. 57)
- 1308 (A. 15. Jh.) *villam Goltbeke* (Westfäl. UB IX Nr. 626 S. 296)
- 1319 (A. 15. Jh.) *in cimiterio ville Goltbeke* (Westfäl. UB IX Nr. 1798 S. 859)
- 1325 *Wernhero de Goltbyke* (Westfäl. UB IX Nr. 2675 S. 1305)
- 1398 (A. 15. Jh.) *hoff to Goltbeke* (KB Amelungsborn II Bl. 49r)
- 1442 *Goltbeck* (Lippische Regesten III Nr. 2005 S. 241)
- 1477 *Goldebeke* (Urk. Amelungsborn Nr. 44)
- um 1479 *Goltbeke* (GOV Braunschweig I Nr. 723 S. 222)

- 1512 *Golmebecke* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)  
 1538 *tho Golbeke* (Urk. Amelungsborn Nr. 58)  
 1542 *Goldebeck* (Kayser, Kirchensitationen S. 236)  
 1542 *Gollbeck* (Kayser, Kirchensitationen S. 236 Anm. 490)  
 1568 *Golbeck* (Spanuth, Quellen S. 281)  
 1584 *Goltbache* (GOV Braunschweig I Nr. 723 S. 222)  
 1592 *Golmbach* (Urk. Amelungsborn Nr. 73a)  
 um 1616 *Golmbach* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1678 *Golnbach* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 189)  
 1768 *Golmbach* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1803 *Golmbach, auch Glombach, Goldbach und Goltmike* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 340)  
 dial. (1955) *golmækə* (GOV Braunschweig I Nr. 723 S. 222)

#### FlußN GOLDBACH

- 1706 *bey der Golmbke* (Uhdn, Bevern S. 201)  
 1802 *Goldbach* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)

I. Zum Beleg aus den Corveyer Traditionen vgl. Schütte, Mönchslisten S. 271, der auch Goldbeck bei Hameln vorschlägt. Recht sicher zu Golmbach im Kreis Schaumburg gehören: 1013 (A. 11. Jh.) *Goltbike* (MGH DH II. Nr. 262 S. 310), 1016 *Golthbiki* (MGH DH II. Nr. 341 S. 436), 1052 *Goltpeche* (MGH DH III. Nr. 284 S. 386), 1016 (A. 12. Jh.) *Golthbiki* (Vita Meinweri Kap. 132 S. 67), 1031 (A. 12. Jh.) *Goltbeke* (Vita Meinweri Kap. 210 S. 123) und 1031 (A. 12. Jh.) *Goltbeke* (Vita Meinweri Kap. 213 S. 125). Ein Beleg von 1307 (Westfäl. UB IX Nr. 532 S. 250), der sich in einer auch im UB Everstein Nr. 268 S. 233 gedruckten Urkunde findet, ist mit GOV Braunschweig I S. 227 auf dieses Jahr und nicht auf 1300 zu datieren, da Spilcker im UB Everstein die Urkunde verkürzt und falsch datiert wiedergegeben hat.

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 340 hat Golmbach „seinen Namen von einem kleinen Bache, der über dem Dorfe entspringt.“ Die BuK Holzminden S. 170 geben an: „Bedeutung = Goldbach.“ Flechsig, -beck S. 79 stellt den ON unter diejenigen Bildungen mit dem GW -beck/-b(e)ke, bei denen sowohl Orts- wie auch FlußN überliefert sind, wobei er allerdings hinzusetzt, daß der FlußN „1973 nur noch als Goldbrunnen für die Quelle der Wasserleitung des Dorfes bekannt“ gewesen sei. Casemir/Ohainski, Orte S. 132 setzen im GW des ON -beke an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1079 sieht im BW as. *gold* 'Gold', auch 'goldfarbener Sand'.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Das BW enthält, wie die bisherigen Deutungen angeben, das Appellativ as. *gold*, mnd. *golt* 'Gold'. Wie die insgesamt acht von Förstemann genannten *Gold-bäche* zeigen, ist hier *Gold* eher so zu verstehen, daß der Bach eine hell glänzende Farbe hat, nicht, daß er Gold enthält. Im 16. Jh. verändert sich der bis dahin stabil überlieferte Name; teils tritt Kürzung zu *Golbeke*, *Golbach* ein, was sich mit Schwund des interkonsonantischen Dentals erklären läßt (Lasch, Grammatik § 310), teils tritt anstelle des Dentals ein *-m-* ein. Diese Form ist damit zu erklären, daß eine Analogie zu anderen *-beke*-Namen wie → *Bremke* und → † *Calmeck* hergestellt wird. Ist in *Bremke* und *Calmeck* der Übergang des *-en-* vor *-b-* zu *-(e)m-* aus Gründen der Ausspracheerleichterung „normal“, wird dieses *-m-* in *Golmbach* lautlich unberechtigt eingefügt.



(†) **GRAVE** (Brevörde)

Der 1480 niedergebrannte Ort wurde nach kurzer Zeit unmittelbar südl. wieder aufgebaut (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 743 S. 227).

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Graben* (Trad. Fuld. 41, 100 S. 101 = Codex Eberhardi II S. 194)  
 1084 (A. 18. Jh.) *praedium in Graven* (Westfäl. UB Additamenta Nr. 22 S. 21)  
 vor 1158 *Grauen* (Hoffmann, Helmarshausen S. 122)  
 um 1200 *Grauen* (Hoffmann, Helmarshausen S. 128)  
 1249 (A. 18. Jh.) *in Greve* (Westfäl. UB IV Nr. 410 S. 265)  
 1268 *Wernerus de Grave* (UB Barsinghausen Nr. 59 S. 36)  
 1273 *mansos in Grauen* (Westfäl. UB IV Nr. 1315 S. 634)  
 1304-1324 (A. 14. Jh.) *in Grauen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 20)  
 1393 (A. 16. Jh.) *to Graue* (Freist, Ottenstein S. 10)  
 1486 *Grave* (Urk. Amelungsborn Nr. 106)  
 1544 *capelle zu Graue* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 237 Anm. 492)  
 1568 *Graven* (Spanuth, Quellen S. 281)  
 um 1616 *Graff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1678 *Graffe* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 375)  
 1790 *Grave* (Holzmind. Wochenbl. S. 333)  
 1803 *Grave* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 352)  
 dial. (1955) *grāwə* (GOV Braunschweig I Nr. 743 S. 227)

I. Trotz der abweichenden Form sind die Belege 1545 *Graste* (GOV Braunschweig I Nr. 743 S. 227) und 1547 *Graßte* (GOV Braunschweig I Nr. 743 S. 227) mit Kleinau sicher hierher zu stellen.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 142 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus, ähnlich wie Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 63, der den ON zu as. *gravo* 'Graben, ausgewaschene Geländesenke' stellt. Auch Förstemann, Ortsnamen Sp. 1085, der den Beleg keinem Ort zuordnet, sieht dieses Appellativ im BW.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und ein simplizischer Name anzusetzen. Er enthält das Appellativ as. *grābo* 'Graben', mnd. *grāve* 'Graben, Flußbett', auch 'Grube'. Gelegentlich erscheinendes auslautendes *-n* erklärt sich dadurch, daß es sich formal um einen Dat. Sg. in lokativischer Funktion handelt. Auffallend ist die hdt. Form im ersten Beleg aus den Trad. Fuld.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 743 S. 227; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 128.

† **GRINDHAGEN**

Lage: Nahe nördl. und auf der Gemarkung Holzen.

- um 1300 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *indaginem Grinthagen* (Homburger Lehnregister I fol. 20r)  
 zweite Hälfte 14. Jh. (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *to dem Grinthage* (Homburger Lehnregister II Bl. 26v)  
 um 1760 *am Grind-Hagen* (GOV Braunschweig I Nr. 762 S. 232)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die wenigen Belege zeigen im BW durchweg *Grind-*. Dieses enthält wohl das Appellativ mnd. *grint* 'Sand'. Das mnd. Appellativ

*grint* hat auch die Bedeutungen ‘Ausschlag, Schorf, Krätze’, was hier eher nicht in Betracht kommt. Allerdings werden auch eine Reihe von blutreinigenden Pflanzen wie Schöllkraut mit *Grind*, *Grindwurz* bezeichnet; vgl. dazu Marzell, Wörterbuch I Sp. 927 und Mnd. Handwörterbuch II, 1 Sp. 162. Es könnte also durchaus möglich sein, daß hier nicht die Bodenbeschaffenheit (sandiger Boden; Vorkommen von Sand) bezeichnet wurde, sondern das Vorkommen derartiger Heilpflanzen. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

IV. Chronik Holzen S. 33; GOV Braunschweig I Nr. 762 S. 232; Schnath, Herrschaften Nr. 45 S. 75.

### † GROINBIKE

Lage: Ca. 1,3 km südöstl. und auf der Gemarkung Hehlen.

1226 (A. 16. Jh.) *novalis in Groinbeke* (Westfäl. UB VI Nr. 159 S. 42)

1527 *im Gronigeke* (GOV Braunschweig I Nr. 763 S. 232)

1771 *im Groneke* (Karte 18. Jh. Bl. 4022)

1842 *Anger im Gronicke* (GOV Braunschweig I Nr. 763 S. 232)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Die spärliche und größtenteils späte Überlieferung erschwert die Deutung bzw. läßt nur unter Vorbehalt eine Deutung des BW zu, zumal auch der Erstbeleg aus dem 13. Jh. lediglich einer Abschrift des 16. Jh. entstammt. Angesichts dieser Beleglage ist nicht auszuschließen, daß das BW zum Zeitpunkt der Erstbezeugung bereits stärker verkürzt und verschliffen wurde. Betrachtet man das *-i-* des ersten Beleges als nachgeschriebenes Zeichen (zum Anzeigen der Länge), wobei derartige *-i-*Schreibungen vor allem im Westfälischen gebräuchlich sind (Lasch, Grammatik § 22, 2), bietet sich mit dem Appellativ mnd. *grōne* ‘grün, das Grün’ eine überzeugende Anschlußmöglichkeit. Entweder liegt hier das unflektierte Substantiv vor oder das Adjektiv. Dieses kann entweder ebenfalls unflektiert sein (*\*Grōn-beke*) oder auf eine Wendung *\*tom grōnen beke* zurückgehen, wobei *grōnen* zu *grōn-* verkürzt wurde. Angesichts der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1112f. verzeichneten elf identischen Bildungen, ist diese Deutung plausibel und wird hier angenommen. Wie bei anderen *-beke*-Namen auch wird das GW verschliffen (→ *Bremke*). Auffällig ist allerdings, daß kein *Gromeke*, *Gromke* entsteht, sondern das *-n-* erhalten bleibt.

IV. Dürre, Holzminden Nr. 22 S. 191-192; GOV Braunschweig I Nr. 763 S. 232; Karte 18. Jh. Bl. 4022; Schnath, Herrschaften Nr. 46 S. 75.

## H

### † HAGEN

Lage: Ca. 0,5 km südwestl. und auf der Gemarkung Wickensen.

1158-1180 (A. 13. Jh.) *bonam ad Indaginem* (KB Amelungsborn I Bl. 22r)

1179-1180 (A. 13. Jh.) *super bonis de Indagine et eorum decima* (KB Amelungsborn I Bl. 7r)

1197 *Hachem* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 854)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1156 stellt den ON als Simplex zum Appellativ *hagen*.

III. Förstemann ist zuzustimmen und im ON ein Simplex anzusetzen, das dem verbreiteten GW *-hagen*, as. *hag(o)*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz, Dornstrauch usw.' entspricht. Allerdings zeigen die beiden älteren Belege nur die lat. Entsprechung *indago* und im Beleg von 1197 scheint eher *Hag-hēm* vorzuliegen bzw. dort hineininterpretiert worden zu sein.

IV. Dürre, Holzminden Nr. 25 S. 193; GOV Braunschweig I Nr. 781 S. 236; Knoll, Topographie S. 222; Schnath, Herrschaften Nr. 52 S. 75.

### † HALGENESE

Lage: Ca. 1,1 km nordöstl. und auf der Gemarkung Amelungsborn.

1198 (A. 15. Jh.) *Helichnisse* (UB H.Hild. I Nr. 540 S. 517)

vor 1199 *duę curię iuxta Homb(urch) Halgenese et Bruche* (Bauermann, Anfänge S. 357)

um 1290 *Helichennisse* (Dürre, Amelungsborn S. 25)

um 1290 *Helchennisse* (Dürre, Amelungsborn S. 38)

I. Zur Datierung des Beleges von vor 1199 – also des sogenannten Allodienverzeichnisses Siegfrieds von Boyneburg – vgl. Bauermann, Anfänge S. 339.

II. Förstemann, Ortsnamen erwähnt den Namen, obwohl vor 1200 belegt, nicht.

III. Der Name hat in mehreren dänischen Orts- und Inselnamen eine Parallele. Zu nennen sind hier vor allem Helgenæs und Helnæs. Zu letzterem sagt Andersson, Helnæs S. 340, daß „der Name aus einem Syntagma mit der Bedeutung 'die hl. Landzunge' entstanden“ sei. Wie bei den dänischen Namen enthält auch Halgenese als GW *-nesse* in der Bedeutung 'Landzunge, Vorsprung, Landspitze'. Das BW ist das Adjektiv mnd. *hillich*, *helge* 'heilig', wobei *heilig* hier zu verstehen sein dürfte als 'geistlich, kirchlich, in kirchlichem Eigentum befindlich' (vgl. dazu auch Mnd. Handwörterbuch 2 Sp. 308).

IV. BuK Holzminden S. 175; Dürre, Holzminden Nr. 31 S. 196-197; Eggeling, Stadtoldendorf S. 25; Exkursionskarte Holzminden S. 48; GOV Braunschweig I Nr. 794 S. 240; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 214; Schnath, Herrschaften Nr. 55 S. 75.

### **HALLE** (Halle)

- 997-1000 (A. 15. Jh.) *Hallu* (Trad. Corb. § 459 S. 153)  
 1033 (A. 18. Jh.) *ad villam Halle* (MGH DK II. Nr. 193 S. 257)  
 1066 *in villa que Hallo dicitur* (Westfäl. UB I Nr. 153 S. 119)  
 1103 *in comitatu Magni ducis in pago Hallo novem mansos* (Westfäl. UB I Nr. 174 S. 136)  
 1183 *Halle* (Westfäl. UB II Nr. 431 S. 164)  
 1227 *in eadem villa Halle* (Westfäl. UB Additamenta Nr. 95 S. 77)  
 1237-1247 *Hugo de Hallis* (UB Hameln I Nr. 22 S. 18)  
 1297 *dictis de Halle* (UB Hameln I Nr. S. 83)  
 1304-1324 *in Hallis* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 9)  
 1329 *in Hallis* (UB Hameln I Nr. 255 S. 179)  
 1350 *Cord van Halle* (UB Boventen Nr. 114 S. 106)  
 1397 *curia et uno manso in Halle, que vocatur Dichove* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 168 S. 318)  
 1454 *Hantze van Halle* (UB Hameln II Nr. 313 S. 193)  
 um 1470 *to Halle* (Homburger Register Nr. 791 S. 71)  
 1502 *to Halle* (Homburger Lehen II Bl. 1v)  
 1542 *Halle* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 232)  
 1594-1599 *Halle* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 1678 *Halle* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 488)  
 1768 *Halle* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Halle* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 307)  
 dial. (1955) *hallə* (GOV Braunschweig I Nr. 796 S. 240)

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 307 hat der Ort „vielleicht“ den Namen von den Salzquellen „unter dem Tönnierberge bei der Klippmühle“ erhalten. Den Bezug von Namen und Salzquellen stellen auch Knoll, Topographie S. 225 und die BuK Holzminden S. 277 her. Schreiber, Heimatkunde S. 99 stellt fest, daß Orte mit dem Namen Halle solche sind, „bei denen früher das begehrte Salt gefunden wurde. Auch in Halle hat es eine Quelle gegeben, aus der Salzwasser sprudelte. [...] In Halle ist aber vermutlich nie Salz gesiedet worden.“ Casemir/Ohainski, Orte S. 142 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1212 verzeichnet den Namen gemeinsam mit 14 weiteren identisch gebildeten ON unter einem Ansatz HALLE, in dem er die ‘Halle, Salzhalle, Salzkotten’ sieht. Auch Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 66 gibt als Deutung an: „Zu mhd. *halle*, f. ‘Saline’.“ Er weist darauf hin, daß es sich nach dem GOV Braunschweig I Nr. 796 S. 241 um einen Ort mit alter Salzgewinnung handele.

III. Der ON ist ein Simplex. Wie die Vergleichsnamen bei Förstemann zeigen, kommt der Namentyp häufiger vor, und auch mit *Hall-* im BW oder GW gebildete Namen sind nicht selten. In der Regel werden sie mit Salz, Salzgewinnung in Verbindung gebracht. Das ist in einigen Fällen sicher nicht auszuschließen. Es fragt sich

aber, ob das Appellativ *Hall-* tatsächlich ‘Salz, Salzhalle’ bedeutet. Udolph, *Hall-* hat sich ausführlich mit diesem Element befaßt. Zwar ist für das Mhd. *hal* die Bedeutung ‘Salzquelle, Salzwerk’ belegt, in den übrigen germ. Sprachen und speziell im Ndt. ist sie appellativisch aber kaum zu ermitteln, sondern wird aus den Namen gewonnen bzw. ist jünger. Udolph erschließt aus Appellativen wie hdt. *Halde* ‘Abhang’, mnd. *hallich* ‘Hallig, dem Festland vorgelagerte Insel’, mnd. *helde, halde* ‘Abhang, abschüssige Stelle’, anord. *hallr* ‘Abhang, Halde’ usw. ein Element germ. *\*hal-*, das zur idg. Wurzel *\*kel-*, *\*kol-* ‘neigen’ gehört und verschiedene Erweiterungen aufweist. Für *Halle* wäre germ. *\*hal-na* anzusetzen, das sich lautgerecht zu *Halla* weiterentwickelt (vgl. Krahe/Meid I S. 113). Dieses Appellativ ist auch für *Halle* anzusetzen. Was die Verbindung von dem ursprünglich ‘Abhang’ bedeutenden Appellativ mit ‘Salz(gewinnung)’ betrifft, überzeugt die Erklärung von Udolph, -hall S. 440, der darauf hinweist, daß Bergbau (und damit auch Salzabbau) in älterer Zeit vor allem an Hängen betrieben wurde. Hinzuweisen ist auf den ON Salzderhelden, Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 331ff.), der beide Elemente, nämlich *Salz* und *Halde/Helde* als Abhang in sich vereint. Für *Halle* wird hier also eine Deutung als ‘(Siedlungs-)Stelle an einem Bergabhang’ angenommen.

#### † **HASELBEKE**

Lage: Östl. und auf der Gemarkung Holzminden am Solling in der Nähe des Pipping.

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Haselbeche* (Trad. Fuld. 41, 31 S. 97 = Codex Eberhardi II S. 187)

822-826 (A. 15. Jh.) *Haslbechi* (Trad. Corb. § 38 S. 89)

944 *in marca Haselbeki* (MGH DO I. Nr. 57 S. 139)

I. Zum Beleg aus den Corveyer Traditionen vgl. Schütte, Mönchslisten S. 96, der auch Hasebeck, Kr. Lippe, vorschlägt. Ein von Wigand, Güterbesitz S. 157 hierher gestellter Beleg (*Hasseworden*) aus dem Corveyer Lehnregister gehört zu → † Hasle(n)werder. Ebd. S. 157f. wird von ihm überzeugend zurückgewiesen, daß zwischen der vorliegenden Wüstung und dem FlußN Hechtsgraben ein Zusammenhang besteht.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 132 setzen im GW des ON -beke an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1280 sieht im BW *HASAL* ‘Haselnußstrauch’.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Es ist Förstemann zuzustimmen und im BW das Appellativ as. *hasal*, mnd. *hāsel, hassel* ‘Haselstrauch’ anzusetzen. Es kommt häufig in ON vor und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1279 führt allein 18 identisch gebildete ON an.

IV. BuK Holzminden S. 53-54; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 487 S. 74; Dürre, Holzminden Nr. 27 S. 193-194; Exkursionskarte Holzminden S. 48; GOV Braunschweig I Nr. 830 S. 250; Karte 18. Jh. Bl. 4122; Knoll, Topographie S. 209; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 351.

#### † **HASLE(N)WERDER**

Lage: Ca. 1,5 km südöstl. und auf der Gemarkung Brevörde.

1266 *Haslenorde* (Würdtwein, Subsidia XI Nr. 26 S. 39)

1268 (A. 13. Jh.) *in Haslenwerdere* (KB Amelungsborn I Bl. 28r)

1318 (A. 15. Jh.) *in campo dicte ville Haslewerdere* (Westfäl. UB IX Nr. 1675 S. 795)

um 1350 *to den Hasseworden* (Corveyer Lehnregister Nr. 103 S. 404)

1360 (A. 15. Jh.) *Hasselwehrden* (Dürre, Holzminden Nr. 28 S. 194)

I. Trotz der stark abweichenden Schreibung im GW, die auf einem Fehler Würdtweins zu beruhen scheint, ist der Beleg von 1266 sicher auf diese Wüstung zu beziehen. Wenn es sich um eine Verlesung des *-n-* für *-u/-v-* handelt, welche in den Schreibungen dieser Zeit praktisch nicht zu unterscheiden sind, wäre der Erstbeleg als *Haslevorde* zu lesen und würde zum Beleg von 1350 passen.

III. Die spärliche Überlieferung läßt größere Schwankungen im zweiten Element des ON erkennen, die den Ansatz eines GW erschwert. Während *-orde* und *-worden* eher auf ein GW *-förde* schließen lassen, zeigen die Belege von 1268 und 1318 deutlich *-werder*. Der Beleg von 1360 schließlich scheint eine Kombination aus beiden GW zu sein, indem er Anlaut und Stammvokal von *-werder* enthält, aber wie *-förde* kein *-r-* nach dem Dental. Eine sichere Entscheidung, welches der beiden GW hier anzusetzen ist, kann nicht getroffen werden. Das BW läßt auf einen Ansatz von *\*Hasale(n)* schließen, wobei nur die beiden ältesten Belege auslautendes *-n-* haben (vgl. auch Punkt I.), die folgenden aber auf *-e-* ausgehen oder *Hassel-* bzw. mit Ausfall des *-l-* *Hasse-* lauten. Zu verbinden ist das BW mit dem Appellativ as. *hasal*, mnd. *hāsel*, *hassel* 'Haselstrauch'. Es kommt häufig in ON vor und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1279 führt zahlreiche mit diesem BW gebildete ON an. Problematisch bleiben die *-n-*haltigen Belege, denn ein zugehöriges Adjektiv kann hier kaum angenommen werden. Es lautet mnd. *hēselen*, *hesselen*, zeigt also Umlaut des Stammvokals; vgl. dazu die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1282f. genannten ON, die das Adjektiv enthalten und alle *-e-* als Stammvokal haben. Sollte die Deutung als *Haselstrauch* zutreffen, läßt sich daraus leider nicht das GW bestimmen, denn sowohl eine 'mit Haselbüschen gesäumte Furt' wie eine 'mit Haselbüschen bestandene Erhebung, (Fluß-)Insel' (vgl. auch das bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1282 genannte *Haslewerthere*) ist möglich.

IV. BuK Holzminden S. 54; Dürre, Holzminden Nr. 28 S. 194-195; Exkursionskarte Holzminden S. 48; GOV Braunschweig I Nr. 835 S. 251; Knoll, Topographie S. 209; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 125; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 158; Schnath, Herrschaften Nr. 57 S. 76.

#### † **HABVÖRDE**

Lage: Ca. 2 km westl. und auf der Gemarkung Bevern an der Weser.

1103-1106 *Haversvode* [!] (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 513)

1176 (14. Jh.) *curiam in Hauersforde* (Westfäl. UB II Nr. 380 S. 132)

um 1200 *curia Havoresford* (Wigand, Fragmente S. 142)

um 1200 *trans aquam Haveresvorde* (Wigand, Fragmente S. 142)

1252 (A. 15. Jh.) *decimam in Hauersvorde* (KB Amelungsborn II Bl. 57r)

1286 (A. 15. Jh.) *Haversvorde* (UB Everstein Nr. 221 S. 201)

1298 *Arnoldus de Haverisvorde* (Westfäl. UB IV Nr. 2493 S. 1124)

1306 *in palude ville Haversvorde* (Westfäl. UB IX Nr. 472 S. 215)

1313 *Arnoldus de Haversvorde* (Westfäl. UB IX Nr. 1164 S. 541)

vor 1331 *Haveresvorde* (UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 620)

- um 1350 *villam totam in Hauersuorde* (Corveyer Lehnregister Nr. 11 S. 389)  
 1398 *gheheten van Haversforde* (UB Hameln I Nr. 724 S. 507)  
 Anf. 15. Jh. *in Harsevorde* [!] (UB Hameln I Nr. 740 S. 517)  
 1477 *Hauesforde* (Urk. Amelungsborn Nr. 44)  
 1491 *Haßvorde* (Wigand, Güterbesitz S. 149)  
 1548 *Hasforder Feld* (GOV Braunschweig I Nr. 847 S. 254)  
 1596 *daher der Orth, weil der Sitz zum Desolat geworden, das Haßvörder Feldt genandt wird* (Letzner, Chronica Buch 4 S. 159)  
 1637 *Haßprede* (GOV Braunschweig I Nr. 847 S. 254)  
 um 1745 *Hegenwoerde* (GOV Braunschweig I Nr. 847 S. 254)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1145, der sich bei der Identifizierung des Beleges von 1176 nicht ganz sicher ist, stellt das BW des ON zum PN-Stamm HAB. Dem folgt Kaufmann, Ergänzungsband S. 160. Nach Tiefenbach, -furt-Namen S. 284 „scheint [Haßvörde] die Getreidebezeichnung im Erstglied zu enthalten. Doch erweckt das Genitiv-s Skepsis, so daß vielleicht ein Personennamen (zum Beispiel *Hāhwart*) das Ursprüngliche ist.“

III. Bildung mit dem GW *-furt*. Das durchweg in den Belegen vorhandene *-s-* vor dem GW spricht für einen PN als BW. Dennoch ist der von Förstemann angenommene PN, der wohl als *\*Hab-heri* anzusetzen wäre, insofern problematisch, da sich ein PN-Stamm HAB-/HAß- nicht für einen einzigen as. PN erschließen läßt und die bei Förstemann, Personennamen Sp. 713ff. angeführten, zu diesem PN-Stamm gestellten Namen von geringer Anzahl sind und zudem meist Kurznamen darstellen, was für die Annahme von Kaufmann, Ergänzungsband S. 160 spricht, beim PN-Stamm HAB handele es sich um eine Kurzform für HAßUC, zu as. *habuc* ‘Habicht’. Vielmehr ist Tiefenbach zu folgen und der zweigliedrige stark flektierende PN *Hōhwart*, *Hāhwart* anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 112, Schlaug, Studien S. 115, Förstemann, Personennamen Sp. 802. Der Erstbestandteil gehört zum PN-Stamm HAUH, zu as. *hō(h)*, *hā(h)* ‘hoch’, der Zweitbestandteil zum PN-Stamm WARDA, zu as. *ward* ‘Wächter, Hüter’. Das *-a-* des PN-Zweitelementes entwickelte sich vor *-r-* und Konsonant zu *-e-* (Lasch, Grammatik § 77) und das *-d-* schwindet in interkonsonantischer Stellung (Lasch, Grammatik § 310), so daß *Hawers-* entsteht. Theoretisch könnte auch ein Appellativ als BW angenommen werden, das dann allerdings nicht in der unflektierten Form, wie es bei Appellativen eigentlich üblich ist, an das GW angetreten ist, sondern im Gen. Sg. steht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1322ff. bucht unter einem Ansatz HAVER eine Reihe von ON, darunter auch Haverlah, Kr. Wolfenbüttel. Alle dort von ihm angeführten Namen weisen allerdings kein *-s-* auf, sondern sind ohne Flexionsendung mit unterschiedlichen GW gebildet. Förstemann selbst meint, daß kaum der *Hafer*, as. *habaro*, mnd. *hāver(e)*, enthalten sein könne, da mit ihm kaum alte ON gebildet würden. Auch für Haverlah schließt das NOB III S. 178 eine Zusammensetzung mit *Hafer* unter Hinweis auf Bach, Ortsnamen I § 322 aus, da dieser konstatiert: „Die Namen der Getreidearten, Hülsenfrüchte [...] erscheinen in alten Namen nur selten.“ Statt dessen sieht Förstemann in den ON ae. *hæfer*, anord. *hafr* ‘(Ziegen)-Bock’. Lautlich ist ein derartiges BW auch im ON Haßvörde möglich. Es ist allerdings nicht für das Mnd. oder As. belegt. Aus diesem Grunde ist bei Haßvörde eine Bildung mit dem oben angeführten PN *Hāhwart* deutlich überzeugender.

IV. BuK Holzminden S. 54; Dürre, Holzminden Nr. 29 S. 195-196 als Haveresvorde; Exkursionskarte Holzminden S. 48; GOV Braunschweig I Nr. 847 S. 254; Karte 18. Jh. Bl. 4122; Knoll, Topographie S. 207; Leiber, Fundchronik 1986/1987 S. 190; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 114; Niedersächsischer Städteatlas S. 36; Schnath, Herrschaften Nr. 58 S. 76; Stephan, Wüstungsforschung Nr. 130 S. 269-270; Tacke, Solling S. 192-193; Uhden, Bevern S. 97-99.

### † **HATTENSEN**

Lage: Ca. 1,2 km nördl. und auf der Gemarkung Ottenstein.

1237-1247 *Haddensen* (UB Hameln I Nr. 22 S. 18)

1265 *Hermannus de Haddenhusen* (UB Hameln I Nr. 58 S. 45)

1311-1324 *Haddenhusen* (UB Hameln I Nr. 169 S. 104)

1337 *Johannes de Haddenhusen* (UB Hameln I Nr. 318 S. 234 Anm.)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in campis Haddenosen* (Eversteiner Lehnregister fol. 16v)

1525 *Hedensen* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 118)

Ende 17. Jh. *Hardessen* [!] (Freist, Ottenstein S. 21)

1750 *auf dem Hattenser kirchhofe* (Rose, Ottenstein S. 116)

1756 *Haddensen* (Tacke, Glesse S. 300)

1768 *Haddenser Kirche* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1774 *Haddensen* (Kleinau GOV I Nr. 848 S. 254)

1775 *Haddensen eine wüste Feldmark, wovon die Kirche noch steht* (Gerlachsche Karte S. 35 Anm. 40)

1803 *Die Hattenser Kirche [...] ist von der Zerstörung des gleichnamigen Dorfs verschont geblieben* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 351)

I. Die von Knoll, Topographie S. 230, Rose, Ottenstein S. 145 und Niemann, Entwicklung S. 99 auf diesen Ort bezogene Nennung 1033 *Haddenhusun* (MGH DK II. Nr. 192 S. 256) ist korrekt mit Haddenhausen, Kr. Minden-Lübbecke, zu verbinden.

II. Nach Freist, Ottenstein S. 26 ist Hattensen „aus dem Grundwort ‘husen’ (= Behausung) und dem Bestimmungswort seines Gründers entstanden, wahrscheinlich eines Hatto.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1290 sieht im BW einen zum PN-Stamm HATH gehörenden PN, genauer den Kurznamen *Haddo*, *Hatto*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Haddo*, der gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 102, Schlaug, Studien S. 200, Förstemann, Personennamen Sp. 790. Er gehört zum überaus produktiven PN-Stamm HATHU, zu anord. *hōđ* ‘Kampf’. Die *-tt*-haltigen Formen sind als Verhochdeutschung zu interpretieren. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1290 führt sechs identisch gebildete ON an, darunter auch das bei Minden gelegene Haddenhausen.

IV. BuK Holzminden S. 343 und S. 409-411; Dürre, Holzminden Nr. 24 S. 192 als Haddenhusen; Exkursionskarte Holzminden S. 48; Freist, Ottenstein S. 26-28; GOV Braunschweig I Nr. 848 S. 254; Holscher, Minden S. 59-60; Knoll, Topographie S. 230; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 112; Niemann, Entwicklung S. 99-101; Rose, Ottenstein S. 145-153; Schnath, Herrschaften Nr. 50 S. 75.



**HEHLEN** (Hehlen)

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *in villa Heli* (Trad. Fuld. 41, 42 S. 98 = Codex Eberhardi II S. 188)  
 826-876 (A. 15. Jh.) *Heloon* (Trad. Corb. § 186 S. 114)  
 1150-1160 *Bruno de Helen* (Kindlinger, Beiträge II Nr. 30 S. 191)  
 Mitte 12. Jh. *collatio ecclesie Helen* (Holscher, Minden S. 60)  
 1190 (A. 15. Jh.) *Thidericus de Helenen* (Westfäl. UB II Nr. 511 S. 216)  
 1220 (A. 13. Jh.) *Helen* (KB Amelungsborn I Bl. 16v)  
 1236 *Thidericus de Helen* (Westfäl. UB IV Nr. 251 S. 165)  
 1289 *plebanos ecclesiarum de Helen* (UB Hameln I Nr. 101 S. 70)  
 1312 *in campo sive marke ville Helen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 113 § 607)  
 1338 *plebanus in Helen* (UB Hameln I Nr. 337 S. 257)  
 um 1350 *Helen* (Corveyer Lehnregister Nr. 203 S. 299)  
 1384 *Heylen* (Dürre, Homburg Nr. 351 S. 136)  
 1397 *Helen* (Lippische Regesten IV Nr. 1564 S. 36)  
 1427 *in Helen* (UB Hameln II Nr. 144 S. 100)  
 um 1470 *tegeden to Helen* (Homburger Register Nr. 795 S. 71)  
 1525 *Helen superior* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 119)  
 1525 *Helen inferior* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 119)  
 um 1545 *Heelen* (GOV Braunschweig I Nr. 895 S. 262)  
 1594-1599 *Helen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Helem* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)  
 1654 *Heelen* (Merian, Topographia S. 110)  
 1782 *Hehlen* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Hehlen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 362)  
 dial. (1955) *hāl̥n* (GOV Braunschweig I Nr. 895 S. 262)

I. Die Nennung von *Helen superior* und *Helen inferior* im Jahre 1525 führt Holscher, Minden S. 61 auf die Existenz zweier Kirchen zurück, die seit 1289 belegt sind; vgl. den Beleg *plebanos ecclesiarum de Helen* (UB Hameln I Nr. 101 S. 70). Es handelt sich also nicht um zwei Orte gleichen Namens.

II. Nach den BuK Holzminden S. 344 „zum Personennamen Eilo.“ Casemir/Ohainski, Orte S. 142 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1332 stellt Hehlen gemeinsam mit vier weiteren gleich gebildeten Namen zu einem Ansatz HEL, der zu *helan* ‘verbergen’ gehören soll. Weiterhin führt er eine Reihe von ON an, in denen dieses Element als BW erscheint. Nach Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 72 liegt ein ursprünglicher GewN vor, der zu „idg. \**kel-* ‘feucht’“ gehört. Der Stammvokal ist nach ihm ursprünglich kurz und wurde in offener Silbe gedehnt. Er erwähnt jedoch auch den Anschluß an as. *helan* ‘verbergen’, ohne ihn zu kommentieren. Lent, Hehlen S. 2f. referiert die Deutungen als ‘feuchte Stelle’ und ‘verborgene Stelle’, trifft aber keine Entscheidung.

III. Die Belege zeigen kaum Veränderungen, sieht man vom Auslaut ab. Neben *-i* erscheint *-oon* und danach *-en*. Später wird die Länge des Stammvokals durch *-ee-* und *-eh-*Schreibungen angezeigt. Ähnlich ist wohl auch singuläres *-ey-* zu deuten (Lasch, Grammatik § 22). Die Deutung hat also von *Hel-* auszugehen, wobei zu klären ist, ob der Stammvokal lang oder – wie von Möller angenommen – kurz war. Der von den BuK Holzminden genannte PN *Eilo* kommt aus mehreren Gründen nicht in Betracht. Erstens fehlt diesem ein anlautendes *H-*, zweitens würde im ON dann auch

-*ei-* zu erwarten sein, und drittens schließlich kommen nur aus einem PN bestehende ON in diesem Gebiet nicht vor. Auch der von Förstemann vorgeschlagene Anschluß an as. *helan* ‘verbergen’ überzeugt nicht, da dagegen die Lage Hehlens südl. der Weserniederung am Fuß des stark ansteigenden Hanges des Schiffberges spricht. Zudem müßte der ON eine ansonsten nicht bezeugte Substantivierung zu diesem Verb enthalten. Bleibt der von Möller bevorzugte Anschluß an die idg. Wurzel \**kel-* ‘feucht’. Eine solche Wurzel kommt nach Pokorny, Wörterbuch S. 607 nicht unerweitert vor. Er verzeichnet zwar \**kleu-* (in verschiedenen Stufen) sowie \**klep-*, \**klek-* und \**klegh-*-, nicht aber die einfache Basis. Das läßt die Existenz eines zu dieser einfachen Basis gehörenden Appellativs im ON Hehlen recht unwahrscheinlich erscheinen. Deswegen wird hier ein anderer Anschluß vorgeschlagen. In dem ON Helte, Kr. Emsland, sehen Möller, Dentalsuffixe S. 61 und Udolph, -ithi S. 101f. eine Bildung mit dem Suffix -ithi- zu der bei → Halle angesprochenen Wurzel idg. \**kel-* ‘neigen’. Möller weist darauf hin, daß Helte in einer Schleife der Hase auf leicht erhöhtem Boden liegt. Eine ähnliche Lage besitzt auch Hehlen, wobei hier der Schiffberg jenseits des Ortes stark ansteigt. Während Halle jedoch auf eine Form \**hal-na* zurückgeht, kann das für Hehlen nicht zutreffen. Vielmehr ist von der einfachen Basis auszugehen, die wohl auch in lit. *šalis* ‘Seite, Gegend’ vorliegt. Nach dem ersten Beleg und dem -e- als Stammvokal ist von einem -i-Stamm auszugehen, wie ihn auch der Erstbeleg (hier wohl Dat. Sg.) zeigt. Die weiteren Belege mit -en weisen auf einen Dat. Pl. und meinen die am Abhang gelegene Siedlung. Damit ist Möller darin zu folgen, daß der Stammvokal ursprünglich kurz war und in offener Silbe gedehnt wurde.

### HEINADE (Heinade)

- um 1300 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *villa Heina* (Homburger Lehnregister I fol. 19v)
- 1539 *Heyna* (GOV Braunschweig I Nr. 907 S. 266)
- 1539-1546 *Heina* (Tacke, Solling S. 165)
- 1547 *Heynahe* (GOV Braunschweig I Nr. 907 S. 266)
- 1568 *Heina* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 234)
- 1568 *Henow* [!] (Spanuth, Quellen S. 279)
- 1580 *Heynade* (GOV Braunschweig I Nr. 907 S. 266)
- 1594-1599 *Hena* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)
- 1603 *Heina* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 11)
- 1607 (A. 17. Jh.) *Heenade* (Hahne, Heinade S. 41)
- um 1616 *Heinahde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)
- um 1616 *Heina* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)
- 1654 *Heyna* (Merian, Topographia S. 120)
- 1678 *Heynade* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 476)
- 1726 *Heynade* (Hartmann, Regesten III Nr. 721 S. 176)
- 1768 *Heinade* (Gerlachsche Karte Bl. 17)
- 1803 *Heinade* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 302)
- dial. (1956) *hainã* (GOV Braunschweig I Nr. 907 S. 266)

I. Ein Beleg 1272 (A. 13. Jh.) *Henede* (Petke, Wöltingerode Anhang 3 Nr. 35 S. 578), den u.a. GOV Braunschweig I Nr. 907 S. 266 und Hahne, Heinade S. 7 nach dem Druck bei Falke, Trad. Corb. S. 870 hierher stellen, gehört mit Petke, Wöltingerode S. 511 zu Heinde, Kr. Hildesheim.

III. Die sehr spät einsetzende Überlieferung läßt eine Deutung nur unter Vorbehalt zu. Der ON ist zunächst als *Heina* belegt, selten auch mit Monophthong *-e(e)-* im Stammvokal. Die Endung *-ade* ist geringfügig jünger. Damit ist im GW wohl *-aha* anzusetzen und wie bei → Lütkenade, bei dem ebenfalls *-ade* gegen Ende des 16. Jh. eintritt, von einer Umbildung des ON auszugehen. Ob diese vom ON Kernnade beeinflußt oder initiiert wird, läßt sich nicht sicher entscheiden, liegt aber nahe. Kernnade liegt zwar ca. 20 km jenseits des Solling. Da es sich jedoch um ein in der Region bekanntes Kloster handelt, dürfte der Name einen recht hohen Bekanntheitsgrad in der Umgebung gehabt haben. Das BW ist mnd. *hāgen* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz’, bei dem vor dem Beginn der ON-Überlieferung das intervokalische *-g-* bereits spirantisiert wurde (Lasch, Grammatik § 342 B), so daß *\*Hajen-* und dann *Hein-* entstand. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1156 verzeichnet sechs identisch gebildete ON. Nicht gänzlich auszuschließen ist allerdings, daß wie bei den bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1155f. angeführten 26 ON, die auf *Hagini*, *Hagene* zurückgehen und als Simplicia zu interpretieren sind, auch bei *Heina* ein solches Simplex vorliegt. Dann allerdings wäre das auslautende *-a* wie bei den *-roda*-Namen (die auf *-rode* zurückgehen) als mitteldeutscher Kanzleieinfluß aufzufassen, eine angesichts der Stabilität des *-a* nicht überzeugende Erklärung. Deshalb ist die Bildung mit dem GW *-aha* wesentlich plausibler und wird hier bevorzugt. *Heinade* wäre also als ‘an einer Hecke, einem Gehölz liegender Bach’ zu erklären.

#### HEINRICHSHAGEN (Kirchbrak)

um 1540 *thom Hinrichshagen* (Oppermann, Familiennamen S. 363)  
 1544 *Hinrichshagen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 230 Anm. 475)  
 1568 *Heinrichshagen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Heinrichshagen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Heinrichshagen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)  
 um 1625 *Hinrichshagen* (Oppermann, Familiennamen S. 364)  
 1678 *Hinrichshagen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 494)  
 1768 *Heinrichshagen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Heinrichshagen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 307)  
 dial. (1957) *hārichs(h)āgen* (GOV Braunschweig I Nr. 910 S. 267)

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 307 soll der Ort „seinen Namen von dem Vogelheerde erhalten haben, den in seiner Nähe Heinrich der Städtteerbauer am Vogeler hatte.“ Mit ähnlichen Worten erklärt auch Knoll, Topographie S. 226 die Namensgebung. Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 25 weisen darauf hin, daß „die beiden Namen Heinrichshagen und Vogler dazu verleiten, dieses Dorf mit [König] Heinrich I. in Verbindung zu bringen.“ Eine solche Verbindung sei aber nicht belegbar, vielmehr käme ein Edelherr von Homburg als Namensgeber in Frage, denn unter den Homburgern habe es viele dieses Namens gegeben. Hinzu käme, daß Heinrichshagen schon im 12./13. Jh. bestanden habe.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Hinrik*, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 104, Schlaug, Studien S. 109, Förstemann, Personennamen Sp. 734. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm HAIMI, zu as. *hēm* ‘Haus’, das Zweitelement zum PN-Stamm RICJA, zu as. *riki* ‘reich, mächtig’. Der ON zeigt im Zweitelement des PN

bereits die hdt. Form, wenig später tritt diese (*Hein-*) auch im Erstelement ein. Es handelt sich um einen jungen Ort, der erst im 16. Jh. angelegt wurde (vgl. dazu GOV Braunschweig I S. 267: „anscheinend erst nach 1540“ gegründet worden, da er „unter den Dörfern der Herrschaft Homburg 1539 [...] und früher nicht genannt“ wird). Namengeber dürfte Heinrich der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg gewesen sein. Deshalb ist die Anmerkung von Hölscher/Schreiber, nach denen der Ort schon im 12./13. Jh. bestanden habe und er mit den bereits 1409 ausgestorbenen Homburgern in Verbindung gebracht werden könne, abzulehnen.

### HEINSEN (Heinsen)

- 826-876 (A. 15. Jh.) *in Higenhusen* (Trad. Corb. § 71 S. 94)  
 986-988 (A. 15. Jh.) *Heianhusun* (Trad. Corb. § 414 S. 146)  
 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Heienhusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 307)  
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Heienhusen* (UB H.Hild. I. Nr. 67 S. 66)  
 1031 (A. 14. Jh.) *Heinhuson* (MGH DK II. Nr. 159 S. 210)  
 1031 (A. 12. Jh.) *Heinhuson* (Vita Meinwerci Kap. 207 S. 120)  
 1036 (A. 12. Jh.) *Heginhuson* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130)  
 1036 (A. 15. Jh.) *Hegenhusen* (UB Busdorf Nr. 1 S. 3)  
 um 1120 *in villa, quę dicitur Heienhuson* (Hoffmann, Helmarshausen Nr. 103 S. 112)  
 1231 (A. 17. Jh.) *Heienhusen* (Westfäl. UB IV Nr. 204 S. 134)  
 1282 *villicatio in Hegenhusen* (Westfäl. UB IV Nr. 1665 S. 787)  
 1310 *Heygenhosen* (Westfäl. UB IX Nr. 763 S. 362)  
 1320 *Heynhosen* (Westfäl. UB IX Nr. 1862 S. 890)  
 1321 *Heynhusen* (Westfäl. UB IX Nr. 2037 S. 981)  
 1341 *Heienhusen* (Schütte, Mönchslisten S. 268)  
 1365 *Heynszusen* (UB Everstein Nr. 388 S. 340)  
 um 1451 *Heynhusen* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)  
 1585 *Heinsen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 110)  
 um 1616 *Heyensen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 61)  
 1620 *Heintzen* (Rose, Bodenwerder S. 101)  
 1768 *Heinsen* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1791 *Heinsen* (Scharf, Sammlungen II S. 102)  
 1823 *Heinsen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2 S. 74)

I. Zum Beleg von 986-988 vgl. Schütte, Mönchslisten S. 268, der auch Hainhausen, Kr. Hörter, vorschlägt. Die Zuordnung des Beleges von 1015-36 (A. 12. Jh.) *Heingahusun* (Vita Meinwerci Kap. 90 S. 52), die der Editor vorschlägt, ist wahrscheinlich zu verwerfen. Gemeint ist eher † Heginchusen bei Schnedinghausen, Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 183).

II. Wittkopp, Heinsen S. 19f. erschließt eine nicht durch die Belege gesicherte Form *\*Haganinghusen* und deutet den Namen als „Siedlung oder Behausung der Sippe und Nachkommenschaft des Gründers“ namens Hagen. Casemir/Ohainski, Orte S. 135 setzen im GW des ON -h(a)usen an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1152 stellt den ON zusammen mit Hainhausen, Kr. Hörter, zum PN-Stamm HAG, merkt aber an, daß eine Trennung von dem Appellativstamm HAGAN „nur sehr unsicher durchzuführen“ sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das von Wittkopp angenommene Element *-inge-* geben die Belege keinerlei Anhaltspunkte. Da bei so früher Überlieferung *-inge-* in den Belegen in der Regel deutlich erkennbar ist, ist hier nicht von einem *-inge-husen*-Namen auszugehen. Entgegen der Bedenken von Förstemann ist im BW ein PN anzusetzen, denn das Appellativ as. *hag(o)*, mnd. *hāgen* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz’ erscheint in Namen noch nicht so früh zu *Hain-* kontrahiert. Trotz des Vokals *-i-* im ersten Beleg aus den Trad. Corb. ist hier der schwach flektierende Kurzname *Heio* anzusetzen, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 735f. und Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 102 gut bezeugt ist. Während Schlaug im PN einen „*Eio*, mit prothetischem h, s. unter *agi-*“ (S. 102) sieht, weist Förstemann ihn keinem Stamm zu und setzt hinzu: „Alle diese formen mögen oft, schwerlich aber immer, auf einem älteren Hagio beruhen“ (Sp. 735). Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 161 ist der PN *Heio* aber in der Tat auf *Hagio* zurückzuführen, denn die Lautkombination *-gi-* wird bereits in as. Zeit zu *-ji-* und *-i-* (Gallée, Grammatik § 251 Abschnitt 3). Der PN-Stamm ist laut Kaufmann, Ergänzungsband S. 161 mehrdeutig. Infrage kommen entweder das Appellativ as. *hag(o)* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz’ oder ein in nhd. *behagen*, anord. *hagar* ‘es paßt, ziemt sich’, ae. *gehagian* ‘angemessen sein’ vorliegender germ. Stamm *\*hag-* ‘geschickt, passend’ oder ‘gefallen, passen’. Der ON zeigt wenige lautliche Veränderungen, die Kürzung des GW zu *-sen* setzt allerdings auffallend spät ein. Das gelegentlich im BW erscheinende *-g-* ist als graphischer Reflex des spirantischen *-i-/j-* zu werten (Lasch, Grammatik § 347).

#### HELLENTAL (Heinade)

- 1578 *denn Helldall uff* (Creydt/Linnemann/Weber, Landesgrenze S. 57)  
 1587 *Hellendall* (Förster, Forstorte II S. 51)  
 1596 *aus dem Helden Thal* (Letzner, Chronica Buch 8 S. 145v)  
 1603 *das Helldahl* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 11)  
 1637 *am Hellenthal* (Ausführlicher Bericht S. 119)  
 1668 *der Hellenthal ist ein buchholz* (Förster, Forstorte II S. 51)  
 1743 *Hellenthal am Steinbeck* (Becker, Glashütten S. 60)  
 1745 *Höll Thaler Glashütte* (Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 278)  
 1756 *Glashütte zu Steinbeck jetzo Hellenthal* (GOV Braunschweig I Nr. 917 S. 268)  
 1765 *zu Hellenthal* (Leßmann, Hellental S. 48)  
 1768 *Höllenthal* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 1783 *Hellen Thal* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 141)  
 1825 *Grundriss des Dorfes Hellenthal* (Leßmann, Hellental S. 28)  
 dial. (1957) *hellɲdāl(ə)* (GOV Braunschweig I Nr. 917 S. 268)

II. Nach Flechsig, Gandersheim S. 68 liegt im GW des ON *-tal* (nd. *-dal*) vor. Nach Förster, Forstorte II S. 51 ist das GW nicht *-tal*, sondern *del* ‘Teil, Anteil’. Das BW enthalte *Helle* = *Hülle* ‘Bergendes, Deckendes, Umschließendes’. Hellental sei also „der schützende, bergende Teil des Berges (heute der Ahrensberg), die Fläche an der alten Gaugrenze“. Schambach, Wörterbuch S. 78 nennt Hellental gemeinsam mit weiteren ON und interpretiert das Element *Helle* als „Ortsname, der an tiefen Abgründen haftet“.

III. Bildung mit dem GW *-dal*. Für das BW des ursprünglichen FlurN bieten sich mehrere Anschlußmöglichkeiten. Es kann erstens zu mnd. *helde* ‘Abhang, Halde’

gehören. Durch die im Ndt. verbreitete Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323) entsteht *Helle*. Zweitens kann es zu mnd. *helle* 'Hölle' gehören, wobei es nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 125 in FlurN 'tief eingeschnittener Grund' (dieser zitiert nach Schambach, Wörterbuch S. 78) bedeuten soll. Diese Bedeutung jedoch erschließt Schambach aus ON; appellativisch ist sie nicht gesichert. Eine Verbindung mit mnd. *hel* 'laut, klar', auch 'durchscheinend, licht' scheint eher fraglich. Auch Kettner, Flußnamen S. 117f. schließt eine solche Herleitung für Hellbach, Hellebach, Hellbornbach, Hellenwasser und Hellsiek aus. Er weist allerdings darauf hin, daß durch das Hellental ein Bach namens Helle fließt. In dessen Namen sieht er eine Rückbildung zum FlurN Hellental, d.h. der FlußN wurde sekundär aus dem FlurN gebildet. Da es keinerlei ältere Belege für den GewN gibt und somit kaum von einem ursprünglichen GewN ausgegangen werden kann, der dem Tal seinen Namen gab, ist eine der beiden oben angeführten Deutungen für Hellental anzunehmen. Welche der beiden zutrifft, läßt sich nicht entscheiden. Försters Deutung ist abzulehnen, da es weder für ein GW *-del* Anhaltspunkte gibt, noch für das BW einfach *Helle* mit *Hülle* gleichgesetzt werden kann.

#### † HETHA/HETHIS

Lage: Ob die im allgemeinen vorgenommenen Lokalisierungen (erstmal wohl 1596 bei Letzner, Chronica Buch 8 S. 144r) des nach nur sieben Jahren des Bestehens kurz vor der Auflösung stehenden und dann verlegten Vorgängerklosters des Klosters Corvey in die Nähe von Silberborn, nach Neuhaus direkt oder an eine Stelle südl. von Neuhaus an der Ahlequelle jemals endgültig zu verifizieren sind, ist momentan nicht abzusehen. Unsicherheitsfaktoren bleiben trotz möglicherweise, aber nicht sicher mit dem Kloster zu verbindender archäologischer Funde. Festzuhalten bleibt aufgrund der schriftlichen Quellen in jedem Fall – entgegen einiger abseitiger Versuche, das Kloster z.B. an die Externsteine zu verlegen –, daß Hetha/Hethis im braunschweigischen Solling gelegen haben muß, da die Mönche zwei Tagesmärsche benötigten, um vom alten Klostergelände im Solling zum neuen bei Höxter zu gelangen.

815 (A. 12. Jh.) *in loco, qui dicitur Hethis* (Translatio sancti Viti S. 40)

zu 822 (A. 12. Jh.) *monachi, qui in loco qui Hetha dicitur per septem annos prius demorabantur, inde egressi, cum crucibus et reliquiis in hunc locum pervenerunt* (Catalogus Abbatum S. 66)

um 1355 *transtulit autem imperator cenobium Corbeyam novam de loco Hethua [...] et locum ubi nunc est monasterio tradidit et sancto Stephano* (Heinrich von Herford 71 S. 51)

17. Jh. *monasterium Corbiense in silva Solingensi esset situatum, in loco, qui dicitur Hetha* (Bartels, Geschichtsschreibung S. 143)

I. Ob die Belege 815 (um 822; A. 17. Jh.) *trans Visurgim in nemore Sollingensi, loco, cui nomen Hetha* (Honselmann, Initia S. 2) und 821 (um 822; A. 17. Jh.) *nam pridie et priori monasterio Hetha egressi cum crucibus, reliquiis [...] hoc die ad locum destinatum venerunt* (Honselmann, Initia S. 5) der Abschrift einer Quelle des frühen 9. Jh. entstammen, wie dies der Editor selbst annimmt, oder ob es sich um einen Text handelt, der erst im 17. Jh. verfaßt wurde, wie dies Krüger, Studien S. 19 mit Anm. 103 ohne nähere Begründung behauptet, bedarf noch einer abschließenden Klärung.

II. Enck, Mönchsverzeichnis S. 214 stellt fest, daß „ein Kloster an einem Platze gegründet“ wurde, „welcher Hethi (Hethis, Hetha = Haide) hieß.“ Dieses nimmt Knoll, Topographie S. 211 auf, denn nach ihm bedeutet der Name *Hetha* ‘Heide’. Auch die BuK Holzminden schließen sich dem an und ergänzen unter der Annahme, das Klosters hätte bei Neuhaus gelegen: „Hethis (= Heide? Der noch jetzt kahle, heidige Moosberg liegt in der Nähe.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1200 stellt den ON gemeinsam mit 15 weiteren Namen zu einem Ansatz HAITHI ‘Heide’.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im ON ein Simplex as. *hēða*, *heida*, mnd. *hēide* ‘Heide, sandige, unbebaute, wildwachsene Fläche’, auch ‘Heidekraut’ anzusetzen. Wie die von Förstemann angeführten zahlreichen Vergleichsnamen zeigen, liegt ein verbreiteter Namentypus vor.

IV. BuK Holzminden S. 93; Evers, Hethis I S. 87-98; Evers, Hethis II S. 135-139; Exkursionskarte Hörter Karte; GOV Braunschweig II Nr. 1479, 3c S. 424; Handbuch Hist. Stätten S. 342; Honselmann, Initia S. 1-9; Kasten, Adalhard S. 145-158; Kahrstedt, Hethis S. 196-205; Knoll, Topographie S. 211; Krabath, Hetha S. 145-146; Krabath, Hethis S. 6-11; Krabath/Küntzel, Hethis S. 67-74; Krüger, Studien S. 103-108 und S. 240-242; Leiber, Fundchronik 1999-2001 S. 184-186 und S. 193-197; Stephan, Hethis S. 56-58; Streich, Klöster S. 74.

#### **HEYEN** (Heyen)

- 1004 *Hegen* (MGH DH II. Nr. 87 S. 110)
- 1017 (A. 15. Jh.) *Hegen* (MGH DH II. Nr. 362 S. 465)
- 1025 *Heigen* (MGH DK II. Nr. 19 S. 22)
- 1039 (A. 15. Jh.) *Heigen* (MGH DH III. Nr. 7 S. 9)
- 1197 *in Heigen* (Westfäl. UB II Nr. 568 S. 252)
- 1298 (A. 19. Jh.) *Hoyen* (Dürre, Homburg Nr. 156 S. 62)
- 1304-1324 *Eygen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 109 § 72)
- 1309 *Heyen* (Westfäl. UB IX Nr. 656 S. 314)
- 1316 *iuxta villam Heyen* (Westfäl. UB X Nr. 507 S. 186)
- 1320 *Eyhem* (Sudendorf I Nr. 184 S. 115 § 761)
- 1330-1351 (A.) *Heyghen* (Hake, Geschichte S. 33)
- um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Heyen* (Eversteiner Lehnregister fol. 15r)
- 1359 (A. 18. Jh.) *Heyghen* (UB Hameln I Nr. 494 S. 378)
- Mitte 15. Jh. *Hoyen* (Corveyer Lehnregister Nr. 159 S. 256)
- 1431 *Heygen* (UB Hameln II Nr. 168 S. 110)
- 1441 *to Heyen* (UB Hameln II Nr. 225 S. 144)
- 1446 *to Heygen* (UB Hameln II Nr. 269 S. 162)
- 1465 *Hegen* (UB Hameln II Nr. 398 S. 246)
- 1502 *Hegen* (Homburger Lehen II Bl. 2r)
- 1542 *Heyen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 229)
- 1547 *Heyne* (Calenberger UB III Nr. 942 S. 534)
- 1568 *Hegen* (Spanuth, Quellen S. 281)
- um 1616 *Heyen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)
- 1678 *Heyen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 486)
- 1706 *Heyen* (Uhdn, Bevern S. 200)
- 1768 *Haien* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1782 *Haye* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)

1803 *Heyen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 310)

dial. (1964) *haien* (GOV Braunschweig I Nr. 953 S. 281)

I. Welche Funktion die noch als Ruine erhaltene Kapelle auf dem Heiligen Berg (1506 *up dem Hylghen berge* [BuK Holzminden S. 293]; vgl. Hölscher/Schreiber, Heyen S. 3-5; GOV Braunschweig I Nr. 903 S. 264; Leiber, Fundchronik 1984/1985 S. 120ff.; Heine, Burgwälle S. 133-134) südl. Heyen hatte, ist bisher ungeklärt.

II. Nach den BuK Holzminden S. 288 „Heim eines Hego.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1155 stellt den ON gemeinsam mit 25 weiteren identisch gebildeten Namen zum Ansatz HAGAN, das dem GW *-hagen* in der Bedeutung entspricht.

III. Der ON zeigt von Beginn der Überlieferung als Stammvokal ein *-e-*, wobei die Schreibung *-e-* lautlich ein *-ä-* meint. Relativ rasch erscheint nach dem *-e-* ein *-i/-y-*, zunächst in Verbindung mit *-g-*, dann schwindet dieses. Es handelt sich um den verbreiteten Schwund bzw. die übliche Spirantisierung eines intervokalischen *-g-* (Gal-lée, Grammatik § 251), der bereits durch die Schreibung *-ig-* angedeutet wird. Was heißt das für die Deutung von Heyen? Die Deutung der BuK Holzminden ist nicht zutreffend, da ON in diesem Gebiet nicht nur aus einem PN bestehen und ein GW *-hēm*, wie es durch die Angabe „Heim eines Hego“ zumindest nahegelegt wird, in keinem einzigen Beleg erkennbar ist. Auch der von Förstemann gemachte Vorschlag ist problematisch, da das Appellativ as. *hag(o)*, mnd. *hāgen* und seine Variante mnd. *hāch* altes *-a-* haben, das nicht durch ein *-i-* der Folgesilbe umgelautet sein kann, da ein solches fehlt. Aus diesem Grund wird hier ein anderes, allerdings mit *hagen* verwandtes Appellativ vorgeschlagen, das in mnd. *hēge*, *hegge*, ahd. *heggia*, ae. *hecg*, mnl. *hegge*, anord. *heggr* vorliegt und ‘Hecke’, auch ‘Umzäunung’, im Nordgerm. auch die ‘Traubenkirsche (*prunus padus*)’ als Heckenpflanze bedeutet. Wie bei *-hagen* liegt dieses Appellativ in Heyen im Dat. Pl. vor.

#### † HILBOLDESHUSEN

Lage: Ca. 2 km südöstl. und auf der Gemarkung Rühle.

um 1350 *Hilbodinchosen* (Corveyer Lehnregister Nr. 28 S. 392)

1512 *Hilboldinchusen* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1575 *Hillebaldighausen* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)

1584 *Hilboldeßhausen* (GOV Braunschweig I Nr. 955 S. 282)

1585 *Hilboldeßhausen ist auch ein dorff geweßen, hat gelegen unter dem Hohen Felde beneden dem Suberge* (Jago, Rühle S. 44)

1803 *haben ehemals 2 Dörfer, Hillebaldighausen und Runzelshagen, gestanden* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 341)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach den älteren Belegen ist vom *-ingehūsen*-Typus auszugehen. Allerdings schwindet das Element *-ing* im 16. Jh. und statt dessen erscheint die Flexionsendung *-es*, die auf einen stark flektierenden PN weist. Es könnte sich jedoch um eine sekundäre Angleichung an die anderen mit einem stark flektierenden PN gebildeten *-hūsen*-Namen handeln. Hier wird im folgenden von einem *-ingehūsen*-Namen ausgegangen. Das BW enthält den zweigliedrigen stark flektierenden PN *Hildibald*, der breit bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 107f., Schlaug, Studien S. 112, Förstemann, Personennamen Sp. 822f. Das



Erstelement gehört zum PN-Stamm HILDI, zu as. *hild(i)* ‘Kampf’, wobei es bereits früh Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* und anschließende Kürzung zu *Hil-* zeigt (Gallée, Grammatik § 274). Das Zweitelement gehört zum PN-Stamm BALDA, zu as. *bald* ‘kühn’, das als Namensweitbestandteil sehr früh in der Form *-bold* erscheint (Gallée, Grammatik § 53). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1361 nennt fünf weitere, mit diesem PN gebildete ON.

IV. Dürre, Holzminden Nr. 33 S. 197-198; Exkursionskarte Holzminden S. 49; GOV Braunschweig I Nr. 955 S. 282; Holzmind. Wochenbl. S. 334; Jago, Rühle S. 44; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 212.

#### † HIMMECKEBURG

Lage: Ca. 1,5 km südöstl. und auf der Gemarkung Rühle. Es ist, bis weitere Forschungen vorliegen, fraglich, ob es sich bei Himmeckeurg um eine aufgelassene Burg oder nur um einen FlurN handelt.

1584 *Immeckenborch* (GOV Braunschweig I Nr. 967 S. 284)

1764 *An der Himcke Burg* (Karte 18. Jh. Bl. 4023)

1768 *an der Himkeburg* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

Mitte 19. Jh. *An der Himmeckeurg* (GOV Braunschweig I Nr. 967 S. 284)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Die spät einsetzende und spärliche Überlieferung läßt eine sichere Deutung nicht zu. Als GW ist nach den Belegen *-burg* anzusetzen. Beim BW lassen sich der Erstbeleg und die folgenden kaum zu einem Ansatz vereinigen. Belastet man den Erstbeleg, ist im BW ein schwach flektierender Kurzname *Immiko* anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 120, Schlaug, Studien S. 208, Förstemann, Personennamen Sp. 950. Der PN ist – entgegen Schlaug – wohl zum PN-Stamm IRMIN, zu as. *irmīn-* ‘groß’ (in *irmīnsūl* ‘große Säule’) zu stellen (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 214). Der Kurzname wurde mittels eines *-k-*Suffixes abgeleitet. Ein Vergleichsname ist möglicherweise † Emmikenrode, Kr. Osterode (NOB II S. 52f. mit anderer Herleitung des PN). Bildungen aus PN und dem GW *-burg* sind allerdings nicht gerade häufig. Da die Belege erst sehr spät einsetzen, bleibt diese Deutung mit Zweifeln behaftet. Die folgenden Belege lassen sich nur unter der Voraussetzung mit dem Erstbeleg in Einklang bringen, wenn davon ausgegangen wird, daß ein sogenanntes prothetisches *H-* (Lasch, Grammatik § 354) vor den vokalisches anlautenden Namen tritt und das flexivische *-n-* des BW ausfällt. Für ein BW *\*Him(e)ke-* läßt sich kein appellativischer Anschluß finden. Allenfalls das Diminutiv mnd. *hindeken* ‘kleine Hirschkuh’ ließe sich anschließen, wenn dieses sich vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung von *hindeken* über *hinneken* zu *hinken* und *himken* entwickelt hätte; was sehr spekulativ wäre. Zudem wäre eine Bildung aus diesem diminutiven Appellativ mit dem GW *-burg* recht ungewöhnlich.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 967 S. 284; Karte 18. Jh. Bl. 4023.

#### † HISSIHUSEN

Lage: Ca. 1,3 km südwestl. und auf der Gemarkung Denkiehausen. Die vorliegende Wüstung wurde irrtümlich bereits in NOB V S. 194-195 angeführt, da wir der Litera-

tur folgend die Ortslage auf der Gemarkung Mackensen angenommen hatten. Nach einem freundlichen Hinweis von D. Creydt, Holzminden, und den Angaben von Anders, Wangelstedt S. 81 ist die Ortslage durch Oberflächenlesefunde jedoch sicher in den Landkreis Holzminden zu lokalisieren.

um 1350 *Hessingehusen* (Corveyer Lehnregister Nr. 230 S. 303)

zweite Hälfte 14. Jh. (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Hitzingehusen* (Homburger Lehnregister II Bl. 23r)

um 1390 *dat gantze dorp to Hinssingehusen* (Anders, Wangelstedt S. 80)

1470 *Hissingehusen* (Homburger Register Nr. 781 S. 70)

1491 *Hessingehusen* (Urkunden Hist. Verein Nr. 345 S. 401)

1495 *Hessingehusen* (Urkunden Hist. Verein Nr. 348 S. 401)

1523 *Eyssehuse*n (Roßmann, Stiftsfehde S. 1144)

1555 *Hessingehusen* (Urkunden Hist. Verein Nr. 423 S. 407)

1580 *Hussihusen* (Dürre, Holzminden S. 197)

1580 *Hissihausen ist ein wustunge innehalb der Homburgischen schnede undt hoheit gelegen* (Anders, Wangelstedt S. 80)

1609 *Hessingehausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 401)

1750-1760 *Hissihausen* (GOV Braunschweig I Nr. 969 S. 284)

I. Die von Anders, Wangelstedt S. 80 zu 1128 angeführte Quellenstelle *Hißihusen*, die sich auf Auseinandersetzungen zwischen Graf Adolf von Dassel und benachbarten Edelherren beziehen soll, war nicht zu verifizieren und dürfte in den Bereich der Legende gehören. Ein von Kühnhorn, Wüstungen Bd. II aufgeführter Beleg für 1265/1266 gehört zu † Hessigehusen, Kr. Northeim; vgl. NOB V S. 187-188. Ein von GOV Braunschweig I Nr. 969 S. 284 hierher gestellter Beleg *Hessingehusen* von 1359 lautet korrekt *Hossinchusen* (UB Hameln I Nr. 495 S. 378) und meint eine Wüstung bei Salzhemmendorf im Landkreis Hameln-Pyrmont (vgl. auch um 1400 *Hossingessen* [Homburger Güterverzeichnis Bl. 82r] zur Vogtei Lauenstein).

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192 mit dem GW *-hūsen* gebildet.

III. ON des *-ingehūsen*-Typs. Ableitungsbasis ist ein PN des Stammes HASSA, zu as. *hasso*, dem VolksN der Hessen. Sowohl *Hasso*, *Hassi* als auch *Hesso*, *Hessi* sind bezeugt; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 100, Schlaug, Studien S. 112 und Förstemann, Personennamen Sp. 786. Man kann von einer Grundform *Hessingehusen* oder älter von *\*Hassingehusen* ausgehen, in welcher das nachfolgende *-i-* das *-a-* des PN zu *-e-* umlautete. Die Belege auf *Hiss-* beinhalten einen Wechsel zwischen *-e-* und *-i-* (Lasch, Grammatik § 135). In 1580 *Hussihusen* steht *-u-* für *-ü-* als Rundung des *-i-*. Bei *Eyssehuse*n kann es sich nur um eine Verschreibung handeln, da kurzes *-e-* nicht diphthongiert wird.

IV. Anders, Wangelstedt S. 80-81; BuK Holzminden S. 178; Dürre, Holzminden Nr. 32 S. 197; GOV Braunschweig Bd. I Nr. 969 S. 284; Karte 18. Jh. Bl. 4123; Kühnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 177 S. 180-181 als Hessingehusen; Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 427; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 351.

## HOHE (Hehlen)

826-876 (A. 15. Jh.) *Haoga* (Trad. Corb. § 70 S. 94)

1245 *Hogen* (Westfäl. UB IV Nr. 355 S. 236)

- 1252 *Hogen* (Westfäl. UB IV Nr. 508 S. 311)  
 1309 *Hogen* (Westfäl. UB IX Nr. 656 S. 314)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in villa Hoghe* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)  
 1382 *to dem Hoghe* (GOV Braunschweig I Nr. 986 S. 288)  
 1393 (A. 16. Jh.) *thom Hoyg* (GOV Braunschweig I Nr. 986 S. 288)  
 1482 *Hoyen* (GOV Braunschweig I Nr. 986 S. 288)  
 1525 *Hoe* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 119)  
 1542 *zum Hohe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 237)  
 1568 *pfarrer zum Hoch* (Spanuth, Quellen S. 281)  
 1594-1599 *Hohe* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 1678 *Hohe* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 377)  
 1782 *Hohe* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Höhe* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 352)  
 dial. (1957) *haugə* (GOV Braunschweig I Nr. 986 S. 288)

I. Ob der 1202 genannte *Rubinus de Hogen* (UB Everstein Nr. 23 S. 30) mit diesem Ort zu verbinden ist, läßt sich nicht zweifelsfrei entscheiden, weshalb wir den Beleg nicht in die Reihe aufgenommen haben. Ein Beleg 1539 *zum Hoffe* (GOV Braunschweig I Nr. 986 S. 288) gehört trotz seiner abweichenden Form sicher hierher.

II. Nach Lent, Hehlen S. 3 „vermutete man“ im ON „das Grundwort ‘hoch’ (hochgelegenen). Wahrscheinlicher aber ist, daß das germanische Wort ‘haugaz’ für Grabhügel in diesem Ortsnamen steckt.“ Casemir/Ohainski, Orte S. 142 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1299 stellt den Namen zusammen mit drei weiteren Namen, darunter Hoya, Kr. Nienburg, zu einem Ansatz HAUH ‘hoch’ und sieht in ihnen „den stamm (ohne flexion)“. Bischoff, \*haugaz S. 52 stellt den ON hingegen fragend zu germ. \*haugaz ‘Grabhügel’. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 75 referiert beide Deutungen und stellt fest: „Jedoch kommt eine Ableitung zu as. *hōh* ‘hoch’, sowie as. *hō* ‘Biegung’ < germ. \*hanhu- weniger in Betracht. Nach den Belegen *to dem Hoghe*, *thom Hoyg* ist das Namenwort Maskulinum oder Neutrum, so daß eine Ableitung zu *hōh* ‘hoch’ wohl ausscheidet“.

III. Der Deutung von Möller ist zuzustimmen. Theoretisch käme lautlich auch as. *hōhi*, mnd. *hōge* ‘Höhe, Anhöhe’ in Betracht. Da aber der ON sehr häufig mit Artikel bezeugt ist und dieser eindeutig gegen ein Femininum spricht, kann die ‘Höhe’ nicht im ON enthalten sein; vgl. den ON Hoya, Kr. Göttingen, der feminine Artikelformen aufweist und deshalb im NOB IV S. 213 zur ‘Höhe’ gestellt wird. Vielmehr ist mit Möller und Bischoff in Hohe das Appellativ germ. \*haugaz ‘Hügel, Grabhügel’ anzusetzen, das in anord. *haugr* belegt ist. Die auf -n- auslautenden Belege sind als Dativ zu interpretieren. Bischoff, \*haugaz passim nennt eine Reihe von Vergleichsnamen.

#### HOHENBÜCHEN (Flecken Delligsen)

- 1209 *Conradum de Alta fago* (UB H.Hild. I Nr. 631 S. 602)  
 1216-1217 *Conradus de Honbochen* (UB H.Hild. I Nr. 691 S. 660)  
 1228 *Cūnradus de Altaphago* (UB H.Hild. II Nr. 262 S. 116)  
 1228 *Conradus de Hænboke* (Westfäl. UB IV Nr. 166 S. 110)  
 1266 *Olricus nobilis de Alta fago* (UB H.Hild. III Nr. 126 S. 64)  
 1275 *Olricus de Honboken* (UB H.Hild. III Nr. 408 S. 192)  
 1305 *datum in Honboken* (UB H.Hild. III Nr. 1513 S. 719)

- 1312 *castrum Honboken* (Sudendorf I Nr. 225 S. 137)  
 1316 *dictus de Homboken* (Calenberger UB III Nr. 666 S. 406)  
 um 1350 *in Honboken* (Corveyer Lehnregister Nr. 93 S. 402)  
 1384 *to der Hoeboken* (Sudendorf VI Nr. 76 S. 84)  
 um 1400 *advocacia Homboken* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 84v)  
 1409 *herschop to der Hoinboken* (Orig. Guelf. IV Nr. 45 S. 510)  
 1426 *de Hoinboken* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 39b S. 546)  
 um 1470 *Honboke* (Homburger Register Nr. 781 S. 70)  
 1495 *Homboken* (Erath, Erbtheilungen S. 103)  
 1502 *Hoimboicken* (Homburger Lehen II Bl. 1r)  
 1518-1523 *Hoebochem* (Machens, Archidiakone S. 389)  
 um 1545 *van der Hogenboken* (Hartmann, Regesten II S. 181)  
 1594-1599 *Hohenbüchen* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 um 1616 *Hohenbuchen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 48)  
 1678 *Hohenbüchen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 247)  
 1768 *Hohenbuchen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Hohenbüchen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 325)  
 dial. (1957) *hōgnboikn* (GOV Braunschweig I Nr. 992 S. 290)

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 326 hat das Dorf „seinen Namen von dem verfallenen Bergschlosse Hohenbüchen.“ Die BuK Holzminden S. 294 äußern sich folgendermaßen: „Früher stets *Honboken*, bedeutet hohe Buche, daher oft *Alta fagus* in Urkunden.“ Nach Bode, Hohenbüchen I S. 129 bezeichne der Name „etwas Hohes, einen in die Höhe steigenden Buchenwald“.

III. Bildung aus dem GW *-bōk(en)*, zu as. *bōc* st. f. oder *bōkia* sw. f., mnd. *bōke* ‘Buche’ im Dat. Pl. und dem flektierten Adjektiv as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* ‘hoch’, so daß der Name auf eine Wendung *\*to den hō(he)n bōken* ‘bei den hohen Buchen’ zurückzuführen ist, wie auch schon Bode angenommen hatte. Wie die mehrfach vorkommende lat. Form *alta fago* belegt, war der Name durchsichtig, denn *alta* (lat. *altus* ‘hoch’) und *fago* (lat. *fagus* ‘Buche’) stellen die genaue Übersetzung ins Lateinische dar. ON mit dem GW oder Simplex *-bōk(en)* sind häufig, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 516ff. zeigen. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1300 werden zwei mit dem unflektierten Adjektiv und dem selben GW gebildete Namen verzeichnet, in Sp. 1309 führt er zwei wie Hohenbüchen mit dem flektierten Adjektiv kombinierte Namen an. Das ndt. GW wird im 16. Jh. dann durch die hdt. Form *-buchen* bzw. *-büchen* ersetzt.

(†) **HOLENBERG** (Holenberg)

Das 1556 als „neu erbaut“ bezeichnete Dorf ist nach Stapel, Holenberg S. 25 im 15. Jh. im Laufe diverser Fehden wüstgefallen und im 16. Jh. wieder besiedelt worden. Möglich und wahrscheinlicher ist aber, daß, nachdem Holenberg 1493 vollständig an Amelungsborn gefallen war, der Ort durch die Umwandlung in ein Vorwerk partiell wüstfiel und in der Mitte des 16. Jh. wieder zu einem Dorf ausgebaut wurde.

- vor 1007 (A. 15. Jh.) *ad Holanberg* (UB H.Hild. I Nr. 40 S. 30)  
 1197 (A. 13. Jh.) *indagines Holenberg et Nienhagen* (UB Everstein Nr. 22 S. 26)  
 1197 *in Holemborghe* (GOV Braunschweig I Nr. 1010 S. 296)  
 1217 (A. 13. Jh.) *curie Holenberge* (UB Plesse Nr. 65 S. 112)

- um 1290 *Holenberge* (Dürre, Amelungsborn S. 16)  
 um 1300 *Holenberch* (Wiswe, Grangien S. 55)  
 1327 (A. 15. Jh.) *Holenberg* (UB Everstein Nr. 344 S. 296)  
 1493 *Holenbarge* (Urk. Amelungsborn Nr. 50)  
 1556 *neuwen erbauten Dorf Holenberck* (Stapel, Holenberg S. 16)  
 1594-1599 *Holenbergk* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 1637 *nach dem dorfe Holenberge* (Ausführlicher Bericht S. 124)  
 1678 *Holenberge* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 712)  
 1768 *Hohlenberg* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Holenberg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294)  
 dial. (1957) *heol̥nbarch* (GOV Braunschweig I Nr. 1010 S. 296)

II. Nach Stapel, Holenberg S. 16 leitet sich der ON „wahrscheinlich nach der Lage des Dorfes in einem vom Vogler gebildeten halbkreisförmigen Bogen, der es wie eine hohle Hand schützend umgibt,“ her. Casemir/Ohainski, Orte S. 132 setzen im GW des ON -berg an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1398 stellt den Namen mit dem bei Lotte, Kr. Osnabrück, gelegenen Berg *Holeberg* zum Stamm HOL 'hohl, Höhle, Erdloch'.

III. Bildung mit dem GW -berg. Für das BW ist Förstemann zuzustimmen und in ihm das flektierte Adjektiv as., mnd. *hol* 'hohl', hier wohl in der Bedeutung 'muldenförmig, eingesenkt' (vgl. dazu Mnd. Handwörterbuch 2 Sp. 337) anzusetzen. Das Substantiv as., mnd. *hol* 'Höhle' kommt hier nicht in Betracht, da es sich um ein starkes Neutrum handelt und als BW eher unflektiert oder allenfalls als *Holes-* (im Gen. Sg.) erscheinen dürfte. Das Benennungsmotiv dürfte tatsächlich in der von Stapel beschriebenen Lage in einer von Ausläufern des Voglers umschlossenen Vertiefung zu suchen sein. Vor allem vom Süden mit Blick auf Holenberg aus gesehen, steigen westlich, nördlich und östlich relativ steil Hügel an, so daß sich für die Siedlungsstelle eine eindeutige Muldenlage ergibt.

#### † HOLTENSEN

Lage: Ca. 1,3 km nördlöstl. Braak auf der Gemarkung Stadtoldendorf. Auf Teilen der Flur wurde von Burchard von Campe das östl. von Stadtoldendorf gelegene und zu diesem gehörige Gut (†) Giesenberg angelegt, dessen Belege erst nach 1600 einsetzen: 1609 *der Giesenberg* (Müller, Lehnsaufgebot S. 292); 1675 *am Giesenberg* (GOV Braunschweig I Nr. 694 S. 215); 1803 *Gieseberg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 287). Vgl. Anders, Wangelnstedt S. 195f.; Eggeling, Stadtoldendorf S. 95; Exkursionskarte Holzminden S. 46 als † Böhne; Karte 18. Jh. Bl. 4123; GOV Braunschweig I Nr. 694 S. 215; Knoll, Topographie S. 214; Tacke, Solling S. 200.

- 1384 *dorff zu Holczhusen under Homburg* (Sudendorf VI Nr. 103 S. 109)  
 1385 (A. 15. Jh.) *gantze dorp to Holthusen vor der stad to Oldendorpe under Homborch* (KB Amelungsborn II Bl. 138r)  
 1425 (A. 15. Jh.) *van dem dorpe to Holthusen, dat geleghen is twischen Brak vor dem Solinge, Dedessen unde Oldendorpe under Homborch* (UB Stadtoldendorf S. 147)  
 1438 (A. 15. Jh.) *to Holtensen* (UB Stadtoldendorf S. 149)  
 1483 (A. 15. Jh.) *Holtensen by Stadt Oldendorp* (KB Amelungsborn II Bl. 140r)  
 1542 *Holtensen vor Oldendorp* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 83)  
 1554 *in deme velde to Holtensen* (UB Stadtoldendorf S. 214)  
 1637 *Holtensen bey Stadt Altendorff* (GOV Braunschweig I Nr. 1012 S. 296)

1755 *Holtresen, Holtersen oder Holtzen unter Humburg* (GOV Braunschweig I Nr. 1012 S. 296)

1790 *Stelle, auf welcher das Dorf Holensen vor der Hohenliet lag* (Holzmind. Wochenbl. S. 56)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem Appellativ as., mnd. *holt*, das vor allem 'Wald, Gehölz' bedeutet. Der Name ist also einfach als Siedlung am oder im Wald zu deuten. Ähnlich wie bei einer Reihe identisch gebildeter ON, vgl. vier Orte in der Region Hannover (NOB I S. 214ff.), zwei Orte im Kr. Northeim (NOB V S. 199ff.) und Holtensen im Kr. Göttingen (NOB IV S. 208f.), tritt gleichzeitig mit der Abschwächung des GW *-husen* zu *-sen* ein *-en* an das BW an, so daß *Holtensen* entsteht.

IV. Anders, Wangelstedt S. 194; BuK Holzminden S. 180-181; Dürre, Holzminden Nr. 35 S. 198-199; Eggeling, Stadtoldendorf S. 26; Exkursionskarte Holzminden S. 49; Karte 18. Jh. Bl. 4123; GOV Braunschweig I Nr. 1012 S. 296; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 126; Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 219-220; Niedersächsischer Städteatlas S. 39 und Karte 25; Rauls, Stadtoldendorf S. 37-39; Schnath, Herrschaften Nr. 65 S. 76.

#### † **HOLTHUSEN, KLEIN**

Lage: Unsicher nordöstl. Holzen. Rustenbach, Amelungsborn I S. 114 und Chronik Holzen S. 17 nehmen an, daß dieser Ort und → † Rothe identisch seien. Da jedoch im Falle von Rothe Kemnader Besitz und im Falle von Klein Holthusen Besitz von Amelungsborn und der Kirche in Eschershausen bezeugt ist, halten wir diesen Schluß für nicht zwingend.

1158 (A. 13. Jh.) *villule, que Lutthelenholthusen dicitur* (KB Amelungsborn I Bl. 8v)

1179-1180 (A. 15. Jh.) *decimam in Holthusen minore* (UB H.Hild. I Nr. 394 S. 382)

I. Der erste Beleg liegt in zwei Abschriften vor: Der in die Belegreihe gestellte entstammt dem älteren Amelungsborner Kopialbuch, während das jüngere Kopialbuch aus dem 15. Jh. *decimam villule que Letthelenholthusen dicitur* wiedergibt (vgl. den Druck in UB H.Hild. I Nr. 309 S. 293).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 160 verzeichnet den ON unter dem Ansatz LUTTIL 'klein'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem Appellativ as., mnd. *holt*, das vor allem 'Wald, Gehölz' bedeutet. Der Name ist also einfach als Siedlung am oder im Wald zu deuten. Zur Unterscheidung von → Holzen erhält der ON einen unterscheidenden Zusatz, der einmal als lat. *minor* (Komparativ zu lat. *parvus* 'klein') und einmal Ndt. erscheint, zu mnd. *luttel* 'klein', hier in flektierter Form. Mit → † Holtensen liegt im Kr. Holzminden ein weiterer identisch gebildeter Name vor. Zu weiteren Vergleichsnamen siehe dort.

IV. Chronik Holzen S. 33; GOV Braunschweig I Nr. 1014 S. 297; vgl. GOV Braunschweig I Nr. 1019 S. 298 (Holzer Hütte).

#### **HOLZEN** (Holzen)

1184 (A. 15. Jh.) *in Holthusen* (UB H.Hild. I Nr. 429 S. 418)

um 1198 (A. 13. Jh.) *Holthusen* (Dürre, Homburg Nr. 28 S. 15)  
 um 1280 (A. 13. Jh.) *de Holthusen* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)  
 1290 *in villa Holthosen* (Orig. Guelf. IV Nr. 24 S. 498)  
 1340 (A. 15. Jh.) *Holthusen prope Rodenstein* (Falke, Trad. Corb. Nr. 374 S. 895)  
 um 1400 *Holtensen unter dem Rodenstene* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80r)  
 1477 *Holthusen prope Esschershusen* (Urk. Amelungsborn Nr. 44)  
 1483 *Holtensen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 326 S. 886)  
 1544 *Holzem unter den Rodensteine* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 231 Anm. 477)  
 1568 *Holtzhausen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Holtensen unter dem Rodenstein* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Holtensen unter dem Rodenstein* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1678 *Holtensßen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 468)  
 1744 *Holtzen* (Bloß, Glashütten S. 147)  
 1803 *Holtensen oder Holzen am rothen Steine* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 303)  
 dial. (1956) *holtsøn* (GOV Braunschweig I Nr. 1016 S. 298)

I. Nach Knoll, Topographie S. 227 war hier Besitz des Klosters Corvey vorhanden. Zwar gibt es in den Corveyer Traditionen zahlreiche Nennungen von Orten namens *Holthusen*, diese sind aber in den seltensten Fällen sicher einem Ort zuzuordnen (vgl. Schütte, Mönchslisten passim), weshalb wir sie nicht in die Belegreihe aufgenommen haben.

II. Nach Chronik Holzen S. 32 gibt es zwei Möglichkeiten einer Namendeutung: „1. Holzen bzw. Holzhausen wäre ein ‘-hausen’ im ‘Holz’. Also ist Holzen nach den Häusern im ‘Holz’ benannt. Dies ist eine ‘volksethymologische’ [!] Erklärung. 2. Eine ‘funktionsbezogene’ Erklärung wäre, dass ein Ort bestimmte Produkte liefert; also lieferte Holzen Holz, Roßdorf Pferde (Roß = Pferd).“ Die letztere Erklärung, die der Argumentation bei Nitz, Siedlungsstrukturen S. 82 und S. 95 folgt, wird vom Autor bevorzugt, wenn er ebd. sagt: „Holzen ist somit wohl ein ‘Holzversorgungsort’ für die umliegenden Orte gewesen und hat daher seinen Namen erhalten.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1408 sieht im BW *holt* ‘Holz’.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem Appellativ as., mnd. *holt*, das vor allem ‘Wald, Gehölz’ bedeutet. Der Name ist also einfach als Siedlung am oder im Wald zu deuten. Für die von Nitz angenommene Funktionssiedlung als Holzversorgungsort gibt es keinerlei Anhaltspunkte; vgl. dazu auch NOB III S. 536ff. Mit → † Klein Holthusen und → † Holtensen liegen im Kr. Holzminden zwei identisch gebildete ON vor. Zahlreiche weitere nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff.; vgl. auch die angeführten weiteren Vergleichsnamen bei → † Holthusen. Wie bei Holtensen tritt zwischen dem BW und dem abgeschwächten GW ein sekundäres *-en* ein. Anders als bei Holtensen wird der Name dann noch weiter zu *Holtzen*, *Holzen* verkürzt.

#### **HOLZMINDEN** (Stadt Holzminden)

826-876 (A. 15. Jh.) *in Holtesmeni* (Trad. Corb § 108 S. 100)  
 826-876 (A. 15. Jh.) *Holtesmynne* (Trad. Corb § 175 S. 113)  
 1036 (A. 12. Jh.) *Holtisminni duo* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130)  
 1036 (A. 15. Jh.) *Holtesmynne duo* (UB Busdorf Nr. 1 S. 3)  
 1196 (A. 13. Jh.) *curia in Holtesminnen* (KB Amelungsborn Bl. 4r)

- 1197 (A. 13. Jh.) *Wiltmannus de Holtesminne* (UB Everstein Nr. 22 S. 28)  
 um 1200 *due curie Holttesminne* (Erhard, Busdorf S. 129)  
 1232 *iuxta Holtesminne super Wirram* (UB Göttingen I Nr. 2 S. 2)  
 1246 *in Holtisminne* (Westfäl. UB IV Nr. 364 S. 240)  
 1267 *in Holzesminden* (Westfäl. UB VI Nr. 877 S. 268)  
 1275 *castellani in Holtesminne* (UB Hilwartshausen Nr. 75 S. 79)  
 1285 *castru Holtisminne* (Westfäl. UB IV Nr. 1832 S. 848)  
 1285 *officiato in Holtesminde* (UB Niederrhein II Nr. 807 S. 477)  
 1306 *castrum et oppidum Holtesminne* (Westfäl. UB IX Nr. 483 S. 222)  
 1315 *datum Holtesminne* (Westfäl. UB IX Nr. 1322 S. 624)  
 um 1350 *Holtesmynne* (Corveyer Lehnregister Nr. 107 S. 405)  
 1389 *vmbe Holtsmynne* (Sudendorf VI Nr. 265 S. 288)  
 1394 *Holtesmynne* (Sudendorf VII Nr. 276 S. 284)  
 1418 *deel an Holtesmunde* (Kleinschmidt, Sammlung I S. 110)  
 1447 *Holteßmynne* (UB Göttingen II Nr. 225 S. 200)  
 1477 *Holtesmynne* (Urk. Amelungsborn Nr. 44)  
 1491 *to Holtzmynne up der borch* (Urk. Holzminden Nr. 3 S. 8)  
 1533 *oppidum Holtzmyn* (Urk. Holzminden Nr. 4\* S. 11)  
 1542 *Holtzminda* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 85)  
 1568 *Holzminden* (Spanuth, Quellen S. 281)  
 1594-1599 *Holtzminden* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 1637 *stad Holtzminden* (Ausführlicher Bericht S. 117)  
 1678 *Holtzminden* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 281)  
 1707 *stadt Holtzminden* (Urk. Holzminden Nr. 26 S. 41)  
 1768 *Holzminden* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 1803 *Holzminden* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 274)  
 dial. (1955) *holtsmínnə* (GOV Braunschweig I Nr. 1023 S. 299)

## FlußN HOLZMINDE

- 1410 *wente an de Holtesmynne* (Kramer, Oberweser S. 34)  
 1587 *der Becke oder wassers die Holtzminden genannt* (Kramer, Oberweser S. 34)  
 1588 *die Holtzmunde* (Kramer, Oberweser S. 34)  
 1596 *die Holschaminda* (Letzner, Chronica Buch 8 S. 144)  
 1637 *der bach, der Holtzminde genant* (Ausführlicher Bericht S. 117)  
 1715 *die Holtzminne* (Kramer, Oberweser S. 34)  
 1745-1746 *Die Holtzminde* (Kramer, Oberweser S. 34)  
 1802 *die Holzemme oder Holzminde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)

## FlußN DÜRRE HOLZMINDE

- 1587 *Die dorre Holtzminde* (Kramer, Oberweser S. 34)  
 1603 *Die Dürre Holtzminden* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 9)  
 1651 *Thurr Holzminde* (Förster, Forstorte II S. 53)  
 1746-1747 *Dürre Holzminde* (Karte 18. Jh. Bl. 4122)  
 1764 *In der durren Holzminde* (Kramer, Oberweser S. 34)  
 1802 *mit der [...] durren Holzminde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)

I. Die BuK Holzminden S. 4, Handbuch Hist. Stätten S. 240 u.a. stellen die Belege aus den Corveyer Traditionen, wohl in der Annahme, die Bezeichnung Altendorf kennzeichne die ältere Siedlung, zu → Altendorf; eine eindeutige Entscheidung ist



aus unserer Sicht jedoch nicht zu treffen, da gerade die älteren Belege immer von den „zwei Holzminden“ reden.

II. 1596 gibt Letzner, *Chronica* Buch 8 S. 144 zum ON folgendes an: *hinunter in die Holschaminda / von welcher der Marcktfleck / weil die dadurch in die Weser felt / Holschaminda genandt wirdt*. Merian, *Topographia* S. 121 schreibt 1654 zum Namen: „Die Statt Holtzminden hat den Namen von dem Bache oder von dem alten Ampthause.“ Nach Hassel/Bege, *Wolfenbüttel* II S. 281 hat die Stadt ihren Namen „entweder von der Holzemme oder dem wirklich reizenden und waldigten Thale, worin die Stadt sich ausbreitet, von Holtes [Holz] - und Minne [Lust, Anmuth] erhalten.“ Knoll, *Topographie* S. 204 stellt fest: „Der Name derselben (sc. Stadt Holzminden) kommt von dem Sollingsbache her und soll ‘Waldgeschmeide’ oder ‘Waldschönheit’ bedeuten.“ Dieser Deutung folgen die BuK Holzminden S. 55 und fragen: „Bedeutung = Waldgeschmeide?“ Das Handbuch *Hist. Stätten* gibt S. 240 an, daß der ON „nicht ‘Waldgeschmeide’“ bedeutete, „sondern von *menni* = Bach“ herrühre. Die *Vaterländischen Geschichten* S. 344 sagen nur, daß der Ort „nach dem Sollingsbach der Holzminde“ genannt sei. Auch in *Landkreis Holzminden* S. 20 wird die Deutung „Waldgeschmeide“ zurückgewiesen und unter Berufung auf Edward Schröder eine Zusammensetzung aus „Holt“ und „manni, menni, minni“ angenommen, die „Waldbach“ bedeute und vom FlußN auf den ON übertragen worden sei. Schreiber, *Heimatkunde* S. 13 meint, es handele sich bei Holzminden um „die Siedlung am Waldbach“. Förster, *Forstorte* II S. 53f. äußert sich nur zur Dürren Holzminde und hier nur zum Element *Dürren*, das zu as. *thorn* ‘Dorn’ gehöre. Der Bach sei also mit einer Dornenhecke umgeben gewesen. Nach Berger, *Namen* S. 149 ist der zweite Teil des Namens „an den der Stadt Minden angeglichen worden, er bezeichnet urspr. den Bach die Holzminde, r. zur Weser in H. [...]. Sein erstes Glied ist asächs. *holt* ‘Holz’ in der Bed. ‘Wald’, das zweite ist, wie im ON Dortmund, altes -manni, -menni, -minni ‘Wasser’, das mehrfach in Fluss- und Ortsnamen vorkommt, z.B. Hedemünden an der Werra.“ Casimir/Ohainski, *Orte* S. 139 setzen im GW des ON -meni (mit ungeklärter Etymologie) an. Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 1412 stellt den ON zum Ansatz HOLT, zu as. *holt* ‘Wald, Gehölz’.

III. Der Name ist in zwei Elemente zu zerlegen. Das Zweitelement erscheint in den Belegen vereinzelt als *-meni* und meist als *-minne*, bis dann seit dem 13. Jh. auch *-minde(n)* vorkommt. Damit ist der Name einer Gruppe von anderen ON anzuschließen, die das selbe Element zeigen. Zu nennen sind hier vor allem Hedemünden, Kr. Göttingen (NOB IV S. 184ff.), † Drotminne, wohl Kr. Northeim (NOB V S. 100), Dortmund, Stadt Dortmund, oder Pymont, Kr. Hameln-Pymont. Der Anschluß und die Bedeutung dieses *-meni*, *-minni* ist in der bisherigen Forschung umstritten, wurde aber jüngst im Zusammenhang mit der Deutung von Hedemünden neu etymologisiert. Das NOB IV S. 188 weist auf lat. *mōns*, *montis* ‘Berg’ hin und sieht dazu eine Variante germ. *\*mend-*, *\*mund-* mit Wechsel im Dental. Im GW wird also ein ‘Berg, Erhebung’ bedeutendes Appellativ bzw. Namenelement gesehen. Bleibt das BW zu deuten. Sämtliche Deutungen gehen von dem Appellativ as., mnd. *holt* ‘Wald, Gehölz’ aus. Das ist durchaus möglich, zumal dieses Appellativ in zahlreichen ON des ndt. Sprachraumes vorkommt und eines der üblichen ‘Wald’-Wörter ist. Dann würde Holminden soviel wie ‘Waldberg’ bedeuten. Eine solche Deutung heißt, daß kein ursprünglicher GewN vorliegt, der auf die Siedlung übertragen wurde, denn eine Flußbezeichnung ‘Waldberg’ ist kaum denkbar. Vielmehr wurde das Gewässer nach einer Stellenbezeichnung benannt. Es sei aber auf ein Problem bei dieser Deutung

hingewiesen. *Holt* als BW erscheint in sämtlichen bisher untersuchten Namen (→ Holzen mit weiteren Namen) stets unflektiert; es liegt immer Stammkomposition vor. Holzminden wäre der einzige bislang bekannte Name, bei dem *holt* im Gen. Sg. steht. Ein Appellativ im Gen. Sg. begegnet zwar gelegentlich, wie der ON † Hauukesbruni, Kr. Göttingen (NOB IV S. 182f.), zeigt, bei dem das BW as. *habuk* ‘Habicht’ ebenfalls im Gen. Sg. steht, doch sind derartige Fälle relativ selten, und es verwundert, daß es gerade bei einer doch recht altertümlichen Bildung mit dem GW *-meni*, *-minni* vorkommen soll. Sollte das BW etwa einen mit einem *-s*-Suffix abgeleiteten FlußN enthalten, der seinerseits möglicherweise das Appellativ as., mnd. *holt* enthält? Dann wäre Holzminden als *\*Holtisa-minni* o.ä. anzusetzen. Auch der Name der im Harz entspringenden Holtemme enthält nach Blume, Holtemme S 56 im BW *holt* ‘Wald’, womit zumindest das Vorkommen dieses Appellativs in FlußN gesichert ist. Da überzeugende Argumente für eine derartige Interpretation bislang fehlen und auch ein anderer Anschluß des BW nicht sicher gelingt, wird der ON jedoch unter Vorbehalt als ‘Wald(es)berg’ gedeutet.

### † HOMBURG

Lage: Ca. 2,4 km nordöstl. und auf der Gemarkung Stadtoldendorf. Nach nach der überzeugenden Argumentation bei Rustenbach, Wikinafelde S. 227f., GOV Braunschweig I Nr. 1036 S. 302, Exkursionskarte Holzminden S. 88 und anderen geht die Homburg wahrscheinlich auf eine Vorgängeranlage → † Wikinafeldisten zurück. Widerspruch dagegen erhoben zuletzt Schreiber, Homburg S. 11f. und UB Stadtoldendorf S. 38, die annehmen, daß Wikinafeldisten im Tal zu suchen wäre.

- 1129 (A. 18. Jh.) *Sifridus de Homburg* (MGH DL III. Nr. 21 S. 32)  
 1144 (A. 13. Jh.) *Othelricus de Honburg* (UB Plesse Nr. 13 S. 52)  
 1150 *castrum Homburg* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)  
 1156 (A. 13. Jh.) *Bertoldus de Homburch* (MGH Urk. HdL Nr. 34 S. 50)  
 1156 *Bodo de Homburch* (UB Everstein Nr. 14 S. 17)  
 1162 *Bodo de Honburc* (MGH Urk. HdL Nr. 51 S. 73)  
 1181 (A. 15. Jh.) *de castro Hoemburc* (MGH DF I. Nr. 818 S. 20)  
 zu 1181 (A. 12. Jh.) *in prestatione castri Honburg* (Chron. Hild. S. 64)  
 1197 *Bertoldus de Honburch* (Falke, Trad. Corb. Nr. 214 S. 854)  
 vor 1199 *Homburch et Brüichof* (Bauermann, Anfänge S. 354)  
 1205-1212 *fratres sui de Hoemburch* (UB Plesse Nr. 38 S. 81)  
 1220 *fratres de Honburch* (Orig. Guelf. IV Nr. 1 S. 486)  
 1234 *Henricus de Honborh* (UB Fredelsloh Nr. 18 S. 33)  
 1283 (A. 13. Jh.) *H. de Homborch* (Petke, Wöltingerode Anhang 3 Nr. 47 S. 583)  
 1298 *datum Homborch* (Westfäl. UB IV Nr. 2493 S. 1124)  
 1302 *actum in castro Honborg* (UB Fredelsloh Nr. 93 S. 74)  
 1312 *Sophia domina in Homborch* (Petke, Wöltingerode Anhang 3 Nr. 70 S. 593)  
 1352 (A. 14. Jh.) *Oldendorp sub Hoymborch* (Leesch, Höxter S. 452)  
 1370 *van den van Homborch* (Deeters, Quellen § 19 S. 13)  
 1384 *slod Homborgh* (UB H.Hild. VI Nr. 604 S. 429)  
 um 1400 *advocacia Homborch* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 79r)  
 1418 *under Homborch* (UB Stadtoldendorf S. 219)  
 1440 *under Homborg* (UB Stadtoldendorf S. 221)  
 um 1470 *Homburg* (Lüneburger Lehnregister Nr. 746 S. 65)

- 1495 *slotte Homborg* (Erath, Erbtheilungen S. 103)  
 1542 *die herrschafft Homburgk* (Kayser, Kirchensitationen S. 229)  
 1545 *huß zum Homburg* (Oppermann, Familiennamen S. 354)  
 1596 *Humborg* (Letzner, Chronica Buch 8 S. 145r)  
 1654 *das alte berühmte Schloß Homburg* (Merian, Topographia S. 165)  
 1775 *Homburg zerstörtes Schloß, wovon die Rudera noch zu sehen* (Gerlachsche Karte S. 35 Anm. 40)  
 1803 *die alte Homburg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 299)

I. Zur Datierung des Belegs von vor 1199 – also des sogenannten Allodienverzeichnis Siegfrieds von Boyneburg – vgl. Bauermann, Anfänge S. 339.

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 299 und Hahne, Wickensen S. 7 bedeutet Homburg „hohe Burg“. Ähnlich stellt Dürre, Die Homburg S. 158 fest: Es „ist zu ersehen, daß die Homburg von ihrer Lage auf hochragendem Berghügel ihren Namen erhalten hat.“ Im Anschluß diskutiert er die Lautentwicklung und weist darauf hin, daß es zahlreiche gleich gebildete Namen in ganz Deutschland gebe. Ebenso übersetzen die Vaterländischen Geschichten S. 328 und das Handbuch Hist. Stätten S. 241 den BurgN Homburg „= Hohe Burg“. Auch Rauls, Stadtoldendorf S. 26, UB Stadtoldendorf S. 38 und zahlreiche weitere Autoren nehmen eine Bedeutung „Hohenburg“ an. Bereits Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1310 hatte im BW das flektierte Adjektiv *hoch* und im GW *-burg* gesehen.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und eine Bildung mit dem GW *-burg* und als BW dem flektierten Adjektiv as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch' anzusetzen. Der Name geht auf eine Wendung *\*tor ho(he)n Burg* zurück. Dabei wird das *-n-* des BW an das folgende *-b-* lautlich angeglichen und *-m-* entsteht. Aus *Ho(he)nburg* wird *Ho(he)mburg* (vgl. auch Lasch, Grammatik § 262). Da die Burg auf einem 403 m hohen Gipskegel lag, ist das Benennungsmotiv leicht nachzuvollziehen. ON dieser Bildung sind häufig; allein Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1309f. nennt zwölf identische Bildungen.

IV. BuK Holzminden S. 181-186; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 505 S. 76; Eggeling, Stadtoldendorf S. 289-293; Exkursionskarte Holzminden S. 88-89; GOV Braunschweig I Nr. 1036 S. 302; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 213-214; Leesch, Pfarrorganisation S. 356; Leiber, Fundchronik 1986/1987 S. 214-215; Ruhlander, Burgen S. 30-32; UB Stadtoldendorf S. 37-41.

#### † HORINGVELD

Lage: Ca. 1,9 km südwestl. Schießhaus (östl. Holzminden) in der Nähe des trigonometrischen Punktes 454. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob es sich bei Horingveld um einen Ort oder nur einen FlurN handelt (vgl. dazu die Ausführungen im GOV Braunschweig I Nr. 1046 S. 306). An der Orts- bzw. Flurlage stand das ehemalige, bis ins 19. Jh. bestehende Hirtenhaus Hammerhütte, das nach dem im 17. Jh. lebenden Köhler Hans Hammer benannt war (vgl. den Artikel † Hammerhütte im GOV Braunschweig I Nr. 801 S. 242 und Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 330f.).

- 1204 (A. 13. Jh.) *usque Horincuel* (KB Amelungsborn I Bl. 7v)  
 1327 (A. 15. Jh.) *usque Horingeveld* (KB Amelungsborn II Bl. 39v)  
 um 1745 *Harlingenseeck* (GOV Braunschweig I Nr. 1046 S. 306)

um 1745 *Harlingesieck* (GOV Braunschweig I Nr. 1046 S. 306)  
19. Jh. *Harriesfeld* (Ziegenmeyer, Wüstungen S. 353)

I. Zu dem Beleg aus der Urkunde von 1327, die bisher fälschlich auf 1332 datiert wurde, siehe die Bemerkungen unter I. bei → † Kegelshusen.

III. Die wenigen Belege lassen sich nicht auf eine gemeinsame Grundform zurückführen, von der die Deutung ausgehen kann. Nach den beiden ältesten Belegen liegt eine Bildung mit dem GW *-feld* vor. Später wird dieses GW durch *-sieck* ersetzt, das appellativisch mnd. *sīk* 'sumpfige Niederung, feuchte Niederung, Tümpel' entspricht. Mit dem Wüstungsnamen Horlingesieck, Kr. Northeim (NOB V S. 205), liegt ein ähnlicher Name vor. Hier enthält das BW allerdings ein *-l-* vor dem *-ing-*. Kettner, Flußnamen S. 125 vermutet einen FlurN *\*Horing* als BW. Bei Horingveld wäre entsprechend von einem Element *\*Horing* auszugehen, wenn nicht die Abschriften aus dem Amelungsborner Kopialbuch das *-l-* „vergessen“ haben, denn die späteren Belege weisen ein solches auf. Bei *\*Horing* handelt es sich um eine Ableitung mittels *-ing-* oder *-ling-* zu as. *horo* 'Schmutz, Sumpf', mnd. *hōr* 'Dreck, Unrat, Schlamm, Moorerde, Lehm' (vgl. zu dem Appellativ Udolph, Germanenproblem S. 318ff.). Da als späteres GW *-sieck* erscheint, es sich also um eine offenbar feuchte, sumpfige Stelle handelt, überzeugt diese Deutung. Die späteren Belege *Harling-* haben ein *-a-* in der Stammsilbe, das die offene Aussprache des *-o-* anzeigt. *Harries-* schließlich stellt eine stärkere Verkürzung des FlurN dar.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 1046 S. 306; Schnath, Herrschaften Nr. 68 S. 76; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 353.

### † HÜNEBURG

Lage: Ca. 0,8 km südwestl. und auf der Gemarkung Golmbach.

1584 *An der Huneckschen Burg* (GOV Braunschweig I Nr. 1058 S. 309)

1774 *Hinscheburg* (GOV Braunschweig I Nr. 1058 S. 309)

1775 *Hinscheburg ein altes Raub Schloß über Golmbach, waren aber keine Rudera mehr zu finden* (Gerlachsche Karte S. 35 Anm. 40)

1803 *die Überreste eines alten Schlosses, der Hühnen= oder Hünscheburg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 340)

dial. (1955) *hunschönburch* (GOV Braunschweig I Nr. 1058 S. 309)

I. Weitere Belege ließen sich nicht finden.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Die wenigen und späten Belege weisen auf ein BW *Huni(k)sche-*, d.h. ein Adjektiv, das die verbreitete Adjektivendung *-isch* zeigt. Nach dem ersten Beleg erscheint davor *Hunek-*, das als *Hünek-* auszusprechen ist, denn das *-i-* der folgenden Belege ist als entrundetes *-ü-* zu interpretieren. Ohne diesen Erstbeleg besäße der Name Parallelen in den Wüstungsnamen † Hünschenburg, Kr. Northeim (NOB V S. 207), und † Hünenburg, Kr. Göttingen (NOB IV S. 216f.). Zur Deutung äußert sich das NOB V S. 208 wie folgt: „Viel eher wird in *Hun-*, *Hün-*, ein Wort für 'kräftig, stark, groß' vermutet und auf 'die bei Bergvorsprüngen exponierte Lage einer dort befindlichen Befestigungsanlage' Bezug genommen. Man verweist auf das anord. Wort *hūnn*, welches nach de Vries, Hunebedden S. 86ff. in damit zusammenhängenden Wörtern die Grundbedeutung 'geschwollen, kräftig' habe. So sind auch bei Pokorny, Wörterbuch S. 594 anord. *hūnn* 'Würfel, klotzartiges Stück; (Bä-

ren-)Junges' und germ. \**hūni*- 'Kraft, Stärke' zur idg. Wurzel \**keu-*, \**kū-* 'schwellen, Schwellung, Wölbung' verzeichnet.“ Diese Deutung scheint auch für diese Hüneburg zuzutreffen. Der Erstbeleg stellt allerdings keine einfache adjektivische *-isch*-Ableitung dar wie die weiteren Belege, sondern ist eine doppelte Suffigierung mittels *-ig-* und *-schen*; beides für sich genommen Adjektivableitungen, die hier offenbar gekoppelt werden.

IV. BuK Holzminden S. 174-175; Exkursionskarte Holzminden S. 81; GOV Braunschweig I Nr. 1058 S. 309; Knoll, Topographie S. 216; Ruhlender, Burgen S. 36-37.

### † HÜNEBURG

Lage: Ca. 2 km nordwestl. und auf der Gemarkung Ammensen.

vor 1007 (A. 15. Jh.) *de Salteri vero usque Eringabrug* (UB H.Hild. I Nr. 40 S. 30)

1413 *under der egghe der Ammenser borch* (Peters, Gronau Nr. 50 S. 22)

1548 *Ammenser Burgk* (Reuter, Delligsen S. 145)

Ende 16. Jh. *die Ammenser Burgk* (BuK Gandersheim S. 423)

19. Jh. *Hühnenburg* (GOV Braunschweig Nr. 1056 S. 309)

### PAGUS ARINGA

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *in terminis vilļe Woresete in pago Arehinge provincie Saxonie* (Trad. Fuld. 41, 86 = Codex Eberhardi II S. 192)

826-876 (A. 15. Jh.) *in rotho, quod vocatur Gerdegheshusi, quod est in Aringomarcun* (Trad. Corb. § 240 S. 124)

997 *locum Bruggihem nominatum in pago Aringon* (MGH DO I. Nr. 242 S. 660)

1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *in pago Aringun Rethun* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *in pago Aringun Rethen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)

1068 *in illis pagis Ualedungon, Aringe, Guttingon [...] Redun, Fredenon [...]* (MGH DH IV. Nr. 206 S. 264)

1069 *in pagis Ualedungvn, Aeringon, Guttingvn* (MGH DH IV. Nr. 219 S. 278)

I. Nach Schnath, *Eringaburg* S. 2 Anm. 4 ist der Erstbeleg des BurgN als *Eringaburg* zu interpretieren, da er ein Schwanken zwischen *-brug* und *-burg* in Urkunden des 10. Jh. für nachgewiesen hält und außerdem an der nach der Hildesheimer Grenzbeschreibung zu erwartenden Stelle tatsächlich eine Befestigungsanlage nachgewiesen ist. Vgl. dazu auch Engelke, *Grenzen* S. 4 und ebd. S. 3 zur Datierung der Aufzeichnung.

II. Casemir/Ohainski, *Orte* S. 133 setzen im GW des ON *-burg* an. Nach Kreiker/Ohainski S. 22 Anm. 21 liegt in *Aringo* ein Personengruppenname vor. Ähnlich äußert sich Polenz, *Landschaftsnamen* S. 177f. Nach GOV Braunschweig I Nr. 1056 S. 309 handelt es sich bei der *Eringaburg* um eine „altsächsische Volksburg“ des Gaus *Aringo*. Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 820 verzeichnet den Burgnamen unter dem Ansatz ERA, ERIN, der nach ihm teils einen PN, teils die *Ehre* enthalte.

III. Bildung mit dem GW *-burg*, da der Erstbeleg Schnath folgend als *Eringaburg* zu lesen ist. Das BW enthält den Gaunamen *Aringa*. Dieser wird bisher als Personengruppenname interpretiert, d.h. das Suffix *-ing-* bezeichnet die Leute des in der Basis *Ar-* genannten Mannes namens \**Aro*, \**Ari* o.ä. Das ist zwar durchaus möglich. Dagegen spricht allerdings, daß die *-ingen*-Namen im ostfälischen Bereich in der Regel keine PN als Basen enthalten (vgl. dazu NOB III S. 428), sondern Appellative.

Und auch das Suffix geht in diesem Raum meist auf *-ingi* zurück und stellt eine neutrale kollektive Stellenbezeichnung dar (NOB III S. 433). Hinzu kommt, daß zu dem Appellativ as. *aro* 'Adler' gebildete PN im sächsischen Bereich sehr selten sind und, wenn sie vorkommen, mit der erweiterten Form *Arn-* gebildet wurden; vgl. dazu Müller, Studien S. 35f. Aus diesen Grund wird hier für den Gaunamen eine Bildung mit dem Appellativ as. *aro* 'Adler' und dem kollektiven Stellensuffix *-ingi* angenommen. Gemeint ist eine Stelle, ein Gebiet, wo (viele) Adler vorkommen. Der Burgenname ist nur ein einziges Mal als *Eringaburg* belegt. Nach einer langen Beleglücke erscheint der Name als *Ammenser borch*. Diese Bezeichnung enthält den ON Ammensen, der in der Nähe der Burgstelle liegt. Jung lautet der Name schließlich Hünenburg; einer häufig vorkommende Bezeichnung für wüste, angeblich vorgeschichtliche Burgen.

IV. Bremer, Grünenplan S. 14-15; BuK Gandersheim S. 422-423; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 482 S. 74 als *Eringaburg*; Engelke, Grenzen S. 20; GOV Braunschweig I Nr. 1056 S. 309; Heine, Burgwälle S. 134-135; Leiber, Studien S. 113-115; Schnath, *Eringaburg* S. 1-7.

## HUNZEN (Halle)

- 1150 *capella Huncehusen* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)  
 1244 (A. 13. Jh.) *Lamberto de Huncehusen* (KB Amelungsborn I Bl. 16v)  
 1245 (A. 15. Jh.) *Lambertus de Huncehusen* (UB H.Hild. II Nr. 746 S. 377)  
 um 1270 *Lambertus de Hucehusen* [!] (UB. H.Hild. III Nr. 269 S. 131)  
 1304 *Winando de Hunzenosen* (Westfäl. UB IX Nr. 295 S. 125)  
 1335 *ecclesia parrochialis in Hunthcensen* (UB Wülfinghausen I Nr. 124 S. 107)  
 1335 *rector ecclesie parrochialis in Huntzenhosen* (UB Wülfinghausen I Nr. 126 S. 109)  
 um 1471 *dat dorp Hunsensen* (Homburger Register Nr. 832 S. 73)  
 1502 *Hunseßen* (Homburger Lehen II Bl. 2r)  
 1519 *Huntzensenn in districtu Homborgensi* (UB Wülfinghausen II Nr. 701 S. 325)  
 1534 *Huntzen* (GOV Braunschweig I Nr. 1068 S. 311)  
 1568 *Honnsen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Huntzen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 1678 *Huntzen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 475)  
 1768 *Hunzen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Hunzen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 304)  
 dial. (1957) *huntsøn* (GOV Braunschweig I Nr. 1068 S. 311)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1506 stellt den ON zum PN-Stamm HUND.

II. Guthe, Nachrichten Sp. 1614ff. schreibt 1757 zum ON: „Es hat seinen ersten Namen, bis auf den Anhang Husen, oder Hauß, beybehalten. [...] Hunzenhusen hat also nach diesen Gründen seinen Namen von einem der sich Hun oder Huner, genennet, und entweder dieses Dorf angeleget, oder Eigenthumsherr dieser Gegend gewesen, bekommen, und hat anfangs so viel geheissen, als Huns sein Huß. Woraus in dem Zusammenhang und durch geschwindere Aussprache Hunzenhusen, und zuletzt Hunzen entstanden.“ Nach den BuK Holzminden S. 300 bedeutet der ON „Behausung eines Hunzo.“ Ebenso deutet Fricke, Hunzen S. 8 den ON. Er geht davon aus,

daß im ON die „Endung“ -husen vorliege und „vielleicht war Hunzo Führer einer landsuchenden Bauernsippe.“

III. Bildung mit den GW *-hūsen*. Das BW enthält einen schwach flektierenden Kurznamen. Dieser ist nach den Belegen als *Hunzo* anzusetzen und geht auf *\*Hund-s-o* zurück, d.h. es ist ein mit einem -s-Suffix abgeleiteter PN, der zum PN-Stamm HUND gehört. Dieser hängt nach Kaufmann, Ergänzungen S. 207 mit dem Appellativ *hundert* zusammen und meint wohl den Anführer einer Hundertschaft von Männern; vgl. ahd. *hunto*, *hundo*, *hunno* ‘Hauptmann, Zenturio u.ä.’. Der PN *Hunzo* selbst ist nur selten belegt; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 118 (als *Huntio*, das wohl als *Hunzo* zu lesen ist) und Förstemann, Personennamen Sp. 931 (zu einem anderen PN-Stamm, vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungen S. 207). Bis auf die Abschwächung des GW *-hūsen* zu *-sen* und gelegentlichem Eintreten eines *-en-* vor dem GW (vgl. dazu → Holzen) verändert sich der ON nicht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1506 führt einige ON an, die ebenfalls den suffigierten PN, entweder stark oder schwach flektiert, enthalten.

#### † HÜTTENBUSCH

Lage: Ca. 1,6 km südöstl. und auf der Gemarkung Lichtenhagen.

1531 *Huttenbusch* (Lippische Regesten IV S. 364)

1594 *Hutticks Busch* (GOV Braunschweig I Nr. 1065 S. 310)

1600 *zum Hüttichbusche* (GOV Braunschweig I Nr. 1065 S. 310)

1652-1653 *Hüttenbusch* (Rose, Ottenstein S. 15)

1653 *Hüttebusch* (Rose, Ottenstein S. 14)

1653 *Hüttenbusch ist belegen kurz unterm Lichtenhagen [...] ist vor zeiten verpachtet gewesen, itzo aber liegt derselbe wüste* (Rose, Ottenstein S. 15)

1768 *Hüttenbusch* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1803 *Vorwerks Hüttenbusch, dessen Gebäude völlig abgebrochen sind* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 352)

1848 *des kleinen Vorwerks Hüttebusch* (Freist, Lichtenhagen S. 24)

II. Nach Freist, Lichtenhagen S. 18 müßte der Name Hüttebusch „richtiger Hudebusch heißen, der Busch, in dem das Vieh gehütet wurde.“

III. Da es sich um einen jungen Namen handelt – nach Freist, Lichtenhagen S. 18 wurde der Ort erst in den zwanziger oder dreißiger Jahren des 16. Jh. von Herzog Heinrich dem Jüngeren gegründet –, ist im GW wohl tatsächlich *-busch* ‘Gebüsch, Gesträuch’ zu sehen. Etwas problematischer ist das BW. Das von Freist angenommene Wort *hüten* kommt nicht in Betracht, da es ndt. als *hōden* belegt ist und hdt. ein langes *-ü-* aufweist. Sämtliche Belege für den ON aber zeigen *-tt-* und damit Kürze des Stammvokals. Entweder enthält das BW das Appellativ *Hütte* ‘kleines Haus’, aber auch ‘bergmännische Hütte’ oder einen PN, hier einen FamN. Zoder, Familiennamen I S. 799 weist *Hutt*, *Hütt* usw. als FamN nach, wobei dieser dann unüblicherweise im ON schwach flektiert auftreten müßte. Für einen solchen FamN sprechen jedoch die beiden Belege *Hutticks Busch* und *Hüttichbusche*. Ob sie angesichts der überwiegenden *Hütten-* und seltenen *Hütte-*Belege zu belasten sind, ist fraglich. In jedem Fall bleibt die Frage nach der Motivation. Was ist ein ‘Hüttenbusch’? Ein Gebüsch, an dem ein kleines Haus steht? Und sofern ein PN enthalten wäre, gehört

das Gebüsch etwa jemandem namens *Hütt(en)*? Es erscheint ersteres überzeugender, Zweifel bleiben jedoch.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 50; Freist, Lichtenhagen S. 18-24; Freist, Ottenstein S. 42; GOV Braunschweig I Nr. 1065 S. 310; Knoll, Topographie S. 234; Niemann, Entwicklung S. 120-121.



## I

† **ILSE**

Lage: Südl. des Steinkruges, nördl. und auf der Gemarkung Boffzen.

1317 *agros sitos in Ylsa* (UB Everstein Nr. 319 S. 266)

1340 *Illze* (GOV Braunschweig I Nr. 1073 S. 313)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Ilze* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

I. Die von Wigand, Güterbesitz S. 160 zu dieser Wüstung gestellten Belege 1031 (A. 14. Jh.) *Illisa* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211) und 1031 (A. 12. Jh.) *Illisa* (Vita Meinwerci Kap. 207 S. 120) sind mit GOV Braunschweig I Nr. 1073 S. 313 auf den Ort Niese links der Weser zu beziehen.

II. Udolph, Germanenproblem S. 208 nimmt den Beleg von 1031 für die Wüstung in Anspruch und sieht im Namen eine *s*-Ableitung zu idg. *\*el-*, *\*ol-* 'fließen', schließt aber auch eine Verbindung mit slav. *il* 'Ton, Lehm, Schlamm' nicht aus. Das NOB I S. 235 führt ebenfalls den Beleg von 1031 an und stellt † Ilse wie auch Ilten, Region Hannover, Ilsede bei Peine, Groß und Klein Ilde, Kr. Hildesheim, zu dem slav. Appellativ *il* 'Ton, Lehm, Schlamm'.

III. Die wenigen Belege zeigen kaum Veränderungen, denn *-z-* kann als Schreibvariante für *-s-* interpretiert werden, und das *-a* des ersten Beleges erscheint später abgeschwächt als *-e*. Der ON sieht damit genauso aus wie der FlußN Ilse, links zur Oker. Dieser ist jedoch als *Ilisina*, *Elysina(burg)* belegt (vgl. dazu GOV Braunschweig I Nr. 1074 S. 313) und zeigt im 14. Jh. noch das *-n-*. Ein solches könnte beim Namen der Wüstung Ilse zwar theoretisch ursprünglich vorhanden gewesen und bereits geschwunden sein. Überzeugender scheint jedoch, den ON mit den unter Punkt II. genannten ON zu verbinden und als Ausgangsform *\*Il-isa*, d.h. eine Bildung mit einem *-s*-Suffix zu einem vor allem im Slav., aber auch im Gr. vorkommenden Wort in der Bedeutung 'Schlamm, Ton, Lehm' usw. anzusetzen. Zu nennen sind hier russ. *il*, ukrain. *il*, aber auch gr. *ilȳs*. Ilse ist also als 'Stelle, an der es Ton, Lehm, feuchte Erde gibt' zu interpretieren, was angesichts der Nähe der Ortslage zur Weser überzeugend ist.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 1073 S. 313; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 115.



## K

**KAIERDE** (Flecken Delligsen)

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Cogardo* (Trad. Corb. § 78 S. 95)  
 826-876 (A. 15. Jh.) *Cogarden* (Trad. Corb. § 88 S. 97)  
 826-876 (A. 15. Jh.) *Cogardun* (Trad. Corb. § 101 S. 99)  
 826-876 (A. 15. Jh.) *Cogarden* (Trad. Corb. § 132 S. 104)  
 1212 *Eckehardus de Coiarde* (UB H.Hild. I Nr. 658 S. 628)  
 1219 *Florentius de Cogerde* (UB H.Hild. I Nr. 726 S. 686)  
 1237 *Iohannes de Coiarde* (UB H.Hild. II Nr. 492 S. 240)  
 1313 *Iohannes de Koyharde* (UB H.Hild. IV Nr. 203 S. 106)  
 1357 *Hanses von Coygerde* (UB H.Hild. V Nr. 738a S. 458)  
 1380 *Koharden* [!] (Scheidt, Adel Nr. 148b S. 513)  
 um 1400 *Koyerde* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 84v)  
 1542 *Keyerde* (Kayser, Kirchensitationen S. 207)  
 1550 *Keigerde* (GOV Braunschweig I Nr. 1127 S. 326)  
 1550 *Kayger* (Hartmann, Regesten II Nr. 146 S. 32)  
 1678 *Cayerde* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 248)  
 1715 *Kayer* (GOV Braunschweig I Nr. 1127 S. 326)  
 1768 *Keyerde* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Kaierde oder Keyrde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 323)  
 dial. (1950) *kaiər* (GOV Braunschweig I Nr. 1127 S. 326)

II. Nach den BuK Gandersheim S. 459 ist die „Bedeutung gleich Kuhgarten, Gehege für Kühe.“ Fiesel, Offleben S. 19 schreibt, daß sich der ON „aus den Bestandteilen ko (= Kuh) und altsächsisch gardo (= Garten, Einhegung), got. garda (= Gehege)“ zusammensetze. „Der Ortsname bedeutet also Gehege für Kühe. Das deutet darauf hin, daß Cogarden ursprünglich ein Weideplatz (auch im Walde) für Rinder war, eine Art Almwirtschaft wie etwa Stuttgart eine Stuterei, ein Gestüt.“ Die Deutung Fiesels aufgreifend definiert Schubert, Niedersachsen S. 36f. Kaierde als „Mittelpunkt eines großen Rinderweide-Gebietes“. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1701 sieht im BW das Appellativ *Kuh*. Casemir/Ohainski, Orte S. 134 setzen im GW des ON -gard 'eingefriedetes Grundstück, Hof' an.

III. Bildung mit dem GW *-garde*. Das BW enthält, wie bisher bereits angenommen, das Appellativ as. *kō*, mnd. *kō* 'Kuh, weibliches Rind', wie es auch bei → † Cogrove anzusetzen ist. Ob tatsächlich aus dieser ON-Bildung auf den „Mittelpunkt eines großen Rinderweide-Gebietes“ geschlossen werden darf, wie dies Schubert tut, ist zu bezweifeln. Das Benennungsmotiv läßt sich kaum exakt ermitteln. Der ON zeigt in den älteren Belegen teils *-un/-en*, das formal einen Dat. Pl. in lokativischer Funktion darstellt. Überwiegend jedoch haben die Belege den Dat. Sg. (ebenfalls in lokativischer Funktion). Das intervokalische *-g-* wird bereits im 13. Jh. vokalisiert (Lasch, Grammatik § 342B), so daß *Kojerde*, *Koierde* entsteht, das sich zu *Keierde* weiterentwickelt. Diese Form wird begünstigt durch das Nebeneinander von ndt. *koye* und

*keye* ‘Kühe’ im appellativischen Bereich (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 128). Die jüngeren Schreibungen mit *-ai-* sind lediglich eine Variante zum gleich ausgesprochenen *-ei-*.

#### † **KEGELSHAGEN**

Lage: Unbekannt, aber – wenn es sich tatsächlich um eine Wüstung und nicht um einen reinen Flurnamen handelt – recht sicher im Untersuchungsgebiet.

nach 1201 (A. 13. Jh.) *predio nostro quod vocant Kegeleshagen* (KB Amelungsborn I Bl. 23r)

um 1300 *de Kegelshagen* (KB Amelungsborn I Bl. 7r)

I. Der Beleg von um 1300 entstammt einer Überschrift zu einer Urkunde von 1204 aus dem älteren Amelungsborner Kopialbuch. Obwohl sich diese Urkunde nach der Lage der genannten Örtlichkeiten auf → † Kegelshusen (ohne den Ort zu nennen) bezieht, haben wir den Beleg hier aufgenommen, da der Amelungsborner Kopist offenbar glaubte, daß † Kegelshagen gemeint sei.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Wie bei → † Kegelshusen ist im BW von einem PN *Kegel*, einem Übernamen auszugehen. Da die Lokalisierung von Kegelshagen nicht gesichert ist, könnten beide Namen auch miteinander zusammenhängen und sich auf dieselbe Person beziehen.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 1156 S. 331; Knoll, Topographie S. 217.

#### † **KEGELSHUSEN**

Lage: Im Solling ca. 3,5 km südöstl. Bevern, auf der Gemarkung Holzminden-Forst.

1327 (A. 15. Jh.) *a villa Kegelshus* (KB Amelungsborn II Bl. 39v)

1327 (A. 15. Jh.) *a terminis Kegelshus* (KB Amelungsborn II Bl. 39v)

1361 *to Kegelshusen* [!] (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 44 S. 37)

1631 *Regelshau* [!] (Förster, Forstorte II S. 59)

1668 *Kegelshausen* (Förster, Forstorte II S. 59)

1768 *Kegelshausen* (Gerlachsche Karte Bl. 15)

1885 *in den Forstorten Obere und Untere Kegelshausen* (Creydt, Kegelshausen S. 31)

dial. (1964) *kīgəlshiusən* (GOV Braunschweig I Nr. 1157 S. 331)

I. Der Erstbeleg aus dem zweiten Amelungsborner Kopialbuch ist entgegen Dürre, Holzminden Nr. 37 S. 199, Ziegenmeyer, Kegelshausen S. 324 und GOV Braunschweig I Nr. 1157 S. 331 nicht auf 1332, sondern auf 1327 zu datieren, da in der Datierung deutlich *datum Eymbeke, anno domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XXVII<sup>o</sup>, II yd. decembris* zu lesen ist. Da die Urkunde des Herzogs Ernst von Grubenhagen, die die Überschrift *Distinctio terminorum Kegelshus* trägt, bei Ziegenmeyer, Kegelshausen S. 324 außerdem fehlerhaft und verkürzt wiedergegeben ist, zitieren wir hier nach dem Kopialbuch.

II. Förster, Forstorte II S. 59f. ignoriert die Belegformen, bzw. geht von einem „umgeformten Namen“ aus, der als *kerke-lent-hus* anzusetzen sei, wobei *kerke* zu ‘Kirche’

gehöre und *lente* 'Ende, das Aufhören' bedeute. Kegelshusen sei also „das Haus oder die Häuser in der Grenzflur des Kirchen- bzw. hier des Klosterlandes“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist kaum eine andere Herleitung als von einem PN möglich. Es ist der PN *Kegel* anzusetzen, ein Übername, der mit mnd. *kēgel* 'Kegel, Knüppel' zu verbinden ist. Evtl. ist auch eine Verbindung mit der Bedeutung 'uneheliches Kind' (vgl. die Wendung *mit Kind und Kegel*) möglich, wie Zoder, Familiennamen I S. 862 annimmt, obgleich diese Bedeutung für das mnd. Appellativ nicht gesichert ist. Entsprechende PN sind bei Zoder, Familiennamen I S. 862 seit dem 13. Jh. mehrfach belegt. Auffallend ist die singularische Verwendung des GW, das in den älteren Namen gewöhnlich im Plural *-husen* erscheint. Ob daraus auf eine (jüngere) Einzelhaussiedlung geschlossen werden kann, läßt sich nicht beweisen, ist aber naheliegend. Mit offenbar dem gleichen PN ist auch → † Kegelshagen gebildet. Försters Deutung ist strikt abzulehnen. Nicht nur, daß er die Belegformen nicht berücksichtigt (wie soll aus *kerkelent-* ein *kegels-* entstehen?), beachtet er ebenfalls nicht, daß ON des deutschsprachigen Raumes entweder ein- oder zweigliedrig sind. Allenfalls spätere differenzierende Zusätze können hinzutreten, die dann den ON um ein drittes Bildungselement erweitern. Ursprünglich sind derartige dreigliedrige Bildung jedoch nicht.

IV. BuK Holzminden S. 83; Dürre, Holzminden Nr. 37 S. 199-200; Creydt, Kegelshausen S. 31-36; Exkursionskarte Holzminden S. 50; GOV Braunschweig I Nr. 1157 S. 331; Karte 18. Jh. Bl. 4123; Knoll, Topographie S. 207; Leiber, Fundchronik 1982/1983 S. 115; Leiber, Fundchronik 1984/1985 S. 129; Schnath, Herrschaften Nr. 74 S. 76; Uhden, Bevern S. 99; Ziegenmeyer, Kegelshausen S. 324-325; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 351.

#### **KEMNADE** (Stadt Bodenwerder)

- 1004 *Keminetan* (MGH DH II. Nr. 87 S. 110)
- 1017 (A. 15. Jh.) *in villa Keminata* (MGH DH II. Nr. 362 S. 464)
- 1025 *in villa Keminata* (MGH DK II. Nr. 19 S. 22)
- 1039 (A. 15. Jh.) *in villa Keminata* (MGH DH III. Nr. 7 S. 9)
- 1145-1147 *Kimenaden* (Ann. Corb. S. 76)
- 1147 *Keminada* (MGH DK II. Nr. 182 S. 329)
- 1147 (A. 12. Jh.) *Keminade* (MGH DK II. Nr. 185 S. 334)
- 1147 (A. 12. Jh.) *Kaminade* (Wibaldi Epistolae Nr. 30 S. 107)
- 1147 (A. 12. Jh.) *Kaminata* (Wibaldi Epistolae Nr. 68 S. 145)
- 1152 *Keminada* (MGH DF I. Nr. 11 S. 21)
- 1155 *monasterium in Kaminata* (Westfäl. UB II Nr. 301 S. 80)
- 1205-1212 *in Caminatis* (UB Plesse Nr. 38 S. 81)
- 1243 *milite de Caminata* (Westfäl. UB IV Nr. 328 S. 221)
- 1278 *in Kemenadhen* (Westfäl. UB IV Nr. 1505 S. 720)
- 1291 *Kemenaden* (Westfäl. UB IV Nr. 2127 S. 978)
- 1303 *datum Kaminatis* (Westfäl. UB IX Nr. 224 S. 94)
- 1320 *in Kaminatis* (Westfäl. UB IX Nr. 1853 S. 886)
- 1323 *Kemenaden* (UB Hameln I Nr. 204 S. 138)
- 1361 *to Kemenaden* (UB H.Hild. V Nr. 938 S. 583)
- um 1400 *stichte to Kemenaden* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 81v)

- um 1470 *tegeden to Kempnade* (Homburger Register Nr. 770 S. 69)  
 1482 *Kemmennaden* (UB Hameln II Nr. 524 S. 334)  
 1502 *to Kemnadenn* (Homburger Lehen I Bl. 1r)  
 1525 *Kemenaden* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 118)  
 1568 *closter zu Kemnaw* (Spanuth, Quellen S. 281)  
 1594-1599 *closter Kemnade* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 1678 *closter und dorff Cemnaden* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 719)  
 1757 *Kemnade* (Guthe, Nachrichten Sp. 1616)  
 1803 *Kemnade* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 312)  
 dial. (1956) *kēmənā* (GOV Braunschweig I Nr. 1159 S. 331)

I. Das Kloster Kemnade ist zwischen 959-965 gegründet worden, wie aus der auf die Stifterinnen bezüglichen Passage (*Domna Frederuna venerabilis abbatissa eiusque sorror Imma comitissa, Gerone comite adiuuante, construxerunt quoddam monasterium ... Keminetan* [MGH DH II. Nr. 87 S. 110]) in der oben zitierten Bestätigungsurkunde Heinrichs II. von 1004 hervorgeht. Die endgültige Freigabe der Dotierung erfolgte jedoch erst um 967: *Heriditatem Uuigmanni imperator divisit [...] alteram concessit abbacie, que dicitur Keminada, iuxta Uuisaram fluvium* (Annalista Saxo S. 208); vgl. dazu Dürre, Kemnade S. 4 mit Anm. 2; Römer, Kemnade S. 298f.; Heutger, Kemnade S. 267. Die beiden genannten Passagen sind jedoch, ebenso wie eine zu 970 *abbatie, que dicitur Keminada, iuxta Uuisaram fluvium* (Annalista Saxo S. 216) nicht zeitgenössisch – die urkundliche Nennung stammt von 1004, der Annalista Saxo schrieb im 12. Jh. –, weshalb wir sie nicht in die Belegreihe gestellt haben.

II. Die Vaterländischen Geschichten S. 340 deuten den ON: „Der Ortsname ist wohl aus dem lateinischen Worte ‘caminata’, kaminförmig, entstanden und bedeutet daher Behausung mit einem massivem Kamin, etwas vor alters in unserer Heimat ganz Ungewohntes und daher besonders Bezeichnenswertes.“ Ausführlich äußert sich Reitemeyer, Kemnade S. 7 zum ON: „Der Ortsname Kemnade – früher auch wohl Keminata, Keminade, Kemnaten und Kemenaden – ist eine Ableitung von dem lateinischen ‘caminata’, welches ein mit einem ‘Kamin’ versehenes, also heizbares Zimmer, bzw. Frauengemach bezeichnet, und führt uns auf das früher hier bestandene Benediktiner-Nonnenkloster, von welchem zunächst die Rede sein soll.“ Flechsig, Gandersheim S. 65f. stellt eine Verbindung von † Kemnade (2,5 km südöstl. Münchehof, Kr. Goslar, vgl. dazu GOV Braunschweig I Nr. 1161 S. 332) zu Kemnade her und deutet die Namen als „Steinhaus mit heizbarem Gemach“, weshalb es nicht „vor der Einführung des Steinbaues in Ostfalen um 800 durch die Franken entstanden sein“ könne. Zu Kemnade äußert er sich weiterhin (S. 66): „Der für ein Kloster ungewöhnliche Name läßt vermuten, daß auch dort ein steinernes Haus weltlichen Ursprungs die Keimzelle der klösterlichen Anlage war.“ Nach Römer, Kemnade S. 299 deutet der „Name ‘Caminata’“ „auf einen Herrnsitz besonderer Wohnlichkeit, wohl mit steinernen Wohngebäuden.“ Oeler, Kemnade S. 5 meint, daß die Gründer „dieses Nonnen-Kloster ‘caminata’, das heißt auf deutsch Kamin oder ein mit einem Kamin versehener heizbarer Raum,“ nannten. Schreiber, Heimatkunde S. 97 schreibt zum ON: „Die Kemenate war das heizbare Frauengemach in einer Burg. Kemnate kann auch ‘Steinhaus’ bedeuten.“ Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1637 stellt den ON zusammen mit 16 weiteren identisch gebildeten Namen zu einem Ansatz KAMINATA ‘Kemenade’.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im ON ein Simplex anzusetzen, das in mnd. *kemenāde* 'heizbares festes Gebäude', auch 'steinernes Haus, kleine Burg' vorliegt. Was das Appellativ im vorliegenden Fall genau bezeichnet, ob tatsächlich auf „ein steinernes Haus weltlichen Ursprungs“ als Ausgangspunkt für das Kloster geschlossen werden kann, wie das Flehsig tut, oder nicht einfach ein festes, befestigtes Haus gemeint ist, kann bis zum Vorliegen entsprechender archäologischer Funde nicht entschieden werden. Auffallend ist, daß das Appellativ kaum als BW oder GW, sondern fast durchweg als Simplex erscheint.

### **KIRCHBRAK** (Kirchbrak)

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Folegeresbrache* (Trad. Fuld. 41, 100 S. 101 = Codex Eberhardi II S. 194)

1194 *Theodericus de Brach* (UB H.Hild. I Nr. 508 S. 483)

1245 (A. 15. Jh.) *Henricus de Brach* (UB H.Hild. II Nr. 746 S. 377)

1246 *Henrico de Brack* (UB Wülflinghausen I Nr. 30 S. 44)

1304-1324 *villa Brac* (Sudendorf I Nr. 184 S. 108 § 42)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *molendino in Kerkbrach* (Eversteiner Lehnregister fol. 18r)

1397 *altare in parochiali ecclesia Brack* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 168 S. 317)

1397 *Kerkbraek* (Sudendorf VI Nr. 109 S. 114)

1417 *ecclesia Kerckbraek* (Calenberger UB IX Nr. 232 S. 201)

1468 *dorpe Brake* (Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 2)

1525 *Brack* (Hoogeweg, Archidiaconate S. 119)

1542 *Kirchbrack* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 230)

1550 *Kerckbrack* (Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 4)

1594-1599 *Kirbrake* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)

1678 *Kirchbrack* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 492)

1757 *Kirchbrak* (Guthe, Nachrichten Sp. 1629)

1782 *Kirch Brack* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)

1803 *Kirchbrak* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 305)

I. Gegen Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 1 gehört der Beleg 1029 (A. 16. Jh.) *in villis vero Bracha* (MGH DK II. Nr. 138 S. 186) unseres Erachtens, da er ebenso wie 1033 *in Vvestirbracha* (MGH DK II. Nr. 102 S. 255) Besitz des Mindener Martinsstiftes repräsentiert, zu Westerbrak. Die Schreibung um 1471 *Keilbrack* (Homburger Register Nr. 832 S. 73) ist als singulär und fehlerhaft zu werten.

II. Casimir/Ohainski, Orte S. 133 setzen im GW des ON -brak(e) 'unbestellter Acker' an. Nach Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 12 läßt „die Endung 'brak' des Ortsnamens mehrere Deutungen zu. Sie kann von Bruch (Sumpf, Moor), von braken (Holz, Wald) oder von Brache (brachliegendes Land) abgeleitet werden. Am wahrscheinlichsten ist die Deutung, daß es sich um eine Waldrodung handelt.“ Zum BW äußern sie sich nicht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 964 ordnet den Erstbeleg keinem Ort zu und sieht im BW den PN *Folkger*.

III. Der ON ist im Zusammenhang mit → Westerbrak zu sehen und zeigt einige signifikante Veränderungen. Nur der Erstbeleg weist ein BW auf. Es handelt sich um den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Folkger*, der gut bezeugt ist; vgl.

Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 84, Schlaug, Studien S. 93 und Förstemann, Personennamen Sp. 550. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm FULCA, zu as. *folk* 'Volk, Leute, Kriegsvolk', das Zweitelement zum PN-Stamm GAIRU, zu as. *gēr* 'Speer'. Nicht gänzlich auszuschließen ist jedoch auch ein Zweitelement *-heri*, zu as. *heri* 'Heer, Menge, Volk', da silbenanlautendes *-h-* rasch schwand und ebenso wie *Folk-geri* > *Folkeri/Folgeri* ein *Folkeri* entstehen ließ. Danach erscheint der ON als Simplex, das wie → Braak zu ahd. *brāhha* 'Umbrechen, erstes Pflügen des Ackers', mnd. *brāk(e)* 'Brache, unbestellter Acker' gehört. Zur Unterscheidung von dem nahegelegenen → Westerbrak tritt dann im 14. Jh. ein sekundäres, differenzierendes Element hinzu, nämlich mnd. *kerke* 'Kirche'.

### † KRABBERODE

Lage: Ca. 1 km westl. und auf der Gemarkung Holzen.

1303 (A. 15. Jh.) *Conradus de Crabbenrode* (Westfäl. UB IX Nr. 200 S. 81)

um 1358 *hoff to Krabberode* (Reuschel, Wüstungen S. 37)

1384 *Craperode* (Sudendorf VI Nr. 103 S. 109)

um 1400 *Krabberot* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80r)

1507 *Krabberode* (GOV Braunschweig I Nr. 1220 S. 350)

1539 *Krapperode* (GOV Braunschweig I Nr. 1220 S. 350)

1542 *Kroppperode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 231)

1602 *Krapperode* (Müller, Lehnsaufgebot S. 550)

1761 *Krabber Hof* (Reuschel, Wüstungen S. 37)

1900 *Krabberhof* (Rustenbach, Wikinafelde S. 241)

1900 *Krabberode* (Rustenbach, Wikinafelde S. 241)

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden PN *Krabbo*, einem Übernamen, der mit mnd. *krabbe* 'kleiner Krebs' zu verbinden ist. Nach Zoder, Familiennamen S. 963, der den Namen seit dem 13. Jh. verzeichnet, bezeichnet er übertragen wohl einen kleinen flinken Menschen. Aufgrund dieses PN ist bei Krabberode von einem jüngeren ON auszugehen. Das nur im ersten Beleg auftretende flexivische *-n-* fällt vor *-rode* gelegentlich aus (vgl. Schröder, *-rode* S. 274). Jünger wird der Name als Bildung aus *Krabber-rode* bzw. *-hof* mit einem adjektivischen *-er-* als Zugehörigkeitsbezeichnung uminterpretiert, wobei in der Kombination *Krabber + rode* nur ein *-r-* erscheint.

IV. BuK Holzminden S. 332; Chronik Holzen S. 33; Dürre, Holzminden Nr. 38 S. 200; Eggeling, Stadtoldendorf S. 32; Exkursionskarte Holzminden S. 50; GOV Braunschweig I Nr. 1220 S. 350; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 222; Reuschel, Wüstungen S. 37; Schnath, Herrschaften Nr. 75 S. 76.

### KREIPKE (Halle)

976-979 (A. 15. Jh.) *Criepan* (Trad. Corb. § 369 S. 140)

1395 *in Crepe* (Sudendorf VI Nr. 109 S. 118)

um 1400 *to Krepe* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 81v)

1408 *to Crep* (GOV Braunschweig I Nr. 1227 S. 352)

1511 *Johann Krepe* (Calenberger UB IX Nr. 319 S. 245)

um 1545 *Krepeche* (GOV Braunschweig I Nr. 1227 S. 352)



- 1547 *Crephe* (Calenberger UB III Nr. 942 S. 534)  
 1551 *Krepecke* (GOV Braunschweig I Nr. 1227 S. 352)  
 1568 *Kripk* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Krepke* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Kriepke* (Casimir/Ohainski, Territorium S. 45)  
 1678 *Kreipke* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 482)  
 1757 *Kreipke* (Guthe, Nachrichten Sp. 1634)  
 1782 *Kreipe* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Kreipke* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 309)

II. Casimir/Ohainski, Orte S. 142 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1733 ordnet den Namen keinem Ansatz zu und bietet keinen Deutungsvorschlag. Nach Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 87f. ist von einer Grundform *\*kriapa* auszugehen, für die er eine Bedeutung 'Hügel' vermutet: „Wohl zu idg. *\*greu-b-*, wozu ablautend anord. *kryppa*, f. 'Buckel', mnd. *krop* 'Beule, Auswuchs', mndl. *krocht* < *\*krufta* 'Ausbiegung, Hügel'.“

III. Das *-an* des Erstbeleges ist als Flexionsendung anzusehen, so daß von einer Ausgangsform *\*kriep-a-* auszugehen ist. Der Vokal läßt sich als mnd. *-ē-* ansetzen und wird jünger diphthongiert. Dieses *-ē-* geht – wie der Erstbeleg zeigt – auf as. *-ie-*, *-ia-* und damit auf germ. *\*-eu-* zurück. Damit wird, wie bereits von Möller vorgeschlagen, der Anschluß an die idg. Wurzel *\*ger-* 'drehen, winden' möglich, die in einer Vielzahl von Erweiterungen vorliegt. Pokorny, Wörterbuch S. 389 führt unter der Basis *\*greu-b-* eine Reihe von germ. Wörtern an, die in das semantische Spektrum von 'biegen, krümmen, Buckel, Beule, Kropf' u.ä. gehören. Möllers Deutung ist also zuzustimmen. Bei *Kreipke* handelt es sich um einen durchaus altertümlichen Namen, der 'Krümmung, Biegung, Beule' bedeutet. Die heutige Form *Kreipke* ist jünger und entsteht offenbar in Anlehnung an die *-beke*-Namen (vgl. → *Bremke* oder → *Lohbach*), da das *p-* als „Rest“ von *-beke* verstanden und das *-k-* dann ergänzt wird.



## L

† **LANGENHAGEN**

Lage: Ca. 1,7 km südöstl. und auf der Gemarkung Wickensen.

1184 (A. 15. Jh.) *Indaginem prope Homburch additamento Longam* (UB H.Hild. I Nr. 433 S. 422)

1197 *ad Longam Indaginem* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)

um 1280 (A. 13. Jh.) *de Longa Indagine* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)

um 1290 *Longam Indaginem* (Dürre, Amelungsborn S. 45)

um 1290 *de Longa Indagine* (Dürre, Amelungsborn S. 57)

14. Jh. *Henricus quondam rector Longi Indaginis* (Dürre, Amelungsborn S. 15)

1510 *de langhe Hagen gelegen boven Wickensen* (Urk. Amelungsborn Nr. 52)

um 1535 *Langenhagen* (GOV Braunschweig II Nr. 1268 S. 363)

1768 *Lange Heger Feld* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und als BW dem Adjektiv as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang' in flektierter Form. Allerdings weisen die älteren Belege allesamt die lat. Entsprechungen (*longus* 'lang' und *indago* 'Hagen') auf. Erst seit dem 16. Jh. erscheint die dt. Form *Langenhagen* oder im Nom. *Langhe Hagen*. Anders als bei Langenhagen, Region Hannover (vgl. NOB I S. 275f.), sind die Namenelemente stabil.

IV. BuK Holzminden S. 332; Dürre, Holzminden Nr. 40 S. 201-202; GOV Braunschweig II Nr. 1268 S. 363; Karte 18. Jh. Bl. 4024; Knoll, Topographie S. 222; Schnath, Herrschaften Nr. 78 S. 76; Tacke, Solling S. 165.

† **LANGENKAMP**

Lage: Unsicher am linken Weserufer auf der Flur von Kemnade oder Pegestorf.

1339 *villa dicta Langenkampe* (Meyer, Polle S. 128)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *villa Langenkampe* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

1580 *hinter dem Langenkampe* (Rustenbach, Hägergerichte S. 611)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-kamp* und als BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang' in flektierter Form. Der Beleg von 1580 deutet aufgrund der Verwendung mit einem Artikel an, daß es sich mutmaßlich nur noch um einen FlurN handelt, d.h. der Ort zu diesem Zeitpunkt bereits wüst gefallen ist.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 50; Meyer, Polle S. 127-128; Mittelhäuser, Wüstungen Karte 27; Rustenbach, Hägergerichte S. 611; Schnath, Herrschaften Nr. 79 S. 76.

† **LAUENBURG**

Lage: Ca. 1,5 km südöstl. und auf der Gemarkung Heyen. Die Burg war offenbar schon um 1350 zerstört, worauf die für eine Burg ungewöhnliche Bezeichnung *locus* hindeutet.

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *locum, qui dicitur Ladenborch* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

1786 *die Lauenburg* (Guthe, Lauenburg S. 87)

1803 *Trümmer des Bergschlosses Lauenburg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 310)

1897 *spärliche Überreste einer Burg, von der Überlieferung 'Lauenburg' genannt* (Knoll, Topographie S. 226)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Guthe, Lauenburg S. 87 versucht 1786, ohne Kenntnis des Erstbeleges eine Deutung vorzunehmen. Er stellt dabei fest, daß die Burg ihren Namen entweder von 'lau', also 'mittelmäßig warm', oder vom Namen des Erbauers „Laug oder Laue“ oder von der Tierbezeichnung „Löwe“ erhalten habe. Er kommt zu dem Schluß, daß eine Deutung unter Zuhilfenahme des Löwen die wahrscheinlichste sei.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Nur der erste Beleg zeigt ein *-d-* im BW, die weiteren, deutlich jüngeren dann ein *-u-*. Das BW enthält das Appellativ mnd. *lōde, lāde* 'junger Zweig, Schößling, das im Plur. *lōden, lāden* 'junger Bewuchs, Buschwald' bedeutet (vgl. Mnd. Handwörterbuch II, 1 Sp. 837). Durch den Schwund des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) und die Diphthongierung des langen Stammvokals entsteht *Lauen-*, vermutlich noch unterstützt durch die zahlreichen *Lauen-*Namen, in denen der *Löwe* enthalten ist oder hineingedeutet wird.

IV. BuK Holzminden S. 293-294; Exkursionskarte Holzminden S. 88; GOV Braunschweig II Nr. 1279 S. 365; Guthe, Lauenburg S. 81-96; Hölscher/Schreiber, Heyen S. 6-8; Knoll, Topographie S. 226; Leiber, Lauenburg S. 7-12.

**LAUENFÖRDE** (Flecken Lauenförde)

1348 *borchlen uppe deme hus to Lewevord* (Grotefend, Mittheilungen Nr. 3 S. 85)

1355 *hus to Lewenvorde* (Könecke, Lauenförde S. 6)

1381 (A. 15. Jh.) *Lewinforde* (Sudendorf V Nr. 210 S. 250)

1429 *borchlehene to dem Lawinforde* (Grotefend, Mittheilungen Nr. 4 S. 86)

1447 *den Lewenfurde* (UB Göttingen II Nr. 225 S. 200)

1547-1548 *zum Lawenforde* (Kramer, Artikel S. 94)

1588 *Lauenford* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 178)

um 1616 *Lawenförde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 57)

1685 *Lewenford* (Nolte, Flurnamen S. 15)

1715 *Amt Lauenförde* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 248)

1768 *Lemforde* [!] (Gerlachsche Karte Bl. 15)

1784 *Lauenförde* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 148)

1823 *Lauenförde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3 S. 4)

dial. (1953) *lēmfüēr* (Flehsig, Beiträge S. 18)

II. Nach Flehsig, Beiträge S. 56 ist ON mit dem GW „förde“ gebildet, welches „das gemeinniederdeutsche Wort für Furt“ und – im Gegensatz zur Leine, wo es über-

haupt nicht erscheine – im Oberwesergebiet recht häufig sei (Vörden, Brevörde, Latferde, Königsförde). Als Vergleichsnamen führt er außerdem Bonafort im Kr. Göttingen an. Nolte, Flurnamen S. 15 schreibt zum ON: „Lauenförde liegt unmittelbar an der Weser und das GW kann zu hd. ‘Furt’ gestellt werden. Ein Hinweis auf einen Flußübergang. Das BW Lauen, in der Bedeutung ‘Löwe’ (ein heraldischer ON) ist sprachlich durchsichtig. Die heraldischen ON sind mittelalterlich. Sie sind erst möglich mit dem Aufkommen des Wappenwesens.“ Nach der Exkursionskarte Höxter S. 82 kann die Burg frühestens nach 1303 und zwar als welfisches Gegenstück zur paderbornisch-corveyischen Burg Beverungen errichtet worden sein, und sie erhielt ihren Namen „nach dem welfischen Wappentier.“ Könecke, Lauenförde S. 10 äußert sich ausführlich zum Ortsnamen: „Die Namenreihe bestätigt, daß man ihn mit ‘Löwen-Furt’ deuten muß. Die Namengebung wird so erfolgt sein: Selbstverständlich trug die neue Welfenburg an Furt und Straße als Hoheitszeichen das welfische Löwenwappen. So kam es dann, daß die Nachbarn, die meist immer die Namengeber sind, die Burg und nachher den Ort ‘den Lewenfurde’ und ‘Lauenvord’ genannt haben.“ Auch Rorig, Lauenförde S. 48 übernimmt die allgemein verbreitete Deutung: „Lauenförde kann als Löwenfurt gedeutet werden. Während das Beiwort ‘Lewe’ auf die Welfen zurückgeht, die einen Löwen in ihrem Wappen führen, steht zweifelsfrei fest, daß sich hier in der Weser eine Furt – günstige Stelle für die Überquerung eines Flusses – befand, auf die das Grundwort zurückgeht.“

III. Bildung mit dem GW *-furt*. Das BW zeigt nur im Erstbeleg *Lewe-*, ansonsten kommt immer ein auslautendes *-n* vor. Seit dem 15. Jh. erscheint statt *Lewen-* häufiger *Lawen-* und dann *Lauen-*. Für die Deutung des BW gibt es zwei Möglichkeiten. Es könnte tatsächlich der *Löwe*, mnd. *löuwe*, *lewe*, *leuwe* enthalten sein. Eine solche Erklärung setzt voraus, daß, wie von Könecke angenommen, die an der Furt gelegene welfische Burg bzw. deren Wappentier auch auf die Furt übertragen wurde, also gewissermaßen eine Verkürzung aus *\*Lewenburgfurt* stattgefunden hat. Das wiederum bedeutet, daß entweder die Furt vorher überhaupt keinen eigenen Namen trug – angesichts der Wichtigkeit von Weserübergängen eher unwahrscheinlich – oder dieser Name sich nicht erhalten hat und in keiner schriftlichen Quelle erscheint. Es gibt jedoch noch eine andere Deutungsmöglichkeit. Im Germ. war ein Appellativ verbreitet, das germ. als *\*hlaiw-* anzusetzen ist und ‘Hügel, Grabhügel’ bedeutet. Ausführlich hat sich Bischoff, *\*hlaiw-* mit diesem Wort und seinem Vorkommen in Namen geäußert. Er sieht das Appellativ z.B. in dem Namen Lemförde, Kr. Diepholz, das älter als *Lewenforde* bezeugt ist (ebd. S. 5; vgl. GOV Hoya-Diepholz Nr. 1420 S. 375) und damit eine genaue Parallele zu Lauenförde wäre. Wie die Zusammenstellungen bei Bischoff zeigen, erscheint es als BW nicht selten in der Form *Lewen-*. Es wäre also durchaus möglich, daß der Name Lauenförde nichts mit dem heraldischen *Löwen* und den Welfen zu tun hat, sondern auf eine ältere Stellenbezeichnung ‘Furt am Hügel’ zurückgeht. Angesichts der Lage Lauenfördes in der Weserniederung und westl. von stark ansteigenden Höhen spricht einiges für diese Deutung.

#### **LENNE** (Lenne)

1474 *die Lenne* (GOV Braunschweig II Nr. 1294 S. 371)

1502 *tor Lenne* (Homburger Lehen II Bl. 2r)

1539 *Santkule(n)* (GOV Braunschweig II Nr. 1294 S. 371)

- 1542 *die Lenne* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 83)  
 1547 *Lente* (Calenberger UB III Nr. 942 S. 534)  
 1568 *Lennde* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1580 *Sandkuhlenn oder Lenne* (GOV Braunschweig II Nr. 1294 S. 371)  
 1594-1599 *die Lenne* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Lenne* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 um 1616 *Die Lennde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1678 *Lenne* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 478)  
 1757 *bey der Lenne* (Guthe, Nachrichten Sp. 1629)  
 1760 *Die Lenne* (GOV Braunschweig II Nr. 1294 S. 371)  
 1768 *Lenne* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Lenne* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 300)  
 dial. (1900, 1955) (*in dər*) *lennə* (GOV Braunschweig II Nr. 1294 S. 371)

#### FlußN LENNE

- vor 1007 (A. 15. Jh.) *in Hluniam* (UB H.Hild. I Nr. 40 S. 30)  
 1033 (A. 18. Jh.) *rivum Linne* (MGH DK II. Nr. 193 S. 257)  
 1489 (A. 16. Jh.) *vp der Lenne. Und vort twuschen der Lenne und unser stede Bodenwerder* (Kramer, Oberweser S. 42)  
 1757 *in den Lennefluß* (Guthe, Nachrichten Sp. 1629)  
 1760 *Lennebach* (Karte 18. Jh. Bl. 4024-4124)  
 1802 *die Lenne* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)

II. Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 300 schreiben zum ON Lenne: „Der auf der Klus entspringende Heidebach fließt durch das Dorf, und vereinigt sich mit der Lenne, welcher Fluß dem Dorfe den Namen gegeben.“ Knoll, Topographie bemerkt auf S. 218: „Letztere Bezeichnung (sc. Sandkuhle) bezieht sich auf den in der Feldmark gegrabenen weißen Sand, der jetzt namentlich in den Glashütten und in der Fürstenberger Porzellanfabrik Verwendung findet.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1383 führt den Erstbeleg des FlußN an, ordnet ihn keinem Ansatz zu und bietet keinerlei Deutungsvorschlag. Nach Schwarz, Namenforschung II S. 67f. stehe die Lenne „im Verdacht keltischer Herkunft [...], doch gibt es auch isländ. *lind* ‘Quelle’ und mhd. *lünde* ‘Welle’.“ Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 91 hingegen sieht in dem GewN, der auch die Basis für den ON ist, eine germ. Grundform *\*hlunia*, die zu idg. *\*kleno-*, *\*klnō-* ‘Ahorn’ gehöre und in mnd. *lone(nholt)* sowie hdt. und ndt. Dialektformen *lenne*, *lehne* bezeugt sei. Er setzt hinzu: „die *i*-Formen, ahd., mhd. auch *līnboun*, sind auffällig und unerklärt. Bei unserem Namen liegt wohl zusätzlich Einfluß von ‘Linde’ vor“. Ausdrücklich lehnt Möller eine Herleitung aus as. *gihlunn* ‘Getöse’, ae. *hlynn* ‘reißender Strom’ ab, da „bei dieser semantisch gut passenden Ableitung die verschiedenen Namenformen von der Lenne völlig unerklärt bleiben“.

III. Sicher ist, daß ON und FlußN zusammengehören, wie dies auch von allen Autoren angenommen wird. Bevor der Name gedeutet werden kann, ist zunächst dessen Ausgangsform zu bestimmen. Nur der Erstbeleg hat anlautendes *H*-, ein *-u-* als Stammvokal, einfaches *-n-* anstelle der späteren *-nn-*, *-nd-*-Belege sowie auslautendes *-iam*. Etwas aus der Reihe fällt der Beleg von 1033, der *-i-* im Stamm hat. Allerdings liegt hier eine Abschrift des 18. Jh. vor; zudem war der Schreiber dieser Urkunde ein Oberdeutscher (vgl. dazu MGH DK II. S. XIV), so daß diese Beleg-schreibung nicht überbewertet werden sollte. Der Erstbeleg und die folgenden *Lenne*-Belege lassen sich unter der Voraussetzung vereinbaren, daß ursprünglich

vorhandenes anlautendes *H-* schwand, was die übliche Entwicklung eines vor Konsonant stehenden *H-* ist (Gallée, Grammatik § 259), daß das *-i-* des Erstbelegs als *-i-* interpretiert werden kann und dann sowohl für die Verdopplung des *-n-* wie den Umlaut des *-u-* verantwortlich ist (beides ebenfalls die üblichen Lautveränderungen; vgl. dazu Krahe/Meid I § 83) und daß anschließend das *-ü-* zu *-e-* entrundet wird. Das *-am* des Erstbelegs schließlich wäre als Flexionsendung zu interpretieren. Damit stellt der Erstbeleg gewissermaßen auch die Ausgangsform für die Deutung dar: es ist von *\*Hlunja* und damit einer Ableitung mittels eines *-ja*-Suffixes auszugehen. Für die Basis *Hlun-* schlägt Möller den Ahorn vor, der auf germ. *\*hluni-z* zurückgeht. Die Lautverhältnisse sind im einzelnen noch teils unerklärt; vgl. dazu NOB III S. 224, wo auch die einzelsprachlichen Appellative aufgeführt werden. Akzeptiert man diese Deutung, enthielte der FlußN, dessen Name auf die Siedlung übertragen wurde, eine Bezeichnung der Umgebung des Gewässers nach dem Baumbestand. Das ist durchaus möglich. Allerdings ist auch die von Möller abgelehnte Verbindung mit as. *gihlunn* 'Getöse', ae. *hlynn* 'reißender Strom' nicht von der Hand zu weisen. Diese Wörter gehören zu idg. *\*k(e)len-*, einer Erweiterung der (auch im Germ.) verbreiteten idg. Wurzel *\*kel-* 'rufen, lärmern'. Die von Möller angegebenen Probleme hinsichtlich der Belegformen bestehen nicht. Semantisch würde eine sich auf die Lautstärke und sich damit auf das Wasser selbst beziehende Erklärung für den GewN überzeugen. Letztlich sind beide Deutungen möglich und eine sichere Entscheidung ist nicht zu treffen.

#### LICHTENHAGEN (Flecken Ottenstein)

1304-1324 *Leyctinhaghen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 19)

1539 *Lichtenhagen* (Böger, Ortschaften S. 144)

1568 *Liechtenhagen* (Spanuth, Quellen S. 281)

1594-1599 *Lichtenhagen* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)

um 1616 *Lichtenhagen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)

1678 *Lichtenhagen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 376)

1768 *Lichtenhagen* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1783 *Lichtenhagen* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 134)

1803 *Lichtenhagen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 352)

dial. (1964) *lechtŋhågən* (GOV Braunschweig II Nr. 1307 S. 374)

I. Ein Beleg 1318 *villam Lechtenhagen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 121 S. 41) gehört gegen die Annahme von Hans Sudendorf u.a. mit Flentje/Henrichvark S. 158 und NOB IV S. 255 zu Lichtenhagen, Kr. Göttingen.

II. Nach Freist, Lichtenhagen S. 9 liegt im GW das „althochdeutsche“ Hagen vor, das „Dornbusch, Hecke, im Mittelhochdeutschen eingehogter Platz“ bedeute und der ON des auf einer Anhöhe entstandenen Ortes sei als „Lichtung im Hagen“ zu interpretieren.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält das Adjektiv as. *lioht*, mnd. *licht*, *lecht* 'leuchtend, hell' in flektierter Form. Der Name geht auf eine Wendung *\*tom lichten/lechten hagen* o.ä. zurück. Was genau mit dem Namen bezeichnet wurde, ist unklar. Als Vergleichsname ist Lichtenhagen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 255) zu nennen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 71 führt einen weiteren Vergleichsnamen an, nämlich Lichtenhain, Kr. Saalfeld-Rudolstadt.

† **LIMKE**

Lage: Auf der Gemarkung Holzminden, ca. 0,4 km südl. des Berufsbildungszentrums.

826-876 (A. 15. Jh.) *Lianbeke* (Trad. Corb. § 82 S. 96)

1723 *Hinter der Limke* (BuK Holzminden S. 417)

1764 *über der Limcke Recke* (Karte 18. Jh. Bl. 4122)

1764 *Limcke Campe* (Karte 18. Jh. Bl. 4122)

1907 *über der Limkerecke* (BuK Holzminden S. 417)

1907 *Limkerweg* (BuK Holzminden S. 417)

I. Zur Zuordnung des ersten Beleges vgl. Schütte, Mönchslisten S. 128, der auch † Limbeke bei Höxter vorschlägt.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 132 setzen im GW des ON -beke an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 62 verzeichnet den Namen unter einem Ansatz LIA, setzt hinzu: „fln. Die bedeutung ist ganz unbekannt“.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Zwischen dem Erstbeleg und den folgenden klafft eine Lücke von ca. 900 Jahren. Das BW läßt im Erstbeleg ein Element *Lian-* erkennen. Für das von Förstemann angenommene Flußnamenwort *Lia* gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Es ist zu fragen, wie der Vokalismus zu beurteilen ist, angesichts der disparaten Überlieferung ein Problem. Ist das *-ia-* des Erstbeleges zu belasten, wäre es eine as. Form des westgerm. Diphthongs *-eu-*, die sich zu *-ē-* weiterentwickelt. Die späteren Belege haben dann jedoch ein *-i-*. Allerdings findet sich für einen Ansatz germ. *\*leun-* kein überzeugender Anschluß. Auch die Annahme, im BW läge ein flektiertes Adjektiv *\*li-* im Dat. Sg. mit flexivischem *-en* vor, führt nicht weiter, da sich kein entsprechendes Adjektiv finden läßt. Es ließe sich allenfalls mit dem bei Falk/Torp, Sprachschatz S. 373 verzeichneten germ. *\*leuhna* ‘Blitz’, das in norw. *ljōn* und älterdän. *ljun* belegt ist, sowie der dazugehörigen Bildung germ. *\*leuhman*, belegt u.a. in as. *liomo*, ae. *lēoma*, anord. *ljōmi* ‘Glanz, Strahl’ ein Anschluß finden, so daß der Name als ‘glänzender, hell leuchtender Bach’ zu deuten wäre. Geht man andererseits davon aus, daß vor dem *L-* noch ein *H-* gestanden hat, das bereits schwand – bei dieser frühen Überlieferung eher fraglich, aber immerhin möglich – wäre andererseits von germ. *\*hleu-* auszugehen. Dann böte sich mit dem bei → Linse angesetzten Appellativ as. *hlēna* ‘Lehne’, ahd. (*h*)*lina*, *lena* ‘Lehne’ eine Anknüpfungsmöglichkeit, wobei das konkrete Benennungsmotiv unklar bleibt. Eine dritte Anschlußmöglichkeit soll immerhin noch erwähnt werden. Im Germ. ist laut Pokorny, Wörterbuch S. 552 eine Wurzelweiterung idg. *\*kleu-* ‘warm’ zu idg. *\*kel-* ‘warm’ sehr produktiv geworden; allerdings findet sich keine genaue appellativische Entsprechung. Zusammenfassend läßt sich für Limke festhalten, daß eine Deutung angesichts der Beleglage besser unterbleiben sollte, da sie sich auf einen einzigen Beleg stützen würde.

IV. BuK Holzminden S. 417; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 496 S. 75; Exkursionskarte Holzminden S. 50; GOV Braunschweig II Nr. 1310 S. 376; Karte 18. Jh. Bl. 4122; Niedersächsischer Städteatlas Tafel XII Karte 22; Sauer Milch, Wüstungsforschung S. 27.

**LINNENKAMP** (Wangelnstedt)

1460 *Linnenkamp* (Reitemeyer, Kemnade S. 11)



- 1474 *tom Lienenkampe* (Anders, Wangelstedt S. 124)  
 1502 *tom Linnencampe* (Homburger Lehen II Bl. 2r)  
 1551 *Leinenkamp* (GOV Braunschweig II Nr. 1320 S. 379)  
 1594-1599 *Lienenkampe* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 1609 *Lindenkamp* (Müller, Lehnsaufgebot S. 352)  
 1678 *Lienenkamp* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 480)  
 1707 *Linnenkamp* (Anders, Wangelstedt S. 135)  
 1783 *Lindenkamp* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 138)  
 1803 *Linnenkampe* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 301)  
 dial. (1955) *lainkamp* (GOV Braunschweig II Nr. 1320 S. 379)

I. Mit der von Anders, Wangelstedt S. 123 vorsichtig angeführten Quellenstelle 826-876 (A. 15. Jh.) *Lianbeke* (Trad. Corb. § 82 S. 96), die seiner Meinung nach noch genauer zu untersuchen sei, ist mit großer Wahrscheinlichkeit → † Limke gemeint. Die vermeintliche Erstnennung (*Leinenkamp*) aus der Zeit um 1390, die Anders, Wangelstedt S. 123f. anführt, ist erst in Nachrichten von Johannes Letzner aus dem Jahre 1604 überliefert, die wir wegen der bekannten Unzuverlässigkeit Letzners im Umgang mit Quellen nicht für das 14. Jh. anführen.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Da der Name erst sehr spät belegt ist, kann eine Deutung des BW nur unter Vorbehalt erfolgen. Zwar entspringt in der Nähe von Linnenkamp die Lenne. Da diese aber (zumindest seit dem 15. Jh.) immer mit *-e* bezeugt ist (vgl. auch → Lenne), ist es wenig wahrscheinlich, daß das BW den FlußN Lenne enthält. Deshalb ist im BW entweder mnd. *līn* 'Lein, Flachs' anzusetzen, wobei dann hier evtl. die seltene Nebenform *linnen* (vgl. Mnd. Handwörterbuch II, 1 S. 827) vorläge oder hineinspielt, da einige Belege auf kurzes *-i-* weisen. Allerdings sprechen Belege wie *Leinenkamp*, *Lienenkamp* und die Mundartform mit Diphthong durchaus auch für langes *-i-*. Oder im BW ist as. *linda*, *lindia*, mnd. *linde* 'Linde' anzusetzen. Letzteres ist unter der Voraussetzung möglich, daß sich *-nd-* zu *-nn-* entwickelte, eine im Ndt. durchaus verbreitete Erscheinung (Lasch, Grammatik § 323). Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich. Beide BW sind in der Kombination mit dem GW *-kamp* denkbar. Da das Appellativ *linde* geläufig ist und durch die Jahrhunderte zum aktiven Wortschatz gehörte, hätte sich die Assimilation von *-nd-* zu *-nn-* wahrscheinlich nicht so konsequent durchsetzen können. Deshalb wird dem Anschluß an mnd. *līn* 'Lein, Flachs' hier der Vorzug gegeben. Für beide BW führt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 77ff. weitere mit diesen gebildete Namen an, wobei die *Linde* enthaltende ON deutlich häufiger sind.

#### **LINSE** (Stadt Bodenwerder)

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Linesi* (Trad. Fuld. 41, 100 S. 101 = Codex Eberhardi II S. 194)  
 980-982 (A. 15. Jh.) *Linisi* (Trad. Corb. § 380 S. 142)  
 1033 (A. 18. Jh.) *ad villam Linsa* (MGH DK II. Nr. 193 S. 257)  
 1226 (A. 16. Jh.) *bona in Linse* (Westfäl. UB VI Nr. 159 S. 42)  
 1237-1247 *curiam in Linse* (UB Hameln I Nr. 22 S. 19)  
 um 1400 *to Lynse* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 81v)  
 1502 *tor Lynse* (Homburger Lehen I Bl. 1v)  
 1502 *to Linse* (Homburger Lehen I Bl. 2r)  
 1568 *Linsen* (Spanuth, Quellen S. 280)

- um 1616 *Linse* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)  
 1678 *Linse* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 481)  
 1782 *Linse* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Linse oder Linne* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 308)

I. Einige im Register des H.Hild. I S. 783 hierher geordneten Belege (*Linsen*) sind mit GOV Braunschweig II Nr. 1321 S. 380 zu Lüdenhausen bei Lemgo zu stellen.

II. Die BuK Holzminden S. 313 geben unter Bezugnahme auf H. Dürre als Erklärung für den ON „zum Personennamen Lini“ an. Casemir/Ohainski, Orte S. 140 gehen von einer Bildung mit einem *s*-Suffix im ON aus. Nach Flechsig, Sprachreste S. 79 liegt eine altertümliche Bildung mit einem *s*-Suffix vor. Ähnlich äußert sich Möller, *k*-Suffix S. 51ff. Nach ihm enthält *Linse* einen FlußN, genauer den Namen der *Lenne* (vgl. dazu → *Lenne*), wobei das *-s*-Suffix bereits dem FlußN (als Nebenform) zukomme. Der ON *Linse* seinerseits sei dann durch eine *-j*-Ableitung zu dem GewN gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 76 hingegen stellt den Namen zu einem Ansatz *LIN* und setzt hinzu: „die meisten namen enthalten wohl ahd. (h)lina, lena, f., berglehne, asächs. hlinon, lehen“. Dem stimmt Udolph, Germanenproblem S. 209 zu, der die von Möller vorgeschlagene Verbindung mit dem FlußN *Lenne* ablehnt.

III. Die von den BuK Holzminden vorgeschlagene Deutung ist zurückzuweisen, da sie das *-s*- in den Belegen nicht erklärt. Zudem bestehen die ON dieses Gebietes nie nur aus einem PN. Auch die von Möller präferierte Verbindung mit dem FlußN *Lenne* kommt aus lautlichen Gründen nicht in Betracht. Zwischen *Hluniam*, *Lenne* und den Belegen für *Linse* bestehen erhebliche Unterschiede. Erkennbar ist, daß der ON mittels eines *-s*-Suffixes abgeleitet wurde. Es ist Udolph und Förstemann zuzustimmen und in der Basis das Appellativ as. *hlena* ‘Lehne’, ahd. (h)lina, lena ‘Lehne’ anzusetzen. Durch das *-i*- des Suffixes bedingt, erscheint auch im Stammvokal ein *-i*-. *Linse* liegt an der Weser. Nördl. und südl. steigen der *Kruckberg* und der *Tönniesberg* rasch an, so daß sich die Namengebung auf diese Berg(abhänge) beziehen wird. Der ON *Lenthe*, Region Hannover (NOB I S. 286), enthält ebenfalls dieses Appellativ, ist aber mit einem *Dentalsuffix* und nicht einem *-s*-Suffix abgeleitet. Auch der ON *Leinde*, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 223f.), enthält das Appellativ, allerdings in einer anderen Ablautstufe und mit dem *-ithi*-Suffix gebildet.

(†) **LOBACH** (Flecken Bevern)

Der Ort ist offenbar im 15. Jh. wüst gefallen und im 16. Jh. wieder aufgesiedelt worden; vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1325 S. 381f.

- 1202 *Lothewicus de Lotbike* (UB Everstein Nr. 23a S. 30)  
 1303 (A. 15. Jh.) *in villa et campo Lotbeke* (Westfäl. UB IX Nr. 210 S. 89)  
 1304 *Lotbeke* (Westfäl. UB IX Nr. 304 S. 129)  
 1320 (A. 15. Jh.) *Lotbeke* (Falke, Trad. Corb. Nr. 278 S. 896)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Lotbeke* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)  
 1395 *to Lotbeke* (Sudendorf VIII Nr. 58 S. 46)  
 1493 *Lóbeck* (GOV Braunschweig II Nr. 1325 S. 381)  
 1555 *Lopke under Everstein* (GOV Braunschweig II Nr. 1325 S. 381)  
 1568 *Lobeck* (Spanuth, Quellen S. 281)  
 1573 *Laubiche* (GOV Braunschweig II Nr. 1325 S. 381)  
 1575 *Lobache* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)

- 1594 *Lobach* (Urk. Amelungsborn Nr. 75)  
 1603 *Loubke* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 12)  
 1613 *Lobach* (Becker, Dörfer S. 18)  
 um 1616 *Lobeck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1678 *Lobach* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 709)  
 1768 *Lobach* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1803 *Lobach* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294)  
 dial. (1955) *lauwəkə* (GOV Braunschweig II Nr. 1325 S. 381)

#### FlußN LOHBACH

- 1802 *Lohbach* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)  
 1803 *der laue Bach* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294)

I. Der Beleg von 1303 gehört nach GOV Braunschweig II Nr. 1325 S. 381 gegen das UB Hameln nicht zu Lopke, sondern hierher. Zur falschen Annahme bei Rustenbach, Amelungsborn I S. 78 Anm. 1 und Knoll, Topographie S. 210, Lobach sei bereits 775 während der Sachenkriege Karls des Großen erwähnt, vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1325 S. 381 Abschnitt 1a.

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294 hat „eine warme Quelle im Dorfe, der laue Bach [...] wahrscheinlich dem Dorfe den Namen gegeben.“ Flechsig, -beck S. 79 stellt den ON unter diejenigen Bildungen mit dem GW -beck/-b(e)ke, bei denen sowohl Orts- wie auch FlußN überliefert sind.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Da die älteren Belege vor dem GW einen Dental (-*t*) aufweisen, kann das GW nicht das Adjektiv *lau(warm)* enthalten. Vielmehr ist wie bei → † Lauenburg das Appellativ mnd. *lōde, lāde* 'junger Zweig, Schößling' enthalten. Anders als bei Lauenburg erscheint hier jedoch nicht der Plur., sondern der Wortstamm bzw. Nom. Sg. (vgl. auch mnd. *lōtrīs* 'junger Baumtrieb, Schößling'), so daß der im Silbenauslaut stehende Dental zu stimmlosem *-t-* wird. Später schwindet er zur Erleichterung der Aussprache und teils findet die bei den *-beke*-Namen verbreitete Verkürzung zu *-bke* statt (→ Bremke), teils wird das ndt. GW verhochdeutsch. Letzteres setzt sich im heute amtlichen Namen durch.

#### † LOHE

Lage: Am Rande des Sollings ca. 2,2 km westl. Schorborn, auf der Gemarkung Arholzen.

- 1033 *Loha* (MGH DK II. Nr. 192 S. 255)  
 1033 *Lohe* (MGH DK II. Nr. 192 S. 255)  
 1302 (A. 15. Jh.) *ad villam, que dicitur Loghe* (Westfäl. UB IX Nr. 67 S. 29)  
 1327 (A. 15. Jh.) *contra villas Loghe et Beuerhaghe* (KB Amelungsborn II Bl. 39v)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *villam Loghe* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)  
 1410 *to der Loge* (Kramer, Artikel S. 95)  
 1512 *thor Loe* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)  
 1575 *die wüstung zur Lohe* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)  
 1622 *Lohe* (GOV Braunschweig Nr. 1328 S. 383)  
 1706 *biß an die Kirche zur Loh* (Uhden, Bevern S. 209)  
 1783 *Kirchenmauern zur Lohe im Solling* (Uhden, Bevern S. 101)

1790 *das Holtzrevier wird eigentlich genannt: Kirchen zur Loh* (Holzmind. Wochenbl. S. 340)

1803 *über Bevern [...] lag ehemals die Kirche zur Lohe, deren Trümmer noch gezeigt werden* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 355)

I. In der Zuordnung der Belege von 1033, die von der Edition zu Lohe, Kr. Nienburg, gestellt werden, folgen wir Kleinau, GOV II Nr. 1328 S. 382f., da in der Urkunde direkt neben † Lohe der Ort → Westerbrak genannt wird. Ein von GOV Braunschweig II Nr. 1328 S. 382 u.a. hierher gestellter Beleg 997-1000 (A. 15. Jh.) *Lahheim* (Trad. Corb. § 453 S. 152) ist nach Casemir/Ohainski, Orte S. 59 und Schütte, Mönchslisten S. 277 eher zu Lachem, Kr. Hameln-Pyrmont, zu stellen. Ebenso gehört die welfische Dienstmannenfamilie von Lachem gegen Kleinau u.a. nicht zu † Lohe, sondern zu Lachem im Kr. Hameln-Pyrmont: 1156 (A. 13. Jh.) *Geradus de Lacheim* (MGH HdL Nr. 34 S. 50), 1162 (A. 15. Jh.) *Gerhardi de Lacheim* (MGH HdL Nr. 52 S. 76), 1163 *Gerardus de Lache* (MGH HdL Nr. 60 S. 90), 1219 *H. de Lahchem* (GOV Braunschweig II Nr. 1328 S. 383). Zu dem Beleg aus der Urkunde von 1327, die bisher fälschlich auf 1332 datiert wurde, siehe die Bemerkungen unter I. bei → † Kegelshusen.

II. Förster, Forstorte II S. 62 äußert sich zu dem Beleg von 1790 *Kirchen zuer Lhoe*: Da es sich um „Nutzungsgebiet der Wüstung Laheim“ handle, sei *Lohe* mit *Laheim* identisch. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 124, der die frühen Belege einem anderen Lohe (nach ihm bei Nienburg gelegen) zuordnet, sieht im ON ein zum Stamm LOH ‘Wald, Gehölz’ gehörendes Simplex.

III. Der Deutung von Förstemann ist zuzustimmen und von einem Simplex as. *lōh* ‘Wald’, mnd. *lō* ‘Gehölz, Busch; Waldwiese, niedriger Grasanger’ auszugehen. Sowohl als Simplex wie als GW und BW kommt es gerade im as. Bereich sehr häufig in ON vor; vgl. die zahlreichen bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff. verzeichneten Namen. Neben einer Bedeutungskomponente ‘Wald’ ist auch von ‘(Wald)Wiese’ auszugehen (vgl. auch NOB III S. 458f.). Welche hier konkret vorliegt, läßt sich nicht eindeutig bestimmen. Neben der Form *Loh(e)* zeigt eine Reihe von Belegen auch ein *-g-* zwischen den Vokalen. Hier ist der spirantische Hauchlaut *-h-* (hyperkorrekt) durch *-g-* (ebenfalls spirantisch gesprochen) wiedergegeben worden (Lasch, Grammatik § 350).

IV. BuK Holzminden S. 84-85; Dürre, Holzminden Nr. 39 S. 200-201 als Lahheim; Exkursionskarte Holzminden S. 50; GOV Braunschweig II Nr. 1328 S. 382-383; Holzmind. Wochenbl. S. 339-341; Karte 18. Jh. Bl. 4123; Knoll, Topographie S. 220; Leiber, Fundchronik 1986/1987 S. 210; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 122-123; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 113; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 156-157; Leiber, Fundchronik 1997/1998 S. 128-129; Lilje, Lohe S. 1-10; Schnath, Herrschaften Nr. 77 S. 76; Uhden, Bevern S. 100-101; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 352.

#### † LUDELINGSFELD

Lage: Ca. 4 km südöstl. und auf der Gemarkung Kaierde.

1344 *villam Ludelingenuelde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 15 S. 54)

um 1400 *Ludelingvelt* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 84v)

um 1510 *Ludelingfelt* (GOV Braunschweig II Nr. 1344 S. 388)

1761 *Lünische Feld* (StA WF K 5769)<sup>1</sup>  
 1898 *Löhningsfeld* (TK 25 Blatt Alfeld)

I. Die urkundlichen Belege wurden bisher (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1344 S. 388, hierbei Schnath, Herrschaften S. 76 folgend) gewöhnlich zu Lütgenholzen, Kr. Hildesheim, gestellt, gehören jedoch recht sicher zu dieser Wüstung, wie die umfangreichen Forschungen von Thomas Krueger, Alfeld, zum Raum Delligsen ergeben haben.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Die relativ spät einsetzende und spärliche Überlieferung erschwert die Entscheidung, ob hier ein ON vom *-inge-feld*-Typus (eher ungewöhnlich) oder ob hier ein mittels des Suffixes *-ingen* abgeleiteter PN vorliegt. Dann würde es sich allerdings um einen mit mehreren Suffixen gebildeten PN handeln, da vor dem *-ing-* noch ein *-l-* erscheint. Ein PN *Liudilo* ist zwar selten bezeugt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1033), nicht aber für den as. Sprachraum nachgewiesen; ein PN *Liudiling* ist überhaupt nicht belegt. Der PN selbst gehört zum PN-Stamm LEUDI, zu as. *liud* 'Mensch'. Der Erstbeleg hat flexivisches *-en*, was weder zu einem *-inge-feld*-Namen noch zu dem PN *Liudeling* paßt. Er kann nur unter der Voraussetzung erklärt werden, daß in das *-inge-feld* unorganisch ein *-n-* eingeschoben wurde. Läge ein PN *Liudiling* vor, müßte eigentlich eine Flexionsendung *-es* erscheinen. Daß diese durch *-en-* ersetzt wird, ist wenig wahrscheinlich. Von daher ist eher von einem PN *Liudilo* auszugehen. Nicht gänzlich auszuschließen ist jedoch, daß wie bei anderen *-inge*-GW-Namen vor das Suffix ein *-l-* eingeschoben wurde, was gerade bei den *-ingerode*-Namen recht häufig vorkommt; vgl. dazu Boegehold, S. 23ff. Eine überzeugende Deutung ist an Hand der bislang zur Verfügung stehenden Belege nicht möglich. Die jüngeren Belege *Lünische Feld*, *Löhningsfeld* zeigen eine stärkere Veränderung des Namens, der sich nicht durch verbreitete Lautentwicklungen erklären läßt. Ein vergleichbarer ON findet sich bei Förstemann nicht.

IV. Leiber, Fundchronik 1997/1998 S. 135.

#### † LUDENBORN

Lage: Ca. 2 km südwestl. und auf der Gemarkung Ottenstein.

1304-1324 *in Ludeborne* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 9)  
 1393 *Lude gut unde mohlen* (Niemann, Entwicklung S. 124)  
 1460 *de Ludenborn* (Lippische Regesten NF 1460. 12. 18)  
 1538 *Ludeborn* (Niemann, Entwicklung S. 124)  
 1544 *der Ludenborn* (Niemann, Entwicklung S. 124)  
 1610 *Lumbornsmühle* (Niemann, Entwicklung S. 125)  
 1653 *Luhmborn* (Rose, Ottenstein S. 14)  
 1760 *Der Lumborn* (Karte 18. Jh. Bl. 4022)  
 1783 *Luntborn Müle* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 137)  
 1803 *bei der Lumborn Mühle* (Rose, Ottenstein S. 43)

II. Rose, Ottenstein S. 199 äußert sich zum Namen folgendermaßen: „Im Forstorte Lumborn (der Name Lum bedeutet soviel wie Wald), zwischen der Steinbreite und

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Thomas Krueger, Alfeld.

der Lühschen Lieth, treffen wir eine starke Quelle, die dem Lumbornsbach das Dasein gibt und bald die Lumbornsmühle treibt.“

III. Bildung mit dem GW *-born*. Da die Form *Lum-* des BW erst jünger ist, kann die Deutung von Rose nicht zutreffen. Wichtig ist allerdings sein Hinweis auf eine „starke Quelle“, denn diese ist namengebend. Im BW schwanken Formen mit und ohne auslautendes *-n-*. Diese zeigen, daß hier von einer Bildung mit einem Adjektiv auszugehen ist, nämlich mnd. *lūt*, das flektiert als *lūde* erscheint. In den Belegen *Ludeborn* steht das Syntagma im Nominativ (‘der laute Born, die laute Quelle’), aus den Belegen *Ludenborn* ist eine dativische Wendung *tom luden born* (‘an/bei der lauten Quelle’) zu erschließen. Jüngerer *Lum-* erklärt sich einfach dadurch, daß intervokalisches *-d-* schwindet, eine im Ndt. häufige Erscheinung (Lasch, Grammatik § 326), und *-n-* wird zur Ausspracheerleichterung an das folgende *-b-* angeglichen, so daß *-m-* entsteht (vgl. auch → Bremke).

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 51; Freist, Ottenstein S. 41 und S. 57; GOV Braunschweig II Nr. 1335 S. 385; Niemann, Entwicklung S. 124-125; Schnath, Herrschaften Nr. 84 S. 76.

#### LÜERDISSEN (Lüerdissen)

- 1155 *curia Luitheressen* (Westfäl. UB II Nr. 301 S. 80)  
 um 1162 (A. 17. Jh.) *curia Liutherschen* (Westfäl. UB V Nr. 123 S. 46)  
 1184 (A. 16. Jh.) *curia Liuthhersen* (Westfäl. UB V Nr. 145 S. 58)  
 1197 *Luderdesse* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)  
 1197 *in villa Ludershem* (UB H.Hild. I Nr. 530 S. 507)  
 1199-1206 (A. 15. Jh.) *Luderdesen* (Heinemann, Nachträge Nr. 3 S. 94)  
 um 1280 (A. 13. Jh.) *de Luderdesen* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)  
 um 1290 *Reingardis villica de Luderdisen* (Dürre, Amelungsborn S. 47)  
 1340 (A. 15. Jh.) *Luderdisen* (Dürre, Homburg Nr. 353 S. 100)  
 1382 *capella ville Luderdisen* (Orig. Guelf. IV Nr. 42 S. 508)  
 um 1400 *Luderdisen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 79v)  
 1448 (A. 15. Jh.) *ad villam inferiorem Luderdisen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 325 S. 886)  
 1502 *Luderdisen* (Homburger Lehen II Bl. 1v)  
 1539 *Luerdisen* (GOV Braunschweig II Nr. 1340 S. 386)  
 1539-1546 *Luderdisen* (Tacke, Solling S. 165)  
 1544 *capelle Lurssen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 230 Anm. 476)  
 1568 *Lirdessem* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Luerdsen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Luerdtsen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1757 *Lüerdissen* (Guthe, Nachrichten Sp. 1616)  
 1803 *Lüerdissen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 303)  
 dial. (1964) *luiædissæn* (GOV Braunschweig II Nr. 1340 S. 386)

I. Obwohl dies gelegentlich geschieht, sind folgende Belege kaum mit diesem Ort zu verbinden: 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Liudighusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 307) und 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Liudinghusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 66).

II. Nach den BuK Holzminden S. 315 „Heim eines Lithhari bezw. Luderd.“ Scheuermann, Grundlagen S. 243 geht aufgrund eines Beleges von 1197 davon aus, daß im GW des ON -heim und nicht -husen vorliege. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 106 stellt das BW zum PN-Stamm LIUD und sieht in ihm einen PN *Liudhard*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das von Scheuermann angesetzte GW *-hēm* gibt es außer dem einen Beleg von 1197 und einem späten Beleg aus dem 16. Jh. keinen Hinweis. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Nach den ältesten Belegen ist er als *Liudheri* anzusetzen. Ein solcher PN ist gut bezeugt, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 126, Schlaug, Studien S. 122f., Förstemann, Personennamen Sp. 1043f. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm LEUDI, zu as. *liud* 'Mensch', das Zweitelement zum PN-Stamm HARJA, zu as. *heri* 'Heer, Menge, Volk'. Seit Ende des 12. Jh. weisen die Belege allerdings im Zweitglied des PN ein *-d-* auf (*Luderd*). Damit ist dann ein PN *Liudhard* anzusetzen, dessen Zweitelement zum PN-Stamm HARDU, zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark', gehört. Auch dieser PN ist gut bezeugt; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 126, Schlaug, Studien S. 123, Förstemann, Personennamen Sp. 1042f. Ob hier ein echter PN-Wechsel vorliegt oder der PN *Liudhard* aufgrund der Ähnlichkeit zu *Liudheri* hineingedeutet wurde, ist unklar. Durch Schwund des intervokalischen (ersten) *-d-* entsteht im 16. Jh. *Luerdissen*, *Lüerdissen* (Lasch, Grammatik § 326). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 106f. bietet vergleichbare Bildungen aus dem GW *-hūsen* sowohl mit dem PN *Liudhard* wie mit *Liudheri*.

(†) **LÜTGENADE** (Flecken Bevern)

Der Ort lag im späten Mittelalter eine Zeit wüst und wurde seit 1493 wieder besiedelt (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1343 S. 387; Rauls, Stadtoldendorf S. 55).

um 1197 (A. 13. Jh.) *bona in Lutkenh A* (KB Amelungsborn I Bl. 10v)

um 1280 (A. 13. Jh.) *de Lutteken A* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)

1281 (A. 15. Jh.) *in Lutteken A* (UB Everstein Nr. 191 S. 181)

1285 *bona in Lutteken Ade* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 42 S. 595)

1304-1324 *Luttekenha* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 20)

1307 (A. 15. Jh.) *Burchardo de Luttenka* (Westfäl. UB IX Nr. 532 S. 250)

1322 (A. 15. Jh.) *villa Lutteken A* (Westfäl. UB IX Nr. 2102 S. 1010)

1512 *Lutkenna* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1542 *Lutken Nahe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 236)

1555 *Lutkenaw* (Urk. Amelungsborn Nr. 62)

1584 *Lüttkenad* (GOV Braunschweig II Nr. 1343 S. 387)

1585 *Lütkenade* (Hoffmeister, Erbreger S. 18)

1678 *Lütkenade* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 193)

1768 *Lütgenade* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1790 *Lütjenade* (Holzmind. Wochenbl. S. 334)

1803 *Lütgenade* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 341)

dial. (1955) *lütjənå* (GOV Braunschweig II Nr. 1343 S. 387)

I. Der Beleg von 1307 (Westfäl. UB IX Nr. 532 S. 250), der auch im UB Everstein Nr. 268 S. 233 gedruckt ist, ist mit GOV Braunschweig I S. 227 auf dieses Jahr und nicht auf 1300 zu datieren, da Spilcker im UB Everstein die Urkunde verkürzt und falsch datiert wiedergegeben hat.

II. Nach den BuK Holzminden S. 85 ist „A wohl gleich Aue, also = kleine Aue.“

III. Wie die ersten Belege zeigen, liegt ein Syntagma vor, dessen erster Teil *Lutten* das Adjektiv mnd. *lüttik* 'klein' in flektierter Form ist. Der zweite Teil ist zunächst einfach als *A* belegt. Für dieses gibt es zwei (etymologisch verwandte) Anschlußmöglichkeiten. Zum einen könnte as. *aha*, mnd. *ā* 'Wasser, Bach' vorliegen, das in zahlreichen Namen als GW verwendet wurde. Zum anderen könnte eine Nebenform zu mnd. *ouwe* 'am Wasser gelegenes Gelände, Aue; auch Bachlauf u.ä.' vorliegen; vgl. dazu Mnd. Handwörterbuch II, 2 Sp. 1213. Durch die Zusammenrückung der beiden Bestandteile entsteht *Lutken(n)a*, das durch falsche Trennung *Lutken Nahe* ergibt. In der Regel aber bleibt die Zusammenschreibung als Name bestehen. Wie bei → Heinade tritt dann ein *-d-* ein und der Name geht auf *-ade* aus. Es ist wie bei Heinade zu vermuten, daß der Name des Klosters → Kemnade hier eine Rolle spielt, da dessen Name in der Region bekannt gewesen sein dürfte. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 158f. führt sowohl mit dem GW *-aha* wie mit *-ouwe* gebildete Vergleichsnamen an, die allerdings überwiegend im hdt. Bereich liegen.



## M

**MAINZHOLZEN** (Eimen)

- 1380 (A. 15. Jh.) *Meynersholthusen* (Dürre, Homburg Nr. 332 S. 130)  
 1381 (A. 15. Jh.) *Meynersholthusen* (Dürre, Homburg Nr. 334 S. 130)  
 um 1400 *Meynerholthusen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v)  
 um 1510 *Meynsholtensen* (GOV Braunschweig II Nr. 1357 S. 393)  
 1568 *Mentzholdessem* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Meinsholtensen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Meinßholtenßen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1678 *Meintzholtzen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 470)  
 1760 *Meynerholthusen* (Hahne, Mainzholzen S. 3)  
 1803 *Meinsholzen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 299)  
 1863 *Meinsholzen* (Hahne, Mainzholzen S. 15)

I. Die BuK Holzminden S. 190 u.a. geben als Erstbeleg 1229 *Meinoldeshusen* an, was jedoch nicht auf Mainzholzen zu beziehen ist, sondern auf † Mein(de)shusen südl. Hilprechtshausen, Kr. Northeim; vgl. NOB V S. 264.

II. Aufgrund des nicht hierher gehörenden Erstbeleges geben die BuK Holzminden S. 190 als Bedeutung für den ON „Behausung eines Meinhold“ an; auch aufgrund dieses Beleges meint Hahne, Mainzholzen S. 1, im GW des ON „die beliebte Endsilbe für Siedlungsnamen“ -husen und im BW den PN Mainhold ansetzen zu können. Beide folgen hier offenbar Knopf, Vorwohle S. 3, der einen PN Mainhold annahm, sich aber beim GW nicht zwischen -husen oder -heim zu entscheiden vermochte.

III. Den bisherigen Deutungen ist nicht zuzustimmen. Vielmehr liegt hier ein ungewöhnlicher ON vor, denn er besteht aus einem ON *Holthusen*, bestehend aus dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Wald, Holz’, der sekundär durch einen PN erweitert wurde, wohl, um ihn von anderen *Holthusen*-Orten zu unterscheiden. Damit → † Holtensen, → † Klein Holthusen und → Holzen drei weitere identische ON im Kr. Holzminden existier(t)en, liegt eine solche Unterscheidung nahe. Der PN ist als *Meginheri* anzusetzen und gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1077f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 132 und Schlaug, Studien S. 128. Dessen Erstelement gehört zum PN-Stamm MAGAN, MAGIN, zu as. *megin* ‘Kraft, Macht’, sein Zweitelement zu as. *heri* ‘Heer, Menge, Volk’. Durch Schwund bzw. Spirantisierung des intervokalischen -g- (Gallée, Grammatik § 250) entsteht *Meynheri* bzw. *Meyner*. Später schwindet die zweite Silbe des PN, so daß *Meins-* entsteht.

(†) **MARKELDISSEN** (Grünenplan)

Der Ort wurde 1872 nach Grünenplan eingemeindet.

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Mergildehusen* (Trad. Corb. § 247 S. 125)  
 1368 *Markoldesen* (Feise, Einbeck Nr. 324 S. 75)

- 1380 *tegeden tho Merkeldissen* (Scheidt, Adel Nr. 148b S. 513)  
 1382 (A. 15. Jh.) *Markedessen* [!] (Dürre, Homburg Nr. 341 S. 132)  
 1383 *Merkeldissen* (Scheidt, Adel Nr. 148c S. 515)  
 um 1400 *Markeldissen* (Homburger Güterverzeichnis fol. 85r)  
 1458 (A. 16. Jh.) *Merkeldissen* (Deeters, Quellen Nr. 75 S. 84)  
 1458 (A. 16. Jh.) *Marbeldissen* [!] (Deeters, Quellen Nr. 76 S. 89)  
 1678 *Marckeldißen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 247)  
 1768 *Marckeldissen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Markeldissen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 325)  
 dial. (1964) *markəlissən* (GOV Braunschweig II Nr. 1367 S. 396)

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 136 setzen im GW des ON -h(a)usen an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 216 sieht im BW einen zum PN-Stamm MAR gehörenden PN; Förstemann, Personennamen Sp. 1104 setzt einen Frauennamen *Mergildis* an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält, wie bereits von Förstemann angenommen, einen weiblichen zweigliedrigen PN *Mergildi(s)*, der selten zu sein scheint, denn er ist nur in einem Vorkommen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1104 sowie in diesem ON nachzuweisen. Das Erstelement des PN gehört zum PN-Stamm MARU, zu as. *māri*, *mēri* 'herrlich, berühmt', das sonst fast ausschließlich als Zweitelement in PN erscheint; das Zweitglied ist zum PN-Stamm GILD (bzw. nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 146 als GELD- anzusetzen) zu stellen, der wohl mit as. *geldan* 'vergelt, erstatten, entrichten' zu verbinden ist. Daß Markeldissen einen Frauennamen enthält, die nur selten in ON vorkommen, wird daran erkennbar, daß vor dem GW weder ein für Männernamen im Genitiv notwendiges *-en* (schwache Flexion) noch ein *-es* (starke Flexion) erscheint, sondern ein *-e*, das die Flexionsendung für Feminina im Gen. Sg. ist. Der dem Erstbeleg folgende Beleg – immerhin 500 Jahre jünger – zeigt eine Uminterpretation des PN zu *Markhold* o.ä. Diese hält sich jedoch nicht, denn die weiteren Formen *Merkeldissen*, *Markeldissen* lassen sich problemlos aus ursprünglichem *Mergildehusen* erklären. Das *-i-* wird im Nebenton zu *-e-* abgeschwächt und das dem *-r-* folgende stimmhafte *-g-* wird stimmlos, weshalb *-k-* erscheint. Weiterhin wird das vor *-r-* und Konsonant stehende *-e-*, wie im Ndt. üblich, zu *-a-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 76). Da das GW *-hūsen* zu typischem *-sen* gekürzt wurde, entsteht die heute amtliche Form *Markeldissen*. Vergleichsnamen ließen sich bislang nicht finden.

### **MEIBORSSEN** (Vahlbruch)

- um 1300 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Borchardo de Valebroke decimam in Meyebodessen*  
 (Homburger Lehnregister I fol. 20r)  
 1527 *Meibodessen* (Lippische Regesten IV S. 366)  
 1585 *Maybarsen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 112)  
 1588 *Maibahrßen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 194)  
 1588 *pastor Cunradus Albrechtus, Meiborsensis* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 194)  
 1783 *Meiborsen* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 137)  
 1791 *Meyborsen* (Scharf, Sammlungen II S. 154)  
 1823 *Meiborßen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3 S. 14)  
 1877 *Mayborsen* (Holscher, Minden S. 60)

I. Ob ein Beleg 1304-1324 *Meboldessen* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107 § 9) mit diesem Ort zu verbinden ist, wie dies Meyer, Polle S. 123 annimmt, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sicher zu entscheiden. Da er sprachlich allerdings sehr stark von den sonstigen überlieferten Formen abweicht, haben wir ihn nicht in der Belegreihe aufgenommen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das vor dem Einsetzen der Überlieferung bereits zu *-sen* abgeschwächt wurde, wie es in Südniedersachsen durchaus üblich ist. Etwas problematischer ist die Bestimmung des BW. Erkennbar ist, daß es sich um einen zweigliedrigen stark flektierenden PN handelt. Die erst spät einsetzende bzw. abschriftliche Überlieferung zeigt *Meibod-* und danach *Meibar-/Meibor-*. Gleichwohl läßt sich der PN bestimmen. Er ist als *Meginbod(o)* anzusetzen. Dessen Erstelement gehört zum Stamm MAGIN, MEGIN, der mit as. *megin* 'Kraft, Macht' zu verbinden ist. Das Zweitelement gehört zu germ. *\*baudiz* 'Gebietet', das nur in Namen erhalten ist und im Ndt. als *-bod(o)* erscheint. Der PN ist mehrfach bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1073f., wenn auch nicht speziell für den as. Bereich. Da beide PN-Elemente jedoch im As. verbreitet sind, kann anhand von Meiborssen ein solcher PN auch für den sächsischen Raum erschlossen werden. Der Erstbeleg *Meibod-* zeigt den Ausfall bzw. die Spirantisierung des intervokalischen *-g-* (Gallée, Grammatik § 251) sowie den Ausfall oder die Assimilierung des vor *-b-* stehenden *-n-*. Da ein intervokalisches *-d-* zu *-r-* werden kann (vgl. Lasch, Grammatik § 248) erklärt sich auch der auf den ersten Blick problematische Wandel von *Meibod-* zu *Meibor-*. Die *-a-*haltigen Formen spiegeln die offene Aussprache des offenen, aus germ. *\*-au-* entstandenen *-ō-* wieder. Als Vergleichsname für den PN ist das bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 175 genannte Meimsheim, Kr. Heilbronn, anzuführen.

#### **MEINBREXEN** (Flecken Lauenförde)

- 1222 *datum Meinbretchesen* (UB Fredelsloh Nr. 16 S. 32)  
 1231 (A. 17. Jh.) *Meinbragtesen* (Westfäl. UB IV Nr. 204 S. 134)  
 1244 *Hermannus miles de Meinbrechtissen* (Calenberger UB III Nr. 102 S. 78)  
 1272 *Menbrechtessen* (Sudendorf I Nr. 73 S. 47)  
 1278 *miles de Meynbrechtessen* (Westfäl. UB IV Nr. 1508 S. 722)  
 1278 *miles de Meimbrechtissen* (Westfäl. UB IV Nr. 1533 S. 734)  
 1297 *Volcquinus de Menbregtessen* (UB Fredelsloh Nr. 85 S. 70)  
 1302 *zu Meymbressen gelegin gein der Blankenowe* (Wigand, Güterbesitz S. 166)  
 1318 *Menbrechtessen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 167 S. 45)  
 1410 *to Meinbrechtessen* (Stadtarchiv Göttingen Urk. Nr. 1225)<sup>1</sup>  
 um 1451 *Meynbrechtessen* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 252)  
 1542 *Meynbrechtsen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 239)  
 1568 *Menbrexen* (Spanuth, Quellen S. 282)  
 1585 *Meinbrexen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 108)  
 1594-1599 *Meimbrechtsen* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 um 1616 *Meinbrechtsen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1678 *Meinbrechtsen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 673)  
 1722 *Meynbrexen* (Rorig, Lauenförde S. 481)  
 1803 *Meinbrexen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 308)

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Josef Dolle, Braunschweig.

dial. (1958) *mainbreksən* (GOV Braunschweig II Nr. 1379 S. 399)

II. Nach den BuK Holzminden S. 86 handelt es beim ON um die „Behausung eines Meinbrecht.“

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Meinbrecht* < *Maginberht*, der mehrfach bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 131, Schlaug, Studien S. 127, Förstemann, Personennamen Sp. 1073. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm MAGAN, MAGIN, zu as. *megin* ‘Kraft, Macht’, das Zweitelement zum PN-Stamm BERHTA, zu as. *ber(a)ht* ‘glänzend’. Das *-g-* im Erstelement ist bereits früh, d.h. vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung, geschwunden, teils tritt sekundäre Monophthongierung zu *-ē-* ein (Gallée, Grammatik § 94, Lasch, Grammatik § 126). Durch Angleichung des *-n-* an das folgende *-b-* entsteht ein *-m-* (*Meimbrechtissen*); vgl. dazu Lasch, Grammatik § 262. Schließlich wird die Lautkombination *-ch-t-s-* zu *-ch-s-* und dann *-kz-* (geschrieben *-x-*) vereinfacht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 175 verzeichnet mehrere mit dem selben PN gebildete ON.

### MERXHAUSEN (Heinade)

1268 *Wastmodus de Merkeshusen* (Scheidt, Adel Nr. 94 S. 407)

1458 (A. 16. Jh.) *Markeshusen* (Deeters, Quellen Nr. 33 S. 54)

1512 *Merkeshusen* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1519 *Mergßhußen* (Roßmann, Stiftsfehde S. 421)

1568 *Merxhusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 239)

1596 *dorff Marxhausen* (Letzner, Chronica Buch 8 S. 145v)

1603 *Marckshusen* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 11)

um 1616 *Merxhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)

1678 *Merxhausen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 285)

1706 *Merckshausen* (Uhden, Bevern S. 209)

1777 *Einweihung der neuen Capelle zu Merxhausen* (Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 404)

1803 *Merxhausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 336)

dial. (1955) *merkshūsən* (GOV Braunschweig II Nr. 1387 S. 401)

I. Die BuK Holzminden S. 190 geben als Erstbeleg 826-876 (A. 15. Jh.) *Marcbertehusun* (Trad. Corb. § 84 S. 96) an, was jedoch nach Schütte, Mönchslisten S. 129 wahrscheinlich mit † Marprechtissen bei Hofgeismar zu verbinden ist. Die ebenfalls in den BuK Holzminden S. 190 und von Knoll, Topographie S. 218 hierher gestellten Belege um 1140 *Marctegeshusen* und 1223 *Martekeshusen* gehören nach GOV Braunschweig II Nr. 1387 S. 401 zu Marzhausen bei Witzhausen. Ein von GOV Braunschweig ebd. und Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 394 zweifelnd auf diesen Ort bezogener Beleg 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Mergeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115), in dem Besitz des Klosters Reinhausen dokumentiert ist, ist mit NOB IV S. 267f. zu † Markwordeshusen im Kr. Göttingen zu stellen.

II. Aufgrund der falschen Belegzuordnungen geben die BuK Holzminden S. 190 als Bedeutung für den ON „Behausung eines Markdeg“ an. Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 391 geben als GW des ON *-husen/-hausen* an und meinen, daß dieses GW auf eine Gründung im 5. bis 8. Jh. hindeute. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 218

stellt den Beleg von 1140 zu Merxhausen und sieht im BW des ON einen zum PN-Stamm MARD gehörenden PN. In Sp. 272 führt er den Beleg von 1168 an, ordnet ihn keinem ON zu und gibt keine Deutung.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden Kurznamen *Mark(i)*, *Merk(i)*, der laut Kaufmann, Ergänzungsband S. 248 mit as. *marka* ‘Grenzland, Grenze’ zu verbinden ist. Während Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 131 und Schlaug, Studien S. 212f. nur den schwach flektierenden Kurznamen *Marko*, *Macko* verzeichnen, bucht Förstemann, Personennamen Sp. 1095 einige Male auch die stark flektierende Variante. Wie erklärt sich das Schwanken von *-e-* und *-a-* in den Belegen? Dafür gibt es zwei lautliche Möglichkeiten. Entweder wurde ursprüngliches *Mark(i)* früh zu *Merk(i)* umgelautet und anschließend wieder vor *-r-* und Konsonant zu *-a-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 76) oder aber altes *-a-* erfuhr eine im As. mehrfach belegte Tonerhöhung zu *-e-* (Gallée, Grammatik § 52), die jünger durch die Senkung wieder „rückgängig“ gemacht wurde. Beides ist möglich und eine Entscheidung läßt sich nicht treffen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 229 führt einige ON an, in denen der gleiche (stark flektierende) PN enthalten ist wie in Merxhausen, darunter einen bei Hildesheim liegenden Ort.

#### † MESSINGRODE

Lage: Ca. 1,3 km südöstl. und auf der Gemarkung Kaierde.

1458 (A. 16. Jh.) *dorp tho Mechtsingerode* (Deeters, Quellen Nr. 75 S. 84)

um 1470 *tegede to Meysingerode* (Lüneburger Lehnregister Nr. 745 S. 65)

1550 *Messingrode* (StA WF 1 At 8 Nr. 392)<sup>1</sup>

1567 *eine woste durpfstidt [...] Messingsrode* (GOV Braunschweig II Nr. 1392 S. 402)

um 1610 *auf dem Mißingroda* (GOV Braunschweig II Nr. 1392 S. 402)

1715 *Meßingenrodhe* (GOV Braunschweig II Nr. 1392 S. 402)

1761 *Meeser Berg* (GOV Braunschweig II Nr. 1392 S. 402)

1761 *Meesen Rhode* (GOV Braunschweig II Nr. 1392 S. 402)

1768 *Meserberg* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

III. Bildung mit dem GW *-rode*, bzw. liegt hier genauer gesagt eine *-ingerode*-Bildung vor. Damit enthält das BW einen PN. Diesen sicher zu bestimmen, ist angesichts der spät einsetzenden und variierenden Überlieferung kaum möglich. Der Erstbeleg macht den Eindruck, als ob er einen zum PN-Stamm MAHTI, zu as. *maht* ‘Macht, Kraft’ gehörenden Kurznamen enthält. Ein einfacher *Maht* sowie mit Suffixen abgeleitete PN sind bei Förstemann, Personennamen Sp. 1083 belegt. Nimmt man einen solchen an, bleibt das *-s-* vor *-ingerode* unerklärt. Da der ON erst sehr spät bezeugt ist, könnte das BW natürlich auch aus einem zweigliedrigen PN bestehen, der bereits so stark verkürzt wurde, daß nur noch das *-s-* des Zweitelementes übrig ist. Allerdings zeigt nur der Erstbeleg *Mechts-*, die weiteren Belege haben *Meys-*, *Mess-* und *Miß-*. Diese mit *Mechts-* lautlich zu verbinden, ist nur dann möglich, wenn man von sonst nicht bezeugtem Ausfall des *-cht-* ausgeht. Ein PN-Ansatz *Mes-* oder *Mis-* andererseits ist ebenfalls problematisch, da zumindest alte PN-Stämme MES (Förstemann, Personennamen Sp. 1121) und MIS (Förstemann, Perso-

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Thomas Krueger, Alfeld.

nennamen Sp. 1126 ohne Stammzuordnung) kaum vorkommen. Allenfalls könnte ein jüngerer PN oder FamN angenommen werden.

Insgesamt bleibt die genaue Deutung des ON unsicher. Es kann lediglich festgehalten werden, daß ein mit einem PN gebildeter *-ingerode*-Name vorliegt.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1392 S. 402; Karte 18. Jh. Bl. 4024; Rink, Ith-Hils-Mulde S. 77; Schnath, Herrschaften Nr. 89 S. 77.

#### † MILLIEHUSEN

Lage: Ca. 2 km nordwestl. und wahrscheinlich auf der Gemarkung Kaierde.

1380 *to Millingeshusen* (Scheidt, Adel Nr. 148b S. 513)

1380 *tegeden to Millingeshusen* (Scheidt, Adel Nr. 148b S. 513)

1382 (A. 15. Jh.) *Millingeshusen* (Dürre, Homburg Nr. 341 S. 132)

1383 *Milgeshusen* (Scheidt, Adel Nr. 148c S. 515)

um 1400 *Millingehusen* (Homburger Güterverzeichnis fol. 84v)

1502 *Millingehußen* (Homburger Lehen I Bl. 1r)

1516 *Millingehusen* (StA WF III Hs 4 fol. 254r)<sup>1</sup>

1567 *uff der wüsten dorffstede Millinghaushen* (Hahne, Kaierde S. 13)

um 1610 *wüste dorffstede Millinghaußen* (GOV Braunschweig II Nr. 1397 S. 404)

1761 *im Milliehausen* (GOV Braunschweig II Nr. 1397 S. 404)

dial. (1954) *miljehiuseñ* (GOV Braunschweig II Nr. 1397 S. 404)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Es liegt keine *-ingehūsen*-Bildung vor, da die ältesten Belege zwischen *-ing-* und *-husen* ein *-es-* erkennen lassen, Kennzeichen für einen stark flektierenden PN im Gen. Sg. Damit enthält der ON als BW den PN *Milling*. Dieser könnte auf *Milding* zurückzuführen sein, wobei *-ld-* zu *-ll-* assimiliert wird (vgl. Lasch, Grammatik § 323). Da ein solcher PN nur einmal in der Variante *Miltune* bei Förstemann, Personennamen Sp. 1124 belegt ist und der PN-Stamm MILDI, zu as. *mildi* 'mild, freundlich', kaum in as. PN vorzukommen scheint, erscheint es überzeugender, den PN mit dem PN-Stamm MIL- zu verbinden, dessen Etymologie ungeklärt ist (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 258). Speziell der Kurzname *Milo* ist gut bezeugt (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 134, Schlaug, Studien S. 214 und Förstemann, Personennamen Sp. 1123) und auch im ON Mielenhausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 279f.), enthalten. Für Milliehausen ist ein mit dem Suffix *-ing-* abgeleiteter PN *\*Mil(l)ing* anzusetzen. Der ON zeigt zunächst eine Angleichung an die häufigeren *-ingehusen*-Namen, indem das *-s-* der Flexion ausfällt und anschließend die in Südniedersachsen verbreitete Entwicklung des *-inge-* zu *-ie-* (vgl. dazu Scheuermann, Barsinghausen S. 93f.) stattfindet.

IV. BuK Gandersheim S. 460; GOV Braunschweig II Nr. 1397 S. 404; Karte 18. Jh. Bl. 4024; Knoll, Topographie S. 225; Rink, Ith-Hils-Mulde S. 77-78; Schnath, Herrschaften Nr. 91 S. 77; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 354.

#### † MÖNKEBORN

Lage: Ca. 1 km nordöstl. und auf der Gemarkung Lichtenhagen.

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Thomas Krueger, Alfeld.

- 1531 *Münchenborn* (Lippische Regesten IV S. 364)  
 1533 *das dorf Moningborn erstlich erbowet* (Freist, Lichtenhagen S. 16)  
 1536 *zum Mongborn* (Freist, Lichtenhagen S. 16)  
 1536 *die verbrannten leute zum Mungborn* (Freist, Lichtenhagen S. 16)  
 1537 *Münchenborn* (Lippische Regesten IV S. 364)  
 1556 *aufm Mönkeborn* (Freist, Lichtenhagen S. 17)  
 1556 *das dorf Mönningkeborn* (Freist, Lichtenhagen S. 17)  
 1556 *einwohner des dorfes Müncheborn* (Freist, Lichtenhagen S. 17)  
 1566 *Monigkeborn* (Freist, Lichtenhagen S. 17)

II. Freist, Lichtenhagen S. 15 deutet den Namen zwar nicht, weist aber darauf hin, daß ein FlurN *Mönke* mehrfach in der Umgebung von Lichtenhagen erscheine. Weiterhin heiße der im Nordosten von Lichtenhagen entspringende Bach ebenfalls *Mönke*.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Nach der Mehrzahl der Belege ist als BW das Appellativ mnd. *mōn(n)ik* 'Mönch' anzusetzen, das teils schon in hdt. Form *Münche(n)* erscheint. *Mong-* und *Mung-* sind als Kürzungen zu erklären. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 347ff. führt eine Reihe von ON an, die mit dem selben BW gebildet sind. Akzeptiert man diese Deutung, wäre der von Freist genannte Bachname als Rückbildung aus dem ON zu erklären. Da sich für eine Gewässerbezeichnung *Mönke*, *Münche* andererseits keine überzeugende Deutung ermitteln läßt, und damit der ON Mönkeborn kaum aus dem GW *-born* und einem ursprünglichen GewN als BW hergeleitet werden, ist die obige Deutung vorzuziehen.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 51; Freist, Lichtenhagen S. 15-17; Freist, Ottenstein S. 32; GOV Braunschweig II Nr. 1403 S. 405; Schnath, Herrschaften Nr. 92 S. 77.





## N

(†) **NEGENBORN** (Negenborn)

Der Ort wird Ende des 15. Jh. als wüst und 1556 wieder als Dorf genannt (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1445 S. 415).

983-985 (A. 15. Jh.) *Nighunburni* (Trad. Corb. § 406 S. 145)

1015-1036 (A. 12. Jh.) *Niganbrunnun* (Vita Meinweri Kap. 72 S. 48)

1155-1184 (A. 13. Jh.) *fili Helye de Nigenbörne* (KB Amelungsborn I Bl. 22v)

1197 (A. 13. Jh.) *villam meam Nigenbornen* (KB Amelungsborn I Bl. 3r)

1257 *Nigenborne* (Orig. Guelf. IV Nr. 16 S. 494)

1271 (A. 15. Jh.) *in Negenborne* (UB Everstein Nr. 156 S. 155)

1273 (A. 15. Jh.) *decimam in Nigenborn* (Westfäl. UB IV Nr. 1302 S. 628)

um 1290 *Nigenborne* (Dürre, Amelungsborn S. 21)

1317 *Hartus famulus de Neghenborne* (Westfäl. UB IX Nr. 1569 S. 743)

1345 *Neghenborn prope castrum Euersten* (Orig. Guelf. IV Nr. 38 S. 504)

1490 *dat woste dorpp Negenbornen belegen under unseme slote Euersteyn* (Urk. Amelungsborn Nr. 46)

1512 *Negenborne* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1561 (A. 17. Jh.) *Neurbern* (Ausführlicher Bericht S. 112)

1592 *Neuborn* (Urk. Amelungsborn Nr. 73a)

um 1616 *Negenborn* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)

1646 *Negenborn* (Becker, Dörfer S. 149)

1768 *Negenborn* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1803 *Negenborn* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 294)

dial. (1955) *niëgenborn* (GOV Braunschweig II Nr. 1445 S. 415)

II. Nach den BuK Holzminden S. 191 ist der „Ortsname wohl als die 9 Borne mit Bezug auf das quellenreiche Gelände zu erklären.“ Becker, Negenborn S. 9 vertritt die Meinung, daß der Name nur aus dem Niederdeutschen zu erklären sei, und stellt auf S. 12 fest, daß das Gebiet um Negenborn sehr wasserreich sei. „Daher kommt auch der Ortsname, der sich ja nicht auf angelegte Brunnen bezieht, sondern sich von natürlichen Quellen ableitet.“ Auch Schreiber, Heimatkunde S. 77 deutet den Namen als „Neun Brunnen“, „d.h. neun Quellen. Im unteren Teil des Dorfes sprudelt aus vielen Quellen Wasser. Es waren aber nicht genau neun. Unsere Vorfahren sahen in solchen Quellen ein Heiligtum und brachten vermutlich hier einem Gott des Wassers Opfer. Darüber ist aber nicht genaues bekannt.“ Des weiteren weist er darauf hin, daß das Quellwasser heute zumeist in Röhren abgeleitet werde. Casemir/Ohainski, Orte S. 133 setzen im GW des ON -born/-brunnen an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 392f. bucht den ON zusammen mit fünf weiteren unter dem Ansatz NIUWI ‘neu’ und gibt an: „Ein neubrunn, -born würde ein für eine neue ansiedlung ausgehöhlter oder vertiefter brunnen sein“ (Sp. 393). Er setzt aber hinzu, daß für Negenborn, Kr. Holzminden, und Negenborn, Kr. Northeim, den Formen nach die Namen auch als ‘neun Quellen’ gedeutet werden könnten. Für das im Kr. Northeim gelegene Negenborn gibt das NOB V S. 293f. unter Hinweis auf Negenborn, Kr. Holzminden, als

Bedeutung mnd. *nēgen* 'neun' an. Als Begründung, warum nicht mnd. *nīe*, *nige*, *nigge* 'neu' als BW enthalten sei, wird angeführt: „In den überlieferten Belegen der mit *nige* gebildeten ON [...] lautet das BW ausschließlich *Nigen-*, *Nien-*, es treten nie *Negen-*Formen auf. So wird das hier vorliegende *Nigen-* einer zeitweiligen Hineindeutung von *nige* geschuldet sein“.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Für das BW gilt es zu entscheiden, ob hier – wie von Förstemann vorgeschlagen – das Adjektiv mnd. *nīe*, *nige*, *nigge* 'neu' in flektierter Form anzusetzen ist oder ob mit den anderen Forschern von dem Zahlwort mnd. *nēgen* 'neun' ausgegangen wird. Bis Ende des 13. Jh. haben die Belege als Stammvokal fast ausschließlich ein *-i-*. Auch bei Berücksichtigung der Tatsache, daß viele dieser Belege Abschriften entstammen, ändert sich das Bild nicht wesentlich, denn die Abschriften gehören teils dem 12. und 13. Jh. an. Erst ab dem 14. Jh. erscheint als Stammvokal ein *-e-*. Aus diesem Grund wird entgegen dem NOB V und den meisten anderen Vorschlägen mit Förstemann wohl eher vom Adjektiv *nīe*, *nige*, *nigge* 'neu' auszugehen und der ON auf eine Wendung *\*tom nīgen born* zurückzuführen sein. Auffällig ist allerdings, daß intervokalisches *-g-* nicht wie bei zahlreichen anderen *Nien-*Namen schwindet. Vermutlich durch das zeitweise Wüstfallen begünstigt und evtl. durch Einfluß von Negenborn, Kr. Northeim, wird der Name sekundär uminterpretiert und als BW nun *nēgen* 'neun' gesehen.

#### NEUHAUS IM SOLLING (Stadt Holzminden)

1356 (A. 14. Jh.) *to der Nygenstad* (UB H.Hild. V Nr. 657 S. 395)

1581 (A. 17. Jh.) *biß auf die Newstadt* (Ausführlicher Bericht S. 113)

1591 *Neustede* (GOV Braunschweig II Nr. 1479 S. 424)

1596 *neben der wüsten Newstadt* (Letzner, Chronica Buch 8 S. 144r)

1598 *Neuhausen* (Nolte, Flurnamen S. 10)

1603 *Neuhauß* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 9)

1604 *auf der Newstadt* (Kahrstedt, Hethis S. 199)

1637 *auf der Newstad hatt weyland hertzog Heinrich Julius [...] ein stadlich groß haus [...] erbawen laßen, so das Newhauß genandt* (Ausführlicher Bericht S. 118)

1678 *zum Neuhaus* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 281)

1715 *über d. Neuenhaus* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 252)

1766 *des Jagdhauses Neuhaus* (Tacke, Neuhaus S. 223)

1803 *das Neuehaus* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 331)

dial. (1963) *näihus* (Nolte, Flurnamen S. 10)

I. Der gelegentlich mit Neuhaus in Verbindung gebrachte Beleg 1036 (A. 12. Jh.) *Nigenhus* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 129) ist zu einem Ort bei Paderborn zu stellen. Ein von Förster, Forstorte II S. 72 ohne Nachweis genannter Erstbeleg 1351 *Nygenstadt* dürfte den oben aufgeführten Beleg von 1356 meinen.

II. Nach den BuK Holzminden S. 94 galt der ON Neuhaus „zunächst nur dem 1609 vom Herzog Heinrich Julius errichteten Jagdschloß, während die Stelle selbst Neustadt genannt wurde.“ Flechsig, Beiträge S. 44 äußert sich zum GW des ON unter „Ortsnamen auf -hausen und -sen“: „Die Einzahlform hus als GW. kommt noch im späteren Mittelalter vereinzelt bei der Benennung herrschaftlicher Burgen und Amtssitze oder fester Jagdschlösser vor. In GG. [Göttingen-Grubenhagen] gehört hierzu Neuhaus im Solling, dem mehrere gleichnamige Burgen in anderen Teilen

Niedersachsens zur Seite stehen.“ Küntzel, Untersuchungen II S. 23 schließt aus der Bezeichnung 1356 *to der Nygenstad*, daß es sich bei Neuhaus um eine Stadtwüstung handele, meint also damit indirekt, daß das GW -stad und zwar in einer rechtlichen Qualität vorliege. Förster, Forstorte II S. 72 schließt als BW *Neu* aus, sondern verbindet es mit dem Verb *neigen*: „Mithin bezeichnete der Name die in einer Senke liegenden [!] Fläche.“

III. Ursprünglich Bildung mit den GW *-stedt*, das meist in der hdt. Form *-stadt* erscheint und nur vereinzelt in der üblichen ndt. Variante *-stede*. Seit Ende des 16. Jh. tritt dann als GW *-hausen* bzw. überwiegend *-haus* ein. Das BW enthält das Adjektiv as. *niwwi*, mnd. *nīe*, *nige*, *nigge* ‘neu’ in flektierter Form. Die ndt. Form ist nur noch im Erstbeleg erkennbar. Die weiteren Belege zeigen dann die hdt. Variante, wobei hier die unflektierte Form deutlich überwiegt. Nur selten sind Flektionsformen *Neue* im Nom. Sg. und *Neuen* im Dat. Sg. erkennbar. Försters Deutung entbehrt jeder Grundlage, denn mit mnd. *nīe*, *nige*, *nigge* gebildete ON sind überaus häufig; vgl. z.B. Neustadt am Rübenberge, † Nienhagen, † Nienstede, Region Hannover (NOB I S. 337ff.), Neuhof, Neuhof, Neuhütte, Nienstedt am Harz, Kr. Osterode (NOB II S. 112ff.), Neindorf, † Neindorf, † Krautneindorf, † Neinstedt, Nienrode, Nienstedt und † Nienstedt, allesamt im Kr. Wolfenbüttel bzw. Stadt Salzgitter (NOB III S. 246ff.), weiterhin † Niendorp, Nienhagen, † Nigenhagen, † Nigerode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 297), † Neues Dorf, Nienhagen, Nienover, † Nienrode, † Nigenhagen, Kr. Northeim (NOB V S. 274ff.). Nach der Errichtung eines herrschaftlichen Jagdhauses wird das GW ersetzt bzw. ein neuer Name tritt unter Beibehaltung des BW an die Stelle. Der heute amtliche Name „Neuhaus im Solling“ wurde am 28. 12. 1961 per Gesetz nach der Auflösung der Gemeinden Fohlenplacken, Neuhaus (Kr. Holzminden) und Neuhaus (Kr. Northeim) und der Neubildung der jetzigen Landgemeinde gegeben (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1478 S. 424).

### † NIENHAGEN

Lage: Ca. 0,9 km südwestl. und auf der Gemarkung Holenberg.

1180-1185 (A. 13. Jh.) *Nienhagen* (Dürre, Amelungsborn S. 73 Anm. 65)

1197 (A. 13. Jh.) *indagines Holenberg et Nienhagen* (UB Everstein Nr. 22 S. 26)

1197 *Nienhagen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 814 S. 854)

1197 *in Nienhachem* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)

um 1200 (A. 13. Jh.) *in piscibus de Indagine Nova* (Dürre, Amelungsborn S. 18 mit Anm. 91)

um 1290 *in Nienhagen* (Dürre, Amelungsborn S. 14)

um 1290 *in Nienhagen* (Dürre, Amelungsborn S. 20)

um 1290 *de Indagine Nova* (Dürre, Amelungsborn S. 58)

um 1290 *Nienhagen* (Dürre, Amelungsborn S. 61)

1539 *Negenhagen* (Böger, Ortschaften S. 144)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 397 stellt das BW zum Stamm NIUWI ‘neu’.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält das Adjektiv as. *niwwi*, mnd. *nīe*, *nige*, *nigge* ‘neu’ in flektierter Form. Der Name geht auf eine Wendung *\*tom ni(g)en hagen* ‘beim/am neuen Hagen’ zurück. Die lat. Formen (lat. *indago* ‘Hagen’ und *novus* ‘neu’) stellen genaue Entsprechungen des ON dar. Der Beleg *Nienhachem* von 1197 dürfte wohl dadurch beeinflußt sein, daß intervokalisches *-g-* im Ndt. spirantisch

ist (Lasch, Grammatik § 341 Anm. II), das sich gut durch *-ch-* wiedergeben läßt. Zu den zahlreichen Vergleichsnamen → Neuhaus im Solling.

IV. BuK Holzminden S. 196; Dürre, Holzminden Nr. 41 S. 202; Exkursionskarte Holzminden S. 51; GOV Braunschweig II Nr. 1495 S. 429; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 218; Schnath, Herrschaften Nr. 93 S. 77.

### † NORTBERG

Lage: Ca. 2 km nordöstl. und auf der Gemarkung Lauenförde.

um 1120 *pro curte una, que sita est in Nortbergun* (Hoffmann, Helmarshausen Nr. 106 S. 113)

um 1120 *pro curte I, que sita est in Nortbergun* (Hoffmann, Helmarshausen Nr. 120 S. 115)

vor 1199 *Reiboldus de Nortberge cum bonis* (Bauermann, Anfänge S. 357)

1210 *in allodio Nohrtberge* (Westfäl. UB IV Nr. 41 S. 31)

1272 *Nortberg* (Sudendorf I Nr. 73 S. 47)

1313 *Nortberge* (Westfäl. UB IX Nr. 1164 S. 541)

um 1350 *VI houe to Nortberghe und dat dorp half mit allem rechte* (Corveyer Lehnregister Nr. 201 S. 298)

1429 *to Nortbergen* (Grotefend, Mittheilungen Nr. 4 S. 86)

1555 *im felde Nordtbergen* (Kühlhorn, Wüstungen II Nr. 260 S. 515)

1605 *am Nortberge in der Lauenfördischen forst* (Müller, Lehnsaufgebot S. 383)

1698 *auf dem Ort-Berge* (Rorig, Lauenförde S. 481)

1768 *Orth Berg* (Gerlachsche Karte Bl. 15)

1776-1777 *Nord Berg* (Kühlhorn, Wüstungen II Nr. 260 S. 515)

dial. (1963) *Uppen Nordbarje* (Nolte, Flurnamen S. 19)

I. Zur Datierung des Beleges von vor 1199 – also des sogenannten Allodienverzeichnisses Siegfrieds von Boyneburg – vgl. Bauermann, Anfänge S. 339.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 ist der ON mit dem GW *-berg* gebildet. Nolte, Flurnamen S. 19, der hier keine Wüstung erkannte, schreibt zum FlurN: „Der Name dieser Flur, die einst Wald war, deutet die Lage des Ackers zur Himmelsrichtung an.“ Förstemann, Ortsnamen II Sp. 414, der den Erstbeleg auf einen im Kr. Hofgeismar gelegenen Ort bezieht, stellt das BW zum Stamm NORTH ‘nördlich, Norden’.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW as. *nord̄*, mnd. *nōrt* ‘Norden, nordwärts’ in unflektierter Form. Im 17. Jh. fällt gelegentlich das anlautende *N-* weg, evtl. beeinflusst durch das Appellativ *ort*, mnd. *ōrt* ‘Ecke, Spitze, Winkel’, auch ‘Ort, Stelle’. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 414 listet einige identisch gebildete ON auf.

IV. Exkursionskarte Höxter Karte; Kühlhorn, Ortsnamen S. 192-193; Kühlhorn, Wüstungen II Nr. 260 S. 515-518; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 174; Nolte, Flurnamen Nr. 4 S. 19.

## O

## † ODEBERGE

Lage: Ca. 1 km südöstl. und auf der Gemarkung Eschershausen. Nach Rustenbach, Amelungsborn I S. 107, GOV Braunschweig II Nr. 1525 S. 437f. und Reuschel, Wüstungen S. 38 ist es nicht endgültig bzw. zweifelhaft gesichert, ob es sich bei † Odeberge um einen Ort oder nur um einen Flurnamen handelt.

1141 (A. 15. Jh.) *mansuum in Odeberge* (UB H.Hild. I Nr. 223 S. 203)

1580 *am Otberge* (Dürre, Holzminden S. 203)

1580 *unter dem Odberge* (Dürre, Holzminden S. 203)

1761 *der Oth-Berg* (Karte 18. Jh. Bl. 4023)

1768 *Othberg* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

1878 *Odfeld* (Dürre, Holzminden S. 203)

1897 *am Odfelde* (Knoll, Topographie S. 222)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 289 stellt den ON zusammen mit den gleich gebildeten Namen Ottbergen, Kr. Hildesheim, und einer angeblich bei Weseloh, Kr. Diepholz, liegenden Wüstung (allerdings nicht bei GOV Hoya-Diepholz nachgewiesen) zu dem Stamm AUTH, der in as. *ōd* 'Besitz, Wohlstand, Glück' vorliegt.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Trotz der kaum variierenden Belege ist der Name nicht leicht zu deuten. Zwar kann im BW das von Förstemann genannte as. *ōd* 'Besitz, Wohlstand, Glück' gesehen werden, aber was soll eine derartige Bildung bezeichnen? Ist dieser Berg jemandes Besitz? Wäre dann nicht eher zu erwarten, daß im BW der Name des Besitzers genannt würde? Gedacht werden könnte auch an das Adjektiv *ōde* 'wüst, leer', mnd. *ōde*. Allerdings ist zu erwarten, daß sich der Umlaut auch in den Belegen zeigt. Neben dem *-ja*-Stamm, der in as. *ōdi*, mnd. *ōde* vorliegt, zeigt anord. *auðr* eine andere Stammbildung. Es ist zu erwägen, ob auch für das Ndt. eine solche Variante existierte, die dann keinen Umlaut ergäbe. Da der Name andererseits älter nur in einer Abschrift aus dem 15. Jh. und dann wieder in Belegen ab dem 16. Jh. bezeugt ist, wäre es natürlich auch möglich, daß das BW tatsächlich ursprünglich *ōde* enthält, der Name aber seine Motivierung verliert und der Zusammenhang mit *ōde* nicht mehr erkannt wird, so daß in den Belegen kein Umlaut erscheint.

IV. BuK Holzminden S. 270; Exkursionskarte Holzminden S. 51; Dürre, Holzminden Nr. 42 S. 202-203; GOV Braunschweig II Nr. 1525 S. 437f.; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 222; Reuschel, Wüstungen S. 37-38; Schnath, Herrschaften Nr. 97 S. 77.

## † ODENRODE

Lage: Ca. 1,5 km östl. und auf der Gemarkung Hohenberg.

- 1220 *Odenrode* (Dürre, Homburg Nr. 42 S. 20)  
 1228 (A. 13. Jh.) *Odenrode* (Kruppa, Dassel Nr. 170 S. 400)  
 1248 (A. 13. Jh.) *Odenrode* (Kruppa, Dassel Nr. 316 S. 439)  
 14. Jh. *Odenrode* (Dürre, Amelungsborn S. 8)  
 1308 (A. 15. Jh.) *Odenrode* (Westfäl. UB IX Nr. 583 S. 276)  
 1768 *Odfeld* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

II. Die BuK Holzminden S. 179 stellen die Frage, ob Odenrode „gleich dem Odfelde [...] nach dem Bischof v. Hildesheim 1079-1114 genannt“ ist. Tacke, Holzminden S. 98 stellt etwa gleichlautend fest: „Der Name Odenrode (= Udos Rodung) kann darauf hindeuten, daß Bischof Udo [von Hildesheim] sich [...] mit Waldrodungen in der Gegend von Eschershausen beschäftigte.“ Auch Rauls, Stadtoldendorf S. 37 gibt als Bedeutung „Udosrode“ an.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Odo*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 186f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 138, Schlaug, Studien S. 216f. Er gehört zum PN-Stamm AUDA, zu as. *ōd* 'Besitz, Wohlstand'. Die genuin ndt. Form des PN ist *Ōdo* bzw. mit Geminaton *Oddo*. Allerdings kommt auch im ndt. Bereich die Form *Otto* vor, wie sie bei → Ottenstein belegt ist. Mit diesem PN gebildete ON sind häufig; vgl. dazu die angeführten Namen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 254ff. Angesichts der Häufigkeit des PN *Od(d)o*, *Otto* verbietet sich eine Verbindung mit einer bestimmten Person wie dem unter Punkt II. genannten Hildesheimer Bischof, zumal dann eher \**Udenrode* in den Belegen zu erwarten wäre.

IV. BuK Holzminden S. 179; Dürre, Holzminden Nr. 43 S. 203; Exkursionskarte Holzminden S. 51; GOV Braunschweig II Nr. 1527 S. 438; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 222; Schnath, Herrschaften Nr. 98 S. 77.

### OELKASSEN (Lüerdissen)

- 1158 (A. 15. Jh.) *decimam in Odrekessen* (UB H.Hild. I Nr. 310 S. 294)  
 1179-1180 (A. 13. Jh.) *Oderkersen* (KB Amelungsborn I Bl. 6v)  
 1197 *in Oderkese* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)  
 Mitte 13. Jh. (A. 13. Jh.) *Otherkirsin* (KB Amelungsborn I Bl. 7r)  
 1271 (A. 13. Jh.) *Oderkesen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 273 S. 874)  
 1275 (A. 15. Jh.) *in Oderkesen* (KB Amelungsborn II Bl. 101v)  
 um 1290 *Odelkissen* (Dürre, Amelungsborn S. 43)  
 1306 *Oderkessen* (Westfäl. UB IX Nr. 429 S. 195)  
 1401 (A. 15. Jh.) *to Odelkersen* (KB Amelungsborn II Bl. 103r)  
 1580 *Ohlkarßen* (Rustenbach, Wikinafelde S. 242)  
 1594-1599 *Hoff Oelgassen* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Hof Oelgaßen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1637 *Oelkarßen* (GOV Braunschweig II Nr. 1533 S. 440)  
 1678 *Öelkaßen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 470)  
 1760 *Ölkasten* (GOV Braunschweig II Nr. 1533 S. 440)  
 1768 *Oehlkassen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Oehlcassen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 302)  
 dial. (1955) *ēlkassøn* (GOV Braunschweig II Nr. 1533 S. 440)

I. Der zweite Beleg lautet in einer Abschrift derselben Urkunde aus dem 15. Jh. *Oderichessen* (UB H.Hild. I Nr. 394 S. 382).

II. Nach den BuK Holzminden S. 319 „Heim eines Oderich.“ Schreiber, Heimatkunde S. 13 gibt als Bedeutung „‘Oderichs Haus’ oder ‘Theoderichs Haus’“ an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 265 stellt das BW zu den zum PN-Stamm AUD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den zweigliedrigen stark flektierenden PN *Odrik*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 200, Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 137, Schlaug, Studien S. 132. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm AUDA, zu as. *ōd* ‘Besitz, Wohlstand’, das Zweitelement zum PN-Stamm RICJA, zu as. *rīki* ‘reich, mächtig’. Mit einer Metathese, d.h. Umstellung des *-r-* entsteht *Oderkessen* bzw. dann mit Dissimilation des *-r-* zu *-l-* (Lasch, Grammatik § 230) *Odelkissen*. Die weitere Entwicklung ist ungewöhnlich, denn es tritt eine Sproßsilbe *-er/-ar-* ein (*Odelkersen*) und das intervokalische *-d-* fällt aus (Lasch, Grammatik § 326), so daß *Olkarßen* entsteht. Da *-r-* im Ndt. häufig vokalisch ausgesprochen wird und einen *-a-*ähnlichen Laut bildet, tritt die Form *Olkassen* ein. *Ö*-haltige Formen und *kasten* sind eine sekundäre semantische Uminterpretation, d.h. der Name wird neu motiviert, indem in der ersten Silbe *Öl* gesehen wird und in der zweiten Silbe (seltener) der *Kasten*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 265 führt einige ON an, die das selbe BW enthalten sollen. Da die Belege für diese teils stärker abweichen, müßte jeder einzelne Name gesondert geprüft werden.

#### † OESTERN

Lage: Ca. 2,5 km westl. und auf der Gemarkung Stadtoldendorf.

1150 *predium Osteresem* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)

1197 *in Osterse* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)

um 1200 (A. 13. Jh.) *in Ostersen* (Dürre, Amelungsborn S. 8)

1244 (A. 14. Jh.) *penes Ostersen* (Petke, Wöltingerode Anhang 3 Nr. 12 S. 568)

um 1280 (A. 13. Jh.) *de Hostersen* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)

um 1290 *Ostersen* (Dürre, Amelungsborn S. 40)

1306 (A. 15. Jh.) *in villa Ostersen* (Westfäl. UB IX Nr. 473 S. 216)

1360 (A. 15. Jh.) *villa Ostersen prope Homburch* (Dürre, Holzminden Nr. 45 S. 204)

1451 *Osterßen* (Rauls, Thedenhusen S. 41)

1502 *Osterssen* (Homburger Lehen II Bl. 1v)

1561 (A. 17. Jh.) *die Linden zu Östen* (Ausführlicher Bericht S. 109)

1609 *Oistersen vor dem Solling* (Müller, Lehnsaufgebot S. 292)

1757 *die Oestersche Feldmark* (Guthe, Nachrichten Sp. 1701)

1803 *die Verwüstung [...] des Dorfs Oestern* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 361)

III. Der Erstbeleg erweckt den Anschein, als ob es sich um eine Bildung mit dem GW *-hēm* handelte. Allerdings erscheint auslautendes *-m* später in keinem weiteren Beleg. Außerdem scheint *-em* mehrfach (fälschlich) in Hildesheimer Urkunden statt sonst vorkommendem *-en* belegt zu sein (vgl. z.B. → Ammensen, → Arholzen, → Delligsen, → Lüerdissen, → Varrigsen). Die späteren Belege weisen alle auf ein GW *-hūsen*, das bereits sehr früh zu *-sen* abgeschwächt wurde. Dafür spricht auch das vor dem *-sem* stehende *-e-*, das als „Rest“ des *-u-* in *-hūsen* interpretiert werden kann. Das BW ist as. *ōstar(o)*, mnd. *ōster* adj., adv. ‘östlich, östlich gelegen’ in unflektierter Form. Es handelt sich also um eine östlich gelegene Siedlung. Worauf sich die

Bezeichnung konkret bezieht, läßt sich nicht zweifelsfrei klären. Mit → † Osterhagen liegt ein mit dem gleichen BW gebildeter Name im Kr. Holzminden vor, und Förstermann, Ortsnamen I Sp. 283 führt mehrere Orte namens *Oster-husen* an.

IV. BuK Holzminden S. 196-197; Dürre, Holzminden Nr. 45 S. 203-205; Eggeling, Stadtoldendorf S. 25; Exkursionskarte Holzminden S. 51; GOV Braunschweig II Nr. 1540 S. 442; Guthe, Nachrichten Sp. 1701-1702; Holzmind. Wochenbl. S. 341-342; Karte 18. Jh. Bl. 4123; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 125-126; Schnath, Herrschaften Nr. 101 S. 77; Schumacher/Fuchs, Ämterstein S. 49-56.

### † OSTERHAGEN

Lage: Ca. 1,2 km nordöstl. und auf der Gemarkung Eimen.

um 1400 *Osterhagen wust* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v)

1404 *Osterhagen* (Dürre, Homburg Nr. 399 S. 154)

1497 *Hans Osterhagen* (Feise, Einbeck Nr. 1997 S. 378)

1580 *erben von den Osternhegerschen erbgütern* (GOV Braunschweig II Nr. 1563 S. 451)

dial. (1956) *austørhågen* (GOV Braunschweig II Nr. 1563 S. 451)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und dem BW as. *ōstar(o)*, mnd. *ōster* adj., adv. 'östlich, östlich gelegen' in unflektierter Form. Es handelt sich also um einen östlich gelegenen Hagen. Worauf sich die Bezeichnung konkret bezieht, läßt sich nicht zweifelsfrei klären.

IV. Dürre, Holzminden Nr. 46 S. 205; GOV Braunschweig II Nr. 1563 S. 451; Karte 18. Jh. Bl. 4124; Knoll, Topographie S. 215; Schnath, Herrschaften Nr. 102 S. 77.

### OTTENSTEIN (Flecken Ottenstein)

1319 *dominus de Ottensteyne* (Lippische Regesten III Nr. 1519 S. 17)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Johannem Scap de Ottenstene* (Eversteiner Lehnregister fol. 16v)

1399 *den Ottensteyn borch unde stad* (Sudendorf VIII Nr. 253 S. 348)

1410 *Ottenstein* (Stadtarchiv Göttingen Urk. Nr. 1225)<sup>1</sup>

1426 *Volkmer van dem Ottensteyne* (UB Hameln II Nr. 135 S. 90)

1460 *vor dem Ottensteyne* (Lippische Regesten NF 1460. 12. 18)

1493 *gegeven tome Ottensteyn* (Urk. Amelungsborn Nr. 49)

1525 *Ottenstein* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 118)

1568 *Ottenstein* (Spanuth, Quellen S. 281)

1654 *Ottenstein* (Merian, Topographia S. 167)

1750 *Ottenstein* (BuK Holzminden S. 408)

1763 *Ottenstein* (Rose, Ottenstein S. 22)

1803 *Ottenstein* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 349)

I. Ein vorgeblicher Beleg von 1192 nach Knoll, Topographie S. 230, in dem Heinrich der Löwe einen Grafen Moritz von Everstein mit der Burg Ottenstein belehnt haben

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Josef Dolle, Braunschweig.



soll, war nicht zu verifizieren. Vgl. auch weitere Stellen, in denen die Grafen von Everstein bzw. die Grafen von Pyrmont eine Rolle spielen, bei Rose, Ottenstein S. 5 zu 1185, 1192 und 1215, „deren Richtigkeit nicht bezeugt ist“.

II. Schon 1654 schreibt Merian, Topographia S. 167, das Schloß sei vor langen Jahren von einem Grafen von Everstein „genant Otto“ erbaut worden „und daher der Ottenstein genennet worden.“ Nach den BuK Holzminden S. 402 handelt es sich bei Burg wahrscheinlich um „eine Gründung der Grafen von Everstein, in deren Familie der Name Otto häufig ist und zu deren Besitze sie gehörte.“ Rose, Ottenstein S. 4f. nimmt an, daß Graf Otto II. von Everstein die Burg im 12. Jh. erbaut habe, wobei er zugleich einschränkt, daß einige diesbezügliche Nachrichten in ihrer Richtigkeit nicht bezeugt seien und daß es für das gesamte 13. Jh. keine Nachrichten zur Burg bzw. Siedlung gebe. Dem gegenüber gibt Freist, Ottenstein S. 10 den Grafen Otto V. von Everstein (1260-1321) als Erbauer und Namensgeber der Burg an; das Handbuch Hist. Stätten S. 373 erklärt den Grafen Otto VIII. oder IX. von Everstein zum namengebenden Erbauer der Burg. GOV Braunschweig II Nr. 1572 S. 454 nimmt im Gegensatz zu den selbst wiedergegebenen Quellen fragend eine Erbauung der Burg – verbunden mit der Namengebung – durch die Grafen von Everstein in der Mitte des 14. Jh. an. Nach Schreiber, Eversteiner S. 23 „läßt sich der Name als ‘Ottos Steinhaus’ deuten, verstümmelt zu Ottenstein.“

III. Bildung mit dem GW *-stēn*, das hier mit einer Ausnahme (um 1350) nur in diphthongierter (hdt.) Form *-stein* auftritt. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Otto*, der sehr gut bezeugt ist, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 138, Schlaug, Studien S. 216 und Förstemann, Personennamen Sp. 186f. Er gehört zum PN-Stamm AUDA, zu as. *ōd* ‘Besitz, Wohlstand’. Die genuin ndt. Form des PN ist *Ōdo* bzw. mit Geminat *Oddo*. Allerdings sind auch im ndt. Bereich gerade bei Dentalgeminat Varianten mit Verschärfung (*Otto*) zu konstatieren, vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 45f. Außerdem dürfte der Kaisername *Otto* (vgl. dazu Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 138) beeinflussend gewirkt haben. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 254 nennt zahlreiche, mit dem gleichen PN genannte ON. Ein weiteres Ottenstein ist jedoch nicht darunter, was nicht verwundert, da mit dem GW *-stēn/-stein* gebildete ON, wenn sie eine Burg benennen, erst seit dem 11. Jh. allmählich „in Mode“ kommen und Förstemanns Sammlung mit dem Jahr 1200 endet. Den bisherigen Deutungen ist also weitgehend zuzustimmen. Welcher der Eversteiner, bei denen *Otto* ein Leitname war, tatsächlich der Erbauer bzw. Namensgeber war, läßt sich nicht zweifelsfrei bestimmen. Als sicher kann nur gelten, daß einer dieser Grafen *Otto* von Everstein namengebend ist.

#### **VELGÖNNE, VORWERK** (Hehlen)

Nach GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454 ist das Vorwerk, das 1653 als von der Schulenburgisches Vorwerk zum Rittergut Hehlen erbaut wurde und zuvor nur aus einigen Höfen *up dem berge* bzw. dem *strassengut zu Beringen* bestand, „wahrscheinlich“ mit der angeblichen Wüstung Baehringen „gleichzusetzen“. Möglicherweise ist hiermit der bisher nicht identifizierte Ort 1568 *auch ein dorflein in Herzog Erichs land, Bersdorff genandt* (Spanuth, Quellen S. 281), 1594-1599 *Berstorff* (Relter, Kirchenverfassung S. 225) und um 1616 *Berstorff* (Casemir/Ohainski, Territorium

S. 47 [Gericht Ottenstein] und S. 62 [Amt Polle]) zu verbinden. Zur Entstehungsgeschichte des Vorwerkes vgl. auch Niemann, Entwicklung S. 82f.

- 1502 *gut to Boringe* (Homburger Lehen I Bl. 1v)  
 1502 *tegeden over Boringk* (Homburger Lehen I Bl. 1v)  
 um 1545 *Up dem Berge* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1555 *strassengut zu Beringen* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1555 (A. 17. Jh.) *Baringen* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1663 *Vorwerckshoff ufm Berge* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1690 *actum auff dem vorwercke Übelgönne* (Niemann, Entwicklung S. 82)  
 um 1745 *Baehringen* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1768 *Ovelgünne* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1768 *Berghaus* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1771 *Ovelgünne* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1774 *Obelgünne* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1803 *Ovelgünne* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 362)  
 1816 *Barlingen* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 19. Jh. *Berghaus* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)  
 1897 *Vorwerk Övelgönne, nach seiner Lage auf einer Anhöhe auch Berghaus genannt* (Knoll, Topographie S. 232)  
 dial. (1964) *barchhous* (GOV Braunschweig II Nr. 1577 S. 454)

II. Nach Freist, Ottenstein S. 43 bedeutet der Name „übel gegönnt“, nach Lent, Hehlen S. 7 „mißgönntes Landstück.“

III. Der Name ist insofern schwierig, als er mehrfach wechselt und insgesamt erst sehr spät belegt ist. Der heute amtliche Name *Ovelgönne* gehört zu einer Gruppe identischer Namen, mit denen sich die Forschung mehrfach befaßt hat. Laur, Ortsnamenlexikon S. 496 geht ausführlicher auf diesen Namentyp ein und bemerkt: „Man wird von einer ursprünglich abstrakten Bezeichnung in der Bedeutung ‘Mißgunst, üble Gunst’ ausgehen müssen, und zwar zu nd. *öwel* = ‘übel’ und *günne* (mnd.) = ‘Gunst’ zu *günnen* = ‘gönnen’, wobei *Övelgönne* im Mittelniederdeutschen und Mittelniederländischen auch die Hölle bezeichnet.“ Er rechnet mit unterschiedlichsten Benennungsmotiven. Die Bezeichnungen *Berghaus* und *up dem Berge* beziehen sich einfach auf die Lage des Gutes an einer Erhebung. Bleiben noch die Belege *Boringe*, *Beringen*, *Baringen* und *Barlingen*. Bei diesen ist das *-l-* erst jünger und vermutlich in Angleichung an andere *-lingen*-Bildungen eingedrungen. Die Variante *-lingen* für *-ingen* ist im ndt. Sprachraum häufiger und tritt oft in Flurbezeichnungen auf (vgl. dazu NOB III S. 428ff.). Der unterschiedliche Vokalismus läßt sich dadurch erklären, daß das *-o-* durch das *-inge* der Folgesilbe zu *-ö-* umgelautet wurde, dieses anschließend „entrundet“ wurde, so daß *-e-* entstand und dieses *-e-* vor *-r-* (fälschlich) zu *-a-* gesenkt wurde. Damit bildet *\*Bor-inge* die Grundlage für die Deutung. Da der Name erst sehr spät belegt ist und offenbar auch keine alte Siedlung vorauszusetzen ist, ist hier nicht von einem alten *-ingen*-Namen auszugehen, sondern eher insgesamt von einem Appellativ, nämlich mnd. *böringe* ‘Hebung, Hebebezirk; Einnahme, Gehalt, Rente’. Diese Deutung hat zumindest so lange Bestand, bis sich deutlich ältere Belege finden lassen, die für eine alte Siedlung und damit eine ältere *-ingen*-Bildung sprechen.

## P

**PEGESTORF** (Pegestorf)

- nach 1230 *Perthestorpe* (Rasche, Necrologien S. 261)  
 1237-1247 *in Perdestorpe* (UB Hameln I Nr. 22 S. 18)  
 um 1258-1277 *Perthestorpe* (Rasche, Necrologien S. 254)  
 1284 *sitam in Perdestorphe* (Westfäl. UB IV Nr. 1793 S. 834)  
 1309 *Perdestorpe* (Westfäl. UB IX Nr. 656 S. 314)  
 1311-1324 *in Pardestorpe* (UB Hameln I Nr. 169 S. 104)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Perdestorpppe* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)  
 1409 *Pedestorpe* [!] (Sandow, Schadensverzeichnis Nr. 190 S. 75)  
 1477 *Perdestorp* (Urk. Amelungsborn Nr. 44)  
 um 1616 *Pegßdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 62)  
 1637 *Pegstorff* (Ausführlicher Bericht S. 131)  
 1768 *Pegesdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1823 *Pegestorf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3 S. 38)

I. Die von Meyer, Polle S. 126 angeführte Erstnennung zu 1071 nach dem Registrum Sarachonis beruht auf einer Fälschung von J. F. Falke aus dem 18. Jh., weshalb wir sie hier nicht aufgenommen haben.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Die Belege zeigen für das BW zunächst *Perthes-*, *Perdes-* und vereinzelt *Pardes-*, bei dem das ursprüngliche *e-* vor *-r-* und Konsonant zu *-a-* gesenkt wurde (Lasch, Grammatik § 76). Es wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als im BW das *Pferd* anzusetzen, as. *-pereth* (im Kompositum), mnd. *pērt*. Bei → † Pferdebeke wird darauf hingewiesen, daß das Appellativ *Pferd* nur selten in ON erscheint, zumal für den ndt. Bereich eher mnd. *ros* und mnd. *pāge*, das bei Pegestorf in den späteren Belegen und der heute amtlichen Form als *pege* erscheint, zu erwarten wären. Hinzu kommt weiterhin, daß anders als bei Pferdebeke das BW hier nicht im Plural steht oder unflektiert als *\*Perd-dorp* vorliegt, sondern mit dem Gen. Sg. gebildet ist. Ganz überzeugt diese Deutung nicht. Da aber keine überzeugende Deutungsalternative zu finden ist (zu denken wäre etwa an idg. *(s)per-* mit Dentalerweiterung und Ausfall des anlautenden *s-* nach der 1. Lautverschiebung), wird hier – wenn auch unter Vorbehalt – für Pegestorf eine Bildung mit dem GW *-dorf* und als BW dem *Pferd* im Gen. Sg. angenommen.

† **PFERDEBEKE**

Lage: Wahrscheinlich ca. 1,2 km nordöstl. Lenne.

- um 1400 *to der Perdebeke* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v)  
 um 1535 *Perdebecke* (GOV Braunschweig II Nr. 1603 S. 461)  
 um 1580 *die Pferdebeke auf dem Fleethe* (Rustenbach, Wikinafelde S. 216)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Angesichts der relativ spät einsetzenden und spärlichen Überlieferung sowie der Tatsache, daß es sich in den Belegen um einen Flur- bzw. Gewässernamen zu handeln scheint – erkennbar an dem verwendeten Artikel –, ist eine Deutung nur mit Vorsicht vorzunehmen. Da die wenigen Belege jedoch kaum Veränderungen zeigen, denn lediglich anlautendes ndt. *P-* wird im 16. Jh. durch seine hdt. Entsprechung *Pf-* ersetzt, ist hier von einer Bildung mit dem GW *-beke* auszugehen. Das BW enthält das Appellativ as. *-pereth* (im Kompositum), mnd. *pērt* ‘Pferd’. Die Verwendung des Appellativs *Pferd* in ON, speziell im ndt. Bereich, ist äußerst selten (vgl. dazu Wesche, Ortsnamen S. 44), zumal hier eher Bildungen mit as. *hros*, mnd. *ros* ‘Pferd’ zu erwarten wären. Förstemann, Ortsnamen bietet keinerlei Vergleichsnamen. Der Name ist mithin als jüngere Bildung anzusehen. Das Motiv der Namengebung läßt sich nicht sicher bestimmen; wahrscheinlich handelt es sich um einen Bach, der als Pferdetränke oder zum Baden der Pferde genutzt wurde. Mit dem Namen → † Roßhagen liegt ein weiterer mit einer Pferdebezeichnung gebildeter Name im Landkreis vor.

IV. Dürre, Holzminden Nr. 47 S. 205-206; GOV Braunschweig II Nr. 1603 S. 461; Karte 18. Jh. Bl. 4124; Knoll, Topographie S. 222; Schnath, Herrschaften Nr. 103 S. 77.

#### **PILGRIM** (Heinade)

1587 *Pellegrimborn* (Förster, Forstorte II S. 77)

um 1600 *Pellegrinusborn* (Bloß, Schorborn S. 31)

1603 *Die Pilgrims Grund* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 11)

1627 *Pelgrim* (Förster, Forstorte II S. 77)

1631 *Pilgrimsborn* (Förster, Forstorte II S. 77)

1668 *Pilgrimsgrund* (Förster, Forstorte II S. 77)

1700 *Pilgrimshals* (Förster, Forstorte II S. 77)

1779 *in Pilgrimsteich* (Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch S. 251)

1802 *Pilgrim* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 333)

II. Förster, Forstorte II S. 77f. schließt einen Zusammenhang mit mittelalterlichen Pilgern oder Wallfahrern kategorisch aus. Er zerlegt den Namen in *Pilg-rim* bzw. *Pelleg-rim* und sieht im Element *Rim* as. *rimi* ‘Rand’. Das vordere Element gehe auf *Pal-hage* zurück und enthalte *Pal* ‘Pfahl, Grenzpfahl’ sowie *Hage* ‘Hecke, lebender Zaun’. Der Pilgrimsgrund sei also „die Grenzgrund an einer durch Pfähle und Hagen gesicherten Grenze“.

III. Laut Bloß, Schorborn S. 31 wurde erst 1775 eine Hütte dort errichtet; wenig später weitere Häuser. Auch die Belege weisen auf einen ursprünglichen FlurN. Dieser enthält das GW *-born*, später erscheinen daneben auch *Grund*, *Teich* und *Hals* bzw. ein GW fehlt ganz. Das BW ist zu mnd. *pēlegrīm*, *pellegrīm*, *pilgrīm* zu stellen. Neben der Bedeutung ‘Fremder, Auswärtiger’ werden mit *pilgrīm* ‘Pilger, Wallfahrer’ auch eine Reihe von Wasservögeln, speziell das Bläßhuhn bezeichnet (vgl. Mnd. Handwörterbuch II, 2 Sp. 1435). Es ist nicht klar, welche der Bedeutungen ausschlaggebend für den FlurN war. Zunächst dürfte die Quelle, der Born benannt worden sein und anschließend der Name auf die Umgebung (den Grund) ausgedehnt worden sein. Vermutlich, um den ON von den umgebenden FlurN zu unterscheiden, fiel bei diesem dann ein GW weg. Der Deutungsversuch von Förster ist abzulehnen, da er der sprachlichen Grundlage entbehrt und zugleich sein willkürliches Zerlegen

der Belege in ihm genehme Teile sowie das Auslassen oder Hinzufügen von Buchstaben oder Lauten bei der Deutung unwissenschaftlich ist.

### POLLE (Flecken Polle)

- 1263 *domino Conrado de Collibus* (Westfäl. UB IV Nr. 966 S. 495)  
 1285 (A. 15. Jh.) *in castro nostro Polle* (Calenberger UB III Nr. 445 S. 281)  
 1285 *Ottonis comitis de Polle* (UB Niederrhein II Nr. 804 S. 476)  
 1289 *datum Polle* (UB Fredelsloh Nr. 63 S. 57)  
 1291 *Heinrico plebano in Collibus* (UB Everstein Nr. 240 S. 212)  
 1303 *actum in castro Polle* (UB Barsinghausen Nr. 102 S. 60)  
 1308 (A. 15. Jh.) *in castro Pol* (Westfäl. UB IX Nr. 626 S. 296)  
 1310 *in castro Pollis* (Westfäl. UB IX Nr. 756 S. 360)  
 1348 *tome Polle* (Sudendorf II Nr. 255 S. 144)  
 1399 *den Poel borch* (Sudendorf VIII Nr. 253 S. 348)  
 1409 *to dem Polle* (Lippische Regesten NF 1409. 06. 27A)  
 1410 *tome Polle* (Stadtarchiv Göttingen Urk. Nr. 1225)<sup>1</sup>  
 1432 *Pol* (Erath, Erbtheilungen S. 55)  
 1501 *slotte Polle unde Holtesmynne* (Hake, Geschichte S. 121)  
 1585 *Polle* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 109)  
 1594-1599 *Polla* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)  
 1646 *Polle* (Becker, Dörfer S. 149)  
 1783 *Polle* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 137)  
 1823 *Polle* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3 S. 39)

I. Mit Holscher, Minden S. 59 werden die Belege von 1263 und 1291 hierher und nicht zu → † Bergfelde gestellt.

II. Nach Meyer, Polle S. 116 hat der Ort „seinen Namen von der hohen Lage, denn Poll bezeichnet im Niederdeutschen den Kopf, den höchsten Punct eines Dinges; das Schloß wonach der Flecken benannt worden, aber lag auf dem Scheitel eines Berges.“ Holscher, Minden S. 59 äußert sich zum ON folgendermaßen: „Der Name Polle – Poll ist ein abgerundeter hervorragender Hügel, deren einer die Burg trägt (andere sind in der Nähe).“ Das Handbuch Hist. Stätten S. 383 nimmt an, daß der BurgN von „mnd. poll = Kopf, Spitze, Hügel; lat. in collibus“ abgeleitet sei. Auch nach Schreiber, Heimatkunde S. 83 bedeutet „Poll“ „so viel wie Bergkuppe“. Nach Prigge, Polle S. 6 ist der Name als „Poll = Bergkopf der Burg, daher Polle“ zu erklären, was er auf S. 8 für den Flecken Polle noch einmal konkretisiert: „Er hat seinen Namen von der hohen Lage, denn Poll bedeutet im Niederdeutschen: Kopf (Spitze), und die Burg, wonach der Flecken benannt ist, lag auf der Spitze des Berges.“ Auch Förstermann, Ortsnamen II Sp. 490 sieht in diesem, wie in zwei weiteren Namen ein ndt. Appellativ *pol*, das nach ihm „runde baumkrone, baumgruppe, abgerundeter, ragender hügel“ bedeutet. Nach Müller, Flurnamenatlas IV S. 421 „bezog sich [der Name] ursprünglich auf den Burghügel der Siedlung, in lateinischer Form wird der Ort im 13. Jh. auch *in Collibus* (lat. *collis* ‘Hügel’) genannt“.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und in Polle ein Simplex anzusetzen. Mnd. *pol* ist laut dem Mnd. Handwörterbuch II, 2 Sp. 1615 nur in der Bedeutung

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Josef Dolle, Braunschweig.

‘Wuchsspitze einer Pflanze, Baumwipfel’ bezeugt. Allerdings bedeutet mnl. *pol* auch ‘Spitze, höchster Punkt’. Müller, Flurnamenatlas IV S. 419ff. befaßt sich ausführlich mit dem Element *Poll* und bietet zahlreiche ndt. und nl. Nachweise für das Appellativ, die verschiedenen Bedeutungen und sein Vorkommen in Namen.

## Q

## † QUATHAGEN

Lage: Ca. 1,8 km nordöstl. Amelungsborn auf der Gemarkungsgrenze Amelungsborn/Stadtoldendorf. Der Ort ist schon früh wüst gefallen, da ab 1245 – der Beleg vom Ende des 13. Jh. nimmt Rückbezug auf das 12. Jh. – nur noch Waldbezeichnungen überliefert sind.

um 1198 (A. 15. Jh.) *Quathage* (UB H.Hild. I Nr. 540 S. 517)

1245 (A. 15. Jh.) *in silva, que wlgō Quathagen dicitur* (UB H.Hild. II Nr. 746 S. 377)

um 1290 *Quathagen* (Dürre, Amelungsborn S. 25)

1327 (A. 15. Jh.) *sylvam eorum, quae dicitur Quadhagen* (UB Everstein Nr. 344 S. 297)

um 1472 *dat Quadhagen* (Homburger Register Nr. 842 S. 74)

1492 *borchlehn to Escherßhusen, dat Quadhagen* (Rustenbach, Hägergerichte S. 576)

1557 *Quathagen* (Urk. Amelungsborn Nr. 63)

1638 *vom Quadhagener zehnten* (Becker, Dörfer S. 31)

1768 *Quad Hagen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

I. Ein von Knoll, Topographie S. 221 angeführter Beleg zu 1129 war nicht aufzufinden; möglicherweise handelt es sich um eine Rückschreibung, die auf die zitierte Urkunde von 1198 Bezug nimmt und unterstellt, daß † Quathagen zur Gründungsausstattung des Klosters Amelungsborn gehört habe. Ein von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 503 und ihm folgend von Bach, Ortsnamen I § 292 hierher gestellter Beleg von 1108 existiert nicht. Die angegebene Textstelle (Rustenbach, Wikinafelde S. 237) führt keinen entsprechenden Nachweis an.

II. Rustenbach, Hägergerichte S. 575 schreibt: „Der Boden hat hier anscheinend schon die Mühe der ersten Ansiedler schlecht belohnt, und daß die Örtlichkeit ihre Bezeichnung ‘böser Hagen’ nicht mit Unrecht erhalten hat, beweisen die immer wiederkehrenden [...] Klagen der Klosterbeamten, daß das Land ‘sumpfig und wild, recht vor der Wildbahn gelegen und wenig austragend’ sei.“ Ohne nähere Begründung schreiben Schütte, Flurnamen S. 17 „Quathagen = böser Hagen“ und Rauls, Stadtoldendorf S. 37 „Quathagen = der schlechte Hagen“, während Eggeling, Stadtoldendorf S. 11, nachdem er die Völkerschaft der ‘Katten’ und die Tierbezeichnung ‘Katze’ für die Ortsnamengebung in diesem Fall ausgeschlossen hat, „das Eigenschaftswort *quat* (= böse, schlecht)“ für das wahrscheinlichste BW im ON hält. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 503 und Bach, Ortsnamen I § 292 stellen den ON zum Adjektiv ahd. *quāt* ‘schlecht, böse’.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält, wie bisher vorgeschlagen, das Adjektiv mnd. *quāt* in unflektierter Form, hier wohl in der Bedeutung ‘von schlechter Qualität, minderwertig, untauglich, ungünstig’ (vgl. Mnd. Handwörterbuch II,2 Sp. 1794f.). Zum Benennungsmotiv ist auf die Aussage von Rustenbach zu verweisen, nach dem es sich um sumpfiges und wildes, mithin um wenig ergiebige Land hande-

le. Die Tierbezeichnung *Katze* wie auch der Völkernamen der *Katten* sind, wie bereits von Eggeling angedeutet, auszuschließen, da beide kein anlautendes *Qu-* aufweisen.

IV. BuK Holzminden S. 197; Dürre, Holzminden Nr. 49 S. 206; Eggeling, Stadtoldendorf S. 25; Exkursionskarte Holzminden S. 51; GOV Braunschweig II Nr. 1627 S. 465; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Niedersächsischer Städteatlas S. 39 und Karte 25; Schnath, Herrschaften Nr. 104 S. 77.



## R

† **RAVENSHAGEN**

Lage: Unsichere Lage zwischen Hohenbüchen und Delligsen. Es ist bisher nicht abschließend geklärt, ob es sich bei Ravenshagen um eine Wüstung oder nur um einen FlurN handelt.

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *de tegheden to dem Hesdale, dat Ravesvelholt mit dem tegheden* (Eversteiner Lehnregister fol. 18r)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *IIII hove to dem Ravensholte* (Eversteiner Lehnregister fol. 18v)

1378 *Lutkenhagen* (Dürre, Homburg Nr. 323 S. 126)

1383 *tom Lutkenhagen* (Scheidt, Mantissa Nr. 148c S. 515)

um 1400 *Ravenshaghen* (PN) (Homburger Güterverzeichnis Bl. 82r)

1548 (A. 16. Jh.) *lütjen anger im Robenßhagen* (Ziegenmeyer, Ackenhauser Holz S. 88)

1567/90 *ein holz, der Ravenshagen genannt* (StA WF 19 Alt 69 S. 88)<sup>1</sup>

1705-1736 *Rabenhagen* (StA WF 26 Alt 2078)<sup>1</sup>

1768 *Ramshagen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

I. Die in den für 1378 und 1383 aufgeführten Belegen (*Lutkenhagen*) gemeinten Zehntrechte sind mit den älteren und jüngeren Nennungen lageidentisch.

III. Die Belege für den Namen schwanken nicht unerheblich. Während die ersten beiden Belege auf ein GW *-holt* weisen, zeigen alle folgenden *-hagen*. Vermutlich wird der an der Waldung namens *Ravensholt* gelegene Hagen den Namen als BW übernommen haben, also der *\*Ravensholthagen* gemeint sein. Allerdings ist auch das BW nicht stabil überliefert. Die Form *Ravesvel* entzieht sich einer plausiblen Deutung, so daß hier von einer Verschreibung oder Verlesung ausgegangen wird. Die folgenden Belege zeigen *Ravens-*, dann tritt mit *Lutken-* ein gänzlich anderes BW ein, das sich jedoch nicht hält und wieder durch *Ravens-* bzw. mit falscher Verhochdeutung durch *Robenß-* sowie jünger durch hdt. *Raben-* und dann verkürztes *Rams-* ersetzt wird. Das BW enthält das Appellativ mnd. *rāven* 'Rabe, Rabenvogel' im Genitiv. In den Belegen *Lutkenhagen* erscheint das Adjektiv mnd. *lüttik* 'klein' in flektierter Form. Dieser kurzzeitig belegte Name geht auf die Wendung *\*tom lütken hagen* 'am/beim kleinen Hagen' zurück.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1656 S. 472; Karte 18. Jh. Bl. 4024; Rink, Ith-Hilsmulde S. 76; Schnath, Herrschaften Nr. 85 S. 76 (als Lütkenhagen) und Nr. 106 S. 77.

(†) **REILEIFZEN** (Flecken Bevern)

Der Ort ist im 15./16. Jh. offenbar wüst gefallen und 1555 auf Initiative Herzog Heinrich d. J. an der heutigen Ortsstelle etwas abseits von der Wüstungsstelle wieder besiedelt worden.

<sup>1</sup> Freundlicher Hinweis von Thomas Krueger, Alfeld.

- 1197 *in Reinleuessen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855)  
 um 1198 (A. 13. Jh.) *Reinlievessen* (Dürre, Homburg Nr. 28 S. 15)  
 um 1200 (A. 13. Jh.) *Reinleuessen* (Dürre, Homburg Nr. 33 S. 17)  
 1220 *Reinlifessen* (Urk. Amelungsborn Nr. 4)  
 1231 (A. 15. Jh.) *Hildebrandus de Reynleuessen* (KB Amelungsborn II Bl. 109r)  
 1268 (A. 15. Jh.) *Reynelevessen* (Westfäl. UB VI Nr. 913 S. 279)  
 1308 (Druck 18. Jh.) *Reinleveßen* (UB Everstein Nr. 295 S. 250)  
 1413 (A. 15. Jh.) *to Reynleuessen* (KB Amelungsborn II Bl. 109v)  
 1550 *Reinleibsen* (GOV Braunschweig II Nr. 1660 S. 473)  
 1575 *Reilebsen* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)  
 1585 *Reileibsen* (Hoffmeister, Erbreger S. 18)  
 1602-1603 *Reinlebsen* (Bloß, Glashütten S. 128)  
 um 1616 *Reilebeßen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)  
 1637 *Reilebßen* (Ausführlicher Bericht S. 125)  
 1678 *Reinleibsen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 196)  
 1768 *Reilepsen* (Gerlachsche Karte Bl. 14)  
 1790 *Reileifsen* (Holzmind. Wochenbl. S. 334)  
 1803 *Reileifsen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 341)

I. Die Belege 1018 und 1359 *Reinleuessen*, die von den BuK Holzminden S. 95 und Sauermilch, Reileifzen S. 35 hierher gestellt werden, gehören mit GOV Braunschweig II Nr. 1660 S. 473 zu einem Ort bei Warburg, Kr. Höxter, bzw. einer Wüstung bei Sehle, Kr. Hildesheim. Die von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 528f. hierher gestellten Belege von 1022 aus dem UB H. Hild. I Nr. 67 und Nr. 69 gehören nicht hierher, sondern ebenfalls zu der Wüstung Reinleveshem nordwestl. Sehle, Kr. Hildesheim.

II. Nach den BuK Holzminden S. 95 „Behausung eines Ragonlef.“ Förstemann, Ortsnamen II Sp. 528f. nimmt aufgrund der falsch zugeordneten Belege ein GW -heim an. Das BW gehört nach ihm zum PN-Stamm RAGAN, genauer enthält der ON den PN *Reginlev*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das hier nur in der bereits zu *-sen* verkürzten Form auftritt. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Reginlev*, der, wenngleich selten, bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1234 und Schlaug, Studien S. 140. Die beiden PN-Bestandteile *Regin-/Rein-*, zum PN-Stamm RAGAN, got. *ragin* ‘Ratschluß, Schicksal’, und *-lev*, zu as. *leba* ‘Hinterlassenschaft, Überbleibsel’, gehören zum verbreiteten as. PN-Inventar, und der PN ist auch in dem oben genannten † Reinleveshem, Kr. Hildesheim, enthalten. Bereits vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung ist das intervokalische *-g-* geschwunden bzw. spirantisiert worden (Gallée, Grammatik § 250). Das erstmals in der Mitte des 16. Jh. erscheinende *-b-* anstelle des *-v-* stellt den Ersatz des ndt. Lautes durch den entsprechenden hdt. dar. Der Ausfall des *-n-* tritt ebenfalls seit dem 16. Jh. ein. Eine Assimilation eines *-n-* an einen folgenden sonoren Konsonanten ist im Ndt. häufiger zu beobachten (vgl. Lasch, Grammatik § 273). Die ndt. Form *-lev-* des PN-Zweit-elementes wird „verhochdeutsch“, indem *-v-* durch *-b-* und das *-e-* durch den Diphthong *-ei-* ersetzt wird.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1660 S. 473; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 124; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 179; Leiber, Fundchronik 1997/1998 S. 139; Sauermilch, Reileifzen S. 35-41; Sauermilch, Wüstungsforschung S. 25-27.

† **RENE**

Lage: Ca. 2 km südl. und auf der Gemarkung Bodenwerder.

- 1033 (A. 18. Jh.) *contra villam Rena* (MGH DK II. Nr. 193 S. 257)  
 1150-1160 *Conradus de Rana* (Kindlinger, Beiträge II Nr. 30 S. 191)  
 1205-1212 *Conradus de Ren* (UB Plesse Nr. 38 S. 81)  
 1249 (A. 16. Jh.) *Henrico de Ren* (UB Everstein Nr. 82 S. 91)  
 1290 *Rene* (UB Everstein Nr. 237 S. 210)  
 1303 *villam Rene ultra Wiseram* (Westfäl. UB IX Nr. 224 S. 94)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Reyne* (Eversteiner Lehnregister fol. 15r)  
 um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *bona in Reen* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)  
 1493 *Reen* (Urk. Amelungsborn Nr. 49)  
 1502 *Reyn* (Homburger Lehen II Bl. 2r)  
 1575 *Reine* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)  
 um 1600 *im Renerfelde* (Dürre, Holzminden S. 116)  
 1790 *Reine* (Holzmind. Wochenbl. S. 333)  
 1803 *das jetzt verwüstete Reine* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 342)

I. Die Zuordnung der Belege 826-876 (A. 15. Jh.) *Hrieon* (Trad. Corb. § 130 S. 104) und 1006-1007 (A. 15. Jh.) *Reun* (Trad. Corb. § 487 S. 158) ist trotz der Angaben bei Casemir/Ohainski, Orte Nr. 500 S. 76 und Dürre, Wüstungen Nr. 52 S. 207f. eher unsicher, weshalb wir sie nicht in die Belegkette aufgenommen haben; vgl. dazu Schütte, Mönchslisten S. 154, der neben dieser Wüstung für die Lokalisierung auch Rhena bei Korbach vorschlägt. Kaum hier zu stellen ist, wegen der völlig abweichenden Belege, 1145-1147 *Reithe* (Ann. Corb. S. 86), wie dies die Herausgeberin ebd. S. 87 annimmt.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 142 gehen von einer eingliedrigen Ortsnamenbildung aus. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1438 verzeichnet den ON unter einem Ansatz HREN, der nach ihm mehrdeutig ist; vgl. dazu unter Punkt III.

III. Der ON zeigt kaum Veränderungen, sieht man von dem *-a*-haltigen Beleg von 1150-1160 ab. Damit entspricht er lautlich dem Erstbestandteil von Rhene, Kr. Wolfenbüttel, der allerdings eine *-ithi*-Bildung ist, während bei Rene von einem Simplex auszugehen ist. Das NOB III S. 267f. hat sich ausführlich zu Rhene geäußert und geht auf bisherige Deutungen für den ON ein. Es wird das von Möller, Dentalsuffixe S. 92 fragend erwogene mnd. *rein*, *rēn* 'Rain, Grenze' zwar nicht gänzlich ausgeschlossen, aber auf semantische Probleme und den fehlenden Diphthong in den älteren ON-Belegen hingewiesen. Eine von Udolph, *-ithi* S. 110 angenommene Verbindung mit der Basis der Verben *rinne*, *rennen* ist gleichfalls nicht völlig von der Hand zu weisen. Für Rhene wird allerdings eine andere Deutung vorgeschlagen: „In den nordgerm. Sprachen ist ein Appellativ bezeugt, das 'Spitze, hervorragender Felsen u.ä.' bedeutet, so anord. *rani* 'Schnauze, Rüssel', nisl. *rani*, norw. *rane* 'hervorragender Felsen', schwed. *rana* 'in die Höhe schießen'. Hierher gehören vermutlich auch mhd. *ran* 'schlank, schwächig' und ablautend ahd. *rono* 'Baumstamm, Klotz'.“ Es wird gefragt, ob sämtliche bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 567f. verzeichneten und keinem Ansatz zugeordneten Namen wie *Renwidu* und der *Rennsteig* hierher gehören und geschlossen, daß jeweils eine Einzelfallprüfung vorzunehmen sei. Für Rhene jedoch überzeuge die Deutung als 'Erhebung' angesichts der Lage über der Innersteniederung. Das selbe Appellativ könnte auch für Rene angesetzt werden. Wenn der Stammvokal als *-a-* anzusetzen ist, wäre bei Rene von einem *-i*-Stamm

oder einem alten Lokativ (auf *-i*) auszugehen, da die Belege auf *-e-* und damit Umlaut weisen. Eine *-i*-Ableitung kommt kaum in Frage, weil dann *n*-Geminata zu erwarten wäre. Auch der Rennsteig weist *-e-* auf. Sowohl die Belege für Rene wie für Rhene zeigen später *-ee-* und *-ei-*-Schreibungen, d.h. einen Langvokal, der teils diphthongiert wird. Es ist wohl von Dehnung in offener Tonsilbe auszugehen (Lasch, Grammatik § 39f.). Die Lage Renes im Westen des rasch ansteigenden Vogler stützt diese Deutung.

IV. Casemir/Ohainski, Orte Nr. 500 S. 76; Dürre, Holzminden Nr. 52 S. 207-209; Exkursionskarte Holzminden S. 52; Holzmind. Wochenbl. S. 333; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Mittelhäuser, Wüstungen Karte 37; Schnath, Herrschaften Nr. 111 S. 77.

### † ROBREXEN

Lage: An der Grenze zum Kreis Höxter 1 km südöstl. von Hummensen.

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Hrodberteshusen* (Trad. Corb. § 256 S. 126)  
 826-876 (A. 15. Jh.) *Hrodberteshusun* (Trad. Corb. § 264 S. 127)  
 1015-1036 (A. 12. Jh.) *Rotbrachtessun* (Vita Meinwerci Kap. 129 S. 63)  
 1031 (A. 12. Jh.) *Rûrbercessun* (Vita Meinwerci Kap. 207 S. 120)  
 1031 (A. 14. Jh.) *Rûdbertessun* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211)  
 1036 (A. 12. Jh.) *Rothbehtusson* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130)  
 1036 (A. 15. Jh.) *Rotbagtissen* (UB Busdorf Nr. 1 S. 3)  
 1329 *Rotbortessen* (Schütte, Mönchslisten S. 215)  
 15. Jh. *Roprechtshusen* (Schütte, Mönchslisten S. 215)  
 1783 *Robrexer berg* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 137)  
 1843 *der Robrechtser (Robrexer) Berg* (Meyer, Polle S. 115)

I. Die Zuordnung der Belege von 1036 ist nach den entsprechenden Editionen nicht eindeutig. Da lautlich nichts gegen eine Identität mit Robrexen spricht und eine solche von den Editionen aus inhaltlichen Gründen erwogen wird, wurden die Belege hierher gestellt.

II. Nach Wittkopp, Heinsen S. 31 ist der ON als „Haus, Siedlung des Rudbert oder Ruprecht“ zu deuten. Casemir/Ohainski, Orte S. 136 setzen im GW des ON *-h(a)usen* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1454f. sieht im BW des ON einen PN *Hrodberht*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Hrōdberht*, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 113, Schlaug, Studien S. 144 und Förstemann, Personennamen Sp. 892ff. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm HROD, zu as. *\*hrōth* 'Ruhm', das nur in Namen vorkommt, das Zweitelement zum PN-Stamm BERHTA, zu as. *ber(a)ht* 'glänzend'. Während die Belege aus den Trad. Corb. den PN noch deutlich erkennen lassen, zeigen die späteren Belege zahlreiche lautliche Veränderungen. Durch die im As. häufige Metathese des *-r-* erscheint anstelle von *-ber(h)t* auch *-bre(h)t* (vgl. Gallée, Grammatik § 200). Durch Senkung eines *-e-* vor *-r-* und Konsonant entsteht *-a-* (vgl. Lasch, Grammatik § 76. Diese Senkung muß vor der erfolgten Metathese vollzogen worden sein. Gleichwohl gibt es immer wieder Schwankungen zwischen *-e-* und *-a-* im Stammvokal des Zweitelementes. Anlautendes *H-* vor Konsonant schwindet häufig bereits in älterer Zeit, regelmäßig ist es im Mnd. geschwunden (Gallée, Grammatik § 259 und Lasch, Grammatik § 340). In der Kombination *-rht* können sowohl entwe-

der das *-r-* wie auch das *-(c)h-* ausfallen, so daß die Formen *Rothbehtusson* und *Hrodberteshusun* entstehen. Gleichwohl kann es sich zunächst nicht um einen vollständigen Schwund gehandelt haben, denn sonst wären die jeweils unterschiedlichen Formen nicht denkbar. Die gelegentliche *û*-Schreibung für *-ô-*, genauer *-ô<sup>l</sup>-* ist verbreitet (Lasch, Grammatik § 160), ebenso *-g*-Schreibung für spirantisches *-h-* (Lasch, Grammatik § 341 II.). Nachdem der erstsilbenschießende Dental (*-d/-t-*) geschwunden ist, entsteht *Robrechts-* bzw. *Robrex-*. Die singuläre Form *Rûrbercessun* läßt sich nur dadurch erklären, daß der Schreiber der Abschrift sich verlesen hat (*-c-* anstelle von *-t-*) und den ersten Dental in Analogie zu den anderen *-r-* im Namen ebenfalls durch ein *-r-* ersetzt hat. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1454f. nennt mehrere Vergleichsnamen mit dem selben PN, darunter auch eine mit dem GW *-hüsen* gebildete Wüstung im Kr. Hofgeismar.

IV. Casemir/Ohainski, Orte Nr. 501 S. 76; Exkursionskarte Holzminden S. 52; Meyer, Polle S. 115; Wittkopp, Heinsen S. 31.

#### † **RODENWATER**

Lage: Ca. 1,8 km östl. Allersheim auf der Gemarkung Bevern.

1302 (A. 15. Jh.) *usque ad villam Rodenwater* (Westfäl. UB IX Nr. 67 S. 29)

1327 (A. 15. Jh.) *usque Rodewater cum agris, qui dicuntur Zubenhoue* (KB Amelungsborn II Bl. 39v)

1327 (A. 15. Jh.) *ubi sunt siti agri dicti Rodewater* (KB Amelungsborn II Bl. 39v)

1756 *Rote Wasser* (Uhden, Bevern S. 283)

FlußN ROTE WASSER

1581 (A. 17. Jh.) *auf daß Rotewaße* (Ausführlicher Bericht S. 113)

1745-1746 *das Rote Wasser* (Kramer, Oberweser S. 57)

1897 *in dem Rotenwaterthale* (Knoll, Topographie S. 209)

I. Zu den Belegen aus der Urkunde von 1327, die bisher fälschlich auf 1332 datiert wurde, siehe die Bemerkungen unter I. bei → † Kegelshusen.

III. Bildung mit dem GW *-water* und dem Adjektiv as. *rōd*, mnd. *rōt* 'rot' in flektierter Form. Es schwanken Bildungen im Nominativ (*\*dat rode water*) und Dativ (*\*tom roden water*). Es liegt ein ursprünglicher GewN vor, der auf die Siedlung, die an diesem Bach liegt, übertragen wurde. Seit dem 16. Jh. wird der Name ins Hdt. übertragen, aus *Rodewater* wird *Rotewasser*. Der Name besitzt eine genaue Entsprechung im Kr. Northeim, wo das ebenfalls nach einem Bach benannte † Rodenwatere lag (NOB V S. 323f.).

IV. BuK Holzminden S. 97; Dürre, Holzminden Nr. 53 S. 209-210; Exkursionskarte Holzminden S. 52; GOV Braunschweig II Nr. 1704 S. 486; Knoll, Topographie S. 209; Schnath, Herrschaften Nr. 118 S. 78; Uhden, Bevern S. 99-100; Ziegenmeyer, Wüstungen S. 352.

#### † **ROßHAGEN**

Lage: Ca. 1,5 km westl. Neuhaus beim Forstort Roßhagen. Es ist unsicher, ob es sich bei Roßhagen um einen Flurnamen handelt oder ob hier eine aufgelassene Siedlung lag.

- 1587 *Roßhagen* (Förster, Forstorte II S. 82)  
 1603 *am Ruschenhagen oder Rußhagen* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 9)  
 1668 *Rußhagen* (Förster, Forstorte II S. 82)  
 1687 *Roßhagen* (Förster, Forstorte II S. 82)  
 1768 *Rosshagen* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 1773 *Roßhagen* (Förster, Forstorte II S. 82)  
 1816 *Roßhagen* (Förster, Forstorte II S. 82)

I. Ältere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Nach Förster, Forstorte II S. 82 enthalte das BW nicht das *Roß* 'Pferd', da der ON älter als die Pferdezucht in diesem Gebiet sei. Vielmehr gehe es auf ein Element *ruste, roste* in der Bedeutung 'Ruhe, Rast' zurück. *Roßhagen* sei also „eine Grenzflur, in der es einen Lagerort, eine Ruhestelle für das Weidevieh gab“.

III. Die sehr spät einsetzende Bezeugung erschwert die Deutung erheblich bzw. läßt eine solche nur unter Vorbehalt zu. Hinzu kommt, daß es sich möglicherweise nicht um eine Siedlungs-, sondern eine reine Flurbezeichnung handelt. Nach den Belegen liegt im GW *-hagen* vor. Für das BW ist vom Appellativ as. *hros*, mnd. *ros* 'Pferd' auszugehen. Theoretisch wäre zwar ein mit Rosdorf, Kr. Göttingen, identisches BW *Ros-/Rōs-* in der Bedeutung 'Schilfrohr' nicht auszuschließen (vgl. NOB IV S. 350ff.), aber angesichts der Lage, der Bildung mit dem GW *-hagen* sowie der Tatsache, daß es sich um einen nicht sehr alt belegten Namen handelt, ist diese Verbindung abzulehnen. Da mit † *Pferdebeke* ein weiterer, mit einer Pferdebezeichnung gebildeter Name im Landkreis existiert, ist bei *Roßhagen* im BW ebenfalls von *Roß* 'Pferd' auszugehen. Die Zurückweisung dieser Deutung durch Förster entbehrt jeder Grundlage. Zudem ist seine Herleitung aus lautlichen Gründen auszuschließen. Die *-u*-haltigen Formen bzw. *Ruschen-* lassen sich nur durch Ummotivierungen erklären.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1715 S. 488; Schnath, Herrschaften Nr. 116 S. 78.

#### † **ROTHE**

Lage: Nahe nordöstl. und auf der Gemarkung Holzen. Rustenbach, Amelungsborn I S. 114 und Chronik Holzen S. 17 nehmen an, daß dieser Ort und → † Klein Holthusen identisch seien. Da jedoch im Falle von *Rothe* Kemnader Besitz und im Falle von Klein Holthusen Besitz von Amelungsborn und der Kirche in Eschershausen bezeugt ist, halten wir diesen Schluß für nicht zwingend.

- 1004 *Rothe in Uuikamauelde* (MGH DH II. Nr. 87 S. 110)  
 1017 (A. 15. Jh.) *Rothe* (MGH DH II. Nr. 362 S. 465)  
 1025 *Rothe* (MGH DK II. Nr. 19 S. 22)  
 1039 (A. 15. Jh.) *Rothe* (MGH DH III. Nr. 7 S. 9)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 629 angeführte Beleg *Rothe* aus den Trad. Corb. 539 von um 1016-1020 (A. 15. Jh.) ist mit Schütte, Mönchslisten S. 295 in der Zuordnung völlig unsicher. Auch Casemir/Ohainski, Orte nehmen den Beleg nicht für einen bestimmten Ort in Anspruch, so daß auf eine Zuordnung zu dem in Kr. Holzminden gelegenen † *Rothe* hier verzichtet wird.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 629 handelt es sich um das Simplex *Rode*.

III. Förstemanns Deutung ist zuzustimmen und von einem Simplex as. *rod*, mnd. *rōt*, *rōde* 'Rodung, Neubruch, Rodeland' auszugehen. Vergleichsnamen sind zahlreich, man vgl. nur die vielen bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 622ff. genannten Orte. Speziell die drei im Kr. Göttingen gelegenen Wüstungen namens Rode (NOB IV S. 343f.) sind zu nennen; weiterhin † Rothe sowie Groß und † Klein Rode im Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 272ff.).

IV. Chronik Holzen S. 17-18 und S. 33; Dürre, Holzminden Nr. 54 S. 210; Eggeling, Stadtoldendorf S. 25; GOV Braunschweig II Nr. 1722 S. 489; Karte 18. Jh. Bl. 4024.

#### † **ROTTIHAUSEN**

Lage: ca. 1 km südl. und auf der Gemarkung Bremke.

1458 (A. 16. Jh.) *Rottingehusen* (Deeters, Quellen Nr. 34 S. 57)

1580 *Rottihausen* (GOV Braunschweig Nr. 1725 S. 490)

1590 *Rottinghamusen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 483)

1609 *Rottinghamusen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 483)

III. Nach dem Erstbeleg ist von einer *-ingehūsen*-Bildung auszugehen, die sich später, wie im südniedersächsischen Raum verbreitet, zu *-ihausen* entwickelt (vgl. Scheuermann, Barsinghausen S. 93f.). Damit enthält das BW einen PN, der als *(H)rodo*, *(H)rodi* bzw. mit Schärfung des Dentals als *(H)rotto*, *(H)rotti* anzusetzen ist; vgl. dazu Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 116, Schlaug, Studien S. 221, Förstemann, Personennamen Sp. 886. Er gehört zum PN-Stamm HROD, zu as. *\*hrōth* 'Ruhm', das nur in Namen vorkommt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1447ff. verzeichnet eine Vielzahl von ON, die den selben PN als BW enthalten.

IV. BuK Holzminden S. 244; Dürre, Holzminden Nr. 55 S. 210; GOV Braunschweig II Nr. 1725 S. 490; Karte 18. Jh. Bl. 3923; Schnath, Herrschaften Nr. 119 S. 78.

#### **ROTTMÜNDE** (Boffzen)

1587 *Rottmunde die grundt darein ist ein fluß* (Kramer, Oberweser S. 57)

1588 *vff der Rottmunde* (Kramer, Oberweser S. 57)

1603 *Rotmunder Beke* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 6)

1668 *Rottmünde* (Förster, Forstorte II S. 84)

1759 *Die Rothmunde* (Karte 18. Jh. Bl. 4222-4223)

1759 *Rottmünde* (Karte 18. Jh. Bl. 4222-4223)

1803 *die Rothmünde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 344)

1854 *Glashütte im Rothmindetale* (GOV Braunschweig II Nr. 1726 S. 490)

II. Förster, Forstorte II S. 84 sieht im GW ein Element *menni* 'Bach, Fluß'. Das BW sei mit dem Farbwort *rot* zu verbinden, der „Hoheitsfarbe des Mittelalters“. Deshalb sei „Rotmenni ein alter Grenzbach aus der Zeit, als die ersten Grenzen im Solling gezogen wurden“.

III. Wie die Belege zeigen, handelt es sich zunächst um einen FlurN. Der durch das Gebiet fließende Bach übernahm offenbar den Namen, und an ihm entstand 1612 eine Mühle, aus der sich dann eine Siedlung entwickelte, die wiederum ebenfalls den Namen übernahm. Eine Deutung des Namens wird hier nicht gewagt, was seinen Grund

in der erst sehr spät einsetzenden Überlieferung hat. Es ist nicht gänzlich auszuschließen, daß hier ein alter Name vorliegt, der das selbe GW wie → Holzminden in der Bedeutung 'Berg, Hügel' aufweist. Dann wäre auch das BW von mutmaßlich nicht geringem Alter. Andererseits aber kann auch von einer jüngeren Namengebung ausgegangen und im GW tatsächlich *Münde*, *Mündung* gesehen werden, was angesichts der Tatsache, daß bei Rottmünde mehrere Bäche in die Rottmünde fließen, nicht abwegig ist. Dann würde es sich um eine bereits hdt. Namengebung handeln, denn im Ndt. wäre *Mūde* zu erwarten. Für das BW kommen, je nach Alter des Namens und evtl. bereits vollzogener Kürzungen des BW, verschiedene Deutungen in Betracht. Das Adjektiv *rot* ist dabei jedoch nicht enthalten, da hiergegen die Kürze des Vokals und die *-t*-Geminate spricht.

### **RÜHLE** (Stadt Bodenwerder)

1155-1184 (A. 13. Jh.) *Johannis de Rule* (KB Amelungsborn I Bl. 22v)

1278 (A. 15. Jh.) *Conradus de Rulen* (UB Everstein Nr. 178 S. 172)

1307 (A. 15. Jh.) *Conrado de Rule* (Westfäl. UB IX Nr. 532 S. 250)

1324 *des dorpes to der Rūyle* (Sudendorf I Nr. 400 S. 223)

1418 *lantweren tor Ruel* (Rose, Bodenwerder S. 20)

1525 *Rulen* (Hoogeweg, Archidiakonate S. 119)

1542 *Rüell* (Kayser, Kirchensitationen S. 236)

1569 *Reule* (Rose, Bodenwerder S. 89)

1585 *Reule* (Hoffmeister, Erbreger S. 18)

1594-1599 *Ruel* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)

um 1616 *Ruehle* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 47)

1678 *Rühle* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 194)

1768 *Rühle* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1803 *Rühle* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 340)

1803 *Rühle ist erst 1553 von einer Kolonie aus den verwüsteten Dörfern Kleinen= und Obern=Birnbaum angelegt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 342)

dial. (1956) *roilə* (GOV Braunschweig II Nr. 1738 S. 493)

### FlußN RÜHLERBACH

1803 *am Rühlerbache* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 341)

I. Der Beleg von 1307, der sich in einer auch im UB Everstein Nr. 268 S. 233 gedruckten Urkunde findet, ist mit GOV Braunschweig I S. 227 auf dieses Jahr und nicht auf 1300 zu datieren, da Spilcker im UB Everstein die Urkunde verkürzt und falsch datiert wiedergegeben hat.

II. Jago, Rühle S. 21 lehnt eine Herleitung des ON von „Rille“ ab, mutmaßt dann, aus den „Namensformen ‘to der Ruyle’ und ‘tor Ruel’ könnte man annehmen, daß das Wort vielleicht mit einem gleichnamigen Flur- oder Bachnamen in Beziehung stünde“, was er sofort zurückweist, da „sich jedoch kein Anhaltspunkt“ fände, „der diese Annahme bestätigen könnte“. Nach Schreiber, Heimatkunde S. 13 ist Rühle „so verstümmelt, daß es sich nicht mehr erklären läßt“. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet den Namen, obwohl vor 1200 belegt, nicht, da ihm der Überlieferungsträger nicht bekannt war. Er behandelt jedoch Sp. 638 Rulle bei Osnabrück, deutet den ON nicht, verweist aber auf den Namen *Ruhr*. Nach Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 119ff. ist die „Deutung schwierig“. Er geht aufgrund der Lage von einem GewN oder einer



Bezeichnung für ein feuchtes Gelände oder aber einer Bezeichnung für eine Geländeerhebung aus und macht mehrere Deutungsvorschläge. Entweder sei eine Anknüpfung an idg. \**reus-* ‘Steinhaufen’ möglich. Oder der Name gehöre zu idg. \**ger-*, \**greu-*, \**gru-* ‘drehen, krümmen’, das in schwed. dial. *ru* ‘Wulst’ vorliegen soll. Schließlich erwägt er noch eine Bezeichnung für die Schafgarbe, zu mnd. *roleke*, *releke*. Unwahrscheinlich ist nach Möller eine Verbindung mit rheinischen FlurN wie *Rüuel*, *Reil*, *Rauel* in der Bedeutung ‘schmale Gasse’, auch ‘kleiner Bach’. Udolph, Ruhr S. 96ff. behandelt eine Vielzahl von Namen, die mit dem Stamm \**rū-* gebildet sind und erwähnt auch Rühle. Alle Namen gehören nach ihm zur idg. Wurzel \**reu-*, \**reuθ-*, \**rū-* ‘aufreißen, graben, wühlen’. Diese Wurzel ist mit unterschiedlichen Erweiterungen im Germ. gut bezeugt; vgl. etwa got. *raupjan* ‘rupfen’, hdt. *rupfen*, anord. *rauf* ‘Spalte, Loch’, hdt. *roden* usw. Zu dieser Wurzel gehören eine Reihe von GewN wie Ruhr, Reva, Ruja, Runa, Rhume, Rulle, Rila, Reuß, Ruthe, Ryta usw., die über Europa verbreitet sind. Es handelt sich um der alteuropäischen Hydronymie zuzurechnende, d.h. voreinzelsprachliche GewN.

III. Der ON zeigt zunächst kaum Veränderungen. Später wird der Stammvokal teils diphthongiert (*Reule*), teils erscheint ein Längenzeichen und der Umlaut wird graphisch kenntlich gemacht. Anhand der Belege läßt sich eine Grundform \**Rūliā* erschließen. Das *-i-* kommt zwar in den Belegen nicht mehr vor, ist aber aufgrund des Umlautes vorauszusetzen. Eigentlich löst dieses *-i-* eine Verdopplung des vorangehenden Konsonanten aus, die jedoch nach Langvokal, wie er auch in Rühle vorliegt, wieder rückgängig gemacht wird. Für die Deutung ist Udolph zu folgen und von einem GewN auszugehen, der auf den ON übertragen wird. Jago, Rühle S. 12 weist darauf hin, daß es sich um ein sehr wasserreiches Gebiet handelt: „Alle Ortsteile wurden durch Bäche, die ihre Quellen im oder am Vogler sowie am Rande des Breitensteins haben, mit Wasser versorgt“. Dieser GewN paßt sich in die von Udolph zusammengestellte Gruppe von alteuropäischen FlußN ein, die aus der Wurzel \**reu-*, \**reuθ-*, \**rū-* ‘aufreißen, graben, wühlen’ und unterschiedlichen Wurzelenerweiterungen (*-m-*, *-r-*, *-l-*, *-t-* usw.) bestehen. Der ON Rühle ist jedoch durch ein weiteres Suffix, nämlich *-iā-* abgeleitet worden, das dem Germ. zuzuordnen ist. Es ist zu vermuten, daß dieses *-iā-* die Funktion besaß, eine (Siedlungs-)Stelle bei dem Fluß \**Rūla*, der ohne das *-iā-*-Suffix gebildet ist und eine einfache *-l-*-Erweiterung darstellt, zu bezeichnen.

#### † RUNGELSHAGEN

Lage: Ca. 2 km nordwestl. und wahrscheinlich auf der Gemarkung Golmbach.

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *dimidietatem ville Rungolveshagen* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

1512 *de Ringelenhagen* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1575 *Rungelshagen* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)

1579 *Rungelßhagen* (GOV Braunschweig II Nr. 1742 S. 496)

1595/1596 *Rungelshagen* (Jago, Rühle S. 43)

1803 *haben ehemals 2 Dörfer, Hillebaldighausen und Runzelshagen, gestanden* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 341)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Ob ein Beleg um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Langolveshaghen* (Eversteiner Lehnregister fol. 17v) mit diesem Ort zu verbinden ist, ist schwer zu entscheiden, da zumindest die Namenform dagegen spricht.

III. Die spät einsetzende und spärliche Überlieferung erschwert die Deutung nicht unerheblich. Zu fragen ist, ob der Erstbeleg, der einer Abschrift des 15. Jh. entstammt, die wiederum im 20. Jh. nochmals abgeschrieben wurde, der Deutung zugrundezulegen ist. Klammert man den folgenden, stärker abweichenden Beleg *Ringelenhagen* von 1512 für die Deutung aus, lassen sich *Rungolveshagen* und späteres *Rungelshagen* lautlich vereinbaren. Als GW ist *-hagen* anzusetzen. Das auslautende *-es* des BW spricht für einen PN, der nach dem ersten Beleg als *Rungolf* und damit als stark flektierender zweigliedriger PN anzusetzen ist. Weder Förstemann noch Schlaug verzeichnen einen solchen PN. Allerdings finden sich bei Zoder, Familiennamen 2 S. 458 mehrere Nachweise für einen PN *Rungolf*; vgl. auch UB Goslar II Nr. 8 S. 113, Nr. 38 S. 134 oder Nr. 52 S. 143. Während dessen Zweitelement etymologisch eindeutig zu erklären ist – es gehört zu as. *wulf*, *wolf* ‘Wolf’, dessen *-w-* in Silbenanlaut schwindet (Lasch, Grammatik § 300), ist das Erstelement nicht sicher herzuleiten. Entweder wird mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 297 ein PN-Stamm RUNG- angenommen, der zu einem Adjektiv *\*rung* ‘behende, gewandt, beweglich’ gehört, oder mit Zoder, Familiennamen II S. 458 eine gesenkte Nebenform zu as. *rink* ‘junger Krieger, Mann’. Da es durch Vokalabschwächung der Nebentonsilbe zu einer Konsonantenhäufung *-lvs-* kommt, fällt nicht selten das *-v-* aus; vgl. z.B. eine identische Entwicklung bei Dankelsheim und † Rickelshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 84 und S. 320). Sowohl *Runzelshagen* wie *Ringelenhagen* sind dann als Umdeutungen bzw. Verschreibungen zu interpretieren.

IV. Dürre, Holzminden Nr. 33 S. 197-198; Exkursionskarte Holzminden S. 52; GOV Braunschweig II Nr. 1742 S. 496; Holzmind. Wochenbl. S. 334; Jago, Rühle S. 42-43; Knoll, Topographie S. 212; Schnath, Herrschaften Nr. 120 S. 78.

## S

**SCHARFOLDENDORF** (Stadt Eschershausen)

- 1146 *in Aldendorpe* (UB H.Hild. I Nr. 242 S. 228)  
 um 1198 (A. 13. Jh.) *Aldendorp iuxta Eskershusen* (Dürre, Homburg Nr. 28 S. 15)  
 1245 *in Aldendorp* (GOV Braunschweig II Nr. 1820 S. 537)  
 um 1280 (A. 13. Jh.) *Aldendorp prope Eschereshusen* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)  
 1290 (A. 15. Jh.) *Schurphaldendorph* (Kuppa, Dassel Nr. 546 S. 500)  
 1340 (Druck 18. Jh.) *Oldendorpe* (UB. H.Hild. IV Nr. 1528 S. 844)  
 1382 *in villa Schorffoldendorp* (Orig. Guelf. IV Nr. 42 S. 508)  
 um 1400 *Schorffoldendorppe* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80r)  
 1487 *Scharfoldendorpe* (Falke, Trad. Corb. Nr. 362 S. 893)  
 1502 *Schorfoldendorpe* (Homburger Lehen II Bl. 2r)  
 1542 *Scorff Oldendorp* (Urk. Amelungsborn Nr. 110)  
 1555 *Scharf Oldendorff* (Urk. Amelungsborn Nr. 62)  
 1596 *Schorffaltendorff* (Letzner, Chronica Buch 8 S. 145r)  
 1678 *Schorffoldendorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 464)  
 1757 *Scharfoldendorf* (Guthe, Nachrichten Sp. 1698)  
 1803 *Scharfoldendorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 302)  
 dial. (1955) *schawöldendörp* (GOV Braunschweig II Nr. 1820 S. 537)

I. Ein von Reuschel, Eschershausen S. 11 fragend herangezogener Beleg aus den Corveyer Traditionen (korrekt: 993-996 [A. 15. Jh.] *Aldantorpe* [Trad. Corb. § 440 S. 150]) ist wegen der zahlreichen in Frage kommenden Identifizierungsmöglichkeiten (vgl. dazu Schütte, Mönchslisten S. 266) kaum mit Scharfoldendorf zu verbinden. Auch die für die Annahme angegebene Begründung, daß nämlich der in der Tradition genannte Schenker namens *Asic* möglicherweise mit dem *Asic* identisch sei, den Reuschel, ebd. S. 7 in Eschershausen vermutet, ist aus zwei Gründen kaum tragfähig: Erstens ist der PN *Asic* nicht selten; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 53f., zweitens enthält → Eschershausen nicht den PN *Asic* im BW, sondern den PN *Asger*.

II. In den BuK Holzminden S. 321 wird als Bedeutung des ON „Schürfaltendorf“ angegeben, was auf das Schürfen von Eisenerz zurückgehe. Zu dieser Deutung bemerkt Reuschel, Eschershausen S. 10, daß 1730 in Scharfoldendorf Erzvorkommen entdeckt worden seien, aber keine Nachrichten darüber vorliegen, ob diese schon im 13. Jh. bekannt gewesen seien. In unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Erzvorkommen gebe es aber einen FlurN „das Stortje“, „Storte“, der – unter Bezugnahme das Mhd. – als Ort zu deuten sei, wo man die Erde/den Abraum aus dem Karren hinschüttet. Reuschel weist außerdem darauf hin, daß „scharp, scarp, scarp oder schorff“ auch „scharf, scharf abfallend“ bedeutete und die von Hildesheim kommende Heerstraße „scharf abfallend“ sei. Zu dem „alt, old“ im ON vermerkt er auf S. 13, daß der Zusatz sich auf Eschershausen beziehe, da Scharfoldendorf ihm gegenüber der ältere Ort sei.

III. Bildung mit dem GW *-dorf* und dem Adjektiv as. *ald*, *old*, mnd. *ōld* 'alt' in flektierter Form, beruhend auf einer Wendung *\*tom/im olden dorpe*. → Altendorf und → Stadtoldendorf sind identisch gebildet. Zur Unterscheidung von diesen erscheint erstmals seit dem Ende des 13. Jh. und dann seit dem 14. Jh. fast durchweg ein sekundäres differenzierendes Element *Schurf-*, *Schorf-*, das seit dem 16. Jh. auch mit *-a-* als *Scharf-* belegt ist und sich in dieser Form bis heute hält. Im Namen der Wüstung Scorfhagen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 363f.), wird im BW das selbe Element wie in Scharfoldendorf gesehen, und es werden bestehende Deutungen referiert, die sämtlich *schorf* im Sinne von 'rauh, schuppig' darin sehen. Laur, Ortsnamenlexikon S. 583 erwägt daneben auch „mit Hungerblümchen“ bewachsenes Land. Da diese Deutung laut NOB nicht überzeugend ist, wird eine Metathese des *-r-* erwogen und eine Verbindung mit hdt. *schroff* bzw. diesem zugrundeliegenden Substantiven wie mhd. *scrove*, *scroffe* 'spitzer Stein, Klippe', aengl. *scræf* 'Höhle' usw. hergestellt. Es geht also „um auffälliges Auftreten von schroffen, spitzen Steinen in dem entsprechenden Gebiet“. Welche der beiden Deutungen – *Schorf* im Sinne von 'rauh' oder *schroff* im Sinne von 'steil' – hier konkret vorliegt, läßt sich nicht bestimmen.

(†) **SCHORBORN** (Deensen)

Die ursprüngliche Siedlung ist offenbar früh wüstgefallen; eine neue Bebauung als Glashüttendorf erfolgte erst im 18. Jh. (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1873 S. 558; Bloß, Schorborn 17ff.; Lilge, Kleinsiedlung S. 10).

1150 *Scorenburnen cum omnibus attinentibus* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)  
um 1300 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *villam Schorfforne* (Homburger Lehnregister I fol. 19v)

1484 *Schorrborn* (Rauls, Deensen S. 314)

1541 *up den Schorborn* (Holzmind. Wochenbl. S. 54)

1555 *Schorffborne* (Lilge, Lohe S. 5)

1603 *Schorborn* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 12)

1746 *Glaßhütte bei dem Schorborner Teich* (GOV Braunschweig II Nr. 1873 S. 558)

1757 *das itzige Schornborn* (Guthe, Nachrichten Sp. 1702)

1768 *Schornborn* (Gerlachsche Karte Bl. 15)

1803 *Schorborn* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 332)

dial. (1967) *schorrborn* (GOV Braunschweig II Nr. 1873 S. 558)

GewN SCHORFFBORN

1584 *Scherffbornen ist ein vörenn wasser* (Rauls, Deensen S. 314)

1587 *Schorffborn ist ein vören wasser* (Kramer, Oberweser S. 60)

1588 *Schornbornsteich* (Rauls, Deensen S. 313)

1603 *Schorbornsteich* (GOV Braunschweig II Nr. 1873 S. 558)

1746 *Glaßhütte bei dem Schorborner Teich* (GOV Braunschweig II Nr. 1873 S. 558)

1765 *im Schorborner Teiche* (Bloß, Schorborn S. 19)

I. Eine Nennung von Schorborn im sogenannten Allodienverzeichnis Siegfrieds von Boyneburg (maßgebliche Edition bei Bauermann, Anfänge S. 354-358) liegt entgegen der Angabe von Bloß, Schornborn S. 3 nicht vor. Die von den BuK Holzminden S. 197 genannte Datierung des Erstbeleges ist zu 1150 zu korrigieren. Die bei Rauls, Deensen S. 313 für nach 1191 und für nach 1291 angegebenen PN-Belege für einen „Her-

mann“ und einen „Helmicus von Schorborn“ aus der Amelungsborner Überlieferung waren leider nicht aufzufinden.

II. Guthe, Nachrichten Sp. 1702 gibt 1757 zum ON an: „Man will wissen, daß ehemals ein Gesundbrunnen daselbst gewesen sey, wobey die Leute vom Aussatz oder Schorf gereinigt worden, daher der Name Schorborn entstanden seyn solle. So viel kann man mit Gewißheit sagen, daß gesund Wasser und eine schöne Quelle annoch daselbst vorhanden sey.“ Nach Knoll, Topographie S. 220 wird „der Name des Ortes von dem jetzt überwölbtem Schorborn oder Schorfborn, der Quelle des Bever, abgeleitet.“ Bloß, Schoborn S. 4 erklärt den ON – unter Berufung auf Hermann Dürre – als „Schürfborn“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 789 verzeichnet den ON unter einem Ansatz SCOR, der zu ahd. *scorro* ‘Fels(vorsprung), Klippe’ gehört.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Da die älteren Belege sämtlich kein *-f-* im BW aufweisen, sind die Deutungen, die in ihm *schürfen* oder *Schorf* ‘Hautausschlag’ sehen, abzulehnen. Vielmehr ist im BW von einem Ansatz *Sc(h)or-en* für die Deutung auszugehen. Wie bereits von Förstemann angenommen, liegt das Appellativ mnd. *schōr* ‘Vorland’, ahd. *scorro* ‘Fels(vorsprung), Klippe’, mhd. *scor*, *schorre* ‘schroffer Fels, hohes felsiges Ufer’, engl. *shore* ‘Ufer’, nl. *schor*, *schorre* ‘Sandbank’ vor. Angesichts der Lage Schorborns überzeugt diese Deutung. Das *-f-* erscheint erst später im Namen. Ob hier eine Angleichung zum BW von → Scharfoldendorf vorliegt, ist unklar, liegt aber nahe.

#### † **SEDDINGEN**

Lage: Ca. 1,3 km westl. und auf der Gemarkung Dielmissen.

1368 *Setdinghen* (GOV Braunschweig II Nr. 1893 S. 563)

1384 *hofe zu Seddingen* (Sudendorf VI Nr. 103 S. 109)

um 1400 *Seddingen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 79r)

1760 *Zetterhof* (BuK Holzminden S. 260)

1760 *Zetterfeld* (BuK Holzminden S. 260)

I. Schnath, Herrschaften Nr. 49 S. 75 setzt diesen Ort als Guddingen an, wobei nicht klar ist, ob es sich dabei um einen Lesefehler handelt – wie GOV Braunschweig II Nr. 1893 S. 563 meint – oder ob er Bezug auf 1197 *Guddingen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 215 S. 855) nimmt.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Die wenigen Belege zeigen im Erstelement *Sedd-*. Das würde für eine Basis *Sad(d)-* sprechen. Für diese läßt sich in dieser Form jedoch keine überzeugende Deutungsbasis finden, will man nicht von einem nicht belegten PN *\*Sad(d)o* ausgehen, der ebenfalls keine sichere etymologische Basis besitzt. Da der ON erst relativ spät bezeugt ist, kann die vor *-ingen-* stehende Basis bereits stärker verkürzt und damit nicht mehr erkennbar sein. Aus diesem Grund wird hier von einer Deutung abgesehen.

IV. BuK Holzminden S. 260; Exkursionskarte Holzminden S. 52; GOV Braunschweig II Nr. 1893 S. 563; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Schnath, Herrschaften Nr. 49 S. 75 (als Guddingen) und Nr. 125 S. 78.

#### † **SEVENE**

Lage: Ca. 1,5 km nordwestl. Vorwohle.

1360 *by deme dorpe to der Sevene* (KB Amelungsborn II Bl. 26r)

um 1400 *Seuene* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v)

um 1535 *Seuene* (GOV Braunschweig II Nr. 1916 S. 573)

1580 *uff der Seven* (Hahne, Mainzholzen S. 8)

1768 *die Seeve* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

1769 *die Seeve* (Karte 18. Jh. Bl. 4124)

1769 *über der Sevenwiese* (Karte 18. Jh. Bl. 4124)

1900 *auf der Seven* (Rustenbach, Wikinafelde S. 216)

I. Bei einer gelegentlich angenommenen Wüstung Finkenrode handelt es sich um ein Gut bzw. einen Einzelhof auf der ehemaligen Gemarkung von † Sevene: 1360 Gut, *dat dar gheleghen is by deme dorpe to der Sevene, dat gheheten is dat Vinkenrod* (KB Amelungsborn II Bl. 26r); vgl. dazu GOV Braunschweig II Nr. 1916 S. 573. Zwei Nennungen, die eine Gleichsetzung von † Sevene mit → Wickensen nahelegen sind Irrtümer: Zum einen handelt es sich um 1535 *Seuene vel Wickensen, dar itzo das forwerck ligt* (GOV Braunschweig II Nr. 1916 S. 573) und zum anderen erhielt der Eintrag von um 1400 *Seuene* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v), im frühen 16. Jahrhundert de Zusatz *vel Wipkensen*. Die Lage von † Sevene bei Vorwohle wird jedoch schon aus der Mitteilung des Homburger Güterverzeichnisses von um 1400, daß *de teghede* [sc. von Sevene] *is los unde gheyt inde schune to der Perdebeke* (Bl. 80v) deutlich, weil → † Pferdebeke unmittelbar nordwestl. → Vorwohle liegt. Zusätzliche Stützung erfährt diese Zuordnung dadurch, daß sich das oben genannte Gut Finkenrode auf der Karte 18. Jh. Bl. 4024/4025 als *Finkenrods Wiese* wiederfindet und zu den Gemarkungen von Vorwohle und Lenne gerechnet wird.

II. Knopf, Vorwohle S. 4 gibt für den Flurnamen des 18. und 19. Jh. an, daß er „Höfe der ‘sieben Brüder’“ bedeute.

III. Einige der Belege zeigen in der Verwendung des Artikels, daß hier ein Femininum vorliegt. Schon aus diesem Grund kann die Deutung von Knopf nicht zutreffen, denn erstens erscheint nie das von ihm vorausgesetzte GW *-hof*, zum zweiten wäre dieses kein Femininum. Der Name besitzt in dem Namen der Sieber, einem Zufluß zur Oder (im Harz) offenbar eine genaue Parallele; vgl. den Beleg 1303 *ad aquam, que Sevana nuncupatur* (UB H.Hild. III Nr. 1425 S. 684). Weitere Belege bietet Kettner, Flußnamen S. 278f., der auch die bisherigen Deutungen für diesen FlußN sowie für die bei Hamburg in die Elbe mündende Seeve und weitere Namen anführt. Zur Deutung äußert sich Kettner wie folgt: „Als ursprüngliche Form des FlußN Sieber ist \*Savina anzunehmen: eine Ableitung mit -ina-Suffix von dem zur ie. Wz. \*seu-/\*seuə- ‘regnen, rinnen’ gehörenden ie. \*sou-. Die Bedeutung des FlußN Sieber ist etwa ‘die Fließende’.“ Es ist nun zu erwägen, ob nicht auch der Wüstungsname Sevene auf einen GewN zurückgeht, angesichts der zahlreichen Bäche in der Umgebung der vermuteten Wüstungsstelle und des Erstbeleges, der das Dorf *to der Sevene* meint, eine plausible Vermutung. Der jüngere FlurN *Sevenwiese* würde dann die nahe des Gewässers gelegene Wiese bezeichnen und Belege wie *auf der Seven* ebenfalls das Gebiet um den Bach, dessen Name sich allerdings offenbar nicht bis in die Gegenwart gehalten hat. Der erst relativ spät und nur recht spärlich überlieferte ON Sevene enthält also einen GewN, der einer alten Gewässernamenschicht angehört.

IV. BuK Holzminden S. 199; Dürre, Holzminden Nr. 57 S. 211 und Nr. 69 S. 218; GOV Braunschweig II Nr. 1916 S. 573-574; Karte 18. Jh. Bl. 4124; Knoll, Topographie S. 222; Schnath, Herrschaften Nr. 128 S. 78.

(†) **SIEVERSHAGEN** (Hehlen)

Der Ort lag bis auf geringe Reste im 16. Jh. wüst (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1924 S. 579; Schnath, Herrschaften S. 78; Niemann, Entwicklung S. 123f.).

1393 (A. 16. Jh.) *molen tom Siverdeshagen* (Freist, Ottenstein S. 10)

1410 *dorfstätte zu dem Syverdeshagen* (Freist, Ottenstein S. 35)

1502 *dorpstede tom Siuerdeßhagen* (Homburger Lehen I Bl. 1v)

1537 *to Siverdeshagen* (Rose, Ottenstein S. 96)

1555 (A. 17. Jh.) *Siverdeshagen* (GOV Braunschweig II Nr. 1924 S. 579)

1653 *im Sievershagen liegen drei Mühlen* (Rose, Ottenstein S. 13)

1768 *im Sievershagen* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1803 *die Sievershågner Privat=Papiermühle [...] Sievershågner Erbenzinsmühle* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 351)

dial. (1964) *saiwershågen* (GOV Braunschweig II Nr. 1924 S. 579)

I. Der von Niemann, Entwicklung S. 123 angeführte Beleg 1344 *villam Siverdeshagen* mit der Fundortangabe StA Hannover, Copialbuch X, 5 Bl. 17 Nr. 67 (=Eversteiner Lehnregister nach unserer Zitation) ist nicht korrekt. In der gesamten von Georg Schnath gefertigten Abschrift war diese Stelle nicht aufzufinden. Es findet sich im Eversteiner Lehnregister allerdings trotzdem eine Passage, die auf Sievershagen bezogen werden könnte: um 1350 (A. 15. Jh., A. 20. Jh.) *Hermannum de Bevern cum dimidia parte Scheteshaghen et cum I curia et cum I manso in Haddessen* (Eversteiner Lehnregister fol. 15v). Für die Lokalisierung kommt eigentlich nur Sievershagen in Frage, zumal die nahegelegene Wüstung Hattensen mit genannt ist. Da der Beleg aber von den weiteren Belegen sprachlich so stark abweicht, es sich bei ihm offenbar um eine Verschreibung handelt und erhebliche Unsicherheiten bleiben, haben wir ihn nicht in die Reihe aufgenommen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Sigiward*, der gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 152, Schlaug, Studien S. 150 und Förstemann, Personennamen Sp. 1333. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm SIGU, zu as. *sigi-* 'Sieg', das Zweitelement zum PN-Stamm WARDA, zu as. *ward* 'Wächter, Hüter'. Das Erstelement *Sigi-* erscheint schon im 10. Jh. in PN verkürzt zu *Si-* (vgl. Gallée, Grammatik § 67), wobei der Stammvokal dann lang ist. Im Nebenton stehendes *-ward* wird stärker abgeschwächt; zunächst wird volltoniges *-a-* zu *-e-*, dann schwindet das vor dem *-s-* stehende *-e-*. Dadurch steht der Dental zwischen zwei Konsonanten (*-r-d-s-*). Da interkonsonantischer Dental im Ndt. häufiger schwindet (Lasch, Grammatik § 310), entsteht die Form *Sivers-*.

IV. BuK Holzminden S. 415; Dürre, Holzminden Nr. 59 S. 211-212; Exkursionskarte Holzminden S. 52; Freist, Ottenstein S. 35 und S. 50-52; GOV Braunschweig II Nr. 1924 S. 579; Knoll, Topographie S. 230; Niemann, Entwicklung S. 123-124; Rose, Ottenstein S. 96-98; Schnath, Herrschaften Nr. 129 S. 78.

**STADTOLDENDORF** (Stadt Stadtoldendorf)

1150 *predium Aldenthorp* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)

1186 (A. 13. Jh.) *in ecclesia Aldendorp* (UB Stadtoldendorf S. 32)

vor 1199 *in Aldenthorp iuxta Honburh* (Bauermann, Anfänge S. 355)

1255 (A. 17. Jh.) *oppido nostro Oldendorp* (UB Stadtoldendorf S. 75)

- 1256 (A. 17. Jh.) *in Aldendorp* (Westfäl. UB IV Nr. 647 S. 366)  
 1279 *in Oldendorpe coram castro Homborch* (Westfäl. UB VI Nr. 1159 S. 367)  
 1295 *in opido nostro Aldendorpe* (Dürre, Homburg Nr. 152 S. 60)  
 1339 (A.) *wyckbelde to Oldendorp vor Homborgh* (UB Stadtoldendorf S. 118)  
 1360 *stad to Oldendorpe under Homborgh* (UB Stadtoldendorf S. 232)  
 1409 *Oldendorp under Homborch* (Orig. Guelf. IV Nr. 45 S. 510)  
 1418 *unser stad Oldendorpe under Homborch* (UB Stadtoldendorf S. 219)  
 um 1470 *stad to Oldendorppe under Homburg* (Lüneburger Lehnregister Nr. 746 S. 65)  
 1502 *stadt Oldendorpe under Homborch* (Homburger Lehen II Bl. 1v)  
 1553 *tho Stadtoldendorpe* (Urk. Amelungsborn Nr. 56)  
 1594-1599 *Stadt Oldendorf* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 1635 *Stadtaltendorf* (UB Stadtoldendorf S. 257)  
 1636 *stadt Stadtoldendorf unter Homburgk* (UB Stadtoldendorf S. 175)  
 1678 *Stadtoldendorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 131)  
 1768 *Stadt Oldendorf* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Stadtoldendorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 282)  
 dial. (1939) *stadóulndörp* (GOV Braunschweig II Nr. 1947 S. 588)

I. Die verschiedentlichen Nennungen von *Aldendorp/Oldendorp* in den Corveyer Traditionen, die zumeist ohne Nennung einer weiteren Ortsangabe erfolgten, erlauben keine gesicherte Zuordnung einer der Nennungen zu Stadtoldendorf (vgl. dazu auch Eggeling, Stadtoldendorf S. 17 und Rauls, Stadtoldendorf S. 25). Zur Datierung des Beleges von vor 1199 – also des sogenannten Allodienverzeichnisses Siegfrieds von Boyneburg – vgl. Bauermann, Anfänge S. 339.

II. Eggeling, Stadtoldendorf S. 15f. geht davon aus, daß Stadtoldendorf seinen Ursprung in einer früh „am Fuß des Burgsitzes“, nämlich der Homburg, entstandenen Handlungs- und Gewerbetreibendensiedlung hatte, die später zur Stadt wurde. „So ist aus der ‘vetus villa’, dem alten Dorfe am Fuße der Hohen Burg, die Stadt Oldendorpe unter Homburg entstanden.“ Nach Rauls, Stadtoldendorf S. 17 bezeichnet sich Stadtoldendorf „merkwürdigerweise zugleich als Stadt und Dorf“. „Sicher ist der Ort älter als die umliegenden Gemeinden, sonst hätte man ihn nicht Oldendorp, das alte Dorf, genannt und darüber seinen ursprünglichen Namen vergessen.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 85 sieht im BW das flektierte Adjektiv as. *ald* ‘alt’.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält – wie bereits durchweg angenommen – das Adjektiv as. *ald*, *old*, mnd. *ōld* ‘alt’ in flektierter Form, beruhend auf einer Wendung *\*tom/im olden dorpe*. Das anlautende *A-* geht im Mnd. vor *-ld-* zu *O-* über (Gallée, Grammatik § 53b), so daß im BW *Alden-* und *Olden-* zunächst schwanken, bis sich *Olden-* durchsetzt. Seit Ende des 13. Jh. tritt zur Differenzierung von anderen gleichnamigen Orten (→ Scharfoldendorf, → Altendorf) immer häufiger der Zusatz *in civitate, civitatis, in oppido*, eingedeutscht als *Sta(d)t*, hinzu, der sich schließlich mit dem Namen fest verbindet, so daß *Stadtoldendorf* entsteht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 85 führt zahlreiche weitere *Oldendorf*-Namen an.

#### † STUTZENBORN

Lage: Ca. 2 km südsüdöstl. und auf der Gemarkung Fürstenberg.

1587 *Stutzenborn* (Förster, Forstorte II S. 96)



- 1603 *Wüste Stutzenborn* (Krabbe, Sollingkarte Bl. 6)  
 1668 *Stutzenborn* (Förster, Forstorte II S. 96)  
 1695 *in den Stutzenborn* (Tacke, Notizen S. 265)  
 1759 *Stutzenborn* (Karte 18. Jh. Bl. 4222/4223)  
 1773 *Stutzenborn* (Förster, Forstorte II S. 96)  
 1841 *Stutzenborn* (Kühlhorn, Eilerdessen S. 81)

II. Förster, Forstorte II S. 96f. zerlegt das BW in *Stuot-zun* und sieht im ersten Element *Stuota* 'Herde von Pferden' sowie im zweiten Element *Zaun* 'Zaun'. Das BW bezeichne also ein Pferdegehege.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Das BW lautet stets *Stutzen-*. Gleichwohl ist eine sichere Deutung nicht möglich, denn der Name ist erst seit Ende des 16. Jh. belegt, so daß der Name zum einen bereits einige lautliche Veränderungen vollzogen haben und zum anderen das BW sowohl in ndt. wie hdt. Form vorliegen könnte. Das Mnd. bietet eine Reihe von Appellativen *stūt*, *stūte* unterschiedlichster Bedeutungen (Pflanzenbezeichnung, Steiß, junger Ochse, Abgabe usw.), die theoretisch enthalten sein könnten und in den Belegen in verhochdeutscher Form erscheinen. Ähnlich verhält es sich mit mnd. *stütte* 'Stütze'. Nicht auszuschließen ist außerdem ein PN oder FamN, dessen Ausgangsform sich aus den späten Belegen kaum mehr rekonstruieren läßt. Weiterhin ist auch ein hdt. Appellativ möglich, vgl. etwa mhd. *stutze* 'Gefäß mit bestimmter Form'. Schließlich ist auch Zetazismus nicht gänzlich auszuschließen, so daß von altem \**Stukin-* o.ä. auszugehen wäre. Angesichts der Vielzahl von Möglichkeiten muß der Name hier ungedeutet bleiben.

Nicht in Betracht kommt die Deutung von Förster, da er von einem dreigliedrigen Namen ausgeht, was für das ndt. Sprachgebiet eine völlig untypische Erscheinung wäre. Zudem könnte der Name dann erst zu einem Zeitpunkt entstanden sein, zu dem eine hdt. Namengebung möglich war, also im 16. Jh., denn die ndt. Form wäre \**stöttün*. Aus diesem ergäbe sich im Laufe der Überlieferung \**Stöten* u.ä., was als nicht mehr verständlich kaum zu *Stutzen-* verhochdeutscht worden wäre.

IV. Exkursionskarte Höxter Karte; GOV Braunschweig II Nr. 2000 S. 606; Kühlhorn, Eilerdessen S. 81-83; Tacke, Notizen S. 265.

#### † SÜLBECK

Lage: Ca. 0,5 km südwestl. des Kaiser-Wilhelm-Turmes im südl. Bereich der Gemarung Holzminden.

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Sulbeke* (Trad. Corb. § 168 S. 111)  
 834 *villas [...] quarum vocabula sunt Sulbichi et Hemlion* (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 15 S. 46)  
 um 1000 (A. 15. Jh.) *Sultbechi* (Heberolle Corvey § 27 S. 222)  
 1249 (A. 16. Jh.) Arnold von *Sulbike* (Westfäl. UB IV Nr. 401 S. 261)  
 1317 *in villa Sulbeke* (Westfäl. UB IX Nr. 1587 S. 752)  
 1325 *in Nederensulbeke* (Westfäl. UB IX Nr. 2559 S. 1244)  
 um 1350 *to Zulbeke* (Corveyer Lehnregister Nr. 103 S. 404)  
 1386 *to Sulbeke* (Kramer, Oberweser S. 66)  
 1416 *to Zulbeke* (Wigand, Güterbesitz S. 151)  
 1446 *an den Sulbeker styk* (Wigand, Güterbesitz S. 153)  
 1496 *Sullebeke* (Hartmann, Regesten I Nr. 121 S. 38)

- 1519 *in dem Sulpesken broke* (Hartmann, Regesten II Nr. 24 S. 6)  
 1541 *Sülbeke* (Dürre, Holzminden Nr. 62 S. 213)  
 1541 *in dem Sulpesken broke* (Hartmann, Regesten II Nr. 101 S. 23)  
 1567 *Sulbeck* (Hartmann, Regesten II Nr. 263 S. 59)  
 1768 *Sulbke Berg* (Gerlachsche Karte Bl. 15)  
 dial. (1964) *an'n sülpschøn bargø* (GOV Braunschweig II Nr. 2006 S. 607)

#### FlußN SÜLBEKE

1802 *die Sülbeke* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 35)

I. Zum Beleg aus den Corveyer Traditionen vgl. Schütte, Mönchslisten S. 173, der auch Sülbeck bei Einbeck oder † Sülbeck bei Höxter vorschlägt.

II. Nach Wigand, Güterbesitz S. 155 erhielt der Ort vom Bach seinen Namen, wobei er fragt, „ob es ein bildlicher Ausdruck war, Silobeke, vom Fließen des Wassers, oder ob er von dem dabei liegenden Sumpfe (Soole, Sul) den Namen hat, bleibt zweifelhaft.“ Flechsig, -beck S. 79 stellt den ON unter diejenigen Bildungen mit dem GW -beck/-b(e)ke, bei denen sowohl Orts- wie auch FlußN überliefert sind. Casemir/Ohainski, Orte S. 132 setzen im GW des ON -beke an. Förstemann, Ortsnamen Sp. 923 sieht im BW SUL, das auf mehrere Grundlagen zurückgehen kann. Entweder liege eine Nebenform von SOL vor (zu ahd. *sol* 'Schlamm, Sumpf') oder es gehöre zu der Gruppe um die Wörter *schwellen* u.ä. Schließlich käme in Einzelfällen auch die *Säule* in Betracht. „Doch lassen sich die fluss- und bergnamen ziemlich sicher von *swellan* und *swul* ableiten. Einzelne mögen freilich von einer *suhle* (der schweine) den namen haben“.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der ON geht auf einen FlußN zurück. Mit Sülbeck, Kr. Northeim, besitzt er eine genaue Parallele. Das NOB V S. 362f äußert sich genauer zu dem Namen und weist eine Zugehörigkeit zur *Suhle* (mnd. *söl*) überzeugend mit dem Hinweis zurück, daß die Belege nie ein *-o-* zeigten, wie es für die *Suhle* notwendig wäre. Es wird in den mit *Sul-* gebildeten FlußN von der idg. Wurzel *\*suel-* 'in unruhiger Bewegung sein; Unruhigsein, Wellenschlag, plätschern, spülen' (Falk/Torp, Wortschatz S. 551) in schwundstufiger Form ausgegangen. Die Autoren führen zahlreiche FlußN an, die dieses Element enthalten. Den sprachlich unmotivierten Umlaut erklären sie durch fälschliche Angleichung an nd. *sülte* 'Salzsole, morastige Stelle'. Da die Deutung überzeugt, ist sie für † Sülbeck zu übernehmen. Es liegt also ein Bachname in der Bedeutung 'unruhig fließender, plätschernder Bach' vor. Durch Ausfall des ersten *-e-* im GW entsteht *Sulbke*, das auch mit stimmlosem *-p-* (vor *-k-*) als *Sulpke* erscheint. Die Form *Sulpesken* stellt eine Adjektivableitung *Sulp-ischen*, d.h. eine Kürzung aus *Sulbekischen* dar.

IV. BuK Holzminden S. 100-101; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 502 S. 76; Dürre, Holzminden Nr. 62 S. 213-214; Exkursionskarte Holzminden S. 52; GOV Braunschweig II Nr. 2006 S. 607; Karte 18. Jh. Bl. 4122; Niedersächsischer Städteatlas S. 36 und Karte 22; Sauer Milch, Wüstungsforschung S. 26-27; Schnath, Herrschaften Nr. 134 S. 78.

#### † SÜLBECK, OBER-

Lage: Ca. 2 km nordöstl. und wahrscheinlich auf der Gemarkung Boffzen, möglicherweise aber auch schon im Kr. Höxter.

1278 *in campo iuxta Sulbeke situm* (Westfäl. UB IV Nr. 1506 S. 721)

- um 1350 *eynen hof to Oueren Zulbeke* (Corveyer Lehnregister Nr. 187 S. 296)  
 1358 Hof zu *Sulbeke, de Dorenhoeff* genannt (Leesch, Höxter S. 460)  
 1380 *Sulbeke* (Leesch, Höxter S. 458)  
 1446 *Sulbeker sygh* (Leesch, Höxter S. 307)  
 1577 *Sulpkewiese* (GOV Braunschweig II Nr. 2007 S. 607)  
 1583 *Sulpenkischer Hof* (GOV Braunschweig II Nr. 2007 S. 607)  
 2. Hälfte 17. Jh. *Oberen Sulbeke* (GOV Braunschweig II Nr. 2007 S. 607)  
 1803 *Sülbeck* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 345)

III. Der Name ist wie → † Sülbeck zu deuten. Zur Unterscheidung von diesem erhält Obersülbeck gelegentlich den Zusatz *Overen, Oberen* 'ober'.

IV. BuK Holzminden S. 100-101; Dürre, Holzminden Nr. 62 S. 213-214; Exkursionskarte Höxter Karte; GOV Braunschweig II Nr. 2007 S. 607.



## T

## † TESENKAMP

Lage: Unsicher, entweder nahe Vorwohle oder zwischen Wickensen und Holzen.

1183 (A. 15. Jh.) *Rodolfus de Tecencampe* (UB H.Hild. I Nr. 422 S. 409)

1360 (A. 15. Jh.) *to deme Tesenkampe* (KB Amelungsborn Bl. 26r)

um 1400 *Thesenkamp is vogetaftich* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80r)

Ende 15. Jh. *Tecsenkampe* (KB Amelungsborn Bl. 26r)

1502 *tom Teßelenkampe* (Homburger Lehen II Bl. 1v)

1505 *tom Teszelenkampe* (GOV Braunschweig II Nr. 2028 S. 617)

1508 *tom Teszelenkampe* (GOV Braunschweig II Nr. 2028 S. 617)

1605 *zum Tegelenkampe* [!] (Müller, Lehnsaufgebot S. 292)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 993 ordnet den Erstbeleg Tekenberg, Kr. Helmstedt, zu und schließt ihn keinem Stamm an. Allerdings bietet er fragend zwei Vorschläge an, nachdem er bemerkt, daß die FlurN Thekenbusch und Teckenberg „unselten“ seien: „Nach Halliwell II, 874 ist engl. dial. tyke (anord. tík) hund und pferd. In Westfalen heisst die tiekebaune im dortigen hochdeutsch pferdebohne. Also wohl pferdeberg, auf dem die burg angelegt wurde. Es gibt freilich auch einen ags. p-n. Ticcene, einen sächsischen Tekko, Tece.“

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Für die Deutung des BW ist zunächst zu entscheiden, ob – wie von Förstemann angenommen – von ursprünglichem *-k-* oder mit den späteren Belegen von *-s-* auszugehen ist, weiterhin, ob der Stammvokal ursprünglich *-e-* lautete oder dieses durch Abschwächung aus *-i-* o.ä. entstanden ist. Problematisch ist, daß der älteste Beleg lediglich einer Abschrift des 15. Jh. entstammt und die originale Überlieferung damit erst 1400 beginnt. Da andererseits die Belege des 16. und 17. Jh. zusätzlich ein *-el-* im BW aufweisen und damit wohl als Uminterpretation des Namens der bereits wüst gefallen Siedlung anzusehen sind, wird die Ermittlung einer Ausgangsform erschwert. Die Schreibungen *-c-*, *s-*, *-cs-*, *-sz-* und *-ß-* sprechen dafür, daß hier ursprüngliches *-k-* vorliegt, das durch Zetazismus (vgl. dazu ausführlicher NOB III S. 511ff.) entstanden ist. Allerdings vollzieht sich inlautend der Übergang von Affrikata *-tz-* zur Spirans *-s-* selten und die Namen haben in der Regel *-tz-*. Wird von Zetazismus ausgegangen, müßte dem *-k-* ein heller Vokal gefolgt sein. Der Stammvokal lautet durchweg *-e-*. Geht man von einem Ansatz *\*Tes-* aus, läßt sich kein Appellativ finden, das im BW enthalten sein könnte. Das gilt auch für *\*Tek(i)-*. Das von Förstemann herangezogene Appellativ anord. *tík* ‘Hündin’ ist zwar auch im Mnd. als *tíke* belegt. Dieses kommt jedoch sowohl aus lautlichen (ein langes *-ī-* entwickelt sich in der Stammsilbe kaum zu *-e-*) wie semantischen Gründen (was sollte eine Flurbezeichnung meinen, die speziell weibliche Hunde als BW enthält?) kaum in Betracht. Zudem ist zu beachten, daß vor dem GW ein *-en-* erscheint, das entweder als zum Stamm gehörig oder aber als Flexionsendung aufzufassen ist. Allerdings gehört das von Förstemann vorgeschlagene Appellativ zu einer Gruppe von Appellativen, die sämtlich Jungtiere meinen. Zu erwähnen ist hier insbesondere ahd. *zickīn*,

ae. *ticcen*, mnd. (*t*)*zicken* ‘junge Ziege’ (zu weiterem vgl. Anord. Etym. Wb. S. 588). Semantisch wäre eine solche Deutung plausibel, und auch die Entwicklung von kurzem *-i-* zu *-e-* ist nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Allerdings zeigt die mnd. Lautform ein anlautendes *-z-* und paßt damit nicht zu den ON-Belegen. Eine andere Deutungsmöglichkeit besteht darin, im BW einen PN zu sehen, der schwach flektiert wird. Hier kommt allenfalls der mehrfach belegte *Tiazo*, *Tezo* in Frage, vgl. dazu Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 165, Schlaug, Studien S. 187. Er gehört etymologisch zum PN-Stamm THEUDA, zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’, und ist mittels eines Suffixes abgeleitet. Da dieser PN lautlich erheblich besser zu den Belegen für Tesenkamp paßt, wird hier von einer Bildung mit diesem schwach flektierenden Kurznamen ausgegangen, obwohl die anderen *-kamp*-Bildungen des Kreises keinen PN als BW enthalten und eine derartige Kombination insgesamt eher selten ist.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 2028 S. 617; Schnath, Herrschaften Nr. 137 S. 78.

#### † THODENBROCK

Lage: Ca. 1,5 km südöstl. und auf der Gemarkung Lichtenhagen.

1031 (A. 12. Jh.) *Dadanbroch* (Vita Meinwerci Kap. 207 S. 120)

1031 (A. 14. Jh.) *Dadanbroch* (MGH DK II. Nr. 160 S. 212)

1036 (A. 12. Jh.) *Dadenbroke* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130)

1309 *in Dodenbroke* (Westfäl. UB X Nr. 274 S. 100)

1393 (A. 16. Jh.) *Thodenbrock* (Freist, Lichtenhagen S. 12)

um 1760 *im Holz, so der Totenbrauch heißet* (Freist, Ottenstein S. 33)

I. Die Beleglage ist insgesamt sehr unsicher: Die Belege von 1031-1036 könnten dem Editor der Vita Meinwerci folgend zu einer Wüstung bei Pymont zu stellen sein; auch der Beleg von 1309 wird vom Herausgeber des Westfäl. UB bei Pymont gesucht. GOV Braunschweig I Nr. 334 S. 104 stellt den Beleg von 1393 zu Brökeln, was aber nach Freist, Lichtenhagen S. 12 nicht korrekt zu sein scheint.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 658 gibt als Lokalisierung „wahrscheinlich in der gegend s. von Hameln“ an und ordnet das BW zum PN-Stamm DAD, setzt jedoch hinzu, daß das *-a-* auf germ. *-au-* zurückgehen könne: „Dann zu *dôd*, abgestorben“.

III. Durch die unsichere Beleglage und die spärliche Überlieferung ist eine Deutung nur unter Vorbehalt möglich. Sicher ist, daß der ON mit dem GW *-brok* gebildet ist. Für das BW bestehen zwei Deutungsmöglichkeiten. Entweder liegt im BW ein schwach flektierender Kurzname *Dado* vor, der mehrfach bezeugt ist, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 70, Schlaug, Studien S. 184, Förstemann, Personennamen Sp. 387. Seine Etymologie ist umstritten. Vermutlich wird es sich um Verwandtschaft mit as. *dād* ‘Tat’ handeln; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 88f. Dann wären die jüngeren Belege als Umdeutungen zu interpretieren, indem im BW das Adjektiv *tot*, as. *dōd*, mnd. *dōt* gesehen wird. Oder aber das BW enthält tatsächlich dieses Adjektiv *tot* in flektierter Form. Dann müßte für die *-a-*haltigen Formen davon ausgegangen werden, daß – wie von Förstemann angenommen – der Stammvokal *-ō<sup>2</sup>*, der auf germ. *\*-au-* zurückgeht, auch in der *a*-Variante erscheint (vgl. dazu Gal-lée, Grammatik § 96). Das ist durchaus möglich. Es fragt sich jedoch, was ein ‘Totes Bruch’ sein soll. Die übrigen *-brok*-Namen des Kreises enthalten keine PN als BW,

sondern Appellative, die die Beschaffenheit des Bruches charakterisieren, was ebenfalls für das Adjektiv *tot* spricht. Zweifel bei der Deutung bleiben.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 52-53; Freist, Lichtenhagen S. 12-14; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 137-138.

#### **THRAN** (Stadt Bodenwerder)

1580 *Saltzhoff* (GOV Braunschweig II Nr. 2039 S. 618)

1774 *Thran* (GOV Braunschweig II Nr. 2039 S. 618)

1782 *die Thran* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)

1803 *Thran* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 311)

1833 *eine Mühle, die Trane genannt* (Spilcker, Everstein I S. 117)

II. Die Vaterländischen Geschichten S. 343 geben zum ON an: „zur ‘Thran’, das heißt Wagenspur, Einschnitt, in der engen Talsenke, durch die sich von Eschershausen her die Lenne ihren Weg zum Strome bahnt.“ Nach Reitemeyer, Kemnade S. 63 ist der ON folgendermaßen zu erklären: „Die Lage der Trahn in dem durch Eckberg und Krämerstieg so beengten Lennetal – eine ‘porta’ im wahrsten Sinne des Worts – ist wohl auch fraglos eine Erklärung für die Ortsbenennung, da ‘Trane’ so viel bedeutet als Einschnitt (‘Wagentrane’ = Einschnitt eines Rades im Erdreich).“

III. Es fand im ON ein Namenwechsel statt. Ursprünglich ist von Salzhof auszugehen. Es liegt eine Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW *Salz*, bereits in hdt. Form vor. Namengebend war das dort 1538/39 errichtete Gebäude, das der Verschiffung des aus Salzgitter kommenden Salzes nach Minden und Bremen diente, vgl. dazu auch GOV Braunschweig II Nr. 2039 S. 618. Knapp 200 Jahre später erscheint der Name als *Thran*. Für dessen Erklärung ist wohl Reitemeyer zu folgen und das etymologisch unklare und erst jünger bezugte Appellativ *Tran(e)* ‘die dem Boden eingedrückte Spur des Wagenrades, die Wagenspur, das Geleise’ anzunehmen; vgl. dazu Schambach, Wörterbuch S. 233.

#### **TUCHTFELD** (Halle)

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Ducfelden* (Trad. Fuld. 41, 100 S. 101 = Codex Eberhardi II S. 194)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *to Tufelte* (Eversteiner Lehnregister fol. 18v)

1502 *Tuckfelde* (Homburger Lehen I Bl. 1v)

um 1510 *Tuffelde* (GOV Braunschweig II Nr. 2069 S. 628)

um 1525 *Tugfelde* (GOV Braunschweig II Nr. 2069 S. 628)

1542 *capell Duchfelde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 233)

1550 *Zuchtfeld* (GOV Braunschweig II Nr. 2069 S. 628)

1567 *Tuchtfeldte* (BuK Holzminden S. 326)

1568 *Tofell* (Spanuth, Quellen S. 280)

1594-1599 *Tuckfeldt* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)

1617-1624 *Tuckfeldt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45 Anm. g)

1678 *Tuchtfeldt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 491)

1706 *Tuchfelde* (Uhdn, Bevern S. 200)

1768 *Tuchfeld* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

1803 *Tuchfelde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 309)  
 dial. (1900) *tuchfellə* (GOV Braunschweig II Nr. 2069 S. 628)

I. Ein Beleg um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) in *Offelde* (Eversteiner Lehnregister fol. 17v) ist inhaltlich sicher hierher zu stellen, wird von uns wegen seiner stark abweichenden Schreibung aber nicht in die Belegreihe aufgenommen; außerdem liegt aus der gleichen Quelle eine vergleichsweise bessere Schreibung vor.

II. Nach Flechsig, Beiträge S. 52 liegt im GW -feld vor, das BW mit auslautenden -t- sei jedoch, wie bei Scharzfeld und Bortfeld, „dunkel“. Casemir/Ohainski, Orte S. 134 setzen im GW des ON -feld an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1006 schließt den Namen keinem Ansatz an. Udolph, Balkanische Heimat S. 168ff. verbindet die ON Thüste, Kr. Hameln-Pyrmont, Tuchfeld und Teichel, Kr. Saalfeld-Rudolstadt, und sieht in ihnen einen gemeinsamen Stamm. Dieser wiederum sei mit dem Namen *Dukla* in den Karpaten zu verbinden. Dieser „gehört zusammen mit slovak. *dúčel*, *dúčela* ‘Röhre’, poln. dial. *duczał*, *duczala*, *ducola* ‘Wuhne im Eis’, sloven. *dukelj*, *duklja* ‘hoher, oben verengter Topf, großer Trinkbecher, Humpen’ als -l-Ableitungen zu einer Basis \**duk-*. [...] Im Germanischen ist wegen *tauchen*, *ducken* und dem oberdeutschen Wort *Teichel*, *Teuchel* ‘Röhre, Rinne, Föhrenstamm zur Wasserleitung’ (Grundbedeutung ‘tief, hohl, ausgehöhlt’) mit zwei Auslautvarianten zu rechnen, nämlich \**dheug-* und \**dheuk-*.“ Udolph führt weitere slavische Namen an und Udolph, Germanenproblem S. 32f. geht ausführlich auf die Etymologie ein.

III. Bildung mit dem GW -feld. Das BW ist äußerst schwer zu deuten. Zunächst ist herauszufinden, von welcher Ausgangsform die Deutung auszugehen hat. Ein -u- im Stammvokal ist unbestritten. Der Anlaut erscheint lediglich im ersten Beleg aus den Fuldaer Traditionen als *D-*, sonst als *T-* bzw. jünger mit Verhochdeutschung als *Z-*. Der dem -u- folgende Konsonant lautet -k-, -g-, -ch- oder fehlt ganz. Jünger wird zwischen diesem Konsonanten und dem GW noch ein -t- eingeschoben, das für die Deutung nicht zu belasten ist. Nimmt man das alles zusammen, ist von einer Grundform \**Tug-* oder \**Tuk-* auszugehen. Damit aber wird ein Zusammenhang mit der von Udolph vorgeschlagenen Wurzel \**dheug-/dheuk-* durchaus problematisch, denn diese würde im Germ. anlautendes *D-* ergeben. Die von ihm angeführten -t-haltigen Appellative und Namen entstammen dem oberdeutschen Raum; ihr -t- geht also ebenfalls auf germ. -d- zurück. Die vorgeschlagene Deutung ist allenfalls zu halten, wenn man das *D-* des Erstbeleges als ursprünglich betrachtet und die weiteren, deutlich späteren -t-haltigen Belege als Umdeutungen zu mnd. *tug* ‘Zug, Ruck’ bzw. mnd. *tuch* ‘Tuch, Zeug’ interpretiert. Eine sinnvolle Deutungsmöglichkeit für *Tug-* läßt sich nicht finden, will man nicht eines der beiden eben genannten Appellative darin sehen, was jedoch semantisch außerordentlich fragwürdig ist. Andererseits paßt die Lage Tuchfelds einer länglichen Vertiefung östl. des Tönnies- und Kreienberges durchaus zu der vorgeschlagenen Deutung von Udolph, die allerdings einige lautliche Probleme aufweist. Der Name Tuchfeld kann hier nicht abschließend gedeutet werden.



## U

† **ULRICHSHAGEN (WICKERSHAGEN)**

Lage: Ca. 2,3 km östl. und auf der Gemarkung Stadtoldendorf.

1150 *Ulrikeshagen* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 240)

vor 1199 *villa, que Olricheshage dicitur, iuxta Homburh* (Bauermann, Anfänge S. 355)

1356 *to deme Olrikeshaghen* (Sudendorf II Nr. 571 S. 311)

1474 *to deme Olrikeshaghen* (Anders, Wangelstedt S. 394)

1477 (A. 15. Jh.) *Olrikeshaghen* (GOV Braunschweig II Nr. 2082 S. 637)

1502 *dat dorp Olrickshagen* (Homburger Lehen II Bl. 2r)

1521 *Olrikshagen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 382 S. 897)

1547 *den Olrickes Hagen* (Calenberger UB III Nr. 942 S. 534)

1609 *Ohlrichshagen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 352)

1750-1760 *Wickershagen* (GOV Braunschweig II Nr. 2082 S. 637)

dial. (1883) *Hägerssen* (GOV Braunschweig II Nr. 2082 S. 637)

I. Zur Datierung des Beleges von vor 1199 – also des sogenannten Allodienverzeichnisses Siegfrieds von Boyneburg – vgl. Bauermann, Anfänge S. 339.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 452 stellt das BW zum PN-Stamm OTHAL und sieht darin einen PN *Ulrik*.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN *Ulrik, Olrik*, der sehr gut bezeugt ist und auf *Odalrik, Odilrik* zurückgeht; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 141, Schlaug, Studien S. 133, Förstemann, Personennamen Sp. 1190ff. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm OTHAL, OTHIL, zu as. *ōdīl* 'Erbgut, Stammgut', das Zweitelement zum PN-Stamm RICJA, zu as. *riki* 'reich, mächtig'. Bereits der erste Beleg zeigt die Verkürzung des Erstelementes zu *Ol-, Ul-*, bedingt durch den Schwund des intervokalischen *-d-* (Gal-lée, Grammatik § 278, Lasch, Grammatik § 326). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 452 nennt einige wenige mit dem selben BW gebildete ON.

Der Übergang zur im 18. Jh. bezeugten Form *Wickers-* läßt sich nicht mit dem ursprünglich anzusetzenden PN in Einklang bringen. Auch die Mundartform entspricht nicht der urkundlich lange bezeugten Form.

IV. Anders, Wangelstedt S. 394-395; BuK Holzminden S. 217; Dürre, Holzminden Nr. 65 S. 216; Eggeling, Stadtoldendorf S. 25-26; Exkursionskarte Holzminden S. 53; GOV Braunschweig II Nr. 2082 S. 637; Guthe, Nachrichten Sp. 1700-1701; Knoll, Topographie S. 214; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 125; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 156; Leiber, Fundchronik 1999-2001 S. 186, S. 197 und S. 205-206; Niedersächsischer Städteatlas S. 39 und Karte 25; Schnath, Herrschaften Nr. 139 S. 78.

† **UPPENDORF**

Lage: Ca. 0,8 km nordöstl. und auf der Gemarkung Dohnsen.

- 1410 (A. 16. Jh.) *Uppendorpe* (Dürre, Holzminden S. 218)  
 um 1545 *das Uppendorfer holz* (GOV Braunschweig II Nr. 2096 S. 638)  
 1580 *Uppendorff* (GOV Braunschweig II Nr. 2096 S. 638)  
 1897 *Uppendorfer Holz* (Knoll, Topographie S. 225)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Obgleich das BW in den Belegen immer in der gleichen Form erscheint, ist eine abschließende Deutung nicht möglich. Es kann sowohl eine Wendung *\*up dem dorpe* > *\*uppen dorpe* 'auf dem Dorf' vorliegen wie auch ein PN als BW enthalten sein. Dieser PN ist als *Ubbo* bzw. mit expressiver Schärfung des Konsonanten (Kaufmann, Ergänzungsband S. 362) als *Uppo* anzusetzen. Ein derartiger PN ist bei Förstemann, Personennamen Sp. 1471, Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 166 sowie Schlaug, Studien S. 215 mehrfach belegt, meist allerdings in der Variante *Ubbo*. Die Herleitung dieses PN ist umstritten. Während Schlaug, Studien S. 215 ihn zu as. *ūbil* 'böse, übel, Schlechtigkeit' stellt, kann er nach Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 166 eher als Kürzung aus PN wie *Ulbodus*, *Ulbrand* entstanden sein (vgl. auch Stark, Kosenamen S. 129). Ähnlich äußert sich Kaufmann, Ergänzungsband S. 362, nach dem wegen des nicht spirantischen Stammkonsonanten eine Verbindung mit as. *ūbil* kaum in Betracht kommt. Es sind – wie gesagt – beide Deutungen möglich, da der Name erst sehr spät überliefert ist. Die Bildung aus der Wendung *\*up dem dorpe* wäre dann zu bevorzugen, wenn es sich um einen jungen Namen handelt, eine Bildung mit dem PN, wenn der ON bereits älter ist. Letztlich ist nicht auszuschließen, daß das BW dieselbe Veränderung durchmacht wie das bei → Uppensen, bei dem das *-en-* erst im 16. Jh. eindringt, und daß die gleiche Bildung wie bei diesem vorliegt.

IV. BuK Holzminden S. 266; Dürre, Holzminden Nr. 68 S. 218; GOV Braunschweig II Nr. 2096 S. 638; Karte 18. Jh. Bl. 3923; Schnath, Herrschaften Nr. 140 S. 78.

† **UPPENSEN**

Lage: Ca. 1,1 km südöstl. des Kaiser-Wilhelm-Turmes im südl. Bereich der Gemarkung Holzminden.

- 979-980 (A. 15. Jh.) *Vppusun* (Trad. Corb. § 380 S. 142)  
 1144 (A. 16. Jh.) *Uphusen* (Westfäl. UB II Nr. 249 S. 38)  
 1158 (A. 16. Jh.) *Uphusen* (Westfäl. UB II Nr. 314 S. 89)  
 um 1350 *villam dictam Uphusen* (Corveyer Lehnregister Nr. 38 S. 393)  
 1358 *Uphusen* (Lippische Regesten II Nr. 1034 S. 256)  
 1365 (A. 15. Jh.) *Uphusen* (Dürre, Holzminden Nr. 67 S. 217)  
 1512 *Uppensen* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)  
 1642 *Uppenser Felde* (BuK Holzminden S. 101)  
 1766 *Uppensen* (BuK Holzminden S. 101)

I. Der von GOV Braunschweig II Nr. 2097 S. 639 hierher gestellte Beleg 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Unenhusen* (Trad. Fuld. 41, 100 = Codex Eberhardi II S. 194) gehört nach Casemir/Ohainski, Orte S. 60 zu Unsen, Kr. Hameln-Pyrmont. Der von Knoll, Topographie S. 229 hierher gestellte Beleg 1033 *Vbhusun* (MGH DK II. Nr. 192 S. 255)

kann nicht mit Sicherheit auf diesen Ort bezogen werden, denn es käme auch eine Lokalisierung nach Westfalen in Frage, weshalb wir ihn nicht in die Belegreihe gestellt haben.

II. Casemir/Ohainski, Orte S. 136 setzen im GW des ON -h(a)usen an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1139 bucht den Namen gemeinsam mit 17 identisch gebildeten ON und sieht in ihren BW die Präposition as. *up* 'auf, oben'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW ist Förstemann zu folgen und as. *up*, *ūp*, mnd. *up*, *uppe* 'auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen' anzusetzen. Präpositionen als BW sind zwar selten, kommen aber mehrfach vor; vgl. dazu Bach, Ortsnamen 1 § 160. Die Deutung überzeugt angesichts der Lage am Sylbecker Berg oberhalb Holzmindens. Wie bei → † Holtensen und → Holzen tritt mit der Abschwächung des GW *-hūsen* zu *-sen* gleichzeitig zwischen BW und GW ein *-en-* ein, wohl aus euphonischen Gründen, d.h. um den Namen leichter aussprechen zu können.

IV. BuK Holzminden S. 101; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 504 S. 76; Dürre, Holzminden Nr. 67 S. 217; Exkursionskarte Holzminden S. 53; GOV Braunschweig II Nr. 2097 S. 639; Karte 18. Jh. Bl. 4122; Knoll, Topographie S. 229; Niedersächsischer Städteatlas S. 36 und Karte 22; Schnath, Herrschaften Nr. 141 S. 78.



## V

**VAHLBRUCH** (Vahlbruch)

- 1031 (A. 12. Jh.) *Walabroch* (Vita Meinweri Kap. 207 S. 120)  
 1031 (A. 14. Jh.) *Ualabroch* (MGH DK II. Nr. 160 S. 212)  
 1244 *Albertus de Valebroke* (Calenberger UB III Nr. 100 S. 76)  
 1256 *Bochardus de Valeborch* (Kruppa, Dassel Nr. 363 S. 452)  
 1285 *plebanus in Valebroke* (Westfäl. UB IV Nr. 1859 Nr. 858)  
 1295 *in villa Valebroke* (Westfäl. UB IV Nr. 2366 S. 1073)  
 1304-1324 *in Valenbruke* (Sudendorf I Nr. 184 S. 207)  
 1358-1360 *Valebrock* (Lippische Regesten II Nr. 1039 S. 258)  
 1463 *Valebroike* (Lippische Regesten NF 1463. 04. 20A)  
 1532 *Falbruch* (Wigand, Güterbesitz S. 241)  
 1534 *Valebroke* (Lippische Regesten NF 1534. 04. 08)  
 1588 *Fahlbrück* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 194)  
 um 1616 *Vahlbrück* (Casimir/Ohainski, Territorium S. 61)  
 1783 *Vahlbruch* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 137)  
 1823 *Vahlbruch* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3 S. 76)

II. Nach Gerking, Vahlbruch S. 2 liegt im GW des ON -bruch vor, was jedoch in den hydrologischen Gegebenheiten kein Widerlager fände, da heute weder eine sumpfige Stelle noch ein Fließgewässer in unmittelbarer Nähe zum Ort zu finden sei; er geht jedoch davon aus, daß bei der Ortsgründung zur Wasserversorgung entsprechende „hydrologische Gegebenheiten“ vorhanden gewesen sein mußten, „die sich im Laufe der Jahrhunderte aber bis zur Unkenntlichkeit veränderten.“ Das BW *Vala* hält er (S. 3) für schwer deutbar, nimmt allerdings unter Hinweis auf West- und Ostfalen sowie die zwei lippischen Orte Vahlhausen an, daß „es Menschen aus dem sächsischen Stamm der Falen gewesen“ sind, „die die Siedlung im Bruch gründeten.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 841 stellt den Namen zu einem Ansatz FAL, FAL(A)H, in dem er ein im Dt. nicht bezeugtes Wort \*fal- ‘Feld, Ebene’ sieht, das mit slav. *polje* zusammengehört und in *Ostfalen*, *Westfalen* vorliegt. Er merkt an, daß die Farbbezeichnung *fahl*, as. *falū* ‘fahl, hell (von Farben)’ „meist keinen sinn“ ergäbe.

III. Bildung mit dem GW *-brok*. Für das BW gibt es die bei Förstemann erwähnten zwei Anschlußmöglichkeiten. Entweder liegt das Adjektiv as. *falū*, mnd. *vāle*, *vāl* ‘fahl, hell (von Farben)’ vor und es ist von Stammkomposition auszugehen, d.h. das Adjektiv tritt unflektiert vor das GW. Entgegen Förstemann ergäbe eine solche Deutung durchaus Sinn, denn es könnte sich um ein z.B. mit Wollgras o.ä. hellen Pflanzen bewachsenes Bruch handeln. Problematisch ist allerdings, daß as. *falū* ein alter *-u*-Stamm ist, die ältesten Belege für Vahlbruch jedoch ein *-a-* vor dem GW zeigen. Es könnte allenfalls mit Gallée, Grammatik § 348 von einem Nom. Sg. im BW ausgegangen werden. Als zweite Möglichkeit ist das Appellativ germ. \*fal- anzuführen. Dieses wird mit dem slav. Appellativ *polje* ‘flaches, ebenes Land’ verbunden und stellt dessen lautgesetzliche germanische Entsprechung dar. Udolph, -ithi S. 116 ver-

mutet es z.B. in dem ON Vahle, Kr. Northeim, bei dem jedoch das NOB V S. 381f. die Herleitung aus as. *fulu* bevorzugt. Angesichts der Lage Vahlbruchs, das keineswegs in ebenem, flachem Land liegt, ist auch hier eher von der ersten Deutung auszugehen. Damit sind als Vergleichsnamen mit demselben BW auch Groß Vahlberg, Klein Vahlberg, Mönchevahlberg sowie † Vahlen, alle Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 330ff.) und das bereits genannte Vahle, Kr. Northeim (NOB V S. 381f.), anzusehen.

### VARRIGSEN (Flecken Delligsen)

- 1180 *Verthelekessen* (UB H.Hild. I Nr. 396 S. 384)  
 1224 *Verdelikesem* (UB H.Hild. II Nr. 102 S. 45)  
 1317 *Verdelexen* (UB. H.Hild. IV Nr. 407 S. 212)  
 um 1350 *Verdelasten* (Corveyer Lehnregister Nr. 107 S. 405)  
 um 1400 *Verdelæxen* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v)  
 1447 *Ferdessen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 478 S. 934)  
 1467 *Verdelexen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 750 S. 66)  
 1548 *Vardiessen* (Reuter, Delligsen S. 145)  
 1594-1599 *Verditzen* (Reller, Kirchenverfassung S. 223)  
 1609 *Verdessen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 452)  
 1671 *Vardeggen* (GOV Braunschweig II Nr. 2106 S. 645)  
 1678 *Vardissen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 245)  
 1768 *Vardissen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Vardeggen oder Vardiessen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 323)  
 dial. (um 1997) *Varessen* (Heuer/Hörding, Varrigsen S. 15)

I. Im Gegensatz zur in NOB V S. 382 geäußerten Ansicht, daß der Ort, den die Belege von 1180 und 1224 repräsentieren, im Landkreis Hildesheim zu suchen sei, scheinen sie hierher zu gehören. Zu einer vorgeschlagenen Lokalisierung bei Eldagsen bzw. Gleichsetzung mit † Verdessen in der Region Hannover vgl. NOB I S. 450. Der von Knoll, Topographie S. 201 als hierher gehörig erwähnte Beleg 1258 *Wardessen* (UB H.Hild. II Nr. 1090 S. 542) gehört zu Warzen, Kr. Hildesheim.

II. Nach den BuK Gandersheim S. 472 bedeutet der Name „Behausung eines Fredelek (Friedeleich)“. Diesem schließen sich Hahne, Varrigsen S. 1f. und Reuter, Delligsen S. 25 an und geben an, daß im GW -heim vorliege, weshalb der Name „Heim eines Fredelek, Friedeleich“ bedeute. Nach Heuer/Hörding, Varrigsen S. 11 setzt sich der ON aus dem zu -sen abgeschliffenen GW -hausen und aus dem PN Fredelek/Friedeleich als BW zusammen. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 953 sieht im BW einen zum PN-Stamm FRITH gehörenden PN.

III. Entgegen Hahne und Reuter ist im GW nicht *-hēm*, sondern mit Heuer/Hörding das GW *-hūsen* anzusetzen. Lediglich der Beleg von 1224 zeigt auslautendes *-m*. Da aber mehrfach festzustellen ist, daß die Hildesheimer Überlieferung (irrtümlich) entgegen der übrigen Überlieferung ein *-m* anstelle eines *-n* aufweist (vgl. dazu → † Oestern), ist dieser Beleg für die Bestimmung des GW nicht zu belasten. Im BW ist ein zweigliedriger stark flektierender PN enthalten, der als *\*Frithu-lēk* anzusetzen ist. Dieser ist zwar selten, aber gleichwohl bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 535 und besonders Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 88. Das Erstelement des PN gehört zum PN-Stamm FRITHU, zu as. *frīðu* 'Friede, Schutz'. Das Zweitelement *-lek*, das mit ae. *lāc*, ahd. *leih* '(Kampf-)Spiel' zu verbinden ist, ist in PN

stets Zweitglied und relativ selten; vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 995f., Kaufmann, Ergänzungsband S. 223, Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 123 und S. 189, Schlaug, Studien S. 119 und S. 236. Zwischen der Ausgangsform *\*Frithulēkes-hūsen* und dem Erstbeleg *Verthelekessen* scheint auf den ersten Blick ein großer Unterschied zu bestehen. Dieser läßt sich jedoch leicht erklären. Das GW *-hūsen* wurde bereits zu *-sen* gekürzt (evtl. bedingt durch die Länge des gesamten ON). Das Erstelement des PN zeigt die im Ndt. verbreitete Metathese, d.h. Umstellung des *-r-* (Lasch, Grammatik § 231), so daß aus *\*Frithu-* ein *\*Firthu-* entsteht. Das *-i-* wiederum unterliegt der üblichen Senkung zu *-e-* und später zu *-a-*, bedingt durch das *-r-* vor Konsonant (Gallée, Grammatik § 66, Lasch, Grammatik § 76). Da gleichzeitig auch die Nebentonvokale zu *-e-* abgeschwächt werden, entsteht *Ferthelek*. Später verschmilzen das *-k-* des PN mit dem *-s-* der Flexionsendung zu *-x-*. Danach scheint das gesamte zweite PN-Element zu schwinden, so daß sich *Ferdessen*, *Fardessen* u.ä. ergibt. Daneben aber bleibt partiell auch das *-k-* bzw. mit Umdeutung das *-g-* erhalten (*Vardegsen*). Die heute amtliche Form *Varrigsen* ist jung und ist durch Assimilation des *-d-* an das vorangehende *-r-* zu erklären. Vergleichsnamen ließen sich bislang nicht finden.

#### † VILLENHUSEN

Lage: Wahrscheinlich westl. Polle am Silbersieck.

1258 *villam in Villenhusen* (Westfäl. UB IV Nr. 747 S. 403)

1266 *Wilhenhosen* (Westfäl. UB IV Nr. 1091 S. 545)

1539 *Villenhaußen* (Böger, Ortschaften S. 144)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Willo*, der mehrfach bezeugt ist, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 179, Schlaug, Studien S. 230 und Förstemann, Personennamen Sp. 1592. Er gehört zum PN-Stamm WILJA, zu as. *willio* 'Wille'. Förstemann, Ortsnamen Sp. 1350 nennt mehrere mit dem gleichen PN gebildete ON, darunter auch eine im Kr. Warburg liegende Wüstung *Willenhusen*.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 53; Mittelhäußer, Wüstungen Karte Nr. 50; Schnath, Herrschaften Nr. 144 S. 79.

#### † VÖLZEN

Lage: Ca. 5 km südwestl. und auf der Gemarkung Heinsen.

1220 (A. 15. Jh.) *Volcoldessen* (Westfäl. UB IV Nr. 83 S. 57)

1260 (A. 15. Jh.) *Volkoldessen* (Westfäl. UB IV Nr. 839 S. 438)

1260 (A. 15. Jh.) *Volkoldessen* (Westfäl. UB IV Nr. 840 S. 439)

1588 *Völckser Kirche* (Wittkopp, Heinsen nach S. 32)

I. Wir folgen in der Zuordnung der Belege – gegen das Westfäl. UB – derjenigen bei Wittkopp, Heinsen S. 32 und Exkursionskarte Holzminden S. 53.

II. Nach Wittkopp, Heinsen S. 32 wird der Name „aus Volkoldhausen (= Haus, Siedlung des Volkhold) entstanden sein.“

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das hier nur noch in der abgeschwächten Form *-sen* erscheint. Da aber zahlreiche *-hūsen*-Namen diese Verkürzung zeigen, kann auch hier dieses GW erschlossen werden. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN *Folkold*, der gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 86, Schlaug, Studien S. 93, Förstemann, Personennamen Sp. 556f. Während dessen Erstglied sicher zu bestimmen ist, es gehört zum PN-Stamm FULCA, zu as. *folk* 'Volk, Leute, Kriegsvolk', kommen für das Zweitelement theoretisch zwei Anschlußmöglichkeiten in Betracht. Während Schlaug in ihm ein zum PN-Stamm HULTHA, zu as. *hold* 'treu, ergeben' gehörendes Element sieht, dessen silbenanlautendes *-h-* geschwunden ist, stellt Förstemann es zu WALD, zu as. *waldan* 'herrschen', dessen silbenanlautendes *-w-* geschwunden ist und dessen *-a-*, wie im As. üblich, vor *-ld-* zu *-o-* gesenkt wurde (Gallée, Grammatik § 53). Da im As. mit *-hold* gebildete Namen äußerst selten zu sein scheinen, während *-wald*-Namen sehr geläufig sind (vgl. dazu die entsprechenden Zusammenstellungen bei Schlaug, Studien S. 236ff. und Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 190), sollte auch im BW von Völzen eher von einem *Folk-wald* ausgegangen werden. Der Beleg des 16. Jh. zeigt Ausfall des PN-Zweitelementes. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 967 verzeichnet einige mit dem selben PN gebildete ON, darunter auch eine im Kr. Höxter liegende Wüstung *Volkoldessen*.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 53; Leiber, Fundchronik 1982/1983 S. 115; Mittelhäußer, Wüstungen Karte Nr. 51; Schnath, Herrschaften Nr. 145 S. 79; Wittkopp, Heinsen S. 32.

#### VORWOHLE (Eimen)

um 1400 *Vornwolld* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v)  
 1485 *Hirick Vorenwold* (UB Hameln II Nr. 549 S. 354)  
 um 1510 *Vorwolde* (GOV Braunschweig II Nr. 2152 S. 664)  
 1542 *Vorwalde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 231)  
 1550 *Furwalde* (GOV Braunschweig II Nr. 2152 S. 664)  
 1568 *Vorwold* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1568 *Fruwolde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 231 Anm. 477)  
 1594-1599 *Forwolde* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Forwohle* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1678 *Vorwohlde* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 471)  
 1768 *Vorwohle* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Vorwohlde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 299)  
 dial. (1955) *forwáulə* (GOV Braunschweig II Nr. 2152 S. 664)

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 299 hat der Ort „seinen Namen wahrscheinlich von der Lage vor dem Walde erhalten.“ Auch Knopf, Vorwohle S. 3 deutet den ON als „vor dem Walde“. Die BuK Holzminden S. 217 geben als „Bedeutung gleich vor dem Walde“ an. Hahne, Mainzholzen S. 1 nimmt an, daß von der Bezeichnung eines „breiten Waldstreifens ‚der Wohld‘ (= den Göttern vorbehaltenen Bezirk)“ auszugehen sei, „vor dem man später die Siedlung Vorwohle anlegte.“

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im GW *-wald*, *-wold* sowie als BW die Präposition mnd. *vor*; *vōr* 'vor' zu sehen. Der ON geht auf die Wendung *vor (dem) wolde/walde* 'vor dem Wald' zurück. Das GW zeigt in den meisten Belegen die



ndt. Form mit vor *-ld-* zu *-o-* gesenktem *-a-* (Gallée, Grammatik § 53); daneben erscheint selten auch die hdt. Entsprechung *-wald(e)*. Jünger zeigen die Formen teils Assimilation des *-ld-* zu *-l-* (Lasch, Grammatik § 323), wobei dann der Vokal in offener Silbe gedehnt werden konnte. Während die beiden ältesten Belege noch *-(e)n-* als Reflex der ursprünglichen Wendung mit Artikel aufweisen, wobei eigentlich ein *-m-* zu erwarten wäre, wird der Name dann auf die Bildung Präposition + GW reduziert. Mit Präpositionen gebildete ON sind nicht gerade häufig, aber durchaus belegt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 971f. verzeichnet einige mit *vor* zusammengesetzte ON, darunter auch ein nicht lokalisiertes *Furwald*. Das Appellativ *Föhre* kommt kaum in Betracht, da es mnd. als *vüre* belegt ist, d.h. *-u-* als Stammvokal aufweist.



## W

† **WABEKE**

Lage: An der Stelle der Eisengießerei Osterbrak (Kirchbrak), die im 19. Jh. gegründet wurde (GOV Braunschweig II Nr. 1561 S. 451).

- um 1007 *usque Wabiki* (UB H.Hild. I Nr. 40 S. 30)
- 1260 (A. 15. Jh.) *Wabeke* (Dürre, Homburg Nr. 95 S. 39)
- 1260 (A. 15. Jh.) *Wabecke* (UB Everstein Nr. 123 S. 132)
- 1270 (A. 15. Jh.) *curia Wabeke* (UB Everstein Nr. 154 S. 152)
- um 1280 (A. 13. Jh.) *de Wabike* (KB Amelungsborn I Bl. 28v)
- 1280 (A. 15. Jh.) *Wabeke* (Westfäl. UB VI Nr. 1181 S. 374)
- 1282 *in Wabeke* (Westfäl. UB VI Nr. 1247 S. 396)
- 1282 (A. 15. Jh.) *Wabike* (Westfäl. UB VI Nr. 1248 S. 396)
- dial. (1964) *wābikə* (GOV Braunschweig II Nr. 2157 S. 665)

## FlußN WABACH

- 1033 (A. 18. Jh.) *usque ad Wabeche fluvium* (MGH DK II. Nr. 193 S. 257)
- 1745-1746 *die Wabach* (Kramer, Oberweser S. 69)
- 1757 *die Wabeke* (Guthe, Nachrichten Sp. 1616)
- 1760-1761 *Wah-Bache* (Karte 18. Jh. Bl. 4023)

II. Flechsig, -beck S. 79 stellt den ON unter diejenigen Bildungen mit dem GW -beck/-b(e)ke, bei denen sowohl Orts- wie auch FlußN überliefert sind. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1175 stellt den ON zu einem Ansatz WAH, as. *wāh* 'Böses, Übel', wobei er von einer Bedeutung 'Schiefheit, Krümmheit' ausgeht.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Für das BW ist Förstemann zuzustimmen und von einer Bildung mit einem in as. *wāh* 'Böses, Übel', ae. *wōh* adj. 'krumm' belegten Appellativ auszugehen. Anzusetzen wäre hier wohl ein Adjektiv germ. *\*wanha-* 'krumm, geschwungen u.ä.', das zur idg. Wurzel *\*uek-*, *uenk-* 'biegen, krumm' bzw. der Ablautstufe *\*uonko-* gehört und z.B. in lit. *vanka*, *vankara* 'Flußkrümmung', lat. *convexus* 'gekrümmt', aind. *vakrá-* 'gebogen, krumm' vorliegt. Der Name geht also auf einen ursprünglichen GewN in der Bedeutung 'krummer Bach' zurück, der dann sekundär auf die Siedlung übertragen wurde. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1175f. verzeichnet einige mit diesem Appellativ gebildete Namen; vgl. besonders einen weiteren *-bach*-Namen.

IV. BuK Holzminden S. 328; Dürre, Holzminden Nr. 70 S. 218-219; Exkursionskarte Holzminden S. 53; GOV Braunschweig II Nr. 2157 S. 665; Guthe, Nachrichten Sp. 1631-1632; Holscher, Minden S. 114; Karte 18. Jh. Bl. 4023; Knoll, Topographie S. 228; Schnath, Herrschaften Nr. 147 S. 79.

(†) **WANGELNSTEDT** (Wangelnstedt)

Der im Spätmittelalter wüst gefallene Ort wurde seit 1518 erneut besiedelt (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 2197 S. 672; Adam, Wangelnstedt S. 3-4).

- 1251 (A. 13. Jh.) *in villa Wanhelist* (Westfäl. UB IV Nr. 466 S. 294)  
 1281 (A. 15. Jh.) *Borchardus de Wangelist* (UB Everstein Nr. 191 S. 182)  
 14. Jh. *Rembertus de Wanglist* (Dürre, Amelungsborn S. 35)  
 um 1400 *Wanghelist wust* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 81r)  
 1502 *Wangelst* (Homburger Lehen II Bl. 2r)  
 1539 *Wangelste* (GOV Braunschweig II Nr. 2197 S. 672)  
 1542 *die pfarr Wangelst* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 83)  
 1542 *Wangelstet* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 229)  
 1547 *Wangeliste* (Anders, Wangelnstedt S. 221)  
 1555 *Wangelste* (Urk. Amelungsborn Nr. 62)  
 1568 *Wangelist* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1572 *Wangelstede* (GOV Braunschweig II Nr. 2197 S. 672)  
 1609 *Wangelist* (Müller, Lehnsaufgebot S. 352)  
 um 1616 *Wanglemstedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 46)  
 1678 *Wangelstädt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 477)  
 1729 *Wangelnstedt* (Anders, Wangelnstedt S. 244)  
 1757 *Wangelstedt* (Guthe, Nachrichten Sp. 1701)  
 1768 *Wangelstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 17)  
 1783 *Wangelstedt* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 138)  
 1803 *Wangelnstedt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 300)  
 dial. (1950) *wangǫlþǫn* (GOV Braunschweig II Nr. 2197 S. 672)  
 dial. (1955) *wangǫlstǫ* (GOV Braunschweig II Nr. 2197 S. 672)

II. Nach Hahne, Wickensen S. 5f., der davon ausgeht, daß wendische Kriegsgefange-  
 ne von den Grafen von Homburg in der Wickenser Oberbörde angesiedelt wurden,  
 um „Wälder zu Holzkohle“ zu verarbeiten, ist der ON slavischen Ursprungs. „Beson-  
 ders Wangelnstedt ist solch ein Neusiedlerort, denn der jetzige Name ist erst am An-  
 fang der Neuzeit aus dem wendischen ‘Wangelist’ zu dravenisch wungal - Kohle, pola-  
 bisch wangel - Kohle, also = Kohlenort eingedeutscht.“ Es seien zudem FlurN  
 slavischen Ursprungs vorhanden: „‘Košwiese’ = Koß - Ziege, In der Dahnte = Haus,  
 Dobwiese (Dobr - gut). Selbst wendische Familiennamen sind dort noch erkennbar:  
 Presuhn, Namuth, Klien, Kaps und Kontjen.“ Auch sei in einer Urkunde zu finden,  
 daß sich „Otto von Braunschweig und der Graf zur Lippe ‘umbe de Windische lüde’  
 vertragen.“ Anders, Wangelnstedt stellt auf S. 207 fest, daß der ON mit dem GW  
 -stedt gebildet ist, und bemerkt zweifelnd auf S. 208, daß „der Überlieferung zufolge“  
 im frühen Mittelalter ein Benediktinermönch namens „Johannes Evangeliste“ nach  
 seiner Wanderung durch das Land in einer bis dahin namenlosen Siedlung eine Klau-  
 se zur Missionierung gegründet habe. Siedlung und Klause habe er „seinen Namen  
 Evangeliste“ gegeben, woraus sich der heutige Ortsname entwickelt habe. Ein-  
 schränkend fügt er hinzu, daß keine historischen Quellen für diese Ortsnamenentste-  
 hung vorlägen.

III. Die bisherigen Deutungen divergieren erheblich und beide sind nicht zutreffend.  
 Für ein GW -stedt gibt es in den alten Belegen keinerlei Hinweis. Auch die Annahme,  
 es läge ein Simplex *Evangeliste* vor, ist nicht zu halten. Eine solche Bildung wäre sin-  
 gular. Zudem zeigen die Belege nie anlautendes *E*-. Ebenso ist der Name nicht slavi-  
 schen Ursprunges. Würde man im Erstelement polabisch *wangel* ‘Kohle’ annehmen,  
 wäre immer noch das Element *-ist(e)* zu erklären. Außerdem wäre Wangelnstedt der  
 einzige slavische ON im Kreis Holzminden. Nimmt man außerdem den Parallelna-  
 men der Wüstung Wangelist, südwestl. der Altstadt von Hameln hinzu, der belegt ist

als 1237-42 *Wangeliste* (UB Hameln I Nr. 22 S. 18), 1295 (A. 15. Jh.) *Wangelist* (UB Hameln I Nr. 118 S. 80) usw., spricht alles für eine andere Deutung. Der Name ist zu zerlegen in *Wange-* und *-list*. Das GW *-list* ist mit mnd. *līste* 'Saum, Leiste, Wegstreifen', ahd., as. *līsta* 'Leiste, Streifen' usw. verwandt und liegt in nhd. *Leiste* vor. Einige ON enthalten dieses Element, so z.B. List, Region Hannover (NOB I S. 296f.), List auf Sylt (vgl. dazu Laur, Ortsnamenlexikon S. 432). Vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 90 mit weiteren Namen. Das BW ist das Appellativ *Wange*, as. *wang* 'Feld, Aue', ahd. *wang* 'Feld', ae. *wang* 'ebenes Grasland', das in zahlreichen, vor allem oberdt. ON als GW enthalten ist, aber auch als Simplex und BW vorkommt; vgl. dazu Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1225f. Zu nennen sind hier insbesondere Wangerland und Wangerooe sowie eine bei Sarstedt, Kr. Hildesheim, gelegene Wüstung *Wangerde*. Der ON Wangelnstedt ist also zu deuten als 'Streifen (ebenen) Graslandes'. Die Uminterpretation zu *-stedt* erfolgt über Abschwächung des neben-tonigen *-i-* in *-list* zu *-e-* und *-ə-*, bis es ganz ausfällt, so daß *Wangelst* entsteht. Zur Ausspracheerleichterung tritt auslautendes *-e-* an (*Wangelste*). Da die Endung *-ste* der partiellen Entwicklung von *-stedt*-Namen entspricht, wird die Endung mit dem GW *-stedt* gleichgesetzt und dieses als angeblich korrekte Form in den ON hineinge-deutet.

#### **WARBSEN** (Golmbach)

1015-1036 (A. 12. Jh.) *Warpessun* (Vita Meinweri Kap. 51 S. 43)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *decima in Werppesien* (Eversteiner Lehnregister fol. 16v)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *Warpessen* (Eversteiner Lehnregister fol. 17v)

1400 (A. 15. Jh.) *Warpsen* (GOV Braunschweig II Nr. 2203 S. 674)

1442 *Werpse* (Lippische Regesten III Nr. 2005 S. 241)

1502 *Werpse under Euersteyn* (Homburger Lehen II Bl. 2r)

1544 *Warpesen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 236 Anm. 490)

1594-1599 *Warpsen* (Reller, Kirchenverfassung S. 225)

1609 *Warsse unter Eberstein* (Müller, Lehnsaufgebot S. 352)

1678 *Warpsen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 191)

1768 *Warbzen* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1803 *Warpsen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 339)

dial. (1955) *warpsən* (GOV Braunschweig II Nr. 2203 S. 675)

II. Nach den BuK Holzminen S. 101 gehört der ON „zum Personennamen Warpa.“ Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1250 verzeichnet den ON zwar, ordnet ihn aber keinem Ansatz zu. Förstemann, Personennamen Sp. 1546 jedoch erwägt einen PN *\*Warp*, den er im ON Warbsen sieht. Entsprechend äußert sich auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 390.

III. Es ist zunächst zu entscheiden, ob hier eine Bildung mit einem bereits sehr früh verkürzten GW *-hūsen* vorliegt oder aber von einer Ableitung mit einem *-s*-Suffix auszugehen ist. Wäre letzteres der Fall, würde das *-un* formal den Dat. Pl. anzeigen. Dann wäre der Name mit anderen ON wie Antwerpen und weiteren bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1277 genannten Namen zu verbinden. Das in diesen enthaltene Appellativ ist wohl mit nhd. *werfen* zu verbinden, das zur idg. Wurzel *\*uerb(h)-* 'drehen, biegen' gehört. Vgl. auch mnl. *anewerp*, *werplant* 'aufgeworfenes Land, Hügel'.

Problematisch an einer solchen Deutung ist jedoch die *-s*-Geminata in den älteren Belegen. Diese sprechen eher für ein GW *-hūsen*. Dann würde das BW mit einem stark flektierenden PN (einem Kurznamen) zusammengesetzt sein. Ein entsprechender PN läßt sich jedoch nicht finden. Zu dem von Förstemann und Kaufmann genannten PN-Stamm WARP, der zu as. *werpan* ‘werfen’ gehören soll, lassen sich einige Vorkommen als PN-Zweitelement (in *Herwarp*, *Landwarp*, *Sinerpus*, *Fulcarb*) sowie der PN *Werpinus* ermitteln. Warbsen würde also einen nicht bezeugten PN \**Werpi*, \**Warpi* zu einem seltenen PN-Stamm enthalten. Trotz dieser Einschränkung ist diese Deutung der einer Ableitung mit *-s*-Suffix vorzuziehen.

### WEGENSEN (Halle)

- 1408 *Wegensen* (BuK Holzminden S. 328)  
 1568 *Wegensen* (Spanuth, Quellen S. 280)  
 1594-1599 *Wehensen* [!] (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 um 1616 *Wegensen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 45)  
 1678 *Wegensen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 485)  
 1768 *Wegensen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1782 *Kl. Wegensen* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Wegensen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 309)  
 dial. (1964) *wiənsən* (GOV Braunschweig II Nr. 2231 S. 686)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das in dem erst spät belegten Namen bereits zu *-sen* abgeschwächt erscheint. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Wego*, der bei Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 167, Schlaug, Studien S. 225 und Förstemann, Personennamen Sp. 1578 belegt ist. Dessen Herleitung ist umstritten. Während Förstemann ihn zum PN-Stamm WIGA, zu as. *wīg* ‘Kampf’ stellt, was Kaufmann, Ergänzungsband S. 401 wegen des Vokalismus ausschließt, sieht Schlaug in ihm eine Bildung zu as. *wāg* ‘Strom, Flut’. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 401 schließlich ist eine Zugehörigkeit zu WAIGA, Ablaut zum ‘Kampf’-Wort, zu WĀG, zu as. *wāg* ‘Strom, Flut’, oder zu WAIGA, zu ahd. *wegan* ‘bewegen’, anzunehmen. Unbeschadet der fraglichen Etymologie ist ein solcher PN mehrfach auch außerhalb von ON belegt und als BW für den ON Wegensen anzusetzen.

### (†) WELLIEHAUSEN (Halle)

Evtl. handelt es sich bei Welliehausen um die Reste eines mittelalterlichen Dorfes.

15. Jh. *Waldingehusen* (BuK Holzminden S. 244)  
 1580 *Wellihausen* (GOV Braunschweig II Nr. 2244 S. 687)  
 1620 *Wellighausen* (Rose, Bodenwerder S. 101)  
 um 1745 *Wolligehauser Hof* (GOV Braunschweig II Nr. 2244 S. 687)  
 1768 *Welgehausen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1774 *Wölgehausen* (GOV Braunschweig II Nr. 2244 S. 687)  
 1782 *Welgehausen* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 135)  
 1803 *Welligehausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 305)  
 dial. (1964) *weljəhuisər wisch* (= Welliehäuser Wiese) (GOV Braunschweig II Nr. 2244 S. 687)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, genauer liegt hier eine Bildung mit dem *-ingehūsen*-Typus vor. Damit enthält das BW einen PN. Bei diesem handelt es sich um den Kurznamen *Waldo* oder *Waldi*. Beide sind bei Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 169 und Förstemann, Personennamen Sp. 1499 belegt. Schlaug, Studien S. 225 weist nur schwach flektierenden *Waldo* nach. Der PN gehört zum PN-Stamm WALDA, zu as. *waldan* 'herrschen'. Die Entwicklung zu *Welliehausen* entspricht verbreiteten Lautentwicklungen. Dabei stellt die im Erstbeleg vorkommende Form *Waldingehusen* eine archaisierende Schreibung dar, denn das durch das *-i-* der Folgesilbe umgelautete alte *-a-* (Gallée, Grammatik § 46) dürfte im 15. Jh. nicht mehr erscheinen. Die Assimilation des *-ld-* zu *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323) ist verbreitet. Die Entwicklung des alten *-inge* zu *-ige-/ije-* und weiter zu *-je-* und *-i-* ist typisch für die *-ingehūsen*-Namen Südniedersachsens (vgl. dazu Scheuermann, Barsinghausen S. 93f.). Die *-o-* und *-ō-*haltigen Formen sind durch Rundung des Vokals zu erklären (Lasch, Grammatik § 169ff.), wobei bei den *-o-*-Schreibungen lautlich ebenfalls von *-ō-* auszugehen ist, bei dem der Umlaut graphisch nicht wiedergegeben wurde. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1206ff. verzeichnet eine Reihe von ON, die den PN *Waldo/Waldi* enthalten.

IV. BuK Holzminden S. 244; Dürre, Holzminden Nr. 71 S. 219; GOV Braunschweig II Nr. 2244 S. 687-688; Karte 18. Jh. Bl. 3923; Knoll, Topographie S. 223.

#### † WENDEN

Lage: Ca. 2,1 km südöstl. und auf der Gemarkung Heinsen.

1031 (A. 12. Jh.) *Winidun* (Vita Meinweri Kap. 207 S. 120)

1031 (A. 14. Jh.) *Winiden* (MGH DK II Nr. 159 S. 211 Anm. B)

1365 *Wenden* (UB Everstein Nr. 388 S. 340)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Wittkopp, Heinsen S. 30 äußert sich zum ON folgendermaßen: „Unter Zugrundelegung der Namenform ist die Annahme berechtigt, daß Wenden zu den idi- (ithi-) Siedlungen zählt und danach älter als Heinsen war (win = Weide, Wiese; Win-ithi, Win-idi = Weideplatz)“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1375 ordnet die Belege einem anderen Ort zu und stellt ihn gemeinsam mit 12 weiteren gleich gebildeten Namen zum Stamm WINITHI, der aus dem Suffix *-ithi* und einem germ. Wort für 'Weide, Wiese' gebildet ist. Ähnlich äußert sich Udolph, Germanenproblem S. 284, der ebenfalls germ. *\*winithi* ansetzt. Möller, Dentalsuffixe S. 108 hingegen zweifelt, ob hier wie auch bei Wenden, Stadt Braunschweig, tatsächlich ein *-ithi*-Name vorliegt, denn dagegen würden die Belege mit auslautendem *-en*, *-un* usw. sprechen. Die „echten“ *-ithi*-Namen würden in den Belegen auf *-i* oder *-e* ausgehen, nicht aber noch einen Nasal enthalten. Eine andere Deutung gibt er allerdings nicht.

III. Entgegen Möller ist von einer Bildung germ. *\*win-ithi* auszugehen und der erste Bestandteil mit mnd. *winne* 'Land, Wiese', got. *winja*, anord. *vin*, ahd. *winne* 'Weide(platz), Wiese' zu verbinden. Allerdings ist Möller dahingehend zuzustimmen, daß hier kein klassischer *-ithi*-Name vorliegt, die in der Tat in der Regel fast nie ein auslautendes *-n* aufweisen. Nach dem NOB III S. 352 sprechen „die große Zahl der *\*winithi*-Namen, die Verwendung als GW und BW, sowie der häufig erscheinende Plural *Winithun* [...] dafür, daß es sich bei *\*winithi* insgesamt um ein Appellativ

handelt und nicht um eine Bildung aus Appellativ + *ithi*“. Für † Wenden wird also von einem Simplex *\*Winithi* ausgegangen, das eine Kollektivbildung zu ‘Wiese, Weide’ ist und ‘Siedlung an der Wiese Weide’ bedeutet. Wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Ortsnamen Sp. 1374f. und Udolph, Germanenproblem S. 284ff. zeigen, besitzt der ON zahlreiche Parallelen.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 53; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 128-129; Mittelhäuser, Wüstungen Karte 59; Schnath, Herrschaften Nr. 156 S. 79; Wittkopp, Heinsen S. 30.

### † WENDTFELDE

Lage: Ca. 1,8 km südöstl. und auf der Gemarkung Kirchbrak.

1335 *Wenefelde* (Dürre, Homburg Nachträge Nr. 40 S. 11)

1411 (A. 19. Jh.) *to Wendtfelde* (GOV Braunschweig II Nr. 2264 S. 695)

1576 *vom Wendtfelde vor Kirchbraak* (Dürre, Holzminden Nr. 72 S. 220)

1580 *Wendtfeldt* (GOV Braunschweig II Nr. 2264 S. 695)

1750-1760 *Wendfeld* (GOV Braunschweig II Nr. 2264 S. 695)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Angesichts der relativ spät einsetzenden und spärlichen Überlieferung ist keine sichere Deutung des BW möglich. Der älteste Beleg enthält keinen Dental, sondern lautet *Wene-*, die übrigen Belege hingegen zeigen *Wend(t)-*. Diese Belege sind kaum zu vereinbaren. Entweder belastet man den Erstbeleg und geht von einer Deutungsbasis *Wene-feld* aus. Dann wären die übrigen Belege nur durch den sekundären Einschub eines *-d-* zu erklären; eine Erscheinung, die im Mnd. gelegentlich vorkommt (vgl. Lasch, Grammatik § 309). Oder aber es wird von einem Ansatz *Wend-feld* ausgegangen und der Erstbeleg als Verschreibung o.ä. erklärt. Im zweiten Fall könnte wie bei → † Wenden von dem dort angesetzten Appellativ *\*winithi*, einer Kollektivbildung zu mnd. *winne* ‘Weide, Wiese’ ausgegangen werden. Aufgrund der späten Belege wären dann die Nebentonvokale geschwunden, wie es auch bei † Wendhausen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 351), der Fall ist, das als *Wendhusen* u.ä. belegt ist. Aufgrund der Parallelen stellt dieses eine plausible Deutungsmöglichkeit dar. Wird hingegen von *Wene-* im BW ausgegangen, bliebe als Anknüpfungsmöglichkeit wohl nur mnd. *wene* ‘Geschwulst, Beule’, das auch in ae. *wenn*, engl. *wen* belegt und mit nhd. *Wunde* etymologisch verwandt ist. Allerdings wäre hier dann eher semantisch von Beule im Sinne von ‘(kleiner) Hügel’ auszugehen, eine Deutung, die weniger überzeugt als der angeführte Anschluß an *\*winithi* ‘Weide, Wiese’.

IV. Dürre, Holzminden Nr. 72 S. 219-220; Exkursionskarte Holzminden S. 53; GOV Braunschweig II Nr. 2264 S. 695; Knoll, Topographie S. 228; Schnath, Herrschaften Nr. 157 S. 79.

### WESTERBRAK (Kirchbrak)

1029 (A. 16. Jh.) *in villis vero Bracha* (MGH DK II. Nr. 138 S. 186)

1033 *in Vvestirbracha* (MGH DK II. Nr. 102 S. 255)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *in Westerbrach* (Eversteiner Lehnregister fol. 17v)



um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *to Westerbrak* (Eversteiner Lehnregister fol. 18v)  
 um 1400 *Westerbrak* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 79v)  
 um 1471 *Westerbrack* (Homburger Register Nr. 832 S. 73)  
 1502 *Westerbrake* (Homburger Lehen I Bl. 1v)  
 1502 *Westerbrock* (Homburger Lehen II Bl. 2r)  
 1542 *Westerbrack* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 230)  
 1550 *Westerbraik* (Hölscher/Schreiber, Kirchbrak S. 14)  
 1594-1599 *Westerbrake* (Reller, Kirchenverfassung S. 224)  
 1678 *Westerbrack* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 493)  
 1768 *Westerbrack* (Gerlachsche Karte Bl. 16)  
 1803 *Westerbrak* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 306)

I. Zur Zuordnung des Beleges von 1029 → Kirchbrak (I.).

II. Nach Hölscher, *Westerbrak* S. 2 läßt „die Endung ‘brak’ des Ortsnamens mehrere Deutungen zu. Sie kann von Bruch (Sumpf, Moor), von braken (Holz, Wald) oder von Brache (brachliegendes Land) abgeleitet werden. Wahrscheinlich ist die Deutung, daß es sich um eine Waldrodung handelt.“ Zum BW äußert er sich nicht. Diese Deutung wird nahezu wörtlich von Hölscher/Schreiber, *Kirchbrak* S. 12 wiederholt. Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 1286 gibt als Erstbeleg den von 1033 an und verzeichnet den Namen unter dem Ansatz WESTER ‘westlich’.

III. Der Name ist im Zusammenhang mit → Kirchbrak zu sehen. Wie bei diesem wird das Simplex, das zu ahd. *brāhha* ‘Umbrechen, erstes Pflügen des Ackers’, mnd. *brāk(e)* ‘Brache, unbestellter Acker’ gehört, mit einem sekundären differenzierenden Element versehen, das die westliche Lage im Verhältnis zu Kirchbrak angibt.

#### † WICHMERSHUSEN

Lage: Unsicher; evtl. westl. Eschershausen zu suchen.

1459 *Wichmeringhusz* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1475 *Wichmeringhuszen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1488 *Wichmerhusen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1491 *Wichmershūsen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1502 *Wichmerßhusen in der Hogenborde* (Homburger Lehen I Bl. 1v)  
 1539 *Wicherichhuszen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1558 *Wichmershausen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1569 *Wichmershausen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1590 *Wichmarshausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 292)  
 1750-1760 *Wiedhausen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)  
 1771 *Wiemershausen* (GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704)

I. Die beiden ältesten Belege gehören trotz ihrer abweichenden Form nach Kleinau sicher zu diesem Ort.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Sind die beiden ältesten Belege tatsächlich zu belasten, würde hier ein *-ingehusen*-Name vorliegen, bei dem (evtl. aufgrund der Länge des ON) das Element *-inge-* noch im 15. Jh. schwand. Dem widersprechen allerdings die recht vielen *-s*-haltigen Belege seit dem ausgehenden 15. Jh. Geht man von einem Schwund des *-inge-* aus, wäre das Auftreten des *-s-* dadurch zu erklären, daß eine Angleichung an andere ON stattfand, die *-mars-husen* enthalten. Sicher ist, daß das

BW einen zweigliedrigen (stark flektierenden) PN enthält, der als *Wīgmar* anzusetzen und auch ansonsten bezeugt ist, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 177, Schlaug, Studien S. 162 und Förstemann, Personennamen Sp. 1586. Das Erstelement ist mit as. *wīg* 'Kampf' zu verbinden, das Zweitelement mit as. *māri*, *mēri* 'herrlich, berühmt'. Die Formen *Wicherichhuszen* und *Wiedhausen* lassen sich nicht durch regelhafte Lautentwicklungen erklären.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 2287 S. 704.

### WICKENSEN (Stadt Eschershausen)

1510 *Wickensen* (Urk. Amelungsborn Nr. 52)

1529 (A. 17. Jh.) *bouen oder nedden Homborg, Wickkensen* (Bege, Gogericht S. 238)

1542 *hofe zu Wickensen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 231)

1583 *in civitate Oldendorpia sub praefectura Wickensen* (Eggeling, Stadtoldendorf S. 164)

1613 *auff unserm Hauße Wickenßen* (Urk. Holzminden Nr. 11 S. 21)

1654 *Wickensen* (Merian, Topographia S. 203)

1757 *zu Wickensen* (Guthe, Nachrichten Sp. 1648)

1805 *Wickensen* (Hahne, Wickensen S. 10)

I. Zu den Belegen für † Wikinafeldisten bzw. den Landschaftsnamen Wikinafelde → Wikinafeldisten. Zur Nennung um 1535 *Seuene vel Wickensen, dar itzo das forweck ligt* (GOV Braunschweig II Nr. 2288 S. 704) → † Sevene.

II. Nach Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 298 hat der Ort, der „ehemals in einem Vorwerke der Homburg, Wick genannt, bestand“, von diesem 'Wick' „den Namen erhalten“. Die BuK Holzminden S. 331 geben an, daß „die jetzige Domäne W. den Namen des [...] *castellum Wikinafeldisten* [...] bewahrt“ habe. Da für das Mittelalter Nachrichten für eine Existenz Wickensens fehlen, gibt Steinacker ebd. folgende Erklärung: „Der Name Wikinafeldisten ist von der eigentlichen Burg auf ihren Außenhof in der Niederung übertragen, beide wurden dann als Hoch- und Nieder-W. unterschieden, die Burg schließlich nur als die 'Hohe Burg', die Homburg gekennzeichnet, zumal seit Siegfried von Homburg und seine Nachfolger diesen Namen übernommen hatten. So blieb der ältere Name nur am Außenhofe der Burg haften, der ihn daher noch jetzt trägt.“ Ähnlich argumentiert auch Rauls, Stadtoldendorf S. 26: „Mit der Erbauung der 'Hohen Burg' ist der Name dem am Fuß der Burg im Lennetal liegenden Hof verblieben.“ Die Vaterländischen Geschichten S. 329 gehen davon aus, daß der BurgN Wikinaveldisten „heute abgeschliffen in Wickensen“ wiederzufinden ist. Mundt, Eschershausen S. 78 erläutert den ON wie folgt: „Im dem Namen 'Wickensen' hat sich in stark abgeschliffener Form die Bezeichnung der alten Schutzburg 'Wikinaveldisten' erhalten, die man vermutlich als 'Hohe Burg Wikinaveldisten' von der 'Niederer Burg Wikinaveldisten' unterschied. Während sich in Wickensen der alte Name erhielt, wandelte sich die 'Hohe Burg' in 'Homburg'.“ Flechsig, Beiträge S. 52 schreibt zum Namen: „in Wickensen, Kr. Holzminden, dem Wikinafeld(istun) des 10. Jahrhunderts, [steckt] eine Wikina als Abschnittsname der Lenne.“

III. Der Name ist nicht ganz einfach zu deuten. Seit Beginn der spät einsetzenden Überlieferung lautet er immer *Wickensen*. Da der Amtssitz erst 1542 aus Steinen der alten Homburg errichtet wurde (GOV Braunschweig II Nr. 2288 S. 704) und vor das

16. Jh. reichende Nachrichten gänzlich fehlen, spricht einiges dafür, daß hier insgesamt kein alter (Siedlungs-)Name vorliegt. Die Endung *-sen* spricht für einen *-hūsen*-Namen. Das ist durchaus möglich, da *-hūsen*-Namen in diesem Gebiet sehr verbreitet sind, so daß auch eine jünger gegründete Siedlung analog zu diesem Namentyp mit dem gleichen GW benannt worden sein könnte. Die bisherigen Deutungen gehen fast alle davon aus, daß Wickensen den Namen der nur einmal bezeugten Burg Wikinafeldisten enthält. Eine solche Annahme ist jedoch recht problematisch, denn dann hätten sowohl das Element *-feld* wie auch das GW *-sten* ausfallen müssen. Aus diesem Grund erscheint es überzeugender, daß Wickensen nicht den Burgennamen, sondern den in dem Burgen- sowie dem Raumnamen (Wikinafeld) enthaltenen FlußN *Wikina* tradiert, wie das bereits Flehsig angenommen hatte. Zur Deutung von *Wikina* → Wikinafeldisten. Es handelt sich um einen alten Teilabschnittsnamen der Lenne und Wickensen liegt direkt an der Lenne. *Wikina* würde sich im Laufe der Jahrhunderte zu *\*Wikene* und dann *\*Wiken* verkürzen, so daß sich unter Anfügung eines GW *-hūsen* bzw. der daraus gekürzten Form *-sen* *Wiken-sen* ergäbe. Das wiederum bedeutet, daß der Teilabschnittsname der Lenne durchaus noch in jüngerer Zeit, d.h. um 1500 vor Ort bekannt und gebräuchlich war.

#### † WIEHAGEN

Lage: Ca. 1,5 km nördl. und auf der Gemarkung Dohnsen.

um 1580 *Wiehenhagen* (Dürre, Holzminden Nr. 74 S. 220)

1726 *Wiehagen* (Freist, Ottenstein S. 35)

1726 *Weyhagen* (Freist, Ottenstein S. 35)

1768 *Wihagen* (Gerlachsche Karte Bl. 16)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die spät einsetzende und spärliche Überlieferung läßt keine sichere Deutung des BW zu. Wenn man den Erstbeleg (immerhin auch erst vom Ende des 16. Jh.) belastet, enthält das BW wohl einen schwach flektierenden Kurznamen. Dieser ist als *Wi(c)ho* anzusetzen, wobei er selbst entweder auf älteres *Wigo* (→ † Wigenrode) zurückzuführen oder dem PN-Stamm *wīHA*, zu asä. *wīho* 'Weihe', zuzuordnen ist. Eine sichere Trennung ist nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 399f. nicht möglich. Enthält der ON tatsächlich einen derartigen PN, wären die späteren Belege durch Ausfall des *-n-* im BW zu erklären.

IV. BuK Holzminden S. 266; Dürre, Holzminden Nr. 74 S. 220; Freist, Ottenstein S. 35; GOV Braunschweig II Nr. 2297 S. 706-707; Karte 18. Jh. Bl. 3923.

#### † WIGENRODE

Lage: Bei der Hellebergsmühle ca. 0,7 km südsüdwestl. und auf der Gemarkung Eimen (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 915 S. 268).

um 1300 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *decimam in Wichenrode* (Homburger Lehnregister I fol. 19v)

um 1400 *Wigenrot is vogetaftich* (Homburger Güterverzeichnis Bl. 80v)

1502 *tegeden to Wygenrode* (Homburger Lehen I Bl. 1v)

um 1535 *Wigenrode* (GOV Braunschweig II Nr. 2305 S. 709)

1555 (A. 17. Jh.) *Weynrode* (GOV Braunschweig II Nr. 2305 S. 709)

1580 *Wigeroda* (GOV Braunschweig II Nr. 2305 S. 709)

1609 *Wienrode* (Müller, Lehnsaufgebot S. 430)

1803 *Wiedenrode, eine eingångige zu Einem gehörige Mahlmühle* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 301)

1897 *Wiedenrode* (Knoll, Topographie S. 215)

dial. (1956) *waīənrō* (GOV Braunschweig II Nr. 2305 S. 709)

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Wigo*. Er gehört zu as. *wīg* 'Kampf' und ist sehr gut bezeugt; vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 177, Schlaug, Studien S. 230 und Förstemann, Personennamen Sp. 1576ff. Intervokalisches *-g-* schwindet bzw. wird vokalisiert (Lasch, Grammatik § 342 B). Das in den jüngeren Belegen erscheinende *-d-* läßt sich möglicherweise damit erklären, daß der für altes *-g-* eingetretende Reibelaut *-j-* fälschlich als ausgefallenes oder vokalisiertes *-d-* aufgefaßt wurde (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 326 Anm.) und hyperkorrekt als *-d-* wiedergegeben wurde. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1318 verzeichnet fünf identisch gebildete ON, darunter auch Wienrode, Kr. Wernigerode. Mit dem gleichen PN gebildet ist das im Kr. Northeim gelegene Wiensen (NOB V S. 410f.).

IV. BuK Holzminden S. 224; Dürre, Holzminden Nr. 75 S. 220; GOV Braunschweig II Nr. 2305 S. 709; Karte 18. Jh. Bl. 4124; Knoll, Topographie S. 215; Schnath, Herrschaften Nr. 160 S. 79.

#### † WIKINAFELDISTEN

Lage: Sehr wahrscheinlich handelt es um eine lageidentische Vorgängeranlage zur → † Homburg (siehe dort).

vor 1007 *castellum, quod dicitur Wikinafeldisten* (UB H.Hild. I Nr. 40 S. 30)

LANDSCHAFTSNAME WIKANAVELDE

1004 *Rothe in Uwikanauelde* (MGH DH II. Nr. 87 S. 110)

I. Die Datierung um 980, die Mundt, Eschershausen S. 75 und andere für den oben genannten BurgN-Beleg angeben, ist auf vor 1007 zu korrigieren.

II. Nach Hahne, Mainzholzen S. 2 bedeutet Wikinafeldistan „Feld am Bergahornbach“, was er in Hahne, Wickensen S. 3 näher ausführt: „Im Lennetale wird Wikinafeldistan, so lautet der Name in der Grenzurkunde des Bistums Hildesheim um 1000 nach Christus, angelegt = das Feld der Wikina zu ana, ene = Bach, wie das lateinische amnis und Wike = Bergahorn. Derselbe Name steckt auch in dem Dorfnamen Wietze bei Gifhorn (Wicena 786).“ Flechsig, Beiträge S. 52 schreibt zum Namen: „in Wickensen, Kr. Holzminden, dem Wikinafeld(istun) des 10. Jahrhunderts, [steckt] eine Wikina als Abschnittsname der Lenne.“ Casemir/Ohainski, Orte S. 141 setzen im GW des ON *-stein/-stēn* „Fels“ in ON auch 'aus Stein erbautes Gebäude, Burg' an. Polenz, Landschaftsnamen S. 116f. sowie S. 120 geht von einem Raumnamen *Wikinafelde* aus, der seinerseits aus einem Flußnamen, genauer einem Abschnittsnamen der Lenne, abgeleitet ist. Dem schließt sich Möller, Nasalsuffixe S. 127f. an. Dieser Flußabschnittsname enthalte „nd. *wīke* (idg. \**u̯inǵ-*, \**ueiǵ-*) 'Ulme' mit dem Suffix *-ana*“. Der Raumname sei mittels des GW *-feld* gebildet, und der dazugebildete Burgennamen enthalte außerdem noch das GW *-stein*. Udolph, Germanenproblem S. 110 führt

nur den Raumnamen an und sieht darin ebenfalls einen mittels *-n*-Suffix abgeleiteten Flußnamen zu der idg. Wurzel \**ueig-* 'biegen, sich krümmen'.

III. Der Burgennamen ist mit dem GW *-stēn, -stein* gebildet, einem typischen GW für Burgennamen, das seine große Produktivität seit dem 11. Jh. entfaltet. Im enthaltenen BW ist in Übereinstimmung mit den anderen Autoren der Raumname *Wikinafeld* zu sehen, der seinerseits mit dem GW *-feld* gebildet ist. Auch ist den Autoren darin zuzustimmen, daß *Wikina* wohl einen alten Teilabschnittsnamen der Lenne darstellt (vgl. auch → Wickensen). Dieser FlußN seinerseits ist mittels eines *-n*-Suffixes abgeleitet, wobei die beiden Belege (für den Burg- und den Raumnamen) Schwankungen im präsuffixalen Vokal zeigen, nämlich einmal *-i-* und einmal *-a-*, was zwar keine Deutungsschwierigkeiten beinhaltet, aber gleichwohl auffällig ist. Es fragt sich, was die Ableitungsbasis für *Wikina* ist, d.h. wozu *Wik-* etymologisch gehört. In Betracht kommen zum einen die 'Biegen-, Krümmen'-Wurzel von Udolph, zum anderen die von Möller vorgeschlagene Baumbezeichnung. Diese gehört letztlich etymologisch auch zu der 'Biegen-, Krümmen'-Wurzel, idg. \**ueik-*, \**ueig-* 'biegen, winden', einer Erweiterung zu idg. \**uei-*, stellt aber ein jüngerer, einzelsprachliches bzw. germanisches Appellativ zu dieser dar. Zwar ist das von Möller angeführte mnd. *wike* so nicht bezeugt, es liegt aber in ae. *wice* 'Ulme, Rüster' vor und wird auch in dem ON Wibbecke, Kr. Göttingen (NOB IV S. 424f.), gesehen; letzteres eine Bildung mit dem GW *-beke*. Es wäre also bei *Wikina* eine *-n*-Ableitung durchaus möglich und der Name als 'Ulmengewässer' zu interpretieren. Allerdings scheint angesichts der bei Udolph, Germanenproblem S. 109ff. genannten weiteren Namen, die nicht nur im norddeutschen, sondern auch oberdeutschen sowie außergermanischen Bereich liegen (vgl. die polnischen GewN *Wkra, Wicker*) sowie vor allem der Tatsache, daß es sich nicht um eine Bildung mit einem GW, sondern eine suffixale Ableitung handelt, eine ältere Bildung wahrscheinlicher. Es wird hier also von einem (vor)germanischen FlußN ausgegangen, dessen Bedeutung als 'die sich Biegende, Krümmende' anzusetzen ist. Als Vergleichsnamen sind die von Udolph angegebenen FlußN Wietze, einmal Nebenfluß der Örtze, einmal Nebenfluß der Aller, anzusehen, die beide ebenfalls mit einem *-n*-Suffix gebildet sind.

IV. Casemir/Ohainski, Orte S. 76; GOV Braunschweig I Nr. 1036 S. 302 Abschnitt 2a; Heine, Burgwälle S. 134; Schnath, Eringaburg S. 3.

#### † WILMERODE

Lage: Bei oder an der Stelle des Wohnplatzes Wilmeröderberg bei Heinsen.

1031 (A. 14. Jh.) *Windelmüderod* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211 Anm. e)

um 1200 *Windelmerode sex solidos* (Erhard, Busdorf S. 130)

Anf. 13. Jh. *Windelmerode sex solidos* (Meier, Busdorf S. 329)

1308 (A. 15. Jh.) *in decima ville Windelmoderode* (UB Busdorf Nr. 83 S. 88)

1377 *Wyndelmoderode* (Voß, Busdorf I S. 193)

1412 *decimam in Wylmoderode* (UB Busdorf Nr. 471 S. 370)

1476 *decime in Wyndelmoderade* (UB Busdorf Nr. 1032 S. 649)

1588 *Wilmrodergrundt* (Aumüller, Karten S. 16)

1588 *Wimmelbröderberg* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 194)

1768 *Wilmeröder Berg* (Gerlachsche Karte Bl. 14)

1843 *Wilmeröder Berg* (Meyer, Polle S. 115)

I. Da die folgenden Lesarten des Erstbeleges 1031 (A. 14. Jh.) *Windilinroderod* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211) und 1031 (A. 12. Jh.) *Windilinvoderod* (Vita Meinwerci Kap. 207 S. 120) kaum mit der weiteren Überlieferung in Einklang zu bringen sind, haben wir sie nicht in die Belegreihe aufgenommen.

II. Nach Wittkopp, Heinsen S. 30 ist der ON als „die Rodung des Windelmud“ zu erklären. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1369, der für den Erstbeleg die Schreibung *Windilinroderod* belastet, sieht im BW einen PN *Windilo* (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen Sp. 1618).

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält einen zweigliedrigen PN und zwar den Frauennamen *Windilmod*, *Wendilmod*. Dieser ist mehrfach bezeugt, vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 172, Schlaug, Studien S. 156 und Förstemann, Personennamen Sp. 1529f. Während die Etymologie des Zweitelementes gesichert ist, es gehört zum PN-Stamm *MÔDA-*, zu as. *mōd*, mnd. *mōt* 'Mut, Kraft des Denkens, Wollens; Gesinnung u.ä.', gibt es für das Erstelement in der Literatur verschiedene Herleitungen. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 171 stellt es zum Völkernamen der Wandalen; ähnlich auch das NOB IV S. 417 beim PN \**Windilulf*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 384ff. bezweifelt hingegen, ob alle *Wendil*-Namen zum Völkernamen gehören. Vielmehr könne auch eine *l*-Erweiterung des PN-Stammes *WANDA-*, der mit den Verben *wenden*, *winden* usw. zu verbinden sei, vorliegen. Unbeschadet der strittigen Etymologie sind mit *Wendil-/Windil-* gebildete PN gut bezeugt. Dabei wird ursprüngliches *-a-* des Stammvokals durch folgendes *-i-* umgelautet und geht anschließend in *-i-* über (Gallée, Grammatik § 54). Der ON zeigt eine Reihe von Kürzungen, bedingt durch die Länge und Lautstruktur des Namens. Bei der Form *Windelmerode* schwindet intervokalisches *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) bzw. wird vokalisiert. Diese Lauterscheinung ist jedoch nicht dauerhaft, wie die folgenden Belege zeigen. Durchgesetzt hat sich hingegen der Schwund des *-nd-*, wohl eine namenrhythmische Kürzung des ursprünglich sechssilbigen ON. Nachdem *Wilmoderode* entstand, wird der ON dann weiter zu *Wilmerode* gekürzt, entweder durch erneuten Schwund eines intervokalischen *-d-* (vgl. Lasch, Grammatik § 326) oder durch einfachen Ausfall der Silbe *-od-*, evtl. begünstigt durch nachfolgendes erneutes *-od-* (in *-rode*). Die Form *Wimmelbröderberg* ist singulär und nicht durch Lautregeln zu erklären.

IV. Exkursionskarte Holzminden S. 53; Meyer, Polle S. 114-115; Mittelhäufer, Wüstungen Karte 61; Wittkopp, Heinsen S. 30-31.

#### † WISSELBERGE

Lage: Ca. 2 km südöstl. und auf der Gemarkung Dölme.

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *decima in Wisselesberghe* (Eversteiner Lehnregister fol. 17r)

um 1350 (A. 15. Jh.; A. 20. Jh.) *tegheden to Wisselberghe* (Eversteiner Lehnregister fol. 19r)

1512 *de Wisselbarch* (Schnath, Herrschaften S. 47 Anm. 1)

1575 *Wisselberge* (Holzmind. Wochenbl. S. 330)

1584 *Wisselberg* (BuK Holzminden S. 109)

1803 *das jetzt wüste Wisselberg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 342)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-berg*, das vereinzelt in der ndt. Form *-barch* mit Senkung des *-e-* zu *-a-* vor *-r-* und Konsonant erscheint (Lasch, Grammatik § 76). Lediglich ein Beleg, der zudem einer Kopie des 15. Jh. entstammt, die wiederum im 20. Jh. abgeschrieben wurde, zeigt ein *-es* vor dem GW; alle übrigen Belege haben es nicht. Aus diesem Grund wird es bei der Deutung nicht berücksichtigt, zumal sich bei Ansatz von *Wisseles-* keine überzeugende Herleitung finden läßt. Aber auch für ein BW *Wissel-* ist eine Deutung durchaus schwierig. Einzig das Appellativ mnd. *wissel* 'Kirsche' bietet sich an; vgl. auch ahd. *wīhs(e)la*, mhd. *wīhsel*, *wīs(s)el*. Ursprünglich scheint es zunächst eine wildwachsende Süßkirsche bezeichnet zu haben, seit dem 13. Jh. dann auch Sauerkirschen (vgl. dazu Marzell, Wörterbuch 3 Sp. 1107f.). Evtl. ist der Name also zu deuten als „Berg, auf dem (wilde) Kirschen wuchsen“.

IV. BuK Holzminden S. 109; Dürre, Holzminden Nr. 76 S. 221; Exkursionskarte Holzminden S. 53; GOV Braunschweig II Nr. 2331 S. 716; Holzmind. Wochenbl. S. 333; Karte 18. Jh. Bl. 4022; Knoll, Topographie S. 209; Leiber, Fundchronik 1986/1987 S. 205; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 136; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 166; Leiber, Fundchronik 1999-2001 S. 188; Schnath, Herrschaften Nr. 163 S. 79.

#### † WOCKENSEN

Lage: Unsicher; ca. 1,5 km nordöstl. und auf der Gemarkung Heyen.

1580 *Wochendisch Landt* (GOV Braunschweig II Nr. 2339 S. 720)

1580 *Wochensch landt oder Sunderlandt* (GOV Braunschweig II Nr. 2339 S. 720)

1759 *Wauckensche Feldmark* (GOV Braunschweig II Nr. 2339 S. 720)

1759 *zu Wockensen* (Rustenbach, Hägergerichte S. 589)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Die erst sehr spät einsetzende und spärliche Überlieferung läßt eine sichere Deutung nicht zu. Zudem ist der Name erst nach dem Wüstfallen des Ortes belegt, was die Deutung zusätzlich erschwert. Unter Vorbehalt lassen die Belege einen Ansatz *\*Wokensen* zu. Damit würde eine Bildung mit dem GW *-hūsen* naheliegen. Das davor stehende *-en* läßt auf einen schwach flektierenden PN schließen. Dieser wäre als *\*Wogo* bzw. mit Verschärfung als *\*Wok(k)o* anzusetzen. Ein solcher Name ist für das As. nicht bezeugt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 413f. setzt einen PN-Stamm *wōC-* an, weist jedoch darauf hin, daß einige PN auch zu einem PN-Stamm *wog-*, zu ahd. *gīwahan(en)* 'erwähnen', gehören sollen. Dazu zählt er auch die im ON *Wognum*, Prov. Nordholland, sowie im ON † *Wockenstedt* bei Andersleben, Kr. Oschersleben, angesetzten PN *Wogo*, *Wocko*. Sowohl bei der Etymologie des PN wie beim PN selbst bleiben Zweifel. Der Ansatz eines derartigen PN in Wockensen ist nur möglich, wenn man von Verhochdeutschung des ndt. *-k-* durch hdt. *-ch-* ausgeht.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 2339 S. 720; Karte 18. Jh. Bl. 3923.





## Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Im folgenden sollen sämtliche in den Ortsnamen (ON) verwendeten Grundwörter (GW) und Suffixe kurz angesprochen, die mit dem jeweiligen Element gebildeten Namen aufgelistet, die Etymologie knapp dargestellt und auf Besonderheiten eingegangen werden. Das entlastet gerade bei den häufiger vorkommenden Elementen den Lexikonteil und darüber hinaus läßt sich auf diese Weise rasch ermitteln, ob ein bestimmtes GW oder Suffix in den Namen des Kreises Holzminde vorkommt und welche Namen zu diesem Namentyp gehören. Aufgrund der unterschiedlichen Bildungsweise werden die GW und Suffixe getrennt behandelt. Bei den mit GW gebildeten Namen handelt es sich um aus zwei Elementen, Wörtern oder Stämmen, zusammengesetzte Namen, um ein Kompositum bzw. um eine Zusammenrückung. Letzteres ist bei Bildungen mit flektierten Adjektiven der Fall. So geht † Nienhagen auf eine Wendung *\*tom ni(g)en hagen* = 'Am neuen Hagen' zurück. Durch Zusammenrückung entsteht der ON *Nienhagen*. Dem gegenüber stellt z.B. *Holzen* ein Kompositum dar; das Bestimmungswort (BW) *Holt* bestimmt das GW *-hūsen* näher, grenzt es ein, definiert es. Ähnlich bestimmt bei den mit Personennamen (PN) gebildeten ON der PN näher, wessen *-rode*, *-hūsen* es ist bzw. welcher der zahlreichen Orte auf *-hūsen*, *-rode* genau gemeint ist. Diese Bildungsweise ist noch heute überaus produktiv. Das gilt - im Namenbereich - nicht für die Suffixbildungen. Hierbei handelt es sich um Ableitungen von Stämmen (so ist *Geh-* in *Gehhilfe* ein Wortstamm, der nicht allein vorkommen kann und bei dem durch Anfügen von Suffixen oder Flexionselementen die Wörter *gehen* usw. entstehen) mit Hilfe von Suffixen wie *-ingen* oder *-ithi*. Die Ableitung ist der deutlich ältere Namenbildungstyp, der in germanischer Zeit noch produktiv war, dann aber weitgehend durch die Komposition ersetzt wurde. Suffixale Bildungen sind erheblich seltener als solche aus BW und GW.

Neben Komposita und Ableitungen weist der Namenbestand des Kreises Holzminde auch eine Reihe von Simplizia auf, d.h. Namen, die nur aus einem Wort bestehen, also weder abgeleitet noch zusammengesetzt sind. Im einzelnen handelt es sich um † Bergfelde, Bevern, † Berebaum, Bodenwerder, Braak, † Dune, Grave, † Hagen, Halle, Hehlen, Heyen, † Hetha/Hethis, Hohe, Kemnade, Kirchbrak, Kreipke, † Lohe, Polle, † Rene, † Rothe, † Wenden und Westerbrak. Sie werden jeweils im Ortsartikel erklärt. Teilweise tritt bei diesen Namen später ein BW oder ein GW sekundär hinzu; vgl. † Bergfelde, das zunächst *Berga* lautete und erst jünger ein GW erhielt, indem nach dem Wüstfallen aus der Bezeichnung *feld (to) Berge* Bergfelde entsteht, oder Bodenwerder, dem erst später als BW der PN *Bodo* vorangestellt wurde.

Einige weitere ON werden im folgenden nicht berücksichtigt, da bei ihnen entweder die Bildung unklar ist, mehrere GW in Betracht kommen und/oder bei der Deutung ausführlich auf die Bildungsweise eingegangen wurde. Es handelt sich um Ovelgönne, das seinen Namen mehrfach wechselte, Dörshelf, † Hasle(n)werder, bei dem das GW nicht sicher zu bestimmen ist, Daspe, für das zwei Deutungsmöglichkeiten in Frage kommen, und schließlich Rottmünde, dessen spät einsetzende Überlieferung keine sichere Deutung zuläßt.

## a.) Ortsnamengrundwörter

*-aha*

Bei zwei Namen, nämlich Heinade und Lütgenade, wird im Kreis Holzminden das GW *-aha* vermutet. Vermutet deshalb, weil *-aha* nie bezeugt ist, sondern die älteren Belege auf *-a* ausgehen. Das spricht zwar für ursprüngliches *-aha*, denn dieses wird in Südniedersachsen häufig sehr früh zu *-a* verkürzt. Allerdings wurde bei Lütgenade auch eine Nebenform des Wortes mnd. *ouwe* 'Aue' als GW erwogen. Das dem GW zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen belegt: as. *aha*, mnd. *ā*, ahd. *aha*, mhd. *ahē*, *ach(e)*, mnl., nnl. *a*, afries. *ā*, *ē*, aengl. *éa*, mengl. *æ*, *ē*, anord. *á*, dän. *aa*, schwed. norw. *å*, got. *ahva*, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Wasser'. Im Deutschen ist es jünger nur noch im Oberdeutschen dialektal gebräuchlich, sonst nicht mehr. In Namen ist es sehr verbreitet und kommt nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern auch in England und Skandinavien vor. Es bildet Fluß- und Bachnamen, wobei im BW die Art ('klein' bei Lütgenade), die Farbe, der ufernahe Bewuchs ('Hagen' bei Heinade) usw. des benannten Gewässers näher bestimmt werden. Erst sekundär können die mit *-aha* gebildeten Flußnamen auf die an dem Gewässer liegende oder entstehende Siedlung übertragen werden, die dann den gleichen Namen wie das Gewässer erhält. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typisch“ germanische Flußnamengrundwort, das gegenüber den *-beke/-bach*-Namen der „nächstälteren“ Schicht angehöre. PN als BW sowie ein anderer Bezug zu Menschen sind bei *-aha*-Namen selten. Auffallend ist, daß sowohl beim Ort Heinade wie beim Ort Lütgenade seit dem 16. Jh. als Endung *-ade* erscheint und sich im Laufe der weiteren Überlieferung auch durchsetzt. Es ist zu vermuten, daß das Kloster Kemnade bzw. dessen Name beeinflussend wirkte.

*-beke*

Dieses GW enthalten eine ganze Reihe von ON im Kreis Holzminden, nämlich Bremke, † Calmeck, † Echelnbeck, Golmbach, † Groinbeke, † Haselbeke, † Limke, Lobach, † Pferdebeke, † Sülbeck, † Obersülbeck und † Wabeke. Das dem GW zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgermanisch belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germanische Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f., aengl. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. *\*baki-* m. zurück, während für anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. *\*bakjaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In Flußnamen ist *-beke* das häufigste und verbreitetste GW. Laut Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, das das ältere GW *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 sind über die Hälfte der Zuflüsse zur oberen und mittleren Leine mit dem GW *-beke/-bach* gebildet. Er setzt hinzu, daß der Bildungstyp zwar schon germanisch sei, die hauptsächliche Produktivität aber erst in einzelsprachlicher (deutscher) Zeit liege. Namen mit *-beke/-bach* sind primäre Flußnamen, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit u.ä. des Baches näher beschreiben (vgl. Bremke mit dem Adjektiv 'breit' oder

das mit *\*wahna* ‘krumm’ gebildete Wabeke), oder Charakteristika in der direkten Umgebung des Baches wie ufernahen Bewuchs (so in † Haselbeke den *Haselbusch*) nennen. Auffallend ist Pferdebeke, das als BW eine Tierbezeichnung (*Pferd*) enthält. PN als BW sind sehr selten, und keiner der *-beke/-bach*-Namen des Kreises Holzminden weist einen PN auf. Die meisten Namen wurden auf Siedlungen übertragen, die später wüst fielen. Lediglich drei der zwölf mit *-beke-* gebildeten ON benennen heute noch bestehende Orte. Hier wurde entweder das GW zu *-ke* (Bremke) verkürzt oder durch die hdt. Form *-bach* (Golmbach, Lobach) ersetzt.

#### -berg

Fünf Namen im Kreis Holzminden enthalten dieses GW. Es handelt sich um Fürstenberg, Holenberg, † Nortberg, † Odeberge und † Wisselberg. Die *-berg*-Namen sind insofern etwas problematisch, als eine Vermischung mit *-burg* möglich ist. Ein Schwanken zwischen *-berg* und *-burg* ist allgemein häufiger zu beobachten und hat neben der lautlichen Ähnlichkeit beider Elemente auch seinen Grund in der etymologischen Verwandtschaft. So weist Schröder, Burgennamen S. 201 darauf hin, daß *-burg* und *-berg* ein „uraltet Geschwisterpaar“ sei. Er konstatiert: „Es gibt unzweifelhaft zahlreiche mit =*burg* bezeichnete Berge, die niemals eine Befestigung getragen haben, und es gibt umgekehrt eine Menge Burgen, die von vornherein, eben als Burgen, doch mit =*berg* bezeichnet wurden“ (ebd. S. 201). Allerdings zeigen alle *-berg*-Namen des Kreises durchweg dieses GW und auch die BW sprechen überwiegend für eine ursprüngliche Stellenbezeichnung.

Das Appellativ *Berg* ist gemeingermanisch: as., ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnd., mnl. *berch*, nnl. *berg*, aengl. *beorg*, engl. *barrow*, anord. *bjarg*, schwed. *berg*, afries. *berch*, got. *baírg-* (im Kompositum) in der Bedeutung ‘Höhe’, teilweise auch ‘Grabhügel’. Die weitere Etymologie und außergermanische Verwandte sind umstritten, wie auch das Verhältnis zu *Burg* nicht unstrittig ist. Plausibel scheint ein Ablautverhältnis zwischen beiden, wie es auch Neumann, Burg S. 118 annimmt. Als GW verwendet, bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also Flurnamen und erst sekundär ON. Wichtig ist die Aussage von Flehsig, Bodenerhebungen S. 55f.: „Als Berge wurden nicht nur stattliche Höhen des Mittelgebirges und des Hügellandes bezeichnet, sondern auch die geringfügigen Bodenschwellen des Flachlandes im nördlichen Ostfalen“. Dies macht deutlich, daß nicht zwangsläufig nach großen Bergen gesucht werden muß. Im Kreis Holzminden mit seinem durch Erhebungen geprägten Gebiet jedoch bezieht sich das GW *-berg* auf deutlich erkennbare Höhen. Zumeist enthalten die BW Elemente, die die benannte Erhöhung näher charakterisieren (Form, Bewuchs, Lage, Farbe usw.). So enthält † Nortberg eine Kennzeichnung der Himmelsrichtung, † Wisselberge wohl eine Pflanzenbezeichnung und Holenberg das Adjektiv *hohl* im Sinne von ‘muldenförmig eingesenkt’.

#### -bok(en)

Nur der Namen Hohenbüchen enthält ein Element *-bok(en)* als GW. Hierbei handelt es sich nicht um ein „typisches“ Namengrundwort. Es liegt as. *bōc* st. f. oder *bōkia* sw. f., mnd. *bōke* ‘Buche’ im Dat. Pl. vor, und der gesamte Name geht auf eine Stellenbezeichnung ‘bei den hohen Buchen’ zurück. Immerhin verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 516f. ca. 50 Namen, in denen *-bok(en)* oder hdt. *-buch(en)* als GW verwendet wurde. Er weist darauf hin, daß es auch ‘Buchenwald’ und im süddt. ‘Wald’ allgemein bedeutet haben soll. Auf diese Weise werden Bildungen mit einem

PN als BW erklärlich, wie sie mehrfach bei Förstemann belegt sind. Hohenbüchen allerdings enthält das Adjektiv *hoch* und kennzeichnet die namengebenden Buchen als besonders hoch.

-born

Das GW *-born* ist im Kreis Holzminden verhältnismäßig häufig vertreten, denn es kommt in insgesamt zehn Namen vor. Diese sind: Amelungsborn, † Brüggeborn, † Elsenborn, Emmerborn, † Ludenborn, † Mönkeborn, Negenborn, Pilgrim, Schorborn und † Stutenborn. Die Hälfte der Siedlungen, die *-born* im GW ihres Namens enthalten, wurden später wieder aufgegeben. Appellativisch belegt ist das GW in as. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, afries. *burna*, aengl. *burna*, got. *brunna*, sowie anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn*, dän. *brønd* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Das Appellativ erfährt im Mnd., aber auch im Friesischen und Englischen eine sogenannte Metathese, d.h. das vor dem *-u*-stehende *-r* wandert hinter das *-u*, so daß *burn-/born-* aus *brun-* entsteht. In Namen verwendet, ist in den meisten Fällen kaum von einer Bedeutung 'Brunnen', vielmehr von '(natürlicher) Quelle' auszugehen. Es handelt sich also um ursprüngliche Flurnamen. Bei Pilgrim z.B. wurden erst im 18. Jh. Häuser errichtet, der Name ist jedoch als Flurname seit dem 16. Jh. bezeugt. Als BW erscheinen vor allem sich auf die Beschaffenheit ('laut' bei † Ludenborn) oder die Umgebung der Quelle ('Erle' † Elsenborn) beziehende Appellative, aber auch Bauten wie 'Brücke' in † Brüggeborn oder Personenbezeichnungen wie 'Mönch' in † Mönkeborn. PN als BW von *-born*-Namen sind in Südniedersachsen sehr selten, so daß Amelungsborn ein bemerkenswerter Name ist.

-brok/-bruch

Die Namen † Alebruch, † Thodenbrock und Vahlbruch enthalten ein GW *-brok*, das jünger auch in der hdt. Form *-bruch* erscheint. Appellativisch entspricht diesem GW as. *brōk*, mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broec*, *brouc*, nml. *broek*; allesamt in der Bedeutung 'morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf'. Etymologisch verwandt ist ae. *brōc* in der Bedeutung 'Bach'. Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt. Das Element wird in der Regel zunächst für FlurN verwendet, deren Namen dann auf dort entstehende Siedlungen übertragen werden können. Die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 578 verzeichneten Namen, die *-brok/-bruch* im GW enthalten, enthalten als BW meist die Beschaffenheit, den Bewuchs, die Größe oder Lage des Bruches charakterisierende Appellative. Vereinzelt scheinen auch PN vorzukommen. Dem entsprechen auch die drei *-brok*-Namen des Kreises, wobei bei zwei Namen je zwei verschiedene Herleitungen des BW möglich sind. Während † Alebruch als BW ein Appellativ \**Ala* in der Bedeutung 'faul(en), modrig' enthält, sind bei † Todenbrock und Vahlbruch entweder die Adjektive *tot* und *fahl* oder ein PN und ein Appellativ in der Bedeutung 'Ebene' möglich.

-burg

† Himmeckeberg, † Homburg, † Hüneburg, † Hünenburg und † Lauenburg sind mit dem GW *-burg* gebildet. Ein Schwanken zwischen *-burg* und *-berg*, wie es beim GW *-berg* angesprochen wurde, ist bei keinem der Namen festzustellen. Allerdings sind bis auf † Homburg alle anderen *-burg*-Namen nur selten und in der Regel erst spät bezeugt. Das dem GW entsprechende Appellativ ist gemeingermanisch: as., ahd.,

afries. *burg*, mhd. *burc*, mnd. *borch*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, aengl. *burg*, *burh*, engl. *borough*, anord., schwed. *borg*, got. *baurgs*. Die Bedeutung variiert in den germanischen Sprachen. Neben 'befestigter Bau' ist anord. *borg* mit 'Anhöhe, Wall', aber auch mit 'Burg, Stadt' zu paraphrasieren. Die weitere Etymologie ist umstritten. Mit Neumann, Burg S. 118 wird hier von einem Ablautverhältnis zwischen *Berg* und *Burg* ausgegangen. Als GW bezeichnet *-burg* ebenfalls 'befestigte Bauten', häufig auch Burgen im heutigen Verständnis. Das GW zeigt wenige Schwankungen, sieht man von den Varianten *-borch* als niederdeutscher Form und *-burg* als hochdeutscher Form ab. Im Kreis Holzminden ist für die meisten *-burg*-Namen auch die Existenz einer Burg, einer Befestigungsanlage nachgewiesen. Zum Teil scheint es sich nur um eine Burg, nicht um eine Siedlung im engeren Sinne gehandelt zu haben (vgl. † Hüneburg). Es fällt auf, daß sämtliche *-burg*-Namen Siedlungen oder Burgen bezeichnen, die heute nicht mehr existieren. Aufgrund der teils schlechten Überlieferung ist das BW nicht immer eindeutig zu ermitteln. Einen PN enthält vermutlich † Himmeckeburg, auf die Lage oder Gestalt der Burg beziehen sich die BW von † Homburg ('hoch') und † Hüneburg (wohl 'groß'), auf die Umgebung referiert das BW von † Lauenburg ('Buschwald'). Der Name von † Hünenburg wechselte mehrfach. Ursprünglich enthält das BW eine Gaubezeichnung.

*-busch*

Lediglich der vermutlich junge Name † Hüttenbusch enthält dieses insgesamt nur selten als GW vorkommende Element. Es gehört zu ahd. *busc*, *bosc* (12. Jh.), mhd. *busch*, *bosch*, as. *-busc*, mnd. *busch*, mnl. *bosch*, *busch*, nnl. *bos*, engl. *bush*, sämtlich in der Bedeutung 'Gebüsch, Gesträuch', auch 'kleiner Wald'. Da es keine Zusammenstellung von Namen gibt, die mit diesem GW gebildet sind, und auch bisher in den Bänden des NOB kein derartiger Name vorgekommen ist, sind Aussagen über Verbreitung, mögliche BW usw. nicht möglich. Bei † Hüttenbusch ist das BW umstritten; entweder liegt ein PN, genauer gesagt, ein Familienname, oder das Appellativ *Hütte* vor, wobei die Benennungsmotivation unklar ist.

*-dal/-tal*

Immerhin vier Namen enthalten als GW *-dal*, hdt. *-tal*. Im einzelnen sind es: † Bönthal, Derental, Düsterental und Hellental. Das dem GW entsprechende Appellativ ist im Germanischen verbreitet: as., mnd., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dal*, ahd., mhd. *tal*, aengl. *dæl*, engl. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr*, got. *dals*, allesamt in der Bedeutung 'Tal', auch 'Vertiefung, Grube'. In Namen verwendet, bildet es zunächst in der Regel Flurnamen, die dann auf eine Siedlung übertragen werden können. Im BW wird zumeist eine das Tal auszeichnende Besonderheit, d.h. die Form, Lage oder der Bewuchs genannt. So enthält Derental ein Adjektiv in der Bedeutung 'verborgen' und Düsterental 'düster, dunkel'. Bei Hellental und † Bönthal sind verschiedene Deutungen des BW möglich; bei † Bönthal ist auch ein PN als BW nicht auszuschließen. Sämtliche Namen zeigen heute die hdt. Form *-t(h)al*. Diese setzt sich in den Belegen erst in jüngerer Zeit (17./18. Jh.) durch.

*-dorf*

Mit dem GW *-dorf* gebildet sind Altendorf, † Butzdorp, Pegesdorf, Scharfoldendorf, Stadtoldendorf und † Uppendorf. Als GW ist *-dorf* über den gesamten deutschen Sprachraum verbreitet und kommt auch in den anderen germanischen Gebieten

häufig vor. Das entsprechende Appellativ ist ebenfalls gemeingermanisch: as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, aengl. *þorp*, *þrop*, engl. *thorp*, anord. *þorp*, schwed. *torp*, dän., norw. *torp*, afries. *thorp*, got. *þaúrþ*. In den verschiedenen Sprachen hat es z.T. unterschiedliche Bedeutungen; so im Gotischen evtl. 'Acker', im Norwegischen 'Herde (von Kühen)', während in den anderen germanischen Sprachen '(kleinere) Siedlung' dominiert. Die außermanischen Verbindungen sind bzw. waren umstritten (zu lat. *turba* 'Menge' oder zu mir. *treb* 'Haus', lit. *troba* 'Haus', lat. *trabs* 'Balken'). Durch diese Diskussion bedingt ist auch die Bedeutung von *-dorf* als On-GW umstritten, da sich die Frage stellt, ob es stets 'Ansammlungen von mehreren Häusern' oder auch 'Einzelhöfe' bezeichnen kann. Am ehesten ist als Bedeutung 'Gehöft' anzusetzen, was sowohl Einzelhöfe als auch größere Niederlassungen umfassen kann. Festzuhalten ist, daß *-dorf* ein primäres ON-GW ist, also von vornherein eine Siedlung benennt. Als BW können sowohl PN wie Appellative unterschiedlichster Art vorkommen. Die ON des Kreises Holzminden enthalten beides. Allerdings ist nur bei † Butzdorf sicher ein PN als BW anzusetzen, bei † Uppendorf sind sowohl ein PN wie die Präposition *up* 'auf' möglich. Wie auch im Kreis Northeim ist *alt* als BW im Kreis Holzminden häufig, denn die Hälfte der *-dorf*-Namen enthält es. Auffällig ist jedoch, daß diesem nicht ein einziger mit *Neu* gebildeter *-dorf*-Name gegenübersteht. Um die drei *Aldendorf/Oldendorf*-Namen zu unterscheiden, erhalten zwei von ihnen sekundäre unterscheidende Elemente. Das GW selbst zeigt bis auf die Ersetzung von ndt. *-dorp* durch hdt. *-dorf* nahezu keine Veränderung.

#### *-feld*

Mit † Horingveld, † Ludelingsfeld, Tuchtfeld und † Wendtfelde liegen vier mit dem GW *-feld* gebildete ON im Kreis Holzminden vor. Ähnlich wie im Kreis Northeim ist der Wüstungsanteil mit 75% ausgesprochen hoch, denn nur Tuchtfeld ist ein noch heute bestehender Ort. Im Kreis Göttingen hingegen befinden sich *-feld*-Namen für Wüstungen und bestehende Orte in einem ausgewogenen Verhältnis. Das GW *-feld* ist mit as., ahd., afries., aengl. *feld*, mnd., mhd., mnl. *velt*, nnl. *veld*, engl. *field* 'freies, offenes Land, Ebene', auch 'Acker-, Wiesenflur' zu verbinden. Es handelt sich um ein GW für Flur- und Stellenbezeichnungen, nicht selten auch größeren Ausmaßes. So sind frühmittelalterliche Gaunamen auf *-feld* recht häufig. Die BW bei *-feld*-Namen sind durchaus unterschiedlich. Neben das Aussehen, die Lage oder andere Besonderheiten beschreibenden Appellativen sind Flußnamen nicht selten. Teils sind die BW leicht erklärbar, teils aber machen sie einen höchst altertümlichen Eindruck. Für den Kreis Holzminden trifft das auf Tuchtfeld zu, wo eine befriedigende Deutung des BW nicht gelingt. Für die drei Wüstungsnamen gilt Ähnliches, hier allerdings durch die spärliche und teils erst spät einsetzende Überlieferung bedingt, die den Ansatz einer Grundform erschwert, von der die Deutung ausgehen könnte.

#### *-furt*

Brevörde, † Haßvörde und Lauenförde enthalten als GW *-furt*, das im Niederdeutschen in der Regel als *-ford*, *-förde* erscheint. Dieses zeigen auch die drei Namen in ihren Belegen deutlich. Lediglich bei Lauenförde kommt vereinzelt jünger auch hdt. *-furt* vor. Wie das entsprechende Appellativ as. *ford*, mnd. *vōrd(e)*, *vōrde*, ahd. *furt*, mhd. *vurt*, mnl. *voort*, *vort*, nnl. *voord*, afries. *forda*, aengl., engl. *ford* bedeutet das GW 'Übergangsstelle (über ein Wasser)', auch 'seichte Stelle im Wasser'. Die Appellative haben zunächst maskulines Genus, feminines *Furt* ist jünger, allerdings weisen

alte *-förde*-Namen darauf hin, daß es auch schon alt ein Femininum gegeben haben wird. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 972ff. listet zahlreiche *-furt*-Namen auf. Eine ausführliche Behandlung der *-furt*-Namen findet sich bei Tiefenbach, Furtnamen passim. Auch in England sind sie sehr verbreitet, man denke nur an Oxford (eine 'Ochsen-furt'). PN als BW sind selten, in der Regel wird die Beschaffenheit der Furt selbst oder ihre Umgebung, auch das Gewässer, das sie durchquert, bezeichnet. Auch Tiere als BW sind recht verbreitet, wie die Zusammenstellung bei Förstemann zeigt. Eine Tierbezeichnung kommt im Kreis Holzminden nicht vor, wohl aber in † Haßvörde einer der selten PN als BW.

#### *-garten*

Kaierde enthält als einziger Name des Kreises das GW *-garten*, wobei das GW in der amtlichen Form nicht mehr erkennbar ist. Die heutige Bedeutung des Wortes *Garten* als 'begrenztes Stück Land zur Anpflanzung von Gemüse oder Blumen' kommt für das GW in den meisten Fällen nicht in Betracht. Vielmehr schließt es sich der in den älteren Sprachstufen verbreiteten Bedeutung 'eingefriedetes Grundstück', teils auch 'Haus' an. Schwach flektierendes as. *gardo*, mnd. *gārda*, ahd. *garto*, mhd. *garte* 'Garten' und got. *garda* 'Hürde' stehen neben dem stark flektierenden as. *gard*, ahd. *gart*, mnd. *gart* 'Garten', aengl. *geard* 'Umfriedung', engl. *yard* 'Garten', anord. *garðr* 'Hof, Zaun, Garten', got. *gards* 'Hof, Haus, Familie'. Wie eine Zusammenstellung bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1013 zeigt, sind mit *-garten* gebildete Namen nicht sehr zahlreich. Bemerkenswert ist das BW in Kaierde, das aus dem Appellativ *Kuh* besteht und das in dem mit einem anderen GW gebildeten Namen † Cogrove noch einmal vorkommt.

#### *-graben*

Der Name † Cogrove enthält mit dem GW *-graben* ein recht seltenes und offenbar verhältnismäßig junges GW, mit dem sich die Forschung bislang nicht beschäftigt hat. Ihm entspricht appellativisch as. *grabo*, mnd. *grave*, ahd. *grabo*, mhd. *grabe*, nll. *grave*, nnl. *graaf* 'Graben'. Es liegt demnach eine ursprüngliche Stellenbezeichnung vor. Bach, Ortsnamen § 299 weist darauf hin, daß *Graben* zwar meist künstliche Wasserläufe meine, aber auch Bäche bezeichnen könne. Der Einfluß des Menschen sei zwar nicht zwingend gegeben, wenngleich in der Mehrzahl der Namen wohl vorauszusetzen. Worauf sich das in † Cogrove enthaltene BW *Kuh* bezieht, ist unklar. Vermutlich ist von einem Ereignisnamen auszugehen.

#### *-hagen*

Die *-hagen*-Namen stellen im Kreis Holzminden die zweitgrößte ON-Gruppe dar. Mit diesem GW gebildet sind: Altenhagen, † Beverhagen, † Bodenhagen, † Boldewinshagen, † Brüningshagen, Buchhagen, † Drovenhagen, † Gerbershagen, † Geverdeshagen, † Grindhagen, Heinrichshagen, † Kegelshagen, † Langenhagen, Lichtenhagen, † Nienhagen, † Osterhagen, † Quathagen, † Roßhagen, † Rungelshagen, Sievershagen, † Ulrichshagen und † Wiehagen. Hinzu kommt † Ravenshagen, bei dem das GW wechselt. Die Zusammenstellung macht deutlich, daß nur eine geringe Anzahl von *-hagen*-Namen heute noch existierende Siedlungen meint. Insgesamt besteht das Problem, daß bei nicht wenigen *-hagen*-Namen unklar ist, ob sie sich auf eine (wüstgefallene) Siedlung beziehen oder reine FlurN vorliegen, hier also nie eine Siedlung vorhanden war. Die häufig erst spät einsetzenden Belege (über zwei Drittel der

*-hagen*-Namen sind erst ab dem 14. Jh. belegt und dann in der Regel in Eversteiner oder Homburger Lehnregistern und *-verzeichnissen*, die ihrerseits nur abschriftlich erhalten sind) sind nicht selten der Grund hierfür, denn die jüngeren Belege, die sicher als FlurN zu interpretieren sind, könnten natürlich auch einen auf einen Wüstungsnamen zurückgehenden FlurN darstellen.

Das dem GW zugrundeliegende Appellativ *Hagen* ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' bezeugt. Weiterhin existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, aengl. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, aengl. *haga*, engl. *haw*, anord. *hagi*, die der vorgenannten Bedeutung entsprechen. Auch für das GW ist eine solche Bedeutung anzusetzen, also ein in irgendeiner Weise umfriedetes Gelände gemeint. Zu beachten ist allerdings, daß für *-hagen* auch die Bedeutung 'kleines Gehölz' in Frage kommt.

Die urkundliche Überlieferung nicht weniger *-hagen*-Namen im Kreis Holzminden ist recht spärlich. Gleichwohl ist *-hagen* die dominierende Form, eine Kontraktion zu *-hain*, *-hayn* kommt nicht vor. Häufiger ist die Artikelverwendung vor dem Namen, allerdings nicht so häufig, als daß die Aussage von Kramer, Artikel S. 81, die Artikelverwendung sei „bei den Siedlungsnamen auf *-hagen* die Regel“, ihre Bestätigung fände. Hinzu kommt, daß nach dem Wüstfallen der Orte in den Belegen wieder Fluren gemeint sein können, bei denen ein Artikel steht. Als BW kommen sowohl PN wie Appellative vor, wobei PN und Appellative sich in der Häufigkeit die Waage halten. Die appellativischen BW sind durchsichtig und leicht zu erklären. Neben adjektivischen Angaben wie *alt*, *lang*, *neu*, *licht* oder *quat* 'schlecht' kommen auch Substantive wie *Buche* oder *Roß* vor. Der im Kreis Northeim häufiger vertretende Sondertyp von *-hagen*-Namen mit einem ON im BW ist im Kreis Holzminden nur einmal vertreten, nämlich im Namen † Beverhagen.

#### *-hēm*

Wie in den Kreisen Göttingen und Northeim sind auch im Kreis Holzminden die *-hēm*-Namen selten, denn nur Dölme und Eimen enthalten es. Bei weiteren Namen zeigt die Überlieferung vereinzelt *-hem*, *-em* anstelle des sonstigen *-husen*, *-sen* u.ä., die allerdings für eine Deutung zu vernachlässigen sind, da die übrigen Belege deutlich *-husen* haben. Zudem ist festzustellen, daß auf *-hem* weisende Belege meist der bischöflichen oder domkapitularischen Hildesheimer Überlieferung entstammen, hier also möglicherweise von einer Besonderheit der hochstiftischen Schreiber auszugehen ist (zumal im Hildesheimer Raum viele *-hem*-Namen vorkommen). Bei beiden *-hem*-Namen wurde das GW nicht zu *-heim* verhochdeutsch, sondern verkürzt, so daß es in der heute amtlichen Form nicht mehr ohne weiteres erkennbar ist.

Dem GW *-hēm* entspricht appellativisch ahd., mhd. *heim*, as., mnd. *hē(i)m*, mnl., nll. *heem*, alle Neutrum, sowie wie mit anderem Genus und anderer Bildung ahd. *heima* f., mnd. *hē(i)me*, aengl. *hām*, engl. *home*, anord. *heimr* m. und got. *haim* f. Für letzteres ist die Bedeutung 'Dorf, Flecken' anzusetzen, während sonst von 'Wohnsitz, Haus, Wohnstätte' auszugehen ist. Die genaue Bedeutung des ON-GW ist umstritten; mit dem NOB III S. 409 wird 'Siedlung, Niederlassung' angenommen. Es handelt sich also bei *-hēm* um ein echtes Ortsnamenelement, das zur Benennung von Siedlungen verwendet wird. Sowohl Appellativ als auch ON-GW sind in der gesamten Germania verbreitet und es gibt eine Vielzahl von unterschiedlichen Aussagen über



das GW, speziell über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON. Die sich auf niedersächsische *-hēm*-Namen beziehende Literatur faßt das NOB III S. 409ff. zusammen, wo auf S. 418 auf die lange Produktivität des GW hingewiesen wird, aus der sich ein durchaus unterschiedliches Alter der *-hēm*-Namen ergibt. Als BW der *-hēm*-Namen sind sowohl PN als auch Appellative möglich und beides kommt im Untersuchungsgebiet vor. Eimen enthält einen PN, Dölme hingegen ein Appellativ in der Bedeutung 'Tal'.

*-hof*

† Bruchhof und Thran, dessen älterer Name Salzhof lautet, enthalten als GW *-hof*. Das dem GW entsprechende Appellativ ist as., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., aengl. als *hof* und mit neutralem Genus in anord. *hof* sowie afries. *hof* belegt. Als Grundbedeutung setzt Bach, Ortsnamen II § 589 'eingehegter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft' an. Gleiches gilt auch für das GW *-hof*. Das NOB III S. 422f. erwägt allerdings, daß *-hof* auch 'Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion', in der Regel 'Vorwerke' bezeichnen könne. Als Hinweis dient erstens die ausschließlich singularische Verwendung, während in Süddeutschland pluralische *-hofen*-Namen überwiegen, zweitens die häufige Verwendung eines Artikels vor den Namen, wie es auch † Bruchhof – zumindest in den späteren Belegen – zeigt, drittens die Tatsache, daß es sich bei den mit *-hof* gebildeten Siedlungen nicht selten um Vorwerke, Gutshöfe handelt, und schließlich die Tatsache, daß *-hof* häufiger erst jünger erscheint. Für Salzhof bzw. Thran ist eine Funktion als Salzverladungsort nachgewiesen und die Entstehungszeit im 16. Jh. bekannt. Insofern ist hier tatsächlich von einem Hof oder Gebäudekomplex mit bestimmter Funktion auszugehen. Die BW der beiden *-hof*-Namen sind leicht zu deuten, es sind *Bruch* und *Salz* enthalten.

*-hūsen/-ingehūsen*

Die mit Abstand größte ON-Gruppe bilden die Namen auf *-hūsen* sowie die dem speziellen Bildungstyp *-inge-hūsen* angehörenden Namen. Im einzelnen handelt es sich bei den mit *-hūsen* gebildeten Namen um: † Ackenhusen, Allersheim, Ammensen, Arholzen, Boffzen, † Bruchhusen, Deensen, Delligsen, Dielmisen, Dohnsen, † Eilersen, † Elligsen, Eschershausen, † Esezzen, † Hattensen, Heinsen, † Holtensen, † Klein Holthusen, Holzen, Hunzen, † Kegelshusen, Lüerdissen, Mainzholzen, (†) Markeldissen, Meiborssen, Meinbrexen, Merxhausen, † Milliehusen, Oelkassen, † Oestern, Reileifzen, † Robrexen, † Uppensen, Varrigsen, † Villenhusen, † Völzen, Warbsen, Wegensen, Wickensen und † Wockensen. Zu den *-inge-hūsen*-Namen gehören: Denkiehausen, † Dischershusen, † Hilboldeshusen, † Hissihusen, † Rottihausen, (†) Welliehausen und † Wichmershusen. Die Zusammenstellung zeigt, daß die *-inge-hūsen*-Namen mit sieben Vorkommen im Kreis Holzminden deutlich seltener sind als die *-hūsen*-Namen mit 40 Orten. Auch der Anteil der Wüstungen bei den beiden Gruppen differiert erheblich, denn nur zwei *-inge-hūsen*-Namen beziehen sich auf heute noch bestehende Orte. Bei den *-hūsen*-Namen hingegen ist der Wüstungsanteil mit 40% erheblich geringer.

Das dem GW entsprechende Appellativ ist in ahd., as., mnd., aengl., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huus*, engl. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (in Komposita) belegt und bedeutet 'Gebäude, Haus', teilweise auch 'Bewohner eines Hauses, Familie, Geschlecht'. Als GW wird es im gesamten deutschsprachigen Raum verwendet, ist ein echtes Siedlungsnamenelement und erscheint zumeist in der Form *-husen*,

älter auch *-husun*. Dabei handelt es sich um einen Dativ Plural in lokaler Funktion. Lediglich bei † Kegelshusen tritt das GW zunächst im Singular auf und erscheint erst jünger als *-husen*. Als BW fungieren sehr häufig PN, seltener auch Appellative, die zumeist bei der Erklärung keine Probleme bereiten. Das gilt auch für die *-hūsen*-Namen des Kreises Holzminden. Von den insgesamt 40 Namen enthalten acht ein Appellativ und 31 einen PN als BW. Hinzu kommt Wickensen, das als BW einen FlußN hat. Bemerkenswert ist Markeldissen, da es einen der insgesamt recht seltenen Frauennamen als BW besitzt. Ein Sonderfall ist Mainzholzen, da hier vor den aus Appellativ und GW gebildeten Namen noch ein PN tritt, vermutlich, um den ON von den drei identisch gebildeten Namen im Kreis zu unterscheiden. Als appellativische BW kommen *Bruch*, *Eiche*, *Holz* (mehrfach), *Oster* und die Präposition *up* ‘auf, oben’ vor. Das GW *-hūsen* zeigt in Niedersachsen eine durchaus sehr unterschiedliche Vorkommenshäufigkeit; während es im Kreis Northeim „das“ GW ist, weisen z.B. die Kreise Wolfenbüttel und Helmstedt nahezu keine *-hūsen*-Namen auf (vgl. dazu NOB III S. 423f.). Anders als z.B. im Kreis Northeim lauten die meisten Namen heute nicht auf *-hausen* aus, sondern wurden zu *-sen* abgeschwächt. Die von Kramer, Abschwächung S. 14ff. als Übergangsform bezeichnete Form *-hosen*, *-osen* tritt bei längst nicht allen Namen auf. Der Übergang von niederdeutschem *-husen* zu hochdeutschem *-hausen* vollzieht sich ab der zweiten Hälfte des 16. Jh., sofern zu diesem Zeitpunkt noch *-husen* in den Belegen erscheint. In der Regel aber wurde die Abschwächung zu *-sen* im 13. und 14. Jh. vollzogen, so daß eine Umsetzung des GW in die hdt. Form *-hausen* unterblieb. Daneben erfolgt bei einem Namen, nämlich Allersheim, jünger eine Angleichung an die *-hēm*-Namen.

Ein besonderer Typ sind die *-inge-hūsen*-Namen. Auch hier ist das eigentliche GW *-hūsen*. Zwischen dem BW, das stets ein PN ist, und dem GW erscheint ein weiteres Element, nämlich *-inge-*, das auf älteres *-ingo-/inga-* zurückgeht und formal einen Genitiv Plural darstellt. Es bezeichnet hier die zu einer Person gehörigen Leute, die im BW genannt ist; Welliehausen wäre also als ‘Siedlung der Leute des Waldo’ zu interpretieren. Häufig wird *-ingehusen* über *-igehusen* und *-ijehusen* zu *-iehusen* verkürzt (vgl. dazu Scheuermann, Barsinghausen S. 93ff.) und zumindest die beiden heute noch bestehenden *-ingehūsen*-Namen des Kreises zeigt in den jüngeren Belegen dieses gekürzte *-iehausen*.

#### *-kamp*

Mit den Namen Breitenkamp, † Langenkamp, Linnenkamp und † Tesenkamp ist ein bislang in den südniedersächsischen Ortsnamen noch nicht vorgekommenes GW anzusetzen. Ihm entspricht appellativisch as. *kamp*, mnd. *kamp*, mnl. *camp*, nnl. *kamp* in der Bedeutung ‘Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland’, auch ‘gehegtes Waldstück’. Es handelt sich um ein ursprünglich niederdeutsches und in den Niederlanden vorkommendes Wort. Wie die Zusammenstellung und die Karte bei Müller, Flurnamenatlas I S. 63ff. zeigen, kommt es vor allem in FlurN vor. Bei den verwendeten GW „sind Hinweise auf die jeweilige Verwendung des Kamps durch das BW des FN recht häufig“ (ebd. S. 65). Ein solcher Hinweis könnte im Kreis Holzminden allenfalls im Namen Linnenkamp enthalten sein, wenn das BW zu *Leinen* und nicht – wie ebenfalls möglich – zur *Linde* gehört. Die anderen BW nehmen entweder Bezug auf die Gestalt (*lang*, *breit*) oder enthalten einen PN (in Tesenkamp).

*-list*

Wangelnstedt enthält keineswegs das GW *-stedt*, sondern ist mit einem GW *-list* gebildet, das bislang noch in keinem südniedersächsischen ON als GW erschien. Ihm liegt appellativisch as. *līsta*, mnd. *līste* ‘Saum, Leiste, Wegstreifen’, ahd. *līsta*, mhd. *līste*, mnl. *lijst(e)*, nnl. *lijst*, ae. *līste* ‘Streifen, Saum, Borte’ zugrunde. Bisherige Untersuchungen zu dem GW gibt es nicht und hierher gehörende Namen scheinen nur vereinzelt vorzukommen.

*-minde/-menni*

Bei Holzminden wird ein GW *-minde/-menni* erwogen und auf den Namen Hedemünden im Kreis Göttingen verwiesen, wo ein solches ebenfalls vermutet wird. Als Bedeutung wird in NOB IV S. 187ff. ‘Berg, Erhebung’ angegeben. Da das Element bislang in der Forschung kaum betrachtet wurde, eine Zusammenstellung möglicher *-minde/-menni*-Namen bislang fehlt und sich im NOB IV ausführlicher zu diesem GW geäußert wurde, sei auf die dortigen Ausführungen verwiesen und hier nur angemerkt, daß das Element eine Wurzelvariante zu lat. *mōns, montis* ‘Berg’ darstellt und in zwei Vokalstufen (*\*mend* bzw. *\*mind* sowie die Schwundstufe *\*mund*) vorkommt. Es ist durchaus möglich, daß auch Rottmünde dieses GW enthält. Die erst im 16. Jh. einsetzende Überlieferung läßt jedoch keine sichere Entscheidung zu.

*-nes(s)e*

Das in † Halgenese vorliegende GW *-nes(s)e* ist ähnlich wie die GW *-kamp* und *-list* bislang in keinem der südniedersächsischen ON als GW nachgewiesen. Während das Wort im Mnd. nur in Namen bewahrt ist, kommt es appellativisch vor in mnl. *nesse, nes*, nnl. *nes*, ae. *næs(s)*, engl. *ness*, anord. *nes*, norw. *nes*, schwed. *näs*, dän. *næs*, für die die Bedeutungen ‘Landspitze, -zunge’, im Nl. auch ‘außerhalb des Deiches gelegenes Land’ anzusetzen sind. Es handelt sich um eine Ableitung zu dem in hdt. *Nase* bewahrten Stamm. Bislang sind keine Untersuchungen zu Namen dieses Typs im niederdeutschen Raum bekannt, so daß hier zunächst das Vorkommen zu konstatieren ist.

*-pōl*

Nur der Wüstungsname Dovikenpoel enthält ein GW *-pōl*, das bislang noch nicht im südniedersächsischen Raum vorgekommen ist und zu dem es keine zusammenfassende Auswertung gibt. Es scheint sich um ein seltenes und nur vereinzelt verwendetes GW zu handeln, und auch das ihm zugrundeliegende Appellativ erscheint relativ selten als BW; vgl. dazu Förstemann, Ortsnamen II Sp. 489f. Die appellativische Entsprechung ist mnd. *pōl, pūl*, ahd. *pfuol*, mhd. *phuol*, mnl. *poel*, nnl. *poel*, afries. *pōl*, ae. *pōl*, engl. *pool* ‘Tümpel, Wasserstelle’, auch ‘Morast, Sumpf’. Udolph, Germanenproblem S. 134ff. geht auf die Etymologie und die Verbreitung der Namen ein. Er nennt weitere Literatur.

*-rīp*

Auch das in † Burgripi anzusetzende GW *-rīp* ließ sich bislang in keinem ON Südniedersachsens nachweisen. Udolph, Germanenproblem S. 87ff. befaßt sich mit dem ihm zugrundeliegenden Appellativ und weist darauf hin, daß daneben gleichlautende Appellative in anderer Bedeutung vorkämen. Als Bedeutung für das hier anzusetzende GW ist von ‘Ufer, Erhöhung’, auch ‘Abhang’ auszugehen. Die bei Udolph, Ger-

manenproblem S. 90ff. verzeichneten Namen zeigen, daß es sowohl als GW wie auch deutlich häufiger als BW und als Simplex in Namen vorkommt.

-rode/-ingerode

Anders als in den Kreisen Göttingen und Northeim umfaßt die Gruppe der *rode*-Namen hier nur eine relativ kleine Anzahl von Orten. Genauer gesagt, sind † Bredenrode, † Bune/Bunikanroth, † Krabberode, † Odenrode, † Wigenrode und † Wilmerode mit dem GW *-rode* gebildet. Hinzu kommt als einziger *-ingerode*-Name † Messingrode. Sämtliche *-rode* enthaltenden Namen benennen heute nicht mehr existente Siedlungen; eine bemerkenswerte Tatsache, denn der Wüstungsanteil ist bei den *-rode*-Namen zwar generell recht hoch, ein Anteil von 100% aber doch erstaunlich.

Im GW liegt as. *roð*, mnd. *rot* 'Rodung, Rodeland, Neubruch' zugrunde, ein Neutrum, das auch in ahd. *rod*, anord. *ruð*, aengl. *rod* (in Namen) bezeugt ist. Mit *-rode* gebildete Namen kommen im gesamten deutschsprachigen Raum vor; verwandt sind die im hochdeutschen Bereich liegenden *-reut*-Namen. Übereinstimmend wird von relativ jungen Siedlungen ausgegangen, die im Zuge eines Binnenausbaus Wälder oder Waldränder durch Ausroden nutzbar machten, was ihre häufig waldnahe Lage erklärt. Als BW erscheinen überwiegend PN. Das bestätigt sich im Kreis Holzminde, denn nur † Bredenrode enthält mit dem Adjektiv *breit* ein Appellativ; alle übrigen Namen sind mit PN gebildet. In † Wilmerode findet sich der zweite in den ON des Landkreises vorkommende Frauenname.

Ein spezieller Bildungstyp sind die *-ingerode*-Namen, die in ihrem Vorkommen durchaus beschränkt sind - sie finden sich zumeist rund um den Harz herum. Boegehold, *-ingerode* widmet ihnen eine gesonderte Abhandlung. Auch hier ist das eigentliche GW *-rode*. Zwischen dem BW, das stets ein PN ist, und dem GW erscheint ein weiteres Element, nämlich *-inge-*, das auf älteres *-ingo-/inga-* zurückgeht und formal einen Genitiv Plural darstellt. Es bezeichnet hier die zu einer Person gehörigen Leute, die im BW genannt ist, wobei bei † Messingrode der enthaltene PN nicht sicher zu bestimmen ist.

-stedt

† Backenstedt und Neuhaus im Solling sind mit dem GW *-stedt* gebildet, wobei bei Neuhaus später das GW zu *-haus* wechselt. Auffallend ist, daß zwar † Backenstedt die niederdeutsche (ostfälische) Form *-stede* aufweist, bei Neuhaus aber das GW fast ausschließlich *-stat*, *-stad* lautet. Das GW *-stedt* ist in der gesamten Germania verbreitet. Anders als z.B. im Kreis Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, wo mehr als ein Zehntel der Namen mit *-stedt* gebildet sind (vgl. dazu NOB III S. 483ff.), ist in Südniedersachsen und damit auch im Kreis Holzminde der Anteil dieser Namen gering. Wie das GW ist auch das zugrundeliegende Appellativ gemein germanisch, und die Etymologie ist unumstritten: as. *stedi*, mnd. *stat*, *stēde*, *stedde* 'Stelle, Ort, Platz' gehört mit seinen germanischen Entsprechungen ahd. *stat*, mhd. *stat*, mnl. *stat*, *stēde*, nnl. *stad*, afries. *sted(e)*, *stidi*, aengl. *stede*, engl. *stead*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad* und got. *staps* als *ti*-Bildung zur idg. Wurzel *\*stā-*, *\*stā-* 'stehen, stellen'. Anders als beim Appellativ *Stadt* mit seiner (zumindest jüngeren) Bedeutung 'größere, in sich geschlossene Siedlung mit bestimmten Rechten' ist eine solche Bedeutung beim GW nicht anzusetzen; hier ist von 'Stätte, Stelle', 'bewohnte Stätte' auszugehen. Letztlich können sowohl Flurnamen wie primäre Sied-

lungsnamen mit *-stedt* gebildet werden. Ob, wie von Flehsig, Beiträge S. 41 angenommen, eine Unterscheidung anhand der enthaltenen BW möglich ist, bleibt unsicher; vgl. auch NOB III S. 486. Als BW sind PN wie auch alle Arten von Appellativen möglich. Bei † Backenstedt ist ein PN enthalten, bei Neuhaus ist als BW das Adjektiv *neu* anzusetzen.

-stēn/-stein

† Everstein, Ottenstein und † Wikinaveldisten sind mit diesem GW gebildet. Das dem GW entsprechende Appellativ ist gesamtgermanisch belegt: as. *stēn*, mnd. *stēn*, ahd., mhd. *stein*, mnl., nnl. *steen*, afries. *stēn*, aengl. *stān*, engl. *stone*, anord. *steinn*, dän., schwed. *sten*, norw. *stein*, got. *stains*, alle in der noch heute geläufigen Bedeutung '(kleiner) Fels'. Schröder, Namenkunde S. 203 weist darauf hin, daß neben mit *-stein* gebildeten Flurnamen, die sich meist auf einen auffälligen einzelnen Stein oder auch steinigen Boden beziehen, es auch in Siedlungsnamen vorkomme: „Seit dem 11. Jahrhundert aber scheint =*stein* bei Neugründungen ausschließlich für Burgennamen verwendet“ worden zu sein. Das hat seinen Grund auch darin, daß es sich um aus Stein errichtete Gebäude handelt. Im Kreis Holzminden ist bei allen drei Namen von einem Burgnamen auszugehen, da solche Anlagen jeweils nachzuweisen sind. Als BW treten hier unterschiedliche Typen von BW auf, nämlich in † Ottenstein ein PN, in † Wikinaveldisten ein Raumname als BW. † Everstein schließlich gehört in die nicht kleine Gruppe von *-stein*-Namen, die eine Tierbezeichnung als BW (hier *Eber*) enthalten.

-wald

Vorwohle ist mit dem GW *-wald* gebildet. Diesem GW entspricht appellativisch as. *wald*, mnd. *wolt*, ahd. *wald*, mhd. *walt*, mnl. *wout*, nnl. *woud*, afries. *wald*, aengl. *weald*, engl. *wold*, anord. *vollr*, dän. *vold*, *voll*, schwed. *vall*, norw. *voll* 'Wald, bewaldetes, mit Bäumen bestandenes Gebiet'. Es fällt auf, daß wie im Kreis Northeim auch im Kreis Holzminden nur mit *-wald* gebildete Namen, nicht aber einer von den in Ostfalen sehr viel häufigeren *-loh*-Namen vorkommt. Wie die Zusammenstellung bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1199 zeigt, haben die *-wald*-Namen als BW seltener PN und vor allem Appellative, die das Aussehen, den Bewuchs und die Lage des Waldes charakterisieren. Im Falle von Vorwohle allerdings ist von einer Bildung mit einer Präposition auszugehen.

-wasser

Lediglich die Wüstung Rodenwater enthält ein GW *-wasser* bzw. dessen ndt. Entsprechung *-water*. Appellativisch entspricht ihm nhd. *Wasser*, das in as. *watar*, mnd., mnl. *wāter*, ahd. *wazzar*, mhd. *wasser*, nnl., afries., aengl. *wætar*, engl. *water* 'Wasser, Gewässer, See, Fluß' Verwandte besitzt. Wie die Namen auf *-aha*, *-apa*, *-born*, *-siek*, *-spring* bildet *-wasser* ursprünglich Flurnamen, genauer Gewässernamen. Nach Kettner, Flußnamen S. 380 kommen die mit *-wasser* gebildeten Flußnamen in Waldgebieten und bergigen Gegenden vor und die Namen sind jung; sie entstammen dem hochmittelalterlichen Landesausbau, aber auch dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. Die meisten Namen enthalten als BW Angaben zur Lage des Baches und zu Eigenschaften des Baches. Im Falle von Rodenwater wird die Farbe des Wasser beschrieben (*rot*).

## b.) Suffixbildungen

Im Gegensatz zu den Grundwörtern bildet die Gruppe der Suffixbildungen eine deutlich kleinere, es gibt weniger verschiedene Suffixe, zu den einzelnen Ableitungen gibt es weniger Namen, und anders als bei den Grundwörtern läßt sich keine „Bedeutung“ angeben. Allenfalls eine Funktion läßt sich bei einigen von ihnen erschließen. Generell sind mit Suffixen abgeleitete Namen als älter als mit GW gebildete Namen einzustufen, und es handelt sich nicht um primäre Siedlungsnamen, sondern um ursprüngliche Stellenbezeichnungen. In erster Linie sollen im folgenden die zu den jeweiligen Suffixen gehörenden Namen aufgelistet werden; weitergehende Aussagen seien späteren Auswertungen, die größere Materialmengen einbeziehen können, vorbehalten.

*-ia-*

In die Gruppe der *-ia*-Bildungen gehören im Kreis Holzminden die Namen Glesse, Lenne und Rühle. Mit diesem Suffix hat sich das NOB III S. 392ff. ausführlich befaßt. Dort wird darauf hingewiesen, daß es in der Forschung bislang kaum beachtet wurde. Ebd. S. 394 wird als Funktion dieses Suffixes eine „Zugehörigkeit“ erwogen und gefolgert: „Die *-ia*-Bildungen wären dann als abgeleitete Stellenbezeichnungen zu interpretieren, *-ia-* hätte im weitesten Sinne die Funktion, eine zu etwas gehörige, an etwas gelegene Stelle zu bezeichnen.“ Auffälligerweise liegt allen drei Siedlungsnamen ein FlußN zugrunde, der dann auf die Siedlung übertragen wurde.

*-ingen*

Nur † Seddingen gehört in diese Gruppe. Als Funktion läßt sich (wenigstens für den niedersächsischen Bereich) die einer '(kollektiven) Stellenbezeichnung' angeben; vgl. dazu NOB III S. 432ff. PN als Basen kommen anders als in Süddeutschland kaum vor. Vielmehr enthalten die Basen Wörter oder Stämme, die sich auf eine Besonderheit der Umgebung beziehen. Bei † Seddingen ist die Etymologie jedoch nicht sicher zu klären.

*-l-*

Lediglich bei Brökeln wird ein *-l*-Suffix angesetzt. Im appellativischen Bereich sind *-l*-Ableitungen bis heute produktiv geblieben. Besonders häufig sind Geräte- und Instrumentenbezeichnungen (*Schlegel*, *Schlüssel*) sowie Diminutive (*Ferkel*). Die Funktion eines *l*-Suffixes in Namen ist hingegen unklar, denn in Einzelfällen überzeugt zwar eine diminuierende, d.h. verkleinernde Funktion, in vielen Namen aber kommt eine solche kaum in Betracht. Recht häufig wird ein *-l*-Suffix bei der Bildung von Flußnamen verwendet. Sowohl bei den Appellativen wie auch bei den Namen tritt das *-l-* in der Regel nicht ohne Vokal an den Stamm. Es kommen dabei verschiedene Vokale vor: *-ala*, *-ila-*, auch *-ula*. Bei Brökeln ist aufgrund des Umlautes (*-ö-*) ein *-ila* anzusetzen. Die Basis enthält mnd. *brök* 'Bruch', der Name ist also gut deutbar.

*-n-*

In † Sevene liegt eine Ableitung mit *n*-Suffix vor. Ein *n*-Suffix erscheint häufig in Flußnamen, was Wesche, Ortsnamen S. 67 zu der Feststellung veranlaßte, „alle diese

Wörter [apa, aha] und Suffixe [ana, ara, ila] bezeichnen einen Wasserlauf.“ Dem ist nicht so, denn in den benachbarten Landkreisen kommen bei *-n*-Ableitungen Basen vor, die nicht für einen Flußnamen sprechen; vgl. auch NOB III S. 466, wo *n*-Bildungen genannt sind, denen sicher kein Flußname zugrundeliegt. Weiter führt die Autorin aus: „Es soll selbstverständlich nicht bestritten werden, daß eine Vielzahl von Namen ursprüngliche Flußnamen sind, zum Teil der alteuropäischen Hydronymie zuzurechnen, zum Teil als jüngere Namen im ‘Kontaktbereich’ zu dieser, aber im Übergang zu einzelsprachlichen Bildungen und zum Teil jüngere, einzelsprachliche Bildungen. Für diese ist die Verwendung des ‘Inventars’ Wurzel/Stamm + *n*-Suffix zur Bildung von Flußnamen plausibel. Da aber ein *n*-Suffix im appellativischen Bereich als Wortbildungsmittel innerhalb des Germanischen durchaus zur Bildung von Partizipia Präterii sowie zur Substantivierung, Bildung von *nomina actionis* und konkrete, sekundär auch Diminutivableitungen, Zugehörigkeitsbezeichnungen u.ä., noch produktiv war, wären auch germanische Bildungen durchaus zu erwägen. Analoges ist bei (wohl) nicht auf Flußnamen basierenden Stellenbezeichnungen/ON anzunehmen.“ Für † Sevene hingegen ist von einer Zugehörigkeit zu idg. *\*seu-* ‘regnen, rinne(n)’ auszugehen, womit der Name in eine Gruppe von gleich gebildeten FlußN gehört. Bei † Sevene liegt also ein ursprünglicher FlußN vor.

-s-

In † Ilse und Linse liegen *-s*-Ableitungen vor. Zum *-s*-Suffix hat sich Udolph, Germanenproblem S. 199 ausführlicher geäußert. Er weist darauf hin, daß *-s*-Suffixe in alten und ältesten Flußnamen breit vertreten seien, daß aber auch *-s*-Bildungen vorkämen, bei denen sicher keine Flußnamen vorauszusetzen seien: „Das Gebiet der kontinentalgermanischen Dialekte [...] zeigt [...] eine Produktivität bis in die germanischen Dialekte hin, die nicht mehr nur auf die Gewässernamen beschränkt blieb, sondern auf die Siedlungsnamen übergriff“ (ebd. S. 216). Auch bei Linse spricht nichts für einen Flußnamen, da als Basis ein ‘Hügel’-Wort (*Lehne*) erscheint. Bei † Ilse wird in der Basis eine Zugehörigkeit zu einem vor allem im Slav. verbreiteten Wort in der Bedeutung ‘Schlamm, Ton, Lehm’ vermutet, so daß hier zwar eine gewisse Beziehung zum Wasser besteht, kaum aber ein ursprünglicher FlußN anzusetzen ist, sondern vielmehr die wassernahe Lage an einem feuchten Gebiet oder einem Gewässer gemeint ist.

*-st-/Dentalsuffix*

Dieser Doppelansatz ist etwas irreführend, denn es handelt sich um zwei unterschiedliche und eigentlich deutlich zu trennende Suffixe. Da bei Forst jedoch die genaue Bildung nicht erkennbar ist – es kann sich um eine *-st*-Ableitung zu einer Basis idg. *\*per-* ‘sprühen, spritzen’ oder um eine Ableitung mittels eines Dentalsuffixes ohne präsuffixalen Vokal von einer *-s*-Erweiterung idg. *\*pers-* zu derselben Wurzel handeln –, wurde hier dieser Ansatz gewählt, um deutlich zu machen, daß in Forst eine suffixale Ableitung vorliegt. Zum Dentalsuffix hat sich das NOB III S. 394ff. geäußert. Es wird als Funktion dieses Suffixes eine „Versehenheits“-Funktion erwogen und darauf hingewiesen, daß erst eine umfassendere Zusammenstellung der mit diesem Suffix gebildeten Namen evtl. weiterhelfen würde. Zu den *st*-Bildungen finden sich ausführlichere Angaben bei Udolph, Germanenproblem S. 218ff. Es ging

240

hier zunächst darum, das Vorkommen eines Namens zu konstatieren, der eine suffigale Ableitung aufweist.



## Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke

**ABLAUT:** Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

**ABSCHRIFT:** Die zeitgleiche oder spätere Wiedergabe einer Originalurkunde, die zwar den Inhalt dieser, nicht aber ihre äußeren Merkmale überliefert und die zum Teil an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibens (besonders bei Ortsnamen) angepaßt wird, weshalb immer eine kritische Untersuchung der aus diesen Textstellen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich ist. Abschriften bzw. kopiale Überlieferung können in Form von Urkunden oder in speziellen Büchern, den Kopialbüchern, geschehen. Vgl. auch S. 16f.

**ALTSÄCHSISCH:** Älteste schriftlich bezeugte Stufe/Epoche der im altsächsischen Stammesgebiet gesprochenen Sprache; das Altsächsische (gelegentlich terminologisch etwas unschärfer als Altniederdeutsch bezeichnet) unterscheidet sich als eigenständige Sprache in einer Vielzahl von charakteristischen Eigenarten von den germanischen Nachbarsprachen. Das Ende der altsächsischen Periode fällt ungefähr in das 11. Jahrhundert. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet vom frühen bis zum Beginn des hohen Mittelalters gesprochen und zum Teil auch geschrieben wurde.

**APPELLATIV:** Gattungswort, Element des Wortschatzes (*Tisch, Baum, Brunnen*); hier vor allem im Gegensatz zu Namen gebraucht.

**ASSIMILATION:** Angleichung eines Lautes an einen benachbarten Laut (*hevet* zu *heft*; *stemna* zu *stemme*; *kinder* zu *kinner*; *Senf* zu *Semf*).

**BESTIMMUNGSWORT:** Erst- oder Vorderglied eines zusammengesetzten Ortsnamens; entweder ein Personennamen (*Hinrichs-hagen*) oder ein Wort, das das Grundwort näher erklärt (*Hom-burg*; *Breden-campe*).

**DATIV:** 3. Fall als grammatische Kategorie (*dem Baume*); in Ortsnamen häufig mit lokativer (örtlicher) Funktion.

**DENTAL:** Laut, der nach der Artikulationsstelle (hier den Zähnen) bezeichnet wird; im engeren Sinne *-d-* und *-t-*.

**DIALEKT:** Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache unterschiedene, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

**DIMINUTIVUM:** Verkleinerungsform (*Haus* : *Häuschen*).

**DIPHTHONG:** Vokalischer Doppellaut, Zwiellaut (*ei, au, eu*).

**DISSIMILATION:** Einwirkung eines Konsonanten auf einen gleichartigen Konsonanten in der gleichen oder folgenden Silbe mit der Folge, daß einer der beiden Konsonanten durch einen artikulatorisch ähnlichen ersetzt wird. Im Mittelniederdeutschen besonders häufig bei *l r, l n* in unbetonten Silben (*Cristoffel* < *Christoffer*).

**FAMILIENNAME:** Gemeinsamer Name einer verwandten Gruppe von Menschen.

FÄLSCHUNG: Vgl. S. 17.

FLEXION, SCHWACHE: Deklinationsklasse von Substantiven, die z.B. bei maskuliner Bildung durch *-en* im Genitiv gekennzeichnet ist (*Ochse* : *Ochsen*; *Buno* : *Bunen*).

FLEXION, STARKE: Deklinationsklasse von Substantiven, die z.B. bei maskuliner Bildung durch *-es* im Genitiv gekennzeichnet ist (*Tisch* : *Tisches*; *Wulpheri* : *Wulfheris*).

FLURNAME: Name für nicht bewohnte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUßNAME: Name eines fließenden Gewässers (*Weser*, *Lenne*, *Forstbach*).

GATTUNGSWORT: → Appellativ.

GENITIV: 2. Fall als grammatische Kategorie (*des Baumes*); in Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRUNDWORT: Endglied eines aus zwei Wörtern zusammengesetzten Ortsnamens, das durch das Bestimmungswort näher erläutert wird (*Doden-husen*; *Wiehen-hagen*).

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Slawisch), die durch Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind; zugleich die aus diesen Einzelsprachen konstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Stellung eines Konsonanten zwischen zwei Vokalen.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort (*Wörter-buch*; *Haus-tür*).

KONSONANT: Mitlaut (*b*, *c*, *d*, *f*, *g* usw.).

KONTRAKTION: Sprachliche Verkürzung (*zu dem* > *zum*, *to dem* > *tom*).

KURZNAME: Personennamen, der entweder nur aus einem germanischen Namenbestandteil (*Otto*) besteht oder durch Kürzung eines zweigliedrigen Personennamens (*Thiemo* aus *Thiedmarus*) entstanden ist.

LIQUID: Bezeichnung für die Laute *l* und *r*.

METATHESE: Umstellung von Konsonanten in einem Wort (*born* : *brunnen*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Periode der niederdeutschen Sprachgeschichte zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen) (seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet vom hohen Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit gesprochen und geschrieben wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Reduzierung von Diphthongen zu einfachen Vokalen (z.B. ahd. *-ai-* > *-ê-*).

NASAL: Bezeichnung für die Laute *m* und *n*.

OSTFÄLISCH: Dialekt des Mittelniederdeutschen, der das Gebiet zwischen mittlerer Weser und mittlerer Elbe umfaßte und sich durch eine Reihe von Besonderheiten von den anderen Dialekten, vor allem dem Westfälischen und dem Nordniederdeutschen unterscheidet.

**PERSONENNAME:** Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der in etwa unseren heutigen Vornamen entspricht (*Dieter, Benno*).

**RUNDUNG:** Übergang eines hellen Vokals in einen dunkleren derselben Artikulationsstufe (*Silber* zu *Sülber*).

**SENKUNG:** Übergang eines hohen (hellen) Vokals in einen tieferen (dunkleren) Vokal (*Berg* zu *Barg*).

**SIMPLEX:** Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort oder Ortsnamengrundwort ohne nähere Bestimmung (*Husen; Rode*).

**STAMM:** Nicht selbständig vorkommendes bedeutungstragendes Element, das erst durch die Anfügung von Suffixen u.ä. zum Wort wird. Jedes Wort besteht aus einem Stamm und einem wortbildenden Element.

**SYNTAGMA:** Zusammengehörende, nicht satzförmige Wortgruppe (*to dem breden campe*).

**SUFFIX:** Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines neuen Wortes an ein Wort bzw. einen Wortstamm angefügt wird (*lieb-lich; lang-ithi*).

**TRANSSUMPT:** Urkunde, in der die Bestätigung des Rechtsinhaltes durch die Aufnahme des vollen Wortlautes der Ausgangsurkunde in eine neue Urkunde (*inseriert* oder *transsumiert*) erfolgte.

**UMLAUT:** Beeinflussung eines Vokals durch ein folgendes *i*, wodurch der Vokal aufgehellt wird (*Graf - gräflich; blau - bläulich*).

**VOKAL:** Selbstlaut (*a, e, i, o, u*).

**VOLLNAME:** → zweigliedriger Personenname.

**WURZEL:** Auf Grund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

**WÜSTUNG:** Aufgegebener Ort; vgl. S. 13f.

**ZERDEHNUNG:** Ein im Niederdeutschen vom Akzent (Betonung) abhängiger Vorgang, durch den ein kurzer Vokal gedehnt bzw. diphthongiert wurde.

**ZETAZISMUS:** Vorgang, bei dem ein *-k-* durch den Einfluß eines in der Nähe stehenden hellen Vokals (*-i-, -e-*) zu einem *-z-*ähnlichen Laut verändert wurde; hauptsächlich in Namen festzustellen (*Kiellu* zu *Celle*).

**ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME:** Personenname, der aus zwei Bestandteilen zusammengesetzt ist (*Liut-heri; Ger-lef*).



# Die archäologisch lokalisierten Wüstungen und Burgen sowie weitere Siedlungsstellen

von  
Detlef Creydt und Christian Leiber

Der Anhang soll dazu dienen, die nach den Kriterien der Reihe „Niedersächsisches Ortsnamenbuch“ herausfallenden Siedlungen und Ortschaften des Landkreises Holzminden mit aufzunehmen. Zusätzlich werden hier knapp bei denjenigen Wüstungen und Burgstellen, die bereits archäologisch lokalisiert werden konnten, die dort gemachten Funde beschrieben. Die verkürzt zitierte Literatur findet sich im allgemeinen Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis.

## a. Archäologisch lokalisierte Wüstungen

† Berebaum: Gemarkung Rühle; verziegelter Hüttenlehm, Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† Bergfelde: Gemarkung Ottenstein; deutliche Bodenverfärbungen nach dem Pflügen an der Ackeroberfläche; brandgerötete Steine; Mörtelreste, Keramik- und Eisenfunde, Beschlag aus Buntmetall, Glasperle, Tierkochen. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† Bodenhagen: Gemarkung Holzen; mehrere künstliche Bodenerhebungen, Keramikfunde auf Wiesengelände, Wölbäcker. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† (Alt-)Braak: Gemarkung Braak; Keramikfunde auf Ackerland, vorgelagerte kleine Motte, Wölbäcker im umliegenden Wiesengelände am Holzberg. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte S. 28.

† Butzdorp: Gemarkung Eschershausen; Keramikfunde und Eisenschlacken auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† (Alt-)Deensen: Gemarkung Deensen; Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: Leiber, Fundchronik 1982/1983 S. 113; Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 115; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 147 und S. 158; Tonert, Wüstung 1984, S. 4-6.

† Drovenhagen: Gemarkung, Golmbach, bisher nur spärliche Keramikfunde. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† Dune: Gemarkung Negenborn; Kapellen/Kirchenfundament unter Erdhügel, Bestattungsplatz am Kirchhügel; Wölbäcker im umliegenden Wiesengelände, Keramikfunde und verziegelter Hüttenlehm, Reste menschlicher Schädeldecken und Knochen; abseits gelegen die Dunemühle. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte, S. 28.

† Eilersen: Gemarkung Fürstenberg; Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† Ellisen: Gemarkung Delligsen; Keramikfunde auf Ackerland, Ausgrabungen 1988 und 2007. Literatur: vgl. Ortsartikel.

- † Elsenborn: Gemarkung Wangelstedt; verziegelter Hüttenlehm, Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Esezzen: Gemarkung Boffzen; Keramikfunde, verziegelter Hüttenlehm auf Ackerland; Ausgrabungen 1992 und 1993. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † (Alt-)Forst: Gemarkung Bevern; Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte S. 28; Stephan, Wüstungsforschung Nr. 140 S. 275-277.
- † Freyenhagen: Gemarkung Derental, Keramikfunde auf Wiesengelände. Literatur: Leiber, Fundchronik 1995/1996 S. 125.
- † Gerbershagen: Gemarkung Brevörde, spärliche Keramikfunde. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † (Alt-)Glesse: Gemarkung Glesse; Ausgrabungen 1990 und 1996; Wiederbesiedlung der Wüstung 1772 bis 1774 durch Ottensteiner Bauern. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † (Alt-)Grave: Gemarkung Grave; Keramik- und Eisenfunde, Eisenschlacke; Tierknochen und -zähne, Holzkohle auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte S. 28.
- † Hammerhütten/Hammerforde: Gemarkung Merxhausen; 1578 erstmalig erwähnt; 1596 bei Letzner bereits wüst; 1654 bei Merian noch sichtbare Relikte; 1707 die Hammerschläge(hütten) noch erkennbar; heute sind die Schlackeberge überbaut. Ungedruckte Quellen: Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel 26 Alt Nr. 1405 und 26 Alt Nr. 2104. Literatur: Letzner, Chronica S. 145; Merian, Topographia S. 120.
- † Hariensiek: Gemarkung Emmerborn/Linnenkamp; am Weg Lüthorst-Linnenkamp; 1390 *Horlingsiek*; 1715 *Horlingsieck*; 1787 *Hariensieck*; 1763 wüste Hausstelle am Harigen Siek; direkt an der Kreisgrenze zu Northeim; Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: Rohmeyer, Lüthorst S. 41; Karte 18. Jh. Bl. 4024/4124; GOV Braunschweig II Nr. 1320 S. 379f. Vgl. auch NOB V S. 205 (als † Horlingsieck) mit Zuordnung in den Kreis Northeim.
- † Hasle(n)werder: Gemarkung Brevörde; deutliche Bodenverfärbungen nach dem Pflügen an der Ackeroberfläche; Keramik- und Eisenfunde, Eisenschlacke, Glasperle, Emailscheibenfibel. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Haßvörde: Gemarkung Bevern; Keramik- und Eisenfunde, verziegelter Hüttenlehm auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Hattensen: Gemarkung Ottenstein; Wüstungskirche wird heute als Friedhofskapelle genutzt; Keramikfunde vom umliegenden rezenten Friedhof. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Hethis (Hetha): Gemarkung Neuhaus/Schönhagen; Keramikfunde in Wiesengelände, Ausgrabungen 1999 und 2000; Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Leiber, Fundchronik 1995/1996 S. 133-134; Leiber, Fundchronik 1997/1998 S. 138 und S. 147-148; Leiber, Studien S. 383-385.
- † Hillekenhagen: Gemarkung Eschershausen/Eimen-Forst, östlich von Holzen; Keramikfunde und verziegelter Hüttenlehm auf Wiesengelände und im angrenzenden Wald. Literatur: BuK Holzminden S. 332; Chronik Holzen S. 34; Dürre, Wüstungen Nr. 34 S. 198; GOV Braunschweig I Nr. 958 S. 282; Leiber, Fundchronik 1986/1987 S. 192; Rustenbach, Wikanafelde S. 245.

- † Hissihausen: Gemarkung Denkiehausen; Keramik- und Eisenschlacken auf Ackerland, zahlreiche Wölbäcker. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Holtensen: Gemarkung Stadtoldendorf; ausgedehntes Wölbackersystem im Umfeld; Keramikfunde auf Ackerland und Wiesengelände. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Ilse: Gemarkung Boffzen; Keramik- und Eisenfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Kegelshausen: Gemarkung Holzminden-Forst, zwischen Holzminden und Schießhaus; künstliche Bodenerhebungen (Steinhügel und Hauspodeste), Keramikfunde auf umgepflügter Wildwiese und im angrenzenden Wald; Wölbäcker im nahen Umfeld. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Limke: Gemarkung Holzminden; Keramikfunde auf Ackerland, Wölbäcker im Umfeld. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte S. 28.
- † Lohe: Gemarkungen Bevern/Arholzen; Keramikfunde auf Ackerland, Glasschlacke, Glastropfen, Hafenscherben einer hoch- und spätmittelalterlichen Glashütte auf dem Wüstungsgelände. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Ludelingsfeld: Gemarkung Wenzen-Forst, südlich von Kaierde; Kirchen/Kapellenhügel mit Mauerresten; Keramikfunde auf Waldwiese. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Markeldissen: Gemarkung Grünenplan; Keramikfunde bei Baumaßnahme. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte S. 28.
- † Messingrode: Gemarkung Kaierde; Keramik- und Eisenfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Milliehusen: Gemarkung Kaierde; Keramikfunde auf Wiesengelände. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Nortberg: Gemarkung Lauenförde; Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Oestern: Gemarkung Stadtoldendorf; Keramikfunde auf Ackerland; Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † (Alt-)Reileifzen: Gemarkung Reileifzen; Bodenverfärbungen nach dem Pflügen des Ackerlandes; Keramikfunde, Hüttenlehm, Metallobjekte. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Leiber, Fundchronik 1992-94 S. 155.
- † Rene: Gemarkung Rühle; geringe Keramikfunde auf Ackerland; Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Robrexen: bei Hummensen; Keramikfunde. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Sevene: Gemarkung Mainzholzen; verziegelter Hüttenlehm und Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Stutzenborn: Gemarkung Boffzen-Forst, südsüdöstl. von Fürstenberg; unter Waldbedeckung; Keramik, Wölbäcker. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Sülbeck: Gemarkung Holzminden; Keramikfunde auf Ackerland; Wölbäcker im Umfeld. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte S. 28.
- † Thodenbrock: Gemarkung Lichtenhagen; Bestattungsort, Keramikfunde und menschliche Knochenfunde. Literatur: vgl. Ortsartikel.
- † Ulrichshagen: Gemarkung Stadtoldendorf; großer künstlicher Erdhügel mit kreisförmig umlaufendem Graben, daran schließt sich eine nordwestlich streichende gra-

benartige Vertiefung an, die ursprünglich in Form eines Ovals eine größere Fläche umschließt; Keramikfunde, verziegelter Hüttenlehm. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† Uppensen: Gemarkung Holzminden; Hauspodeste und Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hellfaier/Last, Orte S. 28.

† Völzen: Gemarkung Heinsen; Mauerreste unter Bodenoberfläche. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Stephan, Wüstungsforschung Nr. 148 S. 282.

† Weddehagen/Wedenborn: Gemarkung Holzminden-Forst, südöstlich von Mühlenberg; erkennbare Wohnpodeste unter Waldbedeckung, Keramikfunde auf umgepflügter Waldlichtung. Literatur: Creydt, Besonderheiten S. 135-145, Leiber, Fundchronik 1990/1991, S. 123-124.

† Wenden: Gemarkung Heinsen; Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† Wigenrode: Gemarkung Eimen; Keramikfunde. Literatur: vgl. Ortsartikel.

† Wisselberge: Gemarkung Dölme; Keramikfunde auf Ackerland. Literatur: vgl. Ortsartikel.

#### b. Archäologisch lokalisierte Burgstellen

Bomburg: Gemarkung Brevörde; Spuren eines Grabensystems im Luftbild, Keramikfunde und Eisenschlacken auf Ackerland; Beschlag aus Buntmetall; mittelalterlicher Brotfund aus Siedlungsgrube. Literatur: Exkursionskarte Holzminden S. 83; Jungesbluth, Verzeichnis S. 10; Leiber, Fundchronik 1982/1983 S. 113; Leiber, Fundchronik 1988/89 S. 125; Meyer, Polle S. 16-17 und S. 121-122; Spilker, Eberstein S. 59.

Everstein (Großer und Kleiner Everstein): Gemarkung Negenborn, Burgplätze mit umlaufenden Wall-Graben-System unter Waldbedeckung; partiell erkennbare Mauerzüge auf beiden Anlagen, zusätzlich Erdwall mit Graben auf Plateau des Großen Eversteins; umfangreiches Fundmaterial durch Oberflächenbegehungen, z.B. Baupolien, Keramik; Eisen, Buntmetall; Knochen, Ausgrabung 1966 (Großer Everstein); am Hang unterhalb des Großen Eversteins Befestigungsanlage mit sich deutlich abzeichnenden Hauspodesten, Stadt „in statu nascendi“. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Gehrman/König, Everstein S. 26-31; Leiber, Fundchronik 1982/1983 S. 119; Leiber, Fundchronik 1984/1985 S. 115 und S. 130; Leiber Fundchronik 1986/1987 S. 196; Metzler, Inventarisierung S. 11-12.

Everstein: Stadtburg Holzminden; überbaut, Ausgrabung 1950, Baubefunde; Keramik- und Metallfunde. Literatur: Exkursionskarte Holzminden S. 86.

Gleneburg: Gemarkung Grünenplan-Forst, nördlich von Hohenbüchen; Wall-Graben-Anlage unter Waldbedeckung; Keramikfunde. Literatur: BuK Holzminden S. 251-252; GOV Braunschweig I Nr. 705 S. 219; Metzler, Inventarisierung S. 11.

Hohenbüchen: Burg, Gemarkung Hohenbüchen; teils überbaut, teils Gartenland, erkennbare künstliche wallartige Erdaufschüttung. Literatur: BuK Holzminden S. 294-297; Bode, Hohenbüchen passim; Hofmeister, Hohenbüchen S. 78-81; Karte 18. Jh. Bl. 4024/4124; Leiber, Fundchronik 1995/96 S. 130; Metzler, Inventarisierung S. 9-11.

Homburg: Gemarkung Stadtoldendorf; Burgruine mit umfangreichen Mauerresten und wiedererrichtetem Turm unter Waldbedeckung; Ausgrabungen 1896, 1934 und 1988. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Leiber, Fundchronik 1984/1985



S. 116; Leiber, Fundchronik 1988/1989 S. 132; Leiber, Homburg S. 46-47; Metzler, Inventarisierung S. 12.

Hüneburg: Gemarkung Golmbach; Wall-Graben-Anlage unter Waldbedeckung; Ausgrabung 1934-1937. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Hofmeister, Germanenkunde S. 176-179.

Hünenburg (Eringa-Burg): Gemarkung Wenzeln-Forst, westlich von Ammensen; Ringwallanlage unter Waldbedeckung; Ausgrabung 2003. Literatur: vgl. Ortsartikel.

Kreseburg: Gemarkung Daspe; Anlage auf natürlichem Bergsporn; Steine, Mörtelreste und Ziegelbruch. Literatur: BuK Holzminden S. 339; Exkursionskarte Holzminden S. 43; GOV Braunschweig I Nr. 1229 S. 352; Karte 18. Jh. Bl. 4022; Leiber, Fundchronik 1982/1983 S. 117.

Lauenburg: Gemarkung Heyen; noch erkennbare Mauerreste; Oberflächenfunde Keramik und Buntmetall; Ausgrabung 1893, dabei Keramikfunde, Eisenobjekte; Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Leiber, Fundchronik 1990/1991 S. 117-118; Leiber, Fundchronik 1992-1994 S. 160.

Mühlen-Berg: Burg/Warte; Gemarkung Pegestorf; Keramikfunde. Literatur: Exkursionskarte Holzminden S. 83; Leiber Fundchronik 1990/1991 S. 112; Leiber, Studien S. 389.

Polle: Gemarkung Polle; Burgruine mit umfangreichen Mauerresten und Turm; Bauspolien; Keramikfunde, Eisen, Ausgrabungen 1986 und 2007. Literatur: Exkursionskarte Holzminden S. 86; Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 137; Leiber, Fundchronik 1986/1987 S. 198-200.

Poppenburg: Gemarkung Eschershausen-Forst, nordöstlich von Holzen; Wall-Graben-Anlage; Keramikfunde und eisernes Sporenpaar. Literatur: Heine, Kugelschleifsporen S. 317-321; Heine, Poppenburg S. 8-11; Karte 18. Jh. Bl. 4024/4124; Leiber, Fundchronik 1984/1985 S. 113-114; Metzler, Inventarisierung S. 11.

### c. Siedlungen

Allernbusch: Wohnplatz; Gemarkung Holzminden; um 1890 vom Mollenhauer Bader erbaut; ab 1909 landwirtschaftliches Gehöft. Literatur: BuK Holzminden S. 61; GOV Braunschweig I Nr. 1075 S. 313.

Alte Ziegelei: Gemarkung Polle; 1900 Gründung der Ziegelei, Bau eines Wohnhauses und einiger Nebengebäude. Literatur: Wolfgang Wagner in TAH 21. 04. 1983 S. 22-23.

Altenhagen: Gemarkung Holzminden; um 1600 bestand bereits eine Schmiede etwa 200 Meter bachaufwärts, 1637 eine Schmiede mit Hofstelle; 1865 Erweiterung um einige Nebengebäude, 1895 Bau eines Wohnhauses, Blankschmiede; bachabwärts Ende des 19. Jahrhunderts Bau einer Revierförsterei und einer Glasschleiferei; heute Wohnplatz. Literatur: Diekmann, Altenhagen passim.

Bahnhof Deensen-Arholzen: Bahnhof mit Industrieansiedlung; Ortsteil Deensen und Ortsteil Arholzen; 1893 Errichtung des Sägewerkes W. Henze; 1894 Errichtung einer Haltestelle an der 1865 eröffneten Eisenbahnstrecke Kreiensen-Holzminden; 1895 Bau der Gastwirtschaft; 1909 und 1917 Bau der Halle und der Villa des Sägewerkes W. Henze; 1924-1926 Bau von vier Häusern des Steinsägewerks Oppermann; 1936 und 1937 Bahnhofsgebäude auf Deenser Seite; weitere Wohn- und Industriegebäude

nach dem Zweiten Weltkrieg. Literatur: Rauls, Deensen S. 162f und S. 166; Auskunft bei den Hausbesitzern.

Bahnhof Fürstenberg: Bahnhof mit Industrieansiedlung; Ortsteil von Boffzen; Bau der Glashütten Becker (1872) und Nolle & Campe (1866); 1876 Eröffnung der Bahnstrecke Holzminden-Scherfede; Bau des Bahnhofs Fürstenberg sowie Bau einer Ziegelei und eines Sägewerks; Bau von Arbeiterhäusern; Försterei 1880; Besiedlung vom 1365 erstmals erwähnten Steinkrug bis zum Ort Boffzen. Literatur: Ahrens, Boffzen S. 41; GOV Braunschweig I Nr. 347 und 348 S. 110, Nr. 657 S. 203 und Nr. 687 S. 212; Tacke, Solling S. 68-69.

Birkenhagen: Gemarkung Meiborssen; 1934 Bau einer Ziegelei, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg Bau eines Wohnhauses. Quelle: mündliche Aussage der Gemeinde Meiborssen.

Bornemannshausen: Gemarkung Kaierde; 1714–1725 Glashütte; Wohnhäuser; im 19. Jh. Waldarbeitersiedlung. Literatur: GOV Braunschweig I Nr. 789 S. 238.

Brüggefeld: Vorwerk; Revierförsterei; Gemarkung Lauenförde; 1880 Rodung des Forstortes Brüggefeld mit einer Fläche von 330 ha durch die Domäne Lauenförde; danach Errichtung eines Vorwerks; 1893–1894 Bau der Revierförsterei. Literatur: vgl. Ortsartikel (unter † Brüggeborn) und ergänzend Reddersen, Solling S. 109 und S. 111.

Duhnemühle: Gemarkung Negenborn; um 1100 von den Grafen von Everstein errichtet; 1251 Kauf der Mühle durch das Kloster Amelungsborn; im 18. Jh. im herzoglich-braunschweigischen Besitz (Wappenstein von Herzog Carl I. von 1748); zahlreiche, heute nicht mehr vorhandene Nebengebäude. Literatur: BuK Holzminden S. 196; GOV Braunschweig I Nr. 498 S. 160; Kleeberg, Mühlengeschichte S. 183. Vgl. auch Ortsartikel † Dune.

Ernestinenthal: Vorwerk; Gemarkung Brökeln; auf dem Grund und Boden vier auf-gegebener Bauernhöfe in Brökeln wurde Anfang des 18. Jahrhunderts zuerst eine Gräflisch Schulenburgische Meierei eingerichtet, 1771 unter Zusammenlegung aller vier Höfe von denen von Schulenburg aus Hehlen das Vorwerk gebaut; benannt ist es nach der Gemahlin Ernestine. Literatur: BuK Holzminden S. 336; GOV Braunschweig I Nr. 568 S. 179; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 71; Tacke, Holzminden S. 103; Tacke, Solling S. 129.

Eulenkrag: Gemeinde Derenthal; Fähre gegenüber von Wehrden; 1759 Forst- und Wirtshaus. Literatur: BuK Holzminden S. 40; GOV Braunschweig I Nr. 589 S. 186; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 58.

Fohlenplacken: Ortsteil von Holzminden; alter Flurname „Fülleplacke“; um 1720 Corveyer Rinderstall am nahegelegenen Rosshagen; zum Ort entwickelt aufgrund der Verlegung der Fürstenberger Glasurmühle 1747; Köhler- und Holzhauerwohnungen 1770; Standort einer 1793 erwähnten zweiten Mühle, der noch als Gaststätte existierenden Erbzinsmühle; wird 1793 „Weiler Fülleplacke“ genannt; 1859 selbständige Gemeinde. Literatur: Blieschis, Fohlenplacken S. 8; BuK Holzminden S. 42; GOV Braunschweig I Nr. 419 S. 131 und Nr. 617 S. 192; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 45f; Kleeberg, Mühlengeschichte S. 181; Pischke, Kreisgebiet Holzminden S. 23; Tacke, Solling S. 141.

Giesenberg: hervorgegangen aus der Teilung des Campschen Gutes; Gemarkung Stadtoldendorf; 1675 erbaut von Burchard von Campe auf den Flurteilen der Wü-

stung Holtensen; nach 1970 abgerissen. Literatur: BuK Holzminden S. 201; GOV Braunschweig I Nr. 694 S. 215; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 12f.; Tacke, Holzminden S. 103; Tacke, Solling, S. 200.

Grünenplan: hervorgegangen aus einer 1670 auf dem „grünen Plan im Ackenhäuser Holze“ errichteten Glashütte mit Herrenhaus, Stallung, Scheune, Mahlmühle; um ca. 1720 siedeln sich Nagelschmiede an; 1744 Übernahme der alten stillgelegten Glashütte und Gründung der „Fürstlichen Spiegelhütte“; 1749 Beginn des „Neuen Anbaus am Grünen Plan“; weiterer Ortsausbau 1781 durch Amelungsche Reihe; spätere größere Erweiterungen 1935 durch Anlage der Siedlung „Teure Zeit“ und durch Ansiedlung schlesischer Neubürger „am Sportplatz“ 1951. Literatur: Bremer, Grünenplan S. 67-73; GOV Braunschweig I Nr. 767 S. 233; Tacke, Grünenplan S. 27-50.

Heidbrink: Domäne; Gemarkung Polle; 1638 als Vorwerk des Amtes Polle erbaut; 1760 1.100 Morgen Land; 1839 Bau der Schäfereigebäude; Anfang des 20. Jahrhunderts mehrere Arbeiterwohnhäuser. Literatur: KD Hameln-Prymont S. 446; Wittkopp, Verlagerung S. 21.

Hellebergsmühle: Siedlung; Gemeinde Eimen; um 1745 Kuckucksmühle; 1760 Mühle an der Helle-Beeke. Literatur: GOV Braunschweig I Nr. 915 S. 268.

Hohe Eiche: Gut; Gemarkung Stadt Holzminden; 1699 erbaut von dem Holzmindener Handelsherrn Thorbrügge als „Stadtgut“ nahe der Wüstung Uppensen; Schäferei; Literatur: BuK Holzminden S. 59; GOV Braunschweig I Nr. 988 S. 288; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 8; Tacke, Holzminden S. 103; Tacke, Solling, S. 141.

Hohe Warte: Gemarkung Hohenbüchen und Coppengrave; Bahnhof Brunkensen der von 1896–1901 erbauten Kleinbahn Voldagsen-Duingen-Delligsen; ab etwa 1910 Bau der „Hohenbüchener Hilstonwerke“ auf hohenbüchener und der „Tonindustrie Niedersachsen“ auf coppengraver Seite; vor und nach dem Ersten Weltkrieg Bau von Arbeiterhäusern mit Nebengebäuden. Quelle: Bauakten des Landkreises Holzminden.

Holzen-Ith: Ortsteil der Gemeinde Holzen; Ausflugslokal „Zu den Ithklippen“; 1928 Bau der ersten Flugzeughalle; 1934/1935 Ausbau zur „Segelflugschule Ith“; 1937 „Reichssegelflugschule“. Literatur: Chronik Holzen S. 302ff.; GOV Braunschweig I Nr. 1019 S. 298.

Hünnicher Mühle: im Hünnichental der Gemarkung Meiborsen; 1576 Ersterwähnung; 1614 „Amtsklippmühle zu Hunnighausen“; im 19. Jh. zahlreiche Nebengebäude und Altenteilerhaus; 1928 Bau des „Kleinen Schlößchen“. Literatur und Quelle: Kleeberg, Mühlengeschichte S. 108; Auskunft der jetzigen Besitzerin.

Knickmühle: Gemarkung Polle; 1689 Ersterwähnung der Mühle; wird später auch „Corves'sche Sägemühle“ genannt; etliche Neben- und Wohngebäude des 19. und 20. Jh. Literatur: Kleeberg, Mühlengeschichte S. 108.

Lenne/Vorwohle: Kolonie Lenne-Lindenplan, Gemarkung Lenne; Bahnhof Vorwohle: Gemarkung Vorwohle; Bau des Bahnhofs Vorwohle (1865 Durchgangsstrecke Holzminden-Kreiensen; 1900 Abzweigung Vorwohle-Emmerthal); 1884 Bau einer Asphalt- und 1872 einer Zementfabrik; 1868 Bau der Arbeiterkolonie Lindenplan; Bau der Arbeiterkolonie Lenne-Vorwohle mit Gastwirtschaft. Literatur: GOV Braunschweig II Nr. 1296 S. 372, Nr. 2153 und 2154 S. 664; Tacke, Solling S. 69.

Lühnsche Lieth: Hofstelle; Gemarkung Brevörde; nach 1772; um 1800 *Lühnschelitt*. Literatur: GOV Braunschweig II Nr. 1342 S. 387.

Meyernberg: Vorwerk; Gemarkung Holzminden; Vorwerk der Domäne Allersheim; vor 1770 von dem Landdrosten von Meyern errichtet; 1969 abgerissen. Literatur: BuK Holzminden S. 3; GOV Braunschweig II Nr. 1378 S. 399; Tacke, Solling S. 141; Quelle: Unterlagen des Stadtarchivs Holzminden.

Mittal: Gehöft; Gemarkung Kaierde; bestand bereits 1761 als „Weiler auf dem Mitthale“ Literatur: GOV Braunschweig II Nr. 1398 S. 404.

Moorhütte: Glashütte am Mecklenbruch; 1799 errichtet; Filiale von Schorborn; 1803 Bau des Herrenhauses und des Torfschuppens; 1829 noch in Betrieb; 1878 Abbau des Herrenhauses und Verlegung in die Siedlung „Vor Silberborn“. Literatur: BuK Holzminden S. 5; GOV Braunschweig II Nr. 1373 S. 388; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 47; Leiber, Glasmanufakturen S. 158; Tacke, Solling, S. 140.

Mühlenberg: Ortsteil von Holzminden; hervorgegangen aus einer 1783 gegründeten Glashütte; Filiale der Schorborner Glashütte; eigene Schule; Pottaschesiedereien; seit 1843 selbständige Gemeinde. Literatur: BuK Holzminden S. 92; GOV Braunschweig II Nr. 1427 S. 409; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 48f; Pischke, Kreisgebiet Holzminden S. 23; Tacke, Solling S. 140.

Noellenhof: Landsitz und Gehöft; Gemarkung Boffzen; 1895 vom Kaufmann Noelle aus Lüdenscheidt, Teilhaber der Glashütte Noelle & von Campe, erbaut; Bau eines Gehöftes; zahlreiche Nebengebäude; 1902 Errichtung eines weiteren Wohnhauses. Literatur: GOV Braunschweig II Nr. 1503 S. 431; Quelle: Bauakten des Landkreises Holzminden.

Osterbrak: Ortsteil von Kirchbrak. 1856 als Blankschmiede entstanden; 1869 Eisengießerei; Maschinenfabrik; Sägewerk und Landwirtschaft; jenseits der Lenne 1925 ein Kalkwerk und 1940 ein Zementwerk errichtet. Literatur: GOV Braunschweig II Nr. 1561 S. 451.

Pilgrim: Weiler; Gemarkung Heinade; hervorgegangen aus einer 1775 von Schorborn verlegten Glashütte; Filiale der Schorborner Glashütte; 1787 Errichtung weiterer Wohngebäude; vorhanden ein Krug; 1793 als Weiler bezeichnet. Literatur: BuK Holzminden S. 198; GOV Braunschweig II Nr. 1606 S. 461; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 48; Rauls, Deensen S. 319; Tacke, Solling S. 139-140.

Rottmünde: Weiler; Gemarkung Boffzen; 1612 Bau einer Mühle; im 18. Jh. Pottaschesiedereien; hervorgegangen 1856 aus einer Glashütte; Filiale der Schorborner Glashütte; Försterei. Literatur: BuK Holzminden S. 33; GOV Braunschweig II Nr. 1726 S. 490.

Schießhaus: Weiler; Gemarkung Schorborn; auf der Krabbeschen Sollingkarte von 1603 wird eine Glashütte aufgeführt; hervorgegangen aus einem um 1660 errichteten Jagdhaus, bei dem für die bevernsche Seitenlinie der Herzöge von Braunschweig Gewehre eingeschossen wurden; 1721 Wildwächterhaus; 1774 Försterei; 1745 Försterkrug und Waldarbeiterhäuser; im 19. Jh. kommen eine Mühle und eine Gastwirtschaft hinzu. Literatur: Blieschis, Schießhaus S. 20f.; BuK Holzminden S. 197; Creydt, Solling S. 107-112; GOV Braunschweig II Nr. 1826 S. 540; Rauls, Deensen S. 326f.; Tacke, Solling S. 141.

Schleifmühle: bei Westerbrak; Gemarkung Westerbrak, 1845 v. Gronesche Steinschleiferei; Literatur: GOV Braunschweig II Nr. 1833 S. 541.

Sievershagener Mühle: Gemarkung Ottenstein; † Wüstung; 1491 und 1537 Verlehnung an die von Frenke; 1560–1771 an die von der Schulenburg; 1663 drei Amtsmüh-

len; 1760 eine Mahl- und eine Papiermühle, die letztere wird um 1900 abgerissen; Mühle 1794 laut Inschrift durch Joh. Chr. Schmidtman erbaut; 1910 Mühle und Gastwirtschaft. Literatur: vgl. Ortsartikel und ergänzend Kleeberg, Mühlengeschichte S. 183.

Silberborn: Ortsteil von Holzminden; 1742 Gründung einer Glashütte; 1765 Anlage der Kolonie Silberborn; 1768 und 1769 Vergrößerung durch Ansiedlung von weiteren Anbauern; 1878 Verlegung der 1799 als Schorborner Filiale am Mecklenbruch gegründeten Glashütte in die Braunschweiger Siedlung „Vor Silberborn“. Literatur: Blieschis, Silberborn S. 15-23; GOV Braunschweig II Nr. 2150 S. 663; Reddersen, Solling S. 102.

Sonnenberg: Gut; Gemarkung Polle; 1928 ließ Gräfin Elisabeth von Reventlow das schlossartige Gebäude errichten; Verlegung der Landwirtschaft des „Behling'schen Ritterhofes“ in Polle nach Gut Sonnenberg.

Steinkrug: Siedlung; Gemarkung Boffzen; 1365 erste Erwähnung; Vorwerk des Amtes Fürstenberg; 1759 ein Krug; um 1845 Pottaschesiedereien. Literatur: BuK Holzminden S. 33; GOV Braunschweig II Nr. 1972 S. 595; Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 57.

Steinmühle (auch Teufelsmühle): aus dem 11. Jh. stammend; war im Besitz des Klosters Corvey; 1266 erstmalig als „Mühle am Dolenstein“ erwähnt; seit 1308 als „Steinmühle“ benannt; Gasthaus; Wohnplatz: Literatur: Freist, Ottenstein S. 58; Kleeberg, Mühlengeschichte S. 183.

Torfhaus: Revierförsterei und Waldarbeiterhäuser; Gemarkung Silberborn; 1741-1750 erstmalig Torfabbau; Torfschuppen; 1827-1885 erneuter Torfabbau; festes Wohnhaus; 1868 Sitz einer Försterei; 1901 bis 1902 neues Forsthaus und Waldarbeiterhäuser errichtet an dem neuen Straßenabschnitt Silberborn-Dassel. Literatur: Blieschis, Torfhaus S. 26-31; Reddersen, Solling S. 109.

Wagenthal: Sägemühle; nördlich von Fohlenplacken im Rumortal; um 1800 als Sägemühle erbaut; erweitert um Wohngebäude und Landwirtschaft; 1906 abgerissen. Literatur: Blieschies, Solling S.108f.; BuK Holzminden S. 61.

Weißer Mühle: Gehöft; Gemarkung Lütgenade; 1584 eine Mahlmühle; um 1840 Steinschleiferei; Inschrift an der Ölmühle: „H. Faber 1858“. Literatur: GOV Braunschweig II Nr. 2239 S. 687; Kleeberg, Mühlengeschichte S. 182.

Weißer Mühle: Gemarkung Denkiehausen; 1692 erste Erwähnung; 1928 Abriss des Wohngebäudes und Wiedererrichtung in Mackensen; Literatur: Anders/Creydt, Denkiehausen, S. 103ff.; GOV Braunschweig II Nr. 2238 S. 687.

Weißfeldmühle: Gemarkung Polle; † Weißenfeld; 1567 erhält der Poller Amtmann de Wrede die Erlaubnis, im Weißen Felde eine Waldrodung anzulegen; um 1600 Flurnamen „Mühlenkamp“ und „Mühlenbusch“; 1660 Ilse Maria de Wrede Besitzerin; 1735 Besitz mit Mühle geht in den Besitz des Drostens von Kotzebue über; im 20. Jh. Vorwerk des Gutes Sonnenberg; später nur noch Gasthaus. Literatur: Kleeberg, Mühlengeschichte S. 108f.

Wietholz: Wohnplatz, Gemarkung Mainzholzen; 1861 Erwähnung des Flurnamens „Im Wietholz“, 1900 kauft der Waldarbeiter Buchhagen zwei Baugrundstücke, 1906 stehen dort zwei neue Wohngebäude, 1937 vermutlich ein drittes Wohngebäude. Quelle: Katasteramt Holzminden.



## Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und zugleich nicht geboten, da im Rahmen dieser Publikation auch zahlreiche Ortsnamenbelege aus der „Literatur“ gewonnen wurden.

In eckigen Klammern finden sich hinter den Buchtiteln gelegentlich Standortangaben für die entsprechenden Abhandlungen. Sie haben den Zweck, den Zugang zu schwer zugänglicher Literatur wie Magisterarbeiten, nur im Manuskript erschienenen Titeln, nicht über öffentliche Bibliotheksinformationssysteme (wie GBV) nachgewiesene Bücher etc. zu erleichtern. Gleiches gilt für die wenigen von uns verwendeten Archivalien, die hier nicht eine eigene Abteilung „Ungedruckte Quellen“ erhalten, sondern unter ihrem Zitiertitel einsortiert wurden.

Auf die Benutzung weiterer als der im Folgenden genannten Abkürzungen - insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln - wurde bewußt verzichtet, um den Benutzern das Auffinden nicht unnötig zu erschweren.

### Verwendete Abkürzungen

Abt.	Abteilung	ND	Nachdruck
Bd.	Band	N.F.	Neue Folge
Bde.	Bände	Nr.	Nummer
Bearb.	Bearbeiter	o.J.	ohne Jahr
Bl./Bl.	Blatt/Blätter	S.	Seite(n)
Diss.	Dissertation	Sp.	Spalte(n)
Hg(g).	Herausgeber	SS	Scriptores
Jg.	Jahrgang	Tl(e).	Teil(e)
MGH	Monumenta Germaniae Historica	u.a.	und andere

### A. Literatur und Quellen

Abels, Ortsnamen Emsland: Hermann Abels, Die Ortsnamen des Emslandes in ihrer sprachlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung. Paderborn 1927.

Adam, Wangelstedt: Dietrich Adam, Zur Dorfgeschichte von Wangelstedt, gezeigt an der Entwicklung eines Hofes seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Stadtoldendorf 1963.

Ahd. Gramm.: Wilhelm Braune und Ingo Reifenstein, Althochdeutsche Grammatik. I: Laut- und Formenlehre. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 5, 1). 15. überarbeitete Auflage Tübingen 2004.

Ahd. Wb.: Althochdeutsches Wörterbuch. Hg. von Elisabeth Karg-Gasterstedt und Theodor Frings. Bd. 1ff. Berlin 1968ff.

Ahrens, Boffzen: Otto Ahrens, 1100 Boffzen. Uelzen 1956.

Alten, Hohenbüchen: Georg Friedrich August von Alten, Die Edelherrn von Hohenbüchen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1864, S. 43-62.

Anders, Wangelstedt: Wolfgang Anders, Die Geschichte der Gemeinde Wangelstedt und ihrer Ortsteile. Wangelstedt 2004.

- Anders/Creydt, Denkiehausen: Wolfgang Anders und Detlef Creydt, Das Rittergut Denkiehausen und die Weiße Mühle. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 22 (2004), S. 99-106.
- Andersson, Helnæs: Thorsten Andersson: Helnæs, Namenkundliches. In: → RGA 14 (1999), S. 340.
- Andree, Volkskunde: Richard Andree, Braunschweiger Volkskunde. 2. vermehrte Auflage Braunschweig 1901.
- Andrießen, Siedlungsnamen: Klaus Andrießen, Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200. (Deutsche Dialektgeographie 88). Marburg 1990.
- Ann. Cistercienses: Annales Cistercienses. Hg. von Franz Winter. In: Franz Winter, Die Zisterzienser des nordöstlichen Deutschlands. Teil 1. Gotha 1868, S. 313-364.
- Ann. Corb.: Annalium Corbeiensium continuatio saeculi XII et Historia Corbeiensis monasterii annorum MCXLV-MCXLVII cum additamentis (Chronographus Corbeiensis), Fortsetzung der Corveyer Annalen des 12. Jahrhunderts und die Geschichte des Klosters Corvey der Jahre 1145-1147 mit Zusätzen (Der Corveyer Chronograph). Bearb. und übersetzt von Irene Schmale-Ott. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLI, 2). Münster 1989.
- Ann. Sted.: Annales Stederburgenses auctore Gerhardo praeposito. Hg. Georg Heinrich Pertz. In: MGH SS 16. Hannover 1859, S. 197-231.
- Annalista Saxo: Die Reichschronik des Annalista Saxo. Hg. von Klaus Naß. (MGH SS 37). Hannover 2006.
- Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. verbesserte Auflage Leiden 1962.
- Anttila, Schwebelaut: Raimo Anttila, Proto-Indoeuropean Schwebelaut. Berkeley 1969.
- Asä. Wb.: Johan Hendrik Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903.
- Asch, Amelungsborn: Jürgen Asch, Amelungsborn. In: Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg. Hg. von Ulrich Faust. (Germania Benedictina XII). St. Ottilien 1994, S. 29-62.
- Asch, Grundherrschaft: Jürgen Asch, Grundherrschaft und Freiheit. Entstehung und Entwicklung der Hägergerichte in Südniedersachsen. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 50 (1978), S. 107-192.
- Asseburger UB: Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. Hg. von Johann Graf von Bocholtz-Asseburg und Graf Egbert von der Asseburg. 3 Bde. Hannover 1876-1905. [ND Osnabrück 1975].
- Aumüller, Karten: G. Aumüller, Die Karten des hessischen Landmessers Joist Moers zum Grenzstreit zwischen dem Kloster Corvey und dem Amt Polle. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 15/16 (1997/98), S. 11-20.
- Ausführlicher Bericht: Ausführlicher Bericht von den Grenzen und Hoheiten der alten Herrschaften Eberstein, den dazu gehörigen Amtshäusern, deren Dörfern, von der Stadt Holzminden und dem Kloster Amelungsborn und dessen Dörfern, auch von den adelichen Häusern und deren angehörigen Dörfern. In: Neues Vaterländisches Archiv Jg. 1832, Heft 3, S. 104-140.



- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954.
- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. 3. unveränderte Auflage Heidelberg 1978.
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956.
- Backhaus, Geschichtsfälschungen: Johannes Backhaus, Die Corveyer Geschichtsfälschungen des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Friedrich Philippi (Hg.), Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung. Münster 1906, S. 1-48.
- Bammesberger, Morphologie: Alfred Bammesberger, Untersuchungen zur vergleichenden Grammatik der germanischen Sprachen. Bd. 2: Die Morphologie des urgermanischen Nomens. (Indogermanische Bibliothek Reihe 1; Lehr- und Handbücher). Heidelberg 1990.
- Bartels, Geschichtsschreibung: Gerhard Bartels, Die Geschichtsschreibung des Klosters Corvey. In: Friedrich Philippi (Hg.), Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung. Münster 1906, S. 101-170.
- Bauermann, Anfänge: Johannes Bauermann, Die Anfänge der Prämonstratenserklöster Scheda und St. Wiperti-Quedlinburg. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 301-358.
- Becker, Dörfer: Helmut Becker, Herzog, Abt, Knechte, Soldaten - Die Dörfer des Klosters Amelungsborn und des Amtes Forst im Dreissigjährigen Krieg und die Klage der Leute der Herrschaft Everstein gegen den Amtmann zu Forst 1571. Negenborn 1986.
- Becker, Glashütten: Wilhelm Becker, Die Fürstlich-Braunschweigischen Glashütten. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 4 (1927), S. 1-92.
- Becker, Negenborn: Helmut Becker, Negenborn und Dune. Negenborn 1987.
- Bege, Gogericht: Karl Bege (Hg.), Letztes Gogericht in der Herrschaft Homburg, von Herzog Heinrich dem Jüngern gehalten. In: Vaterländisches Archiv Jg. 1835, S. 230-242.
- Bei der Wieden/Borgemeister, Waldwörterbuch: Brage Bei der Wieden und Bettina Borgemeister, Niedersächsisches Waldwörterbuch. Eine Sammlung von Quellenbegriffen des 11. bis 19. Jahrhunderts. (Schriften zur Heimatpflege 7). Melle 1993.
- Benseler: Benselers griechisch-deutsches Wörterbuch. Bearb. von Adolf Kaegi. 15. Auflage 1931. [ND Leipzig 1962].
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden - Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). 2. überarbeitete Auflage Mannheim 1999.
- Bibliographie Ortsnamenbücher: Bibliographie der Ortsnamenbücher des deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 26). Heidelberg 1988.
- Bilderbeck, Sammlung: Christoph Ludwig von Bilderbeck, Sammlung ungedruckter Urkunden und anderer zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte und Altertümer gehöriger Nachrichten. 1. Band 5. Stück, Gedanken von dem Ursprunge der Stadt Einbeck und der geistlichen Stiftungen daselbst. Göttingen 1752 (= I.); 1. Band 6. Stück, Nachrichten von dem Dom-Stifte St. Alexandri in Einbeck. Göttingen 1753 (= II); 2. Band 2. Stück, Nachrichten von dem Dom-Stifte St. Alexandri in Einbeck. Göttingen 1754 (= III).

- Bischoff, \*haugaz: Karl Bischoff, Germ. \*haugaz ‚Hügel, Grabhügel‘ im Deutschen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1975, Nr. 4). Mainz/Wiesbaden 1975.
- Bischoff, \*hlaiw: Karl Bischoff, Germ. \*hlaiw- ‚Grabhügel, Grab, Hügel‘ im Deutschen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1979, Nr. 3). Mainz/Wiesbaden 1979.
- Blieschis, Fohlenplacken: Hannes Blieschis, Fohlenplacken. In: Sollinger Heimatblätter Heft 4 Jg. 2005, S. 8-10.
- Blieschis, Schießhaus: Hannes Blieschis, Schießhaus und die Waldmühle. In: Sollinger Heimatblätter Heft 2 Jg. 2006, S. 19-23.
- Blieschis, Silberborn: Hannes Blieschis, Die Gründung des Dorfes Silberborn. In: Sollinger Heimatblätter Heft 1 Jg. 2007, S. 15-23.
- Blieschies, Sollinggeschichten: Albert Blieschies, Sollinggeschichten. Holzminden 1978.
- Blieschis, Torfhaus: Hannes Blieschis, Torfhaus. In: Sollinger Heimatblätter Heft 1 Jg. 2006, S. 26-31.
- Blok, Ortsnamen: Dirk Peter Blok, Ortsnamen. (Typologie des sources du moyen âge occidental Heft 54). Turnhout 1988.
- Bloß, Glashütten: Otto Bloß, Die älteren Glashütten in Niedersachsen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 9). Hildesheim 1977.
- Bloß, Schorborn: Otto Bloß, 800 Jahre Schorborn. Schorborn 1950.
- Blume, Holtemme: Herbert Blume, Der Name der Holtemme. In: Harz-Zeitschrift 56 (2004), S. 47-57.
- Bocholtz-Asseburg, Beiträge: Johann Graf von Bocholtz-Asseburg, Beiträge zur Geschichte der Ortschaften und Sitze des Corveyer Landes. Münster 1896.
- Bode, Bodenwerder: Ludwig Bode, Aus der Geschichte der alten Münchhausenstadt Bodenwerder. 5. Auflage Hameln 1978.
- Bode, Hohenbüchen: Georg Bode, Die Herrschaft Hohenbüchen und ihre Besitzer. In: Braunschweigisches Jahrbuch 6 (1907), S. 79-158 und 7 (1908), S. 22-79.
- Bodemann, Wüste Ortschaften: Eduard Bodemann, Wüste Ortschaften in der Provinz Hannover nach officiellen Berichten der Aemter und Städte im Jahre 1715. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1887, S. 242-255.
- Boegehold, -ingerode: Franz Boegehold, Die Ortsnamen auf -ingerode. (Thüringische Forschungen 1). Weimar 1937.
- Böger, Ortschaften: Richard Böger, Die Ortschaften der alten Grafschaft Pyrmont. In: Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont 11 (1911), S. 143-155.
- Böhmer, Acta Imperii: Johann Friedrich Böhmer, Acta Imperii Selecta - Urkunden Deutscher Könige und Kaiser 928-1398 mit einem Anhang von Reichssachen. Aus dem Nachlaß hg. von Julius Ficker. Innsbruck 1870. [ND Aalen 1967].
- Bremer, Grünenplan: Gerhard Bremer (Hg.), 250 Jahre Grünenplan - Beiträge zur Ortsgeschichte. Delligsen 1994.
- BuK Gandersheim: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Gandersheim. Bearb. von Karl Steinacker. (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Herzogtums Braunschweig 5). Wolfenbüttel 1910. [ND Osnabrück 1978].

- BuK Holzminden: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Holzminden. Bearb. von Karl Steinacker. (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Herzogtums Braunschweig 4). Wolfenbüttel 1907.
- Burchard, Calenberg-Göttingen: Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg-Göttingen gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Die Calenbergische Musterungsrolle von 1585 und andere einschlägige Quellen. Bearb. von Max Burchard. (Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission 12). Leipzig 1935.
- Burmester, thorp: Ingeborg Burmester, Das Grundwort thorp als Ortsnamenelement. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Franken. Hamburg 1959.
- Calenberger UB III: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. III. Abt.: Archiv des Klosters Loccum. Hannover 1858.
- Calenberger UB IX: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. IX. Abt.: Archiv des Stiftes Wunstorf. Hannover 1855.
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997.
- Casemir, Grundwörter: Kirstin Casemir, Die Wüstungsamen, nach Grundwörtern geordnet. In: Erhard Kühlhorn, Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen. Bd. 4. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 34, 4). Bielefeld 1996, S. 191-194.
- Casemir/Ohainski, Orte: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 34). Hannover 1995.
- Casemir/Ohainski, Territorium: Das Territorium der Wolfenbüttler Herzöge um 1616. Verzeichnis der Orte und geistlichen Einrichtungen der Fürstentümer Wolfenbüttel, Calenberg, Grubenhagen sowie der Grafschaften Hoya, Honstein, Regenstein-Blankenburg nach ihrer Verwaltungszugehörigkeit. Bearb. von Kirstin Casemir und Uwe Ohainski. (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 13). Wolfenbüttel 1996.
- Catalogus Abbatum: Catalogus abbatum et fratrum Corbeiensium. In: Philipp Jaffé (Hg.), Monumenta Corbeiensia. (Bibliotheca rerum Germanicarum 1). Berlin 1864, S. 66-72. [ND Aalen 1964].
- Chambers Dictionary: Chambers Dictionary of Etymology. Hg. von Robert K. Barnhart. Edinburgh/New York 1988.
- Chron. Campensis: Chronicon monasterii Campensis ordin. Cisterciensis. Hg. von Hermann Keussen. In: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 20 (1869), S. 261-368.
- Chron. Hild.: Chronicon Hildesheimense. Hg. von Klaus Naß. In: Mittelalterliche Quellen zur Geschichte Hildesheims. (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 16). Hildesheim 2006, S. 41-109.
- Chronik Holzen: Holzen - Chronik eines Dorfes. Herausgegeben anlässlich der 1000-Jahrfeier in Holzen. Holzen 2004. [Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel Zg. 183/2004].
- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von Heinrich Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1 und 2). 2 Tle. Marburg 1995-1996. [Vgl. Trad. Fuld.].
- Cordes/Möhn, Handbuch: Gerhard Cordes und Dieter Möhn (Hgg.), Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Berlin 1983.

- Corveyer Lehnregister: Das älteste Corveysche Lehnsregister. Hg. von Paul Wigand. In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens 6 (1834), S. 385-405, 7 (1838), S. 246-260 und S. 293-308.
- Creydt, Besonderheiten: Detlef Creydt, Landschaftliche Besonderheiten um den Forstort Wedenborn. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 5/6 (1987/1988), S. 135-145.
- Creydt, Kegelshausen: Detlef Creydt, Die Wüstung Kegelshausen im Solling. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 1 (1983), S. 31-36.
- Creydt, Solling: Detlef Creydt, Heimatliche Skizzen aus dem Solling. (Dasseler Schriftenreihe 4). Dassel 1988.
- Creydt/Linnemann/Weber, Landesgrenze: Detlef Creydt, Hilko Linnemann und Klaus A. E. Weber, Die historische Landesgrenze des Kreises Holzminden zum ehemaligen Hochstift Hildesheim. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 25 (2007), S. 41-68.
- Dammeyer, Grundbesitz: Wilfried Dammeyer, Der Grundbesitz des Mindener Domkapitels. (Mindener Beiträge 6). Minden 1957.
- Deeters, Quellen: Quellen zur Hildesheimer Landesgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts. Hg. von Walter Deeters. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 20). Göttingen 1964.
- Degener, Kleinod: Herbert Degener, Ein Kleinod am Vogler. In: Der Klüt Jg. 1953, S. 110-112.
- De Vries, Woordenboek plaatsnamen: Jan de Vries, Woordenboek der noord- en zuid-nederlandse plaatsnamen. Utrecht 1962.
- Dictionary of Etymology: The Concise Oxford Dictionary of English Etymology. Hg. von Terry F. Hoad. Oxford/New York 1996.
- Diekmann, Altenhagen: Wilhelm Diekmann, Blankschmiede im Altenhagen. Altendorf 1979 [handschriftlich im Archiv des Heimat- und Geschichtsvereins, Schloss Bevern].
- Dittmaier, (h)lar: Heinrich Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Schichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien 10). Köln/Graz 1963.
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. Louvain 1955.
- Dittmaier, Berg. Land: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. Neustadt/Aisch 1956. [Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74 (1956), S. 1-434].
- Dörr, Ackenhausen: Karl Dörr, Wo lag die Wüstung Ackenhausen? In: Braunschweigisches Magazin 35 (1929), Sp. 29-30.
- DRWb: Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Bd. 1ff. Weimar 1914ff.
- Dürre, Amelungsborn: Anniversaria fratrum et benefactorum ecclesiae Amelungsbornensis. Hg. von Hermann Dürre. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1877, S. 1-106.
- Dürre, Beiträge: Hermann Dürre, Beiträge zur Geschichte der Cistercienserabtei Amelungsborn. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1876, S. 179-212.
- Dürre, Die Homburg: Hermann Dürre, Die Homburg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1876, S. 157-178.

- Dürre, Holzminden: Hermann Dürre, Die Wüstungen des Kreises Holzminden. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1878, S. 175-223.
- Dürre, Homburg: Die Regesten der Edelherren von Homburg. Hg. von Hermann Dürre. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1880, S. 1-168.
- Dürre, Homburg Nachträge: Nachträge zu den Regesten der Edelherren von Homburg. Hg. von Hermann Dürre. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1881, S. 3-21.
- Dürre, Kemnade: Origines Kaminatenses. Hg. von Hermann Dürre. In: Programm des Herzoglichen Gymnasiums zu Holzminden Nr. 584. Holzminden 1879, S. 3-27.
- Dürre, Stammbaum: Hermann Dürre, Stammbaum der Edelherren von Homburg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1881, S. 22-38.
- <sup>1</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984].
- <sup>2</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Eggeling, Stadtoldendorf: Ernst Eggeling, Chronik von Stadtoldendorf, der Homburg und Kloster Amelungsborn. 2. Auflage Stadtoldendorf 1936.
- Ekwall, Place-Names: Eilert Ekwall, The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names. 4. Auflage Oxford 1960.
- Ekwall, River-Names: Eilert Ekwall, English River-Names. Oxford 1928.
- Enck, Mönchsverzeichnis: August Enck, Ein Mönchsverzeichnis des neunten Jahrhunderts. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde (Westfalens) 37/II (1879), S. 212-218.
- Engelke, Grenzen: Bernhard Engelke, Die Grenzen und Gaue der älteren Diözese Hildesheim. In: Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 3, Heft 3 (1935), S. 1-23.
- EPNS: English Place-Name Society. Hg. von der English Place-Name Society. Vol. 1ff. Cambridge 1927ff.
- Erath, Erbtheilungen: Anton Ulrich Erath, Historische Nachricht von den im Alten und Mittlern Durchlauchtigsten Braunschweig=Lüneburgischen Hause [...] getroffenen Erbtheilungen. Frankfurt/Leipzig 1736.
- Erbe, Patronatsverzeichnis: Michael Erbe, Ein Hildesheimer Patronatsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert. In: Braunschweigisches Jahrbuch 50 (1969), S. 164-170.
- Erhard, Busdorf: Verzeichniß der Güter und Einkünfte des Stifts SS. Petri et Andrea zu Paderborn. Hg. von Heinrich August Erhard. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 4 (1841), S. 115-135.
- Evers, Hethis I: Wilhelm Evers, Die Lage von Hethis als Problem der Kulturlandschaftsforschung. In: Northeimer Heimatblätter 44 (1979), S. 87-98.
- Evers, Hethis II: Wilhelm Evers, Noch einmal - Zur Lage von Hethis. In: Northeimer Heimatblätter 45 (1980), S. 135-139.
- Eversteiner Lehnregister: Lehnregister der Grafschaft Everstein. Abschriften von Georg Schnath aus der Zeit um 1920 aus den 1943 im Staatsarchiv Hannover verbrannten mittelalterlichen Kopialbüchern X, 5 und X, 5a. [Signatur (der Abschriften) Niedersächsi-

- ches Landesarchiv - Hauptstaatsarchiv Hannover VVP 51 Nr. 46; erscheint 2008 im Druck in → Ohainski, Quellenstücke]
- Exkursionskarte Holzminden: Gerhard Streich (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 15). Bielefeld 1997.
- Exkursionskarte Höxter: Gerhard Streich (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Höxter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 13). Bielefeld 1996.
- Falk/Torp: Hjalmar Falk und Alf Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. 2. Auflage Oslo/Bergen/Heidelberg 1960.
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der Germanischen Spracheinheit. 5. unveränderte Auflage Göttingen 1979.
- Falke, Trad. Corb.: Codex traditionum Corbeiensium. Hg. von Johann Friedrich Falke. Leipzig und Wolfenbüttel 1752.
- Feise, Einbeck: Wilhelm Feise (Bearb.), Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Einbeck bis zum Jahre 1500. Einbeck 1959. Orts- und Personenregister. Bearb. von Erich Plümer. Einbeck 1961.
- Feist, Wörterbuch: Sigmund Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. 3. Auflage Leiden 1939.
- Fiesel, Offleben: Ludolf Fiesel, Offleben und Kaierde in den Traditiones Corbeienses. Ein Beitrag zur sächsischen Stammesaristokratie. In: Braunschweigisches Jahrbuch 44 (1963), S. 5-41.
- Fiesel, Ortsnamenforschung: Ludolf Fiesel, Ortsnamenforschung und frühmittelalterliche Siedlung in Niedersachsen. (Theutonista Beiheft 9). Halle/Saale 1934.
- Flehsig, -beck: Werner Flehsig, Ostfälische Ortsnamen auf -beck/-b(e)ke und -au. In: Braunschweigische Heimat 59 (1973), S. 76-82.
- Flehsig, Beiträge: Werner Flehsig, Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen. In: Northeimer Heimatblätter Jg. 1955, Heft 1/2, S. 3-62.
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und S. 119-127.
- Flehsig, Gandersheim: Werner Flehsig, Die Ortsnamen des Landkreises Gandersheim. In: Braunschweigisches Jahrbuch 40 (1959), S. 40-75.
- Flehsig, Nasalschwund: Werner Flehsig, Nasalschwund beim Suffix -ing(e) in ostfälischen Appellativen, Orts- und Personennamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 103 (1980), S. 102-128.
- Flehsig, Ortsnamen: Werner Flehsig, Ortsnamen als Quellen für die Siedlungsgeschichte des Leinetals. In: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung. Bd. 2. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 11/2). Göttingen 1965, S. 83-113.
- Flehsig, Senkung: Werner Flehsig, Senkung des alten kurzen e zu a vor r-Verbindungen in Ostfalen und neue regelwidrige e-Formen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 101 (1978), S. 106-128.

- Flehsig, Sprachreste: Werner Flehsig, Früh- und vorgermanische Sprachreste in ostfälischen Namen. In: Braunschweigische Heimat 66 (1980), S. 11-20, S. 70-87 und S. 113-119.
- Flentje/Henrichvark, Lehnbücher: Die Lehnbücher der Herzöge von Braunschweig von 1318 und 1344/65. Hg. von Bernd Flentje und Frank Henrichvark. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 27). Hildesheim 1982.
- Forstbereitungsprotokoll: Das Sollingische Forstbereitungsprotokoll 1735-1736. Hg. von Gerhard Brodhage. Uslar 1999.
- Förstemann, Deutsche Ortsnamen: Ernst Förstemann, Die deutschen Ortsnamen. Nordhausen 1863.
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916.
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Auflage Bonn 1900.
- Förster, Forstorte II: Manfred Förster, Forstorte im Solling II - Die ehemaligen Ämter Allersheim-Holzminden, Fürstenberg, Hardeggen mit Moringen sowie Forstorte in Ahlsburg und Ellenser Wald. Neuhaus im Solling 1996.
- Fraenkel, Wörterbuch: Ernst Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Göttingen/Heidelberg 1962-1965.
- Freist, Lichtenhagen: Werner Freist, Lichtenhagener Chronik. Schöningen 1978.
- Freist, Ottenstein: Werner Freist, Ottensteiner Chronik. o.O. 1986.
- Freytag, Billunger: Hans-Joachim Freytag, Die Herrschaft der Billunger in Sachsen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 20). Göttingen 1951.
- Fricke, Hunzen: Hermann Fricke, Das 800jährige Hunzen - Gedenkbuch der Gemeinde Hunzen. Hunzen 1950.
- Fricke, Silberborn: Hermann Fricke, Die Entstehung des Dorfes Silberborn. In: Die Spinnstube Jg. 1930, Heft 7, S. 94.
- Frisk, Wörterbuch: Hjalmar Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg 1954-1972.
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993.
- Gehrmann, Bodenwerder: Thekla Gehrmann, Das „slot“ der Homburger zu Bodenwerder - Ergänzungen und Korrekturen zu älteren Bodenwerder Chroniken I. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 10/11 (1992/93), S. 14-22.
- Gehrmann/König, Everstein: Thekla Gehrmann und Andreas König, Ein Messerscheidenbeslag mit Tiermotiv vom Kleinen Everstein bei Negenborn. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 7 (1989), S. 26-31.
- Gerking, Vahlbruch: Willy Gerking, Zur mittelalterlichen Geschichte des Dorfes Vahlbruch. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 14 (1996), S. 1-9.
- Germania Pontificia: Germania Pontificia sive Repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXVIII Germaniae ecclesiis monasteriis civitatibus singulisque personis concessorum.

- Vol. V, 1: Diözesen Paderborn und Verden. Bearb. von Hermann Jakobs. Göttingen 2003.
- Vol. V, 2: Diözesen Hildesheim und Halberstadt. Bearb. von Hermann Jakobs. Göttingen 2006.
- Vol. IX, 3: Diözesen Utrecht, Münster, Osnabrück und Minden. Bearb. von Theodor Schieffer. Göttingen 2003.
- Goetting, Findbuch: Hans Goetting u.a., Findbuch Reichsstift Gandersheim. Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel Urk. Abt. 6. Manuskript 3 Bde. 1957.
- Goetting, Gandersheim: Hans Goetting, Das Bistum Hildesheim 1 – Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim. (*Germania Sacra* N.F. 7). Berlin 1973.
- Görsmann, Linse: Helga Görsmann, Das Dorf Linse. In: *Jahrbuch für den Landkreis Holzminden* 4 (1986), S. 1-5.
- Got. Gramm.: Wilhelm Braune und Frank Heidermanns, Gotische Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 1). 20. Auflage Tübingen 2004.
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. 5. Auflage hg. von Rudolf Schützeichel. Berlin/New York 1982.
- GOV Braunschweig: Hermann Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 2). 3 Tle. Hildesheim 1968/1969.
- GOV Hoya-Diepholz: Herbert Dienwiebel und Brigitte Streich, Geschichtliches Ortsverzeichnis der Grafschaft Hoya und Diepholz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 4). 2 Tle. Hildesheim und Hannover 1988-1993.
- Grone, Westerbrak: Agnes von Grone, Eine bisher unbekannte Skizze des Rittergutes Westerbrak (um 1776). In: *Braunschweigisches Jahrbuch* 52 (1971), S. 229-231.
- Grotefend, Mittheilungen: Hermann Grotefend, Urkundliche Mittheilungen. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen* Jg. 1870, S. 81-96.
- Gusmann, Siedlungsfläche: Walter Gusmann, Wald- und Siedlungsfläche Südhannovers und angrenzender Gebiete etwa im 5. Jhd. n. Chr. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 36). Hildesheim/Leipzig 1928.
- Gutenbrunner, Rezension Dittmaier: Siegfried Gutenbrunner, Rezension zu Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. In: *Anzeiger für deutsches Alterum und deutsche Literatur* 70 (1957/58), S. 49-62.
- Guthe, Nachrichten: E. C. Guthe, Historische und geographische Nachrichten von einigen in einer Urkunde vom Jahre 1150 gedachten Dörfern der ehemaligen Herrschaft Homburg. In: *Braunschweigische Anzeigen* 1757, 96. Stück Sp. 1597-1602, 97. Stück Sp. 1613-1619; 98. Stück Sp. 1629-1638, 99. Stück Sp. 1645-1654, 100. Stück 100 Sp. 1661-1668 und 102. Stück 102 Sp. 1693-1702.
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960.
- Hagemann, Hils: Jürgen Hagemann, Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Hils. *Masch.-Schr. Diss. rer. nat.* Hannover 1972.
- Hahne, Ammensens: Otto Hahne, *Aus Ammensens Vergangenheit*. Braunschweig 1959.



- Hahne, Eimen: Otto Hahne, Urkunden und Akten berichten über Eimen. Braunschweig 1957.
- Hahne, Heinade: Hans Hahne, 700 Jahre Heinade - Eine Ortschronik. o.O. um 1972.
- Hahne, Kaierde: Otto Hahne, Von cheruskischen Viehhof Cogarden zum heutigen Bauerndorfe Kaierde. Braunschweig o.J.
- Hahne, Mainzholzen: Otto Hahne, Vom Werden und Wachsen des Dorfes Mainzholzen. Braunschweig 1959.
- Hahne, Varrigsen: Otto Hahne, Das Bauerndorf Varrigsen und die Hägersiedlung Brüningshagen. Braunschweig 1957.
- Hahne, Wickensen: Otto Hahne, Wickensen und sein Gau. Braunschweig 1961.
- Hake, Geschichte: Friedrich August Gustav Adolph von Hake, Geschichte der Freiherrlichen Familie von Hake in Niedersachsen. Hameln 1888.
- Handbuch Hist. Stätten: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen und Bremen. Hg. von Kurt Brüning und Heinrich Schmidt. (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 2). 5. verbesserte Auflage Stuttgart 1986.
- Harenberg, Gandersheim: Johann Christoph Harenberg, Historia ecclesiae Gandershemensis [...]. Hannover 1734.
- Harland, Einbeck: Heinrich Ludolph Harland, Geschichte der Stadt Einbeck. 2 Bde. Einbeck 1854-1859.
- Hartmann, Marienau: Wilhelm Hartmann, Das Karmeliterkloster Marienau. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 43 (1938), S. 49-93.
- Hartmann, Regesten: Wilhelm Hartmann, Regesten des Archivs der Grafen zu Goertz-Wrisberg zu Wrisbergholzen. 4 Bde. Masch.-Schr. Hannover 1947-1953.
- Hassel/Bege, Wolfenbüttel: Georg Hassel und Karl Bege, Geographisch-statistische Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg. 2 Bde. Braunschweig 1802-1803.
- Heberolle Corvey: Die Corveyer Heberolle des 11. Jahrhunderts. In: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln 1972, S. 193-222.
- Heine, Burgwälle: Hans-Wilhelm Heine, Die ur- und frühgeschichtlichen Burgwälle im Regierungsbezirk Hannover. (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Reihe A Heft 28). Hannover 2000.
- Heine, Kugelstachelsporen: Hans-Wilhelm Heine, Die Kugelstachelsporen von der Poppenburg bei Holzen. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 55 (1986), S. 317-321.
- Heine, Poppenburg: Hans-Wilhelm Heine, Die Poppenburg. Eine Burg des hohen Mittelalters. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 8/9 (1990/1991) S. 8-11.
- Heinemann, Nachträge: Otto von Heinemann, Nachträge und Berichtigungen zu Janicke's Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe Bd. 1. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1897, S. 86-95
- Heinertz, Umlautbezeichnungen: N. Otto Heinertz, Zur Frage nach Umlaut und Umlautsbezeichnung im Mittelniederdeutschen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 29 (1913), S. 132-140.
- Heinrich von Herford: Henrici de Hervordia liber de rebus memorabilioribus sive chronicon. Hg. von August Potthast. Göttingen 1859.

- Heintze/Cascorbi, Familiennamen: Albert Heintze und Paul Cascorbi, Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. 7. Auflage Halle 1933.
- Heise, Elligsen: Friedrich Heise, Die Krisenzeit des Spätmittelalters - Auf Spurensuche nach der wüsten Ortschaft Elligsen. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 10/11 (1992/93), S. 3-13.
- Heliandwörterbuch: Edward H. Sehrt, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. (Hesperia 14). Göttingen 1925.
- Hellfaier/Last, Orte: Detlev Hellfaier und Martin Last, Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende. Gräberfelder der Merowinger- und Karolingerzeit in Niedersachsen. (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 26). Hildesheim 1976.
- Helmold von Bosau: *Helmoldi presbyteri Bozoviensis cronica Slavorum*. (Helmolds Slavenchronik). Hg. von Bernhard Schmeidler. (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 32). 3. Auflage Hannover 1937.
- Heuer/Hörding, Varrigsen: Adolf Heuer und Adolf Hörding, Varrigsen - Ein Ort im Wandel der Geschichte. Varrigsen [um 1997].
- Heutger, Amelungsborn I: Nicolaus Heutger, Das Kloster Amelungsborn im Spiegel der zisterziensischen Ordensgeschichte. Hildesheim 1968.
- Heutger, Amelungsborn II: Nicolaus Heutger, Das Kloster Amelungsborn. Werden - Wachsen - Wirken. (Forschungen zur Niedersächsischen Ordensgeschichte 5). Hannover 2000.
- Heutger, Kemnade: Nicolaus Heutger, Kemnade. In: Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen. Hg. von Ulrich Faust. (Germania Benedictina VI). St. Ottilien 1979, S. 267-269.
- Hoffmann, Grafschaften: Hartmut Hoffmann, Grafschaften in Bischofshand. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 46 (1990), S. 375-480.
- Hoffmann, Helmarshausen: Hartmut Hoffmann, Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey. (MGH Studien und Texte 4). Hannover 1992.
- Hoffmeister, Erbreger: Hermann Hoffmeister, Das Erbreger von 1585 des vormaligen Fürstlich Braunschweigischen Amtes Forst im Kreise Holzminden. In: Archiv für Sippenforschung 14 (1937), S. 17-21 und S. 47-49.
- Hofmeister, Germanenkunde: Hermann Hofmeister, Germanenkunde. Frankfurt 1936.
- Hofmeister, Hohenbüchen: Hermann Hofmeister, Die Burgstelle in Hohenbüchen bei Delligsen. In: Braunschweigische Heimat 25 (1934), S. 78-81.
- Holscher, Minden: Ludwig August Theodor Holscher, Beschreibung des vormaligen Bisthums Minden nach seinen Grenzen, Archidiaconaten, Gauen und alten Gerichten. Münster 1877. [ND Osnabrück 1978].
- Hölscher, Hof: Hans Hölscher, Chronik eines Hofes in Kirchbrak. 400 Jahre Geschichte im Lennetal. Kirchbrak 1980.
- Hölscher, Westerbrak: Hans Hölscher, 950 Jahre Westerbrak. Kirchbrak 1983.
- Hölscher/Schreiber, Heyen: Hans Hölscher und Friedrich Schreiber, Historische Stätten um Heyen. (Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft im Kreis Holzminden 3). Holzminden 1974.
- Hölscher/Schreiber, Kirchbrak: Hans Hölscher und Friedrich Schreiber, Chronik des Kirchspiels Kirchbrak. Kirchbrak 1985.

- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954.
- Holzmind. Wochenbl.: Holzmindisches Wochenblatt Jg. 1790.
- Homburger Güterverzeichnis: Homburger Güterverzeichnis (um 1400). Ungedruckt. Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel VII B Hs 17 Bl. 79r-88v.
- Homburger Lehen I und II: Zwei Urkunden Herzog Heinrich des Älteren vom 15. Juli 1502, die Homburger Lehen verzeichnen. Ungedruckt. Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel 2 Urk 1 Nr. 71 und Nr. 72. [Erscheint 2008 im Druck in → Ohainski, Quellenstücke].
- Homburger Lehnregister I und II: Lehnregister der Herrschaft Homburg. Abschriften von Georg Schnath aus der Zeit um 1920 aus dem 1943 im Staatsarchiv Hannover verbrannten mittelalterlichen Kopialbuch X, 5. [Signatur (der Abschriften) Niedersächsisches Landesarchiv - Hauptstaatsarchiv Hannover VVP 51 Nr. 46; erscheint 2008 im Druck in → Ohainski, Quellenstücke].
- Homburger Register: Homborges Register. In: Lüneburger Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm und der Herzöge Bernhard und Wilhelm Seculi XIV und XV nebst einem Homburger, einem Hallermunder und einem Wölper Lehnregister. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. In: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstentums Lüneburg. Hg. von Ernst Ludwig von Lenthe. Bd. 9. Celle 1863, S. 69-74. [Erscheint 2008 im Neudruck in → Ohainski, Quellenstücke].
- Honselmann, Archidiakonatslisten: Klemens Honselmann, Die spätmittelalterlichen Archidiakonatslisten des Bistums Paderborn. In: Westfälische Zeitschrift 109 (1959), S. 243-256.
- Honselmann, Initia: Klemens Honselmann, Initia Corbeia - Der Erlebnisbericht der Gründung Corveys eines aus dem Sollingkloster Hetha gekommenen Mönches von 822. In: Archiv für Diplomatik 36 (1990), S. 1-10.
- Hoogeweg, Archidiakonate: Hermann Hoogeweg, Beitrag zur Bestimmung der Archidiakonate des vorm. Bisthums Minden. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde (Westfalen) 52, II (1894), S. 117-123.
- Huisman, Fehde: Frank Huisman, Die Eversteinische Fehde. In: Stupor Saxoniae Inferioris - Ernst Schubert zum 60. Geburtstag. Hg. von Wiard Hinrichs u.a. Göttingen 2001, S. 59-81.
- Jago, Rühle: Heinrich Jago, Rühle - Chronik eines Dorfes an der Oberweser. Bodenwerder 1984.
- Jarek, Wolfenbüttel: Horst-Rüdiger Jarek (Bearb.), Die Bestände des Staatsarchivs Wolfenbüttel. (Veröffentlichung der Niedersächsischen Archivverwaltung 60). Göttingen 2005.
- Jarek/Schildt, Landesgeschichte: Horst-Rüdiger Jarek und Gerhard Schildt (Hgg.), Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region. Braunschweig 2000.
- Jellinghaus, Westf. ON: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. 3. vermehrte Auflage Osnabrück 1923.
- Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Frankfurt/Main 1995.
- Jóhannesson, Wörterbuch: Alexander Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1951.

- Jünemann, Solling: Karl Jünemann, Die Namen der Wälder im Solling. In: Die Spinnstube 5 (1928), S. 178-180.
- Jungesbluth, Verzeichniss: August Jungesbluth, Verzeichnis wüt gewordener Ortschaften, Burgstellen, Umwallungen u. dergl. im Herzogthume und den angrenzenden hannoverschen Landestheilen. Braunschweig 1887.
- Jüttner, Boffzen: Heinrich Jüttner, Der Ursprung von Boffzen und die „von Boffensen“. In: Sollinger Heimatblätter Jg. 1933, S. 49-53.
- Jüttner, Silberborn: Heinrich Jüttner, Silberborn. In: Sollinger Heimatblätter Jg. 1933, S. 25-29.
- Kahrstedt, Hethis: Ulrich Kahrstedt, Kloster Hethis. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 29 (1957), S. 196-205.
- Kaminsky, Corvey: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln 1972.
- Kandler, Bergbezeichnungen: Christa Kandler, Bergbezeichnungen im Bereich der deutschen Mittelgebirge. Masch.-Schr. Diss. Halle 1955.
- Kasten, Adalhard: Brigitte Kasten, Adalhard von Corbie. (Studia humaniora 3). Düsseldorf 1986.
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen - Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968.
- Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundlagen der Namenkunde 2). Tübingen 1961.
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965.
- Kayser, Generalkirchenvisitation: Die Generalkirchenvisitation von 1588 im Lande Göttingen-Kalenberg. Hg. von Karl Kayser. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 8 (1903), S. 93-238 und 9 (1904), S. 22-72.
- Kayser, Kirchenvisitationen: Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542-1544. Hg. von Karl Kayser. Göttingen 1896.
- KB Amelungsborn I: Kopialbuch des Klosters Amelungsborn vom Ende des 13. Jahrhunderts. Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel VII B Hs 108.
- KB Amelungsborn II: Kopialbuch des Klosters Amelungsborn aus dem 15. Jahrhundert. Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel VII B Hs 109.
- KD Bodenwerder: Die Kunstdenkmäler der Stadt Bodenwerder und der Gemeinde Pegestorf. Bearb. von Hermann Braun. (Die Kunstdenkmäler des Landes Niedersachsen 36). Hannover 1976.
- KD Hameln-Pyrmont: Die Kunstdenkmäler des Landkreises Hameln-Pyrmont. Bearb. von Joachim Bühring. (Die Kunstdenkmäler des Landes Niedersachsen 35). 2 Bde. Hannover 1975.
- Kettner, Flußnamen: Bernd-Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972.
- Kettner, Leine: Bernd-Ulrich Kettner, Die Leine und ihre Nebenflüsse bis unterhalb der Einmündung der Innerste. (Hydronymia Germaniae Reihe A, Heft 8). Wiesbaden 1973.
- Keunecke, Arholzen: Albert Keunecke, Zur Geschichte von Arholzen. In: Sollinger Heimatblätter Jg. 1935, S. 86-92.

- Kindlinger, Beiträge: Venantius Nikolaus Kindlinger, Münstersche Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westfalens. 3 Bde. Münster 1787-1793.
- Kleeberg, Mühlengeschichte: Wilhelm Kleeberg, Niedersächsische Mühlengeschichte. 3. Auflage Hannover 1979.
- Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis: Hermann Kleinau, Ein neuer Text des Archidiakonats-Verzeichnisses des Bistums Hildesheim. In: Braunschweigisches Jahrbuch 39 (1958), S. 84-102.
- Kleinschmidt, Sammlung: Johann Georg Friedrich Kleinschmidt, Sammlung von Landtags-Abschieden, Reversen, Versicherungen, Bestätigungen und sonstigen die staats- und privat-rechtlichen Verhältnisse der Fürstenthümer Calenberg, Grubenhagen und Göttingen betreffenden Urkunden. 2 Tle. Hannover 1832.
- Klewitz, Hildesheim: Hans-Walter Klewitz, Studien zur territorialen Entwicklung des Bistums Hildesheim. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen II, 13). Göttingen 1932.
- Kluge, Stammbildungslehre: Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte, Ergänzungsreihe I). 3. Auflage Halle 1926.
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002.
- Knoll, Topographie: Friedrich Knoll, Topographie des Herzogtums Braunschweig. Braunschweig/Leipzig 1897.
- Knopf, Vorwohle: R. Knopf, Aus alter und neuer Zeit - Chronik der Dörfer Vorwohle und Mainzholzen. Leipzig 1893.
- Könecke, Ämter: Heinrich Könecke, Die alten ‚Aemter‘ und ihre Vor- und Nachfahren. In: Sollinger Heimatblätter Jg. 1932, S. 69-83.
- Könecke, Lauenförde: Heinrich Könecke, Lauenförde - Eine Festgabe zum 600jährigen Ortsjubiläum. Uslar 1948.
- Könecke, Quellen: Heinrich Könecke, Kirchengeschichtliche Quellen als Hilfen zur Ortsgeschichte gezeigt am Beispiel des Fleckens Lauenförde. In: Northeimer Heimatblätter Jg. 1955, Heft 2, S. 20-22 und Heft 3, S. 22-25.
- Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel: Die Kopfsteuerbeschreibung des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel von 1678. Bearb. von Heinrich Medefind. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 202). Hannover 2000.
- Krabath, Hetha: Stefan Krabath, Hetha - der untergegangene Vorgänger von Kloster Corvey im Hochsolling bei Neuhaus. In: Berichte zur Denkmalpflege 20 (2000), S. 145-146.
- Krabath, Hethis: Stefan Krabath, Hethis/Hetha ein untergegangenes Kloster im Hochsolling. In: Sollinger Heimatblätter Heft 2 Jg. 2000, S. 6-11.
- Krabath/Küntzel, Hethis: Stefan Krabath/Thomas Küntzel, Hethis - die Suche nach dem vergessenen Vorgängerkloster von Corvey an der Weser. In: Südniedersachsen 28 (2000), S. 67-74.
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964.
- Krahe, Indogerm. Sprachw.: Hans Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft. 2 Tle. in 1 Bd. 6. Auflage Berlin/New York 1985.
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. 3 Tle. Berlin 1967-1969.

- Kramer, Abschwächung: Wolfgang Kramer, Zur Abschwächung von -husen zu -sen in Ortsnamen des Kreises Einbeck und angrenzender Gebiete. In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 90 (1967), S. 7-43.
- Kramer, Artikel: Wolfgang Kramer, Zum Gebrauch des bestimmten Artikels in südnie-  
dersächsischen Siedlungsnamen. In: *Niederdeutsches Wort* 21 (1981), S. 77-102.
- Kramer, Oberweser: Wolfgang Kramer, Das Flußgebiet der Oberweser. (Hydronymia Germaniae Reihe A, Heft 10). Wiesbaden 1976.
- Kramer, Scheinmigration: Wolfgang Kramer, Scheinmigration und 'verdeckte' Migration, aufgezeigt am Beispiel von Namenfeldern in Ostfalen. In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 94 (1971), S. 17-29.
- Kramer, Solling: Wolfgang Kramer, Der Name Solling. In: *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 6 (1971), S. 130-150.
- Kramer, Südniedersachsen: Wolfgang Kramer, Zu den Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. In: *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 3 (1968), S. 125-140.
- Krause, Handbuch: Wolfgang Krause, Handbuch des Gotischen. (Handbücher für das Studium der Germanistik). 3. Auflage München 1968.
- Kreiker/Ohainski, Urfparrei: Sebastian Kreiker und Uwe Ohainski, Zu den Anfängen der Pfarrorganisation im Bistum Hildesheim - Struktur und frühe Besiedlung der Urfparrei Elze. In: *Hildesheimer Jahrbuch* 65 (1994), S. 17-33.
- Kretschmann, -heim: Hans-Heinrich Kretschmann, Die -heim-Ortsnamen und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte des Landes östlich der oberen und mittleren Weser. Diss. Hamburg 1938.
- Krüger, Studien: Karl Heinrich Krüger, Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 9). Münster 2001.
- Kruppa, Dassel: Nathalie Kruppa, Die Grafen von Dassel (1097-1337/38). (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 42). Bielefeld 2002.
- Krusch, Studie: Bruno Krusch, Studie zur Geschichte der geistlichen Jurisdiktion und Verwaltung des Erzstifts Mainz. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* Jg. 1897, S. 112-277.
- Kühlhorn, Eilerdassen: Erhard Kühlhorn, Eilerdassen und Stutzenborn, zwei spätmittelalterliche Ortswüstungen bei Fürstenberg/Weser. In: *Braunschweigisches Jahrbuch* 60 (1979), S. 65-84.
- Kühlhorn, Ortsnamen: Erhard Kühlhorn, Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. Northeim 1964.
- Kühlhorn, Wüstungen: Erhard Kühlhorn, Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 34). 4 Bde. Bielefeld 1994-1996.
- Küntzel, Untersuchungen: Thomas Küntzel, „locus, ubi fuit oppidum“ - Untersuchungen zu Stadtwüstungen, ehemaligen und zeitweise abgesunkenen Städten und Flecken in Niedersachsen. Masch.-Schr. Magisterarbeit, 2 Bde. Göttingen 2000. [Vorhanden: Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen L - DG 403].
- Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon: Rudolf E. Künzel, Dirk Peter Blok, J. M. Verhoeff, Lexicon van nederlandsche toponiemen tot 1200. (Publikaties van het P. J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 8). 2. überarbeitete Auflage Amsterdam 1989.

- Kurschat, Wörterbuch: Armin Kurschat, Litauisch-deutsches Wörterbuch. 4 Bde. Göttingen 1968-73.
- Landkreis Holzminden: Der Landkreis Holzminden. Hg. in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung. Oldenburg 1967.
- Lange, Northeim: Karl-Heinz Lange, Der Herrschaftsbereich der Grafen von Northeim 950 bis 1144. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 24). Göttingen 1969.
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). 2. Auflage Halle 1914.
- Lasch, Palatales k: Agathe Lasch: Palatales k im Altniederdeutschen. In: Neuphilologische Mitteilungen 40 (1939), S. 241-318 und S. 387-423.
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). 2. völlig veränderte und erweiterte Auflage Neumünster 1992.
- Laur, Schaumburg: Wolfgang Laur, Die Ortsnamen in Schaumburg. (Schaumburger Studien 51). Rinteln 1993.
- Leesch, Höxter: Wolfgang Leesch (Bearb.), Inventar des Archivs der Stadt Höxter. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 1). Münster 1961.
- Leesch, Pfarrorganisation: Wolfgang Leesch, Die Pfarrorganisation der Diözese Paderborn am Ausgang des Mittelalters. In: Heinz Stooß (Hg.), Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde. Münster 1970, S. 304-376.
- Leiber, Esezzen: Christian Leiber, Die Ausgrabung der mittelalterlichen Siedlung Esezzen bei Boffzen. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 24 (2006), S. 29-44.
- Leiber, Fundchronik 1982/1983: Christian Leiber, Fundchronik der Jahre 1982 und 1983. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 3 (1985), S. 112-119.
- Leiber, Fundchronik 1984/1985: Christian Leiber, Fundchronik der Jahre 1984 und 1985. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 4 (1986), S. 110-132.
- Leiber, Fundchronik 1986/1987: Christian Leiber, Fundchronik der Jahre 1986 und 1987. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 5/6 (1987/88), S. 189-215.
- Leiber, Fundchronik 1988/1989: Christian Leiber, Fundchronik der Jahre 1988 und 1989. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 8/9 (1990/91), S. 122-141.
- Leiber, Fundchronik 1990/1991: Christian Leiber, Fundchronik der archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden für die Jahre 1990 und 1991. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 10/11 (1992/1993), S. 101-126.
- Leiber, Fundchronik 1992-1994: Christian Leiber, Fundchronik der archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden für die Jahre 1992 bis 1994. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 14 (1996), S. 144-179.
- Leiber, Fundchronik 1995/1996: Christian Leiber, Fundchronik der archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden für die Jahre 1995 und 1996. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 17 (1999), S. 113-134.
- Leiber, Fundchronik 1997/1998: Christian Leiber, Fundchronik der archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden für die Jahre 1997 und 1998. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 20 (2002), S. 127-148.
- Leiber, Fundchronik 1999-2001: Christian Leiber, Fundchronik der archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden für die Jahre 1999 bis 2001. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 23 (2005), S. 176-206.

- Leiber, Glasmanufakturen: Christian Leiber, Holzen und Pilgrim - Zwei fürstliche Glasmanufakturen des 18. Jahrhunderts im „Braunschweigischen Weserdistrikt“. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 25 (2007), S. 139-162.
- Leiber, Homburg: Christian Leiber, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Besiedlungsspuren im Umfeld der Homburg. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen Jg. 2007, S. 46-47.
- Leiber, Lauenburg: Christian Leiber, Ein mittelalterlicher Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall von der Lauenburg bei Heyen, Landkreis Holzminden. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 20 (2002), S. 7-12.
- Leiber, Studien: Christian Leiber, Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Oberweserraumes. (Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 9). 2 Bde. Rahden 2004.
- Lent, Hehlen: Dieter Lent, Die Geschichten von Hehlen an der Weser im Überblick. Hehlen 1989.
- Lerche, Studien: Otto Lerche, Studien zur Diplomatik und Rechtsgeschichte der älteren Papsturkunden Braunschweiger Klöster. In: Festschrift für Paul Zimmermann. (Quellen und Forschungen zur braunschweigischen Geschichte 6). Wolfenbüttel 1914, S. 57-70.
- Leßmann, Hellental: Willi Leßmann (Hg.), Das Hellental, seine Geschichte und seine Menschen. Hellental 1984. [Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel Zg. 547/84].
- Letzner, Chronica: Johann Letzner, Dasselische und Einbeckische Chronica. Erfurt 1596. [ND Hannover-Döhren 1976].
- Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970].
- Liddell/Scott, Lexicon: Henty George Liddell und Robert Scott, Greek-English Lexicon. New Edition. Oxford 1951.
- Lilge, Kleinsiedlung: Andreas Lilge, Lockere Kleinsiedlung und geschlossenes Dorf im Weserbergland. Ein Beitrag zur Siedlungsentwicklung vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Hamburg 1990.
- Lilge, Lohe: Andreas Lilge, Lohe, ein untergegangenes Dorf vor dem Solling. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 15/16 (1997/98), S. 1-10.
- Lippische Regesten: Lippische Regesten. Bearb. von Otto Preuß und August Falkmann. 4 Bde. Lemgo/Detmold 1860-1868.
- Lippische Regesten NF: Lippische Regesten Neue Folge. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. Lemgo/Detmold 1989-2005.
- Lübber/Walther, Handwörterbuch: August Lübber und Christoph Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden/Leipzig 1888. [ND Darmstadt 1995].
- Lühr, Lautgesetz: Rosemarie Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. (Monographien zur Sprachwissenschaft 15). Heidelberg 1988.
- Luick, Grammatik: Karl Luick, Historische Grammatik der englischen Sprache. 1. Bd. Stuttgart 1964.
- Lüneburger Lehnregister: Lüneburger Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm und der Herzöge Bernhard und Wilhelm Seculi XIV und XV nebst einem Homburger, einem Hallermunder und einem Wölper Lehnregister. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. In: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg. Hg. von Ernst Ludwig von Lenthe. Bd. 9. Celle 1863, S. 1-102.



- Machens, Archidiakonate: Joseph Machens, Die Archidiakonate des Bistums Hildesheim im Mittelalter. (Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens Ergänzungsheft zu Bd. 8). Hildesheim 1920.
- Mager/Spieß, Erläuterungen: Fritz Mager und Walter Spieß, Erläuterungen zum Probeblatt Göttingen der Karte der Verwaltungsgebiete Niedersachsens um 1780. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen II, 4). Göttingen 1919.
- Mahrenholz, Studien I: Christhard Mahrenholz, Studien zur Amelungsborner Abtliste I. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 61 (1963), S. 13-31.
- Mahrenholz, Studien II: Christhard Mahrenholz, Studien zur Amelungsborner Abtliste II. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 63 (1965), S. 95-139.
- Mahrenholz, Studien III: Christhard Mahrenholz, Studien zur Amelungsborner Abtliste III. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 65 (1967), S. 187-217.
- Mahrenholz, Studien IV: Christhard Mahrenholz, Studien zur Amelungsborner Abtliste IV. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 66 (1968), S. 141-171.
- Mainzer UB: Mainzer Urkundenbuch. 1. Bd.: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). Hg. von Manfred Stimming. (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen). Darmstadt 1932. [ND Darmstadt 1972]. Mainzer Urkundenbuch. 2. Bd.: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200). Hg. von Peter Acht. (Arbeiten der Historischen Kommission Darmstadt). 2 Tle. Darmstadt 1968-1971.
- Marzell, Wörterbuch: Heinrich Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979.
- Meier, Busdorf: Johannes Meier, Das Einkünfteverzeichnis des Busdorfstiftes zu Paderborn aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. In: Westfälische Zeitschrift 119 (1969), S. 315-352.
- Merian, Topographia: Matthias Merian, Topographia und eigentliche Beschreibung der [...] Hertzogthümer Braunschweig und Lüneburg. Frankfurt 1654. [ND 1961].
- Metzler, Inventarisierung: Alf Metzler, Zur Inventarisierung archäologischer Denkmale im Landkreis Holzminden. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 5/6 (1987/1988), S. 7-14.
- Meyer, Polle: Herbert Meyer, Geschichte des königlich hannoverschen Amtes Polle. In: Hannoversches Magazin 1843 Nr. 10-16, S. 75-128.
- Meyer, Schrifttum: Gerhard Meyer, Kleiner Führer durch das Schrifttum des Landkreises Holzminden. (Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Holzminden 2). Holzminden 1987.
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990.
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903.
- MGH DH III.: Die Urkunden Heinrichs III. Hg. von Harry Bresslau und Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5). 2. unveränderte Auflage Berlin 1957.

- MGH DH IV.: Die Urkunden Heinrichs IV. Hg. von Dietrich von Gladiß und Alfred Gawlik. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6). Berlin/Hannover 1941-1978.
- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. 2. Auflage Berlin 1957.
- MGH DK III.: Die Urkunden Konrads III. Hg. von Friedrich Hausmann. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9). Wien/Köln/Graz 1969.
- MGH DL III.: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. Hg. von Emil von Ottenthal und Hans Hirsch. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 8). Berlin 1927. 2. Auflage Berlin 1957.
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). 2. Auflage Berlin 1956.
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888.
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. 2. unveränderte Auflage Berlin 1957.
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Hg. von Karl Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastenerkunden 1). Stuttgart 1960.
- Mindener Geschichtsquellen I: Mindener Geschichtsquellen. Hg. von Klemens Löffler. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 4, 1 und 2). 2 Bde. Münster 1917 und 1932.
- Mittelhäuser, Wüstungen: Käthe Mittelhäuser, Siedlung und Wohnen. In: Der Landkreis Hameln-Pyrmont. (Die Deutschen Landkreise, Reihe Niedersachsen 7). Bremen 1952, S. 105-140. (Karte nach S. 114).
- Mnd. Handwörterbuch: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Moderhack, Landesgeschichte: Richard Moderhack (Hg.), Braunschweigische Landesgeschichte im Überblick. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte 23). 2. Auflage Braunschweig 1977.
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83.
- Möller, Dentalsuffixe: Reinhold Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992.
- Möller, k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000.
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998.
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 - Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979.
- Möller, Reduktion: Reinhold Möller, Reduktion und Namenwandel in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 10 (1975), S. 121-156.

- Möller, Rez. Casemir/Ohainski: Reinhold Möller, Rezension zu Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 32 (1997), S. 228-239.
- Möller, -sen-Namen: Reinhold Möller, Zu den -sen-Namen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 4 (1969), S. 356-375.
- Mooyer, Spiegelberg: Ernst Friedrich Mooyer, Zur Genealogie der Grafen von Spiegelberg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1853, S. 123-166.
- Müllenhoff, Altertumskunde II: Karl Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde. 2. Bd. Berlin 1887.
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Im Auftrag der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens bearb. von Gunter Müller. Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, Heinsen: Friedrich C. Heinsen, Zur Lagebestimmung des mittelalterlichen königlichen Herrenhofes in Heinsen. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 5/6 (1987/88), S. 38-43.
- Müller, Lehnsaufgebot: Georg Hermann Müller, Das Lehns- und Landesaufgebot unter Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 23). Hannover 1905.
- Müller, Namenkunde: Gunter Müller: Namenkunde. In: Jan Goossens (Hg.), Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Eine Einführung. Bd. 1: Sprache. 2. verbesserte Auflage Neumünster 1983, S. 199-220.
- Müller, Ortsbuch: Müllers großes deutsches Ortsbuch. Bundesrepublik Deutschland. Bearb. von Joachim Müller. 26. überarbeitete und erweiterte Auflage Wuppertal 1996.
- Müller, Studien: Gunter Müller: Studien zu theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970.
- Mundt, Eschershausen: Wilhelm Mundt, Raabestadt Eschershausen. Eschershausen 1977.
- Nägeler, Braak: Wolfgang F. Nägeler, Ortsfamilienbuch Braak. (Niedersächsische Ortsfamilienbücher 3). Bad Nauheim 2003.
- Nägeler/Weber, Ortsfamilienbuch: Wolfgang F. Nägeler und Klaus A. E. Weber, Geschichte und Einwohner zwischen Solling und Holzberg - Ortsfamilienbuch Heinade, Hellental, Merxhausen und Denkiehausen. Heinade 2005.
- Naß, Hameln: Klaus Naß, Untersuchungen zur Geschichte des Bonifatiusstiftes Hameln. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 83). Göttingen 1986.
- Nds. Städtebuch: Niedersächsisches Städtebuch. Hg. von Erich Keyser. (Deutsches Städtebuch III, 1). Stuttgart 1952.
- Neumann, Burg: Günter Neumann, Artikel Burg, I. Sprachliches. In: → RGA 4 (1981), S. 117-118.
- Niedersächs. Wb.: Niedersächsisches Wörterbuch. Hg. von Wolfgang Jungandreas und Dieter Stellmacher. Bd. 1ff. Neumünster 1965ff.
- Niemann, Entwicklung: I. Niemann, Die Entwicklung der Kulturlandschaft auf der Ottensteiner Hochebene. Diss. masch. Kiel 1969.
- Nitz, Siedlungsstrukturen: Hans-Jürgen Nitz, Siedlungsstrukturen der königlichen und adeligen Grundherrschaft der Karolingerzeit - der Beitrag der historisch-genetischen Siedlungsgeographie. In: Hans-Jürgen Nitz, Historische Kolonisation und Plansiedlung

- in Deutschland. Ausgewählte Arbeiten Bd. 1. Hg. von Günther Beck, Wolfgang Aschauer und Hans-Jürgen Hofmann. (Kleine Geographische Schriften 8). Berlin 1994, S. 77-136.
- Nl. Etym. Wb.: Jan de Vries, Nederlands etymologisch woordenboek. Leiden 1971.
- Niemann, Entwicklung: Ilse Niemann, Die Entwicklung der Kulturlandschaft auf der Ottensteiner Hochebene. Masch.-Schr. Diss. Kiel 1969.
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998.
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2000.
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2003.
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2003.
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2005.
- Nolte, Flurnamen: Werner Nolte, Die Flurnamen der alten Ämter Uslar, Lauenförde und Nienover. Diss. Phil. Göttingen 1963.
- Norsk Stadnamleksikon: Norsk Stadnamleksikon. Bearb. von Jørn Sandnes und Ola Stemshaug. 4. Auflage Oslo 1997.
- Oeler, Kemnade: Hans Oeler, 1000 Jahre Kemnade. Hameln 1964.
- Ohainski, Quellenstücke: Uwe Ohainski (Bearb.), Quellenstücke zur Geschichte der Herrschaften Everstein und Homburg aus dem späten Mittelalter. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 13). Im Druck; erscheint im Februar 2008.
- Ohainski, Urkundenveröffentlichungen: Uwe Ohainski, Die wichtigsten Urkundenveröffentlichungen zur mittelalterlichen Geschichte Niedersachsens. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 77 (2005), S. 519-660.
- Oppermann, Familiennamen: Adolf Oppermann, Familiennamen auf Hofstellen im Kirchspiel Kirchbrak, Kr. Holzminden/Weser, nach Auszügen aus dem Wickenser Erbregifter zwischen 1538 und 1660. In: Norddeutsche Familienkunde Bd. 12, 31. Jg. (1982), S. 353-368.
- Oppermann, Ortssippenbuch: Adolf Oppermann, Ortssippenbuch des Kirchspiels Kirchbrak, Frankfurt 1984. [Der ortskundlich-historische Teil ist separat in → Hölcher/Schreiber, Kirchbrak (1985) veröffentlicht worden.]
- Orig. Guelf.: Origines Guelficae. Hg. von Christian Ludwig Scheidt und Johann Heinrich Jung. 5 Bde. Hannover 1750-1780.
- Ortsnamenbuch Sachsen: Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Hg. von Ernst Eichler und Hans Walther. 3 Bde. Berlin 2001.
- Partisch/Füllner, Chronik: Hans Günter Partisch und Bernd Füllner, Stadtoldendorfer Chronik 4 - Die Stadtrechtsprivilegien von 1255. Stadtoldendorf 2002.

- Paul, Grammatik: Hermann Paul, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, 23. Auflage bearb. von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 2). Tübingen 1989.
- Penzl, Urgermanisch: Herbert Penzl, *Vom Urgermanischen zum Neuhochdeutschen*. (Grundlagen der Germanistik 16). Berlin 1975.
- Petke, Wöltingerode: Wolfgang Petke, *Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adelherrschaft, Königtum und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert*. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 4). Hildesheim 1971.
- Peters, Gronau: Arnold Peters (Bearb.), *Inventare der nichtstaatlichen Inventare im Kreise Gronau*. (Forschungen zur Geschichte Niedersachsens II, 4). Hannover 1909.
- Pfeifer, Etym. Wb.: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 2. überarbeitete Auflage München 1997.
- Pischke, Billunger: Gudrun Pischke, *Herrschaftsbereiche der Billunger, der Grafen von Stade, der Grafen von Northeim und Lothars von Süpplingenburg*. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 29). Hildesheim 1984.
- Pischke, Boffzen: Gudrun Pischke, *Boffzen im Mittelalter - Herrschafts-, Besitz- und soziale Strukturen*. In: *Jahrbuch für den Landkreis Holzminden* 24 (2006), S. 1-28.
- Pischke, Holzminden: Gudrun Pischke, *Die Burg Holzminden in den Schriftquellen des Mittelalters*. In: *Südniedersachsen* 33 (2005), S. 12-19, S. 41-48 und S. 65-72.
- Pischke, Kreisgebiet Holzminden: Gudrun Pischke, *Von Gauen zum Landkreis: Historische Wurzeln, Entstehung und Veränderung von Verwaltungseinheiten im Kreisgebiet Holzminden*. In: *Jahrbuch für den Landkreis Holzminden* 25 (2007), S. 1-40.
- Pischke, Landesteilungen: Gudrun Pischke, *Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter*. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 24). Hildesheim 1987.
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. 2 Bde. Bern/Frankfurt 1959.
- Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung*. 1. Bd.: *Namentypen und Grundwortschatz*. Marburg 1961.
- Prietzl, Kalande: Malte Prietzl, *Die Kalande im südlichen Niedersachsen*. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 117). Göttingen 1995.
- Prigge, Polle: Hans Prigge, *Chronik des Fleckens Polle*. Polle [um 1977].
- Prümer Urbar: *Das Prümer Urbar*. Hg. von Ingo Schwab. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX, 5). Düsseldorf 1983.
- Rappe-Weber, Hehlen: Sabine Rappe-Weber, *Nach dem Krieg - Die Entstehung einer neuen Ordnung in Hehlen an der Weser (1650-1700)*. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 199). Hannover 2001.
- Rasche, Necrologien: *Necrologien, Anniversarien und Obödienzenverzeichnisse des Mindener Domkapitels aus dem 13. Jahrhundert*. Hg. von Ulrich Rasche. (MGH Libri Memoriales et Necrologia Nova Series V). Hannover 1998.
- Rauls, Deensen: Wilhelm Rauls, *Deensen, Braak und Schorborn - drei Dörfer vor dem Solling*. 2. Auflage Holzminden 1983.

- Rauls, Stadtoldendorf: Wilhelm Rauls, Stadtoldendorf unter der Homburg und das Kloster Amelungsborn. Stadtoldendorf 1974.
- Rauls, Thedenhusen: Wilhelm Rauls, Thedenhusen - Dedenhusen - Deensen. In: Braunschweigisches Jahrbuch 62 (1981), S. 41-45.
- Reddersen, Solling: Erika Reddersen, Die Veränderungen des Landschaftsbildes im hannoverschen Solling und seinem Vorlande seit dem frühen 18. Jahrhundert. (Niedersächsischer Ausschuß für Heimatschutz 5). Oldenburg 1934.
- Regesten Köln: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. Bd. 1 bearb. von Friedrich Wilhelm Oedingen. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI). Bonn/Düsseldorf 1954-1961. Bd. 3, 2 bearb. von Richard Knipping. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI). Bonn 1913.
- Regesten, Wallmoden: Die Regesten des Geschlechtes von Wallmoden. Bearb. von Hermann Dürre. Wolfenbüttel 1892.
- Registrum Erkenberti: Registrum Erkenberti Corbeiensis Abbatis. In: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln 1972, S. 223-239.
- Reitemeyer, Kemnade: Th. Reitemeyer, Kulturgeschichtsbild eines Weserortes - Kemnade und sein Kloster mit Berücksichtigung der Stadt Bodenwerder. Wolfenbüttel 1909.
- Reller, Kirchenverfassung: Horst Reller, Vorreformatorsche und reformatorische Kirchenverfassung im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel. (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 10). Göttingen 1959.
- Reuschel, Eschershausen: Andreas Reuschel, Eschershausen und Scharfoldendorf. Über das Alter zweier Siedlungen in der Ithbörde. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 1 (1983), S. 5-14.
- Reuschel, Wüstungen: Andreas Reuschel, Die Wüstungen auf der Gemarkung der Stadt Eschershausen. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 7 (1989), S. 32-39.
- Reuter, Delligsen: August Reuter, 1100 Jahre Delligsen - Geschichte der Hilsmulde und des Ortes Delligsen. Bad Gandersheim 1950.
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von Johannes Hoops. Zweite, völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck u.a. Bd. 1ff. Berlin/New York 1973ff.
- Rink, Ith-Hils-Mulde: Anneliese Rink, Die Ith-Hils-Mulde - Kulturgeographie einer niedersächsischen Landschaft. (Hannoversche geographische Arbeiten 1). Hannover 1942.
- Rohmeyer, Lüthorst: Berthold Rohmeyer, Geschichte von Lüthorst und Portenhagen. Hildesheim 1970.
- Römer, Kemnade: Christof Römer, Kemnade. In: Die Frauenklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen. Hg. von Ulrich Faust. (Germania Benedictina XI). St. Ottilien 1984, S. 298-330.
- Rooth, Vernersche Gesetz: Erik Rooth, Das Vernersche Gesetz in Forschung und Lehre 1875-1975. (Acta Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis 71). Lund 1974.
- Rorig, Lauenförde: Friedrich Rorig, 650 Jahre Lauenförde - Vom Burgflecken zur modernen Industriegemeinde. Holzminden 1998. [Niedersächsisches Landesarchiv - Hauptstaatsarchiv Hannover Sign. T Lauenförde 2].
- Rose, Bodenwerder: Karl Rose, Chronik der Münchhausenstadt Bodenwerder. Bodenwerder 1937.

- Rose, Glesse: Karl Rose, Wie das Dorf Glesse am Glessebach im Glessetal entstand. In: Braunschweigische Heimat 47 (1961), S. 82-84.
- Rose, Ottenstein: Heinrich Rose, Chronik von Ottenstein und Glesse. Kemnade 1927.
- Rosenthal, Diskussion: Dieter Rosenthal, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf -heim. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 14 (1979), S. 361-411.
- Rössing, Hohenbüchen: Rudolf K. Christian August von Rössing, Die Herrschaft Hohenbüchen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1866, S. 117-124.
- Roßmann, Stiftsfehde: Die Hildesheimer Stiftsfehde (1519-1523). Bearb. von Wilhelm Roßmann. Hg. und ergänzt von Richard Doebner. Hildesheim 1908.
- Ruhlender, Burgen: Otfried Ruhlender, Detlef Creydt und Günther Pawlik, Burgen, Schlösser, Alte Warten - Historische und landschaftliche Sehenswürdigkeiten [im] Soling und Umgebung. Holzminden 1986.
- Rustenbach, Amelungsborn I + II: Robert Rustenbach, Geschichte des Klosters Amelungsborn. In: Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 8 (1909), S. 48-129 und 9 (1910), S. 1-61.
- Rustenbach, Hägergerichte: Robert Rustenbach, Häger und Hägergerichte in den braunschweigischen Weserlanden. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1903, S. 557-645.
- Rustenbach, Wikinafelde: Robert Rustenbach, Der ehemalige Gau Wikinafelde. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1900, S. 207-248.
- Sandow, Schadensverzeichnis: Erich Sandow, Das Schadensverzeichnis aus der Eversteinschen Fehde. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 23 (1954), S. 52-107.
- Sarauw, Flexionen: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. (Det. Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser X, 1). København 1924.
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det. Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921.
- Sauermilch, Reileifzen: Curt Sauermilch, Zur Siedlungsgeschichte von Reileifzen an der Weser. In: Braunschweigische Heimat 41 (1955), S. 35-41.
- Sauermilch, Wüstungsforschung: Curt Sauermilch, Aus der Wüstungsforschung im Kreise Holzminden. In: 23. Jahresbericht des Vereins für Geschichte und Altertümer der Stadt Einbeck und Umgebung für die Jahre 1957-1958, S. 23-28.
- Schambach, Wörterbuch: Georg Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart des Fürstentums Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858. [ND Wiesbaden 1967].
- Scharf, Samlungen: Christoph Barthold Scharf, Statistisch-Topographische Samlungen zur genaueren Kenntnis aller das Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg ausmachenden Provinzen als die zwote Auflage von dem Politischen Staate. Bremen 1791.
- Scheidt, Adel: Christian Ludwig Scheidt, Historische und Diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland. Hannover 1754.

- Scheidt, Codex Diplomaticus: Christian Ludwig Scheidt, Codex Diplomaticus worinnen die Anmerkungen und Zusätze zu des Herrn Geheimten Raths von Moser Einleitung in das Braunschweigisch-Lüneburgische Staats-Recht durch viele grösten Theils ungedruckte Urkunden ihren weitem Beweiß und Erläuterung erhalten. Göttingen 1759.
- Scheidt, Mantissa: Christian Ludwig Scheidt, Mantissa documentorum wodurch die Historischen und diplomatischen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland mit einigen 100. ungedruckten Urkunden von neuen bestärket und erwiesen werden. Hannover 1755. [Zweiter Teil von → Scheidt, Adel]
- Scheuermann, Barsinghausen: Ulrich Scheuermann, „Barsinghausen - Elliehausen“. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf „-ingehusen“. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flechsig. Braunschweig 1992, S. 87-106.
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995.
- Scheuermann, Grundlagen: Ulrich Scheuermann, Sprachliche Grundlagen. In: Hans Patze (Hg.), Geschichte Niedersachsens 1. Bd.: Grundlagen und frühes Mittelalter. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 1). 2. unveränderte Auflage Hildesheim 1977, S. 167-258.
- Scheuermann, Zaunwörter: Ulrich Scheuermann, „Zaunwörter“ als Bezeichnungen für eingefriedigtes Gelände. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 92 (1969), S. 94-103.
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981].
- Schlaug, Altsächs. Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962.
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955.
- Schmid, Collectanea: Wolfgang P. Schmid, Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften. Berlin/New York 1994.
- Schnath, Eringaburg: Georg Schnath, Eringaburg und Kukesburg. Ein Nachtrag zum „Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen Niedersachsens“. In: Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte N.F. 2 (1925), S. 49-55. [Hier zitiert nach dem Wiederabdruck in: Georg Schnath, Ausgewählte Beiträge zur Landesgeschichte Niedersachsens. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 3). Hildesheim 1968, S. 1-6].
- Schnath, Herrschaften: Georg Schnath, Die Herrschaften Everstein, Homburg und Spiegelberg. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen II, 7). Göttingen 1922.
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 63). Münster 1936.
- Schnetz, Flussnamen: Josef Schnetz, Untersuchungen zu Flussnamen Deutschlands. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 9 (1933), S. 46-48.
- Schönfeld, Waternamen: Moritz Schönfeld, Nederlandse Waternamen. (Bijdragen en Medelingen der Naamkunde-Commissie van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen te Amsterdam). Amsterdam 1955.



- Schreiber, Eversteiner: Friedrich Schreiber, Die Eversteiner und ihre Zeit - Ihr Herrschaftsbereich an Diemel und Oberweser. (Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft im Kreis Holzminden 9). Holzminden 1986.
- Schreiber, Heimatkunde: Friedrich Schreiber, Heimatkunde für den Landkreis Holzminden. Holzminden 1994.
- Schreiber, Homburg: Friedrich Schreiber, Die Edelherrschaft Homburg im 12.-14. Jahrhundert. (Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft im Kreis Holzminden 10). Holzminden 1987.
- Schreiber, Prallhänge: Friedrich Schreiber, Prallhänge bestimmen das Werden des Oberweserraumes. (Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft im Kreis Holzminden 13). Holzminden 1991.
- Schreiber, Spuren: Friedrich Schreiber, Auf den Spuren mittelalterlicher Frömmigkeit - Klusen und Klausner in Südniedersachsen und den benachbarten Gebieten Ostfalens. (Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Holzminden 5). Holzminden 1989.
- Schreiber, Territorien: Friedrich Schreiber, Territorien und ihre Grenzen - Das Schicksal der Oberweser. (Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft im Kreis Holzminden 12). Holzminden 1990.
- Schröder, Burgennamen: Edward Schröder, Die deutschen Burgennamen. In: → Schröder, Namenkunde S. 200-211.
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. 2. stark erweiterte Auflage Göttingen 1944.
- Schröder, -rode: Edward Schröder, Zur Geschichte der Ortsnamen auf -rode. In: → Schröder, Namenkunde S. 273-281.
- Schubert, Niedersachsen: Ernst Schubert, Geschichte Niedersachsens. Bd. 2, 1: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 2, 1). Hannover 1997.
- Schumacher/Fuchs, Ämterstein: Alma Schumacher und Karl E. Fuchs, Der Ämterstein von Deensen. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 8/9 (1990/91), S. 49-56.
- Schütte, Flurnamen: Otto Schütte, Die Flurnamen aus den Kreisen Blankenburg, Gandersheim und Holzminden und den Ämtern Calvörde, Harzburg und Thedinghausen. (Beilage zum Jahresbericht des Herzoglichen Wilhelm-Gymnasiums zu Braunschweig Ostern 1915; Programmnummer 1007). Braunschweig 1915.
- Schütte, Mönchlisten → Trad. Corb.
- Schützeichel: Rudolf Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. 5. überarbeitete Auflage Tübingen 1995.
- Schwarz, Bürgerlehen: Ulrich Schwarz, Bürgerlehen und adlige Lehen der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen nördlich des Harzes. Mit einer Edition des Lehnbuchs Herzog Albrechts II. von 1361. In: Braunschweigisches Jahrbuch 66 (1985), S. 9-55.
- Schwarz, Namenforschung: Ernst Schwarz, Deutsche Namenforschung. Bd. 1: Ruf- und Familiennamen. Bd. 2: Orts- und Flurnamen. 2 Bde. Göttingen 1949-1950.
- Schwarz, Regesten: Brigide Schwarz, Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden 1198-1503. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 15). Hannover 1993.

- Schwarz, Register: Das Register der welfischen Herzöge Bernhard und Heinrich für das Land Braunschweig 1400-1409 (-1427). Bearb. von Ulrich Schwarz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 25). Hannover 1998.
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970.
- Seeliger, Boffzen: Matthias Seeliger (Bearb.), Archivalien aus braunschweigischer Zeit im Archiv der Samtgemeinde Boffzen. (Archivarbeit im Landkreis Holzminden 1). Holzminden 1991.
- Seeliger, Lauenförde: Matthias Seeliger (Bearb.), Archivalien aus dem Flecken Lauenförde im Archiv der Samtgemeinde Boffzen. (Archivarbeit im Landkreis Holzminden 4). Holzminden 1992.
- Seeliger, Polle: Matthias Seeliger (Bearb.), Gemeindearchiv Polle - Akten des Fleckens Polle bis 1866. (Archivarbeit im Landkreis Holzminden 3). Holzminden 1992.
- Seibicke, Vornamenbuch: Wilfrid Seibicke, Historisches deutsches Vornamenbuch. Bd. 1ff. Berlin/New York 1996ff.
- Seidensticker, Forsten: August Seidensticker, Rechts- und Wirthschaftsgeschichte norddeutscher Forsten. 2 Tle. Göttingen 1896.
- Smith, Elements: Albert Hugh Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society Volume 25 & 26). 2 Tle. Cambridge 1956.
- Spanuth, Quellen: Quellen zur Durchführung der Reformation im Braunschweig-Wolfenbüttelschen Lande. Hg. von Friedrich Spanuth. In: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 42 (1937), S. 241-288.
- Spilcker, Everstein: Burchard Christian von Spilcker, Geschichte der Grafen von Everstein. Bd. 1: Darstellung. Bd. 2: Urkundenbuch. (Beiträge zur älteren deutschen Geschichte 2). Arolsen 1833.
- Stapel, Hohenberg: Herbert Stapel, Hohenberg vom Klosterdorf zum staatlich anerkannten Erholungsort. Stadtoldendorf 1980.
- Stark, Kosenamen: F. Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868.
- Stephan, Hethis: Hans-Georg Stephan, Hethis/Hetha - Eine bedeutende Neuentdeckung zur Frühgeschichte Norddeutschlands und zum frühen abendländischen Klosterwesen. In: Berichte zur Denkmalpflege 1 (1999), S. 56-58.
- Stephan, Studien: Hans-Georg Stephan, Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800-1670). (Göttinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 26). 3 Bde. Neumünster 2000.
- Stephan, Wüstungsforschung: Hans-Georg Stephan, Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland. (Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10-11). 2 Tle. Hildesheim 1978.
- Stöwer, Paderborn: Ulrike Stöwer, Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. - Die Urkunden bis zum Jahr 1500. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 14). Münster 1994.
- Streich, Klöster: Gerd Streich, Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 30). Hildesheim 1986.

- Stühler, Gründungsnamen: Claudia Stühler, Die „Gründungsnamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. (Europäische Hochschulschriften Reihe 1 Nr. 1057). Frankfurt 1988.
- Sudendorf: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Hg. von Hans Sudendorf. 10 Tle. Hannover 1859-1880. Teil 11: Register. Bearb. von Clemens Sattler. Göttingen 1883.
- Take, Allersheim: Eberhard Take, Die projektierte Aufsiedlung der Domäne Allersheim bei Holzminden i. J. 1766. In: Neues Archiv für Niedersachsen 10 (15) (1961), S. 54-70.
- Take, Fürstenberg: Eberhard Take, Fürstenberg - Ein historisch-geographischer Abriß. In: Sollinger Heimatblätter Jg. 1935, S. 1-7 und S. 9-13.
- Take, Glesse: Eberhard Take, Die Planung und Einrichtung des Bauerndorfes Glesse bei Ottenstein. In: Neues Archiv für Niedersachsen 10 (15) (1962), S. 295-317.
- Take, Grünenplan: Eberhard Take, Bilder aus der Geschichte der Gemeinde Grünenplan und der Glasindustrie im Hils. Grünenplan 1949.
- Take, Holzminden: Eberhard Take, Der Landkreis Holzminden. (Die Landkreise in Niedersachsen 4). Bremen-Horn 1951.
- Take, Neuhaus: Eberhard Take, Neuhaus, In: Eberhard Take, Die Anbauplanung „zum Neuenhause“ und die „Anlegung des Dorfes Silberborn“ im Solling. In: Neues Archiv für Niedersachsen 10 (15) (1961), S. 222-243.
- Take, Notizen: Eberhard Take, Notizen zur Geschichte der Glasindustrie im Solling. In: Neues Archiv für Niedersachsen Jg. 1953, S. 264-269.
- Take, Solling: Eberhard Take, Die Entwicklung der Landschaft im Solling. (Schriften der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens N.F. 13). Oldenburg 1943.
- Teiwes, Arholzen: Helmut Teiwes, Kleine Dorfchronik von Arholzen. Arholzen 1950.
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Teil V (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290.
- Tonert, Wüstung: Egon Tonert, Eine bisher unbekannte Wüstung bei Deensen. In: Jahrbuch des Landkreises Holzminden 2 (1984), S. 4-10.
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X; Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X; Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 6, 2). Paderborn 1992.
- Trad. Fuld.: Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Hg. von Ernst Friedrich J. Dronke. Fulda 1844. [ND Osnabrück 1966]. [Vgl. Codex Eberhardi].
- Translatio sancti Viti: Translatio sancti Viti matryris. Hg. von Irene Schmale-Ott. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLI, 1). Münster 1979.

- UB Barsinghausen: Urkundenbuch des Klosters Barsinghausen. Bearb. von Achim Bonk. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 21). Hannover 1996.
- UB Boventen: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Boventen. Bearb. von Josef Dolle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 16). Hannover 1992.
- UB Busdorf: Urkundenbuch des Stifts Busdorf. Bearb. von Joseph Prinz. (Westfälische Urkunden 1). 2 Tle. Paderborn 1975-1984.
- UB Everstein → Spilcker, Everstein.
- UB Fredelsloh: Urkundenbuch des Stifts Fredelsloh. Bearb. von Manfred Hamann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 6). Hildesheim 1983.
- UB Göttingen: Urkundenbuch der Stadt Göttingen. Bd. 1 und 2 hg. von Gustav Schmidt. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 6 und 7). 2 Bde. Hannover 1863-1867. [ND Aalen 1974]. Bd. 3: Urkunden der Stadt Göttingen aus dem XVI. Jahrhundert. Hg. von Arnold Hasselblatt und Georg Kaestner. Göttingen 1881.
- UB H.Hild.: Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seine Bischöfe. 1. Theil bearb. von Karl Janicke. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65). Leipzig 1892. 2.-6. Teil bearb. von Hermann Hoogeweg. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 12, 24, 28). Hannover 1900-1911.
- UB Hameln: Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln. Hg. von Otto Meinardus und Erich Fink. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 2 und 10). 2 Bde. Hannover 1887-1907.
- UB Hilwartshausen: Urkundenbuch des Stifts Hilwartshausen. Bearb. von Manfred von Boetticher. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 208). Hannover 2001.
- UB Marienrode: Marienroder Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 4, Calenberger Urkundenbuch 4). Hannover 1859.
- UB Möllenbeck: Urkundenbuch des Klosters Möllenbeck bei Rinteln. Bearb. von Franz Engel und Heinrich Lathwesen. (Schaumburger Studien 10, 11, 21). 3 Bde. Rinteln 1965-1969.
- UB Niederrhein: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Hg. von Theodor Joseph Lacombet. Düsseldorf 1846. [ND Aalen 1960]
- UB Plesse: Urkundenbuch zur Geschichte der Herrschaft Plesse (bis 1300). Bearb. von Josef Dolle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 26). Hannover 1998.
- UB Saldern: Urkunden der Familie von Saldern. Bearb. von Otto Grotefend. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen XIII). 2 Bde. Hildesheim 1932-1938.
- UB Stadtoldendorf: Urkundenbuch der Stadt Stadtoldendorf. Hg. von Hans-Günther Partisch. Stadtoldendorf 2005.
- UB Stadt Hild.: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Hg. von Richard Doebner. 8 Bde. Hildesheim 1881-1901. [ND Aalen 1980].
- UB Wülfiginghausen: Urkundenbuch des Klosters Wülfiginghausen. Bearb. von Uwe Hager. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 12 und 230). 2 Tle. Hannover 1990-2006.

- Ubbelohde, Statistisches Repertorium: Wilhelm Ubbelohde, Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover. Hannover 1823.
- Udolph, Balkanische Heimat: Jürgen Udolph, Balkanische Heimat der Slaven und Kroaten im Lichte Niedersächsischer Ortsnamen. In: *Folia onomastica Croatica* 6 (1997), S. 159-187.
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 9). Berlin/New York 1994.
- Udolph, -hall: Jürgen Udolph, Hall- in Ortsnamen. In: → RGA 13 (1999), S. 433-442.
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: *Probleme der älteren Namensschichten*. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145.
- Udolph, Ruhr: Jürgen Udolph, Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta und Verwandtes. In: *Hydronimia Słowianska* Bd. 2. Kraków 1996, S. 93-115.
- Udolph, Weserraum: Jürgen Udolph, Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung. In: Norbert Humburg und Joachim Schween (Hgg.), *Die Weser. Ein Fluß in Europa - Leuchtendes Mittelalter*. Holzminden 2000, S. 24-37.
- Uhlen, Bevern: Otto Uhden, Flecken und Schloß Bevern. [Bevern] 1968.
- Urkunden Hist. Verein: Verzeichnis der in der Sammlung des Historischen Vereins für Niedersachsen befindlichen Originalurkunden. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* Jg. 1850, S. 369-380 (= Nr. 1-141); Jg. 1857, S. 365-376 (= Nr. 142-259); Jg. 1861, S. 393-411 (= Nr. 260-475); Jg. 1863, S. 417-422 (= Nr. 476-513); Jg. 1864, S. 396-406 (= Nr. 514-671); Jg. 1880, S. 297-305 (= Nr. 672-765). [In knapperer Form, aber durchgängig chronologisch geordnet in: Adolf Ulrich, *Katalog der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen*. Erstes Heft: *Repertorium der Urkunden ... Hannover 1888*, S. 1-60].
- Urk. Holzminden: Die Urkunden der Stadt Holzminden (1245-1744) im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel. Bearb. von Brage Bei der Wieden. (Archivarbeit im Landkreis Holzminden 9). Holzminden 1996.
- Urk. Amelungsborn: Urkundenabteilung 21 Zisterzienserkloster Amelungsborn im Niedersächsischen Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel.
- Valtavuo, Wandel: Toivi Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für 'Hügel'. (*Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki* 20, 1). Helsinki 1957.
- Vanagas, Hidronimu: Aleksandras Vanagas, Lietuviu hidronimu etimologinis žodynas. Vilnius 1981.
- Vaterländische Geschichten: Vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten der Landes Braunschweig und Hannover. Bd. 1: Braunschweig. Hg. von Franz Fuhse. 1925. [ND Frankfurt 1978].
- Verzeichnis: Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Statistik. Hannover 1979.
- Vita Godehardi: Vita Godehardi episcopi Hildenesheimensis auctore Wolfherio. Hg. von Heinrich Pertz. (MGH SS XI). Hannover 1854, S. 162-221.
- Vita Meinweri: Vita Meinweri Episcopi Patherbrunnensis - Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Hg. von Franz Tenckhoff. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59). Hannover 1921.

- Voß, Busdorf: Anton Voß, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte des Kollegiatstiftes Busdorf zu Paderborn von seiner Gründung bis zur Aufhebung (1036-1810). In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde (Westfalens) Zweite Abteilung 72 (1914), S. 147-207 und 73 (1915) S. 1-62.
- Wagner, Polle: Wolfgang Wagner, 700 Jahre Burg Polle. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 3 (1985), 52-60.
- Walde/Hofmann, Wörterbuch: Lateinisches etymologisches Wörterbuch von Alois Walde und J. B. Hofmann. (Indogermanische Bibliothek, 2. Reihe: Wörterbücher). 4. Auflage 2 Bde. Heidelberg 1965 und 1972.
- Walde/Pokorny, Wörterbuch: Alois Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. und bearb. von Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1932. [ND 1973].
- Wenke, Urkundenfälschungen: Gottfried Wenke, Die Urkundenfälschungen des Klosters St. Blasien in Northeim. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 17 (1912), S. 10-98.
- Wenskus, Stammesadel: Reinhard Wenskus, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 93). Göttingen 1976.
- Wesche, Ortsnamen: Heinrich Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. Hannover 1957.
- Wesche, Schwächung: Heinrich Wesche, Schwächung und Schärfung der Verschlusslaute besonders in niedersächsischen Orts- und Flurnamen. In: PBB 82 (1961) S. 271-295. (Sonderband Festschrift Elisabeth Karg-Gasterstädt).
- Wesche, Theophore ON: Heinrich Wesche, Theophore Ortsnamen und Flurnamen in Niedersachsen. In: VI. Internationaler Kongreß für Namenforschung München 24.-28. August 1958. Kongreßberichte Bd. III, hg. von Karl Puchner. (Studia Onomastica Monacensis Bd. IV). München 1961, S. 780-784.
- Westfäl. UB I + II: Regesta historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Hg. von Heinrich August Erhard. Münster 1847-1851. Index von Roger Wilmans. Münster 1861.
- Westfäl. UB Additamenta: Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuch bearb. von Roger Wilmans mit einem Orts- und Personenregister von E. A. Heyden. Münster 1877.
- Westfäl. UB Supplement: Supplement zum Westfälischen Urkundenbuch bearb. von Wilhelm Diekamp. Münster 1855. [ND Osnabrück 1972].
- Westfäl. UB IV: Die Urkunden des Bistums Paderborn 1201-1300. Bearb. von Roger Wilmans und Heinrich Finke. Münster 1874-1894. [ND Osnabrück 1973].
- Westfäl. UB V: Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378. Erster Theil: Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1304. Bearb. von Heinrich Finke. Münster 1888. [ND Osnabrück 1975].
- Westfäl. UB VI: Die Urkunden des Bistums Minden von 1201-1300. Bearb. von Hermann Hoogeweg. Münster 1898. [ND Osnabrück 1973].
- Westfäl. UB IX: Die Urkunden des Bistums Paderborn 1301-1325. Bearb. von Joseph Prinz. Münster 1972-1993.
- Westfäl. UB X: Die Urkunden des Bistums Minden 1301-1325. Bearb. von Robert Krumboltz. Münster 1940. 2. verbesserte Auflage von Joseph Prinz. Münster 1977.

- Wibaldi Epistolae: Wibaldi epistolae. In: Philipp Jaffé (Hg.), *Monumenta Corbeiensia*. (Bibliotheca rerum Germanicarum 1). Berlin 1864, S. 76-622. [ND 1964].
- Wigand, Fragmente: Paul Wigand, Verzeichnisse Corvey'scher Güter und Einkünfte. Teil 11: Fragmente. In: *Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens* Bd. 2, 2 (1827), S. 141-143.
- Wigand, Güterbesitz: Paul Wigand, Der Corveysche Güterbesitz aus den Quellen dargestellt. Lemgo 1831.
- Wilde, Boffzen: G. Wilde (Hg.), *Chronik der Gemeinde Boffzen*. Boffzen 2005. [Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel Zg. 27/2006].
- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881.
- Winzer, Hemerueldun: Hans-Joachim Winzer, Zur Lokalisation des pagus Hemerueldun. In: *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 13 (1978), S. 306-330.
- Wiswe, Grangien: Hans Wiswe, Grangien niedersächsischer Zisterzienserklöster. Entstehung und Bewirtschaftung spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher landwirtschaftlicher Großbetriebe. In: *Braunschweigisches Jahrbuch* 34 (1953), S. 5-134.
- Wittkopp, Heinsen: Friedrich Wittkopp, Heinsen - Die Geschichte eines Oberweserdorfes. Hannover 1957.
- Wittkopp, Verlagerung: Friedrich Wittkopp, Die Verlagerung des Amtshauses von der Poller Burg und die Bildung einer Domäne auf dem Heidbrink. In: *Täglicher Anzeiger Holzminden* vom 28. Dezember 1984, S. 21.
- Würdtwein, Nova Subsidia: Stephan Alexander Würdtwein, *Nova Subsidia Diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae*. 14 Bde. Heidelberg 1781-1792. [ND Frankfurt 1969].
- Würdtwein, Subsidia: Stephan Alexander Würdtwein, *Subsidia Diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda*. 13 Bde. Heidelberg u.a. 1772-1780. [ND Frankfurt 1969].
- Ziegenmeyer, Ackenhauser Holz: Franz Ziegenmeyer, Das Ackenhauser Holz im Hilsle. In: *Braunschweigisches Magazin* 8 (1902), S. 87-89.
- Ziegenmeyer, Kegelshausen: Franz Ziegenmeyer, Über die Wüstung Kegelshausen im braunschweigischen Solling. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* Jg. 1886, S. 324-325.
- Ziegenmeyer, Wüstungen: Franz Ziegenmeyer, Wüstungen im Herzogthum Braunschweig zwischen Weser und Leine. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* Jg. 1892, S. 350-354.
- Zoder, Bemerkungen: Rudolf Zoder, Kritische Bemerkungen zu W. Deeters Edition zweier Hildesheimer Lehnbücher des 14. und 15. Jahrhunderts. In: *Alt-Hildesheim* 36 (1965), S. 44-47.
- Zoder, Familiennamen: Rudolf Zoder, Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim 1968.

## B. Karten und Atlanten

- Amtliche Topographische Karten. Niedersachsen und Bremen. 1:50.000. CD-Rom. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen/Kataster und Vermessung Bremen. 2. Auflage Hannover 1998.
- Exkursionskarte Holzminden und Höxter → A. Literatur und Quellenverzeichnis.
- Freizeitkarte: Freizeitkarte Holzminden. 1:100.000. 11. Auflage Fellbach o.J.
- Gerlachsche Karte: Die Gerlachsche Karte des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel. Hg. und eingeleitet von Hans-Martin Arnoldt, Kirstin Casemir und Uwe Ohainski. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 233). Hannover 2006.
- Historischer Handatlas: Historischer Handatlas von Niedersachsen. Hg. vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen. Bearb. von Gudrun Pischke. Neumünster 1989.
- Karte 18. Jh.: Historische Karte des Landes Braunschweig im 18. Jahrhundert. Bearb. von Hermann Kleinau, Theodor Penners und Albert Vorthmann. Bl. 3922, 3923, 4022, 4023, 4024 4025, 4122, 4123, 4124, 4125, 4222, 4223. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXIII). Hannover 1956-1964.
- Krabbe, Sollingkarte: Johannes Krabbe, Karte des Sollings von 1603. Hg. und eingeleitet von Hans-Martin Arnoldt, Kirstin Casemir und Uwe Ohainski. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 225). Hannover 2004.
- Kurhann. Landesaufnahme: Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Landesvermessung und von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Bearb. von Franz Engel. Blätter 134, 135, 136, 137, 138, 141, 148. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 26). Hannover 1959-1963.
- Niedersächsischer Städteatlas: Niedersächsischer Städteatlas. I. Abteilung: Die Braunschweigischen Städte. Bearb. von Paul Jonas Meier. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 5). 2. Auflage Braunschweig 1926.
- TK 25: Topographische Karte 1:25.000. Hg. vom Niedersächsischen Landesvermessungsamt. Verschiedene Ausgaben.
- Westfäl. Städteatlas: Westfälischer Städteatlas, Lieferung IX, 4: Höxter und Corvey. Hg. von Wilfried Ehbrecht. Bearb. von Michael Koch, Andreas König und Hans-Georg Stephan. Altenbeken 2006.



## Register

Die Anordnung der Einträge erfolgt weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ø* ist als *e*, *ï* als *j*, *u* als *w*, *o* nach *o*, *ð* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *å* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Die Sprachstufenabkürzungen entsprechen den sonst im Text verwendeten. Einträge in Versalien meinen PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache; ohne weiteren Zusatz in recte sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen gesetzt.

### - A -

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <p><i>ā</i> afries. 226<br/> <i>á</i> anord. 226<br/> <i>ǣ</i> mengl. 226<br/> <i>ā</i> mnd. 152, 226<br/> <i>a</i> mnl. 226<br/> <i>a</i> nnl. 226<br/> <i>å</i> norw. 226<br/> <i>å</i> schwed. 226<br/> <i>aa</i> dän. 226<br/> <i>Aal</i> nhd. 24<br/> <i>ach(e)</i> mhd. 226<br/> Ackenhausen 23, 233<br/> Ackenhusen 23, 78<br/> <i>aðali</i> as. 30<br/> <i>-ade</i> 226<br/> <i>Aderoldessen</i> 30<br/> <i>Adololdesheim</i> 30<br/> <i>Adololdeshusen</i> 31<br/> <i>Adololdeshusun</i> 30<br/> AG 23, 77<br/> AGIL 76<br/> <i>Agilhard</i> 76<br/> <i>*Agin-hēm</i> 78<br/> <i>Agio</i> PN 77f.<br/> <i>Ago</i> PN 23, 77<br/> <i>-aha</i> 107, 152, 226, 237<br/> <i>aha</i> ahd. 226<br/> <i>aha</i> as. 152, 226<br/> <i>ahē</i> mhd. 226<br/> Ahlten 24</p> | <p><i>ahva</i> got. 226<br/> <i>Akko</i> PN 23<br/> <i>*al-</i> germ. 24<br/> <i>āl</i> as. 24<br/> <i>āl</i> mnd. 24<br/> <i>-ala</i> 238<br/> <i>*Al(a)</i> 24, 228<br/> ALA 25<br/> Ala 24<br/> <i>Alager</i> PN 25<br/> <i>Alaheri</i> PN 25<br/> Albaxen 25<br/> <i>Alberteshusun</i> 25<br/> Albrok 24<br/> <i>ald</i> as. 26, 188, 192<br/> <i>Aldantorpe</i> 187<br/> <i>Aldendorpe</i> 187<br/> <i>Aldenthorp</i> 191<br/> Alebach 23<br/> Alebruck 23, 228<br/> Alfeld 24<br/> <i>Algereshusun</i> 24<br/> <i>Aliereshusun</i> 24<br/> <i>*Aliger</i> PN 25<br/> ALJA 25, 78<br/> <i>alja</i> got. 25, 78<br/> Allernbusch 13, 249<br/> Allershausen 25<br/> Allersheim 24, 25, 233f.<br/> <i>Alling</i> PN 78<br/> <i>Alrsen</i> 24</p> | <p><i>Alta fago</i> 115<br/> (Alt-)Braak 245<br/> (Alt-)Deensen 245<br/> Altendorf 25f., 120,<br/> 188, 192, 229<br/> Altenhagen 26f., 231,<br/> 249<br/> Alte Ziegelei 249<br/> (Alt-)Forst 246<br/> (Alt-)Glesse 246<br/> (Alt-)Grave 246<br/> (Alt-)Reileifzen 247<br/> <i>altus</i> lat. 116<br/> Alvershausen 25<br/> AMA 28f.<br/> AMAL 28<br/> <i>*amals</i> got. 28f.<br/> <i>Amalung</i> PN 28<br/> <i>amar</i> ahd. 80<br/> <i>amari</i> ahd. 80<br/> <i>*Amb-</i> 80<br/> <i>ambhrá-</i> aind. 80<br/> <i>*Amb-ira</i> 80<br/> <i>ambu</i> aind. 80<br/> Amedorf 29<br/> <i>Amelinchgesborn</i> 28<br/> <i>Amelosaborna</i> 27<br/> <i>Amelsbornn</i> 27<br/> <i>Amelsbrunna</i> 27<br/> Amelungsborn 27f.,<br/> 228</p> |
|--|--|---|

Amelunxen 29  
*āmerkorn* mnd. 80  
 AMI 28f.  
*Ammenhusen* 29  
*Ammensen* 29, 126,  
 167, 233  
*Ammenser Burgk* 125  
*Ammo* PN 29  
*Amo* PN 29  
*Amulung* PN 28  
*amur* as. 80  
*anewerp* mnl. 213  
*antiqua* lat. 26  
*Antiquae Villae* 25  
 -apa 57, 58, 226, 237  
*Ar-* 125  
*Arehinge* 125  
*Arholzen* 30, 61, 167,  
 233  
*A(h)rholzen* 31  
 \**Ari* PN 125  
*Aringa* 125  
*Aringhomarcun* 125  
*Arn-* PN 126  
*aro* as. 126  
 \**Aro* PN 125  
*Arol(d)-* PN 31  
*Aroidissen* 30  
*asc* as. 82  
*Ascger* PN 187  
*Ascgereshuson* 81  
*Aschersleben* 82  
*Asic* PN 187  
 ASKI 82  
*Askigēr* PN 82  
*Assiereshusun* 81  
*Astereshusun* 81  
*Ast(i)ereshusun* 81  
 ATHAL 30  
*Athalwald* PN 30  
 AUDA 166f., 169  
*auðr* anord. 165

## - B -

*Bacco* PN 33  
*bæc(e)* ae. 226  
 -bach 56, 226f.  
*bach* mhd. 226  
*Bachenstede* 33  
*Bachtenstedt* 33  
*bäck* schwed. 226

Backenhusen 33  
 Backenstedt 33, 236f.  
*Badenwerder* 39  
 Baehringen 169  
*bāg* as. 33  
 BAGA 33  
*bah* ahd. 226  
 Bahnhof Deensen-  
 Arholzen 249  
 Bahnhof Fürstenberg  
 250  
*baīrg-* got. 227  
*bæk* dän. 226  
 \**baki-* germ. 226  
 \**bakjaz* germ. 226  
*Bakko* PN 33  
*bald* as. 42, 113  
 BALDA 42, 113  
*Balduwinsdorf* 42  
*Bald(e)win* PN 42  
 Bantorf 39  
*Barlingen* 170  
*barrow* engl. 227  
*Batthorpe* 52  
 \**baudiz* germ. 39f., 43,  
 53, 155  
*baurgs* got. 229  
 -baum 34  
*beben* nhd. 37f.  
*bece* ae. 226  
*beek* nnl. 226  
*behagen* nhd. 109  
 -beke 46, 55, 75, 77, 96,  
 98, 101, 137, 144, 147,  
 172, 194, 211, 221,  
 226f.  
*bēke* mhd. 226  
*bēke* mnd. 226f.  
*beki* as. 226  
*bekk* norw. 226  
*bekkr* anord. 226  
*bekkur* nisl. 226  
*beorg* aengl. 227  
*bērbōm* mnd. 34  
*berc* mhd. 227  
*berch* mnd. 35, 227  
*berch* mnl. 227  
*berck* afries. 227  
*bēre* mnd. 34  
 Berebaum, Groß 33,  
 225, 245

Berebaum, Klein 33,  
 225, 245  
*Berebom* 34  
*Berebome* 33  
 -berg 56, 90, 117, 164f.,  
 223, 227f.  
*berg* ahd. 227  
*berg* as. 35, 227  
*berg* nnl. 227  
*berg* schwed. 227  
*Berg* nhd. 35  
*Berga* 34, 225  
*Berge* 170  
 Bergfelde 34f., 50, 173,  
 225, 245  
*Berghaus* 170  
*Bergkirchen* 35  
*ber(a)ht* as. 156, 180  
 BERHTA 156, 180  
*Beringen* 169f.  
*Bersdorff* 169  
 -ber(h)t PN 180  
 Bestenbostel 33  
 Bever 37  
*bēver* mnd. 36ff.  
 Beverbach 37  
*Beverene* 38  
*Beverenhaghen* 35f.  
*Beverer* 36  
 Beverhagen 35f., 231f.  
 Bevern 36ff., 225  
*bēvern* mnd. 38  
*Beverne* 38  
 Bevingen 38  
 \**bh(e)u-* idg. 43  
 \**bhudh-* idg. 43  
*bībar* as. 36ff.  
 \**Bībara* 38  
*bibbern* nhd. 37f.  
*Biber* nhd. 37f.  
 (bi)dernian as. 64  
*Bier-* 34  
*birā* ahd. 34  
*biraboum* ahd. 34  
*birboum* mhd. 34  
 Birkenhagen 250  
*Birn-* 34  
*Birne* nhd. 34  
*Biverana* 38  
*Bivere* 36  
*bjarg* anord. 227

- BOB 42  
*böbern* 38  
*bōc* as. 51, 116, 227  
*Boccistorp* 53  
*Bochagen* 50  
*Bockenstedt* 33  
*Bockhagen* 50  
 BÔD- 53  
*-bod(o)* PN 155  
*bōdem(e)* mnd. 43  
*Boden* nhd. 43  
*Bodendale* 43f.  
 Bodenfelde 43  
 Bodenhagen 38, 40,  
 231, 245  
 Bodenhusen 39f., 43  
 Bodensee 39  
 Bodenwerder 39f., 225  
*Bodo* PN 39f., 43f., 53,  
 225  
*boðom* as. 43  
*Boffeshusun* 40  
*Boffi* PN 42  
*Boffo* PN 42  
 Boffzen 40, 42, 233  
 Böhne 117  
*Böhntalsfelde* 43  
*Bohntalstrift* 43  
*Boickhagen* 50  
*-bōk(en)* 116, 227  
*bōke* mnd. 51, 116  
*bōkia* as. 51, 116, 227  
 Boldewinshagen 42,  
 231  
*Bold(e)win* PN 42  
*-bom(e)* 34  
 Bomburg 248  
*Bon-* 39, 43  
*Bön-* 43  
 Bonekenhusen 52  
*Bönsthal* 43  
 Bönthal 42f., 229  
*borch* mnd. 52, 229  
*borch* mnl. 229  
*Borchove* 48  
*borg* anord. 229  
*borg* schwed. 229  
*Boringe* 170  
*\*Bor-inge* 170  
*bōringe* mnd. 170  
*-born* 28f., 49, 79f., 150,  
 159, 162, 172, 189,  
 193, 228, 237  
*born* mhd. 228  
*born(e)* mnd. 228  
 Bornemannshausen  
 250  
*borough* engl. 229  
*bos* nnl. 229  
*bosc* ahd. 229  
*bosch* mhd. 229  
*bosch* mnl. 229  
*bōve* mnd. 42  
*bōven* mnd. 35, 38  
*bōvenste* mnd. 38  
*bōverste* mnd. 38  
*Bovo* PN 42  
*Boxheimb* 41  
*Boxsem* 41  
 Braak 44, 136, 225, 245  
*Brach* 135  
*Bracha* 216  
*Brack* 135  
*brāhha* ahd. 44, 136,  
 217  
*brāk(e)* mnd. 44, 136,  
 217  
*Brecu* 44  
*brēd* as. 45ff.  
*Bredanbeke* 46  
*brēde* mnd. 45ff.  
 Bredenbeck 46  
 Bredenbeke 46  
*Bredencampe* 45  
 Bredenrode 45, 236  
*Bredenuorde* 46  
 Bredenworde 47  
*breit* nhd. 234, 236  
*breiten* nhd. 45  
 Breitenkamp 45, 234  
*Breka* 44  
*Bremecke* 46  
*Bremeke* 46  
 Bremke 46f., 55, 96, 98,  
 137, 147, 150, 226  
*\*Brēnbeke* 46  
*\*Brēnvorde* 47  
*brēt* mnd. 45ff.  
*-bre(h)t* PN 180  
*Breuerdten* 47  
*Breuer* 47  
*Brevorde* 47  
 Brevörde 46, 230  
*brōc* ae. 228  
*Brochoue* 48  
*Brock* 44  
 Brockensen 48  
*Brocle* 47  
*broec* mnl. 228  
*broek* nnl. 228  
*Broickeln* 47  
*Broickhußen* 48  
*-brok* 24, 198, 205, 228  
*brōk* as. 228  
*brōk* mnd. 45, 48f., 228,  
 238  
 Brökeln 47f., 238  
*\*Brōk-ila* 48  
*\*Brōk-loh* 48  
*bron* mnl. 228  
*bron* nnl. 228  
*brønd* dän. 228  
*Brönen-Berg* 45  
*brouc* mnl. 228  
*-bruch* 228  
*Bruch* 48, 233f.  
 Bruche 48  
 Bruchhof 48f., 233  
 Bruchhusen 48, 233  
*Brücke* nhd. 49, 228  
*Brückenfelde* 49  
*Brügele* 48  
*brügge* mnd. 49  
 Brüggelborn 49, 228,  
 250  
 Brüggelborn 49, 250  
*Bruggelfelderborn* 49  
*bruggia* as. 49  
*Brüchhof* 48  
 BRUN 50  
*brün* as. 50  
*Bruning* PN 50  
*Brüning* PN 50  
*Bruningshagen* 50  
 Brüningshagen 50, 231  
 BRUNJA 50  
*brunn* norw. 228  
*brunn* schwed. 228  
*brunna* got. 228  
*-brunne* 29  
*brunne* mhd. 228  
*brunno* as. 228

*brunno* ahd. 228  
*brunnr* anord. 228  
 Brunshagen 13  
*bruoch* mhd. 228  
*bruoh* ahd. 228  
 \**b(e)u-* idg. 43  
 \**b(h)ū-* idg. 43  
*Buche* nhd. 51, 232  
 -*buchen* 116, 227  
 -*büchen* 116  
 Buchhagen 50, 231  
 BÜD- 53  
 \**Buddi* PN 53  
*Budendal* 43  
*Budestorp* 52  
 \**Budina* 43  
*Budinifelde* 43  
*Buffasson* 41  
*Bufsen* 41  
 Buhe 14  
 Bune 51, 236  
 Bunekenhusen 52  
 Bunikanroth 51, 236  
*Buniko* PN 51  
*burc* mhd. 229  
*burch* mnl. 229  
*burcht* nml. 229  
 -*burg* 113, 123ff., 140, 227ff.  
*burg* ae. 229  
*burg* afries. 229  
*burg* ahd. 229  
*burg* as. 52, 229  
*burg* nml.  
 Burgripi 52, 235  
*burh* ae. 229  
 -*burne* 29  
*burn(e)* mhd. 228  
*burna* ae. 228  
*burna* afries. 228  
*busc* ahd. 229  
 -*busc* as. 229  
 -*busch* 127, 229  
*busch* mhd. 229  
*busch* mnd. 229  
*busch* mnl. 229  
*bush* engl. 229  
*Buttestorpe* 52  
 \**Butti* PN 53  
 Butzdorp 52f., 229f., 245

*Byueran* 36

- C -

*calasneo* lat. 95  
 Calmeck 55, 96, 226  
*camp* mnl. 234  
*Clüerthur* 64  
*Cogardo* 131  
 Cogrove 55, 131, 231  
*Collibus* 173  
*collis* lat. 173  
*convearus* lat. 211  
*Craperade* 136  
*Crephe* 137  
*Criepan* 136

- D -

*dād* as. 60, 198  
*Dadanbroch* 198  
*Dado* PN 198  
 DAID 60  
 -*dal* 43, 64, 109, 229  
*dal* as. 229  
*dal* mnd. 229  
*dal* mnl. 229  
*dal* nml. 229  
*dæl* ae. 229  
*dal* dän. 229  
*dal* norw. 229  
*dal* schwed. 229  
*dale* engl. 229  
*dalr* anord. 229  
*dals* got. 229  
*Danckenrod* 63  
 Dankelsheim 186  
*dærst* ae. 58  
*dærste* ae. 57  
*Daso* PN 66  
 Daspe 57f.  
 Dassensen 66  
*Dasso* PN 66  
*Deddenghusen* 60  
*Deddenhosen* 59  
*Deddenhusen* 62  
*Deddo* PN 60  
 Dedenhausen 60  
*Deddenhusen* 59, 62  
*Dedessen* 59  
*Dedo* PN 60  
 Deelmissen 65  
 Deensen 59f., 62, 233, 245  
 Dehnsen 60  
 Deiderode 60  
 Deilmissen 65  
 (*filu-*)*deisei* got. 62  
 -*dēl* 43, 64, 73  
*del* afries. 229  
 Delligsen 60, 62, 167, 233  
*Dencingehusen* 62  
*Denckenhosen* 63  
 Denkenhausen 63  
 Denkiehausen 60, 62f., 233  
 Dentialsuffix 239  
 Derental 63, 229  
*dern* afries. 64  
*Derne-* 64  
 Derneburg 64  
*derni* as. 64  
 (*bi*)*dernian* as. 64  
 \**Dersp-a-* 58  
*Derspe* 57  
*derspe* mnd. 58  
 Dersum 57  
*Deseldessen* 61  
*Deselditzen* 61  
*Deselitz* 61  
*Desingehusen* 65  
 Desingerode 66  
*Despke* 57  
 Detnissen 59  
*Deuster Dahl* 72  
*Deyerßen* 59  
 \**dheug-* idg. 200  
 \**dheuk-* idg. 200  
*Didilmessen* 64  
 Dielmissen 64f., 233  
*Diermissen* 65  
*dierne* ae. 64  
*Digermessen* 65  
*Dis-* PN 62  
*dīs* anord. 62  
 \**dīs* germ. 62  
 Dischershusen 65, 233  
*Diseldashusen* 60  
*Diseldisheim* 61  
*Disihausen* 65  
*Disildesheim* 60  
 DISJA 62

- Dislessen* 60  
*Diso* PN 62  
*Disoldesheym* 61  
 Dissihausen 66  
 \**Dis(i)wald* 61  
*Diuernthal* 64  
*dōd* as. 198  
*Doddonhusun* 66f.  
*Dodelsen* 66  
 Dodenhusen 67  
*Dodenhuson* 67  
*Dodo* PN 67  
*doel* nnl. 68  
 Dohnsen 66f., 233  
*døl* norw. 68  
*dæl* anord. 68  
*dōle* mnd. 68  
*dōle* mnd. 68  
*Dolehem* 67  
*Dōlem* 68  
*Dōlēm* 68  
*Dolheim* 67  
 \**dōljō* germ. 68  
*Dollem* 67  
*Dōlm* 68  
*Dölme* 67, 232f.  
*dōnen* mnd. 72  
 Donhausen 67  
*dōr* mnd. 68  
*dōr(e)* mnd. 68  
*-dorf* 26, 53, 171, 188,  
 192, 202, 229f.  
*dorf* mhd. 230  
*dorp* mnd. 230  
*dorp* mnl. 230  
*dorp* nnl. 230  
 Dörshelf 68f., 225  
 Dortmund 121  
*dōt* mnd. 198  
*Dotenhusen* 66  
*dōveke* mnd. 69  
*Dovenpaul* 69  
*dōvike* mnd. 69  
 Dovikenpoel 69, 235  
*Draspe* 57  
*dræst* ae. 57  
*Draubenhagen* 69  
*drē* mnd. 58  
 \**dre-espā* 58  
*Drei* nhd. 58  
*drepse* mnd. 58  
 \**Dresp-a-* 58  
*drespe* mnd. 58  
*Drespun* 57  
 Driever 58  
 Drievorden 58  
*Droff* PN 70  
*Drogenhagen* 69  
*Drohnhagen* 69  
 Drotminne 121  
*Drove* PN 70  
*drōve* mnd. 70  
*Droven-* 70  
 Drovenhagen 69, 231,  
 245  
*drup* ndt. 70  
*Drupenhagen* 69  
*drüppe* ndt. 70  
*Druve* PN 70  
 Druvenhusen 70  
*dúčel* slovak. 200  
*dúčela* slovak. 200  
*Ducfelden* 199  
*ducken* nhd. 200  
*ducola* poln. 200  
*duczal* poln. 200  
*duczala* poln. 200  
*Dudenhosen* 67  
 Dudensen 67  
 Duhnemühle 71, 250  
*dukelj* sloven. 200  
*Dukla* 200  
*duklja* sloven. 200  
*Duleheim* 67  
*dūn* ae. 71  
*dūn* mnd. 72  
*dūn(e)* mnd. 72  
 Duna 38  
 Düna 71  
*dūna* ahd. 71  
 Dune 70ff., 225, 245  
*Düne* nhd. 71  
*dūne* afries. 71  
*dūne* mnd. 71  
 Dunemühle 245  
 \**dūnō(n)* westgerm. 71  
*Dunsen* 66  
*Dünung* nhd. 72  
 Dürre Holzminde 120  
*dūster* mnd. 73  
 Düsterntal 72, 229  
*Duweke* PN 69  
*dūweken* mnd. 69  
*Dysioldeshusun* 60  
 - E -  
*éa* aengl. 226  
*Ebersten* 84  
*ēbur* as. 84  
 Echelnbeck 75, 226  
 Echte 88  
*Edesser Landwehr* 83  
*egi* ahd. 76  
 Eichelbach 75  
 Eilensen 79  
*Eilenserborn* 79  
 Eilersen 75, 233, 245  
*Eilerssen* 76  
 Eilerswende 76  
*Eilharedeshusun* 76  
*Eilo* PN 105  
 Eimen 76f., 232f.  
*Eimer* nhd. 80  
*Eimerborn* 79  
*eimr* anord. 80  
 Einbeck 77f.  
 Einum 77  
*Eiselsborn* 79  
*Eissen* 82  
 Eitzum 83  
*ēk* as. 83  
*ēkel* mnd. 75  
*ēkelin* mnd. 75  
*ekelnbōm* mnd. 75  
 \**Eki-hūsen* 83  
 \**ēkihūsen* 83  
 \**ēkja* as. 83  
 \**Ekja-hūsen* 83  
 \**el-* idg. 24, 129  
*Eldessen* 76  
*Elieressun* 24  
 Ellensen 78  
*Ellersen* 24  
*Elligeshusen* 78  
*Elling* PN 78  
*Ellingissen* 78  
 Ellisen 78, 233, 245  
*Elsche Grund* 76  
*else* mnd. 79  
 Elsenborn 79, 228, 246  
*Elysina(burg)* 129  
*embar* as. 80  
 Ember 80

*ēmere* mnd. 80  
*Emmer-* 80  
*emmer* mnd. 80  
*Emmer* nhd. 80  
 Emmerbach 80  
 Emmerborn 79f., 228  
 Emmikenrode 113  
 Empede 80  
 Empelde 80  
 Emphothe 14  
*Eringabrug* 125  
*Eringaburg* 125f., 249  
 Ernestinenthal 250  
*Escherinchusin* 81  
 Eschershausen 81f.,  
 233  
 Esezzen 82f., 233, 246  
*Esikoshusun* 83  
*espa* as. 58  
*espe* mnd. 58  
*Espe* nhd. 58  
 Essezen 83  
*Eszershusen* 81  
*\*ētzihūsen* 83  
 Eulenkrug 250  
*ēver* mnd. 84  
 Everstein 83, 237, 248  
 Everstein (Stadt  
 Holzminden) 248  
*Eversten* 83  
*Eyem* 77  
*Eygen* 111  
*Eyhem* 111  
*Eylerkessen* 76  
*Eynin* 77  
*Eyssehuse*n 114  
*Ezzesen* 83

## - F -

*fagus* lat. 116  
*Fähre* nhd. 88  
*Fährte* nhd. 88  
*\*fal-* germ. 205  
*fulu* as. 205f.  
*faran* got. 88  
*\*fars-t-* germ. 89  
*\*faurs-t-* germ. 89  
*-feld* 50, 124, 149, 200,  
 216, 219ff., 230  
*feld* ae. 230  
*feld* afries. 230

*feld* ahd. 230  
*feld* as. 230  
 Feldelse 75f.  
*Feldelsen* 76  
*Feldesse* 76  
*Ferdessen* 206  
*Ferge* nhd. 88  
*\*fers-t-* germ. 89  
*Fersthan* 87  
*field* engl. 230  
*(filu)deisei* got. 62  
 Finkenrode 190  
*First* nhd. 88, 91  
*\*firs-t-* germ. 89  
*\*Firthu-* PN 207  
 Fohlenplacken 163, 250  
*Föhre* nhd. 209  
*Folegeresbrache* 135  
*folk* as. 136, 208  
*Folkger* PN 135  
*Folk-geri* PN 136  
*Folkold* PN 208  
*Folk-wald* PN 208  
*Fons Amelungi* 27  
*-ford* 230  
*ford* ae. 230  
*forda* afries. 230  
*ford* as. 230  
*ford* engl. 230  
*-förde* 102, 230f.  
*Förde* nhd. 88  
*fors* anord. 89  
*Forsaten* 87  
 Forst 87ff., 239, 246  
*forst* as. 88f.  
*Forst* nhd. 88  
 Forstbach 87  
 Förste, Groß oder Klein  
 87  
*foss* anord. 89  
*fræs* anord. 89  
*frasa* norw. 89  
*\*fras-t-* germ. 89  
*\*fraus-t-* germ. 89  
 Fredelshagen 36  
*\*fres-t-* germ. 89  
 Freyenhagen 246  
*fridu* as. 206  
*Frist* nhd. 88  
*\*fris-t-* germ. 89  
 FRITHU 206

*\*Frithu-* PN 207  
*\*Frithu-lēk* PN 206  
*\*Frithulēkes-hūsen*  
 207  
*frøsa* norw. 89  
*Fruwolde* 208  
 FULCA 136, 208  
*Fulcarb* PN 214  
*Fülleplacke* 250  
*\*fursa-* germ. 89  
*Fürst(e)* hdt. 90  
 Fürstenberg 89ff., 227  
*-furt* 47, 56, 102f., 141,  
 230f.  
*furt* ahd. 230  
*Furt* nhd. 88  
*Furwald* 209  
*Furwalde* 208

## - G -

GAIRU 25, 82, 136  
*gard* as. 231  
*garda* got. 231  
*gārda* mnd. 231  
*-garde* 131  
*gardo* as. 231  
*gardr* anord. 231  
*gards* got. 231  
*gart* ahd. 231  
*gart* mnd. 231  
*garte* mhd. 231  
*-garten* 231  
*garto* ahd. 231  
*geba* as. 93  
*geard* ae. 231  
*Gebhard* PN 93f.  
 Gebhardshagen 93  
 GEbō- 93  
*gehagian* ae. 109  
 GELD- 154  
*geldan* as. 154  
*\*ger-* idg. 137, 185  
*gēr* as. 25, 82, 136  
 Gerbershagen 93f.,  
 231, 246  
*Germershagen* 93  
*Gevehard* PN 93f.  
 Geverdeshagen 93f.,  
 231  
 GIB 93  
 Giesenberg 117, 250

*gihlunn* as. 142f.  
 GILD 154  
*giwahan(en)* ahd. 223  
*glas* as. 95  
*Glas* nhd. 95  
*\*glasja* germ. 95  
 Gleneburg 248  
*gles* as. 95  
 Glesch 95  
*Glesche* 94  
*Gleske* 94  
 Glesse 94f., 238, 246  
 Glessen 95  
 Glesser Mühle 94  
*Glesserbach* 94  
*glesum* lat. 95  
*gold* as. 96  
*Gold* nhd. 96  
 Goldbach 96  
 Goldbeck 96  
*Goldbiki* 95  
 Golebeke 95  
*Gollbeck* 96  
 Golmbach 95f., 226f.  
*golt* mnd. 96  
*Golthbiki* 96  
*graaf* nnl. 231  
*grabe* mhd. 231  
*-graben* 231  
*Graben* 97  
*grabo* ahd. 231  
*grabo* as. 97, 231  
*Graff* 97  
*Graſte* 97  
*Graste* 97  
*Grauen* 97  
*Graupenburg* 70  
 Grave 97, 225, 246  
*grave* mnd. 231  
*grave* mnl. 231  
*\*greu-* idg. 185  
*\*greu-b-* idg. 137  
*Greve* 97  
*Grind-* 97  
*Grind* nhd. 98  
 Grindhagen 97, 231  
*Grindwurz* nhd. 98  
*grint* mnd. 97f.  
 Groinbike 98, 226  
*\*Grön-beke* 98  
*grōne* mnd. 98

*Groneke* 98  
*Gronigeke* 98  
*Gropenburgk* 70  
*-grōve* 56  
*grōve* mnd. 56, 97  
*\*gru-* idg. 185  
*Grund* 172  
 Grünenplan 13, 251  
 Guddingen 189  
*günne* mnd. 170  
 - H -  
*hā(h)* as. 103  
*haag* nml. 232  
 HAB- 103  
 HAB- 103  
*habaro* as. 103  
*\*Hab-heri* PN 103  
 HABUC 103  
*habuc* as. 103  
*habuk* as. 122  
*hac* mhd. 232  
*hāch* mnd. 112, 232  
*Hachem* 99  
 Haddenhausen 104  
*Haddenhusen* 104  
*Haddo* PN 104  
*Hafer* nhd. 103  
*hæfer* ae. 103  
*hafr* anord. 103  
*hag* ahd. 232  
*hag* as. 232  
*\*hag-* germ. 109  
*hæg* ae. 232  
*hag(o)* as. 99, 109, 112, 232  
*haga* ae. 232  
*hagan* ahd. 232  
*hagar* anord. 109  
*hāge* mnd. 232  
 Hagen 14, 225  
*-hagen* 26, 35f., 39, 42, 50f., 70, 93f., 97, 99, 107, 132, 139, 143, 163, 168, 175, 177, 182, 186, 191, 201, 219, 231f.  
*Hagen* 99  
*hagen* mhd. 232  
*hāgen* mnd. 99, 107, 109, 112, 232

*Hagene* 107  
*hāghe* mnl. 232  
 Hag-hēm 99  
*hagi* anord. 232  
*Hagini* 107  
*Hagio* PN 109  
*Hāhwart* PN 103  
 HAIMI 107  
*haims* got. 232  
*-hain* 232  
 Hainhausen 108  
*hal* mhd. 101  
*\*hal-* germ. 101  
*halde* mnd. 101  
*Halde* nhd. 101  
*half* mnd. 68  
 Halgenese 99, 235  
*Hall-* 100  
 Halle 100f., 106, 225  
*hallich* mnd. 101  
*hallr* anord. 101  
*\*hal-na* germ. 101, 106  
*Hals* 172  
*halve* mnd. 68  
*hām* ae. 232  
 Hammerforde 246  
 Hammerhütte 123, 246  
*\*hanku-* germ. 115  
*Haoga* 114  
*hard* as. 76, 93, 151  
*Hardessen* 104  
 HARDU 76, 93, 151  
*Hariensieck* 246  
 Hariensiek 246  
 HARJA 151  
*Harlingenseeck* 123  
*Harriesfeld* 124  
*Harsevorde* 103  
*-hart* 56  
*hasal* as. 101f.  
*\*Hasale(n)* 102  
 Hasebeck 101  
*hāsel* mnd. 101f.  
 Haselbeke 101, 226f.  
*Haselbusch* 227  
 Haslenorde 101  
 Hasle(n)werder 101, 225, 246  
 HASSA 114  
*hassel* mnd. 101f.  
 Hasselwehreden 102

- Hasseworden* 101f.  
*Hassi* PN 114  
*\*Hassingehusen* 114  
*hasso* as. 114  
*Hasso* PN 114  
*Haßprede* 103  
*Haßvörde* 102f., 230f., 246  
 HATHU 104  
*Hattensen* 104, 233, 246  
*\*haugaz* germ. 115  
*haugr* anord. 115  
 HAUH 103  
*-haus* 163, 236  
*-hausen* 23, 31, 163, 234  
*Haukesbruni* 122  
 HAVER 103  
*hāver(e)* mnd. 103  
*Haveresvorde* 104  
*Haverlah* 103  
*Haversvode* 102  
*Haversvorde* 102  
*haw* engl. 232  
*-hayn* 232  
*hec* ae. 112  
*Hechtsgraben* 101  
*hēða* as. 111  
*Hedemünden* 121, 235  
*heem* mnl. 232  
*heem* nnl. 232  
*hēge* mnd. 112, 115  
*Hegen* 111  
*hegge* mnd. 112  
*hegge* mnl. 112  
*heggia* ahd. 112  
*heggr* anord. 112  
*Heginchusen* 108  
*Hehlen* 105f., 225  
*heida* as. 111  
*Heidbrink* 251  
*hēide* mnd. 111  
*-heim* 25, 30f., 232  
*heim* ahd. 232  
*heim* mhd. 232  
*heima* ahd. 232  
*heimr* anord. 232  
*Heina* 106f.  
*Heinade* 106f., 152, 226  
*Heinde* 106  
*Heingahusun* 108  
*Heinrichshagen* 107, 231  
*Heinsen* 108, 233  
*Heio* PN 109  
*Hel-* 105  
*hel* mnd. 110  
*helan* as. 106  
*helde* mnd. 101, 109  
*Helden Thal* 109  
*helf* mnd. 68  
*helfte* mnd. 68  
*helge* mnd. 99  
*Helgenæs* 99  
*Heli* 105  
*Helichnisse* 99  
*Hellbach* 110  
*Hellbornbach* 110  
*Helle* 110  
*helle* mnd. 110  
*Hellebach* 110  
*Hellebergsmühle* 251  
*Hellental* 109f., 229  
*Hellenwasser* 110  
*Hellsiek* 110  
*helm* as. 65  
 HELM(A) 65  
*Helnæs* 99  
*Heloon* 105  
*Helte* 106  
*helve* mnd. 68  
*-hēm* 29f., 61, 68, 77f., 112, 151, 167, 206, 232ff.  
*hēm* as. 107  
*hē(i)m* as. 232  
*hē(i)m* mnd. 232  
*hē(i)me* mnd. 232  
*Henede* 106  
*Henow* 106  
*heri* as. 136, 151, 153  
*Herschereshusen* 81  
*Herwarp* PN 214  
*hēselen* mnd. 102  
*Heskerhusen* 81  
*hesselen* mnd. 102  
 Hessen 114  
*Hessi* PN 114  
*Hessigehusen* 114  
*Hessingehusen* 114  
*Hesso* PN 114  
*Hetha* 110, 225, 246  
*Hethis* 110, 225, 246  
*Heyen* 111f., 225  
*Heylen* 105  
*Heynem* 77  
*Higenhusen* 108  
*Hilbodinchosen* 112  
*Hilboldeshusen* 112, 233  
*hild(i)* as. 113  
 HILDI 113  
*Hildibald* PN 112  
*Hilisesgrove* 14  
*Hillekenhagen* 246  
*hillich* mnd. 99  
*\*Him(e)ke-* 113  
*Himmeckeberg* 113, 228f.  
*hindeken* mnd. 113  
*Hinrik* PN 107  
*Hinscheburg* 124  
*Hissihusen* 113, 233, 247  
*Hitzingehusen* 114  
*\*hlaiw-* germ. 141  
*hlēna* as. 144, 146  
*\*hlen-* germ. 144  
*(h)lina* ahd. 144, 146  
*\*hlunia* germ. 142  
*Hluniam* 142  
*\*hluni-z* germ. 143  
*\*Hlunja* 143  
*hlynn* ae. 142f.  
*hō* as. 115  
*hō* mnd. 116, 123  
*hō(h)* as. 103  
*Hoch* 115  
*hōch* mnd. 116, 123  
*hoch* nhd. 228f.  
*hōđ* anord. 104  
*Hoeburch* 122  
*-hof* 49, 190, 199, 233  
*hof* aengl. 233  
*hof* afries. 233  
*hof* ahd. 233  
*hof* anord. 233  
*hof* as. 233  
*hof* mhd. 233  
*hof* mnd. 233  
*hof* mnl. 233  
*hof* nnl. 233



- hofen 233  
*Hoffe* 115  
*hōge* mnd. 116, 123  
*Hogen* 114  
*hōh* as. 116, 123  
 Hohe 114, 225  
 Hohe Eiche 251  
*Hohem Bierbaum* 34  
 Hohe Warte 251  
 Hohenbüchen 115f.,  
 227f., 248  
*hōhi* as. 115  
*Hōhward* PN 103  
*Hoimboicken* 116  
*hol* as. 117  
*hol* mnd. 117  
*hold* as. 208  
 -hold PN 208  
 Holenberg 116, 227  
*Höllenthal* 109  
*Holschaminda* 120  
 -holt 177  
*holt* as. 118f., 121, 153  
*holt* mnd. 118f., 121,  
 153  
 Holtemme 122  
 Holtensen 117ff., 153,  
 203, 233, 247  
*Holtersen* 118  
 Holthusen 119, 153  
 Holthusen, Klein 118f.,  
 153, 182, 233  
 \**Holtisa-minni* 122  
*Holtisminni* 25  
*Holtresen* 118  
*Holz* nhd. 31, 234  
*Holzem* 119  
*Holzemme* 120  
 Holzen 118, 122, 127,  
 153, 203, 225, 233  
 Holzen-Ith 251  
 Holzer Hütte 118  
 Holzminde 120  
 Holzminde, Dürre 120  
 Holzminden 26, 119,  
 122, 184, 235  
*Homboken* 116  
 Homburg 122, 228f.,  
 248  
*home* engl. 232  
*Honnsen* 126  
*hōr* mnd. 124  
 \**Horing* 124  
 Horingveld 123, 230  
 \**Horling* 124  
 Horlingesieck 124, 246  
*horo* as. 124  
 -hosen 234  
*Hossinchusen* 114  
*Hostersen* 167  
*hous* mhd. 233  
*house* engl. 233  
 Hoya 115  
*Hoyen* 111  
*Hrion* 179  
 HROD 180, 183  
*Hrōdberht* PN 180  
*Hrodberteshusen* 180  
 (H)rodi PN 183  
 (H)rodo PN 183  
*hros* as. 172, 182  
 \**hrōth* as. 180, 183  
 (H)rotti PN 183  
 (H)rotto PN 183  
*Hucenhusen* 126  
*huis* nnl. 233  
 Hullersen 60  
 HULTHA 208  
*Hun-* 124  
*Hün-* 124  
 HUND 127  
*hundert* nhd. 127  
*hundo* ahd. 127  
 \**Hund-s-o* PN 127  
 Hüneburg 124f., 228f.,  
 249  
*Huneckschen Burg* 124  
 Hünenburg 124f., 228,  
 249  
 \**hūni-* germ. 125  
*Huni(k)sche-* 124  
*hūnn* anord. 124  
 Hünlicher Mühle 251  
*hunno* ahd. 127  
 Hünschenburg 124  
*Hunseßen* 126  
*Hunthcensen* 126  
*Huntio* PN 127  
*hunto* ahd. 127  
 Hunzen 126, 233  
*Hunzennosen* 126  
*Hunzo* PN 127  
*hūs* ae. 233  
*hūs* ahd. 233  
*hūs* anord. 233  
*hūs* as. 233  
 -*hūs* got. 233  
*hūs* mhd. 233  
*hūs* mnd. 233  
*hus* schwed. 233  
 -*hūsen* 23, 25, 29f., 42,  
 48, 60f., 63, 65ff., 76,  
 78, 82f., 104, 109, 112,  
 118f., 127, 133, 151,  
 153ff., 167, 178, 180,  
 203, 206ff., 213ff.,  
 217, 219, 223, 225,  
 232ff.  
*Hussihusen* 114  
 -*husun* 234  
*hüten* nhd. 127  
*Hutt* PN 127  
*Hütt* PN 127  
*Hütte* nhd. 127, 229  
 Hüttenbusch 127, 229  
*Hutticks Busch* 127  
*huus* mnl. 233  
*Hylghen berge* 112  
  
 - I -  
 -*ig-* 125  
*il* russ. 129  
*il* slav. 129  
*il* ukrain. 129  
 -*ila* 238  
 Ilde, Groß und Klein  
 129  
 \**Il-isa* 129  
*Ilisina* 129  
*Illisa* 129  
*Illze* 129  
 Ilse 129, 239, 247  
 Ilsede 129  
 Ilten 129  
*ilȳs* gr. 129  
*imber* lat. 80  
*Immekenborch* 113  
*Immiko* PN 113  
 -*ina*-Suffix 190  
*Indagine Nova* 163  
*Indaginem* 99, 139  
*indago* lat. 139, 163  
 -*ing* 50, 78

-*ing-* 124f., 158  
 -*ing*-Suffix 28, 238  
 -*inga-* 234, 236  
 -*inge* 66  
 -*inge-* 63, 109, 217, 234, 236  
 -*inge-feld* 149  
 -*ingehüsen* 63, 66, 78, 109, 112, 114, 158, 183, 215, 217, 233f.  
 -*ingen* 38, 149, 170, 189, 225  
 -*ingen-* 125  
 -*ingerode* 149, 157f., 236  
 -*ingi* 126  
 -*ingo-* 234, 236  
*Insula* 39  
*insula* lat. 40  
*insulam Bodonis* 39  
 IRMIN 113  
*irmin-* as. 113  
*irminsül* as. 113  
 -*isch* 124f.  
 -*ithi-* 71, 106, 179, 225

## - J -

-*j*-Ableitung 180  
 -*ja*-Ableitung 95  
 -*ja*-Stamm 165  
 -*ja*-Suffix 95, 143, 185, 238

## - K -

-*k*-Ableitung 95  
 Kaierde 56, 131, 231  
*kald* as. 55  
 \**Kaldenbēke* 55  
 Kalme 68  
 \**Kalmeke* 55  
 -*kamp* 45, 139, 145, 197f., 234f.  
*kamp* as. 234  
*kamp* mnd. 234  
*kamp* nnl. 234  
*Kasten* nhd. 167  
*Katten* 176  
*Katze* nhd. 176  
*Kayer* 131  
*Kegel* PN 132f.

*kēgel* mnd. 133  
 Kegelshagen 132f., 231  
 Kegelshusen 132, 233f., 247  
*Keghenhusen* 132  
*Keilbrack* 135  
 \**kel-* idg. 101, 143  
 \**kel-* idg. 106, 144  
*kemenāde* mnd. 135  
 Kemnade 107, 133f., 152, 225  
*Kemnav* 134  
*kerke* mnd. 136  
 \**keu-* idg. 125  
*keye* ndt. 132  
 Kirchbrak 44, 135, 217, 225  
 \**kleg(h)-* idg. 106  
 \**klek-* idg. 106  
 \**k(e)len-* idg. 143  
 \**kleno-* idg. 142  
 \**klep-* idg. 106  
 \**kleu-* idg. 106, 144  
 \**klno-* idg. 142  
 Knickmühle 251  
*kō* as. 56, 131  
*kō* mnd. 56, 131  
*Koharden* 131  
 \**kol-* idg. 101  
*Koldenbeke* 55  
 \**Koldenbēke* 55  
 \**Kolmbeke* 55  
*kōlt* mnd. 55  
*koye* ndt. 131  
*Koyharde* 131  
*krabbe* mnd. 136  
*Krabberhof* 136  
*Krabberode* 136, 236  
*Krabber-ode* 136  
*Krabbo* PN 136  
 Krautneindorf 163  
 Kreipke 136f., 225  
*Krepeche* 136  
 Kreseburg 249  
 \**kriep-a-* 137  
*Kripk* 137  
*Kropenhagen* 69  
*Kroppenhagen* 69  
*Kropperode* 136  
 -*k*-Suffix 51, 113  
 \**kū-* germ. 125

*Kuh* nhd. 56, 231  
*Kuhgrube* 55

## - L -

*lāc* ae. 206  
*Lacheim* 148  
 Lachem 148  
*lāde* mnd. 140, 147  
*Ladenborch* 140  
*Lahheim* 148  
 Lakenhaus 13  
*lanc* mnd. 139  
*Landwarp* PN 214  
*lang* as. 139  
 Langenhagen 139, 231  
 Langenkamp 139, 234  
*Langolweshaghen* 186  
 \**lasja* germ. 95  
*lau* nhd. 147  
*Laubiche* 146  
 Lauenburg 140, 147, 228f., 249  
 Lauenförde 140, 230  
*Lawinforde* 140  
 -*le* 47  
*leða* as. 178  
*lecht* mnd. 143  
*Lechtenhagen* 143  
*leih* ahd. 206  
 Leinde 146  
*Leinenkamp* 145  
*Leiste* nhd. 213  
 -*lek* PN 206  
*Lemforde* 140  
 Lemförde 141  
*lena* ahd. 144, 146  
*Lennde* 142  
 Lenne 141, 145f., 238  
 Lenne/Vorwohle 251  
 Lenthe 146  
*lēoma* ae. 144  
 -*l*-Erweiterung 185  
 Lesse 95  
*Letthelenholthusen* 118  
 LEUDI 149, 151  
 \**leuhman* germ. 144  
 \**leuhna* germ. 144  
 \**leun-* germ. 144  
*leuwe* mnd. 141  
 -*lev* PN 178  
*lewe* mnd. 141

- \*Lewenburgfurt* 141  
*Leyctinhaghen* 143  
*Lian-* 144  
*Lianbeke* 144f.  
*licht* mnd. 143, 232  
*Lichtenhagen* 143, 231  
*Lichtenhain* 143  
*lijst(e)* mnl. 235  
*lijst* nnl. 235  
*Limbeke* 144  
*Limke* 144f., 226, 247  
*Limkerecke* 144  
*līn* mnd. 145  
*(h)lina* ahd. 144, 146  
*līnboum* mhd. 142  
*linda* as. 145  
*linde* mnd. 145, 234  
*Lindenkamp* 145  
*lindia* as. 145  
*Linesi* 145  
*-ling-* 124  
*-lingen* 170  
*Linne* 142  
*linnen* mnd. 145  
*Linnenkamp* 144f., 234  
*Linse* 144ff., 239  
*liht* as. 143  
*liomo* as. 144  
*Lirdessem* 150  
*List* 213  
*-list* 213, 235  
*līsta* ahd. 213, 235  
*līsta* as. 213, 235  
*līste* aengl. 235  
*līste* mhd. 235  
*līste* mnd. 213, 235  
*liud* as. 149, 151  
*Liud-* PN 67  
*Liudhard* PN 151  
*Liudheri* PN 151  
*Liudighusen* 150  
*Liudiling* PN 149  
*Liudilo* PN 149  
*ljōmi* anord. 144  
*ljōn* norw. 144  
*ljun* dän. 144  
*lō* mnd. 148  
*Lobach* 146, 226f.  
*lōde* mnd. 140, 147  
*Loghe* 147  
*-loh* 47f., 237  
*lōh* as. 148  
*Lohbach* 137, 147  
*Lohe* 147f., 225, 247  
*Löhningsfeld* 149  
*lone(nholt)* mnd. 142  
*Longa Indagine* 139  
*longus* lat. 139  
*Lopke* 146  
*Lotbike* 146  
*lōtrīs* mnd. 147  
*lōuwe* mnd. 141  
*Lōwe* nhd. 140f.  
*-l-* Suffix 48, 238  
*Lude* 149  
*Ludelingsfeld* 148, 230, 247  
*Ludenborn* 149, 228  
*Lüdenhausen* 146  
*Luderdesen* 150  
*Ludershem* 150  
*Lüerdissen* 150, 167, 233  
*Lukmborn* 149  
*Lühnsche Lieth* 251  
*Luitheressen* 150  
*Lünische Feld* 149  
*Lünschelitt* 251  
*Lursen* 150  
*lūt* mnd. 150  
*Lütgenade* 151, 226  
*Lütgenholzen* 149  
*Lutken Nahe* 151  
*Lütkenade* 107  
*Lutkenaw* 151  
*Lutkenhagen* 177  
*Lutteken A* 151  
*Lutteken Ade* 151  
*luttel* mnd. 118  
*Lutthelenholthusen* 118  
*lüttik* mnd. 152, 177  

- M -

*Macko* PN 157  
MAGAN 153, 156  
MAGIN 153, 155f.  
*Maginberht* PN 156  
*maht* as. 157  
*Maht* PN 157  
MAHTI 157  
Mainzholzen 153, 233f.  
*Marbeldissen* 154  
*Marerberterhusun* 156  
*Marctegeshusen* 156  
*māri* as. 154, 218  
*Mark(i)PN* 157  
*marka* as. 157  
*Markeldissen* 153f., 233f., 247  
*Markeshusen* 156  
*Markhold* PN 154  
*Marko* PN 157  
*Markoldesen* 153  
*Markwordeshusen* 156  
*Marprechtissen* 156  
*Martekeshusen* 156  
MARU 154  
*Marzhausen* 156  
*Maybarssen* 154  
*Meboldessen* 155  
*Mechts-* 157  
*Mechtsingerode* 157  
*Mecklenbruch* 14  
*Medemerhagen* 36  
MEGIN 155  
*megin* as. 153, 155f.  
*Meginbod(o)* PN 155  
*Meginheri* PN 153  
*Meiborssen* 154f., 233  
*Meimbrechtissen* 155  
*Meimsheim* 155  
*Meinbragtesen* 155  
*Meinbreht* PN 156  
*Meinbrexen* 155, 233  
*Meinoldeshusen* 153  
*Meins-* 153  
*Mein(de)shusen* 153  
*\*mend-* germ. 121, 235  
*-menni* 121f., 235  
*Mergeshusen* 156  
*Mergildehusen* 153  
*Mergildi(s)* PN 154  
*Merk(i)* PN 157  
*Merxhausen* 156f., 233  
MES 157  
*Mes-* PN 157  
*Meserberg* 157  
*Messingrode* 157, 236, 247  
*Meyebodessen* 154  
*Meyernberg* 252  
*Meynersholthusen* 153

*Meysingerode* 157  
*Mielenhausen* 158  
 MIL- 158  
 MILDI 158  
*mildi* as. 158  
*Milding* PN 158  
*Milgeshusen* 158  
*\*Mil(l)ing* PN 158  
*Milliehusen* 158, 233,  
 247  
*Milling* PN 158  
*Millingeshusen* 158  
*Milo* PN 158  
*Miltunc* PN 158  
*\*mind* 235  
*-mīnde(n)* 121, 235  
*-minne* 121  
*-minni* 122  
*minor* lat. 118  
 MIS 157  
*Mis-* PN 157  
*Mittal* 252  
*mōd* as. 222  
 MÔDA- 222  
*Mönchevahlberg* 206  
*Mongborn* 159  
*mōn(n)ik* mnd. 159  
*Moningborn* 159  
*Mönkeborn* 158f., 228  
*mōns* lat. 121, 235  
*Moorhütte* 252  
*mōt* mnd. 222  
*Mūde* ndt. 184  
*Mühlenberg* 252  
*Mühlen-Berg* 249  
*Münche(n)-* 159  
*Münchenborn* 159  
*\*mund-* germ. 121, 235  
*Münde* nhd. 184  
*Mündung* nhd. 184  
  
 - N -  
*-n-*Ableitung 43, 95  
*næs(s)* ae. 235  
*næs* dän. 235  
*näs* schwed. 235  
*Nase* 235  
*Nederensulbeke* 193  
*nēgen* mnd. 162  
*Negenborn* 161f., 228  
*Neindorf* 163

*Neinstedt* 163  
*nes* anord. 235  
*nes* mnl. 235  
*nes* nml. 235  
*nes* norw. 235  
*ness* engl. 235  
*-nesse* 99, 235  
*nesse* mnl. 235  
*Neues Dorf* 163  
*Neuhaus* 163  
*Neuhaus im Solling*  
 162ff., 236f.  
*Neuhof* 163  
*Neuhütte* 163  
*Neunborn* 161  
*Neurbern* 161  
*Neustadt am*  
*Rübenberge* 163  
*Newstadt* 162  
*nīe* mnd. 162f.  
*Niederbierbaum* 33  
*Niemanns Villa* 13  
*Nien-* 162  
*Niendorf* 163  
*Nienhachem* 163  
*Nienhagen* 163, 225,  
 231  
*Nienover* 163  
*Nienrode* 163  
*Nienstede* 163  
*Nienstedt* 163  
*Nienstedt am Harz* 163  
*Niese* 129  
*Niganbrunnun* 161  
*nige* mnd. 162f.  
*Nigenhagen* 163  
*Nigenhus* 162  
*Nigerode* 163  
*nigge* mnd. 162f.  
*Nighunburni* 161  
*nīuwi* as. 162f.  
*Noellenhof* 252  
*nord* as. 164  
*nōrt* mnd. 164  
*Nortberg* 164, 227, 247  
*novus* lat. 163  
*-n-Suffix* 37f., 221, 238  
*Nygenstad* 162

## - O -

*Oberen* 195

*Obersülbeck* 194, 226  
*ōd* as. 165ff., 169  
*Odalrik* PN 201  
*Oddo* PN 166, 169  
*ōde* nhd. 165  
*ōde* mnd. 165  
*Odeberge* 165, 227  
*Odelkissen* 166  
*Odenrode* 165, 236  
*Oderichessen* 167  
*Odfeld* 165f.  
*ōdi* as. 165  
*ōdil* as. 201  
*Odilrik* PN 201  
*Odo* PN 166  
*Ōdo* PN 166, 169  
*Od(d)o* PN 166  
*Odrekenen* 166  
*Odrrik* PN 167  
*Oelber am weißen*  
*Wege* 24  
*Oelgassen* 166  
*Oelkassen* 166, 233  
*Oelsburg* 24  
*Oestern* 167, 206, 233,  
 247  
*Offelde* 200  
*Ohlendorf* 26  
*\*ol-* idg. 24, 129  
*Ōl* nhd. 167  
*old* as. 26, 188, 192  
*ōld* mnd. 26, 188, 192  
*-old* PN 30  
*Olden Holtesmynne* 25  
*Oldendorf* 26  
*Oldendorp* 26  
*Oldendorpe* 192  
*Oldenhaghen* 26  
*Ölkasten* 166  
*Obricheshage* 201  
*Obrrik* PN 201  
*ōrt* mnd. 164  
*Ort-Berge* 164  
*-osen* 234  
*ōstar(o)* as. 167f.  
*Östen* 167  
*ōster* mnd. 167f., 234  
*Osterbrak* 252  
*Osterhagen* 168, 231  
*Osterhusen* 81  
 OTHAL 201

*Othberg* 165  
*Otherkirsin* 166  
 OTHIL 201  
*Ottbergen* 165  
*Ottenstein* 166, 168, 237  
*Otto* PN 166, 169  
*Oueren Bierbauhme* 34  
*Oueren Zulbeke* 195  
 -ouwe 152  
*ouwe* mnd. 152, 226  
*Ovelgönne* 169f., 225  
*Overen* 195  
*öwel* ndt. 170  
*Oxford* 231

## - P -

*pāge* mnd. 171  
*Palude* 48  
*palus* lat. 49  
*Pardestorpe* 171  
*parvus* lat. 118  
*Pegestorf* 171, 229  
*pēlegrim* mnd. 172  
*Pelgrimsgrund* 172  
*pellegrim* mnd. 172  
*Pellegrinusborn* 172  
 \*per- idg. 89, 239  
 \*(s)per idg. 171  
*pere* ae. 34  
 -pereth as. 171f.  
 \*pers- idg. 89, 239  
*pērt* mnd. 171f.  
*Perthestorpe* 171  
*Pferd* nhd. 171f., 227  
*Pferdebeke* 171, 182, 190, 226f.  
*pfuol* ahd. 235  
*phuol* mhd. 235  
*pilgrim* mnd. 172  
*Pilgrim* 172, 228, 252  
*Pilgrims Grund* 172  
*Pilgrimshals* 172  
*Pilgrimsteich* 172  
*Poel* 173  
*poel* mnl. 235  
*poel* nnl. 235  
*pol* mnd. 173, 235  
*pol* mnl. 174  
 -pōl 69, 235

*pōl* afries. 235  
*polje* slav. 205  
*Polle* 173, 225, 249  
*pool* engl. 235  
*Poppenburg* 249  
*Predenckamp* 45  
*prso-s* idg. 89  
*pūl* mnd. 235  
*Purcgriffe* 52  
*Pyrmont* 121

## - Q -

*quāt* mnd. 175, 232  
*Quathagen* 175, 231

## - R -

*Rabenschwend* 14  
*r*-Ableitung 80  
 RAGAN 178  
*ragin* got. 178  
*Ramshagen* 177  
*ran* mhd. 179  
*Rana* 179  
*rana* schwed. 179  
*rane* norw. 179  
*rani* anord. 179  
*rani* nisl. 179  
*Rauel* 185  
*Räuel* 185  
*rauf* anord. 185  
*raupjan* got. 185  
*rāven* mnd. 177  
*Ravenshagen* 177, 231  
*Ravensholt* 177  
 \*Ravensholthagen 177  
*Ravesvelholt* 177  
*Recklinghusen* 14  
*Regelshau* 132  
*Regin-* PN 178  
*Reginlev* PN 178  
*Reil* 185  
*Reilebsen* 178  
*Reileifzen* 177, 233, 247  
*rein* mnd. 179  
*Rein-* PN 178  
*Reine* 179  
*Reinleuessen* 178  
*Reinleveshem* 178  
*Reinleuessen* 178  
*Reithe* 179

*releke* mnd. 185  
*Ren* 179  
*rēn* mnd. 179  
*Rene* 179, 225, 247  
*rennen* nhd. 179  
*Rennsteig* 179f.  
*Renwidu* 179  
 \*reu- idg. 185  
*Reule* 184  
*Reun* 179  
 \*reus- idg. 185  
*Reuß* 185  
 -reut 236  
*Reva* 185  
 \*reūθ- idg. 185  
*Rhena* 179  
*Rhene* 179  
*Rhume* 185  
 RICJA 107, 167, 201  
*Rickelshausen* 186  
*rīki* as. 107, 167, 201  
*Rila* 185  
*Ringelenhagen* 185  
*rink* as. 186  
*rinnen* nhd. 179  
 -rip(e) 52, 235  
*Robenßhagen* 177  
*Robrexen* 180, 233, 247  
*rod* ae. 236  
*rod* ahd. 236  
*rod* as. 183, 236  
*rōd* as. 181  
 -roda 107  
 -rode 45, 51, 136, 157, 166, 220, 222, 225, 236  
*Rode* 183  
*rōde* mnd. 183  
*Rode, Groß und Klein* 183  
*roden* hdt. 185  
*Rodenwater* 181, 237  
*Rodenwatere* 181  
 (H)rodi PN 183  
 (H)rodo PN 183  
*roleke* mnd. 185  
*rono* ahd. 179  
*Roprechtshusen* 180  
*ros* mnd. 171f., 182  
*Ros-* 182  
*Rōs-* 182  
*Rosdorf* 182

Roßhagen 172, 181f.,  
231  
*rot* nhd. 184, 237  
*rōt* mnd. 181, 183, 236  
*Rotbortessen* 180  
*Rotbrachtessun* 180  
 Rote Wasser 181  
 Rothe 118, 182f., 225  
*Rothmindetale* 183  
 (H)rotti PN 183  
 Rottihausen 183, 233  
 Rottmünde 183f., 252  
 (H)rotto PN 183  
 \*rū- idg. 185  
*ruð* anord. 236  
 Rühle 184f., 238  
 Rühlerbach 184  
 Ruhr 184f.  
 Ruja 185  
*rul* schwed. 185  
 \*Rūla 185  
 \*Rūlija 185  
 Rulle 184f.  
 Runa 185  
 RUNG- 186  
 \*rung germ. 186  
 Rungelshagen 185, 231  
*Rungolf* PN 186  
*Rungolveshagen* 185  
*Runzelshagen* 185  
*rupfen* hdt. 185  
*Rürbercessun* 180  
*Ruschenhagen* 182  
 Ruthe 185  
*Rūyle* 184  
 Rytta 185

## - S -

s-Ableitung 129  
*Sad(d)*- 189  
 \**Sad(d)o* PN 189  
*šalīs* lit. 106  
*Saltzhoff* 199  
*Salz* nhd. 199, 233  
 Salzderhelden 101  
 Salzhof 199, 233  
*Santkule(n)* 141  
 \*Savina 190  
 Scharfoldendorf 187ff.,  
192, 229  
*Scheteshagen* 191

Schießhaus 252  
 Schleifmühle 252  
 Schoningerhagen 36  
*schor* nl. 189  
*schōr* mnd. 189  
 Schorborn 188f., 228  
*schorf* 188  
*Schorf-* 188  
 Schorffborn 188  
*Schorffborne* 188  
*Schornborn* 188  
*schorre* mhd. 189  
*schorre* nl. 189  
*schroff* hdt. 188  
*Schurf-* 188  
*Schurphaldendorph*  
187  
*scor* mhd. 189  
*Sc(h)or-en* 189  
*Scorenburnen* 188  
 Scorfhagen 188  
*scorro* ahd. 189  
*scræf* ae. 188  
*scroffe* mhd. 188  
*scrove* mhd. 188  
 Seddingen 189, 238  
 Seeve 190  
 Sehlide 14  
 Selde 14  
 -sen 30, 42, 60, 67, 83,  
127, 154f., 167, 178,  
203, 207f., 214, 219,  
234  
 \*seu- idg. 190, 239  
*Sevana* 190  
 Sevene 189f., 218, ,  
238f., 247  
 \*seuə- idg. 190  
*shore* engl. 189  
 Si- PN 191  
 Sieber 190  
 -sieck 124  
 -siek 124, 237  
 Sievershagen 191, 231  
 Sievershagener Mühle  
252  
*sigi-* as. 191  
*Sigi-* PN 191  
*Sigiward* PN 191  
 SIGU 191  
*sik* mnd. 124

Silberborn 253  
*Sinerpus* PN 214  
*Siverdeshagen* 191  
 Smedersen 14  
 Smitheredeshusen 14  
*sōl* mnd. 194  
 Sonnenberg 253  
 \*soy- idg. 190  
 \*(s)per idg. 171  
 -spring 237  
 -s-Suffix 129, 146, 213,  
239  
 \*stā- idg. 88, 236  
 -stad 236  
*stad* dän. 236  
*stad* nml. 236  
*stad* norw. 236  
*stad* schwed. 236  
*staðr* anord. 236  
 -stadt 163  
*Stadt* nhd. 236  
 Stadtoldendorf 188,  
191f., 229  
*stains* got. 237  
*stān* ae. 237  
 -stat 236  
*stat* ahd. 236  
*stat* mhd. 236  
*stat* mnd. 236  
*stat* mnl. 236  
*staps* got. 236  
*stead* engl. 236  
*sted(e)* afries. 236  
*stedde* mnd. 236  
 -stede 236  
*stede* ae. 236  
*stēde* mnd. 236  
*stēde* mnl. 236  
*stedi* as. 236  
 -stedt 33, 163, 212,  
235ff.  
*steen* mnl. 237  
*steen* nml. 237  
*stein* ahd. 237  
*stein* mhd. 237  
*stein* norw. 237  
*steinn* anord. 23  
 Stellere 14  
 Steinkrug 253  
 Steinmühle 253

-*stein* 84, 169, 220f.,  
237  
-*stēn* 84, 169, 221, 237  
-*sten* 219  
*stēn* afries. 237  
*stēn* as. 237  
*sten* dän. 237  
*stē'n* mnd. 237  
*sten* schwed. 237  
*stidi* afries. 236  
*stone* engl. 237  
\**Stōten* 193  
-*st*-Suffix 88f., 239  
\**Stukin*- 193  
*Stumpfe Tuhrm* 68  
*stūt* mnd. 193  
*stūte* mnd. 193  
*stūtte* mnd. 193  
*stutze* mhd. 193  
*Stutzen*- 193  
*Stutzenborn* 192, 228,  
247  
*Suhle* nhd. 194  
*Sülbeck* 193ff., 226, 247  
*Sülbeke* 194  
*Sulbichi* 193  
*Sulpesken broke* 194  
*Sulpekewiese* 195  
*Sultbechi* 193  
*sülte* nd. 194  
\**suel*- idg. 194

## - T -

-*tal* 64, 229  
*tal* ahd. 229  
*tal* mhd. 229  
*Tal* nhd. 68  
*t(h)al* hdt. 73  
*tarnen* nhd. 64  
*tarni* ahd. 64  
*tauchen* nhd. 200  
*Tecencampe* 197  
*Teckenberg* 197  
*Tedenhusen* 59  
*Tegelenkampe* 197  
*Teich* 172  
*Teichel* 200  
*Teichel* obd. 200  
\**Tek(i)*- 197  
*Tekenberg* 197  
*Tesenkamp* 197f., 234

*Teßelenkampe* 197  
*Tetdenhusen* 59  
\**teu*- idg. 72  
\**tēu*- idg. 71  
*Teuchel* obd. 200  
*Teufelsmühle* 253  
\**teuθ*- idg. 71  
*Tezo* PN 198  
THANC 63  
*thank* as. 63  
*Thank(o)* 63  
*þaúrþ* got. 230  
*Thedenhusen* 59  
*Theilmissen* 65  
*Theinethingehusen* 62  
*Thekenbusch* 197  
*Themethingehusen* 62  
\**Tes*- 197  
THEUDA 60, 62, 65, 67,  
198  
*Thiad*- PN 60  
*Thiadhelm* PN 65  
*Thiednodeshusun* 59  
*thiod(a)* as. 60, 62, 65,  
67, 198  
*Thiunun* 70, 72  
*Thodenbrock* 47, 198,  
228, 247  
*thorf* ahd. 230  
*Torfhaus* 253  
*thorn* as. 64  
*þorp* ae. 230  
*thorp* afries. 230  
*þorp* anord. 230  
*thorp* as. 230  
*thorp* engl. 230  
*Thran* 199, 233  
*thriu* as. 58  
*þrop* ae. 230  
*Thüste* 200  
*Thydexen* 60  
*Tiazo* PN 198  
*ti*-Bildung 236  
*ticcen* ae. 198  
*Tidexen* 60  
*tik* anord. 197  
*Tischershusen* 65  
*Tischler* nhd. 66  
*Tischlerfeld* 66  
*Tofell* 199  
*torp* dän. 230

*torp* norw. 230  
*torp* schwed. 230  
*tot* nhd. 198f., 228  
*Totenbrauch* 198  
*trabs* lat. 230  
*Tran(e)* ndt. 199  
*treb* mir. 230  
*trefs(e)* mhd. 58  
*Trespe* nhd. 58  
*trie* as. 58  
*trobà* lit. 230  
-*t*-Suffix 89  
\**tu*- idg. 71  
*tuch* mnd. 200  
*Tuchtfeld* 199f., 230  
*Tuckfelde* 199  
*Tufelte* 199  
*tug* mnd. 200  
\**Tug*- 200  
\**Tuk*- 200  
\**Tuno* PN 71  
*tuolla* ahd. 68  
*turba* lat. 230  
*tvānas* lit. 72  
*tvīnau* lit. 72  
*Twelken* 58  
*Twelven* 58  
\**tuō*- idg. 71  
*Tydexen* 60

## - U -

*Uarstan* 87  
*Ubbo* PN 202  
*Übelgönne* 170  
*ubūl* as. 202  
\**Udenrode* 166  
*ul* norw. 24  
\**ul*- germ. 24  
-*ula* 238  
*Ulbodus* PN 202  
*Ulbrand* PN 202  
*Ulrichshagen* 201, 231,  
247  
*Ulrik* PN 201  
*Unenhusen* 202  
-*ung*-Suffix 28  
*Unsen* 202  
*up* as. 203  
*up* mnd. 203, 230, 234  
*ūp* as. 203  
*up dem berge* 169

\**up dem dorpe* 202  
*uppe* mnd. 203  
 Uppendorf 202, 229f.  
 Uppensen 202, 233, 248  
*Uppo* PN 202

## - V -

Vahlberg, Groß 206  
 Vahlberg, Klein 206  
 Vahlbruch 205f., 228  
*Vahlbrück* 205  
 Vahle 206  
 Vahlen 206  
*vakrá-* aind. 211  
*vāl* mnd. 205  
*vāle* mnd. 205  
*vall* schwed. 237  
*vanka* lit. 211  
*vankara* lit. 211  
*Vardiessen* 206  
 Varrigsen 167, 206, 233  
*Vbhusun* 202  
*veld* nnl. 230  
*velt* mhd. 230  
*velt* mnd. 230  
*velt* mnl. 230  
*Verdelasten* 206  
 Verdessen 206  
*Verditzzen* 206  
*Verthelekessen* 206f.  
*villa* lat. 26  
 Villenhusen 207, 233  
*vin* anord. 215  
*Vinkenrod* 190  
*Volcoldessen* 207  
*vold* dän. 237  
*Volkoldessen* 208  
*voll* dän. 237  
*voll* norw. 237  
*Volmeck* 55  
 Völzen 207f., 233, 248  
*voord* nnl. 230  
*voort* mnl. 230  
*vor* mnd. 208  
*vōr* mnd. 208  
*vōrd(e)* mnd. 230  
*-vorde* 47  
*vōrde* mnd. 230  
*vorst* mnd. 88, 90  
*vorst(e)* mnd. 91  
*Vorstan* 87

*vörste* mnd. 90  
*Vorstenberch* 89  
*vort* mnl. 230  
 Vorwohle 190, 208, 237  
*vollr* anord. 237  
*Vppusun* 202  
*vüre* mnd. 209  
*vurt* mhd. 230  
*Vvestirbracha* 135, 216

## - W -

Wabach 211  
 Wabeke 211, 226f.  
 WĀG 214  
 Wagenthal 253  
*wāh* as. 211  
 WAIGA 214  
*Walabroch* 205  
 WALD 30, 61, 208  
*-wald* 208, 237  
*wald* afries. 237  
*wald* ahd. 237  
*wald* as. 237  
*-wald* PN 30, 208  
 WALDA 215  
*waldan* as. 30, 61, 208, 215  
 Waldfrieden 13  
*Waldi* PN 215  
*Waldingehusen* 214  
 Waldmannsdorf 42  
*Waldo* PN 215, 234  
*walt* mhd. 237  
 WANDA- 222  
 Wandalen 222  
*wang* ae. 213  
*wang* ahd. 213  
*wang* as. 213  
*wangel* polab. 212  
 Wangelist 212  
 Wangelnstedt 211ff., 235  
*Wangelst* 212  
*Wangelste* 212  
*Wangerde* 213  
 Wangerland 213  
 Wangerooge 213  
 \**wanha-* germ. 211, 227  
*Wanhelist* 212  
 Warbsen 213f., 233

*ward* as. 103, 191  
 WARDA 103, 191  
*Wardessen* 206  
 WARP 214  
*Warpessun* 213  
 \**Warpi* PN 214  
 \**War(i)st-* 88  
*Warstan* 87  
 Warzen 206  
*-wasser* 237  
*wasser* mhd. 237  
*watar* as. 237  
*wætar* ae. 237  
*wætar* afries. 237  
*wætar* nnl. 237  
*-water* 181  
*water* engl. 237  
*wāter* mnd. 237  
*wāter* mnl. 237  
*Wauckensche Feldmark* 223  
*wazzar* ahd. 237  
*weald* ae. 237  
 Weddehagen 248  
 Wedenborn 248  
*wegan* 214  
 Wegensen 214, 233  
*Wego* PN 214  
*Wehensen* 214  
 \**wei-* idg. 221  
 \**weig-* idg. 221  
 \**weig-* idg. 220  
 \**weik-* idg. 221  
 Weiße Mühle 253  
 Weißenfeld 14  
 Weißenfeldmühle 253  
 \**wek-* idg. 211  
*Welgehausen* 214  
 Welliehausen 214, 233f.  
*wen* engl. 216  
 Wenden 215f., 225, 248  
*wenden* nhd. 222  
 Wendhausen 216  
*Wendil-* PN 222  
*Wendilmod* PN 222  
 Wendtfelde 216, 230  
*wene* mnd. 216  
*Wenefelde* 216  
*wenk-* idg. 211  
*wenn* ae. 216  
 \**wer-* idg. 88



- \*uerb(h)-* idg. 213  
 -werder 102  
*Werder* 40  
*werder* mhd. 40  
*werder* mnd. 40  
*Werdere* 39  
*werfen* nhd. 213  
*werpan* as. 214  
*\*Werpi* PN 214  
*Werpinus* PN 214  
*werplant* mnl. 213  
*Werppesien* 213  
*Werpse* 213  
*Westerbrak* 135f., 148, 216, 225  
*Weyhagen* 219  
*Weynrode* 220  
*Wibbecke* 221  
*wice* ae. 221  
*Wichenrode* 219  
*Wicherichhuszen* 217  
*Wichmeringhusz* 217  
*Wichmershusen* 217, 233  
*Wickensen* 190, 218f., 221, 233f.  
*Wicker* 221  
*Wickershagen* 201  
*Wiedenrode* 220  
*Wiedhausen* 217  
*Wiehagen* 219, 231  
*Wiehenhagen* 219  
*Wienrode* 220  
*Wiensen* 220  
*Wietholz* 253  
*Wietze* 221  
*wig* as. 214, 218, 220  
*WIGA* 214  
*Wigenrode* 219, 236, 248  
*Wigmar* PN 218  
*Wigo* PN 219f.
- WĪHA* 219  
*Wi(c)ho* PN 219  
*wīho* as. 219  
*wīhsel* mhd. 223  
*wīhs(e)la* ahd. 223  
*Wikanavelde* 220  
*wike* mnd. 220f.  
*Wikina* 219, 221  
*Wikinafeld* 219, 221  
*Wikinafelde* 218  
*Wikinafeldisten* 122, 218f., 220, 237  
*WILJA* 207  
*willio* as. 207  
*Willo* PN 207  
*Wilmerode* 221, 236  
*Wimmelbröderberg* 221  
*Windelmerode* 221  
*Windelmüderod* 221  
*winden* nhd. 222  
*Windil-* PN 222  
*Windilinroderod* 222  
*Windilinvoderod* 222  
*Windilmod* PN 222  
*\*Windilulf* PN 222  
*\*wīng-* idg. 220  
*wini* as. 42  
*Winidun* 215  
*\*winithi* 215  
*\*winithi* germ. 215f.  
*\*win-ithi* germ. 215  
*winja* got. 215  
*winne* ahd. 215  
*winne* mnd. 215f.  
*wīs(s)el* mhd. 223  
*wissel* mnd. 223  
*Wisselberge* 222, 227, 248  
*Wisselesberghe* 222  
*Wkra* 221  
*wōc-* 223
- Wochendisch Landt* 223  
*Wockensen* 223, 233  
*Wockenstedt* 223  
*Wocko* PN 223  
*wog-* 223  
*Wognum* 223  
*Wogo* PN 223  
*\*Wogo* PN 223  
*wōh* ae. 211  
*\*Wokensen* 223  
*\*Wok(k)o* PN 223  
*-wold* 208  
*wold* engl. 237  
*wolf* as. 186  
*Wölgehausen* 214  
*Wolligehauser Hof* 214  
*wolt* mnd. 237  
*\*wonko-* idg. 211  
*\*yor-* idg. 88  
*-worde* 47  
*woud* mnl. 237  
*wout* mnl. 237  
*\*yr-* idg. 88  
*wulf* as. 186  
*Wülwesse* 14  
*Wunde* nhd. 216
- Y -
- yard* engl. 231
- Z -
- Zetterfeld* 189  
*Zetterhof* 189  
*(t)zicken* mnd. 198  
*zickin* ahd. 197  
*Zuchtfeld* 199  
*Zwei* nhd. 58



# INSTITUT FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN



## – REIHEN UND EINZELVERÖFFENTLICHUNGEN – (Stand Oktober 2007)

Die noch lieferbaren Publikationen sind ausschließlich über den Verlag für Regionalgeschichte (R), Bielefeld, über den Verlag Karl Wachholtz (W), Neumünster, oder über den Buchhandel zu beziehen!

### I. VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Band 1: JÄGER, HELMUT (Hg.): Methodisches Handbuch für Heimatforschung in Niedersachsen. *vergriffen*.

Bd. 2: Historisch-landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen

Teil 1: JÄGER, HELMUT (Hg.): Blatt Duderstadt; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 62 Seiten, ein Stadtplan von Duderstadt, 1964; *vergriffen*.

Teil 2: KÜHLHORN, ERHARD (Hg.): Blatt Osterode am Harz; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 117 Seiten, je ein Stadtplan von Northeim und Osterode, 1971; *vergriffen*.

Teil 3: KÜHLHORN, ERHARD (Hg.): Blatt Göttingen; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 195 Seiten, je ein Stadtplan von Adelebsen, Dransfeld und Göttingen, 1972; *vergriffen*.

Teil 4: KÜHLHORN, ERHARD (Hg.): Blatt Moringen; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 244 Seiten, je ein Stadtplan von Moringen, Hardegsen, Nörten-Hardenberg und Northeim, 1977; *vergriffen*.

Teil 5: KÜHLHORN, ERHARD (Hg.): Blätter Diepholz und Rahden; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 80 Seiten, 6 Tafeln, je ein Stadtplan von Diepholz und Rahden, 1978; *vergriffen*.

Teil 6: KÜHLHORN, ERHARD (Hg.): Blatt Wolfsburg; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 167 Seiten, 15 Abb., je ein Stadtplan von Fallersleben, Oebisfelde, Vorsfelde und 2 Stadtentwicklungspläne, 1978; *vergriffen*.

Teil 7: KÜHLHORN, ERHARD (Hg.): Blatt Esens; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 83 Seiten, 6 Tafeln, 1 Stadtplan Esens, 1 Plan des Fleckens Dornum, 1 Flurenkarte, 1978; *vergriffen*.

Teil 8: KÜHLHORN, ERHARD (Hg.): Blatt Lüneburg; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 171 Seiten, 4 Tafeln, ein Stadtplan von Lüneburg, 1982; *vergriffen*.

Teil 9: KÜHLHORN, ERHARD und GERHARD STREICH (Hgg.): Blatt Stadthagen; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 126 Seiten, 8 Tafeln, je ein Stadtplan von Bückeberg, Obernkirchen, Sachsenhagen, Stadthagen, 1985; *vergriffen*.

Teil 10: KÜHLHORN, ERHARD und GERHARD STREICH (Hgg.): Blatt Wangerland/Hooksiel-West; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 182 Seiten, 12 Abb., 14 Tafeln, 1986; *vergriffen*.

Teil 11: KÜHLHORN, ERHARD und GERHARD STREICH (Hgg.): Blatt Rotenburg (Wümme); 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 200 Seiten, 35 Abb., 1 Falttafel, 1989; *vergriffen*.

Teil 12: STREICH, GERHARD (Hg.): Blatt Barsinghausen; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 142 Seiten, 27 Abb., 1994; *vergriffen*.

Teil 13: STREICH, GERHARD (Hg.): Blatt Höxter; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 124 Seiten, 27 Abb., 1996; (R) kartoniert 12,40 Euro; ISBN 3-89534-187-8.

Teil 14: HÜTTERMANN, ARMIN und GERHARD STREICH (Hgg.): Blatt Vechta; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 116 Seiten, 21 Abb., 1994; (R) kartoniert 12,40 Euro; ISBN 3-89534-170-3.

Teil 15: STREICH, GERHARD (Hg.): Blatt Holzminden; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 138 Seiten, 32 Abb., 1997; (R) kartoniert 12,40 Euro; ISBN 3-89534-214-9.

Teil 16: STREICH, GERHARD (Hg.): Blätter Hannover und Hannover-Nord; 1 : 50.000 mit Erläuterungsheft, 320 Seiten, 66 Abb., 2007; (R) kartoniert 19,80 Euro; ISBN 978-3-89534-342-1.

Teil 17: BEI DER WIEDEN, BRAGE und GERHARD STREICH (Hg.): Blatt Harsefeld-Stade; 1:50.000 mit Erläuterungsheft, 140 Seiten, 30 Abb., 2003; (R) kartoniert 12,40 Euro; ISBN 3-89534-427-3.

Band 3: SCHNATH, GEORG: Ausgewählte Beiträge zur Geschichte Niedersachsens; 375 Seiten, 23 Tafeln, 1968; *vergriffen*.

Band 4: PETKE, WOLFGANG: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg ; Adels Herrschaft, Königtum und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jh.; 639 Seiten, 5 Karten, 2 Stammtafeln, 1971; *vergriffen*.

Band 5: WRASE, SIEGFRIED: Die Anfänge der Verkoppelung im Gebiet des ehemaligen Königreichs Hannover; 115 Seiten, 6 Karten in Tasche, 1973; *vergriffen*.

Band 6: WILMANN, MANFRED: Die Landgebietspolitik der Stadt Bremen um 1400 unter besonderer Berücksichtigung der Burgenpolitik des Rates im Erzstift und in Friesland; 286 Seiten, 2 Faltkarten, 1973; *vergriffen*.

Band 7: MÜLLER-SCHEEBEL, KARSTEN: Jürgen Christian Findorff und die kurhannoversche Moorkolonisation im 18. Jahrhundert; 225 Seiten, 2 Karten; *vergriffen*.

Band 8: MOHRMANN, WOLF-DIETER: Lauenburg oder Wittenberg? Zum Problem des sächsischen Kurstreites bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts; 112 Seiten, 1975; *vergriffen*.

Band 9: BLOß, OTTO: Die älteren Glashütten in Südniedersachsen; 214 Seiten, 1977; *vergriffen*.

Band 10: UPMAYER, DIETRICH: Die Herren von Oldershausen und die Herausbildung des Gerichts Westerhof; 318 Seiten, 10 Faltpläne in Tasche, 1978; *vergriffen*.

Band 11: SACHSE, BURKHARD: Soziale Differenzierung und regionale Verteilung der Bevölkerung Göttingens im 18. Jh.; 149 Seiten, 21 Faltpläne im Schuber, 1978; *vergriffen*.

Band 12: HOFMEISTER, ADOLF E.: Besiedlung und Verfassung der Stader Elbmarschen im Mittelalter; Teil I: Die Stader Elbmarschen vor der Kolonisation des 12. Jahrhunderts; 270 Seiten, 6 Faltafeln, 1979; *vergriffen*.

- Band 13: HELLFAIER, DETLEF: Studien zur Geschichte der Herren von Oberg bis zum Jahre 1400; 288 Seiten, 1 Stammtafel, 1 Karte, 1979; *vergriffen*.
- Band 14: HOFMEISTER, ADOLF E.: Besiedlung und Verfassung der Stader Elbmarschen im Mittelalter; Teil II: Die Hollerkolonisation und die Landesgemeinden Land Kehdingen und Altes Land; 455 Seiten, 14 Karten auf 9 Faltplänen in Tasche, 1980; *vergriffen*.
- Band 15: STANELLE, UDO: Die Hildesheimer Stiftsfehde in Berichten und Chroniken des 16. Jahrhunderts; Ein Beitrag zur niedersächsischen Geschichtsschreibung; 203 Seiten, 1982; *vergriffen*.
- Band 16: Roseman, Johan Gilges (genannt Klöntrup): Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch I. Band 1: A bis M. Bearbeitet von WOLFGANG KRAMER, HERMANN NIEBAUM und ULRICH SCHEUERMANN; 308 Seiten, 1982; *vergriffen*.
- Band 17: Roseman, Johan Gilges (genannt Klöntrup): Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch II. Band 2: N bis Z. Bearb. von WOLFGANG KRAMER, HERMANN NIEBAUM und ULRICH SCHEUERMANN; 295 Seiten, 1984; *vergriffen*.
- Band 18: VON BOETTICHER, ANNETTE: Das Lehnregister der Herren von Bortfeld und von Hahnensee aus dem Jahre 1476; Edition und Kommentar; 116 Seiten, 1 Karte, 1983; *vergriffen*.
- Band 19: MÖRKE, OLAF: Rat und Bürger in der Reformation: Soziale Gruppen und kirchlicher Wandel in den welfischen Hansestädten Lüneburg, Braunschweig und Göttingen, 1983; 413 Seiten, 1983; *vergriffen*.
- Band 20: HEYKEN, ENNO: Die Chronik der Bischöfe von Verden; Untersuchungen über Quellen, Verfasser, Bearbeiter und Herausgeber; 138 Seiten, 1983; *vergriffen*.
- Band 21: BACHMANN, KARL: Die Rentner der Lüneburger Saline (1200-1370); 286 Seiten, mit Textgraphiken, 1983; *vergriffen*.
- Band 22: GRESKY, REINHARD: Die Finanzen der Welfen im 13. und 14. Jahrhundert; 434 Seiten, 1984; *vergriffen*.
- Band 23: LAMSCHEUS, CHRISTIAN: Emden unter der Herrschaft der Cirksena; Studien zur Herrschaftsstruktur der ostfriesischen Residenzstadt 1470-1527; 609 Seiten, 1984; *vergriffen*.
- Band 24: PISCHKE, GUDRUN: Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter; 316 Seiten, 10 farbige Karten, 16 Tabellen, 6 Übersichten, 1 Schaubild, 1987; *vergriffen*.
- Band 25: STANELLE, UDO: Die Hildesheimer Bischofschronik des Hans Wildefüer; 235 Seiten, 6 Abb., 1986; *vergriffen*.
- Band 26: REINBOLD, MICHAEL: Die Lüneburger Sate; Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte Niedersachsens im späten Mittelalter; 274 Seiten, 4 Faltkarten, 1987; *vergriffen*.
- Band 27: WEISE, ERICH: Geschichte von Schloß Nienover im Solling; 216 Seiten, 7 Abb., 1989; *vergriffen*.
- Band 28: KLAUSA, ALICE: Friedrich Karl von Hardenberg (1696-1763); 172 Seiten, 1 Abb. und 1 Stammtafel, 1990; *vergriffen*.
- Band 29: HEYKEN, ENNO: Die Altäre und Vikarien im Dom zu Verden; Ein Beitrag zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines mittelalterlichen Sakralraumes; 314 Seiten, 1 Abb., 1990; *vergriffen*.
- Band 30: NEITZERT, DIETER: Die Stadt Göttingen führt eine Fehde; 165 Seiten, 8 Abb., 1992; *vergriffen*.
- Band 31: GÖBEL, ILKA: Die Mühle in der Stadt; Müllerhandwerk in Göttingen, Hameln und Hildesheim; 272 Seiten, 9 Abb., 1993; (R) kartoniert 19,- Euro; ISBN 3-927085-87-1.

Band 32: STÜBIG, RIKWA: Höxters Weg in den Nationalsozialismus; 207 Seiten, 26 Tabellen, 1992; *vergriffen*.

Band 33: STEENWEG, HELGE: Göttingen um 1400; Sozialstruktur und Sozialtopographie einer mittelalterlichen Stadt; 384 Seiten, 111 Abb., 1994; (R) gebunden 34,00 Euro; ISBN 3-89534-112-6

Band 34: KÜHLHORN, ERHARD: Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen; 1848 Seiten in vier Bänden, 229 Abb., 1994-1996; (R) kartoniert 106,00 Euro; ISBN 3-89534-130-4.

Band 35: MINDERMANN, AREND: Adel in der Stadt des Spätmittelalters; Göttingen und Stade 1300 bis 1600; 512 Seiten, 16 Abb., 1996; (R) gebunden 39,00 Euro; ISBN 3-89534-124-X.

Band 36: KAUFOLD, CLAUDIA: Ein Musiker als Diplomat; Abbé Agostino Steffani in hannoverschen Diensten (1688-1703); 356 Seiten, 1 Abb., 1997; (R) gebunden 34,00 Euro; ISBN 3-89534-195-9.

Band 37: OHAINSKI, UWE und JÜRGEN UDOLPH: Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover; (= Niedersächsisches Ortsnamenbuch Band I); 616 Seiten, 1998; *vergriffen*.

Band 38: DIEHL, GERHARD: Exempla für eine sich wandelnde Welt; Studien zur norddeutschen Geschichtsschreibung im 15. und 16. Jahrhundert; 432 S., 2000; (R) gebunden 39,00 Euro; ISBN 3-89534-257-2.

Band 39: WILKE, JÜRGEN: Die Ebstorfer Weltkarte; 352 S. + 160 S.; 200 SW-Abb., 8 Farbabb., 1 Karte, 2000; *vergriffen*.

Band 40: OHAINSKI, UWE und JÜRGEN UDOLPH: Die Ortsnamen des Landkreises Osterode; (= Niedersächsisches Ortsnamenbuch Bd. II); 272 S., 1 Karte, 2000; (R) gebunden 24,00 Euro; ISBN 3-89534-370-6.

Band 41: AUFGEBAUER, PETER, KIRSTIN CASEMIR, URSULA GELLER, DIETER NEITZERT, UWE OHAINSKI und GERHARD STREICH (Hgg.): Johannes Mellinger: Atlas des Fürstentums Lüneburg um 1600; 160 S., 5 SW-Abb., 46 Farbabb., 2 farbige Karten, 2001; (R) gebunden 24,00 Euro; ISBN 3-89534-391-9.

Band 42: KRUPPA, NATALIE: Die Grafen von Dassel 1097-1337/38; 664 S., 20 Abb. 2002; *vergriffen*.

Band 43: CASEMIR, KIRSTIN: Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter; (= Niedersächsisches Ortsnamenbuch Bd. III); 635 S., 10 Karten, 2003; (R) gebunden 34,00 Euro; ISBN 3-89534-483-4.

Band 44: CASEMIR, KIRSTIN, UWE OHAINSKI und JÜRGEN UDOLPH: Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen; (= Niedersächsisches Ortsnamenbuch Bd. IV); 533 S., 1 Karte, 2003; (R) gebunden 34,00 Euro; ISBN 3-89534-494-4.

Band 45: LOESCHE, DIETRICH: Staatliche Bauverwaltung in Niedersachsen: vom Ortsbaubeamten im Landbaudistrikt zum staatlichen Baumanagement; 744 S., Kt., graph. Darstellungen, 2004; (R) gebunden 49,00 Euro; ISBN 3-89534-545-8.

Band 46: STORZ, HARALD: Als aufgeklärter Israelit wohlthätig wirken: der jüdische Arzt Philipp Wolfers (1796-1832); 252 S., 2005; (R) gebunden 24,00 Euro; ISBN 3-89534-546-6.

Band 47: CASEMIR, KIRSTIN, FRANZISKA MENZEL und UWE OHAINSKI: Die Ortsnamen des Landkreises Northeim; (= Niedersächsisches Ortsnamenbuch Bd. V); 528 S., 2 Karten, 2005; (R) gebunden 34,00 Euro; ISBN 3-89534-607-1.

Band 48: AREND, SABINE u.a. (Hg.): Vielfalt und Aktualität des Mittelalters; Festschrift für Wolfgang Petke zum 65. Geburtstag; 760 S., 19 Abb., 2. Auflage 2007; (R) gebunden 59,00 Euro; ISBN 978-3-89534-728-3.

Band 49: BIERMANN, FRIEDHELM: Der Weserraum im Mittelalter- Adels Herrschaft zwischen welfischer Hausmacht und geistlichen Territorien; 800 S., 2 Abb., 2007; (R) gebunden 49,00 Euro; ISBN 978-3-89534-649-1.

Band 50: KÖRBER, KARL-OTTO: Niedersachsen. Landkarten und Geschichte von den Anfängen bis in die Gegenwart; 304 S., 15 Abb., 105 Karten, 2007; (R) gebunden 49,00 Euro; ISBN 3-89534-650-0.

Band 51: CASEMIR, KIRSTIN und UWE OHAINSKI: Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden; (= Niedersächsisches Ortsnamenbuch Bd. VI); 312 Seiten, 2 Karten, 2007; (R) gebunden 34,00 Euro; ISBN 978-3-89534-671-2.

Band 52: RENATE OLDERMANN (Hg.): Gebaute Klausur. Funktion und Architektur mittelalterlicher Klosterräume; 240 S., 138 sw. und 30 farb. Abb.; erscheint Dezember 2007; (R) gebunden 24,00 Euro; ISBN 978-3-89534—702-3.

## II. GÖTTINGER FORSCHUNGEN ZUR LANDESGESCHICHTE

Band 1: AUFGEBAUER, PETER, UWE OHAINSKI und ERNST SCHUBERT (Hgg.): Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag; 432 S., 35 Abb., 1998; (R) kart. 24,00 Euro; ISBN 3-89534-224-6.

Band 2: DRIEVER, RAINER: Obrigkeitliche Normierung sozialer Wirklichkeit; Die Städtischen Statuten des 14. und 15. Jh. in Südniedersachsen und Nordhessen; 280 S., 2000; (R) kart. 24,00 Euro; ISBN 3-89534-254-8.

Band 3: MINDERMANN, AREND: Der berühmteste Arzt der Welt; Bischof Johann Hake, Genannt von Göttingen (um 1280-1349); 136 S., 3 Abb., 2000; (R) kart. 14,00 Euro; ISBN 3-89534-324-2.

Band 4: SCHMIDT-SALZEN, WOLF-NIKOLAUS: Die Landstände im Fürstentum Lüneburg zwischen 1430 und 1546; 269 S., 2001; (R) kart., 24,00 Euro; ISBN 3-89534-394-3.

Band 5: JANOWITZ, AXEL: Die Lüneburger Saline im 18. und 19. Jahrhundert; 415 S., 2003; (R) kart., 29,00 Euro; ISBN 3-89534-435-4.

Band 6: KELICHHAUS, STEPHAN: Goslar um 1600; 252 S., 2003; (R) kart. 24,00 Euro; ISBN 3-89534-436-2.

Band 7: LEHMBERG, MAIK (Hg.): Wörter und Namen; Festgabe für Ulrich Scheuermann zum 65. Geburtstag; 97 S., 2003; (R) kart., 14,00 Euro; ISBN 3-89534-487-7.

Band 8: PARK, HEUNG-SIK: Krämer- und Höker genossenschaften im Mittelalter: Handelsbedingungen und Lebensformen in Lüneburg, Goslar und Hildesheim; 310 S., 2005; (R) kart., 29,00 Euro; ISBN 3-89534-528-8.

Band 9: STELLMACHER, DIETER (Hg.): Das Niedersächsische Wörterbuch im Ammerland: Berichte und Mitteilungen aus der Arbeitsstelle; 113 S., 2004; (R) kart., 14,00 Euro; ISBN 3-89534-559-8.

Band 10: STELLMACHER, DIETER (Hg.): Das Niedersächsische Wörterbuch im Oldenburger Münsterland: Berichte und Mitteilungen aus der Arbeitsstelle; 118 S., 2006; (R) kart., 14,00 Euro; ISBN 3-89534-620-9.

Band 11: HERGES, CATHERINE: Aufklärung durch Preisausschreiben? Die ökonomischen Preisfragen der Königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen; 272 S., 2007; (R) kart., 24,00 Euro; ISBN 978-3-89534-681-1.

Band 12: NÜCK, WOLFGANG-DIETRICH: Graf Sigebodo von Scharzfeld: Zur Geschichte der Grafen von Scharzfeld und Lauterberg 1131-1400; 288 S., erscheint 2007; (R) kart., 24,00 Euro; ISBN 978-3-89534-692-7.

Band 13: OHAINSKI, UWE (Hg.): Quellenstücke zur Geschichte der Herrschaften Everstein und Homburg aus dem späten Mittelalter; 160 S., erscheint Februar 2008; (R) kart., 19,00 Euro; ISBN 978-3-89534-713-9.

### III. GESCHICHTLICHER HANDATLAS VON NIEDERSACHSEN

Hrg. vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen und der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Bearb. von GUDRUN PISCHKE. 100 Seiten, 65 mehrfarbige Karten, 2 mehrfarbige Karten 65 x 55 cm, 1989; *vergriffen*.

### IV. NIEDERSÄCHSISCHES WÖRTERBUCH

Hg. vom Institut für Historische Landesforschung durch die Arbeitsstelle Niedersächsisches Wörterbuch. Bearb. von JENS VOLQUARD GONNSEN, WOLFGANG JUNGANDREAS, GISBERT KESELING, WOLFGANG KRAMER, MAIK LEHMBERG, KARIN SCHADE, ULRICH SCHEUERMANN, MARTIN SCHRÖDER und PETER WAGENER.

Band 1: A-bersen; 1014 Spalten, 1965; (W) Halbleder 165,- Euro;  
ISBN 3-529-04602-7.

Band 2: Bertsche-Büzpott; 1068 Spalten, 1985; (W) Halbleder 165,- Euro;  
ISBN 3-529-04602-7.

Band 3: C-exzēren; 1128 Spalten, 1993; (W) Halbleder 165,- Euro;  
ISBN 3-529-04602-7.

Band 4: F/V; 1096 Spalten, 1994; (W) Halbleder 165,- Euro; ISBN 3-529-04602-7.

Band 5: Gabbel-Haubōn; 1024 Spalten, 1998; (W) Halbleder 165,- Euro;  
ISBN 3-529-04602-7.

Bd. 6: Haubōn-Juxwise; 1098 Spalten, 2003; (W) Halbleder 165,- Euro;  
ISBN 3-529-04602-7.

Bd. 7: Lfg. 1-5, Kā-Kōkerē; 2001-2006; (W) je Lfg. 18,00 Euro

Bd. 8: Lfg. 1-4, Lāb-Mānwessel; 2004-2007; (W) je Lfg. 18,00 Euro

Fortsetzung in 1-2 Lieferungen pro Jahr.